

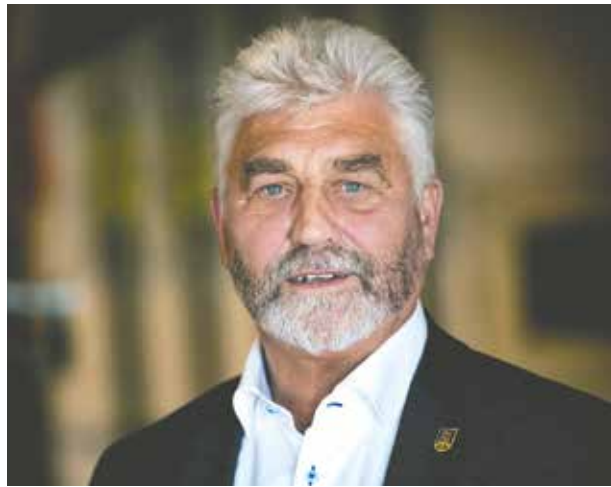
Vorwort

Jahresrückblick mit vielen Höhepunkten

Beim Stöbern in den Jahresrückblicken der deutschen Minderheit, bin ich immer wieder aufs Neue erstaunt über die vielen Höhepunkte, die in diesem oder jenem Jahr stattfanden.

Grenzland hilft mir mich wieder daran zu erinnern und bringt mir – und hoffentlich auch den Lesern – viel Freude bei den Gedanken an die vielen tollen Veranstaltungen und Begegnungen. Aber in *Grenzland* ist auch Platz für die kleineren Ereignisse, die das Jahr 2022 geprägt haben.

In dem Sinne wünsche ich allen viel Spaß mit *Grenzland* 2022.



Hinrich Jürgensen
BDN Hauptvorsitzender

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hinrich Jürgensen', with a long horizontal line extending to the right.

Einblick und Geschichte

Grenzland 2022 soll auch in diesem Jahr einen umfassenden Einblick in das Geschehen der deutschen Minderheit im vergangenen Jahr geben. Es kann uns nicht alles umfassen, aber Ziel ist es, einen repräsentativen Eindruck zu vermitteln.

Ein besonderes Juwel versteckt sich im Kapitel *Dokumentation*. Historiker *Jørgen Kühl* setzt sich in seinem Beitrag mit der Geschichte der deutschen Minderheit nach 1995 auseinander. „Träume ich oder bin ich wach?“ zeichnet sich nicht nur durch fundierte Forschung aus, sondern auch dadurch, dass hier die Geschichte bis in die Gegenwart verfolgt wird: die letzten Quellen sind vom Oktober 2022.

Ich danke Professor Kühl für die Erlaubnis, diesen Beitrag hier abzdrukken und empfehle den Artikel allen, die ein Interesse an der deutschen Minderheit haben.

Grenzland 2021 wäre ohne die Unterstützung durch die Tageszeitung *Der Nordschleswiger* nicht möglich. Wie immer sind wir dankbar dafür, dass wir die Texte und Fotos der Redakteure und Fotografen verwenden durften. Auch danken wir der Setzerei für die Produktion des Heftes.

Harro Hallmann
Kommunikationschef

Impressum:

Redaktion:
Kommunikationschef Harro Hallmann

Texte, Fotos & Produktion:
Der Nordschleswiger & die Verfasser/Fotografen

Druck:
Mohrdrück, Auflage: 600 Exemplare

Umschlagfotos (von links):
Teilnehmer der **BDN Berlinfahrt** Ende September 2022, hier zu Gast bei der dänischen Botschafterin, Susanne Hyldelund.

21. & 22. September 2022: Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Pascal Hector besucht die deutsche Minderheit. Hier: Besuch der Nachschule in Tingleff: (von links) Generalsekretär Uwe Jessen, Gesandte Andrea Berdesinski, Botschafter Hector und Schulleiter Jørn Warm.

Knivsbergfest wieder zum traditionellen Termin, Mitte Juni 2022.

30. März 2022: BDN und der Landtag Schleswig Holsteins besuchen den dänischen **Parlamentspräsidenten Henrik Dam Kristensen**.

Redaktionsschluss:
9. Dezember 2022

INHALT **Grenzland 2022**

Organisationen der deutschen Volksgruppe	4
Namen	
Zwei DGNler stellen im Kunstmuseum aus.....	8
Familienberaterin: „Die Zeit ist wie im Flug gegangen“	11
Steffi schreibt ihre Bücher nun in Dänemark	20
Ritterkreuz für Vizebürgermeister Kleinschmidt	23
Begegnungen	
Deutsche Minderheit erzählt: So ist es, die Königin zu treffen	26
Minister in Feldstedt: „Luxusproblem“ steigende Kinderzahlen	28
Ministerin: Es soll leichter werden, Minderheit zu sein.....	32
Diese Forderung stellt die Minderheit an die Politik.....	35
Politik	
Dienstantritt des neuen Bürgermeisters.....	38
Junge Spitzen wollen mit nackter Haut Debatte über Kontrollen neu beleben.....	42
Grenz-Gipfel: Zwischen Aufbruch und Resignation.....	46
Sprache und Medien	
Förderung für den „Nordschleswiger“ überlebenswichtig	48
Sprachpolitische Forderungen des BDN noch nicht erfüllt.....	54
Minderheit feiert die deutsche Freiheit.....	59
Geschichte und Museum	
Faarhuslager: Es gibt Gesprächsbedarf.....	60
Minderheiten-Frauen und die Nazi-Zeit: „Als ich das über sie erfuhr, konnte ich es gar nicht fassen“	64
Kultur	
„Das Lied drückt aus, wie sehr ich mich in Nordschleswig zu Hause fühle“	66
Deshalb ist der Chor das kulturelle Flaggschiff der Minderheit	72
Verbände	
BDN-Hauptvorsitz: Ein Fulltime-Job von 16 bis 23 Uhr	74
„Wir sind regional verankert und weltoffen“	78
Heimat in der Fremde	84
BDN zieht bei der Delegiertenversammlung Bilanz	95
Sozialdienst	
Haus Quickborn: Die Küche steht Kopf.....	99
Sozialdienst im Plus, Lob an Familienberatende	103
Bücherei	
Minderheit untersucht neuen Bücherei-Standort	105
Premiere: Der Bücherbus on Tour und offen für alle	106
Schulen und Kindergärten	
Deshalb wählen wir eine deutsche Schule	108
Volles Haus: Aufnahmestopp an der deutschen Schule.....	112
Mit über 100 ins Nachschuljahr	120
Teamfähigkeit wird beim DSSV großgeschrieben	123
Jugendverband/Knivsberg/Sport	
NRV-Vorsitz: Günther Andersen übergibt Ruder an Jan Georg Hoff.....	126
Rhönrad-WM: Das war der Abend der Eröffnung	131
Faustball-EM: Team Denmark landet auf dem 5. Platz	132
LHN	
LHN-Chef sieht Möglichkeiten bei der grünen Umstellung.....	139
Poul Erik Hedegaard wird LHN-Geschäftsführer	141
Kirche	
Kirchentreffen im Zeichen von Krieg und Jubiläum 2023.....	142
Pastorin Hansen: „Das war eine Ära für sich“	145
Internationales	
„Die Minderheit wird heute anders wahrgenommen“	150
Osterseminar: Europäische Jugendliche stellen die Weichen der Zukunft.....	155
Dokumentation	
Jørgen Kühl: „Träume ich oder bin ich wach?“	158
Deutsch-Dänische Vereinbarungen seit 1955.....	184

ORGANISATIONEN der Deutschen Volksgruppe

Stand: 1.1.2023

Bund Deutscher Nordschleswiger

Hauptorganisation der deutschen Volksgruppe mit min-derheitenpolitischer, kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Arbeitsrichtung. Trägerorganisation der Schleswigschen Partei.

Gegründet am 22. November 1945.

Aufgegliedert in 4 Bezirke und 18 Ortsvereine.

1945-47 Geschäftsführender Vorsitzender

Matthias Hansen, Hadersleben

1947-51 Hauptvorsitzender Dr. Niels Wernich, Sonderburg

1951-60 Hauptvorsitzender Hans Schmidt, Oxbüll

1960-75 Hauptvorsitzender Harro Marquardsen,

Lügumkloster

1975-93 Hauptvorsitzender Gerhard Schmidt, Gravenstein

1993-06 Hauptvorsitzender Hans Heinrich Hansen,

Heisagge

Ab 2007 Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen, Tingleff

Zentrale Geschäftsstelle:

Deutsches Generalsekretariat, Haus Nordschleswig, Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,

Tel. +45-74623833

generalsekretariat@bdn.dk, www.bdn.dk

Leiter des Generalsekretariats:

1945-47 Ernst Siegfried Hansen

1947-51 Jes Schmidt

1951-73 Rudolf Stehr

1973-2008 Peter Iver Johannsen

Ab 2008 Uwe Jessen, Tel. +45-73629101, jessen@bdn.dk

Hauptgeschäftsführer:

Bernd Søndergaard, Tel. +45-73629105,

soendergaard@bdn.dk

Geschäftsführung Wohnungsbauförderungsausschuss:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk

Geschäftsführung Deutsche Selbsthilfe:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk

Kommunikationschef:

Harro Hallmann, Tel. +45-73629106, hallmann@bdn.dk

Kommunikationskonsulentin:

Sally Flindt-Hansen, Tel. +45 73629117, sfh@bdn.dk

Kulturkonsulent:

Ulf-Mikael Iwersen, Tel. +45-73629108, iwersen@bdn.dk

Koordinatorin:

Tanja Klindt, Tel. +45-73629107, klindt@bdn.dk

Kunstkonsulentin:

Jana Surkus, Tel. +45-73629122, surkus@bdn.dk

Musikkonsulentinnen: Susanne Leona Heigold,

Tel. +45-74627279, heigold@bdn.dk

Monika Merz, Tel. +45-73629109, merz@bdn.dk

Buchhaltung:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk,

Mette Olesen, Tel. +45-73629103, olesen@bdn.dk,

Nadine K. Jessen, Tel. +45-73629193, nkj@bdn.dk

Empfang: empfang@bdn.dk, Tel. +45-74623833

Kulturausschuss

Vorsitzende: Marion Petersen, Arnkilgade 3, 6400 Sønderborg/Sonderburg, Tel. +45-74487074

Schleswigsche Partei, Haus Nordschleswig,

Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,

Tel. +45-74623833

sp@bdn.dk, www.schleswigsche-partei.dk

kom. Vorsitzender: Rainer Naujeck, Ekensund

Sekretär: Ruth Candussi,

Tel. +45-73629121, candussi@bdn.dk

Vorsitzende der jungen SPitzen:

Katharina Kley, Apenrade, Tel. +45-25134126,

vorsitzender@jungespitzen.dk / katharina@jungespitzen.dk

www.jungespitzen.dk

Sekretariat der deutschen Volksgruppe in Kopenhagen

Peder Skrams Gade 11, 1054 København K,

Tel. +45-30667599

sekretariat@bdn.dk

Leiter: Harro Hallmann

Deutsche Tageszeitung „Der Nordschleswiger“

Herausgeber: Bund Deutscher Nordschleswiger.

Ab Anfang 1946 Wochenzeitung „Der Nordschleswiger“.

Ab 1. Dezember 1951 „Der Nordschleswiger“ als Tages-

zeitung. 2. Februar 2021 erschien die letzte gedruckte

Tageszeitung, jetzt Online kostenlos zugänglich.

Träger des Unternehmens ist der

Deutsche Presseverein.

Verlag und Redaktion:

Skibbroen 4, 6200 Aabenraa/Apenrade,

Tel. +45-74623880 verlag@nordschleswiger.dk;

redaktion@nordschleswiger.dk, www.nordschleswiger.dk

Vorsitzende: Elin Marquardsen, Lügumkloster

Chefredakteur: Gwyn Nissen

Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig

Zentralorganisation für die örtlichen Schul- und Kindergartenvereine.

Gegründet am 1. August 1945.

Zunächst Wiederaufbau von Volksschulen.

Seit den Minderheitenerklärungen vom März 1955 auch Examensschulen.

Per 5. 9. 2022: 13 Schulen mit 1.569 Schülerinnen und Schülern; Schulfreizeitordnung/außerschulische Betreuung: 449 Schülerinnen und Schüler.

Per 31. 8. 2022: 19 Kindergärten mit 732 Kindern.

Deutsches Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade mit 191 Schülerinnen und Schülern.

Gesamtschülerzahl (inkl. Gymnasium und Nachschule): 1.869.

Vorsitzender: Welm Friedrichsen, Norburg
Geschäftsstelle:
Haus Nordschleswig, Vestergade 30,
6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. 0045-74624103
dssv@dssv.dk, www.dssv.dk
Leiterin der Geschäftsstelle: Schulrätin Anke Tästensen

Deutsche Nachschule Tingleff

Internatsschule mit 100 Schülerinnen und Schülern.
Nachschullehrgang mit Schwerpunkt auf fachlichen
und sozialen Kompetenzen. Erteilung der dänischen Ab-
schlüsse, FP9 und FP10 sowie der deutschen Abschlüsse,
Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA) und
mittlerer Schulabschluss (MSA).
Unterricht in kreativen und musischen Fächern sowie Sport,
Reiten und Science.
Vorsitzender der Schule: Johann Andresen, Stübbek
Leiter der Schule: Jørn Warm
Anschrift: Grønnevej 51, 6360 Tinglev/Tingleff,
Tel. +45-74644820, nachschule@tingleff.dk,
www.nachschule.dk
Vorsitzender des Volkshochschulvereins für
Nordschleswig: Rasmus Hansen, Apenrade

Deutscher Jugendverband für Nordschleswig

Zentralorganisation von 20 Jugendgruppen und
Sportvereinen. Gegründet 1947.
Vorsitzender: Jasper Andresen, Uk
Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig, Vestergade 30,
6200 Aabenraa/Apenrade, Tel. +45-74698900,
info@djfn.dk, www.djfn.dk
Leiter des Jugendverbandes:
Thore Naujeck, Tel. +45-73629191, naujeck@djfn.dk
Bildungsstätte Knivsberg mit vielseitigen Kursus-
und Veranstaltungsangeboten.
Tel. +45-73698819, info@knivsberg.dk, www.knivsberg.dk
Leiter der Bildungsstätte Knivsberg: Thore Naujeck

Nordschleswigscher Ruder-Verband

Zentralorganisation von 6 örtlichen Rudervereinen.
Vorsitzender: Jan Georg Hoff, Rugløkke 28, 6430 Nordborg,
Tel. +45-60836813, jangeorghoff@gmail.com
nrv@nrv.dk,
www.nrv.dk

Verband deutscher Büchereien

Zentralbücherei in 6200 Aabenraa/Apenrade,
Haus Nordschleswig, Vestergade 30, Tel. +45-74621158,
zentral@buecherei.dk, www.buecherei.dk
Stadt- und Schulbüchereien sowie Bücherbusse.
Vorsitzender: Peter Asmussen, Apenrade
Büchereidirektorin: Claudia Knauer

Landwirtschaftlicher Hauptverein für Nordschleswig

Wahrnehmung der wirtschaftlichen und fachlichen
Interessen der Landwirte. 4 Kreisvereine.
Vorsitzender:
Christian Kock, Christiansfeld
Geschäftsstelle: Industriparken 1, 6360 Tinglev/Tingleff,
Tel. +45-73643000
lhn@lhn.dk,
www.lhn.dk
Direktor: Poul Erik Hedegaard

Sozialdienst Nordschleswig

Dachverband von über 50 angeschlossenen Vereinen.
Familien- und Sozialberatung, Psychologenhilfe,
Tonzeitung, Freizeiten, Seminare und Reisen.
„Haus Quickborn“, Fjordvejen 40, 6340 Kruså/Krusau:
Begegnungs- und Erholungsstätte für Gruppen.
kom. Vorsitzender: Söncke Christiansen
Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-74621859, mail@sozialdienst.dk
Leiterin der Geschäftsstelle:
Ursula Petersen,
www.sozialdienst.dk

Kirche und Volksgruppe

1. Nordschleswigsche Gemeinde der Nordelbischen
Kirche mit 5 Pfarrbezirken.
Vorsitzende: Mary Tarp, Pattburg
Senior der Pastoren: Pastor Matthias Alpen,
Lügumkloster Geschäftsstelle: Hovedgaden 46,
6360 Tinglev/Tingleff, Tel. +45-74644034
mail@kirche.dk,
www.kirche.dk
Geschäftsführer: Gerd Lorenzen
2. In den 4 Städten Nordschleswigs je ein Pastor für den
deutschen Teil der Gemeinde im Rahmen der dänischen
Volks- und Staatskirche.

Musikvereinigung Nordschleswig

Zusammenschluss örtlicher Chöre.
Aufführung großer Chorwerke.
Vorsitzende: Micky Jürgensen, Tingleff
Chorleiterin: Susanne Leona Heigold,
Haus Nordschleswig, Vestergade 30, DK 6200,
Aabenraa/Apenrade, Tel. +45-74627279,
heigold@bdn.dk
www.musikvereinigung.dk

Deutsche Selbsthilfe Nordschleswig

Verein zur Unterstützung von Mitgliedern durch die
Gewährung von Darlehen. Gegründet 1935.
Vorsitzender: Carsten Petersen, Hadersleben
Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-73629104, selbsthilfe@bdn.dk,
www.bdn.dk/selbsthilfe

ORGANISATIONEN der Deutschen Volksgruppe

Stand: 1.1.2023

Deutsches Museum Nordschleswig

Rønhaveplads 12, 6400 Sønderborg/Sonderburg,
Tel. 0045-74435423, info@deutsches-museum.dk,
www.deutsches-museum.dk
Leiter: Hauke Grella

Vorsitzende des

Trägervereins

Deutsche Museen Nordschleswig:

Ilse Friis

Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig

Gisela Jepsen, Midsommervej 111, 6261 Bredebro,
Tel. +45-30560036, giselajepsen@hotmail.dk

Deutsches Archiv Nordschleswig,

Rønhaveplads 12, 6400 Sønderborg/Sonderburg
Tel. +45-74435423,
www.nordschleswig.dk
Träger: Bund Deutscher Nordschleswiger
Leiterin Nina Jepsen

Sport- und Kulturzentrum Tingleff

Zeppelinvej 4, 6360 Tinglev/Tingleff,
Stiftung als Träger einer Sport- und Schwimmhalle,
die den örtlichen deutschen Schulen und Vereinen
zur Verfügung steht.

Vorsitzender: Hans Holm, Tingleff

Verwaltung: Deutsche Nachschule Tingleff,

Tel. +45-74644820, nachschule-kontor@tingleff.dk

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Beauftragter für Nordschleswig

Eggert Mumberg, Sønderburg, eggert.mumberg@gmail.com

Deutscher Lehrerverein für Nordschleswig

Vorsitzende: Ulrike Petersen, Tingleff, ulrikepe@gmail.com

Verbindung Schleswigscher Studenten

Vorsitzende: Henriette Hindrichsen, Sommerstedt,
Tel. +45-21698648, henriette@dadlnet.dk

Collegium 1961

Träger von Studentenwohnheimen in Kopenhagen,
Aarhus und Odense
Vorsitzende: Anna-Christina Beuke, Hadersleben,
Tel. +45-20479147, acbeuke@gmail.com

VDA-Sektion Nordschleswig

Vorsitzender: Hans Hinrich Matzen

Sektion Nordschleswig der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft

Deutsches Generalsekretariat, Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-74623833
generalsekretariat@bdn.dk

Weitere Organisationen

Bürgervereine, Handwerkerclubs, Schützenvereine,
Ringreitervereine, Kegelclubs, Knivsberggesellschaft,
Heimatwanderclub usw.

Beauftragter für die deutsche Minderheit und Kontakte im Grenzland

Andrea Berdesinski,
ständige Vertreterin des deutschen Botschafters,
Deutsche Botschaft Kopenhagen,
Gøteborg Plads 1
2150 København, Nordhavn
Tel. +45-35459900
v@kope.auswaertiges-amt.de

Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland

Carsten Friis, Dansani A/S, Finlandsvej 8,
6100 Haderslev/Hadersleben
Tel. +45-73222900
haderslev@hk-diplo.de

Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)

Generalsekretariat,
Schiffbrücke 41, D-24939 Flensburg
Tel. +49-46112855

info@fuen.org,

www.fuen.org

Präsident Loránt Vincze

Generalsekretärin: Éva Adél Péntes

Die FUEN ist mit über 100 Mitgliedsorganisationen
in 36 europäischen Ländern der größte Dachverband
der autochthonen, nationalen Minderheiten/Volksgruppen
in Europa.

BUND DEUTSCHER



NORDSCHLESWIGER

Kultur vor Ort



Der Bund Deutscher Nordschleswiger ist die Dachorganisation der deutschen Minderheit. Gleichzeitig ist der BDN mit seinen 18 Ortsvereinen in 4 Bezirken und rund 3.000 Mitgliedern lokal verankerter Kulturträger. Als Dachorganisation vertritt der BDN die deutsche Minderheit nach außen und trägt dazu bei, die Finanzierung von Kindergärten, Schulen, Büchereien und Vereinen zu sichern.



Eine Mitgliedschaft im BDN:

Unterstützt die Arbeit vor Ort und trägt damit zur kulturellen Vielfalt in Nordschleswig bei.

Gibt preisliche Vergünstigungen bei Teilnahme von BDN Veranstaltungen. Stärkt unsere Gemeinschaft auch und gerade bei unseren Verhandlungen in Berlin, Kiel und Kopenhagen.

Auf regionaler Ebene trägt der BDN zur kulturellen Vielfalt in Nordschleswig bei durch:

- ◆ Auftritte der Nordschleswigschen Musikvereinigung
- ◆ Abofahrten zum Landestheater in Flensburg
- ◆ Konzerte des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- ◆ Kinder- und Jugendtheater
- ◆ Mobile Kunstwerkstatt Blaustich

Lokal bieten die Ortsvereine eine Reihe von Veranstaltungen – beispielsweise:

- ◆ Musicalfahrt nach Hamburg
- ◆ Weinprobe mit Moselwinzer
- ◆ Besichtigung lokaler und regionaler Betriebe und Einrichtungen
- ◆ Bayrischer Abend
- ◆ Spargelfahrt über die Grenze
- ◆ Konzerte, Lesungen und Vorträge

Der Nordschleswiger, 3. Januar 2022

Hinrich Jürgensen: Toll, dass die Königin uns erwähnte

Der BDN-Vorsitzende freut sich auch darüber, dass die Monarchin für Offenheit gegenüber anderen Menschen plädierte.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Der Gruß an die Südschleswigerinnen und Südschleswiger darf bei der Neujahrsansprache der dänischen Königin nicht fehlen. Doch dieses Mal grüßte sie auch ausdrücklich die Mitglieder der deutschen Minderheit in Nordschleswig.

„Ich finde es toll, dass wir erwähnt wurden“, so die Reaktion von Hinrich Jürgensen, dem Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN). Der Gruß an die Minderheit fiel im Zusammenhang mit ihrer Erwähnung der um ein Jahr verspäteten Feierlichkeiten zur Grenzziehung 1920 (genforeningen), an denen auch Kronprinz Frederik und dessen ältester Sohn Christian teilnahmen.

„Es war für uns alle drei ein großes Erlebnis, und ich danke allen Nordschleswigern für diesen schönen Tag. Er zeigte deutlich den besonderen Geist, der im Grenzland herrscht. Heute Abend schicke ich meine Neujahrsgrüße an die Nordschleswiger (sønderjyder), die dänisch Gesinnten in Südschleswig und die deutsche Minderheit in Dänemark“, so die Worte von Königin Margrethe II. Die Rede bilde somit den krönenden Abschluss eines Jahres mit mehreren Höhepunkten für die Minderheit.

„Ich hatte natürlich gehofft, dass sie uns nach dem Besuch im Juni erwähnen würde. Es hat mich sehr gefreut, dass sie es dann auch tat“, sagt Jürgensen.

Doch auch andere Passagen der Rede haben dem BDN-Vorsitzenden ausgesprochen gut gefallen.

„Ich fand es sehr gut, dass sie neue Gruppen ansprach,



Königin Margrethe grüßte die deutsche Minderheit in ihrer Neujahrsansprache. KELD NAVNTOF/ITZAU SCANPIX

die sonst nicht so häufig erwähnt werden. Hier denke ich daran, dass sie sich bei Forscherinnen und Forschern für deren Einsatz bedankte. Aber auch, dass sie Menschen mit einer Behinderung ansprach, fand ich stark.“ Ein Plädoyer für Offenheit und Toleranz war schon wiederholt Thema der Neujahrsansprache.

„Wir müssen unseren Mitmenschen mit Offenheit begegnen. Die Lebensgeschichten anderer können uns klüger machen. Das Leben anderer als Spiegel kann anregend und inspirierend sein. In der Begegnung mit anderen lernt man sich selbst kennen“, sagte die Königin dieses Mal.

„Es hat mich gefreut, dass sie sagte, man könne von anderen Menschen und Kulturen lernen. Der Einfluss von außen prägt seit Jahrhunderten die dänische Kultur, was nicht zuletzt der deutsche Einfluss auf die dänischen Weihnachtstraditionen zeigt“, meint Jürgensen. *Walter Turnowsky*

Der Nordschleswiger, 22. März 2022

Zwei DGNler stellen im Kunstmuseum aus

Malou Veng Engel und Julius Otzen Kruse besuchen seit zwei Jahren den Kunstkurs bei Lehrerin Anne Lildholdt Jensen. Jetzt wurden ihre Werke unter 500 weiteren Teilnehmern bei einem nationalen Wettbewerb ausgesucht und in Vejle und Kopenhagen ausgestellt.

APENRADE/AABENRAA „Ich bin sehr stolz“, sagt Anne Lildholdt Jensen. Sie ist Kunstlehrerin am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) in Apenrade und freut sich für zwei ihrer Zöglinge, die beim nationalen Kunstwettbewerb „Kørners Kunst Konkurrence“ ausgewählt wurden, ihre Werke auszustellen.

Aus über 500 Schülerbeiträgen von 40 Gymnasien in Dänemark sind 30 Werke von der Fachjury ausgewählt worden. Sie werden nun erst im Kunstmuseum in Vejle und danach in der „Kastrupgårdsamling“ in Kastrup bei Kopenhagen ausgestellt.

Das Thema, das die Kunstjury vorgegeben hatte, lau-

tete: „Naturligvis“ (natürlich). Julius ist Autoliebhaber, und für ihn war klar: In seinem Werk sollte ein Auto im Mittelpunkt sein. Da er schon sein Leben lang zeichnet, gab es für ihn nur eine Technik. So entstand sein Werk, das aus zwei gezeichneten Bildern besteht und den Titel „Fuck human and what not“ trägt. Julius hat ausschließlich mit einem herkömmlichen Kugelschreiber gezeichnet, seinem Lieblingswerkzeug, wie er sagt. Er hat erst vor wenigen Tagen davon erfahren, dass seine Bilder beim Wettbewerb ausgesucht worden sind. „Ein cooles Gefühl“, wie er findet.

Er kritisiert in seinen Bildern den Umgang der Menschen

mit der Erde. „Die Menschen haben die Welt schlecht behandelt. In meiner Vorstellung holt sich die Natur, nach einer Katastrophe, die Kraft von den Menschen zurück“, erklärt er seine Intention.

Und so zeigt ein Bild, wie ein Auto verlassen auf einer Autobahn steht. Pflanzen übernehmen die Landschaft. „Es ist die große Perspektive“, sagt der DGN-Schüler. Sein zweites Bild zeigt einen toten Menschen, der von Pflanzenwurzeln überwachsen wird. „Das ist der detaillierte Blick“, so der junge Künstler.

Mitschülerin Malou Veng Engel hat den Künstler Jackson Pollock als Vorbild für ihr Werk gewählt und sich von ihm inspirieren lassen. „Alles ist zufällig entstanden“, erklärt Anne Lildholdt Jensen stellvertretend für ihren Schützling, der beim Besuch des „Nordschleswigers“ nicht anwesend war. „Malou hat den unbewussten, zufälligen Zugang zum Thema gewählt. Sie hat mit ihrem ganzen Körper gemalt, ist über die Leinwand gerollt, hat mit Händen und Füßen darüber gewischt“, erklärt die Lehrerin, die selbst seit vielen Jahren Künstlerin ist und sich über die Apenrader Kommunegrenze hinweg einen Namen gemacht hat.

„Für mich ist es sehr zufriedenstellend, wenn Werke unserer Schülerinnen und Schüler bei einem so renommierten Kunstwettbewerb ausgewählt werden“, sagt sie und fährt fort: „Wir sind im Vergleich mit anderen Gymnasien eine sehr kleine Schule. So wird außerdem das Fach ‚Kunst‘ gestärkt.“

Doch woher kommt der Erfolg des – im Vergleich mit anderen Gymnasien – „kleinen“ Kunstkurses am DGN? Denn seit 2011 nimmt das Gymnasium an dem Wettbewerb teil, und es sind schon zuvor Werke von DGN-Schülern ausgewählt worden. „Ich gebe den Schülern Freiraum, um selbst



Anna Chiara Steffen im Gespräch mit Lehrerin Anne Lildholdt Jensen
KARIN RIGGELSEN

zu arbeiten, die Hände und den Kopf so einzusetzen, wie sie es wollen“, versucht Anne Lildholdt Jensen einen Erklärungsversuch, und die um sie herum stehenden DGNler nicken zustimmend.

„Anne lässt uns viele Freiheiten, berät uns dabei aber, wenn wir es wollen. Doch es gibt auch sogenannte Inseln, in denen wir Kunsttheorie haben und verschiedene Methoden sowie Techniken kennenlernen“, sagt Schülerin Emma Hoeck.

Obwohl „Kørners Kunst Konkurrenz“ darauf abzielt, junge Menschen auf ein Leben als Künstler aufmerksam zu machen, hat Julius andere Pläne. „Kunst wird wohl immer ein Teil von mir sein, aber mehr als Hobby“, sagt er, denn der junge Mann möchte später mit Autos zu tun haben – und das am liebsten in Amerika, wie er hinzufügt.

Jan Peters

Der Nordschleswiger, 26. März 2022

Neues Hausmeisterpaar arbeitet Hand in Hand auf dem Knivsberg

Swenja Hansen und Ulf Bräth haben am 1. März die neue Hausmeisterstelle auf dem Knivsberg angetreten. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ erzählen sie, wie sie sich in Nordschleswig kennengelernt haben, über ihre Handwerksfirma in der Nähe von Magdeburg und wie es ist, gemeinsam zu arbeiten.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Über Facebook sind Swenja Hansen und Ulf Bräth auf die freie Hausmeisterstelle auf dem Knivsberg aufmerksam geworden. Zu der Zeit wohnen sie noch in der Nähe von Magdeburg und arbeiten in der eigenen Handwerksfirma. Doch dass ihre Wege sie wieder zurück nach Nordschleswig führen würden, war für das Paar schnell klar.

Swenja Hansen ist in der deutschen Minderheit in Nordschleswig aufgewachsen. „Ich bin in den Deutschen Kindergarten Lunden gegangen und auf der Deutsche

Schule Sonderburg gewesen. Danach habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin in Flensburg gemacht“, erzählt die neue Hausmeisterin.

Als sie 2018 Leiterin der Abteilung Kindergarten im Kindercampus Lunden war, hat sie Ulf Bräth kennengelernt, der dort als Hausmeister tätig ist. „An den Job bin ich durch Zufall übers Internet gekommen“, so der gebürtige Magdeburger. Nach einiger Zeit beschließt das Paar, nach Deutschland zu ziehen und dort in einer eigenen Handwerksfirma zu arbeiten.



Arbeiten gerne zusammen: Ulf Bräth und Swenja Hansen. RIGGELSEN

Die gelernte Erzieherin packt in der Firma mit an. „Immer wenn ich von meinem Berufswechsel erzählt habe, sind die Leute davon ausgegangen, dass ich nur im Büro mithelfe, aber das stimmt nicht“, lacht sie. Swenja Hansen gefällt die körperliche Arbeit gut. „Es ist immer schön zu sehen, wenn der Kopf den Händen etwas beibringen kann“, findet Ulf Bräth, der Architektur studiert hat.

Nach zwei Jahren in Deutschland entscheidet sich das Paar, unter anderem aufgrund der steigenden Holzpreise, die Firma aufzugeben und wieder zurück nach Nordschleswig zu ziehen. „Wir haben ein Haus auf Nordalsen gekauft“, berichtet Swenja Hansen. „Meine Eltern sind sehr froh, dass ich wieder nach Hause gekommen bin“,

fügt sie lächelnd hinzu. Sie selbst hat drei Kinder im Alter von 20, 24, und 26, die in Sonderburg (Sønderborg), Aarhus und Odense leben.

Auch ihr Partner, der eine neunjährige Tochter in Magdeburg hat, freut sich auf einen neuen Lebensabschnitt in Nordschleswig. „Das Licht ist hier im Norden ganz anders, das gefällt mir“, sagt Ulf Bräth. „Und das Meer“, ergänzt Swenja Hansen. Auf die freie Stelle haben sie sich gemeinsam beworben. „Wir sind ein gutes Team und arbeiten gerne zusammen“, berichtet die Hausmeisterin. „Wir sind lieber draußen als drinnen, deswegen gefällt es uns sehr gut hier“, so der gebürtige Magdeburger, der sich in der Minderheit wohlfühlt.

Zurzeit ist das Paar dabei, das Gelände des Knivsbergs von Laubblättern zu befreien und „optisch den Frühling willkommen zu heißen“, wie Ulf Bräth es nennt. Auf der großen Anlage gibt es immer etwas zu tun, versichert Swenja Hansen. Die beiden teilen sich die Hausmeisterstelle und arbeiten vier Tage die Woche auf dem Knivsberg. „Wir erleben alles gemeinsam und haben uns am Ende des Tages trotzdem noch etwas zu erzählen“, lacht die Nordschleswigerin.

Das Paar hat sich schon Gedanken darüber gemacht, was es mit der freien Zeit machen will: „Wir könnten uns vorstellen, Terrassen zu bauen, als Nebentätigkeit“, berichtet Swenja Hansen von möglichen Zukunftsplänen. „Nur kleine, überschaubare Projekte“, fügt ihr Partner hinzu. Aber wenn es so weit ist, dann natürlich gemeinsam. *Kerrin Trautmann*

Der Nordschleswiger, 6. April 2022

Neuer Beauftragter für Kriegsgräberfürsorge

Der frühere Lehrer an der Deutschen Schule Sonderburg stellt sich für eine Übergangszeit für die Aufgabe zur Verfügung. Der Sohn eines 1944 gefallenen deutschen Soldaten ist durch seine Familiengeschichte mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge verbunden.

APENRADE/AABENRAA Der 1940 in Ellhöft direkt an der deutsch-dänischen Grenze geborene Eggert Mumberg aus Sonderburg (Sønderborg) hat sich für die Aufgabe als Beauftragter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Verfügung gestellt.

„Ich bin seit Jahren Mitglied des Verbandes“, berichtet Mumberg dem „Nordschleswiger“. Mit dem Thema Pflege der Kriegsgräber ist der langjährige Lehrer an der Deutschen Schule Sonderburg durch die eigene Familiengeschichte verbunden. Sein Vater, ebenfalls Lehrer, war gleich zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zum Militärdienst eingezogen worden. Er ist 1944 in Estland gefallen.

„Ich bin 1994 in Estland gewesen, wo ich mithilfe einer früheren Dolmetscherin der Wehrmacht den Soldatenfriedhof gefunden habe, auf dem mein Vater bestattet worden ist. Inzwischen gibt es dort eine würdige Gedenk-

stätte“, so Mumberg, der über seine Erlebnisse in Estland einen ausführlichen Beitrag für den „Nordschleswiger“ verfasst hat.

Die Töchter Mumbergs unterstützen ihren Vater bei der neuen Aufgabe, sie haben an Jugendaktionen zur Pflege von Kriegsgräbern teilgenommen, die der Volksbund seit Jahrzehnten organisiert.

Mumberg unterstreicht, dass er die Aufgabe des Beauftragten für die Kriegsgräberfürsorge nur vorübergehend übernehmen kann. „Es muss jemand gefunden werden, der das längerfristig machen kann“, so Mumberg, der seit Jahrzehnten zum ehrenamtlichen Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg gehört.

Nachdem der langjährige Beauftragte Hans Christian Kier im Herbst durch Kristian Lauritsen in dieser Funktion

abgelöst worden war, hatte dieser sich im Februar von dem Posten zurückziehen müssen, weil er in sozialen Medien die dänische Corona-Politik mit der NS-Zeit verglichen hatte. Derartige Positionen waren für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nicht hinnehmbar.

Eggert Mumberg berichtet, dass er zahlreiche Akten zur Ausführung seiner neuen Aufgaben übernommen hat. „Es geht für den Beauftragten in Nordschleswig darum, Gräber von Soldaten, Flüchtlingen und anderen Kriegsoptionen hier im Landesteil, aber auch im übrigen Dänemark zu betreuen“, so Mumberg, der nach dem Besuch des Alten Gymnasiums in Flensburg und einem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg seit 1970 in Dänemark tätig ist. Der Mathematik- und Physiklehrer war zunächst acht Jahre Leiter der kleinen Dorfschule in Uk (Uge), später war er bis zu seiner Pensionierung an der deutschen Schule in Sonderburg tätig.

„Ich habe bereits einige Grabstätten besichtigt, die ich betreue“, erzählt Mumberg, der auch als Dolmetscher für die zuständigen Mitarbeiter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge tätig ist und Kontakte zu dänischen Einrichtungen wie Friedhofsverwaltungen unterstützt.

Der Volksbund, der vor einigen Monaten bei einer Veranstaltung in Apenrade über die bis heute andauernde europaweite Suche nach Kriegstoten und deren Identifizierung berichtet hatte, finanziert sich aus Spenden.

„Demnächst werde ich nach Oksbøl reisen und die dortigen Grabstätten kontrollieren“, so der frühere Lehrer



Eggert Mumberg ist in Nordschleswig als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Deutschen Museums bekannt. Er war auch viele Jahre im Bund Deutscher Nordschleswiger aktiv. PRIVATFOTO

unter Hinweis auf die dortigen Vorbereitungen zur Einrichtung eines Flüchtlingsmuseums, das die Aufnahme Hunderttausender deutscher Heimatvertriebener zwischen Kriegsende und 1949 dokumentiert. Der nordschleswigsche Beauftragte für die Pflege der Kriegsgräber ist auch zuständig für den Erhalt der Gräber aus den beiden Schleswigschen Kriegen 1848-1850 und 1864. Die deutsche Botschaft in Dänemark stellt für deren Pflege finanzielle Mittel zur Verfügung. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 8. Mai 2022

Familienberaterin: „Die Zeit ist wie im Flug gegangen“

Ilka Jankiewicz hat seit 25 Jahren ihren Arbeitsplatz bei der deutschen Minderheit. Der Kontakt zu den Menschen gefällt der gebürtigen Ostberlinerin besonders an ihrer Tätigkeit als Familienberaterin.

TONDERN/TØNDER „Ich weiß gar nicht, wo die Zeit geblieben ist. Sie ist unheimlich schnell vergangen“, sagt Familienberaterin Ilka Jankiewicz bei einer Stippvisite in der Lokalredaktion des „Nordschleswigers“ in Tondern.

„Die Zeit“, sind in diesem Zusammenhang die 25 Jahre, die sie mittlerweile im Dienst der deutschen Minderheit in Dänemark steht. Erst beim Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig und dann beim Sozialdienst Nordschleswig.

Im Sommer 1996 brachen die Ostberlinerin und ihr Mann Rainer mit ihrer sechs Jahre alten Tochter Lisa ihre Zelte in Treptow im Ortsteil Johannisthal in der deutschen Hauptstadt ab und ließen sich in der Nähe von Løgumkloster (Løgumkloster) in Nørre Hede auf dem Lande nieder.

Mittlerweile leben sie bald seit 26 Jahren in Nordschleswig. Die Tochter Lisa ist 31 Jahre alt und hat die Familie um den zweieinhalb Jahre alten Jonte erweitert.

„Wenn mich jemand heute fragen würde, ich würde den

Schritt wieder tun“, so Ilka Jankiewicz, die derzeit auch beruflich mit Deutschen, die nach Dänemark auswandern, zu tun hat.

„Wir waren gut vorbereitet und haben uns auf das Abenteuer eingelassen. Wir wollten gerne beide Kulturen leben. Nach einem halben Jahr sprach Lisa fließend Sønderjysk. Damals gab es 14 Kinder in Nørre Hede“, berichtet die 57-Jährige.

„Wir hatten nach der Wende eigentlich die Nase voll von Berlin. Zum einen wegen der Schnellegeit und zum anderen, da die Stadt eine Riesen-Baustelle war. Außerdem hatte Lisa asthmatische Tendenzen, und die Kinderärztin empfahl uns die Nordsee-Region.“

Durch Verwandte, die in Norderløgum (Nr. Løgum) Urlaub machten, kam die Familie Jankiewicz auch auf den Geschmack.

„1994 machten wir das erste Mal Urlaub hier. 1995 waren wir zu jeder Jahreszeit hier. 1996 sind wir dann um-



Ilka Jankiewicz wirkt seit 14 Jahren als Familienberaterin.

MONIKA THOMSEN

gezogen, und alle sagten „mein Gott“, erinnert sich Ilka lachend. Überaus große Hilfe hätten sie damals durch die Westerterper Margrethe und Anders Andersen erfahren.

Um auszuloten, ob ihr Nordschleswig-Abenteuer das Wahre war, wohnten sie die ersten zwei Jahre zur Miete, bevor sie den Resthof kauften. In der Anfangszeit arbeitete die ausgebildete Wirtschaftskauffrau als Reinigungskraft. In ihr schlummerte aber schon seit Längerem der Wunsch, mit Menschen zu arbeiten. Über Umwege hatte sie sich im Laufe der Jahre weiterqualifiziert. Ihr Wunsch erfüllte sich ab 1. Mai 1997 als Mitarbeiterin im Club des deutschen Kindergartens in Tondern. Dort machte ihr die Arbeit mit den Kindern Freude.

Irgendwann war die Zeit aber reif, sich anderweitig zu orientieren, und am 1. Juni 2008 fing sie mit Lebenserfahrung im Gepäck beim Sozialdienst Nordschleswig als Familienberaterin an. „Das ist bis heute eine unheimlich interessante, vielfältige und zu Zeiten auch aufwendige Tätigkeit“, so Ilka Jankiewicz. „Ich versuche, den Menschen Unterstützung zu geben und vermittele Hilfe zur Kommune oder Selbsthilfegruppen.“

2015 wurden beim Wohnort die Weichen neu gestellt, da der Umzug von Nørre Hede an die Nordseeküste bei Ballum erfolgte. „Das haben wir nicht bereut. Dort haben wir die Nähe zum Wasser und zur Natur“, so Ilka.

Als sie beim Sozialdienst anfang, war sie für die Bereiche Tondern, Hoyer und Lügumkloster zuständig. Inzwischen umfasst ihr Revier Lügumkloster und Hoyer. „Mit Karin Müller hatte ich eine fantastische Zusammenarbeit. Wir

haben gemeinsam viel aufgebaut und in Gang gesetzt“, berichtet sie in Gedanken an ihre Kollegin in Tondern.

Mittlerweile sei sie gut dabei, eine Zusammenarbeit mit Müllers Nachfolger, Regin Hansen, aufzubauen, der in der Corona-Zeit anfang. „Ich finde es wichtig, dass wir uns austauschen, wenn wir in der gleichen Kommune tätig sind.“ Überhaupt findet sie den Austausch im Kreis des Kollegen und der Kolleginnen wertvoll. „Auch weil wir alle so verschieden sind“, sagt sie.

„Die Menschen“, kommt die Antwort auf die Frage, was ihr an ihrer Arbeit am besten gefällt, prompt. „Das, dass man so dicht am Menschen dran ist. Da handelt es sich um ein Vertrauensgefühl von beiden Seiten. Es geht um die Geschichten, die dahinter liegen“, berichtet sie. Lernarbeit gab es für sie mit dem Prozess, nach Feierabend von der Arbeit abzuschalten. „Dann stelle ich mir auch immer die Frage, mache ich genug?“ Eine Herausforderung sei es auch gewesen, trotz Corona die Nähe zu den Menschen zu finden.

„Ich bezeichne uns als die Rosine im dänischen System. Wir sind so dicht dran an den Menschen, so dicht kommt keine Kommune ran“, sagt die Wahl-Nordschleswigerin, der man die berlinerische Herkunft anhört.

Die Arbeit habe sich nicht nur im Laufe der Jahre verändert. „Sie verändert sich eigentlich jährlich. Es ist sehr unterschiedlich, wie lange die einzelnen Menschen begleitet werden“, erklärt sie. Zu Hause hält ihr ihr Mann Rainer, mittlerweile in der Rolle als Senior-Pensionist, den Rücken frei.

„Ich bin ein sehr empathischer Mensch, und das ist mir auch in meiner Arbeit sehr wichtig. Man kann nicht immer alles verstehen, es ist aber wichtig, dass man Zugang zu denjenigen findet, die Bedarf für Hilfe oder Gespräche haben“, erwähnt sie.

Entspannung findet die Naturliebhaberin unter freiem Himmel und insbesondere direkt vor der Haustür am Wattenmeer in Ballum. „Oder wir fahren nach Röm rüber oder fahren Fahrrad. Wir sind viel draußen an der Natur. Und ich liebe es, in meinem Garten herumzutüddeln. Außerdem ist mir die Familie wichtig“, so die Mutter und Oma.

Sie freut sich, dass ihre Eltern näher herangerückt sind und seit dem vergangenen Jahr in Wassersleben wohnen. Ilka Jankiewicz schwingt sich auch nach wie vor gerne hinter ihrem Mann auf das Motorrad. *Monika Thomsen*

Der Nordschleswiger, 8. Mai 2022

Erst Schulbank drücken, jetzt den Songcontest moderieren

Stefanie Pia Wright und Niklas Freiberg Nissen kennen sich noch aus der Schulzeit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig und stehen am 13. Mai zusammen vor der Kamera. Sie sind das offizielle Moderatorenteam des Minderheiten-Songcontests Liet, doch wer sind die zwei Moderatoren eigentlich?

APENRADE/AABENRAA Die Anfrage, ob Stefanie Pia Wright den Liet Songcontest moderieren will, kam von

Uffe Iwersen, dem Kulturkonsulenten des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deut-

schen Minderheit. Wright ist Lehrerin an der Deutschen Nachschule Tingleff für Sport, Mathematik und dänische Fremdsprache. Es ist ihr erster Auftrag als Moderatorin.

Auf die Anfrage habe sie überrascht reagiert, habe sich aber auch geehrt gefühlt. „Das Erste, was ich dachte, war: Bist du dir da sicher?“ Es sei ein unglaubliches Erlebnis für sie. Sie hätte es bereut, wenn sie diese Chance abgelehnt hätte. Ihre Aufregung hält sich bis jetzt noch in Grenzen. Das komme aber bestimmt noch, spätestens bei den Proben, so die 27-Jährige. Die gebürtige Pattburgerin habe sich zur Vorbereitung Ausschnitte vom letzten Mal angeschaut. Sie finde den Songcontest großartig, da er den verschiedenen Sprachen der einzelnen Regionen Aufmerksamkeit schenkt.

„Jede Minderheitensprache verdient es, eine Bühne zu bekommen.“ Minderheitensprachen hätten ihre Geschichte, und die Veranstaltung sei eine gute Art und Weise, Verständnis für die linguale Vielfalt zu wecken. In den Tagen vor der Show bekommen sie und ihr Moderationspartner, Niklas Freiberg Nissen, ein spezielles Training, um das Publikum durch das Programm zu leiten und um Mini-Interviews mit den Bands zu führen. Die zwei kennen sich noch aus Zeiten am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig.

„Wir haben uns das letzte Mal zum Schulabschluss gesehen, wir waren in einer Klasse“, so Freiberg Nissen. Der 28-Jährige ist eigentlich Bauplaner. Auch er bekam die Anfrage Anfang Februar von Uffe Iwersen. „Ist das ein Prank?“, dachte sich der gebürtige Tingleffer. Er konnte es kaum glauben, dass es kein Scherz war, als er angefragt wurde. „Ich war mir nicht so ganz sicher, ob ich es anneh-



Erst waren sie gemeinsam in einer Klasse, nun moderieren sie den Liet Songcontest – Niklas Freiberg Nissen und Stefanie Pia Wright.

KARIN RIGGELSEN

me. Am Ende hat mich dann meine Freundin überzeugt.“

Auf einer Skala von eins bis zehn würde er seiner Aufregung eine vier zuordnen. „Nächste Woche wird es wahrscheinlich eine acht sein und am Tag der Veranstaltung eine zwölf.“ Auch für ihn ist es seine Premiere als Moderator. Die größte Angst des 28-Jährigen sei es, sich auf der Bühne zu versprechen.

Das Besondere des Songcontests sei, dass der Fokus auf die einzelnen Sprachen gerichtet sei. „Man wird vielleicht nicht alle Lieder verstehen“, aber die Qualität liege dennoch in den Minderheitensprachen. Man könne somit den lokalen Minoritäten Aufmerksamkeit schenken und sie unterstützen. Die Moderationsaufgabe sei für Niklas Freiberg Nissen eine neue Herausforderung. „Ich hoffe, dass die Show gut wird, die Technik funktioniert und die Moderation läuft“, so der Bauplaner.

Luisa Wenkel

Der Nordschleswiger, 30. April 2022

Henriette Hindrichsen ist neue Vorsitzende der Verbindung Schleswigscher Studenten

Bald 100 Jahre alt ist die Verbindung Schleswigscher Studenten. Diese hat nun eine neue Vorsitzende

APENRADE/AABENRAA Die Verbindung Schleswigscher Studenten (VSSSt), die 2024 auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat eine neue Vorsitzende: Henriette Hindrichsen. Der neue Vorstand, der sich gleich nach dem Convent der VSSSt, der kürzlich abgehalten wurde, selbst konstituierte, wählte somit zum ersten Mal eine „Hohe Dame“ als Vorsitzende.

Die aus Hoyer stammende Hindrichsen hat in Odense Betriebswirtschaft studiert und einen Master in Energie- und Umweltmanagement, den sie in Norwegen erlangte. Sie arbeitet bei einem namhaften Energiekonzern in Kolding und wohnt in der Nähe von Ørstedt bei Sommerstedt. Der bisherige Vorsitzende, Jesper Jessen aus Tondern, stand laut Hindrichsen aufgrund von Zeitmangel für den Posten nicht mehr zur Verfügung.

Peter Asmussen ist stellvertretender Vorsitzender, Kassierer ist das neu aufgenommene Mitglied Hans Fedder Kley, der damit Hindrichsen auf diesem Posten ablöst. Der Vorstand ist nun mit acht Mitgliedern komplett, und mit der neu in den Vorstand gewählten Ärztin Anna-Christina Beuke ist Hindrichsen auch nicht mehr alleiniges weibliches Vorstandsmitglied.

Wie die neue Vorsitzende dem „Nordschleswiger“ nach dem Convent am Telefon berichtete, waren die vergangenen zwei Jahre aufgrund der Pandemie schwierig. Die Verbindung hatte auch Ausgaben, zum Beispiel um die Aktivitäten der Studierenden in den drei Häusern des Collegium 61 in Aarhus und Kopenhagen zu unterstützen und auch für das Legat am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN). Die Mitgliedsbeiträge wurden



Der neue Vorstand der VSSSt: Uwe Jessen, Kim Fuglsang, Henriette Hindrichsen, Anna-Christina Beuke, Jesper Jessen, Peter Asmussen und Nis-Edwin List-Petersen (v.l.n.r.)

RUTH CANDUSSI

aber ausgesetzt, da aufgrund der Pandemie gemeinsame Aktivitäten in Nordschleswig nicht möglich waren. Aufgrund von Rücklagen sei die finanzielle Situation der Verbindung aber stabil.

Die Verbindung freut sich, fünf neue Mitglieder begrüßen zu können, doch trauert sie um zwei Mitglieder, die verstorben sind. Die Verbindung besteht aus jungen Studierenden der Aktivitas und der „Altherren“ beziehungsweise in der VSSSt auch der „Hohen Damen“, die ihr Studium beendet haben.

Die VSSSt sei keine elitäre Verbindung, unterstreicht

Henriette Hindrichsen. Junge Menschen, die in den Großstädten Kopenhagen, Aarhus oder Odense in den Collegium-61-Häusern wohnen möchten, um eine Ausbildung etwa als Polizeibeamtin oder -beamter oder Krankenpfleger bzw. -schwester zu absolvieren, könnten auch günstig in den Verbindungshäusern wohnen.

Vorausgesetzt wird aber ein Beitrag zur Gemeinschaft, nicht nur für die Bewohner der Collegium 61 Studentenwohnheime, sondern auch für andere junge Menschen aus der deutschen Minderheit, die in diesen Städten leben und die keinen Platz in den Häusern ergattern konnten.

Es sei ein Anliegen der VSSSt, ein Netzwerk zu schaffen, damit die Verbindung zur Minderheit in Nordschleswig nicht abreißt, so Hindrichsen. Sie hofft, dass die VSSSt einen Beitrag leisten kann, dass junge Menschen nach der Ausbildung wieder nach Nordschleswig zurückkehren.

Sie lobte die informativen und professionellen Kurzfilme über die Häuser des Collegium 61, die auch auf dem Convent gezeigt wurden. Interessierte können sich die Filme auf der Internetseite des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) in der Rubrik „Für Studenten“ anschauen. „Altherren“ und in der VSSSt auch „Hohe Damen“ und Aktivitas erfahren Gemeinschaft beispielsweise bei Vorträgen, bei Ausflügen und Festen, und der neue Vorstand nimmt gerne Anregungen zu Aktivitäten von Mitgliedern entgegen. Wenn man Mitglied in der Verbindung werden möchte, darf man gerne eines der Vorstandsmitglieder ansprechen.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 10. Juni 2022

Eine Brückenbauerin mit dem Glauben als tragende Kraft

Das langjährige christliche Engagement von Ellen Blume wird mit der Bugenhagenmedaille ausgezeichnet. Bischof Gothard Magaard überreicht am Sonntag die Medaille. Die Kirchenälteste berichtet, wie sie als junges Mädchen in Flensburg die Suche nach dem lebendigen Gott aufnahm.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER In einer ganz ungewohnten Rolle befindet sich in diesen Tagen die Kirchenälteste des Pfarrbezirks Hoyer/Lügumkloster, Ellen Blume, Lügumkloster.

Die in der kirchlichen Arbeit der Nordschleswigschen Gemeinde tief verankerte Frau plant, organisiert, backt und zieht in der Regel für Veranstaltungen an den Fäden.

Ellen Blume empfängt zum Beispiel Besuchergruppen und vermittelt ihnen das Leben in der Nordschleswigschen Gemeinde. Sie springt auch für Pastor Matthias Alpen in die Bresche, wenn er – wie jüngst beim deutsch-dänischen Pfingstgottesdienst in Norderløgum (Nr. Løgum) – anderswo Termine als Senior der Nordschleswigschen Gemeinde wahrnimmt.

Am Sonntag, 12. Juni, 14 Uhr, steht Ellen Blume aber im

Mittelpunkt, wenn Gothard Magaard, Bischof im Sprengel Schleswig und Holstein, ihr im Gottesdienst in der Kirche zu Lügumkloster die Bugenhagenmedaille überreicht.

Es ist die höchste Auszeichnung der Nordkirche für ehrenamtliches Engagement. Die Medaille wird für hervorragende Verdienste um das kirchliche Leben verliehen.

Zuletzt ging sie im Jahr 2000 nach Nordschleswig. Damals ebenfalls nach Lügumkloster, als der damalige Kirchenälteste Paul Clausen sie empfing.

Wenn sich die vielen Gäste anschließend in der örtlichen deutschen Schule zur nordschleswigschen Kaffeetafel treffen, gehört Ellen Blume ausnahmsweise nicht zu den Backenden und den ausführenden Kräften.

Für sie ein ganz ungewohntes Gefühl, dass andere Regie führen und sie nicht genau weiß, was auf sie zukommt.

Es mag für sie kennzeichnend sein, dass sie dennoch vorgehorcht hat, ob sie irgendwie helfen könne.

„Ich finde es toll, dass ich vorgeschlagen worden bin, und es ist eine Ehre“, so Ellen Blume. Sie ist seit 2002 Kirchenälteste im Pfarrbezirk Hoyer/Lügumkloster. „Es mag in dem Sinne berechtigt sein, dass ich wohl die Dienstälteste als Kirchenvertreterin bin. Alles andere machen die anderen aber auch“, sagt sie bescheiden und will lieber im Hintergrund aktiv sein als im Mittelpunkt stehen.

Quasi entdeckt wurde sie seinerzeit von Pastor Gerhard Schmidt. „Er sah, dass ich viel machte mit den Kindern mit Musik und Religion. Er hat dann gesagt: ‚Ich will Sie im Pfarrbezirk haben! Da die Posten für Kirchenvertreterinnen und -vertreter voll besetzt waren, hat er kurzerhand die junge Lehrerin in das kirchliche Amt berufen.“

Das christliche Engagement ist ihr nicht in die Wiege gelegt worden. Diese stand 1945 im nordschleswigschen Hoptrup. Dort kam die kleine Ellen Johannsen am 18. April zur Welt. Wegen des Krieges hatte es die Familie aus Flensburg (Flensborg) in die mütterliche Heimat gezogen.

„Dort lebten wir, bis die Grenze 1947 wieder geöffnet wurde und wir nach Flensburg konnten“, berichtet Ellen Blume, die gemeinsam mit ihrem Bruder Peter Iver Johannsen aufwuchs. „Mein Elternhaus war nicht christlich oder kirchlich geprägt“, erzählt sie. „Warum gehen diese Leute freiwillig in die Kirche?“

Angefangen hatte alles während ihres Konfirmandenunterrichts. „Damals mussten wir so und so oft zum Gottesdienst. Das habe ich auch brav gemacht. Ich fand es aber total langweilig und habe in der Kirche nicht zugehört“, gesteht Ellen Blume rund 62 Jahre später.

Sie schaute sich von der Kirchenbank aus die Leute im Gottesdienst näher an. „Ich saß hinter älteren Damen mit einem Dutt. Da habe ich mir gedacht, wenn die freiwillig dahin gehen, dann muss es den lebendigen Gott geben, und ich habe mich auf die Suche gemacht“, so Ellen Blume. Zunächst machte sie sich daran, überall im kirchlichen Bereich mitzuarbeiten und aktiv zu sein. Sie sang im Kirchenchor mit und gestaltete auch Kindergottesdienste.

Nach ihrem Abitur machte die Flensburgerin ein soziales Jahr in Bethel. „Ich dachte mir, da musst du jemanden finden, der dir Gott näherbringen kann. Die Arbeit mit den behinderten Kindern hat mir Freude gebracht. Von den Kranken habe ich gelernt, was Dankbarkeit ist. Das hat mich sehr geprägt damals“, berichtet die 77-jährige Kirchenälteste.

Sie wäre am liebsten in Bethel geblieben. Danach zog sie den Beruf als Sonderschullehrerin in Erwägung. „Erst musste ich jedoch die Ausbildung als Grund- und Hauptschullehrerin machen.“ Indes ging ihre Suche nach dem lebendigen Gott weiter. „Ich habe ihn gefunden, den lebendigen Gott. Ein Professor, der mich als Studentin betreuen sollte, war mehr daran interessiert, wie ich zur Religion stehe, als an meinen Leistungen. Er entpuppte sich als gläubiger Christ. Gleiches galt für seine Familie und die Freunde, die im Haus ein- und ausgingen. Da habe ich



Ellen Blumen an der Ahnengalerie der Familie Johannsen, die acht Generationen zählt.
MONIKA THOMSEN

gelernt, die Bibel mit ganz anderen Augen zu sehen, so dass man sich persönlich davon ansprechen lässt. Ich bin sehr vom Glauben getragen und versuche, es weiterzutragen“, berichtet Ellen Blume. Nach ihrer Ausbildung wurde sie nach Lügumkloster versetzt. „Das war ein Schock. Hier gab es nichts Lebendiges in der Gemeinde, bevor Pastor Gerhard Schmidt den Jugendkreis auf die Beine stellte“, erinnert sich Ellen Blume, die im Alter von 21 Jahren ihren Dienst in Lügumkloster antrat. „Ich wollte eigentlich wieder zurück nach Flensburg. Aber dann hat Pastor Schmidt, der ja energisch sein konnte, gesagt: Nun rennen Sie mal nicht gleich weg.“

„Und dann habe ich ja einen Bauern geheiratet, und dann kommst du ja nicht mehr weg“, sagt sie lächelnd. In der Ehe mit Peter Blume wuchsen drei Töchter heran. Bis 2000 bildete der Hof auf Lügumberg (Løgumbjerger) den Lebensmittelpunkt.

Danach folgte der Umzug in die Klosterstadt. Mittlerweile lebt Ellen Blume seit zehn Jahren nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes allein in dem Eigenheim unweit der Klosterkirche.

Zur Familie der fünffachen Oma gehören die Töchter Tina in Vejle, Kirsten in Kopenhagen und Thea in Hammeleff (Hammelev). Zu den von Ellen Blume gesetzten Akzenten, die durch die Jahre Bestand gehabt haben und immer noch existieren, gehört der Bibelgesprächskreis. Zudem initiierte sie einen Flötenkreis und später einen Musikkreis.

„Dieser Wunsch, aus Nordschleswig wegzugehen – jetzt habe ich gelernt, dass man nicht einfach sagen kann, dass nichts los ist. Es liegt an einem selbst etwas daraus zu machen“, so Ellen Blume. Zu ihrem reichen Erfahrungsschatz gehört auch die Erkenntnis, dass die Nordschleswiger reservierter sind als die Flensburger.

„Sie tragen nicht ihre innersten Gedanken zum Glauben auf der Zunge“, so ihre Erfahrung. „Alle sind nett, lieb und freundlich, und ich fühle mich in der Gemeinde rundum wohl“, so ihre Feststellung, während der Regen auf das Dach ihres Wintergartens prasselt. „Das ist gut für das Land“, stellt sie fest. Einmal Bauersfrau, immer

Bauersfrau. Herumsitzen ist nicht ihr Ding. So führt ihr ehrenamtlicher Weg jeden Morgen in die Deutsche Schule Lügumkloster zur Lesezeit, und sie erteilt auch Förderunterricht.

„Ich habe immer gerne mit Kindern gearbeitet, vor allem mit schwachen Kindern. Um die habe ich mich hauptamtlich als Lehrerin auch immer besonders gekümmert“, berichtet die pensionierte Lehrerin, die gemeinsam mit ihrer damaligen Kollegin Hanne Meyer auch im Bereich der Minderheiten-Zweisprachigkeit Pionierarbeit geleistet hat.

Sie freut sich auch immer wieder über Kontakte zu

ehemaligen Schülerinnen und Schülern. „Es ist schön zu hören, dass sie einen schätzen“, so Ellen Blume, die in einigen Fällen drei Generationen auf der Schulbank hatte.

„Ellen Blume hat sich während der vergangenen Jahre auch bei der dänischen Gemeinde großes Vertrauen erworben und ist hoch respektiert“, berichtet Pastor Matthias Alpen. Er bezeichnet die Kirchenälteste auch als Brückenbauerin zwischen den Kulturen.

Aber erst kommt der Festgottesdienst für Ellen Blume. Die Gemeinde und die deutsche Minderheit können sich glücklich schätzen, dass sie vor mehr als fünf Jahrzehnten Lügumkloster nicht gleich den Rücken kehrte.

Der Nordschleswiger, 25. Juni 2022

„Ich fühle mich am besten, wenn ich die Gitarre in der Hand habe“

Musik ist für Jesper Westergaard seit 13 Jahren der Traumberuf. Jetzt komponiert er neben Liedern auf Englisch und Dänisch auch auf Deutsch.

SONDERBURG/SØNDERBORG Jesper Westergaard ist Publikum gewohnt. Ob bei Firmen-Events auf Sylt, beim jährlichen Knivsberg-Fest, im Café Kisling in Sonderburg, oder auch der Einweihung des Deutschen Museum Nordschleswig. Der am Musikkonservatorium in Aarhus ausgebildete Musiker sorgt mit akustischem Pop und einer frischen Prise Soul für gute Stimmung.

Man spürt es sofort: dieser Nordschleswiger aus der deutschen Minderheit liebt die Musik. Was für den 37-jährigen gebürtigen Pattburger einst als Vorschlag der Eltern mit Gitarrenunterricht in der Musikschule in Bau begann, ist für ihn schon seit vielen Jahren das A und O.

„Seit 13 Jahren ist die Musik mein Traumberuf. Seitdem ich wieder in Nordschleswig wohne, spiele ich ausschließlich bei Soloauftritten. So ist die Gitarre meine Band“, gibt er lächelnd zu.

Die Gitarre ist nach rundgerechnet 10.000 Stunden Training mit schmerzenden Fingerkuppen und einer harten Haut an den Fingern heute etwas, was er ganz und gar nicht missen will. Hartes Training hat sich bei ihm bewährt.

„Ich fühle mich am besten, wenn ich die Gitarre in der Hand habe“, so Westergaard, dessen guter Freund auch eine Art Therapie ist. Mit einer Gitarre kann er wieder runterkommen, wie er erklärt. Für Jesper Westergaard ging es nach seiner dreijährigen Ausbildung am Musikkonservatorium Aarhus nach Kopenhagen (København). Dort hat acht Jahre lang ganz viel Musik gemacht und nebenbei als Barkeeper noch Geld verdient.

Der Bob-Dylan-Fan besann sich dann: Er ging zur Universität, um dort drei Jahre lang seine Englischkenntnisse zu verbessern. „So habe ich ein zweites Standbein be-

kommen“, so der Vollblutmusiker. Er ist Copywriter für online und unterrichtet in der Abendschule Gitarre und Gesang.

Aber seine Konzerte und die Kompositionen sind für ihn ein Lebensstil. Jesper Westergaard singt populäre Lieder von anderen und komponiert selbst. Bislang waren die Texte immer auf Dänisch oder Englisch. Nun hat er sich auf seine deutschen Wurzeln besonnen.

„Ich habe einfach Lust gekriegt, deutsch zu schreiben“, so Westergaard, der vier seiner neuen deutschsprachigen Kompositionen auch spontan beim diesjährigen Festival Back To The Roots in Schelde (Skelde) präsentierte. Das Publikum war begeistert. „Ich habe auch super viel positives Feedback von den Dänen erhalten“, so Jesper Westergaard.

Hauptthemen in seinen Liedern ist das, was die Menschen bewegt. Bei sich ist es momentan Liebe/Beziehung, Familie und das Erwachsenwerden. Sein Herz gehört der Musik – aber nicht nur den schönen Klängen. Sayora, die er in Istanbul kennen gelernt hat, ist seine große Liebe. Das Ehepaar lebt mit der vierjährigen Tochter Safia gleich gegenüber vom Deutschen Kindergarten am Kærvej in Sonderburg. Die beiden hatten ein Jahr lang eine Fernbeziehung, bevor Jesper zu ihr in die Türkei zog.

Unruhen 2016 in der Türkei brachten die beiden allerdings schneller als erwartet nach Nordschleswig: „So endete das Auslandsabenteuer hier am Alsensund“, so Jesper Westergaard. Die Eheleute, die 2016 heirateten, unterhalten sich auf Englisch, Safia besucht den deutschen Kindergarten und Mutter Sayora ist Yoga-Lehrerin.

Mit verschiedenen Bands war Westergaard unter anderem in England und Spanien unterwegs. „Es ist ja im-

mer witzig, wenn man mit Kumpeln unterwegs ist. Aber das mit einer ganzen Band hat auch Nachteile", meint der Musiker, der im Augenblick sein Solo-Dasein und damit auch die Unabhängigkeit wertschätzt. Seine Konzerte sind familienfreundlich. Es sind Intimkonzerte, bei denen er das Publikum beobachten kann.

Hätte er die Wahl, würde er 500 bis 1.000 Zuhörer in einem Club einem vollen Stadion vorziehen. Und er hofft natürlich in Zukunft die Wahl zu haben. „Diese Form finde ich einfach interessanter“, so Jesper Westergaard. Er würde gern von seiner Musik leben können, natürlich auch mit Familie. Als junger Mann hat er geschwommen, Fußball gespielt und Bücher gelesen. „Jetzt bin ich der Vater, aber werde auch immer Musiker sein“, so Jesper Westergaard.

Für Jesper Westergaard zählen nach mehreren Corona-Jahren Auftritte in Dänemark und Deutschland wieder zum Alltag. Mit links macht er das aber auch nicht: „Ich bin immer nervös. Aber man lernt, mit der Nervosität umzugehen. Sich selbst zu überwinden. Aber man wünscht sich ja immer, dass etwas richtig gut wird“, so der engagierte Musiker.

Vor einem Auftritt gemütlich sitzen und smalltalken ist bei Westergaard nicht drin. Er weiß aber auch, dass ande-



Jesper Westergaard

KARIN RIGGELSEN

re Künstler vor einem Auftritt mit ihren Nerven zu kämpfen haben. Für den Musiker, der mit Yoga seinen Rücken in Schach hält, ist Meditation eine gute Sache. „So lernt man sich besser kennen“, stellt der Familienvater fest.

Westergaard mag das Abtauchen. So war er einmal mit einem jüngeren Bruder 10 Tage lang in einem „Silent Retreat“ in Nepal. Eines seiner neuesten Kompositionen ist „Der Himmel über Sonderburg“. Ilse Marie Jacobsen

Der Nordschleswiger, 7. Juli 2022

Das DGN war für Jürgen Schultze als Arbeitsplatz ein Glücksfall

Nach 33 Jahren am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig ist für den Schultheaterleiter und Naturfreund der Vorhang gefallen: Der gebürtige Hademarscher freut sich auf Zeit zum Musizieren in der Apenrader Bigband und auf mehr Fahrradtouren in Nordschleswig. Susanne Kirste übernimmt die Schauspiel AG.

LOIT/LØJT „Das DGN war für mich als Arbeitsplatz ein Glücksfall“, berichtet Jürgen Schultze, der zum Ende des Schuljahres nach 33 Jahren aus dem Kollegium des Gymnasiums der deutschen Minderheit in Nordschleswig in den Ruhestand gewechselt ist.

Bekannt ist der 63-Jährige in der Bildungslandschaft der deutschen Nordschleswiger vor allem als langjähriger Leiter der Theater AG des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig.

„1997 haben wir mit dem ersten Stück begonnen. Es war Georg Büchners ‚Woyzek‘, 1998 haben wir es aufgeführt“, erinnert sich Jürgen Schultze. Seitdem hat die Theater AG jedes Jahr Stücke präsentiert. „Weniger Klassiker, in den letzten Jahren vor allem Werke moderner deutscher Autoren“, berichtet Schultze und nennt die Aufführung des Werkes „Amphibien“ anlässlich des Grenzbiläums 2020 als eines der schönsten Erlebnisse während seiner Tätigkeit als Leiter der Theater AG.

„Aber jedes Stück ist für alle Beteiligten immer ein Herzensprojekt. Alle Schülerinnen und Schüler habe ich dabei superengagiert erlebt. Viele Beteiligte wachsen bis zur Premiere über sich hinaus.“

Das gilt nicht nur für die Darstellerinnen und Darsteller auf der Bühne, sondern auch für die Schulband und die Technik, die ebenfalls eine wichtige Rolle bei den Produktionen spielen“, so der seit einigen Tagen Studienrat im Ruhestand, der auch nicht verhehlt, dass ihm der Abschied aus dem Schulbetrieb nicht ganz leichtfällt. „Ich bin aber froh, dass mit meiner Kollegin Susanne Kirste als Leiterin die Theater AG weitergeführt wird. „Mit ihr habe ich in den vergangenen zwei Jahren sehr gut zusammengearbeitet“, so Jürgen Schultze über die Musik- und Englisch-Lehrerin des DGN, die aus früheren Lehrtätigkeiten beste Voraussetzungen für die Theaterarbeit mitgebracht hat.

Der nun ehemalige DGN-Lehrer ist auch ein wenig



Jürgen Schultze will sich nach dem Ende seiner Tätigkeit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig mehr Zeit für eine seiner Lieblingsbeschäftigungen nehmen: mit dem Rennrad Nordschleswig zu durchqueren.

VOLKER HEESCH

stolz, dass seine Theater AG bei zahlreichen Schultheatertreffen Preise einheimsen konnte. Und ganz besonders freut ihn, dass einige frühere Mitglieder der Theater AG eine Laufbahn als professionelle Theaterschauspielerinnen oder -schauspieler eingeschlagen haben.

Das DGN betrachtet Jürgen Schultze als ein Flaggschiff der Bildungslandschaft in Nordschleswig. „Die Mischung und die besondere Atmosphäre haben mir immer gefallen“, berichtet er unter Hinweis auf „eingeborene deutsche Nordschleswiger“, Inselkinder, Zuzüglerinnen und Zuzügler aus Schleswig-Holstein und auch fernen Ländern, Schülerinnen und Schüler aus rein dänischen Familien, die sich während ihrer Ausbildungszeit am Gymnasium zusammenfinden.

Der gebürtige Hademarscher, der in der Nähe von Nord-Ostsee-Kanal und Eider aufgewachsen ist, kennt Nordschleswig bereits von Besuchen seit seiner Schulzeit.

Während der Studienzeit, er hat an der Universität Hamburg Deutsch und Biologie studiert, haben ihn mehrere Touren vor allem entlang der Wattenmeerküste geführt. Seit seinem Eintritt ins Kollegium des DGN, er hatte während seines Referendariats in Hamburg auch ein Praktikum beim „Nordschleswiger“ absolviert, hatte Schultze zunächst hauptsächlich Biologie unterrichtet. Dabei kam ihm stets sein Interesse an Botanik und Vogelkunde zugute.

„Einblick in das Innenleben der deutschen Nordschleswiger habe ich während meines ersten Jahres am DGN bekommen“, verrät er. Damals hatte er vorübergehend in Hoyer gewohnt und war oft mit dem DGN-Schulbus nach Apenrade gefahren. „Da hat mich der damalige Fahrer Lewe Martensen in viele Geheimnisse Nordschleswigs eingeweiht“, verrät er augenzwinkernd.

Seit 1993 lebt er mit seiner Frau Uta in Loitkirkeby (Loit Kirkeby). In der Familie sind die Kinder Hilde und Bruno aufgewachsen, die inzwischen auch ihr Studium abgeschlossen haben. Jürgen Schultze hat während seiner Zeit am Gymnasium in Apenrade auf Anregung seines früheren Kollegen Peter von der Osten das Saxofonspielen intensiviert. Er gehört schon seit vielen Jahren der Jomfru Fanny Bigband in Apenrade an.

Er ist aber auch in anderen Formationen aufgetreten. Der Musik wird sich der Neu-Ruheständler jetzt mehr widmen. „Ich freue mich auch auf mehr Zeit für Fahrradtouren in Nordschleswig“, berichtet Schultze, dessen Lieblingsgebiet am Schlieffsee liegt, wo er unter anderem die wohl bunteste heimische Vogelart, Bienenfresser, beobachtet hat. „Leider sind sie seit einem eisigen Frühjahr seit einigen Jahren wieder verschwunden“, so der Naturfreund, der mit Sorge die fortschreitende Zersiedelung der schönen Hügellandschaft der Halbinsel Loit mit ihren Wäldern, Hecken und Kleinbiotopen betrachtet.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 14. Juli 2022

„Blaues Buch“: Sekretariatsleiter wird besondere Ehre zuteil

„Kraks Blå Bog“ ist in seiner 112. Ausgabe um 116 Bürgerinnen und Bürger reicher. Einer der Neuzugänge ist Harro Hallmann, Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ erklärt der Haderslebener, was seine Aufnahme für ihn persönlich und für die Minderheit bedeutet.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Neben bekannten Persönlichkeiten wie Satiriker und Klarinetist Frederik Cilius sowie Dänemarks jüngster Bürgermeisterin Christina Krzyosiak Hansen zieht mit Harro Hallmann in diesem Jahr auch ein Haderslebener aus der deutschen Minderheit in das „Who's who der dänischen Gesellschaft“, offiziell bekannt unter dem Namen „Kraks Blå Bog“, ein.

Der Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen ist nicht nur für die Aufnahme in das prestigeträchtige Buch vorgeschlagen worden. Er ist auch einer der 116 dänischen Bürgerinnen und Bürger aus Kultur, Politik, Medien, Wissenschaft und anderen Fachbereichen, die in die 112. Ausgabe des sogenannten blauen Buches aufgenommen wurden.

„Ich freue mich natürlich sehr darüber“, sagt Hallmann im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Für ihn sei die Aufnahme in das Buch eine Anerkennung seiner Arbeit, vor allem aber auch eine Anerkennung der Arbeit der deutschen Minderheit in Nordschleswig. „Ich wurde ja primär wegen der Sekretariatsleitung in Kopenhagen, also kraft meines Amtes, aufgenommen“, erklärt der Haderslebener.

Hallmann ist übrigens nicht der Erste aus der deutschen Minderheit, der es in „Kraks Blå Bog“ geschafft hat. Im Jubiläumsjahr 2020 wurden bereits der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Uwe Jessen, und BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen in den illustren Kreis der Personen aufgenommen, die eine gewisse Rolle in der dänischen Gesellschaft spielen. In der 105. Ausgabe wurde auch dem Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Gwyn Nissen, diese Ehre zuteil.

Zudem hätten viele andere einen Eintrag in „Kraks blauem Buch“ ebenfalls verdient, findet Hallmann: „Ich denke da beispielsweise an Hans Heinrich Hansen oder Peter Iver Johannsen.“

Dass die Minderheit auch außerhalb der Feierlichkeiten zur Grenzziehung von 1920 in dem Buch berücksichtigt wird, wertet der Sekretariatsleiter als ein gutes Zeichen: „Das zeugt davon, dass die Minderheit in der dänischen



Harro Hallmann, Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, ist einer der 116 Personen, deren Biographie in der neuen Ausgabe von „Kraks Blå Bog“ erscheint
KARIN RIGGELSEN

Gesellschaft anerkannt wird. Das ist uns natürlich ganz wichtig.“

Auf dieser Grundlage wolle die Minderheit aufbauen und auch in Zukunft Minderheitenangehörige für die Porträtsammlung vorschlagen – vor allem auch weibliche, wie Hallmann betont: „Die Frauen werden kommen, da bin ich ganz sicher.“
Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 15. Juli 2022

Rollender Botschafter der deutschen Minderheit

Matthias Zwirner machte erstmals am „Haus Quickborn“ Station. Feriengäste und Nachbarn deckten sich fleißig mit Lesestoff ein. Das macht Appetit auf mehr.

KOLLUND Bücherbusfahrer Matthias Zwirner hatte kaum Zeit für seine Tasse Kaffee, als er in dieser Woche das „Haus Quickborn“ in Kollund als „neutrale Haltestelle“ ansteuerte. Die vielen großen und kleinen Feriengäste des Schulungsheimes des Sozialdienstes Nordschleswig nutzten nämlich fleißig die Gelegenheit, sich in der rollenden Bibliothek mit Lesestoff einzudecken.

Die meisten Kinder (und Erwachsenen) kennen zwar die fünf Standortbüchereien des Verbandes Deutscher Büchereien in Nordschleswig in Tønder (Tønder), Tingleff (Tinglev), Hadersleben (Haderslev), Sønderborg (Sønderborg) und Apenrade (Aabenraa), waren aber noch nie in einem Bücherbus. Entsprechend neugierig wurde das Fahrzeug erklommen. Im Bus selbst fanden sie sich schnell zurecht. Die Kinder durchsuchten schon bald die Kisten mit den Bilderbüchern, während sich die Eltern vornehmlich mit Romanen und Krimis versorgten.

Begrüßt hat Matthias Zwirner auch ein Ehepaar, das erst kürzlich aus Deutschland nach Kollund gezogen ist, aber bereits fleißig das Angebot der Zentralbücherei in Apenrade nutzt. Bei einem Besuch in der dortigen Bücherei er-

fuhren die Eheleute jedoch kürzlich von dem geplanten Halt des Bücherbusses in dieser Woche in ihrem Wohnort und schauten deshalb am „Haus Quickborn“ vorbei. Praktischerweise hatte Zwirner ein von den Eheleuten vorbestelltes Buch dabei. Allerdings lockte das vielfältige Angebot zu weiteren Entlehnungen.

3.500 Medien haben in den rollenden Bibliotheken des Büchereiverbandes Platz. Die Bücherbusfahrerin und der Bücherbusfahrer machen sich vor jeder Tour Gedanken darüber, was den Leserinnen und Lesern an der jeweiligen Route gefallen könnte. „Wenn ich weiß, dass sich ein Leser für Modelleisenbahnen interessiert, packe ich entsprechende Zeitschriften und Literatur ein“, erläutert Zwirner das Prinzip.

Der Verband Deutscher Büchereien in Nordschleswig verfügt über zwei Bücherbusse, die in der Regel Leserinnen und Leser im etwa sechswöchigen Turnus direkt anfahren, die außerhalb des Einzugsgebietes der fünf Standortbüchereien leben.

Die etwas mauere Sommerperiode nutzt die Bücherei in diesem Jahr, um ein neues Konzept auszuprobieren. Wie



Bücherbusfahrer Matthias Zwirner (r.) kommt mit allen schnell ins Gespräch. – Seine Gesprächspartnerin auf dem Foto, Karin Müller, lebt heute in Tondern und ist fleißige Nutzerin der dortigen Bücherei.

ANKE HAAGENSEN

erwähnt, steuern Matthias Zwirner und seine Kollegin Ursula Krämer normalerweise nur die Haushalte an, die sie direkt anfordern. In diesem Sommer wird ausgetestet, ob „neutrale Haltestellen“ an einigen Orten eine Option sein könnten. „Ich habe mich auch schon mal mit dem Bus vor einen Supermarkt gestellt. Das war aber nicht unbedingt ein Erfolg“, gesteht Matthias Zwirner. Es fehlte eine konkrete Anbindung.

Die war jedoch vollumfänglich am „Haus Quickborn“ gegeben, zumal der Sozialdienst Nordschleswig den „Testballon“ dieser Woche mit Kaffee und Kuchen unterstützt.

Die Bücherbus-Aktion in Kollund ist zudem in enger Zusammenarbeit mit dem Ortsverein Bau des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) entstanden. „Wir erarbeiten gerade ein neues Konzept, um mit potenziellen Mitgliedern ganz zwanglos in Kontakt zu kommen. Unser Arbeitstitel dabei lautet ‚Mitkommen.Mitmachen.Miteinander!‘. Unser Ziel ist es, die soziale Nachhaltigkeit des Ortsvereins zu fördern, indem wir sowohl alle aktuellen als auch potenziellen Mitglieder über regelmäßige Angebote, Veranstaltungstipps und ein Netzwerk eine ganz natürliche Kontaktbasis bieten“, sagt Melanie Christiansen vom Ortsverein.

Im gesamten nordschleswigschen Raum – und nicht zuletzt im grenznahen Raum – haben sich in den vergangenen Jahren viele Einzelpersonen, Paare und Familien aus Deutschland angesiedelt, die an dem vielfältigen Angebot der Minderheit interessiert sein könnten. Der Ortsverein möchte dabei nicht nur neu Zugezogene, sondern alle potenziellen Mitglieder ansprechen. Wie so etwas stattfinden kann, das möchte der Ortsverein unter anderem durch monatliche Angebote austesten. Geplant ist eine ausgewogene Veranstaltungspalette mit dem Ziel, die Umgebung und einander kennenzulernen. Der Ortsverein Bau versteht sich dabei nicht nur als kultureller Brückenbauer, sondern auch als Brückenbauer in der Gemeinschaft, um ein Wir-Gefühl zu vermitteln, wie es Melanie Christiansen formuliert.

„Ich bin überzeugt, dass die rollenden Bibliotheken des Büchereiverbandes in diesem Zusammenhang eine zentrale Botschafterrolle ausmachen. Es bietet sich sogar an, sie weiter auszubauen und zu fördern. Der Bücherbus ist nicht nur für viele der erste Einstieg zur deutschen Minderheit, sondern für nicht wenige auch der regelmäßige und vielleicht sogar der einzige Kontakt zur deutschen Minderheit“, sagt Melanie Christiansen und freut sich, dass Matthias Zwirner den von ihr gespielten Ball sofort aufgegriffen hat und sich gerne als „rollender Botschafter der deutschen Minderheit“ vor den Karren spannen ließ.

„Ich fühle mich ja schon im Vorweg als ‚Kitt der Minderheit‘, wobei ich nicht nur Häuser von deutschsprachigen Haushalten ansteuere, sondern auch zu dänischsprachigen Familien komme, die unser Angebot als totale Bereicherung ansehen“, betont Matthias Zwirner. Die Erfahrungen vom „Haus Quickborn“ in dieser Woche machten Lust auf mehr.

Noch an Ort und Stelle wurde ein zweiter Versuch vereinbart. Am Dienstag, 13. September, wird der Bücherbus wieder auf den Parkplatz am Fjordvejen 40 rollen und seine Türen von 14 bis 17 Uhr für Interessierte öffnen.

Melanie Christiansen ist überzeugt, dass der Ortsverein nach diesem Probestein auch sein Konzept vervollständigt hat und die Vermarktung aufgreifen kann, damit noch mehr potenzielle Mitglieder auf das Angebot aufmerksam werden.

Anke Haagensen

Der Nordschleswiger, 29. Juli 2022

Steffi schreibt ihre Bücher nun in Dänemark

Aus Schöneiche nach Sonderburg: Kinderbuchverlegerin Steffi Bieber-Geske ist mit ihren Söhnen nach Dänemark ausgewandert. Warum ihr Mann weiter bei Berlin lebt und wann ihr Abenteuerbuch über Sonderburg erscheint, verrät sie im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

SONDERBURG/SØNDERBORG Raus aus Deutschland: Diesen Schritt hat Steffi Bieber-Geske im November 2021 in die Tat umgesetzt. Mit ihren beiden Söhnen zog sie von Schöneiche bei Berlin nach Ulkebüll (Ulkebøl) ins Sonderburger Stadtgebiet.

Mittwochs arbeitet die studierte Literaturwissenschaftlerin in der Deutschen Bücherei Sonderburg, ansonsten ist sie ihre eigene Chefin in ihrem Kinderbuchverlag Biber & Butzemann, den sie 2010 gegründet hat. Rund 90 Bücher sind darin bereits erschienen, 15 davon

hat die 44-Jährige selbst geschrieben.

Außerdem organisiert sie die Berliner Buchmesse BUCHBERLIN und das Lesefestival BUCHBERLINKids und schreibt Texte für Unternehmen im eigenen Redaktionsbüro.

Es ist ihr erster Sommer in Dänemark – und Steffi Bieber-Geske kann ihr Glück kaum fassen. „Es ist tatsächlich so schön, wie wir es uns vorgestellt haben. Es ist nicht nur ein Klischee, dass die Däninnen und Dänen so freundlich und entspannt sind. Sie sind es wirklich“, sagt die Autorin lachend. Mit ihrer dänischen Nachbarin ist sie mittlerweile befreundet, gemeinsame Ausflüge und Kulturexperiences sind Alltag.

Die Söhne Connor und Liam besuchen seit November die Deutsche Schule Sonderburg. „Das hat uns das Auswandern ganz bestimmt leichter gemacht. So konnten sie an eine gute Schule wechseln, an der Deutsch gesprochen wird – und sie fühlen sich dort sehr wohl“, sagt Steffi Bieber-Geske.

„Es gibt zwar auch Willkommens-Klassen an den dänischen Schulen, aber da lernen die Kinder Dänisch vom Englischen aus.“ Sie selbst besucht einen Sprachkurs von A2B im Alsion und lernt mit Geschäftsleuten und Studierenden Dänisch. Sie weiß: „Wenn das Englische eingeschaltet ist, ist das ungleich komplizierter.“

Ihr Mann und Vater der Jungen lebt weiterhin bei Berlin. „Mein Mann arbeitet als Wissenschaftler an der Uni, wir führen erst mal eine Fern-Ehe, und es läuft richtig gut, wir sehen uns als Familie mindestens alle 14 Tage. Unser Haus in Berlin haben wir erstmal behalten“, erzählt die Verlegerin.

Dass Mutter und Söhne in Dänemark leben, kommt einer ukrainischen Familie zugute, die derzeit im Haus der Bieber-Geskes in Schöneiche untergekommen ist. Das neue Zuhause in Ulkebüll war Liebe auf den ersten Blick. „Es war das erste Haus, das ich angesehen habe, und ich habe sofort gewusst: Das ist es. Die vorherigen Besitzer sind in ihr Sommerhaus gezogen, und so konnten wir einen Großteil der Möbel übernehmen.“

Die Lebensqualität findet Steffi Bieber-Geske in Dänemark ungleich höher. „Die Menschen in den Geschäften sind freundlicher, das Schulsystem ist besser, und insgesamt scheinen die Menschen entspannter und fröhlicher.“ Ihr Verlag bleibt zunächst in Deutschland gemeldet, ihr Redaktionsbüro hingegen ist mit eigener Unternehmensnummer mit nach Dänemark umgezogen. „Ich zahle meine Steuern sehr gerne hier in Dänemark. Ich finde, hier werden die Steuergelder sinnvoll verwendet. Gute Wohlfahrt, gutes Schulwesen, kostenlose Ferienaktivitäten für die Kinder, freies Parken, näher dran am Bürger – es gibt viele Gründe, die Steuern gerne zu bezahlen. Das ist in Deutschland oft anders.“

In ihrem Kinderbuchverlag, der sich auf regionale Ferienabenteuer Geschichten spezialisiert hat, erscheinen immer mehr Bücher mit Dänemark-Bezug. Eine Neu-Erscheinung von 2021 ist das Buch „Abenteuer auf Rømø“.



Steffi Bieber-Geske mit ihrem Buch in der Deutschen Bücherei Sonderburg, wo sie einmal in der Woche für die Gäste der Bücherei da ist.

SARA ESKILDSEN

Aktuell arbeitet die Autorin an einer Geschichte aus der Kommune Sonderburg, in der auch die Königin eine Rolle spielt.

Von deren Kreativität ist die Steffi übrigens schwer begeistert. Auch beim Sommerempfang in Gravenstein war sie vor Kurzem mit dabei, als Königin Margrethe von der Kommune und vielen Bürgerinnen und Bürgern begrüßt wurde.

„Auch das ist bezeichnend für die dänische Lebensweise. Wäre so ein Empfang in Deutschland organisiert worden, wären überall Scharfschützen und bewaffnete Polizei positioniert gewesen. Hier geht die Königin auf dem Rathausplatz umher, dicht an den Menschen, und alle freuen sich. Das Grundvertrauen zueinander, aber auch zwischen Bevölkerung und Politik, ist ein ganz anderes als in Deutschland. Das ist in vielen Bereichen zu erleben.“ Was in ihren Abenteuergeschichten vorkommt und beschrieben wird, hat die Autorin zuvor selbst erlebt. „Ich werde im August und September weiter intensiv für das Sonderburg-Buch recherchieren, und dann soll es vor den Sommerferien im kommenden Jahr erscheinen.“

Einige der Bücher aus dem Verlag Biber & Butzemann sind bereits in den deutschen Büchereien erhältlich, weitere sollen folgen. In der Buchserie erleben die Geschwister Lilly und Nikolas Abenteuer in Deutschland und auf der ganzen Welt – zum Beispiel auf Røm (Rømø), im Land der Wikinger zwischen Schleswig, Kiel und Flensburg (Flensborg), in Hamburg oder in Schweden. Dass sie nun selbst an der Ostsee lebt, ist für die Autorin die Erfüllung eines langgehegten Traums. Sie hat in Berlin studiert, Literaturwissenschaften, Publizistik und Psychologie. „Eigentlich wollte ich gar nicht in Berlin leben, ich bin kein Großstadtmensch, aber das hat sich dann so ergeben. Ich habe die Ostsee immer geliebt, und wir hatten die Idee, ein kleines Ferienhaus an der Ostsee zu kaufen. Aber durch Corona sind die Preise in Deutschland so explodiert, dass das unmöglich war.“

Über Freunde hörten sie von den niedrigen Immobilienpreisen in Dänemark – und wie schön es hier ist. Mitten in

einer Zeit, in der die Corona-Restriktionen in Deutschland noch immer deutlich im Alltag zu spüren waren und in einem Schulalltag, der den Söhnen das Lernen schwer machte. Nach einem Sommerurlaub auf Röm, einem Besuch in Sonderburg und Umgebung sowie zwei Wochen „Probewohnen“ im dänischen Alltag bei Freunden in Lysabild (Lysabel), traf die Familie die Entscheidung: Wir wandern aus. „Meine Söhne waren dafür, auch wenn der Älteste zunächst gar nicht wollte. Aber nach den zwei Wochen zur Probe in Dänemark hat er gesagt: leider echt schön hier“, erzählt die Kinderbuchautorin lachend.

Sie erfährt am eigenen Leib, wie gut ihr das Leben in

Süddänemark tut. „In Berlin habe ich mein Asthma immer gespürt, ich musste zweimal am Tag mein Spray nehmen. Jetzt lebe ich hier – und brauche meine Medikamente nicht mehr! Und selbst stressige Tage fühlen sich hier viel entspannter an.“

Die Familie genießt das neue Leben am Alsensund und ihren ersten Sommer in vollen Zügen. Mit Königin-Schiff am Sonderburger Kai, neuen Freunden unter den Zuzüglern aber auch unter den Nachbarn, mit freundlichen Bedienungen in den Geschäften und neuer Sprache. Den Schritt von Schöneiche nach Sonderburg – Steffi Bieber-Geske hat ihn noch keine Sekunde bereut.

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 10. Oktober 2022

So steht es um die Stimme der Minderheit auf nationaler Ebene

Die angekündigten Neuwahlen im November wirken sich auch auf die deutsche Minderheit in Dänemark aus. Mit dem Ausscheiden von Politikerinnen und Politikern wie Ellen Trane Nørby und Christian Juhl, die maßgeblich am Austausch zwischen Kopenhagen und Nordschleswig beteiligt waren, stehen für die deutsche Minderheit neue Herausforderungen an.

KOPENHAGEN Statt über die Minderheit zu diskutieren, möchte ich mit der Minderheit über ihre Anliegen diskutieren“, erklärt Christian Juhl im Gespräch.

Die Anliegen der Minderheit noch stärker in die nationalen Entscheidungen einzubinden, ist ein Mitverdienst von Christian Juhl (Einheitsliste) und Ellen Trane Nørby (Venstre), die nach dieser Wahlperiode neue Wege gehen werden. Engagiert setzten sich die beiden Parlamentarier für die Modernisierung des Kontaktausschusses ein, der sich mit den Problemen und Wünschen der deutschen Minderheit auseinandersetzt. Für Trane Nørby und Juhl

ist es die letzte Amtsperiode im Folketing. Somit verlassen eine Ansprechpartnerin und ein Ansprechpartner der deutschen Minderheit die nationale Politik.

Einer der Meilensteine in der Zusammenarbeit der beiden Parlamentarier ist die Angleichung der finanziellen Zuwendungen für die Schulen der deutschen Minderheit. Seit circa zehn Jahren werden diese auf einem gleichen Niveau wie dänische Schulen vom Staat unterstützt.

Trane Nørby und Juhl, deren Parteien politisch unterschiedliche Grundwerte vertreten, wurden durch die Arbeit an der Minderheit vereint. Erst im letzten Jahr teilten



Die Stimme der Minderheit in Kopenhagen: Der Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit traf sich im Dezember 2021 zum Gespräch.

BDN

sich die beiden Abgeordneten anlässlich des Deutschen Tags in Tingleff (Tinglev) die Bühne und hielten gemeinsam eine Rede, die Forderungen der Modernisierung des Kontaktausschusses an die dänische Politik formulierte. Das Duett diene als Symbol der Verbundenheit zwischen der Politik in Kopenhagen und der deutschen Minderheit in Nordschleswig, die nicht an eine Partei oder politische Meinung gebunden ist.

Den Verdienst von Trane Nørby und Juhl könne man gar nicht positiv genug sehen, so Harro Hallmann – Sekretariatsleiter der deutschen Minderheit in Kopenhagen. „Die beiden werden nicht leicht zu ersetzen sein, denn sie kennen die Minderheit genau und konnten als Sprachrohr für die deutsche Minderheit pragmatische und konkrete Lösungsvorschläge liefern. Das Ausscheiden der beiden aus dem Folketing ist ein herber Verlust für uns“, erklärt Hallmann im Gespräch.

Während sich Trane Nørby künftig auf die kommunale Politik in Sonderburg (Sønderborg) konzentrieren wird und erneut das Ziel verfolgt, als Kandidatin für das Amt der Bürgermeisterin im Jahr 2025 zu kandidieren, verabschiedet sich Christian Juhl gänzlich aus der aktiven Politik.

Die angekündigten Neuwahlen durch Staatsministerin

Mette Frederiksen, Regierungschefin Dänemarks, stellen auch die deutsche Minderheit vor neue parlamentarische Verhältnisse und eine Neugestaltung des Kontaktausschusses.

Juhl ist von einer positiven Zukunft des Austausches zwischen Kopenhagen und Nordschleswig überzeugt. „In den vergangenen Jahren konnte ich den Kolleginnen und Kollegen meiner Partei viele Anstöße geben – viel von meinen Erfahrungen mit der Minderheit berichten – das hat ein Interesse unter den anderen, jüngeren Abgeordneten geweckt“, berichtet Juhl im Gespräch.

An die Erfolge der Kooperation könne man nun mit neuen, jüngeren Abgeordneten anknüpfen. Die Weichen für die Zukunft seien durch die Institutionalisierung des Kontaktausschusses der deutschen Minderheit, der immer sichtbarer und politisch bedeutender wird, gestellt, so Juhl.

Trotz des Abschieds aus der Politik im Folketing kann sich Juhl vorstellen, der deutschen und dänischen Minderheit als Vermittler erhalten zu bleiben. „Ich werde meiner Partei anbieten, weiterhin im Kontaktausschuss zu agieren. Wenn Interesse besteht, stelle ich mich gerne zur Verfügung“, erklärt Juhl.

Kilian Neugebauer

Der Nordschleswiger, 27. Oktober 2022

Ritterkreuz für Vizebürgermeister Kleinschmidt

Für seine Tätigkeit als Stadtratsmitglied ist Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt am Mittwochabend mit dem Ritterkreuz des Dannebrogordens ausgezeichnet worden.

SONDERBURG/SØNDERBORG Seit 17 Jahren sitzt Stephan Kleinschmidt für die Partei der deutschen Minderheit im Sonderburger Kommunalparlament, für diesen Einsatz ist er nun mit dem dänischen Ritterkreuz des Dannebrogordens ausgezeichnet worden.

Im Rahmen der Stadtratssitzung bat Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.) den Politiker der Schleswigschen Partei am Ende der öffentlichen Tagesordnung nach vorn – und Kommunaldirektor Tim Hansen verlas, warum die Kommune um die Auszeichnung Kleinschmidts gebeten hatte.

Die Begründung: Seit Januar 2006 prägt Kleinschmidt als Stadtratspolitiker der deutschen Minderheit Kultur, Gewerbe, Tourismus und regionale Entwicklung. Er war von Anfang an bis Ende 2021 Ausschussvorsitzender, 2018 übernahm er das Amt des Vize-Bürgermeisters. Heute ist er Fraktionssprecher und zweiter Vorsitzender des Ökonomieausschusses.

Der Dannebrogorden wird schon seit Jahrhunderten vom dänischen Königshaus an treue Dienerinnen und Diener des dänischen Staates für besondere Verdienste verliehen.

Als politischer Repräsentant der deutschen Minderheit in der Kommune hat Kleinschmidt seit 2006 dazu bei-

getragen, die Kultur in der Kommune und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern, so die offizielle Begründung für die Auszeichnung. Es sei ein bewegender Augenblick für ihn als „Sønderjyde und Nordschleswiger“, so Kleinschmidt, der sich „demütig“ bei der Königin für die Auszeichnung bedankte.

Sara Eskildsen



Stephan Kleinschmidt darf nun zeit seines Lebens das dänische Ritterkreuz tragen.

SARA ESKILDSSEN

Der Nordschleswiger, 18. Oktober 2022

Wegen der Verbundenheit: Hans Holm neuer Vorsitzender der Sporthalle

Der Maschinenhändler aus Tingleff tritt die Nachfolge von Erwin Andresen als Vorsitzender des „Sport- und Kulturzentrums“ an. Dass sich der 38-Jährige für den Posten zur Verfügung stellt, kommt nicht von ungefähr. Schon der Großvater hatte das Amt inne.

TINGLEFF/TINGLEV Er ist in der Halle als Schüler und als SV-Mitglied seit Kindesbeinen ein und aus gegangen und hat im Lehrschwimmbecken seine ersten Schwimmversuche unternommen.

Die Verbundenheit zur Tingleffer Sporthalle ist es, die Hans Holm junior bewog, sich für den vakanten Posten des Vorsitzenden im Trägerverein zur Verfügung zu stellen, nachdem Erwin Andresen das Amt aus persönlichen Gründen nach mehr als 30 Jahren abgegeben hatte.

„Seit meinem sechsten Lebensjahr habe ich hier Handball gespielt und kenne die Halle auch als ehemaliger Schüler. Mittlerweile treiben auch meine beiden Kinder hier Sport. Die Halle bedeutet einem da schon viel“, so der 38-Jährige zum Beweggrund, als Vertreter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig einen Vorstandsposten im „Sport- und Kulturzentrum“ und gleich auch den Vorsitz zu übernehmen.

Das Besondere: „Mein Großvater hatte den Vorsitz, ehe ihn Erwin übernahm. Jetzt mache ich weiter“, so Hans Holm, Juniorchef der örtlichen Maschinenhandlung „Hans Holm Maskinforretning“.

Dass der Posten gewissermaßen Familientradition hat, finde er außergewöhnlich, und es bedeute ihm auch etwas. Es sei aber nicht der Antrieb gewesen, sich zur Verfügung zu stellen, so der 38-Jährige im Vorraum jener Sportstätte, um die er sich als Vorsitzender nun kümmern wird.

Wichtige Bedeutung für das gesamte Umfeld

Die Halle habe schon immer eine wichtige Rolle für ihn, aber auch für das gesamte Umfeld gespielt, so Holm.

Neben Sportveranstaltungen ist die Halle im Laufe der Zeit für große Feten, für Messen, Konzertveranstaltungen, Examen und für den Deutschen Tag, der zentralen Veranstaltung der deutschen Minderheit, genutzt worden.

Er selbst spielt in der Ende der 60er Jahre gebauten Halle auch immer noch Handball. Er trainiert regelmäßig bei der Herrenmannschaft des SV Tingleff mit. „Wegen Knieproblemen nehme ich aber lieber nicht am Punktspielbetrieb teil. Das ist übrigens auch der Grund, warum ich in Spielberichten nicht als Torschütze auftauche“, so der neue Vorsitzende mit einem Lachen.

Er sei noch dabei, sich einen genauen Überblick zu verschaffen, was in der kommenden Zeit wichtig für das Sport- und Kulturzentrum ist. Es gehe um inhaltliche Dinge, vor allem aber auch um die Gebäudetrakte und



Hans Holm im Vorraum der Sporthalle, um die er sich nun als Vorsitzender kümmern wird.

KARIN RIGGELSEN

um das Verringern der Betriebsausgaben.

„Im Mittelpunkt stehen in erster Linie weitere energetische Optimierungen. In absehbarer Zeit müsste das Dach erneuert werden. Das wird vor allem dann nötig, wenn darauf Fotovoltaikanlagen aufgestellt werden, was angestrebt wird.“ Die Details und die Planung gelte es im Vorstand weiterzuverfolgen.

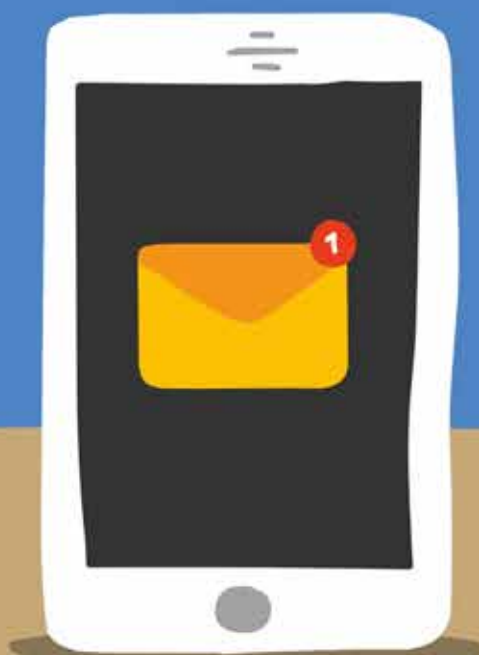
„Es war neulich bei der Sitzung Thema. Erwin Andresen hat dazu ganz viel gesagt und erklärt. Auch wenn er nicht mehr im Vorstand vertreten ist, hilft uns Erwin mit wichtigen Auskünften. Er kennt die Halle in- und auswendig, und sein Wissen ist für uns von großer Bedeutung. Es ist schön, dass er mit Rat und Tat noch zur Seite steht“, so der neue Vorsitzende mit Anerkennung für seinen Vorgänger.

Kjeld Thomsen

Die wichtigsten Ereignisse des Tages in deinem Postfach

In unserem Newsletter stellen wir für dich zusammen, was heute für uns in Nordschleswig wirklich wichtig war. Montag bis Freitag um 17 Uhr direkt aus der Redaktion.

nordschleswiger.dk/newsletter



Der Nordschleswiger



Der Nordschleswiger, 13. Januar 2022

Deutsche Minderheit erzählt: So ist es, die Königin zu treffen

Ob zum ersten oder fünften Mal, erst kürzlich oder schon vor über 30 Jahren – der Königin zu begegnen ist und bleibt etwas Besonderes, und auch für die deutsche Minderheit hat Ihre Majestät eine spezielle Bedeutung.

NORDSCHLESWIG Seit 50 Jahren sitzt Königin Margrethe II. mittlerweile in Dänemark auf dem Thron. Zu diesem festlichen Anlass haben wir mit einigen der vielen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger gesprochen, die im Laufe der Jahre die Ehre hatten, die Monarchin aus nächster Nähe zu erleben.

Hans Heinrich Hansen: Die große Kunst

„Ich habe die Königin schon des Öfteren getroffen, und es war jedes Mal imponierend. Bei meinem persönlichen Gespräch mit ihr vor etwa 25 Jahren hat sich auch direkt mein erster Eindruck bestätigt, nämlich dass sie eine sehr große Persönlichkeit ist. Sie beherrscht es wie niemand anderes, eine gewisse Nähe zu ihrem Gegenüber zu generieren und gleichzeitig diese königliche Distanz zu wahren. Dieses Vereinen von Nähe und Abstand ist eine sehr große Kunst und zeigt, wie würdig sie ihres Amtes ist.“

Außerdem habe ich sehr großen Respekt vor ihrem Intellekt. Sie hat zu allem ihre eigene Meinung und scheut sich auch nicht, diese zu äußern. Als sie den Thron bestieg, stand es nicht gut um das Königshaus, aber Margrethe hat gezeigt, dass sich Republik und Monarchie nicht ausschließen müssen, und sie hat die Bedeutung der Krone über die Jahre durchaus gestärkt. Das zeigt sich auch darin, wie viele in Dänemark ihre Neujahrsansprache verfolgen. Dann ist es umso schöner, wenn sie dort auch die Minderheit erwähnt.“

Erwin Andresen: Bewusstsein für das Grenzland

„Ich habe die Königin vor sechs Jahren bei ihrem offiziellen Besuch in Apenrade getroffen, wo wir als Stadtrat auf die königliche Yacht geladen waren. Dort haben wir als Schleswigsche-Partei-Vertreter uns vor allem mit Prinz Henrik über das Grenzland ausgetauscht, das er sehr gut kannte. Er war sehr interessiert daran, wie es um die Minderheit bestellt ist und wie es uns als Repräsentanten einer Minderheit ergeht. Das war sehr schön. Der Königin haben wir uns – auch durch die vielen Menschen, die dort waren – nur kurz vorgestellt, aber sie war sehr zugänglich und höflich.“

Ich bin ein absoluter Royalist. Ich finde, das Königshaus repräsentiert Dänemark ganz ausgezeichnet und ist sich auch der Minderheit und der Bedeutung von Nord- und Südschleswig sehr bewusst. Durch ihre Sommerresidenz in Gravenstein kennt die Königin die Region auch sehr gut, und es war toll, dass sie uns in der Neujahrsansprache erwähnt hat.“

Annelise Bucka: Eine sozial engagierte Frau

„Ich habe 1986 kurz mit Margrethe gesprochen, als sie gemeinsam mit Prinz Henrik die Minderheit in Tingleff besuchte. Für diesen Anlass haben die Sozialdienste Torten für die Königin gebacken, und darauf habe ich die Königin – als Vorsitzende des Sozialdienstes Nordschleswig – aufmerksam gemacht. An viel mehr kann ich mich allerdings nicht mehr erinnern, das ist schon so lange her.“

Ich verfolge die Königsfamilie aber immer noch sehr genau und sehe mir alles über das Königshaus an. Und ich bin besonders stolz darauf, dass wir eine Königin haben. Sie macht das wunderbar, und ich finde es großartig, dass sie auch an die denkt, die es nicht so gut haben in dieser Welt.“

Stephan Kleinschmidt: Identifikationsfigur

„Ich hatte gleich mehrmals das Vergnügen, der Königin zu begegnen. Letztmals im Rahmen der Eröffnung des königlichen Küchengartens des Schlosses Gravenstein im Sommer 2020. Da hatte ich gemeinsam mit einigen anderen Personen die Ehre, an den Tisch der Königin geladen zu werden, und ich berichtete ihr von dem grenzübergreifenden Blumen-Bauen-Brücken-Projekt. Sie wirkte auf mich unheimlich nahbar und sehr interessiert an der Region, der grenzübergreifenden Zusammenarbeit und der Minderheit. Und ich war auch beeindruckt, welch fundiertes Wissen sie zu diesen Themen hatte.“

Insgesamt empfand ich es einfach als etwas sehr Besonderes, die Möglichkeit zu haben, mit ihr zu sprechen und finde es großartig, dass sie ihre repräsentative Funktion so stark ausfüllt. Das zeigt nicht nur, dass Parlamentarismus und Monarchie durchaus vereinbar sind, sondern es schafft auch etwas unheimlich Wertvolles. Ich kann mich mit dieser Staatsform und dieser Königin sehr stark identifizieren, sie vertritt nicht nur die Dänen, sondern auch die gesamte Bevölkerung Dänemarks. Das finde ich großartig.“

Christa Hansen: Deutsche Zeitungen zur Vorbereitung

„Ich habe schon mehrere Gottesdienste, die die Königin besucht hat, begleitet und vorbereitet. Das letzte Mal war im Juni vergangenen Jahres im Haderslebener Dom. Aber Raum für ein persönliches Gespräch gab es 2016 in der Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Dort hat sie ein von ihr gestaltetes Antependium eingeweiht, und darüber haben wir uns ausgetauscht.“

Sie ist einfach aufrichtig interessiert und offen, nicht nur was die evangelische Kirche anbelangt, sondern auch generell. Ich habe gehört, dass sie in den drei Wochen vor einem Deutschlandbesuch nur deutsche Zeitungen liest und deutsche Nachrichten schaut. Das zeigt einfach, mit welcher Hingabe sie ihr Amt ausfüllt. Ich habe großen Respekt vor ihr und ihrer Arbeit, sie macht einen tollen Job.

Für mich hat die Königin auch eine biografische Bedeutung. Mein Vater war in der Leibgarde in Amalienborg unter ihrem Vater, König Frederik IX. Deswegen spielte das Königshaus schon in meiner Kindheit eine große Rolle. Ich war 13 Jahre alt, als Margrethe Königin wurde. Seitdem sind 50 Jahre vergangen. Das zeigt, wie alt ich schon bin."

Kurt Andresen: Ungezwungen familiär

„Ich habe die Königin im Rahmen ihres Besuches in Apenrade 2015 getroffen. Nachdem wir vormittags im Rathaus waren, waren wir abends auf ihr Schiff eingeladen. Und das war wirklich etwas sehr Besonderes, weil sie uns in ihren privaten Räumlichkeiten willkommen heißen hat – ohne Presse etc. Dementsprechend hatte das Ganze auch etwas sehr Ungezwungenes und fast schon Familiäres.

Die Königin hat wirklich sehr viel Charisma. Ich war nur überrascht, wie viel sie raucht. Wir waren an den Tisch ihres Ehegatten geladen. Und Prinz Henrik war wirklich interessiert an unseren Belangen und politischem Steckbrief. Und ich glaube, auch die Königin interessiert sich sehr für die Minderheit und pflegt eine spezielle Beziehung zu Nordschleswig.

Ich selbst würde mich schon als Royalist bezeichnen. Ich schau mir immer ihre Neujahrsansprache an und bin stolz darauf, dass wir eine Königin haben. Das ist schon etwas familiärer und traditioneller als ein Bundespräsident, dessen Amt immer wieder neu besetzt wird. So haben wir zum Beispiel Prinz Frederik heranwachsen sehen, in dem Wissen, dass er eines Tages seine Mutter beerben wird."

Carl Jürgen Bock:

Erst tollpatschig, dann schlagfertig

„Ich war von 1963 bis 1965 berittener Gardehusar bei König Frederik IX. und bin Vorsitzender des Gardehusarenvereins Sønderjylland. Dadurch begleite ich die Königin auch häufiger bei ihren Nordschleswig-Touren. Den königlichen Leibgarden und Gardehusaren gegenüber empfand ich sie immer als sehr freundlich und gut aufgelegt.

Zudem ist sie eine starke und schlagfertige Frau. Das war allerdings nicht immer so. Als Jugendliche und auch im Alter von 32 Jahren – als sie 1972 Königin wurde – habe ich sie als ein bisschen tollpatschig wahrgenommen. Aber mit der Zeit hat sie nicht nur an Erfahrungen gewonnen, sondern auch gelernt, jede Situation zu meistern.

Sie hat einen enormen Wissensschatz, ist sehr gut informiert und spricht fließend Deutsch, Englisch, Französisch und Schwedisch. Ich habe ihrem Vater immer gerne gedient und bin stolz, eine Königin zu haben, aber ich bin auch stolz, einen Bundespräsidenten zu haben. Ich bin Däne und Deutscher, da gibt es für mich keinen Unterschied."

Max Hey

Der Nordschleswiger, 14. Februar 2022

Spitze des „Grænseforeningen“ besucht deutsche Minderheit

Der Vorsitzende des Traditionsvereins zur Förderung der dänischen Minderheit in Südschleswig, Bischof Peter Skov-Jakobsen, informierte sich im Deutschen Museum Nordschleswig, im Haus Nordschleswig und auf dem Knivsberg. Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen stellte dem Gast aus Kopenhagen das Konzept Lernort vor.

APENRADE/KNIVSBERG Am Montag hat der Vorsitzende des dänischen Grenzvereins „Grænseforeningen“, der Bischof von Kopenhagen, Peter Skov-Jakobsen, der deutschen Minderheit in Nordschleswig einen Besuch abgestattet. Begleitet vom scheidenden Generalsekretär des Traditionsverbandes, Knud Erik Therkelsen, besuchte Skov-Jakobsen zunächst das Deutsche Museum Nordschleswig in Sonderburg (Sønderborg).

„Ich habe viel Neues zur Geschichte der deutschen Minderheit bei der Führung durch Archivleiterin Nina Jebesen kennengelernt“, berichtete Peter Skov-Jakobsen an der letzten Station im Verlauf des Besuchs, auf dem Knivsberg.

Im Haus Nordschleswig in Apenrade hatten der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, sowie der Kommunikationschef des BDN und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, die Gäste aus Kopenhagen über die aktuellen Anliegen der deutschen Minderheit informiert.

Auf dem Knivsberg übernahm Hinrich Jürgensen die Führung. Er stellte kurz den Betrieb der Bildungsstätte des Deutschen Jugendverbandes vor. Er erläuterte, dass es aktuell darum gehe, die Nutzung der modernisierten Einrichtungen durch die Minderheit selbst zu intensivieren.



Der Vorsitzende des Vereins „Grænseforeningen“, Bischof Peter Skov-Jakobsen (l.) unternahm mit dem BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen (Mitte) und dem Generalsekretär des Vereins, Knud Erik Therkelsen, eine Besichtigung des „Lernortes“ Knivsberg (Knivsbjerg). Auf dem Foto stehen sie vor dem Haus Knivsberg, das 1931 als Langbehnhaus errichtet worden war. VOLKER HEESCH

Eine wichtige Rolle spielte in Jürgensens Ausführungen die selbstkritische Auseinandersetzung der deutschen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger mit ihrer eigenen Geschichte.

„Wir können nicht vor unserer Geschichte davonlaufen“, so Jürgensen an der Gedenkstätte für die Kriegstoten

des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Dabei erläuterte er die Umstände der Aufnahme auch von Namen von Personen auf Gedenktafeln, die mit Sicherheit oder möglicherweise an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen sein können.

„Wir erleben großes Interesse bei Führungen und Erläuterungen gerade auch bei vielen dänischen Gruppen“, so Jürgensen, der auf die Zugänglichkeit des Knivsbergs für alle Interessierten verwies.

Jürgensen betonte, dass es kein leichter Prozess innerhalb der Minderheit gewesen sei, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen. Er berichtete über das aktuelle Forschungsprojekt des Stipendiaten Jon Thulstrup, das neue Erkenntnisse zur Epoche der Minderheit nach dem Zweiten Weltkrieg bringen dürfte. Auch auf die Umbenennung des Langbehnhauses in Haus Nordschleswig ging Jürgensen ein.

Bei der Besichtigung wurden die Bilder A. Paul Webers in Augenschein genommen, die auf Wunsch des Stifters der einstigen, 1931 eröffneten Jugendherberge, Alfred C. Toepfer (1894–1993) vor allem an die nach dem Ersten Weltkrieg von Deutschland abgetretenen Städte und Landschaften erinnern sollten.

Der einstige Wandervogel Toepfer hatte den Wunsch, das Haus nach dem Haderslebener Schriftsteller Julius Langbehn (1851–1907) zu benennen, der vor allem die Wandervogelbewegung beeinflusste, aber auch phasenweise durch antisemitische Schriften aufgefallen ist.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 7. März 2022

Minister in Feldstedt: „Luxusproblem“ steigende Kinderzahl

Der schleswig-holsteinische Justiz- und Europaminister Claus Christian Claussen (CDU) ließ sich in der Deutschen Privatschule Feldstedt über die erfolgreiche pädagogische Arbeit einer Dorfschule der deutschen Minderheit in Nordschleswig informieren. Schulleiterin Viola Matthiesen berichtete über aktuellen Zuwachs der Schülerschaft auf fast 40.

FELDSTEDT/FELSTED In der Deutschen Privatschule Feldstedt (Felsted) hat sich der schleswig-holsteinische Minister für Justiz-, Europa- und Verbraucherschutz, Claus Christian Claussen (CDU) während eines Informationsbesuchs bei der deutschen Minderheit in Nordschleswig ein Bild von der Bildungsarbeit des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) gemacht.

Schulleiterin Viola Matthiesen und ihr Kollegium hatten in der Schule eine schöne Kaffeetafel vorbereitet. Dabei informierten neben Viola Matthiesen auch die DSSV-Schulrätin Anke Tästensen, der Vorsitzende des DSSV Welm Friedrichsen, der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen und BDN-Generalsekretär Uwe Jessen den Gast aus Kiel. Dieser wurde

begleitet vom FDP-Landtagsabgeordneten Kay Richert, der als Mitglied des schleswig-holsteinischen Gremiums für die deutsche Minderheit seit Jahren Kontakt zu den deutschen Nordschleswigern hält.

Viola Matthiesen hatte die Gäste zunächst durch die Schule geführt und dabei auf eine deutlich gestiegene Zahl der Schülerinnen und Schüler an der „Dorfschule“ unter dem Dach des DSSV hingewiesen.

„Wir profitieren auch von deutschen Familien, die neu nach Nordschleswig gezogen sind und ihre Kinder in unsere Schule schicken“, so die Schulleiterin, die erläuterte, dass die neue Vorschulklasse im Sommer mit zehn Kindern startet. „Wir sind total glücklich darüber, dass wir mit 38 Kindern eine historisch hohe Zahl er-

reichen", so Viola Matthiesen.

Allerdings sei das mit dem Luxusproblem verbunden, dass für das neue Schuljahr ein zusätzliches Klassenzimmer fertig werden muss. Der Umbau eines bisherigen Fachraums im Souterrain des Schulgebäudes sei mit Baukosten in Höhe von 100.000 Kronen verbunden.

Hinrich Jürgensen griff den Investitionsbedarf in seinen Ausführungen auf, um daran zu erinnern, dass viele der deutschen Bildungseinrichtungen in Nordschleswig in Gebäuden aus den 1960er Jahren untergebracht seien. Das stelle den DSSV nicht nur in Feldstedt vor Probleme, da zwar Zuschüsse des dänischen Staats für Privatschulen sowie Finanzmittel aus Schleswig-Holstein und der Bundesregierung in Berlin den laufenden Betrieb sicherten.

Problematisch sei es allerdings, angesichts sehr begrenzter Mittel aus dem deutschen Bundeshaushalt für Investitionen, den seit Jahren bestehenden Sanierungsstau abzubauen.

Nach einem Besuch im Unterricht der Klasse 3/4 unter Leitung von Lehrerin Berit Fahl und in der Schulbücherei, bei der sich Claussen als Freund gedruckter Bücher zu erkennen gab, wurden im Lehrerzimmer weitere Infos geliefert. Dabei wurden die Patenschaften der Städte Eckernförde und Heide mit der Deutschen Privatschule ebenso angesprochen wie Fragen des Gesamtbetriebs DSSV.

DSSV-Vorsitzender Welm Friedrichsen berichtete über nicht weniger als mehrere Hundert Beschäftigte in Kindergärten, Grundschulen, Freizeitbetreuung, Nachschule und Gymnasium unter dem Dach des DSSV.

Es werde ein Gesamthaushalt von jährlich 250 Millionen Kronen erreicht. Erwähnt wurde, dass der dänische Staat inzwischen 88 Prozent der Kosten trage, während der Anteil deutscher Unterstützung von 17 Prozent vor 12 Jahren auf aktuell 12 Prozent geschrumpft sei.

Friedrichsen ging auf die für die deutsche Minderheit erfreuliche Tendenz steigender Schülerzahlen in den Einrichtungen des DSSV ein. „Der Zuzug aus Deutschland erklärt das Plus nur zu einem gewissen Teil“, so Friedrichsen.

„Weitere Gründe sind die gute Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Schulen. Die kleineren Klassen und Gruppen auch in den Kindergärten und inhaltlich gute



Schulleiterin Viola Matthiesen (3. v. l.) stellte dem schleswig-holsteinischen Justiz- und Europaminister Claus Christian Claussen (2. v. l.) den neuen Klassenraum vor, der im Souterrain der Deutschen Privatschule Feldstedt eingerichtet wird. Die Schule verzeichnet steigende Kinderzahlen, was zusätzliche Unterrichtsräume erfordert. Neben Viola Matthiesen (v. l.) Schulrätin Anke Tästensen, DSSV-Vorsitzender Welm Friedrichsen, BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen und BDN-Generalsekretär Uwe Jessen.

KARIN RIGGELSEN

Arbeit. Aber auch die verbesserte Position der deutschen Minderheit in der dänischen Gesellschaft spielt eine Rolle. Wir sind ein anerkannter Teil der dänischen Gesellschaft geworden“, so Welm Friedrichsen weiter.

Hinrich Jürgensen meinte, dass vor Jahren bei Heiraten deutscher Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger mit Mitgliedern der dänischen Mehrheit meist die daraus hervorgehenden Kinder in dänische Einrichtungen gekommen sind.

„Die deutsche Geschichte hatten wir lange gegen uns. Heute ist das nicht mehr so. Viele jüngere Paare sehen die Vorteile der Zweisprachigkeit, die in den deutschen Schulen mitgeliefert werden“, so der BDN-Hauptvorsitzende.

Eine weitere Station der Gäste aus Schleswig-Holstein war das Haus Nordschleswig, wo weitere Informationen über die deutsche Minderheit und das deutsch-dänische Grenzland auf der Tagesordnung standen. Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 30. März 2022

Ukraine-Krieg gibt Minderheitenmodell besonderes Gewicht

Landtagsvizepräsidentin Annabell Krämer als auch ihr Folketingskollege Henrik Dam Kristensen sprachen von der gewachsenen Bedeutung des Miteinanders im Grenzland.

KOPENHAGEN/KIEL Es führte kein Weg daran vorbei: Auch bei den Festreden anlässlich des Treffens des Nordschleswig-Gremiums des Schleswig-Holsteinischen Landtags

war der Krieg in der Ukraine Thema.

Landtagsvizepräsidentin Annabell Krämer (FDP) betonte, dass sie bei weitem nicht die erste sei, die die Einzig-



Landtagsvizepräsidentin Annabell Krämer mit BDN-Chef Hinrich Jürgensen

WALTER TURNOWSKY

artigkeit des Minderheitenmodells im Grenzland hervorhob.

„Aber ich bin der Auffassung – und ich denke, Sie alle stimmen mir da zu –, dass dieses fast schon selbstverständliche Mit- und Füreinander von Nachbarländern miteinander und mit den jeweiligen nationalen Minderheiten angesichts der jüngsten, schrecklichen Ereignisse in der Ukraine noch einmal ein besonderes Gewicht bekommen haben“, so Krämer in ihrer Rede anlässlich des gemeinsamen Essens mit den Kollegen aus dem Folketing.

Auch der Vorsitzende des Folketings, Henrik Dam Kristensen (Soz.), schlug einen ähnlichen Ton an.

„Nicht zuletzt ist es in diesen sehr ernsten, schweren Tagen in Europa, in denen wir wieder einen schrecklichen Krieg in Europa erleben, gut zu wissen, dass unsere Zusammenarbeit im Grenzland auf starken historischen Wurzeln aufbaut, und dass es sich um eine zwischenmenschliche und kulturelle Zusammenarbeit handelt, die sich immer positiver weiterentwickelt“, sagte er. Krämer sagte, man habe sich den Überfall eines europäischen Staates auf einen Nachbarstaat nicht vorstellen können.

„Das Nordschleswig-Gremium ist gewiss nicht der Ort, an dem eine Lösung für diesen bis vor kurzem unvorstellbaren Krieg gefunden wird. Aber stellen wir unser Licht nicht unter den Scheffel“, betonte Krämer.

„Das, was in Nord- und auch in Südschleswig seit mittlerweile vielen Jahrzehnten gelebt wird, nämlich ein selbstverständliches, offenes und einander befruchtendes Miteinander der Nationalitäten und Kulturen, das zeigt doch, wie Gräben überwunden werden können und wie friedlich und vor allem auch wie gewinnbringend füreinander das Leben der Menschen in einer Grenzregion sein kann, in der sich keine Nationalität oder Kultur über die andere stellt – und in der Grenzen nicht mehr verschoben, sondern durchlässig gemacht werden.“

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 9. August 2022

Warum Johannes Callsen eine zentrale Figur im Grenzland ist

Der schleswig-holsteinische Politiker musste sein Landtagsmandat niederlegen, um seine neue Funktion in Kiel auszuüben.

NORDSCHLESWIG/KIEL Johannes Callsen war bis vor Kurzem Landtagsmitglied in Schleswig-Holstein für die CDU und ehrenamtlich als Minderheitenbeauftragter der Landesregierung tätig. Doch nun musste er sein Mandat niederlegen, um eine noch wichtigere Rolle in Kiel einzunehmen: Callsen ist seit der Regierungsbildung vor einigen Monaten zusätzlich noch Bevollmächtigter des Ministerpräsidenten für die Zusammenarbeit mit Dänemark.

Mit der Funktion rückt er aus dem Parlament und direkt in die Staatskanzlei, wo er in Zukunft hauptberuflich angestellt ist, um sich teils um die Minderheiten in Schleswig-Holstein (und Nordschleswig) sowie um die deutsch-dänische Zusammenarbeit zu kümmern.

Callsen war in den vergangenen fünf Jahren als Minderheitenbeauftragter oft in Nordschleswig, und daher war sein Besuch am Dienstag bei der deutschen Minderheit im Landesteil auch kein echter Antrittsbesuch: Man kennt sich bereits und schätzt sich.

Für die bisherige und die neue Aufgabe hat Callsen inzwischen ein großes Netzwerk im deutsch-dänischen Grenzland aufgebaut. Nun soll es noch größer werden, und daher besucht Johannes Callsen in diesen Tagen Zusammenarbeitspartner in Nordschleswig und Dänemark.

„Dem Ministerpräsidenten ist die deutsch-dänische Zusammenarbeit wichtig, und das hat er mit dieser Funktion deutlich gemacht“, sagt Callsen. Ab nächster Woche werde außerdem eine eigene Geschäftsstelle zur Unterstützung der neuen Funktion in Kiel eingerichtet. Leiter wird der politisch aktive Flensburger Arne Rüstemeier.

Die Koordination der grenzüberschreitenden Aktivitäten Schleswig-Holsteins sei ein wichtiges Signal, so Johannes Callsen. Vor allem in einer Zeit, in der es in Europa einige Krisen gibt, wolle Schleswig-Holstein zeigen, dass es enge und freundschaftliche Beziehungen zum Nachbarland Dänemark führt.

Auch das Europaministerium pflegt Verbindungen nach

Dänemark, und der neue Minister für Wirtschaft, Arbeit, Tourismus, Technologie und Verkehr, der Däne Claus Ruhe Madsen, sowieso. Dies gelte es nun zu koordinieren.

„Ich möchte die Zusammenarbeit gerne noch mehr verbessern“, so Callsen, der auch ganz konkret Grenzbarrieren abbauen will – so wie er kürzlich Pferdehaltern helfen konnte, die plötzlich auf bürokratische Hindernisse beim Grenzübertritt stießen. Es soll leichter sein, Grenzlandbewohner zu sein, so sein Credo.

Gegenüber den Minderheiten sei die Fortsetzung seines Amtes ebenfalls ein Zeichen dafür, dass die neue Landesregierung sich ihrer Verantwortung gegenüber den Minderheiten – auch finanziell – bewusst ist.

„Wir wollen die Modellrolle weiter wahrnehmen und ausbauen“, sagte Callsen am Dienstag bei dem Gespräch mit Vertretern der deutschen Minderheit im Haus Nordschleswig in Apenrade. Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der Minderheit, Hinrich Jürgensen, beglückwünschte Callsen zum neuen Titel und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und dessen Einsatz für die Minderheiten.

Auch die neue Funktion Callsens sei für die Minderheit wichtig, unterstrich Jürgensen, zumal die deutsche Volksgruppe mehrfach auf Grenzbarrieren und Grenzkontrollen aufmerksam gemacht habe. Callsen sei ebenfalls auf die Probleme in Verbindung mit den dänischen Grenzkontrollen angesprochen worden. Er habe sich mit dem Anliegen an „die dänische Seite“ gewandt, und es seien auch Verbesserungen am Grenzübergang an der Autobahn Ellund/



Johannes Callsen (links) war Dienstag zum „Antrittsbesuch“ bei der deutschen Minderheit in Nordschleswig – dabei kennen sich der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen und Callsen bereits seit vielen Jahren. In der Bildmitte Arne Rüstemeier von der Staatskanzlei in Kiel.

GWYN NISSEN

Fröslee durchgeführt worden (eine dritte Spur).

„Jetzt fehlt noch die rechtzeitige Beschilderung auf deutscher Seite – das ist ein Anliegen der Bundesautobahn Gesellschaft, aber es werden schon Gespräche geführt“, so der Bevollmächtigte.

„Wir wollen einen Grenzpendlerverkehr ohne Kontrollen“, sagte Johannes Callsen und verwies auf den Koalitionsvertrag der schleswig-holsteinischen Regierung.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 18. August 2022

Deutsche Minderheit hat guten Grund, sich bei Schleswig-Holstein zu bedanken

Die neue Landtagspräsidentin in Schleswig-Holstein, Kristina Herbst, war zu ihrem Antrittsbesuch bei den Minderheiten im Grenzland. Eine neue Welt für sie erklärte die CDU-Politikerin.

NORDSCHLESWIG/KIEL Die neue Landtagspräsidentin von Schleswig-Holstein, Kristina Herbst, besuchte am Mittwoch die Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland. Dabei bekam die 44-jährige CDU-Politikerin bei ihrem ersten Besuch eine geballte Ladung an Informationen – was ihr dennoch wichtig war.

„Für mich sind das ganz neue Welten, mit denen ich mich auseinandersetzen muss. Ich freue mich auf die Arbeit“, sagte sie in Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit im Haus Nordschleswig.

Sie leitete ihren Besuch beim Deutschen Gymnasium für Nordschleswig ein, wo Katharina und Stine die Landtagspräsidentin durch die Schule führten. Dabei ging es unter anderem um die Digitalisierung, ein Steckpferd der neuen Landtagspräsidentin, die diese Entwicklung in

Schleswig-Holstein vorantreiben möchte.

Anschließend stand eine Führung im Haus Nordschleswig, in der Bücherei und bei den Verbänden auf dem Programm, wo die Digitalisierung ebenfalls mehrfach im Mittelpunkt stand, unter anderem bei der Entwicklung des digitalisierten „Nordschleswigers“.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, bedankte sich bei der Landtagspräsidentin für die Unterstützung der Minderheit. Nicht nur in finanziellen Fragen, sondern auch generell sei das Land Schleswig-Holstein ein geschätzter und unkomplizierter Partner.

Unter anderem sei es eine große Hilfe für die Minderheit, dass es mit dem Land in den vergangenen Jahren möglich gewesen sei, Fünf-Jahres-Abkommen zu treffen.



Landtagspräsidentin Kristina Herbst ließ sich von den Schülerinnen Stine und Katharina das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig zeigen. KARIN RIGGELSEN

„Das gibt uns Planungssicherheit“, sagte Jürgensen. Die Minderheit erhält jährlich etwa 15 Millionen Kronen vom Land Schleswig-Holstein. Der Hauptvorsitzende lud die Landtagspräsidentin für Sonnabend, 5. November, ein, beim Deutschen Tag in Tingleff (Tinglev) ein Grußwort zu sprechen.

Im Herbst werde sie außerdem nach Nordschleswig zurückkehren, wenn sie zum ersten Mal das Kontaktgremium der deutschen Minderheit leitet – hier treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Volksgruppe

mit Politikerinnen und Politikern aus Landtag und Bundestag. Nach dem dreistündigen Besuch in Nordschleswig, setzte Kristina Herbst ihre Grenzlandtour bei der dänischen Minderheit in Flensburg fort.

Kristina Herbst wurde im Juni 2022 als schleswig-holsteinische Landtagspräsidentin gewählt und trat damit die Nachfolge von Klaus Schlie an. Auf ihrer eigenen Webseite schreibt die 44-Jährige, dass sie Betriebswirtschaftslehre studiert und ihren Abschluss zur Diplomkauffrau gemacht hat.

Sie ist bereits 1998 als Mitglied der Jungen Union politisch aktiv geworden. Danach war sie Vorsitzende des Ortsverbandes CDU Westufer, bis sie 2016 Teil des Landesvorstands der CDU Schleswig-Holstein wurde.

Seit 2006 arbeitet sie schon für das Land Schleswig-Holstein und war vor ihrer Wahl zur Landtagspräsidentin über fünf Jahre hinweg als Staatssekretärin für das Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung tätig.

Die Mutter von drei Kindern wurde mit 57 Stimmen der 66 anwesenden Abgeordneten gewählt. Sie möchte bei ihrer Arbeit als Landtagspräsidentin besonders viel Wert auf die Anliegen der Jugend und die Herausforderungen der Digitalisierung legen.

Als Ausgleich neben ihren Verpflichtungen geht die gebürtige Bremerin Walken und Reiten oder fährt mit dem Fahrrad. Fakten zusammengestellt von Lukas Scherz. G. Nissen

Der Nordschleswiger, 12. September 2022

Ministerin: Es soll leichter werden, Minderheit zu sein

Die dänische Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen besuchte Montag die deutsche Minderheit in Nordschleswig. Der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, ist optimistisch – aber eine Sache macht ihm Sorgen.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Es soll in Zukunft leichter sein, Teil der deutschen Minderheit in Nordschleswig zu sein. Das sagte die sozialdemokratische Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen am Montag dem „Nordschleswiger“, nachdem die Ministerin der Minderheit einen Kurzbesuch abgestattet und am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig eine Kontaktausschuss-Sitzung durchgeführt hatte.

Der Kontaktausschuss regelt für das Folketing die Anwesenheiten der deutschen Minderheit. Neben Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit haben jeweils ein Parlamentsmitglied von jeder Partei einen Sitz im Ausschuss. Beim Treffen in Apenrade (Aabenraa) waren neben der verantwortlichen Ministerin auch Søren Espersen, (Dänische Volkspartei), Ellen Trane Nørby (Venstre), Birgitte Vind (Sozialdemokratie) und Lotte Rod (Radikale Venstre) dabei.

Die deutsche Minderheit hatte vor allem drei große

Wünsche an die Ministerin und den Ausschuss: Zum einen solle durch eine Erweiterung der Europäischen Sprachencharta in Dänemark Menschen in der Minderheiten mehr Rechte zugesprochen, die Förderung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit dänischen Gymnasien gleichgestellt und die Struktur im Kontaktausschuss verbessert werden, damit die Minderheit einen engeren Kontakt zum Folketing erhält.

Ane Halsboe-Jørgensen könne es durchaus nachvollziehen, dass die Minderheit einen direkteren Draht zum Folketing wünsche. Aus ihrer Sicht gebe es nur noch einige juristische Fragen, die zu klären seien. „Wenn alles klappt, könnte der Kontakt zwischen Minderheit und Folketing schon nach einer bevorstehenden Wahl umgesetzt werden“, so die Ministerin. Auch sei sie positiv, dass Dänemark mehr Verpflichtungen der europäischen Sprachencharta eingehen werde.

„Es soll leichter werden, in Dänemark in der Minderheit

zu leben", sagte die Ministerin gegenüber dem „Nordschleswiger“. Das Kulturministerium untersuche bereits, wie weiteren Verpflichtungen zugestimmt werden könne.

Was die Finanzierung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig und dem Unterrichtsportal „Grenzgenial“ angehe, müsse sich die Ministerin mit dem Unterrichtsministerium kurzschließen. „Ich stehe dem positiv gegenüber und werde mich dafür einsetzen“, so die Ministerin. Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, Hinrich Jürgensen, freute sich Montag über das Ergebnis der Sitzung. „Wir sind mit unseren Anliegen auf offene Ohren gestoßen“, sagt Jürgensen.

Sowohl die Ministerin als auch die Mitglieder im Kontaktausschuss seien positiv gestimmt. Dennoch betrachtet Jürgensen die kommende Zeit mit Sorge, denn eine baldige Folketingswahl könne sowohl einen Ministerwechsel als auch Auswechselungen im Kontaktausschuss bedeuten. „Und dann müssen wir mit Vielen wieder von Neuem anfangen“, befürchtet der BDN-Hauptvorsitzende. Hinrich Jürgensen hofft, dass es zunächst eine pragmatische Lösung über die Geschäftsordnung des Ausschusses geben, damit die Arbeit gleich neu strukturiert werden könne. Auf längere Sicht möchte er allerdings, dass die Zusammenarbeit zwischen Minderheit und Folketing auch gesetzlich verankert wird und dass der Ausschuss seinen eigenen Haushalt bekommt, damit er damit vielleicht auch



Die Schülerinnen Annika Hinrichsen (rechts) und Johanne Jürgensen (links) führten die Ministerin Ane Halsboe-Jørgensen durch das DGN.

KARIN RIGGELSEN

attraktiver für die Politikerinnen und Politiker werden könne.

Ane Halsboe-Jørgensen freute sich in Verbindung mit dem Treffen auch über eine Führung durch das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig. Die Schülerinnen Annika Hinrichsen und Johanne Jürgensen führten die Ministerin durch die neue Turnhalle, durch verschiedene Unterrichtsräume und das Internat, bevor Rektor Jens Mittag mit weiteren Informationen ergänzen konnte.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 21. September 2022

Botschafter Pascal Hector nimmt sich Zeit für Nordschleswiger

Der seit dem vergangenen Jahr in Kopenhagen als oberster Repräsentant Deutschlands tätige Diplomat traf sich in Apenrade mit Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden und Einrichtungen der deutschen Minderheit in Dänemark. Zum Auftakt stand ein Besuch im Deutschen Museum Nordschleswig in Sonderburg auf dem Programm.

APENRADE/AABENRAA „Es ist heute mein erster offizieller Besuch bei der deutschen Minderheit, nachdem ich bereits vielen von Ihnen bei Veranstaltungen wie dem Deutschen Tag oder dem Knivsbergfest begegnet bin. Bisher habe ich aber nur Teilaspekte der Minderheit kennengelernt“, erklärte am Mittwoch der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Dänemark, Prof. Dr. Pascal Hector, in Apenrade.

Dort hatte ihn der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, im Haus Nordschleswig begrüßt. „Jetzt gilt mein Besuch der Minderheit als Ganzer. Es ist gut, dass ich mir einmal Zeit nehmen kann, zwei Tage hier zu sein“, so der im Saarland beheimatete Hector, der neben seiner Tätigkeit für das

Auswärtige Amt mit dem Schwerpunkt EU-Politik auch auf eine Lehrtätigkeit am Europainstitut der Universität Saarbrücken zurückblickt.

Zu seinem Besuch im Deutschen Museum in Sonderburg meinte Hector, dass er dort leider nicht genügend Zeit gehabt habe. „Ich werde aber wiederkommen“, so der Botschafter, der im Haus Nordschleswig, wo er von zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern deutscher Verbände und Einrichtungen in Nordschleswig erwartet wurde, auch die neue Gesandte an der Deutschen Botschaft Kopenhagen und Beauftragte für die deutsche Minderheit und das deutsch-dänische Grenzland, Andrea Berdesinski, vorstellte.

„Ihr Vorgänger Joachim Bleicker ist als deutscher Bot-



V. l.: Sekretariatsleiter Harro Hallmann, Gesandte Andrea Berdesinski, Botschafter Pascal Hector, BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen und BDN-Generalsekretär Uwe Jessen

VOLKER HEESCH

schafter bei der Welternährungsorganisation FAO nach Rom berufen worden", sagte Hector. Am 1. August habe Andrea Berdesinski dessen Aufgaben übernommen. Die neue Beauftragte erklärte, dass sie selbst im deutsch-französisch-schweizerischen Grenzland beheimatet ist. „Seit meinem Amtsantritt bin ich schon ganz passend beim Einführungstag für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der deutschen Minderheit in Apenrade dabei gewesen und beim Jubiläum der deutsch-dänischen Region", sagte Andrea Berdesinski.

Nach einem gemeinsamen Imbiss stellten die Verbände und Einrichtungen der deutschen Nordschleswiger in Kurzbeiträgen ihre Tätigkeit vor und diskutierten mit dem Botschafter und der Beauftragten. Anschließend unternahmen die Gäste aus Kopenhagen einen Rundgang durch Apenrade mit dem Historiker Gerret Liebing Schlaaber als sachkundigen Begleiter.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 29. September 2022

Mit dem Sozialdienst und dem BDN nach Berlin

Dänische Botschaft, Stadtrundfahrt, Auswärtiges Amt und Reichstag: Mitglieder des Bundes Deutscher Nordschleswiger und des Sozialdienstes Nordschleswig verbringen seit Mittwoch spannende Tage in der deutschen Hauptstadt unter dem Motto „Politische Informationsfahrt“.

APENRADE/AABENRAA Jedes Jahr organisiert der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) eine mehrtägige Fahrt nach Berlin. In diesem Jahr sind sowohl hauptamtliche als auch ehrenamtliche BDN-Mitglieder und des Sozialdienstes Nordschleswig dabei. Das diesjährige Programm steht unter dem Motto: politische Informationsfahrt.

Am Mittwochvormittag ging es für die Teilnehmenden mit dem Zug von Flensburg zur Bundeshauptstadt. Noch am selben Tag begann das Programm – mit einem gemütlichen Picknick an der Spree, einer Stadtrundfahrt und einem Besuch bei der dänischen Botschaft.

Die dänische Botschafterin, Susanne Hydelund, hieß die Reisegruppe in ihrer Residenz willkommen und bewirtete sie. Als Dank überreichte Hinrich Jürgensen, der Hauptvorsitzende des BDN, ihr einen Wimpel. Dieser war in drei Flaggen aufgeteilt: die dänische, die deutsche und die nordschleswigsche.

„Das Highlight des Tages war der Besuch in der dänischen Botschaft. Ich habe mich bei der Botschafterin für die Einladung bedankt und dafür, dass wir als Minderheit bei deutsch-dänischen Sachen immer miteinbezogen werden. Als die Königin etwa Berlin besuchte, wurde auch ich eingeladen", so Hinrich Jürgensen.

Am Donnerstagvormittag besuchte die Gruppe das Auswärtige Amt. „Es war sehr interessant zu hören, was das Auswärtige Amt in die Wege leitet und wo es in der Welt präsent ist", meint Hinrich Jürgensen.

Nach dem Mittagessen ging es zum Brandenburger Tor und zum Deutschen Bundestag. Im Reichstagsgebäude hatten die Reisenden ein gemeinsames Gespräch mit Bundestagsmitglied Sönke Rix (SPD). Am Abend ging es weiter mit der Stadtrundfahrt.

Bevor es am Freitagnachmittag wieder zurück nach Nordschleswig geht, besucht die Gruppe noch die Ausstellung „Erlebnis Europa" im Europäischen Haus Berlin, in der Besuchende erleben können, wie europäische Politik gestaltet wird. Die letzten Programmpunkte der Berlin-Reise sind ein Mittagessen und ein Informationsgespräch in der Landesvertretung Schleswig-Holstein.

Pauline Severin



Am Mittwoch reisten Mitglieder des BDN und des Sozialdienstes Nordschleswig nach Berlin. Unter anderem besuchten sie die dänische Botschaft.

HARRO HALLMANN

Der Nordschleswiger, 31. Oktober 2022

Diese Forderungen stellt die Minderheit an die Politik

Jakob Ellemann-Jensen und lokale Folketingskandidierende von Venstre besuchten die deutsche Minderheit. Der gegenseitige Austausch war für beide Seiten wichtig.

SONDERBURG/SØNDERBORG Normalerweise halten die Politikerinnen und Politiker im Wahlkampf lange Vorträge und Monologe darüber, warum man sie wählen sollte. Doch Jakob Ellemann-Jensen, Vorsitzender der Partei Venstre und Kandidat für das höchste politische Mandat Dänemarks, musste am Freitag erst einmal zuhören, als er die deutsche Minderheit in Nordschleswig besuchte. Denn der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Hinrich Jürgensen, hatte zunächst eine Reihe von Forderungen und Wünsche an die Politik.

Die Dachorganisation der deutschen Minderheit hat eine Tradition, dass sie in Verbindung mit dem Wahlkampf zum Folketing die Spitzen aus der Politik zu sich holt. Neben Ellemann-Jensen ist auch die jetzige Regierungschefin Mette Frederiksen von den Sozialdemokraten eingeladen, und es gab außerdem ein Treffen an der Grenze mit der Chefin der Radikalen Venstre, Sofie Carsten Nielsen.

Im Deutschen Museum in Sonderburg hatte Hinrich Jürgensen seine eigene Minderheiten-Tagesordnung für das Treffen: die Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit dänischen Gymnasien, die Förderung des Unterrichtsportals Grenzgenial, eine Neu-Organisierung der politischen Kontaktarbeit zwischen Minderheit und Folketing, sowie eine Anpassung der jetzigen Finanzierung der deutschen Schulen.

Nach einem Rundgang durch das deutsche Museum und einem konzentrierten Geschichtsunterricht durch Archivleiterin Nina Jebesen, schenkte Hinrich Jürgensen den anwesenden Venstre-Politikerinnen und Politiker Kaffee – und reinen Wein ein. „Wir sind hier nicht zum Spaß“, sagte Jürgensen mit einem Lächeln, denn die Minderheit habe konkrete Probleme, die Ellemann und Venstre gerne mit nach Kopenhagen nehmen dürften.

Venstre habe, so Jürgensen, der Minderheit bereits mehrmals geholfen, unter anderem bei der Gleichstellung der Schulen. Zwei Probleme gäbe es allerdings noch: Bei den damaligen Gesprächen habe man die Gleichstellung des Gymnasiums in Apenrade (Aabenraa) vergessen. Dies sei auch den Politikerinnen und Politikern von Venstre bewusst, so die Rückmeldung vor Ort, und man arbeite bereits daran, im Folketing jährlich 3,7 Millionen Kronen für das DGN zu finden. Auch eine Anpassung der Förderung der Schulen sei nötig, so Jürgensen, denn nach dem Zugang vieler Schüler in den vergangenen Jahren würde der Festbetrag „nicht mehr ausreichen“.

Mit einer anderen Problematik beschäftigen sich derzeit schon die jetzigen Folketingsmitglieder Hans Chr. Schmidt (steht wieder zur Wahl) und Ellen Trane Nørby (hört im Folketing auf), nämlich einer neuen Struktur für



Erst einmal Geschichtsunterricht: Jakob Ellemann-Jensen und weitere Venstre-Politiker besuchten die deutsche Minderheit und das Deutsche Museum in Sonderburg.

KARIN RIGGELSEN

den Kontaktausschuss am Folketing.

Hier treffen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Minderheit, um sich auszutauschen und Probleme anzusprechen. Die Herausforderung der vergangenen Jahre war, dass sich der Ausschuss kaum getroffen hat.

Laut Jürgensen hängt dies unter anderem damit zusammen, dass der Ausschuss einer Ministerin oder einem Minister unterliegt – und die hätten gewiss genug zu tun. Deshalb seien in den vergangenen Jahren eine Sitzung nach der anderen abgesagt worden – oder auch seien nur ganz wenige Ausschuss-Mitglieder dabei gewesen.

Deshalb wird gerade untersucht, ob ein Folketingsmitglied den Vorsitz übernehmen, und der Ausschuss mehr Einfluss auf die Minderheitenpolitik nehmen kann.

„Unmittelbar müsste es besser sein, direkt an ein Ministerium gebunden zu sein, aber ihr fühlt euch stiefmütterlich behandelt“, konkludierte Jakob Ellemann-Jensen, der auch von den neuen Venstre-Leuten Chris Preuss aus Sonderburg und Tilde Holch Duedahl aus Tønder sowie der Folketingspolitikerin Anni Matthiesen aus Südjütland flankiert wurde.

Laut Trane Nørby und Schmidt sei eine Gesetzesvorlage nötig, um in der Sache weiterzukommen, doch da es eine breite politische Mehrheit für die künftige Zusammenarbeit gebe, sei dies kein Hindernis.

Ellemann-Jensen bedankte sich bei Jürgensen und den Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit – von der Schleswigschen Partei der Vorsitzende Rainer Naujeck und Parteisekretärin Ruth Candussi, sowie die BDN-Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen – für den „Einblick in eure Probleme und eure Ehrlichkeit“. Für ihn sei

es wichtig gewesen, die deutsche Minderheit zu besuchen und deren Anliegen zu hören.

„Wir haben im Grenzland eine einzigartige Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Davon könnten viele etwas lernen. Es ist daher auch wichtig, dass wir uns für die Probleme der Minderheit interessieren“, sagte Jakob Ellemann-Jensen, der am Freitagvormittag von der deutschen Minderheit in Sonderburg im Wahlbus zu

einem sehr dänischen Ort weiterfuhr, der Volkshochschule in Rødding (Rødding).

Hinrich Jürgensen war nach dem Treffen ebenfalls zufrieden damit, die Sorgen und Wünsche der Minderheit gegenüber dem Spitzenpolitiker und den potenziellen Folketingsmitgliedern aus Nordschleswig anzusprechen. „Ich komme nach der Wahl auf euch zurück“, versprach der BDN-Hauptvorsitzende.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 29. September 2022

Die Minderheit macht das Beste aus elf Minuten mit Mette

Die deutsche Minderheit hat innerhalb von fünf Tagen mit den beiden Favoriten der bevorstehenden Folketingswahl gesprochen. Dies waren die Themen im Gespräch mit der amtierenden Staatsministerin Mette Frederiksen.

APENRADE/AABENRAA Es wird ein hektischer und kurzer Besuch, für den sich Mette Frederiksen mehrmals bei den Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit entschuldigt. Die amtierende Regierungschefin war an diesem Dienstag mit ihrem großen Wahlbus durch halb Südjütland gereist und war verspätet.

Nun ist sie endlich im Apenrader Folkehjem angekommen, wo die sozialdemokratische Regierungschefin vor einer Wahlveranstaltung mit der Zeitung „JyskeVestkysten“ auch noch eine Verabredung mit der deutschen Minderheit hat.

Der Besuch ist kurzfristig auf die Beine gestellt worden, sodass weder der Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen noch der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, an dem Treffen teilnehmen können.

Stattdessen treffen Schulrätin Anke Tästensen, Parteisekretärin Ruth Candussi von der Schleswigschen Partei und dessen Vorsitzender Rainer Naujeck sowie Marion Petersen, Kuturausschussvorsitzende des BDN die Staatsministerin.

Kurz vor dem verspäteten Eintreffen der Regierungschefin ist Katharina Kley von den Jungen Spitzen auf dem Weg in die Wahlveranstaltung und wird kurzfristig zum Treffen mit der Staatsministerin eingeladen. 30 Minuten sind für das Treffen abgemacht, doch es bleiben nur 11 – und es muss noch ein gemeinsames Foto gemacht werden.

Ruth Candussi geht kurz vor dem Eintreffen von Mette Frederiksen noch die Tagesordnung durch. Einige Punkte müssen gestrichen werden – nur die wichtigsten Punkte bleiben auf der Liste, um das Beste draus zu machen. „Wir haben Herausforderungen finanzieller Art“, sagt Schulrätin Anke Tästensen nach der schnellen Vorstellungsrunde.

2010 hat das Folketing die deutschen Schulen in Nord-

schleswig als das öffentliche Angebot für die Minderheit anerkannt und damit auch eine Fest-Finanzierung verbunden. Genau dies sei jetzt allerdings ein Problem, weil die Schulen der Minderheit gerade wachsen – und das Geld somit nicht ausreicht.

Außerdem, so Tästensen, habe man 2010 das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig vergessen – dieses sei nicht mit dänischen Gymnasien gleichgestellt worden.

Mette Frederiksen kennt sich mit der Problematik aus und verspricht, sich damit auseinanderzusetzen.

„Ich finde, eure Schulen sind wichtig und machen eine gute Arbeit. Sie sind ein Beispiel dafür, wie ein Grenzland zusammenleben kann. Beide Seiten haben ein Interesse daran, dass Kindertagesstätten, Schulen und Gymnasium funktionieren können. Das sollte keine unmögliche Aufgabe sein“, meint Frederiksen zu den Wünschen der Minderheit.

„Diese Institutionen sind für euch nicht nur eine Herzensangelegenheit, sondern eben auch kulturelle Begegnungsstätten, und daher weiß ich, wie wichtig sie für euch sind“, sagte Mette Frederiksen.

Die Staatsministerin weiß auch Bescheid darüber, dass die deutsche Minderheit eine andere Struktur im sogenannten Kontaktausschuss wünscht. Das Kontaktgremium mit dem dänischen Folketing wird derzeit von der jeweiligen Kulturministerin geführt, doch die Arbeit ist alles andere als kontinuierlich.

„Wir schlagen vor, dass die sieben größten Parteien im Folketing jeweils ein Mitglied ernennen, das einen Einblick in Minderheitenproblematiken hat, und dass die Ministerin eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden im Ausschuss ernennt“, erklärte Anke Tästensen.

Mette Frederiksen nickte und bestätigte, dass diese Arbeit bereits im Kulturausschuss des Folketings laufe und dass es eine breite politische Mehrheit für eine Reorgani-

sierung der Arbeit gebe. Eine Sache hätte die Minderheit noch, so Ruth Candussi. Die hätte allerdings nichts mit der Minderheit zu tun.

„Dann kann ich mir schon ausrechnen, worum es geht“, meinte Mette Frederiksen, als SP-Vorsitzender Rainer Naujeck dann gleich loslegte: „Die deutsche Minderheit ist nicht gegen Grenzkontrollen, sondern gegen die Art und Weise, wie sie durchgeführt werden“, sagte Naujeck. Vor zwei Wochen habe es wieder zehn Kilometer Stau an der Grenze gegeben.

„Das muss man besser und effizienter machen können“, sagte Naujeck, der darauf verwies, dass 300 Polizeibeamtinnen und -beamte eine Verschwendung von Ressourcen seien. „Jetzt habt ihr leider die Grenzkontrollen verlängert, aber ich hoffe, dass ihr, solltet ihr weiter regieren, das Grenzland und die Bewohner hier mit zurate nimmt. Die deutsche Minderheit hilft gerne mit Ideen“, sagte der SP-Vorsitzende.

Auf die Antwort muss er warten. Elf Minuten sind vergangen, es fehlt noch das obligatorische gemeinsame Bild, und dann eilt Mette Frederiksen nach einer weiteren



Staatsministerin Mette Frederiksen traf sich am Dienstagnachmittag im Apenrader Folkhjem mit Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit.

KARIN RIGGELSEN

Entschuldigung, dass nicht genügend Zeit gewesen sei, in den Königssaal. Hier warten 240 Wählerinnen und Wähler, die sich auf eine ganze Stunde gemeinsam mit der Landeschefin freuen dürfen.

Der Nordschleswiger, 21. Oktober 2022

BDN mit vier „Neulingen“ bei der Kulturnacht

Auch in diesem Jahr öffnete Christiansborg am Freitag vor den Herbstferien wieder seine Türen für interessierte Besucher. Selbstverständlich war auch der BDN wieder mit von der Partie. Diesmal sogar mit vier komplett neuen Gesichtern.

KOPENHAGEN „Es war schon etwas komisch, weil wir alle nicht wussten, was uns erwartet. Aber es hat großen Spaß gemacht“, erzählt Nina Jebesen, Leiterin des Archivs der deutschen Minderheit. Gemeinsam mit Tanja Klindt, Koordinatorin beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), Sally Flindt-Hansen, Kommunikation und Projektleitung beim BDN, und Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg, hat sie die deutsche Minderheit bei der Kulturnacht im Folketing in Kopenhagen vertreten.

Jedes Jahr präsentieren sich die Parlamentsparteien am Freitag vor den Herbstferien interessierten Besuchern auf Christiansborg. Auch diesmal war der Andrang groß. „Die Stimmung war super und es waren wirklich viele Leute da. Zudem haben wir einen sehr zentralen Raum direkt neben der Dänischen Volkspartei und Venstre gehabt, so dass auch bei uns sehr viele vorbeigekommen sind und sich über die Minderheit informiert haben“, so Jebesen.

Dabei musste die Vertreter aus Nordschleswig wieder einmal feststellen, dass es doch sehr viele Menschen in Dänemark gibt, für die die deutsche Minderheit kein Begriff ist. „Es ist zum Teil erschreckend, wie wenig die Leute über die Geschichte der Minderheit etwas wissen. Es hat aber sehr viel Spaß gemacht, mit den Leute dar-

über zu sprechen und ihnen etwas mitzugeben. Unseren Bildungsauftrag haben wir an dem Abend auf jeden Fall erfüllt“, sagt die Leiterin des Archivs.

Vor allem das traditionelle Quiz lockte viele Interessierte mit der Aussicht auf ein Wochenende zu zweit in Nordschleswig an den BDN-Stand. Von den 500 Quiz-Zetteln war am Ende kein einziger mehr übrig. *Dominik Steinebach*



BDN-Koordinatorin Tanja Klindt hilft beim Beantwortn der Quizfragen.

BDN

Der Nordschleswiger, 3. Januar 2022

Dienstantritt des neuen Bürgermeisters

Jørgen Popp Petersen sieht sich als Botschafter für die Kommune Tønder. Er tauscht den Alltag als Vollzeit-Landwirt mit dem höchsten kommunalpolitischen Amt aus. Ein Blick ins Bürgermeisterbüro, wo die Zusammenarbeit eine Schlüsselposition einnimmt.

TØNDER/TØNDER Mit Beginn des Jahres 2022 schlägt Stadtratspolitiker Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) ein ganz neues Kapitel auf. Kann der Landwirt aus Seewang (Søvang) doch nach zwölf Jahren in der Politik seit dem 1. Januar „Bürgermeister“ auf seine Visitenkarte schreiben.

Seit er am 17. November 2021 gegen 3.40 Uhr von der Rathaustrampe zum ersten Stock herunterkam und bekannt gab, dass 21 der 31 Stadtratspolitiker sich auf ihn als Bürgermeister verständigt hatten, sind 47 Tage vergangen. Am Montagmorgen schritt er nun als Bürgermeister die gleiche Treppe hoch, um in sein Büro zu kommen. Eine kleine Rückblende: Im November schlossen sich nach einigen Tagen auch die Tønder Liste und SF der Konstituierungs-Vereinbarung an. Und am 9. Dezember folgte dann im Stadtrat mit geschlossener Unterstützung aller acht Parteien die offizielle Ernennung zum Bürgermeister.

„Wir haben uns in der Organisation darauf gefreut. Jørgen ist ja kein Unbekannter und wir freuen uns alle in der Direktion“, sagte Kommunaldirektor Lars Møldrup, als der „Nordschleswiger“ im Bürgermeisterbüro hereinschaute, wo auch ein blühender Willkommensgruß der Organisation auf dem sonst leeren Schreibtisch wartete.

Zuvor wurden im Foyer des Rathauses das neue

Jahr und die neue Bürgermeister-Ära mit einem Begrüßungsakt für die Mitarbeitenden, die nicht im Homeoffice sind, eingeläutet. Bei der coronakonformen Ausrichtung fiel das traditionelle gemeinsame Frühstück aus.

„Jørgen ist ja kein Unbekannter und wir freuen uns alle in der Direktion.“

Lars Møldrup, Kommunaldirektor

Der Kommunaldirektor erwähnte die Vielfalt der Aufgaben, die auf den Bürgermeister zukommen, und die weit über Sitzungen im Rathaus hinaus reichen. Dabei gehe es auch darum, die Kommune nach außen hin zu vertreten.

Die Kommune Tønder sei eine feste Größe im Grenzland, sei es bei der Zusammenarbeit Richtung Süden und Norden oder zwischen Ost und West, so Møldrup. „Ich bin auch selbst gespannt darauf, wie es ist, als Sprecher von 37.000 Bürgern aufzutreten. Da muss man gut überlegen“, so Popp Petersen, der vom Posten eines Fraktionsvorsitzenden in die Position des Bürgermeisters wechselt.

Møldrup versicherte, dass er eine große und starke Organisation im Rücken hat. Mit knapp 4.000 Mitarbeitenden sei die Kommune Tønder der größte Arbeitgeber in der Kommune. Im Rathaus, im alten Kreistagshaus und Digegrevens Hus haben um die 370 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz. „Aber wie ich es auch vorhin zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesagt habe, machen wir nur zehn Prozent aus. Das Gros der Kolleginnen und Kollegen hält außerhalb des Rathauses die Räder am Laufen“, so Møldrup unter anderem mit Blick auf die Altenpflege, die Kindertagesstätten und Schulen. „Ich freue mich darauf, Jørgen seinen Kalender zu zeigen“, kündigte Møldrup mit einem verschmitzten Lächeln an.

„Jetzt ist es so weit. Das ist schon eine große Sache“, so Popp Petersen zum Dienstantritt in dem höchsten politischen Amt, während er auf dem Stuhl am Bürgermeisterschreibtisch Platz nimmt. Er sieht sich in seiner neuen Position auch als Botschafter der Kommune Tønder. Vorausgegangen sei erst ein intensiver Wahlkampf. „Dann hatten wir die Wahl und danach jede Menge Verhandlungen und Dialoge. Es gelang mit einer Vereinbarung, die auch die Konstituierung überlebte“, so Popp Petersen.

Monika Thomsen



Ein herzliches Willkommen zum Einstieg gab es von Kommunaldirektor Lars Møldrup (l.) für Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (SP).

MONIKA THOMSEN

Der Nordschleswiger, 3. Januar 2022

SP ohne neue Spitze: Notnagel Naujeck muss ran

Es ist der Schleswigschen Partei nicht gelungen, eine Nachfolge für den scheidenden Vorsitzenden Carsten Leth Schmidt zu finden.

NORDSCHLESWIG Die Schleswigsche Partei (SP) feierte im Herbst 2021 einen Wahlerfolg, doch intern tut sich die Partei der deutschen Minderheit schwer: Die SP hat keine Nachfolge für den scheidenden Vorsitzenden Carsten Leth Schmidt gefunden.

Weder im Vorfeld der SP-Hauptversammlung am Donnerstagabend noch am Abend selbst stellte sich jemand für den Vorsitz zur Verfügung. Nun muss der stellvertretende Vorsitzende Rainer Naujeck ein weiteres Mal den Posten kommissarisch übernehmen.

Als Folge dessen hat die Hauptversammlung am Donnerstagabend eine neue Vorstandsstruktur beschlossen. Statt einem oder einer soll es in Zukunft zwei Stellvertreterinnen oder Stellvertreter geben, damit die Arbeit an der Spitze der Partei auf drei Köpfe verteilt werden kann.

Bei der anschließenden Wahl fanden sich aber auch hier keine zwei Personen. Nur Rainer Naujeck sagte weiterhin als stellvertretender Vorsitzender zu. Naujeck hat bereits vor einigen Jahren die Schleswigsche Partei kommissarisch geführt und muss jetzt also ein weiteres Mal ran.

In dieser Ausnahmesituation willigte die Hauptversammlung ein, den Geschäftsausschuss – der derzeit nur aus Naujeck und Parteisekretärin Ruth Candussi besteht – um die vier Kommunalvorsitzenden Hans Iver Kley (Hadersleben/Haderslev), Christian Andresen (Tøndern/



Rainer Naujeck muss wieder kommissarisch an die SP-Spitze treten.
KARIN RIGGELSEN

Tønder), Hugo Schmidt (Apenrade/Aabenraa) und Arno Knöpfli (Sonderburg/Sønderborg) zu erweitern.

Außerdem ist am Donnerstagabend eine Arbeitsgruppe gebildet worden, die nun die neue Struktur umsetzen soll. Heißt: einen neuen Vorsitzenden oder eine neue Vorsitzende sowie einen weiteren Stellvertreter oder eine Stellvertreterin finden.

Für die vier vakanten Posten im Vorstand stellten sich dagegen vier Personen zur Wahl. Neu im SP-Vorstand sind nun Gisela Weber, Mette Zempel, Käthe Nissen und Jacob Tästensen.
Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 21. April 2022

Politikerinnen und Politiker der SP werden zur Kasse gebeten

Kommunalpolitiker der Schleswigschen Partei werden in Zukunft eine Parteiabgabe entrichten müssen. Das hat die Hauptversammlung der SP beschlossen.

NORDSCHLESWIG/KNIVSBERG Wer in Zukunft für die Schleswigsche Partei, die Partei der deutschen Minderheit in Nordschleswig, in den Stadtrat zieht, muss einen Teil seines oder ihres Gehalts als Abgabe an die Partei abgeben.

Harro Hallmann aus Hadersleben hatte vorgeschlagen, dass die SP eine Parteiabgabe in Höhe von 5 Prozent einführt. Das Geld solle der lokalen Parteiorganisation zufließen – zum Beispiel würde die Abgabe der beiden Kommunalpolitiker in Apenrade dem SP-Kommunalvorstand in der Kommune zugutekommen und

könne im Wahlkampf zusätzlich zu den zentralen Mitteln der SP eingesetzt werden.

Eine solche Parteiabgabe gebe es bei vielen Parteien, so Harro Hallmann. Andere Parteien würden eine Abgabe zwischen 3 und 33 Prozent erheben.

Als Reaktion auf Hallmanns Vorschlag hatte der Vorstand der Schleswigschen Partei einen alternativen Vorschlag gestellt. Darin hieß es, der Vorstand empfehle eine Parteiabgabe in Höhe von mindestens 1,5 Prozent, die spätestens zum Wahlkampfbeginn 2025 eingeführt werden solle.



Bei der Hauptversammlung der Schleswigschen Partei beschloss eine Mehrheit, eine Parteiabgabe zu empfehlen. GWYN NISSEN

Das frühere SP-Stadtratsmitglied Kurt Andresen, Nolde, ist strikt gegen die Parteiabgabe und machte darauf aufmerksam, dass es viele Beispiele gebe, wie SP-Politiker der Minderheit durch politische Lösungen in den Kommunen Geld erspart hätten.

Sein damaliger Stadtratskollege und heutiges Stadtratsmitglied in Apenrade (Aabenraa), Erwin Andresen, wies darauf hin, dass es sich nicht um ein Gehalt, sondern um eine Aufwandsentschädigung drehe.

„Einige von uns müssen sich von unserer privaten Arbeit freikaufen“, sagte Andresen. „Meine politische Arbeit beeinflusst im hohen Maße meine private Arbeit.“

Auch Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen ist gegen eine Parteiabgabe, und er machte keinen Hehl daraus, dass die politische Arbeit bereits heute SP-Politiker Geld kosten würde – sei es im Wahlkampf oder in der täglichen Arbeit.

Der frühere SP-Parteivorsitzende Gösta Toft sprach sich

andererseits für eine Parteiabgabe aus. Diese müsse nicht aus Prozenten bestehen, sondern könne auch eine feste Abgabe sein.

„Heute ist die Partei abhängig von Zuschüssen aus Deutschland, und wir haben einen niedrigen Eigenfinanzierungsanteil. Wir sollten uns unabhängiger machen und selber mehr beitragen“, meinte Toft.

Arno Knöpfli, Vorsitzender des Kommunalvorstandes in Sonderburg, erklärte, dass der Vorschlag des SP-Vorstandes ein Kompromiss sei zwischen dem Vorschlag von Harro Hallmann sowie den Haltungen in Tondern (durch Popp vertreten) und Sonderburg, wo die Kommunalpolitikerinnen und -politiker grundlegend einer Abgabe zugestimmt hätten. „Ich glaube nicht, dass es jemandem wehtut, wenn wir eine Abgabe einführen“, so Knöpfli.

Es gab Kritik gegen die Formulierung, dass es eine Empfehlung des SP-Vorstandes sei und kein eigentlicher Beschluss. Doch sowohl Arno Knöpfli als auch der stellvertretende Parteivorsitzende Rainer Naujeck machten darauf aufmerksam, dass Empfehlungen auch früher von den lokalen Vorständen loyal umgesetzt worden seien.

Gösta Toft machte schließlich einen dritten Vorschlag: Eine Abgabe von einem Prozent, aber ohne Anweisung, wie dieses Geld eingesetzt werden solle. Harro Hallmann zog daraufhin seinen Vorschlag zurück. Tofts Vorschlag wurde bei 15 Ja-Stimmen, vier Enthaltungen und 29 Nein-Stimmen allerdings nicht angenommen.

Schließlich wurde der Vorschlag des SP-Vorstandes von der Hauptversammlung durchgewinkt bei 25 Ja-Stimmen, 16 Nein-Stimmen und 7 Enthaltungen. Spätestens zum Kommunalwahlkampf 2025 können die Kommunalvorstände eine Parteisteuer in Höhe von mindestens 1,5 Prozent einführen.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 19. August 2022

„Die Massivität der Probleme kommt nicht rüber“

Entscheidungen, die in Kopenhagen, Kiel, Berlin oder im Ort hinter der Grenze gefällt werden, beeinflussen das Leben der Menschen im Grenzland. Nach der Veröffentlichung eines Eckpunkte-Papiers vor einem Jahr trafen sich am Donnerstag Mitglieder von SP und SSW, um über Grenzlandprobleme zu sprechen: Ein Thema dominierte das Treffen.

APENRADE/AABENRAA Die Situation an den östlichen Grenzübergängen des Landes in den vergangenen Wochen hat das erste Treffen einer gemeinsamen Arbeitsgruppe des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW) und der Schleswigschen Partei (SP) geprägt. Sybilla Nitsch, stellvertretende Landesvorsitzende des SSW und Abgeordnete im schleswig-holsteinischen Landtag, sagte am Ende des Treffens dem „Nordschleswiger“, die Arbeitsgruppe wolle am 5. Oktober alle Betroffenen der Grenzkontrollen, etwa die Pendler-

initiative, und Akteure im Grenzland an einem Tisch versammeln, um über die Grenzkontrollen zu sprechen.

Rainer Naujeck, kommissarischer Vorsitzender der SP, sagte, beide Parteien seien gegen permanente Grenzkontrollen. Man ist sich aber einig, dass Kontrollen sein müssen. Allerdings sei die Art und Weise, wie sie derzeit von Dänemark gehandhabt würden, nicht richtig.

„Das darf nicht nochmal vorkommen“, meinte SSW-Geschäftsführer Martin Lorenzen zur Situation mit lan-

gen Staus in den vergangenen Wochen. Die Regierung in Kopenhagen müsse erläutern, was sie im kommenden Jahr zu tun gedenke, um die Situation zu entschärfen, hieß es. Gösta Toft, SP-Regionsausschussvorsitzender, sprach von „unhaltbaren Zuständen“. „Wenn man die Kontrollen so beibehalten will, dann muss man auch die Ressourcen bereitstellen“, sagte Naujeck mit Blick nach Kopenhagen.

Die gemeinsame Arbeitsgruppe will sich nun bei der dänischen Polizei darüber informieren, welche anderen Kontrollmöglichkeiten es geben könnte. Sollte die Regierung permanente Kontrollen als unabdingbar erachten, müsse dafür Sorge getragen werden, dass mehr Fahrspuren und eventuell auch mehr Personal die Staubildung verhindern. Eine „Nachbarspur“ für Grenzlandbewohnende wird nach Überzeugung der Gruppe die Staus vermeiden helfen.

Am Donnerstag hat sich die Arbeitsgruppe zum ersten mal getroffen. In Zukunft wollen die beiden Parteien im Rahmen dieser Arbeitsgruppe Probleme im Grenzland erkennen und nach Lösungswegen suchen und die Region nach eigenen Worten voranbringen. Im August vergangenen Jahres hatten beide Parteien ein Eckpunkteprogramm für eine deutsch-dänische Zusammenarbeit vorgestellt.

In dem Papier machen beide Parteien deutlich, dass Erfolge besser kommuniziert werden und Kommunikationsbarrieren im Grenzland abgebaut werden müssten. Auf die Frage, ob die eigene Kommunikation ausreiche, antwortete Sybilla Nitsch, diese sei noch ausbaufähig. „Die Massivität der Probleme kommt nicht rüber“, sagte Sybilla Nitsch und hatte wohl auch die Regierungen im Blick. Sie machte aber deutlich, dass der SSW sehr aktiv sei und auf allen politischen Kanälen auf die Probleme im Grenzland hinweise.

Die Arbeitsgruppe ist aber auch der Überzeugung, dass



Erstes Treffen der gemeinsamen Arbeitsgruppe: (untere Reihe, v. l.) Ruth Candussi, SP-Parteisekretärin; Sybilla Nitsch, SSW-Landtagsabgeordnete und stellvertretende Landesvorsitzende; Gösta Toft, SP-Regionsausschussvorsitzender; (obere Reihe, v. l.) Thiemo Koch, SSW-Vorsitzender Holstein-Hamburg; Svend Wittich, 2. stellvertretender Vorsitzender des SSW; Martin Lorenzen, SSW-Landesgeschäftsführer; Rainer Naujeck, kommissarischer Vorsitzender der SP

HELGE MÖLLER

die Kommunikation zwischen Deutschland und Dänemark verbessert werden muss. Hoffnungen setzt der SSW auf den Dänemarkbeauftragten der Regierung, Johannes Callsen (CDU). Generell wünscht sich die Arbeitsgruppe eine Schnittstelle Deutschland-Dänemark auf Regierungsebene, in der wirtschaftliche und politische Vorhaben, die Auswirkungen auf die Menschen jenseits der Grenze haben, besprochen werden können. Diese Schnittstelle sollte dann mit Personal und einem Dach über dem Kopf ausgestattet werden. Die derzeitige Zusammenarbeit müsse gebündelt werden, waren sich die Teilnehmenden einig.

Die Treffen der Arbeitsgemeinschaft sollen, da waren sich die Teilnehmenden ebenfalls einig, gern mehrmals im Jahr stattfinden.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 27. Oktober 2022

Schleswigsche Partei: Erneuern, empfehlen und verzichten

Es gab eine Zeit, in der war die Schleswigsche Partei im Folketing vertreten. Nun hat sie ein Sekretariat, erneuert aber regelmäßig ihr Recht, bei Parlamentswahlen wieder antreten zu können. Der Interims-Vorsitzende der Partei hat eine Einschätzung der Lage.

APENRADE/AABENRAA Sie hat Tradition in Nordschleswig: die Wahlempfehlung. Sie wird im Haus Nordschleswig vom Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) formuliert und vom Hauptvorstand gutgeheißen, damit sie auf der Delegiertenversammlung vor einer Folketingswahl zur Sprache kommt. Die Empfehlung, die keine konkrete Partei nennt, ist aber auch mit etwas anderem verbunden: dem Verzicht darauf, dass die politische Partei der Minderheit, die Schleswigsche Partei

(SP), selbst kandidiert, sich also für einen Sitz im dänischen Parlament bewirbt.

Die letzte Wahlempfehlung wurde Anfang September 2021 formuliert. „Die Minderheit muss neutral bleiben und sollte daher keiner Partei den Vorzug geben“, meint Rainer Naujeck, Interims-Vorsitzender der SP. Was sie aber empfehlen könne, seien Themen oder Richtungen, die für die Minderheit wichtig seien – Minderheiten, Grenzland und Europa.



Die SP ist kommunal aktiv und verzichtet auf eine Kandidatur bei den Folketingswahlen.

HELGE MÖLLER

Die Partei der deutschen Minderheit war nach ihrer Gründung im Jahr 1920, dem Jahr der Volksabstimmung und der nachfolgenden Grenzziehung, viele Jahre im dänischen Parlament vertreten. Damit war 1979 Schluss. Damit die deutsche Minderheit den Kontakt zum Folketing nicht verliert, vereinbarten die Minderheit und die dänische Regierung die Gründung eines

Sekretariats, das 1983 eröffnet wurde.

„Seitdem erneuert die deutsche Minderheit nach den Worten von Rainer Naujeck zwar in Kopenhagen periodisch ihr Recht, wieder bei einer Parlamentswahl anzutreten, macht aber keinen Gebrauch davon.“

Sollte die Partei es doch einmal wagen und bei der Parlamentswahl antreten? Ruth Candussi, Parteisekretärin der SP, findet es schade, dass intern gar nicht darüber diskutiert wird. Dabei gehe es ihr gar nicht mal um eine Kandidatur an sich. Aber man sollte zumindest regelmäßig die Argumente für und wider durchlaufen, auch wenn es in der Praxis gegeben sei, dass die SP nicht kandidieren wird. Nicht zuletzt auch die Frage der Ressourcen spiele dabei eine entscheidende Rolle. Um diese Belastung ging es auch im Vorfeld der Regionsratswahl im November 2017. Die SP trat an, es gab aber auch Stimmen, die befürchteten, die SP würde sich übernehmen. Die SP verpasste den Einzug in den Regionsrat. Dann kam 2021, und die nächste Regionsratswahl stand an.

„Es gab zwar eine Mehrheit für eine erneute Teilnahme an der Regionswahl, aber die erforderliche Zweidrittelmehrheit wurde nicht erzielt“, erinnert sich Naujeck. Skeptisch zeigt er sich gegenüber einer Kandidatur der SP bei einer kommenden Parlamentswahl. „Es würde sehr, sehr, sehr schwer werden, auch nur den Hauch einer Chance zu haben.“ Wichtiger sei da die Teilnahme an den Regionswahlen, meint Rainer Naujeck.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 27. Oktober 2022

Junge Spitzen wollen mit nackter Haut Debatte über Kontrollen neu beleben

Mit einem Nacktkalender will die Jugendorganisation der Schleswigschen Partei erneut auf die Probleme, die die physischen Grenzkontrollen für den Alltag bedeuten, aufmerksam machen.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Für Aufsehen sorgten die Jungen Spitzen bereits im August bei den Aufnahmen für einen Nacktkalender an den Grenzübergängen.

„In Krusau gab es die meiste Aufmerksamkeit, das war schon recht lustig“, erzählt Vorstandsmitglied Martina Lutz bei der Präsentation des Kalenders im Sekretariat des Bundes Deutscher Nordschleswiger in Kopenhagen.

Jugendlicher Zugang zum Thema

Das Anliegen ist klar: Weg mit den Grenzkontrollen. Oder wie der Titel des Kalenders auf Dänisch lautet: „Strip Sønderjylland for grænsekontrollen“.

„Wir wollen die Debatte über die Grenzkontrollen neu aufleben lassen, und wir wollen dies gerne auf eine ju-

gendliche und etwas lustige Art tun“, erläutert Katharina Kley, Vorsitzende der Jungen Spitzen.

Staus als tägliche Belastung

14 Jugendliche zwischen 18 und 22 Jahren wurden für den Kalender fast ohne Textil abgelichtet. Neben Mitgliedern der SP-Jugendorganisation sind auch Jugendliche aus der dänischen Minderheit in Südschleswig und Grenzpendelnde mit dabei. An zwölf Grenzübergängen präsentieren sie Slogans zu den Kontrollen.

So wirbt Victor am Grenzübergang Sieltoft (Siltoft) für „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“, Katharina für „friedliches Miteinander“ in Seth (Sæd), und Lasse und Louis protestieren an der Schusterkate (Sko-

magerhus) „gegen Symbolpolitik“.

„Wir sind gegen die physischen Grenzkontrollen, denn die immer wiederkehrenden Staus sind eine große Herausforderung im Alltag – gerade auch für uns Jugendliche“, so Kley.

Ressourcen

„Außerdem ist es eine große Ressourcenverschwendung, 300 Vollzeitstellen dafür zu verwenden. Die Polizeikräfte könnte man sinnvoller einsetzen“, ergänzt Lutz.

Am Dienstag sprach sich der Vorsitzende der Schleswigschen Partei, Rainer Naujeck, gegenüber Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) erneut gegen die physischen Grenzkontrollen aus.

„Die deutsche Minderheit ist nicht gegen Grenzkontrollen, sondern gegen die Art und Weise, wie sie durchgeführt werden“, sagte er.

„Am liebsten keine Kontrollen“

Kley bestätigt, dass auch die Jugendorganisation vor allem gegen die Kontrollen in der jetzigen Form ist, aber: „Am liebsten wären uns gar keine Grenzkontrollen, aber wir verstehen natürlich, dass Grenzkontrollen aus Sicherheitsgründen auch einen Sinn ergeben.“

Im Kalender heißt es: „Wir sind jung, wir glauben an die Zukunft. Wir glauben an Entwicklung. Die Grenzkontrollen mit Stoppschildern, Bremsschwellen und Beamten hingegen symbolisieren Stillstand und Abschottung.“

Neue Verlängerung

Am 14. Oktober hat Justizminister Mattias Tesfaye (Soz.) der EU-Kommission mitgeteilt, dass Dänemark die Kontrollen per 22. November um weitere sechs Monate verlängern wird.

„Die Entscheidung wurde getroffen, um der Migrationssituation im Schengen-Raum sowie der erheblichen Bedrohung unserer öffentlichen Ordnung und inneren Sicherheit durch Terroristen und organisierte Kriminelle, die die Freizügigkeit im Schengen-Raum ausnutzen können, wirksam zu begegnen“, heißt es in dem Schreiben an die EU-Kommissarin für Inneres, Ylva Johansson.

Junge Spitzen hinterfragen den Nutzen

Tesfaye äußert die Befürchtung, dass Terroristen sich unter Geflüchtete aus der Ukraine mischen könnten. Kley will das Argument jedoch nicht als Grund für Grenzkontrollen gelten lassen.

„Natürlich verstehen wir, dass die Situation ernst ist, und dass man daher Angst vor solchen Bedrohungen hat, aber wir sehen nicht, dass die physischen Grenzkontrollen dazu beitragen, solche Bedrohungen außer Landes zu halten. Um sie abzuwehren, könnten die 300 Vollzeitstellen besser eingesetzt werden“, meint die Vorsitzende der Jungen Spitzen.

Die Jungen Spitzen verkaufen den Kalender für 100 Kronen.

Walter Turnowsky



Katharina Kley (l.) und Martina Lutz stellten den Kalender am Mittwoch in Kopenhagen vor.

HARRO HALLMANN, BDN

Popp: „Das kam nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel“

Die lange und spannende Wahlnacht im November 2021 gipfelte mit einem historischen Ergebnis. Gemeinsam mit dem ersten Bürgermeister der Schleswigschen Partei schrauben wir die Zeit um zwölf Monate zurück.

TØNDERN/TØNDER Sei 1. Januar 2022 ist er Bürgermeister der Kommune Tøndern, und seit dem 5. November kann sich Jørgen Popp Petersen, Seewang (Søvang), Preisträger des Nordschleswig-Preises nennen. Der Titel als Preisträger ist mit seiner Position als erster Bürgermeister aus den Reihen der deutschen Minderheit im Grenzland der Gegenwart verknüpft.

Der Vorsitzende der Jes-Schmidt-Stiftung, Siegfried Matlok, erwähnte bei der Verleihung in der Sporthalle beim Deutschen Tag in Tingleff (Tinglev), dass mit Pops Ernennung zum Bürgermeister der Traum der Stiftung von der Gleichwertigkeit von Minderheit und Mehrheit in Nordschleswig in Erfüllung gegangen sei. „Die Anerkennung ist schön. Es war schon ein ganz besonderes Gefühl, als alle standen und applaudierten“, sagt Jørgen Popp Petersen dem „Nordschleswiger“ rund eine Woche nach der Preisverleihung.

Die Frage, ob es Bedeutung hat, wenn die Anerkennung von innen aus der Minderheit kommt, beantwortet er in seinem Bürgermeisterbüro im ersten Stock im Rathaus in Tøndern mit Ja.

„Ich habe auch immer gefunden, dass es etwas Besonderes ist, beim Bund Deutscher Nordschleswiger in Osterhoist zu sein, da es ja da ist, wo ich herkomme“, so der Nordschleswig-Preisträger.

Popp, der seit geraumer Zeit in der Lokalpolitik mitmischte, hat sich in der Kindheit der vier Töchter von ihm und seiner Frau Elsbeth als Vorsitzender für den Kindergarten in Osterhoist (Øster Højst) eingesetzt.

Als die Mädels Handball spielten, engagierte sich der langjährige Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig ehrenamtlich an der Spitze des Sportvereins SG West.

Wie in seiner Dankesrede in Tingleff weist Popp Petersen im Gespräch darauf hin, dass man einen Bürgermeisterposten nicht mit vier Mandaten in der Wahlnacht gewinnt.

Dies fuße vielmehr auf solider und vertrauensvoller Arbeit der Schleswigschen Partei durch Jahre, die nicht nur in Tøndern geleistet worden sei. „Übergeordnet gibt es keine Berührungsangst mit der SP“, so der Bürgermeister.

Gemeinsam mit ihm schrauben wir die Zeit um zwölf Monate zurück, um den Wahltag 16. November 2021, der in die nächtliche Verlängerung ging, aufleben zu lassen.

„Dass ich Bürgermeister wurde, kam ja nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, da die Möglichkeit da war“, sagt Jørgen Popp Petersen. In einer Sendung von „DK-

Syd“ im September 2021 hatte der frühere Regionsvorsitzende Carl Holst (Venstre) diese Möglichkeit durch die Situation mit der Spaltung von Venstre angesprochen. Dass es um die Zusammenarbeit im Stadtrat nicht gut bestellt war, war ein offenes Geheimnis.

„Das ist eine gute Frage, ich bin bereit, einen Versuch zu machen“, lautete Pops Antwort, als Redakteur Poul Erik Thomsen in einer weiteren Fernsehsendung fragte, wer im November Tønderns Bürgermeister werden würde. Der damalige Bürgermeister Henrik Frandsen (Tønder Listen), Barbara Krarup Hansen (Soz.) sowie Martin Iversen (Venstre) nannten jeweils ihre eigenen Namen.

Am Wahltag gab es im Familienkreis auf dem Hof in Seewang einen runden Geburtstag zu feiern. Gegen 14 Uhr lief der Bürgermeisterkandidat der Schleswigschen Partei seine etwa zehn Kilometer lange Runde und machte einen Facebook-Eintrag „Die Tagesform hält noch“. Wie lang dieser Tag werden sollte, war zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht abzusehen. Zwischen 17 und 18 Uhr machte er beim Supermarkt Kvickly in Tøndern noch Wahlwerbung.

Die Anerkennung ist schön.

Jørgen Popp Petersen, Bürgermeister

„Ich teilte SP-Kugelschreiber aus. Man durfte coronabedingt ja seinen eigenen Schreiber ins Wahllokal mitbringen“, so Popp Petersen. Am Wahlabend hatte die Schleswigsche Partei wie die übrigen Parteien einen Raum im Rathaus. Da sie nicht im „Glaskasten“ im ersten Stock zur Schau sitzen wollten, deckte die Serviceabteilung des Rathauses in einer gewissen Höhe die Fensterfront Richtung Gang mit braunem Papier ab.

„Als wir da saßen, konnten wir zwischendurch sehen, wie Leute sich bückten und untendrunter hereinschauten“, erinnert er sich lachend.

Während im Wahlcafé im Rathaus-Foyer die Fernsehkameras im Einsatz waren, wurde Popp dort nicht gesichtet. „Ich bin am Wahlabend noch nie im Wahlcafé im Rathaus gewesen. Das war ich auch an diesem Abend nicht, obgleich sogar ein Washington-Korrespondent anwesend war“, so Popp in Gedanken an das große Angebot nicht nur lokaler, sondern auch landesweiter Medien. Die Fernsehsender hatten dabei vor allem den Fokus auf den Wettstreit zwischen dem amtierenden Bürgermeister

Henrik Frandsen von Tønder Listen und seinem Herausforderer Martin Iversen von Venstre gerichtet.

Im Vorfeld der Wahl habe es viele Treffen mit verschiedenen Parteien gegeben, so Popp. „Es stand ja verhältnismäßig früh fest, dass wir in Lügumkloster, in Hostrup und Osterhoist die größte Partei waren. Wir hatten aber auch die Zahlen der Tønder Listen und Venstre im Blick. Wir waren über die große Stimmenzahl von Tønder Listen überrascht“, so Popp. Die Liste mit Bürgermeister Henrik Frandsen an der Spitze, die nach der Spaltung von Venstre gegründet wurde, kam auf Anhieb auf 5.906 Stimmen (9 Mandate). „Es war klar, dass es keine Lust gab, wieder auf denselben Bürgermeister zu zeigen“, so Popp.

Im Vorfeld seien verschiedene Treffen vereinbart gewesen. Es habe aber keine Absprache gegeben, dass sich alle Parteien treffen. Der SP-Mann hatte sich im Wahlkampf für eine Kulturänderung in der Zusammenarbeit im Stadtrat eingesetzt, die sehr zu wünschen übrigließ.

Als die Zahlen für die Kommune vorlagen, setzten sich die Vertreterinnen und Vertreter der Parteien mit Ausnahme von Tønder Listen auf seine Aufforderung hin alle im Sitzungszimmer 204 an einen Tisch. Diesen Raum verließen sie vorerst nicht.

„Wir sprachen über viele verschiedene Dinge, aber nicht über den Bürgermeisterposten. Da gab es in dieser Runde wohl vier Personen, die diese Ambition hatten“, so Popp Petersen. Außer ihm waren das Thomas Ørting Jørgensen (Borgerlisten), Barbara Krarup Hansen (Sozialdemokratie) und Martin Iversen (Venstre).

Die Tønder Liste sei nicht eingeladen gewesen, da die Parteien einen neuen Start wünschten. Es sei aber keine Tür zugeknallt worden, sie sei halt geschlossen gehalten worden. „Als die persönlichen Zahlen kamen, ergriff ich das Wort. Andernfalls hätte es ja wohl komisch ausgesehen“, so Popp Petersen mit einem verschmitzten Lächeln.

Er erzielte 1.913 Stimmen und erhielt somit in diesem Forum die weitaus meisten Stimmen. Für Barbara Krarup Hansen votierten 582 Stimmberechtigte. Den Namen von Ørting Jørgensen kreuzten 552 Personen an, und es entfielen 498 Stimmen auf Martin Iversen. Die höchste Anzahl persönlicher Stimmen erhielt mit 3.763 Henrik Frandsen.

„Es dauerte nicht lange, bevor die volle Rückendeckung da war“, so Popp Petersen. „Ich habe Henrik Frandsen angerufen, bevor er das Rathaus verließ. Es ist aber niemand rangegangen“, so Frandsens Nachfolger.

Den Anruf habe er vor der medial umwirbelten SMS an Frandsen getätigt. „Wir hätten Tønder Listen gerne dabei gehabt, ließen aber einige Posten offen stehen, da keine Reaktion kam“, so Popp. Gegen 3.40 Uhr folgte dann für Popp und die sechs Parteien, die ihn unterstützten, der Gang zur Treppe.

Dort verkündete er vor den Kameras, die nach der langen Wartezeit wieder angeworfen wurden, das historische Ergebnis mit einem Bürgermeister aus der deutschen Minderheit und die Besetzung weiterer Posten. Der his-



Jørgen Popp Petersen ist seit knapp einem Jahr als Bürgermeister im Amt.
JANE RAHBK OHLSSEN

torische Moment: Jørgen Popp Petersen verkündet, dass er Bürgermeister wird

Unterstützung gab es zu diesem Zeitpunkt von sechs der acht Parteien. Die Mehrheitsfraktion bestand aus 21 Politikerinnen und Politikern. Es folgten Glückwünsche aus den Reihen der Wartenden, zu denen auch SP-Anhängerinnen und Anhänger mit Durchhaltevermögen gehörten. Bürgermeister Popp: „Nach einer Stunde zeigten alle auf mich“ „Es war schon ein etwas unglaubliches Gefühl. Danach bin ich dann nach Hause gefahren. Dort standen sie alle und warteten und empfingen mich mit Champagner. Das hatte ich nicht erwartet“, so der SP-Politiker.

Es folgte die Stallarbeit, bevor mit Gert Eilrich der erste Medienvertreter auf dem Hof in Seewang anrollte. Er sollte an diesem Tag nicht der Einzige sein. Einige Medien kamen mehrmals. Überrascht über das große Medieninteresse nach der Wahl des „deutschen“ Bürgermeisters war er nicht. „Das war zu erwarten“, sagt er zwölf Monate später. Vier Tage nach der Wahl gesellte sich Tønder Listen zur Mehrheitsfraktion. Später kam auch die Sozialistische Volkspartei dazu.

„Es war während der Zeit eine komische und hoch angespannte Atmosphäre. Ich habe mir im Nachhinein überlegt, dass es vielleicht ganz gut und vernünftig ist, dass es diese Phase bis zur Konstituierung gibt. Hätte man Murks gebaut, würde es in der Zwischenzeit ja in die Brüche gehen“, so Popp. Drei Wochen nach dem Unterzeichnen der Vereinbarung war die Angelegenheit dann mit der Konstituierung des Kommunalrats in trockenen Tüchern. Nach weiteren drei Wochen fing Pops Kapitel als Bürgermeister an.

Monika Thomsen

Grenz-Gipfel: Zwischen Aufbruch und Resignation

Am Donnerstagabend hatten die beiden Minderheitenparteien SSW und SP zum „Gipfeltreffen an der Grenze“ geladen. Der Tenor: Die Grenzkontrollen müssen weg oder zumindest verändert werden, denn sie belasten Pendelnde und Grenzlandbewohnerinnen und -bewohner. Eine Frage blieb unbeantwortet.

KRUSAU/KRUSÅ „Die Grenzkontrollen sind altmodisch und gehören abgeschafft“, sagte Rainer Naujeck, kommissarischer Chef der Schleswigschen Partei (SP), in seinen einleitenden Worten im Hotel des Nordens, wo sich gut 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingefunden hatten, um über die Kontrollen an der deutsch-dänischen Grenze zu sprechen. „Absurd“ nannte Stephan Kleinschmidt (SP), Vizebürgermeister von Sonderburg und Dezernent im Flensburger Rathaus, die „temporären permanenten“ Kontrollen. Dies sei ein Widerspruch in sich. Seiner Auffassung nach erzielen die Kontrollen keinen großen Effekt. Sybilla Nitsch vom Südschleswigschen Wählerverband (SSW), sprach im Hinblick auf die seit 2016 existierenden Grenzkontrollen vom „schlimmsten Sommer“ in diesem Jahr.

Kleinschmidt, der berufsbedingt zwischen Sonderburg (Sønderborg) und Flensburg (Flensborg) pendelt, saß zusammen mit Henrik Frandsen, Parlamentsmitglied der Moderaten und Ex-Bürgermeister der Kommune Tønder, im Podium. Mit dabei: Sybilla Nitsch, Landtagsmitglied des SSW, Susanne Provstgaard, Vorsitzende des Transportcenters Pattburg, Jens Wistoft (Venstre), Vorsitzender des Ausschusses für deutsch-dänische Zusammenarbeit der Region Süddänemark, sowie Thomas Jepsen, Landtagsmitglied der CDU aus dem Wahlkreis Flensburg-Land, der auch die Grenzgemeinden Handewitt und Harrislee umfasst.

Die Moderation lag in den Händen der beiden Chefre-

dakteure Gwyn Nissen, „Der Nordschleswiger“ und Jørgen Møllekær, „Flensborg Avis“. Komplettiert wurde das Podium durch Karen Melchior, parteiloses dänisches EU-Parlamentsmitglied, und Jan Kristoffersen von den Alternativen auf Christiansborg. Am Ende unterschrieben SSW und SP eine gemeinsame Erklärung, die eine neue Regierung in Kopenhagen dazu auffordert, die stationären Grenzkontrollen einzustellen.

Es wurde noch einmal deutlich: Die Staus in den Sommermonaten, hervorgerufen durch die Kontrollen, belasten die Grenzgemeinden, teilweise lähmen sie Handewitt und Harrislee. Nachdem Jan Kørke Christensen (Neue Bürgerliche) die Kritik an den Kontrollen als „Hysterie“ bezeichnete, gab der Bürgermeister der Gemeinde Harrislee Kontra mit einem Beispiel. Weil alle Straßen voll waren, mussten die Feuerwehrleute der freiwilligen Feuerwehr in ihrem Dienstgebäude ihre Zelte aufschlagen, um alarmbereit zu sein. Der Weg von zu Hause durch die Blechkarawane wäre zu zeitaufwendig gewesen. „Das ist ein Sicherheitsproblem“, so Martin Ellermann. Die Busse aus Flensburg können in Stoßzeiten ihr Ziel an der Grenze nicht erreichen. Thiemo Koch (SSW) aus Ostholstein fragte laut, wie Dänemark sich die Sache eigentlich vorstelle, wenn der Fehmarnbelt-Tunnel fertig ist, der ja die Region zusammenbringen solle.

Nüchtern fassten Thomas Jepsen von der CDU und Henrik Frandsen von den Moderaten die Situation zusammen. Er sei verärgert, dass er sich um ein Problem kümmern müsse, das nicht notwendig sei, so Jepsen. Doch sei klar, dass Politikerinnen und Politiker südlich der Grenze nur an die Regierung in Kopenhagen appellieren könnten. Mehr könne man nicht tun. Hendrik Frandsens Kopenhagener Beobachtung ist, dass die großen Parteien, Sozialdemokraten und Venstre, immer noch an den Grenzkontrollen hängen, einen Wegfall der Kontrollen sieht er nicht kommen. „Der Weg von Kopenhagen nach Nordschleswig ist länger als der von Nordschleswig nach Kopenhagen“, so Frandsen.

Jens Wistoft kann nicht recht erkennen, dass die Kontrollen notwendig sind. Für seinen Vorschlag, smartere Methoden und neue Technologie zu nutzen, bekam er viel Unterstützung aus dem Podium und sogar von Jan Kørke Christensen. Welche Technologien denn die Grenzkontrollen schneller machen könnten, darauf ging keiner der Diskutierenden ein. Karen Melchior sah dies als Einzige kritisch. Sie meinte, die Menschen sollten sich darüber Gedanken machen, in welchem Maße sie Überwachung eigentlich wünschten.

Helge Möller



Jørgen Møllekær (links) und Gwyn Nissen moderierten das Gipfeltreffen an der Grenze.

KARIN RIGGELSEN

„Auch nicht schwerer als Stricken“

Viel mehr aus Nordschleswig und der Welt findest du ganz leicht in unserer App und auf unserer Webseite.

Mit unseren digitalen Angeboten bist du täglich gut informiert.



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Der Nordschleswiger, 21. Januar 2022

Gesundheitsbehörde reagierte schnell auf Bitte aus der Minderheit

Deutsch wurde vergessen: Buhrkaller Schulleiterin wünschte sich Corona-Informationen für Eltern in Muttersprache. Søren Brostrøm persönlich setzte sich ein.

BUHRKALL/KOPENHAGEN Der Chef der dänischen Gesundheitsbehörde, Søren Brostrøm, hat sich persönlich dafür eingesetzt, dass Informations-Plakate zu Corona-Hygiene-Tipps für Eltern auch ins Deutsche übersetzt worden sind. Das geht aus einer E-Mail hervor, die der in Dänemark aus zahlreichen Pressekonferenzen während der Corona-Krise bekannte Behördenchef an den Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, geschrieben hat.

Der hatte Brostrøm angeschrieben, weil die Schulleiterin der Deutschen Schule Buhrkall, Ute Eigenmann, in einem Schreiben an Hallmann bedauerte, dass die Hygieneinformationen für die Eltern in vielen Sprachen, aber nicht in Deutsch zur Verfügung standen.

Deutsch ist anerkannte Minderheitensprache in Nordschleswig und Sprache einer der größten Einwanderergruppen des Landes.

Brostrøm antwortete umgehend auf Hallmanns Anfrage: „Danke für die Mail. Ich verstehe deine Verwunderung! Während der Epidemie haben wir uns bemüht, viele unserer Kommunikationsprodukte auf Deutsch zu veröffentlichen. Und hier ist es sicherlich relevant.“

Eine Woche später liegen die Informationen nun auf



Søren Brostrøm wurde durch die Corona-Krise quasi über Nacht zur Berühmtheit in Dänemark und reagierte nun umgehend auf einen Wunsch aus der deutschen Minderheit (Archivfoto).

MADS CLAUS RASMUSSEN/RITZAU SCANPIX

Deutsch vor. „Großes Lob an Søren Brostrøm und seine Mitarbeiter. Sie haben sehr schnell und positiv auf den Wunsch nach deutschsprachigem Informationsmaterial reagiert. Das ist vorbildlich!“, sagt Harro Hallmann zum „Nordschleswiger“.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 3. Februar 2022

Förderung für den „Nordschleswiger“ überlebenswichtig

Die Regierung will die Medienförderung reformieren und lokale Medien besser unterstützen. Eine gute Idee, findet „Nordschleswiger“-Chefredakteur Gwyn Nissen, denn kleine, lokale Medien stehen vor großen Herausforderungen.

APENRADE/KOPENHAGEN Die Regierung will die bisherige Medienförderung umbauen, sie soll umgeschichtet werden, dies teilte Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Soz.) am Donnerstag mit. Lokale und regionale Medien sollen mehr, landesweite Medien weniger erhalten.

Dies würde, sollte die Regierung Zustimmung im Folketing für die Umschichtung bekommen, voraussichtlich auch dem „Nordschleswiger“ zugutekommen. Die digitale Zeitung der deutschen Minderheit erhält von der dänischen Medienförderung jährlich etwa 3,5 Millionen Kronen. Und diese Zuwendung ist nach den Worten von

Chefredakteur Gwyn Nissen für das Medium überlebenswichtig – wie für viele andere lokale und regionale Medien auch.

„Der Nordschleswiger“ bekomme zwar über den Bund Deutscher Nordschleswiger eine großzügige Förderung aus Deutschland, doch die dänischen Mittel beliefen sich auf 18 Prozent der Finanzierung, so Nissen, der daraus den Schluss zieht: „Ohne dieses Geld könnten wir nicht das leisten, was heute möglich ist. Daher würde es mich freuen, wenn wir und andere Lokalmedien mehr aus dem Gesamtpf erhalten würden.“

Nissen verweist auf die sich schnell ändernde digita-

le Technik und das sich ebenso schnell ändernde Nutzerverhalten. „Der Nordschleswiger“, der – bis auf eine 14-tägig erscheinende Papierzeitung – ausschließlich digital erscheint, müsse der stetigen Entwicklung folgen können, so Nissen. Dazu seien fortwährende Investitionen nötig.

„Der Bedarf an der Medienförderung ist immer noch vorhanden – und er wird nicht geringer“, stellt der Chefredakteur fest. Auch wenn, so Nissen abschließend, der Chef des größten Medienkonzerns in Dänemark vor wenigen Wochen vorgeschlagen habe, die Medienförderung ganz abzuschaffen, und eine Kulturministerin vor einigen Jahren die Medien dazu aufforderte, sich von der Medienförderung unabhängiger zu machen.

Helge Möller



Die Regierung will die Medienförderung reformieren. Lokale Zeitungen wie der „Nordschleswiger“ sollen mehr Geld erhalten. Für die Zeitung der deutschen Minderheit ist die finanzielle Unterstützung wichtig.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 14. Februar 2022

Seit Montag „Deutsch in der Familie“ im Internet zugänglich

Tipps und Hilfe für einen spielerischen Einstieg in die deutsche Sprache: Ziel der Broschüre ist es, dass Kinder auch in Familien fern von Nordschleswig mehrsprachig aufwachsen können.

APENRADE/AABENRAA Am Montag ist der digitale Teil des Projektes „Deutsch in der Familie“ im Internet freigeschaltet worden. In digitaler Form, aber auch als gedruckte Broschüre, hat eine dreiköpfige Arbeitsgruppe des Kulturausschusses des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Materialien „als kleine Hilfestellung“, so der Untertitel, für Familien erarbeitet, in denen der Wunsch besteht, eigenen Kindern oder Enkelkindern Kenntnisse in deutscher Sprache und auch Interesse an der deutschen Kultur in einer Umgebung ohne deutschen Sprachgebrauch zu vermitteln.

Die Vorsitzende des Kulturausschusses, Marion Petersen, überreichte den Mitgliedern der Arbeitsgruppe, Christa Kath, Karin Petersen und Marie Medow als Dank für ihren ehrenamtlichen Einsatz im Projekt Blumensträuße.

„Anlass für das Vorhaben waren unsere eigenen familiären Erfahrungen, dass unsere Kinder die deutschen Schulen besucht haben, aber nach der Ausbildung in Kopenhagen und Aarhus sesshaft geworden sind“, berichtet Karin Petersen und verweist auf den Wunsch in vielen Familien hin, die deutschen Sprachkenntnisse nicht aus der Familie entschwinden zu lassen.

„Wir haben uns gedacht, Familien könnten Hilfestellung gebrauchen.“ „Vom Baby bis zum Teenager ist es möglich, etwas für Deutsch-Sprachkenntnisse zu tun“, so Karin Petersen. Neben dem ehrenamtlichen Einsatz der drei Mitglieder des Kulturausschusses hat Elisabeth Simon vom Team der Bildungsstätte Knivsberg als Lay-

outerin das Infoheft und dessen digitale Ausgabe entstehen lassen.

Bei der Finanzierung hat das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland einen bedeutenden Beitrag geleistet. Das Info-Heft, das unter anderem in den deutschen Büchereien in Nordschleswig ausliegt, ist in einer Auflage von 4.000 Stück erschienen. Christa Kath weist auch darauf hin, dass das Konzept der Sprachförderung auf familiärer Ebene nicht nur in Dänemark nutzbar ist, sondern auch in Familien mit dem Wunsch nach Mehrsprachigkeit in anderen Ländern.

„Es geht darum, Spaß an der Sprache im frühkindlichen Alter zu wecken“, so Marie Medow, die die Deutsche Bücherei in Tønder (Tønder) leitet. In der Broschüre sind Beispiele zum frühkindlichen Sprachtraining zu finden. Das beginnt mit Kinderreimen mit Fingerspielen und geht über Bilderbücher bis hin zum Bestellen von deutschen Büchern per Fernleihe.

Die Bestände der deutschen Büchereien in Nordschleswig können per Fernleihe in alle kommunalen Bibliotheken in Dänemark geliefert werden. In der Broschüre gibt es aber auch viele Links zu Kinderliedern oder Filmen.

Die Broschüre ist digital über die Homepage des „Nordschleswigers“, der als Medienpartner das Vorhaben unterstützt, herunterzuladen.

Es werden auch Infokarten verteilt, auf denen das Material über einen QR-Code aufs Handy geladen werden kann. Zum Konzept erklärt Marion Petersen, dass es nicht zu wissenschaftslastig sein sollte.



Marie Medow, Marion Petersen, Christa Kath und Karin Petersen vom Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger haben am Montag das Projekt „Deutsch in der Familie“ vorgestellt.

VOLKER HEESCH

„Wir haben festgestellt, dass viele Großeltern gerne mit ihren Enkeln, die außerhalb Nordschleswigs aufwachsen, Deutsch sprechen möchten“, so die Kulturausschussvorsitzende und berichtet, dass es in vielen Familien mit Wurzeln in Nordschleswig den Wunsch gibt, nicht nur das Deutsche zu bewahren, sondern bei

Familien, die in Deutschland leben, auch die Dänischkenntnisse bei der jungen Generation.

Noch komplizierter werde es, wenn eine dritte Sprache in der Familie dazukommt. Die Arbeitsgruppe unterstreicht, dass es nicht darauf ankomme, dass die Kinder Deutsch perfekt lernen.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 1. März 2022

Auf den Spuren einer schleswigschen Identität

Gibt es so etwas wie eine gemeinsame Kultur unter Nord- und Südschleswigern? Diese Frage hat sich der Nordschleswiger Manfred Christiansen für seine Masterarbeit gestellt und dabei interessante Antworten gefunden.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Manfred Christiansen dürfte mit der Abschlussarbeit seines Studiums in deutscher Sprache und Kultur an der Universität Kopenhagen Wichtiges und Richtiges getroffen haben. Seine Master-Betreuerin bescheinigt ihm, er habe „spannende und neue Forschung“ betrieben, und Christiansen darf sich nun mit einer 10 im Zeugnis „Master of Art“ nennen.

Mit der Abschlussarbeit „Hundrede år efter delingen af Slesvig“ hat er sich auf Spurensuche begeben. Fast einem Detektiv gleich hat er Hinweise, Indizien, Beweise zusammengetragen und Zeugen befragt. Die Frage, die er sich gestellt hatte: Hat 100 Jahre nach der Teilung des einstigen Herzogtums noch eine gemeinsame schleswigsche Identität überlebt? Auf die Antwort werden wir noch zurückkommen. Zunächst zur Antwort auf eine andere Frage, nämlich die, wie der Nordschleswiger überhaupt auf die Idee kam, dies zu untersuchen.

„Beim Studium kamen wir auf das Jubiläum der Abstimmung zu sprechen. Als ich über die Minderheit berichtete, merkte ich, dass meine Studienkolleginnen und -kollegen überhaupt nichts darüber wussten. Für sie war das sehr exotisch, und sie fanden es spannend, dass ich

Winkel präsentieren konnten, an die sie nie gedacht hatten“, berichtet Christiansen.

So entstand die Idee zur Masterarbeit, wobei ihm schnell klar wurde, dass er forschungsmäßiges Neuland betreten würde. Die meisten Untersuchungen zum Thema Grenzziehung und Identität der Minderheiten sind historischer Art, er wollte jedoch die Situation heute untersuchen.

Dabei nutzte er bewusst die eigenen Erfahrungen als Hintergrund. Aufgewachsen ist der 58-Jährige in Røllum (Røllum) bei Apenrade (Aabenraa). Zunächst besuchte er die Deutsche Schule in Feldstedt (Felsted) und in der Oberstufe dann die Deutsche Privatschule in Apenrade. 1982 machte er sein Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN).

Die Schulen der Minderheiten nördlich und südlich der Grenze sind einer der zentralen Fokuspunkte seiner Arbeit. „Die Schulen sind ja einer der wesentlichsten Orte, um Kultur weiterzugeben. Ich erlebte das ganz deutlich am DGN, wo mir auch mein Mathematiklehrer Kultur vermittelte.“

Für seine Arbeit hat Christiansen fünf ausführliche For-

schungsinterviews mit Lehrkräften der Schulen der Minderheiten geführt. Ergänzend hat er mit dem Leiter des Deutschen Museums in Sonderburg (Sønderborg), Hauke Grella, gesprochen.

Bei den Interviews entdeckte er auch in den Details wichtige Informationen. So lag bei der ehemaligen Leiterin A. der dänischen Schule in Husby ein Exemplar des 14-tägig erscheinenden „Nordschleswigers“ im Regal. Sie hatte die Zeitung aus der deutschen Schule des Enkelkindes in Pattburg (Padborg) mitgenommen.

„Ich finde es interessant, weil es bedeutet, dass für sie auch lokale Neuigkeiten von der anderen Seite der Grenze relevant und wichtig sind. Da gibt es offensichtlich einen gemeinsamen Nenner“, so der frisch gebackene Master.

Auch bei den übrigen Interviews entdeckte er solche Gemeinsamkeiten. Eine, die Christiansen auch aus der eigenen Kindheit kennt, ist das stetige Wechseln zwischen den Sprachen. Davon berichtet unter anderem die ehemalige Rektorin des DGN, die in der Arbeit I. genannt, von Leserinnen und Lesern des „Nordschleswigers“ jedoch unschwer als Ilse Friis erkannt wird.

„Wobei I. meint, dass es sowohl lustig und natürlich ist, dass vier Sprachen, also Deutsch, Dänisch, Sønderjysk und Friesisch, ‚in einem Gewusel‘ gesprochen werden. Während sie dieses Code-Switching in der Freizeit befürwortet, sollte der Unterricht in nur einer Sprache abgehalten werden“, heißt es in der Arbeit.

Laut Christiansen sieht die ehemalige Rektorin die Sprache vor allem als Trägerin von Kultur, während sich die Minderheitenidentität vor allem durch die Mehrsprachigkeit und die Abstammung aus dem Grenzland definiert. Besonders spannend findet der Röllumer auch die Aussagen von L., die Lehrerin an der dänischen Schule in Schafflund (Skovlund) ist. Sie hat eine Vision von einem gemeinsamen Schulsystem über die Grenze hinweg, das



Manfred Christiansen aus Röllum hat Lob für seine Masterarbeit erhalten. NICOLAI AMTER

sowohl die Minderheiten- als auch die Mehrheitsschulen umfassen soll.

„Ich hatte vor Beginn meiner Arbeit vermutet, dass es diese Gemeinsamkeiten im Grenzland gibt, dass es jedoch so ausgeprägt ist, hat mich dann doch überrascht.“ In der Schlussfolgerung seiner Arbeit kommt Christiansen zu dem Ergebnis, dass es durchaus eine gemeinsame schleswigsche Identität gibt. Dennoch beantwortet er die eingangs gestellte Frage gewissermaßen mit einem „Nein“.

„In meiner Problemformulierung habe ich die These aufgestellt, dass von der alten schleswigschen Kultur aus der Zeit vor 1864 etwas überlebt hat. Doch davon konnte ich keine Spuren entdecken“, betont er.

„Die hat sich vor allem in den jüngeren Jahren entwickelt. Es wird weiterer Forschung bedürfen, um festzustellen, warum es diese Entwicklung gegeben hat.“ Selbst wird Manfred Christiansen diese Forschung wohl nicht betreiben: Er strebt den Lehrberuf an einem Gymnasium an.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 16. März 2022

Ein Arbeitstag beim „Nordschleswiger“ im Folketing

Wie entsteht eigentlich eine Geschichte, was kann unterwegs alles passieren, und wie wird das Ganze schlussendlich zu einem Artikel? „Der Nordschleswiger“ wirft einen Blick hinter die Kulissen und hat Kollege Walter Turnowsky einen Tag lang im dänischen Parlamentsbetrieb begleitet.

KOPENHAGEN Es ist 8.52 Uhr, als ich das Folketing über den von vielen gemeinhin als Haupttreppe bezeichneten Zugang zum Hauptflügel des Parlaments, die Wanderhalle, erreiche. Die schwere Holztür öffnet sich automatisch und gewährt mir Einlass, doch gleich dahinter staut sich eine Gruppe aus fünf oder sechs Personen, die mit dem Pförtner im gläsernen Empfangshäuschen sprechen.

Ich besuche nämlich heute unseren „Nordschleswiger“-Korrespondenten in Kopenhagen, Walter Turnowsky, um einmal für unsere Leserinnen und Leser hinter die Kulissen zu schauen: Wie entsteht eigentlich ein Ar-

tikel im Maschinenraum der Politik auf Christiansborg? Zudem hat Walter als erfahrener Journalist sicher auch noch den einen oder anderen Tipp für mich auf Lager.

Es dauert nicht lange, bis ich eine Plastikhülle für meinen Presseausweis ausgehändigt bekomme, damit ich ihn während meines Besuchs heute den ganzen Tag lang vorschriftsgemäß gut sichtbar trage. Nach dem Gang durch die Sicherheitskontrolle trete ich dann hinein in die lang gestreckte Haupthalle. Und da kommt auch schon Walter die lange Treppe herunter, um mich abzuholen, denn wer sich nicht in den Räumlichkeiten



Walter Turnowsky ist der Kopenhagener Korrespondent des „Nordschleswigers“.

NILS BAUM

des Folketings auskennt, der verläuft sich hier schnell.

Drei Stockwerke müssen wir uns hocharbeiten und um mehrere scharf gewinkelte Ecken biegen, bis wir schließlich vor einem sehr langen und schmalen Gang stehen – dem Pressegang. Hier sitzen die Kolleginnen und Kollegen von „Ritzau“, „Weekendavisen“, „Politiken“, „Ekstra Bladet“ und weiteren Medien. „Der Nordschleswiger“ teilt sich ein Büro mit der grönländischen Fernsehstation „KNR“.

Die Kollegin ist heute aber nicht zugegen, sodass ich ihren Schreibtisch in Beschlag nehmen kann. Der digitale Journalist benötigt heute eigentlich auch gar nicht mehr viel Platz – nur einen tragbaren Computer, der an einen großen Schirm angeschlossen ist, ein Mobiltelefon und natürlich die obligatorische Kaffeekanne.

Von Walter bereits mit Kaffeeflecken bedacht wurden die sogenannten „vier Säulen“, die die journalistischen Prinzipien des „Nordschleswigers“ inhaltlich widerspiegeln. Die reduzierte Einrichtung lässt das Büro trotz seiner Größe von nur etwa zehn Quadratmetern und einer Dachschräge gar ein wenig luftig erscheinen.

Walter ist bereits seit 8.30 Uhr vor Ort und hat sich einen ersten Überblick verschafft. Es zeichnet sich schon ab, dass das große Thema des Tages die Zurückweisung ukrainischer Flüchtlinge an der deutsch-dänischen Grenze werden wird.

Die Flensburger Oberbürgermeisterin, Simon Lange, hatte auf einer Pressekonferenz am Montag deutlich gemacht, dass sie sich einen engeren Austausch im Grenzland wünsche.

Ihrer Ansicht nach sind es ukrainische Mütter mit Kindern, die auf ihrem Weg nach Norwegen oder Schweden sind, die nicht nach Dänemark einreisen dürfen. Grund dafür sei, dass die Kinder keinen biometrischen Pass hätten.

Von dänischer Seite hingegen heißt es, dass dies kein Hinderungsgrund für eine Einreise nach Dänemark sei.

Was die Frage aufwirft, ob hier womöglich nicht genau genug unterschieden wird zwischen „Einreise“ und „Transit“.

Um 10 Uhr klingelt nicht das Telefon, sondern Slack. Das ist ein Programm, das „Der Nordschleswiger“ für seine interne Kommunikation verwendet.

Neben verschiedenen thematischen Kanälen gibt es auch die Möglichkeit, darüber zu telefonieren, und dank eingebauter Kamera können sich die meisten Kolleginnen und Kollegen auch sehen – sofern sie denn daran denken, die Kamera einzuschalten.

Nach der Runde durch die Lokalredaktionen diskutiert die Hauptredaktion die Grenzproblematik.

Walter sitzt zwar fernab der Grenze, aber doch nah an der Quelle, denn heute diskutiert das Folketing auch das geplante Sondergesetz, das bereits am Donnerstag in Kraft treten und Flüchtlingen aus der Ukraine ermöglichen soll, unkompliziert eine Aufenthaltsgenehmigung in Dänemark zu erhalten. Und das auch bei Fehlen biometrischer Merkmale im Pass.

Doch wie sieht es mit der Frage des Transits aus?

Erster Anruf bei der dänischen Polizei

Nach Abschluss der Konferenz greift Walter zum Telefon und versucht, die dänische Polizei zu erreichen. Kann sie etwas dazu sagen, ob ukrainische Kinder auch ohne biometrischen Pass in Begleitung ihrer Eltern durch Dänemark durchreisen können? Das muss auch die Polizei erst klären und verspricht, innerhalb einer halben Stunde zurückzurufen.

Da bleibt noch Zeit für einen Schnack mit Walter über die journalistische Arbeit. Wie wird eine Nachricht eigentlich zu einer Nachricht?

„Die Nachricht fängt immer mit einer Frage an: Wieso ist etwas so, wie es ist? Dann stellt man häufig eine These auf, was die Nachricht sein könnte, und danach recherchiert man und prüft nach, was tatsächlich die Story ist. Und das ändert sich häufig im Laufe des Tages.“

Was sich auch an diesem Tag bewahrheiten sollte, denn zunächst glauben wir, dass Mütter mit Kindern im Transit abgewiesen werden; dem wird allerdings die dänische Polizei später widersprechen; was danach jedoch noch vom Sprecher der Stadt Flensburg wieder anders dargestellt werden wird.

Doch wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen.

Es ist plötzlich schon 12.30 Uhr, und damit Zeit für eine Stärkung. Über mehrere Treppen, einen Fahrstuhl und lange Gänge in verschiedenen Farben gelangen wir zur Kantine Brydesen, wo ein klassisches Smørrebrød serviert wird.

Am Nachbartisch sitzt Christine Cordsen von „Danmarks Radio“ zusammen mit drei Kolleginnen und Kollegen, schon oft habe ich sie bei politischen Analysen in den Abendnachrichten auf „Danmarks Radio“ gesehen.

Sowohl auf dem Weg zur Kantine als auch zurück begegne ich zudem etlichen Politikerinnen und Politikern, von denen ich ansonsten entweder nur auf dem dani-

schen Nachrichtenticker „Ritzau“ lese oder die ich im Fernsehen sehe.

Gewusel an allen Ecken und Enden

Überhaupt, diese Betriebsamkeit!

Immer wieder bewegen sich Gruppen von Menschen durch die Gänge, in einer Ecke gehen helle LED-Scheinwerfer an und leuchten einen Abgeordneten für ein Fernsehinterview aus, in der nächsten Ecke fachsimpeln zwei Kolleginnen miteinander, und etwas weiter den breiten Gang entlang halten zwei Portiers hinter ihrem Tresen ein waches Auge auf das bunte Treiben.

Und auch vor dem Besuchereingang zum Folketing, auf den wir auf unserem Weg vom Mittagessen zurück ins Büro aus dem zweiten Stock blicken können, hat sich eine Gruppe Schülerinnen und Schüler versammelt, um sich das bunte Treiben im Folketing näher anzuschauen.

Und auch beim „Nordschleswiger“ sind die Dinge in Bewegung. Noch im Restaurant hatte Walters Telefon geklingelt, und die Polizei bestätigte, dass Kinder in Begleitung ihrer Eltern durchreisen können.

Zurück im Büro, liest Walter Turnowsky eine Pressemitteilung der sozialdemokratischen Abgeordneten des schleswig-holsteinischen Landtags, Birte Pauls, in der sie schreibt, dass es nicht sein könne, dass Dänemark Kinder an der Grenze abweise, weil sie keinen biometrischen Pass besitzen.

Das verstärkt den Eindruck, dass da mehrere Akteure aneinander vorbeireden. Was also ist zu tun?

Walter greift erneut zum Telefon und versucht, mit dem Sprecher der Stadt Flensburg in Kontakt zu kommen, um sich bestätigen zu lassen, dass es sich tatsächlich um ukrainische Kinder ohne biometrischen Pass handelt, die abgewiesen werden.

Doch zunächst ist es gar nicht so einfach, den Sprecher überhaupt zu erreichen; aber als er schließlich zurückruft, kann er bestätigen, dass die Oberbürgermeisterin mit ukrainischen Müttern gesprochen hat, die sagten, ihre Kinder dürften nicht durchreisen. Den Widerspruch zur Information der dänischen Polizei kann auch er nicht aufklären. Nun ist die Verwirrung komplett.

„Dann wird unsere Geschichte wohl nicht, was jetzt richtig ist und wie die Dinge gehandhabt werden, sondern dass Uneinigkeit herrscht darüber, wer was gesagt hat, und dass die verschiedenen Akteure aneinander vorbeireden“, sagt Walter.

Und haut auch schon in die Tasten, denn nun wird es langsam Zeit, unseren aktuellen Wissensstand weiter an die „Nordschleswiger“-Leserinnen und -Leser zu vermitteln. Die Überschrift lautet nun „Verwirrung über Abweisung geflüchteter Mütter“.

Walter meint zwar, dass es natürlich nicht zufriedenstellend sei, so einen Artikel zu schreiben, aber es war eben bislang nicht möglich zu klären, wer recht hat.

Danach wirft Walter einen Blick auf verschiedene Nachrichtenseiten, den „Ritzau“-Ticker und schaltet schließlich die direkte Übertragung aus dem Folketingssaal ein.

Inzwischen leuchtet nämlich das „M“ für „Møde“ auf und signalisiert, dass die Abgeordneten des Folketings ihre heutige Plenardebatte begonnen haben.

Walter will nicht ausschließen, dass wir vielleicht noch ein wenig schlauer werden, wenn wir die Debatte über das Sondergesetz am Nachmittag verfolgen.

Es geht auf 15 Uhr zu, als Tagesordnungspunkt 12 zum Vorschein kommt, der das Sondergesetz für eine vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung für Flüchtlinge aus der Ukraine zum Gegenstand hat.

Und weil ich heute zu Besuch bin, schwingt Walter sich mit mir auf in Richtung Pressetribüne, denn aus nächster Nähe sind die Geschehnisse ja bekanntermaßen immer noch ein wenig beeindruckender, als wenn man sie auf Abstand elektronisch am Bildschirm verfolgt.

Im Folketingssaal ist es relativ leer, und auch auf der Pressetribüne sitzen nur vereinzelt Journalistinnen und Journalisten.

Am Rednerpult steht gerade der integrations- und ausländerpolitische Sprecher der Sozialdemokraten, Rasmus Stoklund, und verteidigt das geplante Gesetz gegen kritische Fragen von Morten Messerschmidt von der Dänischen Volkspartei.

Der Vorsitzende des Folketings persönlich, Henrik Dam Kristensen (Soz.), leitet die Debatte und achtet peinlich genau darauf, dass die Redezeiten der Abgeordneten eingehalten werden. Fast immer muss er sie unterbrechen, die Redelust ist einfach zu groß.

Schlauer werden wir allerdings trotzdem nicht.

Und somit bleibt der Artikel wie er ist, eine Aktualisierung wird es nicht mehr geben.

Sobald sich neue Erkenntnisse auftun, werden die in einen neuen Artikel gepackt, um die Informationen erneut prominent auf der Startseite des „Nordschleswigers“ zu vermitteln.

„Unseren heutigen Artikel mussten wir aber trotzdem schreiben und veröffentlichen, denn er beschreibt ja die Sachlage und damit auch die Situation und die Verwirrung, die auch die Flüchtlinge erleben. Und das journalistisch für unsere Leserinnen und Leser in Nord-schleswig zu vermitteln, das ist einfach wichtig“, gibt Walter zu bedenken.

Um sich dann schon auf den nächsten Artikel vorzubereiten. Vielleicht gelingt es ja, einige Politikerinnen oder Politiker zu erwischen, wenn sie aus dem Folketingssaal kommen.

Also gehen wir runter in den ersten Stock, wo Walter vor den Flügeltüren zum Sitzungssaal lauert, aus denen immer mal wieder eine Abgeordnete oder ein Abgeordneter heraustritt oder dahinter verschwindet.

Es ist bereits nach 17 Uhr. Irgendwann erscheint dann Rosa Lund von der Einheitsliste, und Walter fragt, ob sie ihm ein kurzes Statement zur Grenze geben mag – denn der News-Journalist sammelt immer schon Stoff für die nächste Story. Aber das ist eine andere Geschichte.

Nils Baum

Der Nordschleswiger, 7. April 2022

Sprachpolitische Forderungen des BDN noch nicht erfüllt

Der Bund Deutscher Nordschleswiger legt eine Zwischenbilanz vor: Die Vereine und Verbände der deutschen Minderheit in Dänemark werden um Anregungen gebeten, wo die per Europäischer Sprachencharta verbrieft Pflicht zur Berücksichtigung der deutschen Sprache im Landesteil noch umzusetzen ist.

APENRADE/AABENRAA „Unsere sprachpolitischen Forderungen zur stärkeren Berücksichtigung der deutschen Sprache bei Behörden und Einrichtungen in Nordschleswig stehen bereits seit über zehn Jahren auf der Tagesordnung“, berichtet der Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Harro Hallmann.

Der Dachverband der deutschen Minderheit hat gerade eine Zwischenbilanz vorgelegt, die zeigt, dass viele der Forderungen noch nicht umgesetzt worden sind. Und das, obwohl Dänemark mit dem Beitritt zur Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen des Europarates Verpflichtungen hinsichtlich der deutschen Minderheit akzeptiert hat. Zuletzt hat der BDN 2019 seine sprachpolitischen Forderungen für den Zeitraum bis 2022 aktualisiert.

„Der BDN hat festgestellt, dass bisher leider nur die Kommune Apenrade der Anregung gefolgt ist, anzugeben, wie telefonisch deutschsprachiges Personal als Ansprechpartner in der kommunalen Verwaltung erreicht werden kann“, berichtet Harro Hallmann.

Ein solches Angebot wäre angesichts der aktuell vielen Zuzügler aus Deutschland ein Vorteil auch für die kommunalen Verwaltungen. Er verweist dabei auf schwer verständliche dänische Regeln im Bereich der Steuer-

und Sozialgesetzgebung. Da vieles über das Internet auf Dänisch läuft, gebe es ebenfalls Probleme.

Hallmann erinnert daran, dass sich Dänemark mit dem Beitritt zur Sprachencharta, die in Regie des Europarates, also nicht der EU, erarbeitet worden ist, verpflichtet hat, Minderheitensprachen in sozialen Einrichtungen wie Krankenhäusern und Pflegeheimen zu berücksichtigen. Deshalb sollten auch in Nordschleswig Pflegeheime Seniorinnen und Senioren, die beispielsweise nur noch Deutsch als Sprache ihrer Kindheit verwenden, in dieser Sprache betreuen.

Das sei auch umsetzbar, weil in vielen Einrichtungen das Personal dazu die sprachlichen Voraussetzungen hat. Ein positives Beispiel sei in Sachen Information in deutscher Sprache die staatliche Steuerbehörde Skat, die ihr deutschsprachiges Angebot laufend verbessere. Teilweise erfüllt sei die Verpflichtung, im Rahmen der Sprachencharta der deutschen Minderheit finanzielle Mittel für eigene Medien bereitzustellen. Dazu sollten aber Gelder dauerhaft im Staatshaushalt verankert werden.

Stiefmütterlich würde die deutsche Sprache bei vielen digitalen Lösungen behandelt. Das gelte für Portale wie „borger.dk“, die Mobilitätskarte „Rejsekortet“ eben-



Im Folketingswahlkampf 2015 unterstützte die SF-Politikerin Karina Lorentzen Dehnhardt die damals bereits angelaufene Initiative des Bundes Deutscher Nordschleswiger für zweisprachige Ortstafeln in Nordschleswig. Neben der Politikerin (v. l.) der frühere Sekretariatschef Jan Diedrichsen, SP-Vorsitzender Carsten Leth Schmidt, der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen und SP-Sekretärin Ruth Candussi

VOLKER HEESCH

so wie für die digitale Signatur „NemID/MitID“ oder das Bezahlungssystem per Mobiltelefon „MobilePay“.

Nicht weitergekommen sind die nordschleswigschen Kommunen hin zum Standard, der in vielen europäischen Ländern längst zum Alltag gehört, zweisprachige Ortstafeln in Nordschleswig aufzustellen. Dort, wo deutsche Ortsnamen nicht nur zum geschichtlichen Erbe des heutigen Grenzlandes zählen, sondern auch während der Zeit des dänischen Gesamtstaates vor 1864 im Alltag präsent waren.

Der BDN erinnert daran, dass in Schleswig-Holstein die Stadt Flensburg bereits seit 2008 zweisprachige Ortstafeln „Flensburg/Flensborg“ verwendet. „Solche Tafeln auch in den größeren nordschleswigschen Orten wären ein Symbol für das friedliche Zusammenleben im Grenzland“, so Hallmann. Außerdem seien sie ein Alleinstellungsmerkmal, das Tourismus und Wirtschaft fördere. Leider sei die deutsche Minderheit in Dänemark dem Ziel

der zweisprachigen Tafeln aber nicht nähergekommen.

Ein Erfolg ist es gewesen, dass die Streichung der Mittel für den Einsatz des Sozialdienstes Nordschleswig aus dem Staatshaushalt zurückgenommen wurde, weil beispielsweise der Beratungseinsatz des Verbandes nur an Mitglieder der Minderheit gerichtet sei.

Harro Hallmann, der als Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen auch in Sachen Sprachenpolitik Kontakt zu Regierung und Parlament hält, weist darauf hin, dass gerade die ständige technologische Entwicklung neue Sprachprobleme im Bereich der Minderheit sichtbar macht.

Hallmann fordert die Verbände und Vereine in Nordschleswig auf, die aktuell neu formulierten sprachpolitischen Forderungen zu diskutieren und zu untersuchen, ob deren Umsetzung beim eigenen Wirken relevant ist. Er nehme gern Hinweise entgegen, wo es Handlungsbedarf gibt.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 11. Mai 2022

„Der Nordschleswiger“ wird noch nordschleswigscher

Nähe zu den Leserinnen und Lesern: Gwyn Nissen zeichnet vor dem Kontrollgremium Wege in eine „andere Welt“ vor. Im Gepäck immer dabei sein soll die „Nordschleswiger-DNA“: „Für wen sind wir da?“

APENRADE/AABENRAA „Wir haben heute einen viel engeren Kontakt zu unseren Leserinnen und Lesern – und einen besseren“, sagte „Nordschleswiger“-Chefredakteur Gwyn Nissen am Dienstagabend auf der nur dürtig besuchten Generalversammlung des Deutschen Pressevereins in Apenrade.

Hier zogen er und die Vorsitzende Elin Marquardsen Bilanz zu 2021 – und Nissen gab zudem einen Einblick in das, was die Leitung des deutschsprachigen Medienhauses in Dänemark gerade beschäftigt.

„Nordschleswiger-DNA“ für „ein ganz anderes Produkt“

Unter dem Oberbegriff „Nordschleswiger-DNA“ fasste Nissen dabei zusammen, wie sich das Medienhaus nach der im Februar 2021 vollzogenen Umstellung von Papier zu Online ausrichten will.

Eine Umstellung, vor der laut Marquardsen, als Pressevereins-Chefin vergleichbar mit einer Aufsichtsratsvorsitzenden, vielen Leserinnen und Lesern bange war. Zu Unrecht, wie sich herausgestellt habe, „denn ‚Der Nordschleswiger‘ von heute kann viel mehr als ‚Der Nordschleswiger‘ von gestern“ und sei „ein ganz anderes Produkt“.

Eines mit zahlreichen Vorzügen gegenüber der Papierzeitung, wie Marquardsen unterstrich. So sei der digitale „Nordschleswiger“ kostenlos und von überall aus zu erreichen, nicht mehr nur für die, die ihn abonniert

haben. Und zusätzlich gebe es ja auch noch die 14-tägliche gedruckte Zeitung.

„Die digitale Umstellung hat der Zeitung der Minderheit eine neue Zukunft gegeben“, so Marquardsen, die den Entschluss, auf Online zu setzen, unter anderem dadurch bestärkt sieht, dass die dänische Politik lokale digitale Medien künftig besonders fördern will.

Für wen sind wir da?

Was müssen wir machen – und was nicht?

Gwyn Nissen, Chefredakteur

Sie sei froh darüber, wie offen viele Leserinnen und Leser sich trotz anfänglicher Skepsis dem Neuen gegenüber gezeigt hätten. Dies habe auch an den Konzepten und Bemühungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Nordschleswigers“ gelegen, die Menschen in dem Prozess mitzunehmen. Durch Beratung, Workshops und dadurch, Kritik ernst- und anzunehmen.

„Nie war ‚Der Nordschleswiger‘ näher an seinen Leserinnen und Lesern“, so ihr Fazit – das Gwyn Nissen dankbar aufnahm.

Viele Nutzerinnen und Nutzer „helfen uns einfach, ein besseres Produkt zu machen“ – und dies „auf konstruktive Art und Weise“ – anders als früher, wo es zumeist höchstens Beschwerden gegeben habe.

Die Medienbranche bewege sich schneller als früher



Chefredakteur Gwyn Nissen am Dienstagabend im Apenrader Medienhaus
CORNELIUS VON TIEDEMANN

– und inzwischen sei „Der Nordschleswiger“ nicht mehr nur auf Inspirationssuche anderswo unterwegs – immer häufiger kämen auch andere Medien auf die Chefredaktion zu, „die von uns und unseren Erfahrungen lernen möchten“.

Für das vergleichsweise kleine Medienhaus an der Apenrader Schiffbrücke sei es dabei zentral, sich nicht nur technisch, sondern auch journalistisch weiterzuentwickeln.

„In diesen Monaten dreht es sich vor allem um unsere

eigene DNA. Für wen sind wir da? Was müssen wir machen – und was nicht?“, so Nissen.

Auch wenn täglich Tausende Leserinnen und Leser aus Deutschland „nordschleswiger.dk“ und die App aufrufen, so Nissen, „wollen wir vor allem relevant und von Nutzen sein für unsere Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger – vornehmlich aus der Minderheit, aber zunehmend auch aus der Mehrheit“, für neu Eingewanderte ebenso wie für diejenigen, die sich neu im Kreise der Minderheit bewegen.

„Wir jagen nicht nach hohen Klickzahlen. Aber wir wollen, dass unsere Artikel gelesen werden“, so Nissen.

Und damit dies vor allem in Nordschleswig noch häufiger als bisher schon geschieht, setze die Redaktion auf ein thematisches „Vier-Säulen-Modell“, an dem sich alle Inhalte ausrichten sollen.

Dabei gehe es um die Oberthemen Minderheit und Grenzland, Familie und Lebenswirklichkeit, Gesellschaft im Wandel und Natur. Möglichst viele dieser inhaltlichen Schwerpunkte sollen sich möglichst in allen Berichten des „Nordschleswigers“ wiederfinden.

„Wir sind für die Minderheit da, wollen aber auch über das Geschehen in den vier nordschleswigschen Kommunen berichten. Wir können aber nicht alles – und müssen nicht über alles berichten. Deshalb funktionieren die vier Säulen auch als Priorisierungs-Werkzeug für unsere Journalistinnen und Journalisten“, so Nissen.

Zudem sollen die Informationen, die ein neues, in Deutschland entwickeltes Analysewerkzeug über die Leses-Aktivität auf der Webseite und in der App verrät, der Redaktion helfen, die richtigen Inhalte anzubieten – und die Inhalte richtig anzubieten. *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 7. September 2022

Regierung will Deutsch in Nordschleswig stärken

Dänemark will weitere Verpflichtungen der Europäischen Sprachencharta übernehmen, heißt es in dem Aktionsplan, den der dänische Außenminister Jeppe Kofod und seine deutsche Amtskollegin Annalena Baerbock am 26. August unterzeichnet haben. Damit ist die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches der deutschen Minderheit ein Stück nähergerückt.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Das Grenzland wird häufig als internationales Vorbild für das Zusammenleben von Minderheit und Mehrheit hervorgehoben. Was den Schutz und die Pflege von Deutsch als Minderheits- und Regionalsprache anbelangt, spielt Dänemark jedoch alles andere als eine Vorreiterrolle.

Von 68 Verpflichtungen in der Europäischen Sprachencharta hat Dänemark gerade mal 35 übernommen; nur zwei mehr als das Minimum. Doch das soll sich nun ändern. Das hat die dänische Regierung mit der Unterzeichnung des deutsch-dänischen Aktionsplans vor knapp zwei Wochen bestätigt.

„Ich hoffe, dass es den Alltag für die deutsche Minderheit erleichtern wird. Es ermöglicht ihr, in noch höherem Maß im Täglichen und bei der Begegnung mit Behörden Deutsch zu sprechen“, schreibt Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Soz.) in einer schriftlichen Stellungnahme dem „Nordschleswiger“.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) macht seit geraumer Zeit Druck, um Dänemark dazu zu bewegen, mehr Verpflichtungen zu übernehmen. Bereits im September 2019 schrieb er mit diesem Anliegen an Halsboe-Jørgensens Vorgängerin Joy Mogensen (Soz.), doch zunächst kam von ihr keine Reaktion.



Der Bund Deutscher Nordschleswiger hofft auf eine finanzielle Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit den öffentlichen Gymnasien. KARIN RIGGELSEN

Allmählich ist die Arbeit jedoch angerollt. Die Unterzeichnung des Aktionsplans durch den dänischen Außenminister Jeppe Kofod (Soz.) und seine deutsche Amtskollegin Annalena Baerbock (Grüne) stimmt den Leiter des BDN-Sekretariates in Kopenhagen, Harro Hallmann, optimistisch.

„Ich finde, wir sind auf einem richtig guten Weg. Die Arbeit geht seit einiger Zeit deutlich voran, doch durch die Verpflichtung im deutsch-dänischen Aktionsplan wird die Frage auf eine höhere Ebene gehoben. Ich bin zuversichtlich, dass die neuen Maßnahmen zu gegebener Zeit auch die parlamentarische Hürde nehmen werden“, meint er.

Bis dahin ist es jedoch noch ein weiter Weg. Der BDN hat dem Kulturministerium vorgeschlagen, dass Dänemark 18 neue Verpflichtungen der Sprachencharta übernimmt. Es geht darin unter anderem um Ausbildung, das Justizwesen und Behörden. Das Kulturministerium hat die Vorschläge an die zuständigen Fachministerien weitergeleitet, die jetzt die Fragen bearbeiten müssen.

„Dänemark hat Deutsch in Nordschleswig als Minderheitensprache im Sinne der Sprachencharta anerkannt. Daher höre ich auch zu, wenn die deutsche Minderheit wünschte, dass Dänemark mehr Verpflichtungen zustimmt. Die Arbeit ist nun quer durch mehrere Ministerien eingeleitet worden, die untersuchen, was möglich ist“, so Halsboe-Jørgensen.

Obwohl die große Mehrheit der Menschen der Minderheit fließend Dänisch spricht, meint Hallmann, es sei wichtig, dass man zum Beispiel vor Gericht auf Deutsch aussagen kann und Aktenstücke auf Deutsch von den Behörden anerkannt werden.

„Außerdem ist es für Menschen, die zum Beispiel als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neu zur Minderheit stoßen, entscheidend, digitale Lösungen wie zum Beispiel MitID auch auf Deutsch benutzen zu können oder dass es zumindest eine deutsche Anleitung gibt“, erläutert der Sekretariatsleiter.

Einen handfesten Unterschied würde es für das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) ausmachen, sollte Dänemark der Gleichstellung im Unterricht zustimmen. Die Grundschulen werden bereits mit 100 Prozent im Vergleich zu den dänischen Volksschulen bezuschusst. Das DGN erhält jedoch als Privatschule nur ungefähr 85 Prozent der Gelder, die öffentliche Gymnasien erhalten.

Neben den konkreten Verbesserungen im Alltag geht es dem BDN jedoch vor allem auch um Prinzipielles.

„Gerade in Zeiten wie diesen ist es wichtig, dass Dänemark ein Signal setzt, indem es sich verpflichtet, Deutsch als Minderheitensprache noch besser zu pflegen und zu schützen“, betont Hallmann.

Die Kulturministerin meint, das friedliche Zusammenleben von Minderheit und Mehrheit habe Vorbildcharakter.

„Das ist einzigartig, und darauf müssen wir aufpassen. Ziel der Sprachencharta ist es ja, Minderheitensprachen als einen bedrohten Aspekt des europäischen Kulturerbes zu schützen und fördern. Dänemark hat sich dazu verpflichtet, das sicherzustellen. Daher ist es wichtig zu untersuchen, ob wir mehr tun können, um die deutsche Sprache in den vier nordschleswigschen Kommunen zu schützen“, meint Halsboe-Jørgensen.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 21. September 2022

Keine Mehrheit für umstrittenes Predigtengesetz

Die Regierung verfolgt weiter den Vorschlag, dass Predigten, gehalten in anderen Sprachen als Dänisch, übersetzt werden müssen. Weder die Bürgerlichen noch die Unterstützerparteien beabsichtigen, der Initiative zuzustimmen.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG „Trifft daneben“, „Symbolpolitik“, „bürokratisches Monstrum“. Es fällt schwer auf Christiansborg, lobende Worte für die Gesetzesinitiative der Regierung zur Übersetzung von Predigten zu finden.

Seit drei Jahren versucht das Kirchenministerium, ein Gesetz zu formulieren, das vorschreiben soll, dass Predigten in anderen Sprachen als Dänisch übersetzt werden müssen. Das Ministerium kann noch keinen Termin nennen, wann ein Gesetzesantrag vorliegt.

„Wir arbeiten weiter an dem Antrag“, so die knappe Auskunft der Pressestelle des Kirchenministeriums.

Damit ist praktisch ausgeschlossen, dass ein Vorschlag dazu vor der Wahl noch im Folketing eingebracht wird. Und sollte die Regierung ihn präsentieren, wird er auch nicht angenommen werden.

„Es gibt keine Mehrheit für den Vorschlag, die bürgerlichen Parteien sind geschlossen dagegen“, sagt Louise Schack Elholm, kirchenpolitische Sprecherin von Venstre.

Ursprünglich wollte die Regierung den Gesetzesantrag im Februar 2021 einbringen. Doch der Termin ist wiederholt verschoben worden. Sie will mit dem Vorstoß sogenannten muslimischen „Hasspredigern“ entgegenwirken.

„Die Regierung hält daran fest, dass sämtliche Glaubensgemeinschaften umfasst sein sollen. Somit wären Tausende in anerkannten Glaubensgemeinschaften betroffen. Doch das Problem haben wir vor allem bei den nicht anerkannten, und man trifft also daneben“, so Schack Elholm.

Vergangene Woche nahmen sie sowie Vertreterinnen und Vertreter der anderen bürgerlichen Parteien an Gesprächen im Kirchenministerium teil. In wenigen Tagen sollen neue Gespräche stattfinden.

Die Unterstützerparteien der Regierung, die Einheitsliste und die Radikalen, haben sich von Beginn an gegen die Initiative gestemmt.

„Man würde ein bürokratisches Monstrum schaffen, wenn man allen Glaubensgemeinschaften, die in einer anderen Sprache predigen, auferlegt, ihre Predigten zu übersetzen. Es ist absolut sinnlos, dass so viele betroffen würden, wenn nur so wenige gemeint sind“, so Christian Juhl, kirchenpolitischer Sprecher der Einheitsliste. Er ist bislang von Kirchenministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Soz.) nicht zu Gesprächen geladen worden.

Auch die Radikalen machen darauf aufmerksam, dass Glaubensgemeinschaften, die auf Hebräisch, Latein, Englisch oder Deutsch predigen, von dem Vorschlag betroffen wären.

„Es ist wirkungslose Symbolpolitik, über die man nur den Kopf schütteln kann“, so der kirchenpolitische Sprecher der Partei, Andreas Steenberg.

Kritik an dem Vorhaben gab es von Anfang an auch aus der deutschen Minderheit, denn auch die Nordschleswische Gemeinde wäre potenziell von dem Vorschlag betroffen. Jetzt zeigt sich der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) zufrieden, dass sowohl die Bürgerlichen als auch die Unterstützerparteien gegen den Vorschlag sind.

„Ich bin froh, dass es eine Mehrheit gegen die angedrohten Zwangsübersetzungen gibt und gehe davon aus, dass sie damit vom Tisch sind. Die Idee war von Anfang an unausgegoren und würde eine umfassende Diskriminierung von legitimer Religionsausübung mit sich führen“, so Harro Hallmann, Leiter des BDN-Sekretariats in Kopenhagen.

Walter Turnowsky



Auch die deutschsprachigen Gemeinden in Dänemark könnten von dem Regierungsvorschlag betroffen werden (Archivfoto).

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 3. Oktober 2022

Minderheit feiert die deutsche Freiheit

Der Tag der Deutschen Einheit wurde in Nordschleswig mit deutschen und dänischen Gästen gefeiert. Auch wenn viele Deutsche diesen Tag nicht mehr feiern – die Minderheit findet die Feier zur Wiedervereinigung wichtig.

APENRADE/AABENRAA Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, wunderte sich Montag bei der Feier zum Tag der Deutschen Einheit in Apenrade, dass nicht mehr Deutsche diesen Tag feiern.

„Natürlich gibt es die zentrale Feier in Erfurt, aber in Schleswig-Holstein habe ich keine einzige Feier gefunden. Das ist schade, denn natürlich sollte gerade die Bevölkerung am heutigen Tag feiern. Die Freiheit feiern, die 1989 nun auch für die Deutschen in der ehemaligen DDR Wirklichkeit wurde“, sagte Jürgensen bei der traditionellen Einheits-Feier der deutschen Minderheit im Haus Nordschleswig.

Die Wiedervereinigung Deutschlands fand vor 33 Jahren statt. Hinrich Jürgensen sprach aber auch andere wichtige Meilensteine im Grenzland an: die EU-Mitgliedschaft Dänemarks, die sich am Sonntag zum 50. Mal jährte und das eigene kleinere Jubiläum der Region Sønderjylland-Schleswig, die vor wenigen Wochen 25 Jahre alt wurde.

„Bei aller Freude über das Jubiläum und die geleistete Arbeit müssen wir auch feststellen, dass auf vielen Gebieten noch Luft nach oben ist. Das gilt auch für die Barrieren, die die grenzüberschreitende Mobilität behindern“, sagte Jürgensen.

Die deutsche Minderheit hat mehrmals vorgeschlagen, ein politisches Gremium einzurichten, das sich den Grenzfragen annehmen kann. Die Außenministerin Deutschlands, Annalena Baerbock, und der dänische Außenminister, Jeppe Kofod (Soz.), haben den Vorschlag kürzlich im Rahmen des deutsch-dänischen Aktionsplans aufgegriffen.

Neu in Nordschleswig

Die neue Gesandte an der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Andrea Berdesinski, die für die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig verantwortlich ist, hielt ihre erste Rede im Landesteil.

Sie bezeichnete die Geschehnisse 1989 als einen „Sieg der Demokratie über die Unfreiheit“. Aber heute seien wir wieder in einer neuen Welt angekommen: „Der Krieg ist in Europa zurückgekehrt. Globale Großkrisen – die militärische, die energiepolitische, die wirtschaftliche Krise, türmen sich vor uns auf, verbinden, verstärken sich gegenseitig“, sagte sie.

So herausfordernd und gefahrenreich die derzeitige Weltklage sei, sie führe einem auch vor Augen, „wie glücklich wir uns schätzen dürfen, dass wir hier in Europa und sie hier in ihrer wunderschönen nordschleswigschen Heimat in Frieden zusammenleben können“, meinte Berdesinski.

„Das vergangene Jahr war ein gutes Jahr für unsere Freundschaft“, sagte sie und blickte auf den Besuch



Andrea Berdesinski von der deutschen Botschaft in Kopenhagen und der deutsche Honorarkonsul in Nordschleswig, Carsten Friis, hielten im Haus Nordschleswig Ansprachen zum Tag der Deutschen Einheit.

GWYN NISSEN

der Königsfamilie sowie des Bundespräsidenten in Nordschleswig zurück.

Außerdem freute sie sich auch auf die kommenden Aktionen: Eine deutsch-dänische Konferenz, Zusammenarbeit im Energiebereich und die Bildung der von Jürgensen erwähnten Arbeitsgruppe zum Abbau der Grenzbarrieren.

Sowohl Berdesinski als auch Hinrich Jürgensen und schließlich auch der deutsche Honorarkonsul in Nordschleswig, Carsten Friis aus Hadersleben, sprachen den Krieg in der Ukraine an.

„Ich will, ja ich kann, mir gar nicht vorstellen, dass meine Tochter oder meine Söhne Teil eines militärischen Konfliktes sein könnten. Aber genau das ist die Wirklichkeit des Krieges. Söhne und Töchter von ukrainischen und russischen Müttern sterben täglich in diesem Krieg“, sagte Carsten Friis.

„Der Krieg verlangt große menschliche Opfer, und solange die Erinnerung an die Toten lebendig ist, wird es keine Aussöhnung geben. Das zeigt auch die Erfahrung aus unserem Grenzland. Eine unserer Erfahrungen, die man – so meinen viele – einbringen könnte, sind die Volksabstimmungen von 1920. Aber auch das ist – aus vielen Gründen – nicht so einfach. Warum, das hat Putin deutlich demonstriert. Abstimmungen mit vorgehaltenen Gewehren sind keine freien Meinungsäußerungen. Wir sollten uns deshalb mit unseren guten Ratschlägen zurückhalten und die Ukraine in ihrem Kampf für unser aller Freiheit weiterhin klar und deutlich unterstützen“, sagte Friis.

Gwyn Nissen

Faarhuslager: Es gibt Gesprächsbedarf

Volles Haus im Haus Quickborn in Kollund. Der Sozialdienst und das deutsche Museum hatten eingeladen, um über das Faarhuslager zu sprechen, in dem Männer aus der deutschen Minderheit interniert waren. Teil 1 – der Rahmen.

KOLLUND Das hatte Söncke Christiansen vom Sozialdienst Nordschleswig kaum erwartet: Nachdem im Frühjahr eine Veranstaltung des Sozialdienstes wegen Mangels an Anmeldungen ausfallen musste, war das Haus Quickborn am Donnerstagnachmittag rappellvoll. Das Thema, das viele Minderheitler anzog: das Faarhuslager, in dem Mitglieder der deutschen Minderheit nach Kriegsende 1945 interniert worden waren – im Rahmen der dänischen Rechtsabrechnung. Diese bezeichnet die juristische Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit durch die dänische Regierung.

Wie haben die Kinder der internierten Männer die Verhaftung und die Zeit der Haft erlebt? Das war die Frage des Abends. Und obwohl das Thema ein eher schwieriges war – zum Lachen gab es genug, dafür sorgten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Geschichten aus der Zeit.

Nach Kaffee und Kuchen zogen die vorwiegend älteren Gäste der Veranstaltung in den Saal im Keller des Hauses Quickborn. Nur dort war genug Platz für die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf die Frage von Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums in Sonderburg, wie viele der Anwesenden damals als Kinder die Verhaftungen und die Internierung ihrer Väter erlebt hatten, hoben sich sehr viele Arme, die Mehrheit der Anwesenden schien diesen Teil der deutsch-dänischen Geschichte erlebt zu haben, die Hauke Grella noch einmal kurz skizzierte.

Seinen Worten nach saßen rund 3.000 Personen im Lager, deren Zahl sich aber relativ schnell wieder aufgrund

von Haftentlassungen reduzierte. Interniert wurden Kriegsfreiwillige und Zeitfreiwillige. Letztere sollten sich ursprünglich als Heimwehr einer Invasion der Alliierten entgegenstellen. Doch wurden sie zur Unterstützung der Besatzungsmacht herangezogen. Ihr Handeln habe sich daher, so Grella, vor allem gegen die dänische Mehrheitsbevölkerung gerichtet, was dann nach dem Krieg vom dänischen Staat härter bestraft wurde.

Hauke Grella sprach auch die sogenannte Faarhus-Mentalität an. Eine Beschreibung einer Haltung, die sich während und nach der Zeit im Lager herausbildete, in deren Rahmen sich Nordschleswiger gegenseitig in der Auffassung bestärkten, sie seien doppelte Opfer gewesen – des Nazi-Regimes und des dänischen Staates.

Im Faarhuslager wurden während des Krieges dänische Staatsbürger gefangen gehalten (zu der Zeit Fröslevlager genannt) und kamen zum Teil in deutschen Konzentrationslagern zu Tode. Hauke Grella geht davon aus, dass die Internierung von Personen aus der deutschen Minderheit Racheakte verhindert habe, da die dänische Mehrheitsbevölkerung sehen konnte, dass der dänische Staat die Besatzungszeit juristisch aufarbeitet.

Grella gab in seiner Einführung zu bedenken: Die Internierung belasteter Personen habe dazu geführt, dass beim Neuanfang der Minderheit nach dem Krieg eher unbelastete Personen Entscheidungen für die Zukunft fällten. „Die Loyalitätserklärung des Bundes Deutscher Nordschleswiger wäre so mit den Internierten nicht durchgegangen“, so die Auffassung des Museumsleiters.

Helge Möller



Hauke Grella führte am Donnerstagabend in das komplexe Thema Internierungen im Faarhuslager ein.

HELGE MÖLLER



Carsten Lund sprach über seine Erinnerung an das Kriegsende, als der Vater abgeholt wurde.

HELGE MÖLLER

Als die Väter abgeholt wurden

Nach dem Krieg arbeitete die dänische Regierung die Besatzungszeit juristisch auf. Angehörige der deutschen Minderheit wurden interniert und die Kinder sahen dabei zu. Sie erzählten am Donnerstag von ihren Erlebnissen im Haus Quickborn. Einige Erinnerungen, die blieben, waren von lustiger Natur, andere nicht. Teil 2 des Veranstaltungsberichts.

KOLLUND „Es gibt viel Erinnerungsliteratur zum Thema Faarhuslager, in der ehemalige Inhaftierte der deutschen Minderheit über ihr Leben im Lager berichten“, so Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums in Sonderburg. Da wäre es interessant zu hören, wie die Kinder die Verhaftung ihrer Väter erlebten, so der Gedanke von Grella, der mit dem Sozialdienst Nordschleswig eine Erinnerungsveranstaltung organisierte, in der diese Kinder, nun auch in einem stolzen Alter, von ihrem Erleben berichten konnten – oder zuhörten.

Viele der rund 60 Gäste, die sich am Donnerstag im Haus Quickborn einfanden, hatten die Verhaftungen erlebt, als Kinder oder gar als Jugendliche, wie etwa Carsten Lund, der mit 92 Jahren nach vorne trat und mit einigem Humor von der Zeit erzählte.

Am Ende, nach etwa eineinhalb Stunden und einigen Erinnerungen, war deutlich: Vor allem die Verhaftung an sich hat sich ins Gedächtnis der Kinder eingebrannt. Wie Polizisten und Freiheitskämpfer mit Maschinenpistolen und Gewehren kamen und die Väter abholten. Mal freundlicher, weil man sich kannte, mal weniger freundlich, jedoch immer zivilisiert – dies ließ sich aus den geschilderten Erlebnissen heraushören.

Wie den Bewachern ein Schnippchen geschlagen wurde, indem die Ehefrauen oder gar das Kind Zigaretten und Lebensmittel in das Lager in Faarhus oder ins Gefängnis in Sonderburg (Sønderborg) schmuggelten, war auch eine Erinnerung, die blieb.

Aus dem Publikum kam dann aber auch die Frage nach den Nöten, denn nur lustig sei die Zeit ja nicht gewesen.

Die Frauen waren auf sich allein gestellt und mussten die Kinder und eventuell auch den Hof versorgen. Wie sie das schafften, das erfuhren die Kinder nicht.

Carsten Lund schilderte auch, wie er als junger Mann mit seinem Vater über die Vergangenheit sprechen wollte, dies aber nicht gelang. Auch blieb ihm verborgen, wie die Eltern die Nachkriegszeit ohne Einkommen des Vaters überstehen konnten. Diese Frage stellten sich einige der Anwesenden. Lunds Vater war NSDAP-Mitglied und Zeitfreiwilliger und galt somit als belastet. Sein Sohn Carsten war später engagierter Gewerkschaftler in Dänemark und wurde, das unterstrich er an diesem Abend, immer fair von seinen dänischen Kollegen behandelt.

Das erging nicht allen so. Am Ende der Veranstaltung wurde es nach einigen Lachern noch einmal düster. Als eine Teilnehmerin davon berichtete, dass sie und ihre Geschwister verprügelt wurden, als sie auf die neue deutsche Schule in Hoyer gingen und mit gefrorenen Exkrementen beworfen wurden.

Nicht nur das Deutsche Museum in Sonderburg zeigt Interesse an den Erinnerungen der Angehörigen. Gry Scavenius Bertelsen vom Museum Frøslevlejrt nutzte die Gelegenheit am Ende der Veranstaltung, ihr Anliegen vorzutragen: Sie würde gern mit den nunmehr erwachsenen Kindern der inhaftierten Väter ins Gespräch kommen, damit die Erinnerungen für die Zukunft gesichert werden. Ein Fernsichteam, das für den Sender „TV-Syd“ arbeitet, will zusammen mit der Museumsinspektorin gern die Erinnerungen in einer Dokumentation zusammenführen.

Helge Möller

Das alte Grabkreuz des Heinrich Schwan wirkt wie neu

Eggert Mumberg hat seine neue Aufgabe als Beauftragter des Volksbundes sehr gewissenhaft in Angriff genommen. Er hat alle Gedenkstätten der deutschen Gefallenen in ganz Nordschleswig aufgesucht. Nun hofft er auf mehr Mitglieder.

SONDERBURG/SØNDERBORG Für den neuen Beauftragten des Volksbundes aus Sonderburg war es ein Sommer voller Ausflüge. Eggert Mumberg und seine Frau haben viele Gräber und Gedenkstätten von deutschen Gefallenen aus den beiden schleswigschen Kriegen (1848/51 und 1864) aufgesucht, ihren augenblicklichen Zustand fotografiert und beschrieben.

„Meine Frau ist in die Brennesselbüsche abgetaucht und hat dort die Steine gefunden“, meint Mumberg gut gelaunt.

Der Volksbund betreut in Nordschleswig 76 Steindenkmäler, von denen 59 gereinigt oder repariert werden müssten, weiß der Beauftragte. 48 gusseiserne Grabkreuze sind alle mehr oder weniger rostig. 18 von ihnen benötigen dringend eine Hilfe, weiß der Beauftragte.

50.000 Kronen im Jahr

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erhält jährlich im Auftrag der Deutschen Botschaft in Kopenhagen 50.000 Kronen. Davon sollen Renovierungen, Friedhofsgebühren und Beiträge für die Pflege von Einzelgräbern bezahlt werden.

Einige Friedhöfe verzichten bei den historischen Gräbern aber großzügigerweise auf die Friedhofsgebühren.

Da mit den 50.000 Kronen aber lediglich drei bis vier Gräber im Jahr renoviert werden können, bittet Eggert Mumberg um Hilfe. „Ich suche Leute, die eine Patenschaft übernehmen können“, so seine konkrete Bitte. Der Volksbund hat 100 Mitglieder in Nordschleswig.

Grabkreuz des Sergeanten

Bei seinen Recherchen fand Mumberg ein Grabkreuz, das sein Vorgänger Chr. Lauritzen zur Renovierung in Auftrag gegeben hatte. Das Kreuz steht normalerweise auf dem Friedhof in Nübel (Nybøl). Es war von Rost angegriffen, war umgefallen und zu einer Steinmetzfirma in Sundewitt gebracht worden.

In der offiziellen Liste des Museums Sonderburg ist es das Grabkreuz des Sergeanten Heinrich Schwan vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 (1. Brandenburgisches), 5. Compagnie 1864.

Der Soldat Heinrich Schwan wurde in der Nacht zum 28. März 1864 verwundet, als die Preußen vergebens versuchten, die dänischen Vorposten vor den Schanzen 1 bis 6 zu bekämpfen, wobei das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 mit dem dänischen 6. und 10. Regiment bei Düppel Ost in ein Gefecht verwickelt wurde. Heinrich Schwan

verstarb am 8. April 1864 im Lazarett in Stenderup.

Gereinigt und angestrichen

Das Grabkreuz von Heinrich Schwan wurde mit einem Sandstrahlgebläse gereinigt, und anschließend mit Rostschutzfarbe und Deckfarbe angestrichen. Auch die Inschrift ist erneuert worden.

Auf dem Friedhof wird ein neues Fundament gegossen, bevor das Kreuz wieder auf seinen richtigen Platz zurückkehren wird, erklärt Mumberg. Die Bewahrung der Geschichte und der Erhalt des stummen Zeugen in Nübel schlägt mit 17.500 Kronen zu Buche.

Neue Mitglieder oder Spenden willkommen

Bei einer so begrenzten Summe können jährlich nur wenige Stätten wieder hergerichtet werden. Der Volksbund hofft daher um mehr Mitglieder und auch Spenden. „Sollte jemand aus der Leserschaft die Verpflichtung verspüren, diese Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu stützen, kann man sich als Mitglied bei mir melden“, so Eggert Mumberg in Sonderburg.

Er ist unter auf der E-Mail nordschleswig@volksbund-sh.de zu erreichen. Spenden können in Dänemark auf das Konto 7933 1001663 überwiesen werden. Wer von Deutschland einen Betrag einzahlen möchte, kann dies auf IBAN: DK19 7933 0001001663.

Klinkes Ort benötigt Hilfe

Unter anderem auch der Obelisk des preußischen Pioniers Carl Klinke (1840-1864) in der Schanze 2 muss dringend wieder hergerichtet werden. „Klinkes Stelle sieht schlimm aus“, so Eggert Mumberg. So lag die Platte auf der Erde, als der Beauftragte die Gedenkstätte besichtigte. Carl Klinke wurde 1864 zum Helden, als er sich an der Schanze in die Luft jagte, um seinen Kameraden einen Zugang zur Schanze zu verschaffen.

Klinkes Stätte kann vielleicht im kommenden Jahr an die Reihe kommen. Dann kommt eine Gruppe von 15 bis 20 Freiwilligen aus Österreich, Deutschland und Dänemark nach Nordschleswig, um zehn Tage lang historische Gräber wieder in Ordnung zu bringen.

Die Aktion geschieht in Zusammenarbeit mit der deutschen Bundeswehr und dem österreichischen Heer. Die trinationale Veranstaltung fand vor zwei Jahren in Rendsburg statt. Eggert Mumberg wird bei der Hilfsaktion für die Grabstätten als Dolmetscher einspringen, „und Pausenc clown“, wie er selbst sagt.

Ilse Marie Jacobsen



Das Kreuz von Heinrich Schwan

HENNING JEPSEN

Minderheiten-Frauen und die Nazi-Zeit: „Als ich das über sie erfuhr, konnte ich es gar nicht fassen“

Sie waren Opfer, sie waren Heldinnen und sie waren Täterinnen: Als Erste überhaupt hat Ilse Friis Biografien von Frauen aus der Minderheit gesammelt und kritisch in Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus gestellt. Bei ihrem Premieren-Vortrag zum Thema auf dem Knivsberg machte sie klar: Die Arbeit geht weiter – auch dann, wenn es manchmal weh tut.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Das gab es noch nie: Zahlreiche Frauenbiografien standen im Fokus, als die langjährige Leiterin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig, Ilse Friis, im Knivsberghaus am Sonntag einen etwas anderen Blick auf die Geschichte der Minderheit im Nationalsozialismus warf. Und dabei auch eine ganz persönliche Geschichte mitbrachte.

„Meine Welt zerbrach mit Annelise Weiss“, sagt Friis. „Sie wohnte im gleichen Stadtteil in Hadersleben wie ich, und ich kannte sie, solange ich denken kann“, so die Historikerin, die die angesehene Dame nur unter ihrem Ehenamen Annelise Meyer kannte.

Ihr Mann war viele Jahre Mitarbeiterin von Friis' Mutter bei der Brauerei Fuglsang gewesen und sie war in Hadersleben bekannt als kulturell engagierte Persönlichkeit.

Doch wie Ilse Friis herausfand, war sie auch eine überzeugte Nationalsozialistin.

1938 war sie, noch als Fräulein Weiss, nach Berlin gezogen, um unter dem Chef-Ideologen der Nazis, Alfred Rosenberg, in dessen System für nationalsozialistischen Kultur- und Überwachungspolitik zu arbeiten. Im „Amt für Schrifttumspflege“ sorgte sie unter anderem dafür, dass Bücher sichergestellt wurden, die nicht mit der nationalsozialistischen Ideologie in Einklang waren. Sogar ihre dänische Staatsbürgerschaft legte sie ab.

Für ihre Arbeit, die sie bis zum Kriegsende weiterführte, wurde sie auf Betreiben von Rosenberg noch 1944 mit einem Orden ausgezeichnet, worauf sie besonders stolz war. „Diese Frau war die netteste Frau überhaupt. Und dann zu hören, was für ein hohes Tier sie in Berlin gewesen ist. Den Orden bekommst du ja nicht, weil du eine gute Dolmetscherin bist“, erzählt Ilse Friis.

„An dem Tag, als mir klar wurde, dass Annelise Meyer und Annelise Weiss eine Person waren, da brach eine Welt zusammen. Was die Frau gemacht hat, das habe ich einfach nicht gewusst“, sagt sie. Überhaupt ist über die Geschichte der Frauen der Minderheit in der Zeit des Dritten Reichs und in den Jahren direkt davor und danach nur wenig bekannt.

„Im Archiv unterhielten wir uns darüber, weshalb eigentlich immer die Männer im Mittelpunkt stehen, wenn es um die Geschichte der Minderheit geht“, sagt Friis im Anschluss an ihren Vortrag „Lebensläufe – Frauen der Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus“ zum „Nordschleswiger“.

Knackpunkt, nachzuhaken, waren für sie Briefe, die sich Marie „Mimi“ Möller mit ihrem Ehemann Jens Möller nach

dem Krieg geschrieben hatte – als letzterer bis 1950 wegen seiner Rolle als Nazi- und ab 1938 zugleich Minderheitenführer in Nordschleswig inhaftiert war.

Als Vorsitzende des Deutschen Museums Nordschleswig verbringt Friis, die Geschichte studiert hat, viel Zeit im Deutschen Archiv Nordschleswig, das im Museums in Sonderburg untergebracht ist, wo sie sich mittwochs mit einer kleinen Gruppe trifft, um Museumsarchivalien zu registrieren. Darunter auch den Möller-Nachlass.

Bei den Möller-Briefen blieb es jedoch nicht. Die Idee, Biografien von Frauen anzufertigen, war geboren. Aus angedachten zehn, 15 Stück sind inzwischen um die 150 geworden. „Es war dann wie die Schachteln der Pandora. Du öffnest immer mehr.“

Minderheiten-Gastwirtin sorgte dafür, dass Widerstandskämpfer ins KZ kamen

Es sei bisher vollkommen unbekannt gewesen, wie aktiv sehr viele Frauen aus der Minderheit auch in den Kriegsjahren waren, sagt Friis, über deren Arbeit der „Nordschleswiger“ mehrfach berichtet hat.

Da gibt es die Frauen, die humanitäre Arbeit leisteten, an der Front und in der Heimat, und die dabei ums Leben kamen. Oder die, wie Anna Martensen, aufopferungsvoll dafür sorgten, dass Tausenden Soldaten und Flüchtlingen in Südjütland geholfen wurde – und die noch vor Kriegsende an Tuberkulose starb.

Aber auch Frauen, die Kindern an den Schulen oder im Mädchenbund die Nazi-Ideologie eintrichterten. Frauen, die im Dibbernhaus für die nationalsozialistische Minderheiten-Führung arbeiteten. Viele Frauen, die während der Kriegsjahre und der Jahre der Gefangenschaft nach dem Krieg die Geschicke in Heim und Hof leiteten. Und Frauen, die mit den Nazis so wenig wie möglich zu tun haben wollten und die sich zurückzogen.

Und dann gab es auch die, die etwas taten, worüber später niemand in der Minderheit mehr sprechen wollte. Wie eine Gastwirtin, die aus dem Fenster der Gastwirtschaft in Sölyst (Sølyst) eine Gruppe Widerstandskämpfer beobachtete – und ans Messer lieferte, wofür sie später zu zehn Jahren Haft verurteilt wurde.

Oder die überzeugte Nationalsozialistin, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Widerstandskämpfern das Handwerk zu legen – und die nach ihrer langen Haft beim „Nordschleswiger“ in der Lokalredaktion Hadersleben arbeitete und sich bis zuletzt ungerecht behandelt fühlte.



Ilse Friis will wissen, welche Rolle Frauen aus der Minderheit im Nationalsozialismus gespielt haben.

KARIN RIGGELSEN

„Faszinierende Geschichten“

„Wäre ich 40 Jahre jünger, würde ich meine Doktorarbeit darüber schreiben, aber nun begnüge ich mich damit, diese Frauen zu beschreiben und ihre Leben darzustellen“, so die 70-Jährige, die ihre ehrenamtliche Tätigkeit als „unheimlich faszinierend“ bezeichnet.

Sie hat die Frauen, über die sie forscht, in Kategorien unterteilt.

1. Die Humanitären
2. Die Überzeugten
3. Die Lehrerinnen
4. Die „Führerinnen“
5. Die Frauen im Dibbernhaus
6. Die Dahinterstehenden
7. Die Gegnerinnen

Zur siebten Gruppe muss Ilse Friis jedoch konstatieren, dass sie bisher vergeblich versucht habe, Frauen aus der deutschen Minderheit zu finden, die aktiv im Widerstand waren. Immerhin, fünf Frauen aber haben die Loyalitätserklärung unterschrieben, mit der sich Mitglieder der Minderheit nach Kriegsende zum dänischen Staat bekannten.

Sie alle seien „fromme“ Frauen gewesen, die sich in der Nazizeit in die sogenannte innere Immigration zurückgezogen haben und erst nach dem Krieg wieder in die Öffentlichkeit zurückkehrten.

„Ich hoffe, dass ich meinen Vortrag noch an einigen anderen Orten halten kann – und möchte dann auch immer Personen einbauen, die gerade den Ort betreffen“, sagt sie nach dem Vortrag auf dem Knivsberg, wo sie auch zwei Frauen beschrieb, die namentlich auf den Gedenktafeln in der Gedenkstätte erwähnt werden.

„Ich habe genügend Auswahl. Weil sich so viele Menschen auch ans Archiv wenden, und fragen, habt ihr was über meine Oma oder habt ihr was über meine Tante, stelle mir vor, dass man ein Porträt-Album, elektronisch, über die Frauen macht“, sagt sie. Eine Stelle, „wo die Menschen nachlesen können, was es mit ihnen auf sich hat“.

Warum werden diese Geschichten eigentlich erst jetzt und durch sie bekannt?

„Es muss eine Kultur gegeben haben, nicht über diese Dinge zu sprechen. Diese Geschichte im Wirtshaus vor

Apenrade muss doch jeder gekannt haben. Das kann doch keine Überraschung gewesen sein. Aber es hieß immer wieder, dass das doch nicht sein könne, dass eine Frau, und schon gar nicht jemand aus der Minderheit, sich so verhalten habe“, sagt Friis.

Die Zeit des Schweigens ist nun vorbei. Und für Ilse Friis ist es auch wichtig, ihre Forschung den Jüngeren in der Minderheit zu vermitteln. Aber dazu müsste sie ihren Vortrag ganz umgestalten, sagt sie, denn mit vielen Begrifflichkeiten könne der Nachwuchs nur wenig anfangen.

Deshalb sei sie auch nicht traurig gewesen, dass unter den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern – der Saal des Knivsberghauses war bis auf die Bänke entlang der Fenster gefüllt – nur wenige junge Menschen waren.

„Wir hoffen, dass sich das in den nächsten Jahren weiterentwickelt“

„Wir verzeichnen die Veranstaltung absolut als Erfolg. Aber ja, wir hatten uns durchaus erhofft, dass mehr junge Leute kommen und teilnehmen“, sagt Friederike Schmidt von der Bildungsstätte Knivsberg dem „Nordschleswiger“, „Aber das hat sich leider nicht ergeben“ – was auch an dem Termin am Sonntagvormittag gelegen haben mag.

„Wir hoffen, dass sich das in den nächsten Jahren weiterentwickelt“, sagt sie. Mit ihrem Projekt „Gegen das Vergessen“ ist sie in den Schulen in Nordschleswig unterwegs und informiert über den Volkstrauertag – und will mit Kindern und Jugendlichen erarbeiten, was der „mit uns zu tun“ hat und was sie dazu bewegen könnte, in Zukunft teilzunehmen. „Eine der Rückmeldungen war, dass man mehr über die Menschen erfährt, um die es geht, weil dieser Tag für die jungen Menschen so abstrakt ist“, sagt sie.

Etwas, was Ilse Friis ins Zentrum ihres Vortrages gestellt hat – was sie aber ganz bewusst für ein junges Publikum noch anders aufbereiten will. „Ich muss da in eine Unterrichtssituation gehen und das Vokabular entsprechend anpassen“, sagt Friis, die froh war, dass ihr Premieren-Vortrag gut ankam, und die sich darauf freut, das Thema auch Jugendlichen zu vermitteln: „Wie mein Mann sagt; du hast ja mehr als 45 Jahre unterrichtet, das vergisst du ja nicht von einem Tag auf den anderen!“

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 7. Mai 2022

„Das Lied drückt aus, wie sehr ich mich in Nordschleswig zu Hause fühle“

Mit seinem selbst geschriebenen Song „Æ Nordschleswig-Lied“ repräsentiert Martin Hørløck die Region beim Songcontest für Minderheiten. Im Interview mit dem „Nordschleswiger“ erzählt er unter anderem, worum es in dem Lied geht, was ihm wichtig ist und wie er zur Musik gekommen ist.

APENRADE/TONDERN Du bist als Sänger und Repräsentant für die Region Nordschleswig beim Liet-Songcontest nominiert. Wie kam es dazu?

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde Liet um zwei Jahre verschoben. Für 2020 gab es ursprünglich einen anderen Sänger. Aus mir unbekannten Gründen konnte der diesmal nicht, weshalb dann ich gefragt wurde. Ein Auswahlverfahren mit Konkurrenz gab es nicht. Natürlich habe ich nicht lange gezögert und gleich zugesagt.

Ich habe schon sehr viel Musik für die deutsche Minderheit gemacht, in ganz verschiedenen Kontexten. Von Feiern und Gottesdiensten bis zum Pub-Quiz in der Bücherei in Apenrade. Anscheinend habe ich einen guten Eindruck hinterlassen.

Warum möchtest du mitmachen? Was ist dir wichtig? Zuerst einmal habe ich Spaß an der Musik. Nordschleswig repräsentieren zu dürfen hat sich dann angefühlt wie ein kleiner Orden. Ich fühle mich dort zu Hause.

Es war ein Lied in einer Minderheitensprache gewünscht. Deutsch, Platt und Sønderjysk sind die Sprachen, mit denen ich aufgewachsen bin. Mir ist wichtig, dass Minderheitensprachen erhalten bleiben. Sønderjysk ist aktuell so ziemlich am Aussterben.

Du trittst mit deinem Song „Æ Nordschleswig-Lied“, der auf Deutsch und Sønderjysk geschrieben ist, auf. Worum geht es dabei?

Ich habe erst sehr mit der Stilrichtung und Handlung gerungen, mich dann aber für Nordschleswig als Thema entschieden.

Das Lied drückt aus, wie sehr ich mich in Nordschleswig zu Hause fühle. Es geht auch um das Gemeinschaftsgefühl in der Region, was ich als sehr stark empfinde und weiter stärken möchte. Auch deutsch-dänische Grenzkultur ist ein Thema.

Ich wollte gerne ein Lied schreiben, das man in der Minderheit gerne hört. Eines, das man auf Partys mit-singen kann – oder mitgrölen, je nachdem wie spät es schon ist. Es ist dann ein klassischer Punk-Rock-Sound geworden.

In welchen Sprachen singst du sonst?

Üblicherweise auf Deutsch und Dänisch; manchmal auch auf Sønderjysk, Platt oder Englisch. Wenn ich in Sønderjylland auftrete, spiele ich immer mindestens ein Lied auf Sønderjysk.

Wie bist du zur Musik gekommen?

Seit meinem dritten Lebensjahr spiele ich Klavier und seit dem 12. oder 13. Gitarre. Daran ist mein Urgroßvater schuld. Von einer Reise durch Deutschland hat er ein Klavier mitgebracht, das stand dann bei uns zu Hause in der Stube.

Ich habe mich schon früh dafür interessiert und darauf herumgeklimpert. Irgendwann meinte meine Mutter: Dann soll es sich wenigstens gut anhören. So bin ich zum Unterricht gekommen. Seitdem bin ich dabeigeblichen, 25 Jahre jetzt schon.

Wie bereitest du dich auf den Auftritt vor?

Die Vorbereitung läuft richtig gut. Den Text und die Musik habe ich selbst gemacht.

Da das Ganze aber ja live ist, musste ich erst mal jemanden finden, der das spielen kann. Es ist schwierig, Leute zu finden, die gut sind, Zeit und Lust haben. Das hat einige Zeit gedauert. Am Ende habe ich zwei Brüder aus einer alten Band von mir gefunden, einen Bassisten und einen Schlagzeuger. Ich selbst singe und spiele die Gitarre.

Wir proben aktuell mindestens einmal die Woche und spielen das durch.

Stehst du häufig auf der Bühne? Wie ist das für dich?

Seitdem ich klein bin, stehe ich regelmäßig auf der Bühne. Relativ schnell habe ich gemerkt, dass ich mich da am wohlsten fühle. Ich bin absolut ein Bühnenmensch. Aufgeregt bin ich nicht mehr, ich habe nur noch Vorfreude. Je größer das Publikum, desto besser.

Was machst du, wenn du nicht gerade bei Liet auftrittst?

Mit der Musik habe ich mein Hobby zum Beruf gemacht. Mein Hauptjob ist Partymusiker („Martin Musik“, Anm. d. Red.) in Deutschland und Dänemark.

Bis letzten Sommer habe ich sieben Jahre in Bredebro als Organist gearbeitet – mit Kinderchor, Altenheim und so weiter. Jetzt habe ich eine kleinere Stelle in Møgeltonder. Das nimmt nicht so viel Zeit in Anspruch, so kann ich mehr für „Martin Musik“ machen.

Neuerdings trete ich auch als Hochzeitssänger auf und arbeite als Gastglöckner, ich fahre sozusagen durch die Welt. Ab nächstem Schuljahr arbeite ich zusätzlich als Musiklehrer am Deutschen Gymnasium in Apenrade.

Seit 2017 studiere ich an der Uni Flensburg nebenbei

Musik und Philosophie und spiele mit dem Gedanken, noch Kunst und Chemie mit reinzunehmen.

Langweilig wird mir selten, die Tage könnten gerne sechs Stunden mehr haben.

Wo bist du aufgewachsen, und wo lebst du jetzt?

Geboren wurde ich in Flensburg und aufgewachsen bin ich in Aventoft. Ich bin immer auf deutsche Schulen in Dänemark gegangen. Nordschleswig ist mein Zuhause.

Meine Mutter hat hier (in Aventoft, Anm. d. Red.) 1995 gebaut und ich habe oben meine eigene Wohnung. Das hat sich so ergeben, ich habe hier reichlich Platz für mich.

In Zukunft möchte ich gerne an die Ostküste ziehen und vielleicht selbst bauen. Ich habe keine eigene Familie, aber eine Freundin.

Worauf freust du dich mit Blick auf den Songcontest?

Ich freue mich auf den Moment, auf der Bühne zu stehen – wenn der Vorhang sich öffnet. Den Song und den Auftritt zu genießen. Das ist immer das Highlight bei der Musik.

Florian Schaaf



Martin Hørlock in seinem Tonstudio

FLORIAN SCHAAF

Der Nordschleswiger, 13. Mai 2022

„Wir müssen unbedingt die Vielfalt feiern“

Ein musikalisches Feuerwerk und eine beeindruckende sprachliche und musikalische Vielfalt erwarteten das Publikum beim Liet International Song Contest 2022. Am Ende der mehr als dreistündigen Show standen alle Künstlerinnen und Künstler als Gewinner dar. Über den Jury Award konnte sich am Ende Doria aus Korsika freuen.

TONDERN/TØNDER Nach mehr als zwei Jahren Planung war es am Freitagabend endlich so weit: Der Song Contest für regionale und Minderheitensprachen, Liet International, konnte in der Schweizerhalle in Tondern eröffnet werden. Eröffnet hat die Show die ukrainische Sängerin Ingret Kostenko mit dem Lied „Save My Planet“. Sie trat außer Konkurrenz auf.

Danach betrat das Moderatorduo Niklas Nissen aus Hadersleben (Haderslev) und Steffi Wright aus Brocker (Brogaer) die Bühne und begrüßte das internationale Publikum mit den Worten „Mojn Tondern, mojn Grenzland, mojn Europe“.

Bereits zu diesem Zeitpunkt war die Stimmung in dem bis fast auf den letzten Platz gefüllten Saal der Schweizerhalle hervorragend. Und daran konnten auch kleinere technische Pannen wie ein nicht gleich funktionierendes Mikrofon etwas ändern.

Der Bürgermeister der Kommune Tondern, Jörgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), eröffnete schließlich das Festival offiziell. „Wenn ein Dialekt erst einmal verschwunden ist, kommt er nicht mehr zurück. Minderheitensprachen handeln nicht nur von Sprache, sondern auch von Kultur, Zusammenhalt und Geschichte. Auf die-

se Dinge müssen wir aufpassen. Ich meine nicht, dass wir die Kulturen daran hindern sollten, sich weiterzuentwickeln, aber solange es möglich ist, müssen wir unbedingt die Vielfalt feiern“, sagte er.

In der ersten Reihe hatte die 13-köpfige Jury Platz gefunden. Jede sprachliche Region wurde von einem Jurymitglied repräsentiert, das jeweils nicht für sein eigenes sprachliches Gebiet stimmen konnte. Die 13 Sprachen des Festivals waren Synnejysk, Francoprovenzalisch, Galizisch, Nordfriesisch, Sardisch, Westfriesisch, Südtirolerisch, Samisch, Korsisch, Katalanisch, Dänisch, Hebräisch und Plattdeutsch. Auch das Publikum hatte die Möglichkeit, mit dem Audience Award einen Favoriten zu küren.

Doch bevor überhaupt die ersten Töne erklingen konnten, hatte Uffe Iwersen, Kulturkonsulent des Bundes Deutscher Nordschleswiger und nach eigener Aussage „der Strippenzieher für Liet 2022“ das Festival intensiv geplant und vorbereitet. „Ich erhoffe mir, dass es ein Riesengefeuerwerk gibt an Musik, an Sprachen, an begeistertem Publikum und die Halle im übertragenen Sinn explodieren wird“, sagte er kurz vor Showbeginn gegenüber dem „Nordschleswiger“.



Beim LIET International Song Contest der Minderheitensprachen traten am Freitagabend 13 Bands auf und boten musikalische Darbietungen auf höchstem Niveau.

NILS BAUM

Und dafür sorgte dann auch gleich der erste Act des Abends. Der Nordschleswiger Martin Hørlock eröffnete den bunten musikalischen Reigen mit seinem „Æ Nord-schleswig-Lied“, einer rockigen Hymne an das Grenzland.

„Das Lied ist halb auf Synnejysk und halb auf Deutsch geschrieben. In dem Lied geht es um den sehr stark ausgeprägten Zusammenhalt in Nordschleswig, den ich auch immer so wahrgenommen habe“, hatte er im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ im Vorfeld der Show gesagt.

„Ich finde, es ist eine wunderbare Möglichkeit zu zeigen, dass es in der Minderheit verschiedene Sprachen gibt, und für mich ist es auch eine Ehre, dass ich Nordschleswig vertreten darf. Das ist unsere erste Show, wir sind komplett neu. Wir geben Vollgas, und wir machen uns einfach einen schönen Abend und versuchen, unser Bestes zu geben“, so Martin Hørlock übereinstimmend mit seinen beiden Bandkollegen.

Mit Billy Fumey ging es dann ruhiger weiter. Der auf Francoprovenzalisch singende Musiker begleitete sich selbst auf der akustischen Gitarre.

Und damit wurde bereits zu Beginn der Show die beeindruckende musikalische Vielfalt deutlich, die zudem durch den Sprachenreichtum noch weiter getoppt wurde. Von akustischer Musik über gediegenen Pop bis zu orientalischen Klängen wurden die Zuschauerinnen und Zuschauer in den Bann gezogen. Nach 2 Stunden und 20 Minuten konnten die beiden Moderatoren dann ein musikalisches Resümee ziehen. „Ein Feuerwerk der Vielseitigkeit“, lautete dann auch das Fazit von Moderatorin Steffi Wright.

Anschließend dankte die Kulturausschussvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Marion Petersen, den Organisatorinnen und Organisatoren des Festes und richtete diese Botschaft an die Künstlerinnen und Künstler: „Geht raus als Künstler, als Musiker, ihr seid die

Vertreter eurer Minderheiten. Geht raus mit Vielfalt, mit Identität, mit Kultur. Seid wirklich die Botschafter eurer Minderheitensprachen, -kultur und eurer Minderheiten selbst. Also geht selbst raus, bringt über die Musik eure Minderheiten in die Welt und haltet sie am Leben“, sagte sie.

Audience Award für Emanuele Pintus

Und dann überreichte sie den Audience Award, über den das Publikum online abgestimmt hatte. „The Winner of the LIET International Audience Award 2022 is... Emanuele Pintus.“ Die Freude unter den Musikern war groß, und etwas überwältigt dankte Emanuele Pintus mit einem „Thank you“.

Und dann endlich kam der ersehnte Höhepunkt der Show, die Vergabe des LIET International Jury Awards 2022. Und das war alles andere als einfach, denn die musikalischen Darbietungen waren schlichtweg alle von sehr hoher Qualität, wie eine der Jurorinnen zu bedenken gab.

Die Punkte 1-9 wurden jeweils auf den Displays links und rechts von der Bühne eingeblendet; und dann gab jedes der 13 Jurymitglieder vor der Bühne bekannt, an wen die Punkte 10, 12 und 14 gingen.

Nach den ersten sechs Abstimmungen war das Lied „Hudsult“ von Yourdaughters in Führung gegangen, gefolgt von Jimi Henndreck aus Südtirol und Doria aus Korsika. Zu diesem Zeitpunkt betrug der Abstand zwischen den dreien noch 11 beziehungsweise 8 Punkte.

„Wir sind extrem überrascht, das ist unser erster Auftritt. Aber es fühlt sich gut an“, sagte Lotta Sösemann von Yourdaughters.

Doch die Spannung im Saal stieg noch weiter an, denn der Wettlauf nahm im weiteren Verlauf an Dramatik zu. Doria überholte zunächst Jimi Henndreck, doch dann übernahm zwischenzeitlich Carolina Rubirosa aus Galizien die Führung.

Bevor die letzte Person der 13 Jurymitglieder ihre Punkte bekannt gab, lagen Carolina Rubirosa, Yourdaughters und Doria mit 109, 106 und 105 Punkten an der Spitze. Am Ende bekam Doria ein fünftes Mal mit 14 Punkten die maximale Punktzahl. Und damit stand sie schließlich als Gewinnerin des LIET International Song Contest 2022 fest.

„Ihr seid alle zusammen Gewinner“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie verstand, dass sie gewonnen hatte, doch dann kannte der Jubel keine Grenzen. „Thank you very much for the show, Tondern, I don't have the words“, rief sie gerührt in den Saal. Überreicht bekam sie den Preis von Per Rasmussen, Repräsentant von Sydbank Fonden. Er hatte sich vorab im Interview überwältigt gezeigt von der Vielfalt der Künstlerinnen und Künstler und dem Bund Deutscher Nordschleswiger zur gelungenen Show gratuliert.

„Ihr seid alle zusammen Gewinner. Ich bin sehr beeindruckt über das hohe Niveau. Hier ist eine fantastische

Energie. Die zwei Stunden vergingen so schnell wie eine Viertelstunde", sagte er.

Mit einem „Mojn Europe“ verabschiedeten sich Niklas Nissen und Steffi Wright und überließen Doria die Bühne, die zum Abschluss noch einmal ihren Song „Roma“ darbot.

Doch damit war das Fest noch lange nicht vorbei. Nach dem Ende der Show füllte sich das Foyer der Schweizer-

halle mit den Musikerinnen und Musikern, Gästen und Juroren. Und auch Uffe Iwersen war nach der Show in Feierlaune.

„Ich bin wirklich erleichtert und bin wahrscheinlich der glücklichste Mensch gerade hier neben den Gewinnern. Es war eine fantastische Show. Es war wirklich so, wie ich es mir erhofft hatte. Ein Feuerwerk und eine Megastimmung.“
Nils Baum

Der Nordschleswiger, 9. Juli 2022

Von der Lesung bis zur Albumproduktion: Diese Projekte fördert der BDN-Kulturausschuss

Jährlich unterstützt das Gremium des Dachverbandes der deutschen Minderheit finanziell um die 20 Projekte. Fast genauso viele werden im Voraus aussortiert. Nach welchen Kriterien das entschieden wird, erklären die Vorsitzende Marion Petersen und der BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen.

APENRADE/AABENRAA 240.000 Kronen (32.257 Euro) hat der Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), die Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, jährlich zur Verfügung, um kulturelle Projekte zu finanzieren. Da muss es wohlüberlegt sein, was gefördert wird und was nicht. Aber nach welchen Kriterien entscheidet der Ausschuss das?

„Unsere Kulturprojekte müssen der Minderheit immer einen Mehrwert bieten“, erklärt Kulturkonsulent Uffe Iwersen. Was er damit meint, macht er an einem Beispiel deutlich. „Bei unserem grenzüberschreitenden Poetry Slam Projekt haben wir viele Schülerinnen und Schüler an unseren deutschen Schulen aus unterschiedlichen Altersstufen angesprochen. Die Mädchen und Jungen sind positiv mit der deutschen Sprache konfrontiert worden und haben abends ihren Eltern hoffentlich von dem Projekt erzählt – was die Minderheit wiederum sichtbarer macht.“

Die deutsche Sprache und Kultur zu fördern, sind zwei weitere wichtige Kriterien, unterstreicht die Vorsitzende des Kulturausschusses, Marion Petersen.

In der Regel müssen Projekte, die finanzielle Unterstützung bekommen, in einen der Bereiche Literatur, Musik, Kunst, Theater oder Film fallen.

Im Kulturausschuss wird darauf geachtet, dass das kulturelle Angebot in ganz Nordschleswig verteilt wird und thematisch vielfältig ist. „Wir wollen nicht das ganze Jahr Konzerte in Sonderburg veranstalten, sondern wir wollen der Minderheit ein umfangreiches Programm bieten“, so Uffe Iwersen.

Haben die Verbände der Minderheit oder regionale Veranstalterinnen oder Veranstalter eine Idee, für die sie auf der Suche nach Geld sind, können sie sich an den Kulturkonsulenten oder die Kulturausschussvorsitzende wenden und ihnen von dem Projekt erzählen.



BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen

NILS BAUM

In einigen Fällen gibt es Vorschläge von den beiden, wie der „Mehrwert“ für die Minderheit erhöht werden kann. „Chöre könnten zum Beispiel noch einen Workshop für die Musikvereinigung Nordschleswig anbieten oder es werden deutsche Schulen mit einbezogen“, so Iwersen. Dann bekommen die Interessierten einen Antrag zugeschickt, den sie ausfüllen müssen.

Der Antrag wird in einer der jährlich vier Kulturausschusssitzungen vorgelegt und steht dort zur Abstimmung. „Früher hatten wir ein starres Raster, das wir abgehakt und nach dem wir entschieden haben. Aber so machen wir das mittlerweile nicht mehr“, berichtet Marion Petersen. „Die Minderheit ist so dynamisch, da können wir kein starres Raster anwenden“, ergänzt Uffe Iwersen.

Kritik an Vorgehensweise

An diesem Vorgehen gab es in jüngster Zeit Kritik, da weder der Antrag noch die Förderrichtlinien öffentlich

auf einer Webseite zugänglich sind.

„Die Fördergelder des Kulturausschusses sind nicht öffentlich, weil es sich hierbei nicht um einen öffentlichen Fördertopf für Projektmittel handelt, wie man ihn etwa aus einer Kommune kennt. Deshalb sind die Sitzungstermine des Kulturausschusses auch nicht öffentlich. Nicht weil wir etwas zu verheimlichen haben, sondern weil die Mittel zum allergrößten Teil genutzt werden, um Projekte der Minderheitenverbände und Organisationen zu fördern“, erklärt Marion Petersen.

„Wir haben uns bewusst dafür entschieden, die Anträge und die Kriterien nicht online zu stellen. Dann würden wir viele Anträge bekommen, die nicht zu uns passen. Die Richtlinien liest sich nämlich sowieso keiner durch“, meint Uffe Iwersen.

Jährlich sortiert er bis zu 20 Anträge aus, die nicht den Kriterien des Kulturausschusses entsprechen. „Da geht es zum Beispiel um Chöre aus Deutschland, die auf dem Weg nach Kopenhagen oder Aarhus sind und dann noch einen Zwischenstopp in Nordschleswig machen wollen, um Förderungen zu bekommen“, so der Kulturkonsulent. „Dann hat das einfach nichts mehr mit der Minderheit zu tun“, pflichtet Marion Petersen ihm bei.

Der Kulturausschuss fördert pro Jahr ungefähr 20 Projekte. Dabei kann es auch sein, dass nur ein Teil des Antrages übernommen wird.

Diese Anträge sind bewilligt worden

Bei der jüngsten Sitzung des Kulturausschusses ist zum Beispiel eine Albumproduktion von Jesper Westergaard gefördert worden. „Jesper ist ein bekannter Sänger aus der Minderheit. Sein nächstes Album will er auf Deutsch produzieren. Dabei gibt es sogar einen Nordschleswigbezug und es soll ein Konzert für die Minderheit geben“, begründet Uffe Iwersen die Förderung. Marion Petersen ergänzt, dass auch der Bund Deutscher Nordschleswiger mit dem Logo öffentlich sichtbar sein wird.

Die beiden betonen, dass die Mitglieder im Kulturausschuss alle Anträge diskutieren und dann über sie abstimmen. Für eine Förderung reicht eine einfache Mehrheit.

Auch der Heimatwanderclub hat kürzlich einen Zuschuss bekommen. Um zu den Wanderorten zu kommen, kann der Club nun bei einigen Ausflugszielen einen Bus mieten. „Hierbei ging es nicht nur um den kulturhistorischen Aspekt, sondern auch um den sozialen“, erklärt Marion Petersen. Durch die Busfahrt können mehr Menschen an den Wanderungen teilnehmen, und vor Ort gibt es eine geschichtliche Führung.

Die Arbeitsgruppe Literatur hat ebenfalls einen Antrag eingereicht, der bewilligt worden ist. Dabei handelt es sich um eine Lesung mit der deutschen Autorin Judith Hermann. Die Veranstaltung findet gemeinsam mit dem Verband Deutscher Büchereien für Nordschleswig statt – natürlich auf Deutsch.

Kerrin Trautmann

Der Nordschleswiger, 26. Oktober 2022

„Piano Battle“ begeisterte in Apenrade Groß und Klein

Nach mehreren Terminverschiebungen konnte am Dienstagabend die Premiere des „Piano Battle“ vor ausverkauftem Publikum in der Aula des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig über die Bühne gehen. Die interaktive Show, bei der eine Pianistin und ein Pianist gegeneinander antraten, begeisterte das gesamte Publikum für die Kunst des Klaviers.



Auf der Bühne für das „Piano Battle“ standen (v. l.): Marie-Luise Bodendorff, Melanie Lutz und Jakob Linowitzki

BUND DEUTSCHER NORDSCHLESWIGER

APENRADE/AABENRAA Vom klassischen Klavierstück zur Filmmusik und das innerhalb weniger Minuten. So eine Mischung gibt es nur beim „Piano Battle“. Die Veranstaltung fand am Dienstagabend in Apenrade am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) statt. Das Publikum war Teil eines grenzübergreifenden Musik-Events mit einer Pianistin und einem Pianisten am Flügel, die sich in verschiedenen Runden duellierten.

Nach jeder Runde entschieden das Publikum und die Fachjury per Abstimmung auf einer eigenen Webseite über den jeweiligen Rundensieg. Dabei traf die Kunst des Klaviers auf neue moderne musikalische Elemente des Pop-Rock.

Die Pianistin Selma Schiller fiel kurzfristig krankheitsbedingt aus, weshalb sich der Pianist Jakob Linowitzki mit der Pianistin Marie-Luise Bodendorff auf der Bühne in sechs Runden duellierte.

Erleichterung beim Kulturkonsulenten des Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uffe Iwersen: „Der Weg zu dieser Veranstaltung – die Vorbereitung unter einer globalen Pandemie und die kurzfristigen Planänderungen durch einen Krankheitsfall unter den Künstlern – war steinig, die Show an sich verlief aber glatt.“

Die Aula des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig war mit 175 Gästen bis auf den letzten Platz ausverkauft. Nach den ersten Tönen der Künstler und den ersten Sätzen von der Moderatorin Melanie Lutz, die zweisprachig auf Deutsch und Dänisch moderierte, konnte Uffe Iwersen durchatmen. So erzählt er, dass das Publikum höchst motiviert gewesen sei und während des Abends eine tolle Stimmung aufkam.

Für den Erfolg ist auch die junge Moderatorin des „Piano Battle“ verantwortlich – Melanie Lutz, eine ehemalige Schülerin des DGN. Zuvor hatte „Der Nordschleswiger“ sie bei ihren ersten Proben begleitet. „Melanie ist wirklich zu einer positiven Rampensau geworden, hat alles gegeben und das Publikum durch den Abend begleitet. Sie zeigt, dass der Nachwuchs der deutschen Minderheit etwas draufhat“, so Iwersen.

Nach den sechs Runden setzte sich in Apenrade der Kontrahent Jakob Linowitzki beim Publikumsvoting durch. Gewinner des Abends sei aber vor allem die Klaviermusik, die bei einem breiten Publikum ein großes Interesse hervorrufen konnte, erklärt Iwersen. So erzählt er: „Es war eine Mischung aus Klassik- und Klavierfans sowie Neulingen, die sich auf ein derartiges Event eingelassen haben – und von beiden Seiten habe ich positives Feedback bekommen. Das freut einen natürlich.“



Die Kontrahentin und der Kontrahent teilten sich am Ende des Abends die Bühne bei einem gemeinsamen Duett.

BUND DEUTSCHER NORDSCHLESWIGER

Besonders eine Vater-Sohn-Geschichte aus dem Publikum blieb Uffe Iwersen im Kopf: „Ein Vater – kein großer Klavierfan – ging mit seinem kleinen Sohn, der leidenschaftlich Klavier spielt, im Anschluss an die Veranstaltung zu der Pianistin und dem Pianisten, um nach einem Autogramm zu fragen.“ Für ihn sei es schön zu sehen, wie sehr die Veranstaltung das Publikum, besonders auch den musikalischen Nachwuchs, begeistert hat.

Kilian Neugebauer

Der Nordschleswiger, 7. November 2022

Lautmalerei ganz wörtlich

Die Kunstkonsulentin Jana Surkus ist derzeit in Nordschleswig unterwegs mit einem Programm für die ganz Kleinen.

APENRADE/AABENRAA Seit zwei Wochen tourt Jana Surkus, Jugendkunstkonsulentin des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), durch die Kinderkrippen Nordschleswigs – mit einem Elefanten an ihrer Seite und einem Koffer voller Farbe und spannender Dinge.

„Eine Woche läuft das Projekt noch und am Sonntag gab es das Ganze als öffentliche Veranstaltung in den Räumen der Kunstschule im Multikulturhus in Sønderburg (Sønderborg) und zwar auf Einladung der deutschen Bücherei dort“, berichtet die Kunstkonsulentin.

Für die Kinder gibt es Surkus zufolge zunächst eine kleine interaktive Erzählung über einen mutigen Elefanten und einen schüchternen Kraken. Mit vielen Geräuschen untermalt fahren Autos durch Fingerfarbe und Kinderfüße machen Abdrücke.

Das Ziel des Projektes sei es, vorsprachliche Geräusche einzuüben, um die Grundlage für das Sprechen zu legen, so Surkus. Deshalb heiße das Projekt auch Lautmalerei und richte sich an die ganz Kleinen bis zu drei Jahre.

Krippenmitarbeitende und Eltern freuten sich über ihre mutigen Kinder. Auch die, die sonst eher vorsichtig seien, hätten mit Begeisterung mitgemacht, berichtet die Kunstkonsulentin.

Als alle Kinder wieder (einigermaßen) sauber waren und alle Autos und Elefanten gewaschen wieder im Wäschebottich lagen, gab es noch eine Überraschung – einen Ball zum Mitnehmen und eine kleine Drehuhr mit einem Elefanten-Tischspruch, um auch zu Hause einen Sprachanlass zu schaffen. *Der Nordschleswiger*



Jana Surkus ist Jugendkunstkonsulentin beim Bund Deutscher Nordschleswiger (Archivfoto).

PRIVAT

Der Nordschleswiger, 29. November 2022

Deshalb ist der Chor das kulturelle Flaggschiff der Minderheit

Chefredakteur Gwyn Nissen hat das Konzert der Musikvereinigung Nordschleswig miterlebt. Er zählt auf, warum der Chor von großer Bedeutung für die deutsche Minderheit ist.

NORDSCHLESWIG Der Chor der Musikvereinigung Nordschleswig hat nach einer längeren Zwangspause wegen der Corona-Pandemie wieder die passende Melodie gefunden. Am Wochenende führte der große Chor der deutschen Minderheit Josef Rheinbergers „Der Stern von Bethlehem“ sowie Sätze aus Bachs Weihnachtsoratorium vor.

Über 250 Gäste in der Kirche zu Lügumkloster (Løgumkloster) sowie weitere mehr als 150 Zuschauerinnen und Zuschauer in der Sonderburger Marienkirche erlebten die beiden Konzerte.

Chefredakteur Gwyn Nissen schildert seine Eindrücke und erklärt, warum der Chor das kulturelle Flaggschiff der deutschen Minderheit ist.

Der Zusammenhalt

Der große Chor der Musikvereinigung Nordschleswig musste in Verbindung mit der Corona-Pandemie wie andere kulturschaffende Termine absagen. Das war eine besondere Herausforderung für den größten Chor Nordschleswigs, denn viele Sängerinnen und

Sänger haben längst das Rentenalter erreicht. Würden sie weitermachen? Und was macht die Stimme nach einer so langen Pause?

Der Chor ist weiterhin komplett, und die Pause ohne Konzerte und kontinuierliches Üben hat den Stimmen der Sängerinnen und Sänger nichts angehabt.

Der Chor hat weiterhin einen wunderschönen, kraftvollen Klang, der auch in einer großen gewölbten Kirche wie der in Lügumkloster überzeugt. Die Zwangspause hat der Chor mit Zusammenhalt, Engagement, Professionalität und der offensichtlichen Freude am Singen wettgemacht. Das macht ihn unbestritten zum kulturellen Flaggschiff der deutschen Minderheit.

Der Mut

Die Chormitglieder der Musikvereinigung haben bereits in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie sich nicht scheuen, einen Schritt nach vorn in die erste Reihe zu machen. Beim diesjährigen Werk von Josef Rheinberger traten im siebenten Satz 12 Männer

nach vorn, um die „Anbetung der Weisen“ zu singen.

In einem großen Chor kann man sich manchmal etwas „verstecken“, doch wenn man sozusagen allein in der ersten Reihe vor dem Publikum steht, dann wird die Stimme jedes einzelnen Chorsängers hörbar. Das ist fast schon Angst provozierend, doch die Musikvereinigung hat starke und mutige Sängerinnen und Sänger, die sich diesen Schritt ins Rampenlicht zu trauen. Ein starker Auftritt.

Die Dirigentin

Klein von Statur, aber eine große Dirigentin: Susanne Leona Heigold leitet seit 2013 den Chor der Musikvereinigung und hat es geschafft, in dieser Zeit ein Niveau obendrauf zu legen – und das bei einem hohen Ausgangspunkt.

Heigold verlangt ihren Chormitgliedern alles ab und traut ihrer Truppe auch anspruchsvolle klassische Musik zu. Manchmal vergisst man beim Zuhören, dass es sich um einen Freizeitchor handelt – das ist der professionellen Leitung von Susanne Heigold zu verdanken.

Mit ihrer Auswahl an anspruchsvollen Musikwerken fordert sie höchste Konzentration und Präzision des Chores ein. Das Ergebnis ist jedes Mal erlebenswert.

Die Musiker

Der Chor der Musikvereinigung hat es seit Jahrzehnten musikalisch drauf. Gerade deswegen ist es der Musikvereinigung möglich, tüchtige Musikerinnen und Musiker sowie Solistinnen und Solisten für die Konzerte zu engagieren. Diese können nicht angeheuert werden, wenn sie nicht davon überzeugt sind, dass durch den Chor und das musikalische Umfeld eine hohe Qualität gewährleistet ist.

Gleichzeitig sind es auch diese professionellen Musikerinnen und Musiker, die dem Chor Glanz verleihen und die Chormitglieder zu Höchstleistungen bewegen.

Das Grenzland

Der Chor der Musikvereinigung Nordschleswig ist wie ein Maggi-Würfel – ein Konzentrat des Grenzlandes: Die Chormitglieder kommen sowohl aus der Mehrheit als auch aus der Minderheit – von nördlich und südlich der Grenze.

Seite an Seite singen sie für und miteinander. Sie zeigen somit, was im Grenzland möglich ist: Aus nationalen Gegensätzen früherer Jahre sind heute gemeinsame musikalische Sätze geworden. Das macht den Chor der Musikvereinigung so wertvoll – für die Minderheit, aber auch für die deutsch-dänischen Beziehungen im Grenzland.

Gwyn Nissen



Der Chor der Musikvereinigung Nordschleswig trat Sonntag in der Kirche zu Lügumkloster auf.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 18. Februar 2022

BDN-Hauptvorsitz: Ein Fulltime-Job von 16 bis 23 Uhr

Was macht ein Hauptvorsitzender? „Der Nordschleswiger“ hat beim amtierenden Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, nachgefragt.

APENRADE/AABENRAA Im Mai wählen die Delegierten aus den Verbänden und Vereinen der deutschen Minderheit, organisiert im Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), neben dem Hauptvorsitz auch eine Person, die den Vorsitz des Kulturausschusses übernimmt.

„Ich sage immer, die Aufgaben eines Hauptvorsitzenden sind vergleichbar mit denen eines Bürgermeisters“, so Hinrich Jürgensen. Das Amt bringe es mit sich, dass man in vielen Gremien vertreten sei. „Es ist ein Fulltime-Job, allerdings keiner von 8 bis 16 Uhr, sondern eher von 16 bis 23 Uhr“, so Jürgensen. Der Grund: In den Gremien sind viele Ehrenamtliche vertreten, die erst nach Feierabend Zeit haben. Hinzu kommen laut Jürgensen viele repräsentative Termine am Wochenende – in der Corona-Pandemie allerdings weniger.

Der zeitliche Aufwand sei schwer zu bemessen, so Jürgensen. In den vergangenen Monaten sei aufgrund der Pandemie vieles weggefallen, aber auch ohne Corona gebe es Zeiten, in denen mehr anstehe, und Zeiten, in denen es ruhiger sei. Er spüre aber, dass es viel an Lobbyarbeit in Kopenhagen und vor allem in Berlin nachzuholen gebe. Nach der Wahl in Deutschland fange man praktisch wieder bei null an, so Jürgensen.

In Kopenhagen habe es in der Politik zwar keinen Personalwechsel in größerem Umfang gegeben, doch müsse die Minderheit daran arbeiten, über einen neuen Kontaktausschuss sichtbarer zu sein und die Zusammenarbeit zu verbessern.

Zahlen und Papier muss ein Hauptvorsitzender oder eine Hauptvorsitzende auch mögen. Der Bereich Investitionen bereite Hinrich Jürgensen Sorgen. Die Höhe der Mittel, die die Minderheit erhalte, seien seit Jahren gleich, zwischenzeitlich sei das Geld auch einmal gekürzt worden. Er verweist auf die Teuerung und auf die Tatsache, dass viele Gebäude der Minderheit aus den 60er Jahren stammten und eine Renovierung nötig sei.

Als Chef müsse er auch immer die Frage stellen, ob die Struktur, die sich die Minderheit gegeben hat, noch zeit-



Hinrich Jürgensen

KARIN RIGGELSEN

gemäß sei oder ob man nicht mehr für das gleiche Geld haben könne. Es gelte, Doppelstrukturen zu vermeiden, so Jürgensen.

Was dem Hauptvorsitzenden Freude an seiner Tätigkeit macht, ist der Augenblick, wenn Jürgensen erkennt, dass sich was bewegen lässt. Als Beispiel nennt er das Deutsche Museum in Sonderburg. „Das ist wunderbar, wenn man sieht, es klappt auch!“

Aber die Realität heißt auch Mühsal: Etwa wenn Dinge nur schleppend vorangehen, wenn es Rückschläge gibt, und „wenn Behauptungen, intern oder extern, aufgestellt werden, die nicht stimmen, und man die Sachen erklären und richtigstellen muss“, so Jürgensen.

Als Stärke der Minderheit sieht Hinrich Jürgensen die Solidarität und den Zusammenhalt in der Minderheit an – und die hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf die er sich verlassen könne und die eine Arbeit ablieferten, die auch außerhalb der Minderheit Anerkennung finde, so Jürgensen.

Als Hauptvorsitzender müsse man sich aber auch im Klaren sein, dass die demokratischen Strukturen es mit sich brächten, dass Beschlüsse Zeit bräuchten. „Man muss die Menschen mitnehmen, das braucht Zeit“, so Jürgensen.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 8. März 2022

So geht es mit der Gleichstellung in der Minderheit

„Der Nordschleswiger“ hat mit zwei Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Gleichstellung des Bundes Deutscher Nordschleswiger über Fragebögen, Workshops und Handlungspläne gesprochen.

APENRADE/AABENRAA Es ist ein langer Prozess, eine Gleichstellungspolitik auszuarbeiten und umzusetzen –

das gilt auch für die deutsche Minderheit in Nordschleswig. Seit 2019 beschäftigt sich die Arbeitsgemeinschaft

Gleichstellung damit, eine Strategie zu entwickeln, wie mehr Frauen in den Verbänden der Minderheit führende Positionen einnehmen können. „So etwas lässt sich nicht von heute auf morgen umstellen“, erklärt Ruth Candussi, Parteisekretärin der Schleswigschen Partei und Mitglied der AG Gleichstellung, anlässlich des Internationalen Frauentages. „Innerhalb eines Jahres sind wir aber ein gutes Stück weitergekommen.“

Konkret bedeutet das, dass die Arbeitsgruppe einen Fragebogen ausgearbeitet hat, der an die Verbände der Minderheit geschickt worden ist. „Wir haben uns an einem Fragebogen der Kommunen orientiert“, erklärt Friederike Louisa Schmidt, Projektkoordinatorin bei der Bildungsstätte Knivsberg und neues Mitglied der AG Gleichstellung.

Der Fragebogen soll einen Überblick über die Situation in den Verbänden verschaffen. „Wie ist das aktuelle Verhältnis von Frauen und Männern in Leitungspositionen und stellvertretenden Leitungspositionen?“ oder „Wird bei der Rekrutierung neuer Mitarbeitender gezielt auf Gleichstellung geachtet?“ sind zwei der Fragen, die den Verbänden gestellt werden. Diese haben nun bis Anfang April Zeit, einen Statusbericht vorzulegen.

„Daraufhin soll ein Handlungsplan erstellt werden“, berichtet Friederike Louisa Schmidt. „Wir haben einen Vorlagenkatalog entworfen, an dem sich die Verbände entlanghangeln können. Wenn ein Verband mehr Frauen einstellen will, haben wir Ideen zusammengetragen, wo die Stellenanzeige zum Beispiel geschaltet werden kann oder worauf zu achten ist.“

Es soll außerdem einen Workshop für die Verbände geben, „um das Thema Gleichstellung herunterzubereiten und für ein besseres Verständnis zu sorgen“, erklärt Schmidt, die darauf hinweist, dass jeder Verband einen unterschiedlichen Handlungsplan mit einer individuellen Strategie erstellen wird.

Die Arbeitsgruppe Gleichstellung

Die Arbeitsgruppe Gleichstellung wurde 2019 vom Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) gebildet. Ihre Aufgabe ist es, die Arbeit mit der 2019 beschlossenen Gleichstellungspolitik in der deutschen Minderheit zu begleiten und Maßnahmen zu unterstützen. Der AG gehören an: Käthe Nissen (DSSV), Anne-Sofie Dideriksen (extern), Ruth Candussi (SP), Uwe Jessen (BDN), Lene Neumann Jepsen („Der Nordschleswiger“), Katharina Kley (Junge Spitzen), Karin Müller (Sozialdienst), Lasse Tästensen (DJN), Friederike Louisa Schmidt (Knivsberg), Marion Petersen (BDN).

Die AG Gleichstellung plant in diesem Jahr noch einen zweiten Workshop für die eigenen Mitglieder und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Verbänden, an die sich Personen wenden können, die sich sexuell belästigt fühlen. „Wir haben im vergangenen Jahr auch Richtlinien gegen Sexismus ausgearbeitet und einen Leitfaden entwickelt, was zu tun ist, wenn jemand belästigt wird. Diese Personen können sich zum Beispiel an die Mitglieder unserer AG wenden“, so Ruth Candussi.

Damit die Ansprechpartnerinnen und -partner wissen, wie sie mit einer solchen Situation am besten umgehen, wird es noch einen entsprechenden Workshop geben. Der Zeitplan der Arbeitsgemeinschaft hat sich aufgrund der Corona-Krise verschoben und wurde zeitweise auf „Stand-by“ gesetzt, „aber jetzt sind wir wieder mitten im Prozess“, so Candussi.

Kerrin Trautmann

Der Nordschleswiger, 10. März 2022

Jugendbotschafter starten durch

Nach erneuter Coronapause war es endlich an der Zeit für den Frühbotschafter-Workshop auf dem Knivsberg. Womit die Jugendlichen sich beschäftigten um die neuen Botschafter und Botschafterinnen der deutsche Minderheit zu werden, erzählen sie selbst in einem kurzen Video.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Sprachbiografie, Geschichtsstunde und ein neuer Titel für das Projekt, standen auf dem Programm als sich am vergangenen Wochenende auf dem Knivsberg rund 25 Schülerinnen und Schüler der deutschen Schulen in Nordschleswig trafen. Sie hatten sich alle zum Frühbotschafter-Projekt gemeldet.

Unter der Leitung von Käthe Nissen, pädagogisch-administrative Konsulentin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig, Jan Röhrig, Schulleiter in Rapstedt (Ravsted), Lulu Schmidt vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig und Thore Naujeck, Koordinator beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), wurden die Jugendlichen der 7. und 8. Klasse zwei Tage



Der Workshop sorgte für viele gute Diskussionen über Sprachen, Identität und Herkunft.

LENE NEUMANN JEPSEN

lang unterhalten und gefordert.

Für Unterhaltung wurde auch gesorgt. Mit witzigen Kennenlernspielen, gemeinsamen Abendessen und vielem mehr wurden die Jugendlichen der verschiedenen deutschen Schulen Nordschleswigs gut zusammengewürfelt.

Im Laufe der zwei Tage musste für das Projekt „Früh-

botschafter“ noch ein richtiger Titel gefunden werden, dies war bisher der Arbeitstitel.

Koordinator Thore Naujeck konnte nach Abschluss des Workshops mitteilen, dass die Jugendlichen sich für den Titel „Jugendbotschafter Nordschleswigs“ mit dem Untertitel „Die Grenzgänger“ entschieden haben.

Lene Neumann Jepsen

Der Nordschleswiger, 31. März 2022

Bund fördert deutsch-dänisches Schulkonzert

Schülerinnen und Schüler der Unterstufe an den deutschen und dänischen Schulen in Nordschleswig werden an einem gemeinsamen Konzert teilnehmen.

NORDSCHLESWIG Ein Konzert zum Tanzen, Klatschen und Mitsingen auf Deutsch und Dänisch. Das können Schülerinnen und Schüler der 1. bis 3. Klasse am 10. Mai in der Sønderjyllands-halle in Apenrade (Aabenraa) erleben.

Die Kinder kommen sowohl von den deutschen als auch den dänischen Schulen in Nordschleswig. An den teilnehmenden Einrichtungen können die Lehrerinnen und Lehrer das Konzert vorbereiten und üben. Das Mitsingen und -klatschen soll schließlich hörbar sein und Spaß machen.

Das Projekt ist eine Nachfolge des BDN-Projekts „Bühnensprache“, das bereits im vergangenen Jahr im Rahmen des Folk-Baltica-Festivals stattfand. Um es zu ermöglichen, fördert das Auswärtige Amt es mit 35.000 Kronen. Den Vertrag dazu haben der Gesandte an der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Joachim Bleicker, und der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, am Mittwoch bei einer Zusammenkunft im BDN-Sekretariat in Kopenhagen unterzeichnet.

Die teilnehmenden Schulen erhalten im Vorfeld Unterrichtsmaterial. „Durch den deutschen Teil des Konzerts werden die Zuschauer positiv mit der deutschen Sprache konfrontiert und können dieses Erfolgserlebnis mit in ihren Schulunterricht nehmen“, so Uffe Iwersen, Kulturkonsulent beim BDN. Das Konzert basiert auf dem Märchen Frau Holle der Gebrüder Grimm, in dem „der Holunderbaum, der



Der Gesandte an der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Joachim Bleicker, und der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, haben am Mittwoch den Zuwendungsvertrag für das Projekt „Bühnensprache 2.0“ unterzeichnet.

WALTER TURNOWSKY

Westwind, die Nordsee und Blumen zum Leben erweckt werden“, so die Beschreibung des Programms. Traditionelle Balladen aus Deutschland und Dänemark werden ergänzt durch neu komponierte Folkmusik.

„Die Kinder setzen sich so unter anderem mit den deutschen Texten und Inhalten der Lieder vorher und während des Konzerts auseinander“, berichtet Iwersen.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 4. April 2022

BDN-Ortsvereine tauschen sich aus

In einem zweitägigen Seminar haben Vorstandsmitglieder der Ortsvereine des Bundes Deutscher Nordschleswiger über aktuelle Herausforderungen diskutiert. Ziel der Tagung war es, voneinander zu lernen und gemeinsam Ideen zu sammeln.

LECK/LÆK Organisationsstruktur, Mitgliederwerbung, Kommunikation, Identität – das Programm für die Tagung in der Nordseeakademie in Leck, zu der die Vorstandsmit-

glieder der Ortsvereine und die Bezirksvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) am Wochenende eingeladen waren, hatte es in sich.

Doch es gab auch genügend Zeit für „Hygge“, rekapituliert Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, der für die Seminarleitung verantwortlich war.

„Der Ortsverein in Tondern kennt nicht unbedingt den Vorstand in Sonderburg“, so Jürgensen, „es gibt auch einige neue Vorstandsmitglieder, deshalb war es wichtig, sich erst einmal kennenzulernen.“

In einem Vortrag von Uwe Jessen, BDN-Generalsekretär, und BDN-Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard ging es um die Strukturen, Aufgaben und Finanzen der Minderheit, mit besonderem Augenmerk auf die Doppelrolle des BDN als Dachorganisation und Verband.

Neben weiteren Vorträgen, etwa über den geplanten gemeinsamen Internetauftritt der deutschen Minderheit, gab es viel Zeit für Diskussionen.

Im Plenum diskutierten die rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem über die Arbeit vor Ort und regionale Veranstaltungen. Wenn beispielsweise der Ortsverein Renz-Jündewatt zu einer Veranstaltung einlädt und es noch freie Plätze im Bus gibt, wäre es eine Option, dass Mitglieder anderer Ortsvereine mitkommen, so Jürgensen.

Außerdem ging es um die Frage, wie das Generalsekretariat des BDN bei gemeinsamen Veranstaltungen unterstützen kann.

Vor allem der Austausch unter den Ortsvereinen, von denen 12 von 17 vertreten waren, stand im Vordergrund: Wie können wir in Sachen Mitgliederwerbung voneinander lernen? Wie kann man sich als Ortsverein in den sozialen Medien besser vermarkten? Wie soll es mit der



In kleinen Gruppen haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Beispiel zum Thema Kommunikation Gedanken gemacht.

LENE NEUMANN JEPSEN

Sprachpolitik weitergehen? Ist die Struktur in Ortsvereine und Bezirke noch die richtige?

Das entstandene Material wird nun im nächsten Schritt zusammengefasst und soll als Grundlage für weitere Runden dienen, um mit den Themen weiterzuarbeiten, so Hinrich Jürgensen.

Vor allem die Frage nach der Organisationsstruktur müsse gut durchdacht sein, bevor eine mögliche Umstrukturierung im Hauptvorstand beschlossen werden könne, dies brauche eine breite Grundlage und mehr Zeit.

Hinrich Jürgensens Fazit nach dem Seminar fällt positiv aus. Es sei ein guter Austausch in einer lockeren Atmosphäre gewesen, bei dem viele Ideen zusammengekommen seien.

Der Nordschleswiger, 7. April 2022

Überraschend: Mehr Geld für die Minderheit

Der Haushaltsausschuss des Bundestages erhöhte die Finanzierung für den Bund Deutscher Nordschleswiger um 300.000 Euro.

LECK/LÆK Die deutsche Minderheit in Nordschleswig bekommt für das Haushaltsjahr 2022 mehr Geld. Ganze 300.000 Euro (circa 2,25 Millionen Kronen) mehr als erwartet landen bei der Dachorganisation der Minderheit, dem Bund Deutscher Nordschleswiger.

Dies teilte der Bundestagsabgeordnete Sönke Rix (SPD) nach einer Sitzung im Haushaltsausschuss des Bundestages mit. SPD, FDP und Die Grünen hatten die Erhöhung eingebracht.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger hatte für das laufende Haushaltsjahr mit einem Zuschuss von 10,25 Millionen Euro gerechnet, doch dieser fällt nun um 300.000 Euro höher aus.

In einem Gespräch in Berlin hatten der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen, BDN-Hauptgeschäftsführer



BDN-Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard und BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen sowie rechts BDN-Generalsekretär Uwe Jessen (v. l.).

SÖNKE RIX/SPD

rer Bernd Søndergaard sowie BDN-Generalsekretär Uwe Jessen über die finanzielle Lage der Minderheit berichtet.

Die Finanzlage sei angespannt, zumal der Haushalt von 10,25 Millionen Euro gleichbleibend gewesen sei. Dennoch seien Preise und Löhne gestiegen.

„Der Bund Deutscher Nordschleswiger leistet in der

Grenzregion vor allem im Bildungsbereich eine anerkannte Arbeit. Ich freue mich, diese gute Nachricht überbringen zu können“, schreibt Rix in einem Statement.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger wird auf seinen kommenden Sitzungen im Hauptvorstand beraten, wie das Geld eingesetzt werden soll. *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 7. Juli 2022

„Wir sind regional verankert und sehr weltoffen“

In Ergänzung zum bestehenden Logo des Bundes Deutscher Nordschleswiger bekommt die Minderheit ein neues Kennzeichen, das künftig alle Verbände und auch Schulen nutzen können. Der Slogan soll die Verbundenheit mit Nordschleswig und den offenen Zugang zu dem, was anders ist, ausdrücken.

APENRADE/AABENRAA „Regional und weltoffen“ – die Minderheit hat ein neues übergreifendes Logo, das künftig alle Verbände verwenden können.

„In Verbindung mit den Feierlichkeiten zur Grenzziehung 2020 hatten wir das Logo ‚100 Jahre Deutsche Minderheit 1920–2020‘ entworfen. Das kam gut an, aber wir können ja nicht dauerhaft 100 Jahre Minderheit als Slogan verwenden. Deswegen haben wir um Vorschläge für einen neuen Slogan gebeten“, sagt der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen.

Nach der Aufforderung, einen Vorschlag für einen neuen Slogan einzureichen, kamen über 20 Ideen zusammen. Die Geschäftsführer der Verbände haben dann in mehreren Runden zunächst schriftlich und dann im Gespräch die Auswahl auf zwei Vorschläge eingeschränkt, die dann dem Hauptvorstand des BDN zur Abstimmung vorgelegt wurden.

Von den 21 stimmberechtigten Hauptvorstandsmitgliedern haben dann 7 für den Slogan „Grenzland – unser Zuhause“ gestimmt, 12 Stimmen entfielen auf „Deutsche Minderheit – regional und weltoffen“.

„Wir sind regional verankert, denn uns gibt es nur hier in Nordschleswig. Wir sind aber der Meinung, dass wir sehr weltoffen sind mit unseren zahlreichen Aktivitäten. Beispielsweise haben wir die Weltmeisterschaft im Rhönrad, wir sind aktiv in der FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten, Red.), oder wir stellen die dänische Nationalmannschaft im Faustball“, sagt Hinrich Jürgensen.

Dass der Slogan keinen direkten Hinweis auf Nordschleswig gibt, sei kein Nachteil, meint Jürgensen, denn das Logo soll nur als Ergänzung zum BDN-Logo dienen, und aus dem geht die geografische Verortung hervor.

„Wir wollen nicht mehr als drei Wörter haben, es soll gerne kurz und knackig sein. Und doch hat es eine gewisse Aussage“, meint Hinrich Jürgensen.

Auch Harro Hallmann, Kommunikationschef des BDN, freut sich über den neuen Slogan.

„Für mich als deutscher Nordschleswiger ist der regionale Bezug zum Grenzland ganz wichtig, aber wir sind nicht engstirnig, es ist nicht abgrenzend, sondern wir sind gleichzeitig weltoffen. Und das finde ich trifft absolut zu“, sagt er.

Urheber des Slogans „Regional und weltoffen“ ist Gerret Liebing Schlaber, Lehrer für Geschichte und Wirtschaft/Politik am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig.

Für ihn war es wichtig, eine Formulierung zu finden, die das widerspiegelt, was die Minderheit heutzutage ausmacht.

„Wir sind keine abgeschottete Minderheit, im Gegenteil, aus der Minderheiten-Rolle ergibt sich eine Horizont-Erweiterung. Wir verschließen uns nicht vor dem Dänischen, und zugleich sind wir dadurch auch offener gegenüber anderem. Wenn man der Minderheit angehört, wird dieser Sinn unbewusst geschärft, man hat dann noch diese zweite Dimension in sich drin“, so Schlaber.

Dadurch bekomme man auch leichter Zugang zu dem, was anders sei. Und trotzdem brauche man auch seine regionalen Wurzeln. Und die Minderheit gebe es eben nur hier. Aus diesem Grunde hat sich Schlaber auch bewusst für das Wort „regional“ entschieden.

„Region ist etwas, das mit Heimat, mit Wurzeln zu tun hat. Und gleichzeitig etwas, das keine scharfen Grenzen hat. Identitätsfindung ist ein individueller, ein ganz persönlicher Vorgang, und dafür braucht man Anhaltspunkte. Aber das Erdverbundene und das Weltoffene bilden einen logischen Zusammenhang“, sagt Schlaber.

Als Beispiel führt der Lehrer seine Schülerinnen und Schüler an. Sie hätten einen ganz natürlichen Zugang sowohl zum Deutschen als auch zum Dänischen. Daraus ergebe sich eine Offenheit, die man bei Einsprachlern in dieser Form nicht finden würde, ist er sich sicher. Unter anderem hierin zeige sich der Mehrwert der Identität als deutsche Nordschleswiger.

Harro Hallmann wünscht sich, dass das neue Logo so verwendet wird wie das Jubiläumslogo. „Es soll ein übergreifendes Logo für die gesamte Minderheit sein“, sagt er.

Beispielsweise sollen die verschiedenen Minderheiten-Verbände das neue Logo in Ergänzung zu ihrem eigenen auf ihrer Homepage verwenden oder es in ihre E-Mail-Signatur einfügen können. Heute würden viele das BDN-Logo nutzen, und das sei zwar auch in Ordnung, aber der BDN hat eine Doppelrolle als Verband und als Dachverband.

„Deshalb wollten wir gerne ein Logo haben, das allein stehen kann. Es ist ein Angebot, mit dem man die Zugehörigkeit zur Minderheit verdeutlicht“, ergänzt Hallmann.

Neben den Verbänden sollen auch die Schulen Gebrauch von dem neuen Logo machen können. Der BDN selbst arbeitet an einem neuen Internetauftritt und will das neue Logo dann auch dort einbauen.

Visuell knüpft das neue Logo mit seinen geschwungenen blauen und gelben Linien an das 100-Jahr-Logo an. Sie hat seinerzeit Peter Kleinschmidt entworfen.



Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, hält das neue Logo in den Händen. NILS BAUM

Zudem ist das Wappen aus dem BDN-Logo Bestandteil des neuen Logos, womit die Identifikation mit Nordschleswig weiter gestärkt werden soll. Nils Baum

Der Nordschleswiger, 7. September 2022

Boom in der deutschen Minderheit: BDN-Verbände stellen viele neue Mitarbeitende ein

Der Trend, von Deutschland nach Dänemark auszuwandern, wirkt sich auch auf die deutsche Minderheit in Nordschleswig aus. Vor allem die Schulen und Kitas erfahren einen enormen Zulauf. Unter anderem deshalb begrüßt der BDN in diesem Jahr besonders viele neue Mitarbeitende in seinen Reihen.

APENRADE/AABENRAA Kaum geht es los, finden sich auch schon alle etwas schüchtern, mit dem Songtext zu einem selbst komponierten Musikstück über die deutsche Minderheit in der Hand, und an die Ränder unter der Glaspyramide der Bücherei gedrängt wieder. „Und jetzt alle!“ – ja, es wird nichts ausgelassen.

Aber eines muss man Chorleiterin Susanne Heigold lassen: Die kleine musikalische Einheit sorgt für erhebliche Auflockerung. Kaum ist das gemeinsame Singen vorbei, geht das Geplapper los. „Wie heißt du? Bist du auch Lehrerin? An welcher Schule?“

Es ist zwar keine Veranstaltung für Lehrkräfte, trotzdem überwiegen die Pädagoginnen und Pädagogen unter den Teilnehmenden. Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat seine neuen Mitarbeitenden für Dienstag zu einer Einführungsveranstaltung ins Haus der Minderheit in Apenrade eingeladen.

Was hier zu sehen ist, spiegelt wider, was der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) nun schon das zweite Jahr in Folge in seinen 19 Kitas, 13 Schulen und dem Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) in Apenrade erfährt: Die Minderheit verzeichnet einen enormen Zulauf. „Steigende Zahlen erleben wir schon länger“, sagt Käthe Nissen dazu. „Aber ein Boom, wie wir ihn im letzten und noch einmal mehr in diesem Jahr erleben, ist wirklich ungewöhnlich“, sagt die DSSV-



Viele neue Gesichter sind unter den Mitarbeitenden des BDN.

MARLE LIEBELT

Konsulentin. „Unsere Schulen und Kitas platzen aus allen Nähten.“

Das erklärt dann auch, warum an diesem Dienstag so viele neue Gesichter im Haus der Minderheit zusammenkommen. Und warum die meisten von ihnen Erziehende und Lehrkräfte sind: Auf den Boom muss der BDN mit mehr pädagogischem Personal reagieren. Diese Einführungsveranstaltung finde bereits zum zehnten Mal statt,

erklärt der Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen. „Aber so viele wie heute waren wir noch nie.“

Knapp 60 Teilnehmende sind gekommen – sie alle haben eines gemeinsam: Sie sind die „Neuen“ unter den hunderten von Mitarbeitenden, die in der Minderheit beschäftigt sind. Nicht alle sind neu in Nordschleswig. Einige von ihnen sind in der Minderheit aufgewachsen, haben vielleicht selbst eine deutsche Schule in Nordschleswig besucht und nun ihren Weg ins Berufsleben und zurück in das Bildungssystem des BDN gefunden.

Aber der Trend, der letztlich mitverantwortlich für den Anmelde-Boom in den deutschen Schulen und Kindergärten in Nordschleswig ist, wird auch in dieser Runde deutlich: Viele der Teilnehmenden haben hier ein Haus

gekauft und arbeiten seit ein paar Wochen hier. Sie kommen aus ganz Deutschland und haben sich für einen neuen Lebensabschnitt in Dänemark entschieden. Unter ihren Nägeln brennen viele Fragen zur Minderheit. Wer ist eigentlich Minderheit? Wie hängt beim BDN alles zusammen? Und woher bekommt er seine Gelder?

Diese und weitere Fragen werden bei der Einführungsveranstaltung mit einem strammen Zeitplan und viel Input für einen Nachmittag beantwortet. Auch wenn das in Chorleiterin Heigolds Willkommenskanon besungene Bier am Dienstag nicht zum Einsatz kommt, so ist der gemeinsame Austausch für die Teilnehmenden ein wichtiger Schritt, um sich als Teil des wachsenden Konstrukts Bund Deutscher Nordschleswiger zu verstehen. *Marle Liebelt*

Der Nordschleswiger, 9. September 2022

Folketing will engere Kontakte zur Minderheit

Der Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit soll zukünftig direkt beim Folketing statt in einem Ministerium angesiedelt sein, meint der Kulturausschuss des Folketings. Damit kommt er einem Wunsch des Bundes Deutscher Nordschleswiger entgegen.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Der Austausch zwischen dem Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) und der dänischen Landespolitik soll intensiver werden, meint der Kulturausschuss des Folketings.

Der Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit ist das Bindeglied zwischen dem BDN einerseits sowie Regierung und Folketing andererseits.

Er ist derzeit beim Kulturministerium angesiedelt, doch dort steht er nicht unbedingt sehr hoch auf der Prioritätenliste. Daher ist die Arbeit im Ausschuss zeitweise eingeschlafen. Vier Jahre lang gab es lediglich eine Online-Sitzung. Erst im Dezember vergangenen Jahres trafen sich die Mitglieder zum ersten Mal in dieser Legislaturperiode.

Um Abhilfe zu schaffen, hat der BDN vorgeschlagen, den Kontaktausschuss direkt beim Folketing zu verankern. Diesen Vorschlag hat der Kulturausschuss jetzt aufgegriffen.

„Wir haben bei unserer Sitzung am Mittwoch den Entwurf für einen Bericht darüber erörtert, wie man den Kontaktausschuss enger an das Folketing knüpfen kann. Wir brauchen größere Kontinuität in der Arbeit“, sagt der Vorsitzende des Ausschusses, Hans Christian Schmidt (Venstre) aus Woyens (Vojens).

Bei der Sitzung am kommenden Mittwoch will der Ausschuss darüber entscheiden, ob er dem Bericht zustimmt. Schmidt rechnet damit, dass eine breite Mehrheit zustimmen wird – vermutlich tun es sogar alle.

„Ich halte es für eine gute Idee, und meine Fraktion hat Donnerstag zugestimmt. Ich halte es für ganz entscheidend, dass der Kontaktausschuss dann auch seinen eigenen Haushalt bekommen würde“, so Schmidt.

Laut dem Vorschlag soll der Ausschuss per Gesetz im Folketing verankert werden. Er würde aus Parteivertreterinnen und -vertretern, Leuten der Minderheit, sowie den Ministerinnen oder Ministern für Kultur und Inneres bestehen. Den Vorsitz soll ein Mitglied des Folketings übernehmen.

„Damit würde er dem Südschleswigausschuss gleichen“, erläutert Schmidt. Der Südschleswigausschuss ist, wie der Name andeutet, zuständig für die dänische Minderheit südlich der Grenze.

Beim BDN setzt man darauf, dass der Austausch mit der Landespolitik künftig intensiver wird.

„Wir sind froh, dass der Kulturausschuss unseren



Minderheit und Folketing sollen sich zukünftig häufiger austauschen.

NILS BAUM

Wunsch nach einer Stärkung des Kontaktausschusses aufgegriffen hat. Der Vorschlag erfüllt unter anderem unseren Vorschlag, dass zukünftig ein engagiertes Folketingsmitglied den Vorsitz des Ausschusses einnimmt", sagt Harro Hallmann, Leiter des BDN-Sekretariats in Kopenhagen.

Der Kontaktausschuss selbst wird das Thema bei seiner Sitzung am Montag erörtern. Im Vorschlag des Kulturausschusses heißt es, dass man die Kulturministerin dazu auffordert, spätestens im April 2023 einen Gesetzesantrag zu der neuen Ausschussstruktur einzubringen.
Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 14. September 2022

Einigkeit im Folketing über nähere Anbindung der Minderheit

Der Kulturausschuss des Folketings unterstützt die Vorschläge des BDN für eine neue Struktur des Kontaktausschusses, der die deutsche Minderheit mit dem Parlament verknüpfen will. Damit soll ein regerer Austausch gewährleistet werden. Bislang war der Ansprechpartner der Minderheit das Kulturministerium.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Der Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit soll künftig dem Folketing statt dem Kulturministerium angegliedert werden. Diesen Vorschlag des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) unterstützt der Kulturausschuss des Folketings.

Künftig soll der oder die Vorsitzende des Kontaktausschusses ein Mitglied des Folketings sein. Dadurch erhofft sich der BDN größere Kontinuität, denn hier hat es in den vergangenen Jahren gehörig gehakt. Ein eigener Haushalt soll mehr Aktivitäten ermöglichen.

Wie „Der Nordschleswiger“ in der vergangenen Woche berichtete, hoffte der Vorsitzende des Kulturausschusses Hans Christian Schmidt (Venstre) auf eine brei-

te Unterstützung. Am Mittwoch konnte er feststellen, dass das Folketing so gut wie einstimmig den Vorschlag unterstützt. Lediglich die Freien Grünen hatten zu Redaktionsschluss noch nicht ihre Stellungnahme bekannt gegeben.

„Es ist sehr schön, dass wir das hinbekommen haben, dass alle Parteien den Vorschlag unterstützen. Denn die Einigkeit bedeutet, dass die Arbeit mit der neuen Struktur weitergeht, egal wer die kommende Folketingswahl gewinnt“, meint Schmidt.

Der Ausschuss fordert die Kulturministerin dazu auf, spätestens bis April 2023 einen Gesetzesantrag einzubringen.
Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 31. Oktober 2022

Was macht eigentlich das Sekretariat der Minderheit

Die deutsche Minderheit ist seit 1979 nicht mehr im dänischen Parlament vertreten. Dafür gibt es seit 1983 das Sekretariat. Das macht den BDN zum einzigen staatlich finanzierten Lobby-Verband. Aber was genau macht Sekretariatsleiter Harro Hallmann eigentlich?

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG „Moin, ich bin Birte.“; „Hallo, – Serpil.“; „Thomas, Moin.“ Wir befinden uns in Kopenhagen und bei Thomas, Serpil und Birte handelt es sich um Thomas Losse-Müller, Serpil Midyatli und Birte Pauls. Gemeinsam mit ihren Parteikolleginnen und -kollegen der SPD-Landtagsfraktion in Schleswig-Holstein sind sie an diesem Donnerstag zu Besuch bei Harro Hallmann im Sekretariat der deutschen Minderheit.

Harro Hallmann ist in seinem Element. „Über solche Besuche freue ich mich wirklich besonders“, verrät der Sekretariatsleiter, nachdem die Abgeordneten weitergezogen sind. Diese Gespräche mit Politikerinnen und Politikern gehören zu seinem Job als Sekretariatsleiter und Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Er ist die Lobby der Minderheit. Wer Hallmann beim

Reden über die Bedeutung des Sekretariats zuhört, merkt, dass er voll dahintersteht. „Das Sekretariat ist unsere Stimme in Dänemarks Politik.“

1979 verlor die Minderheit ihre parlamentarische Stimme im Folketing (Chefredakteur Jes Schmidt hatte bis dahin über ein Huckepack-Verfahren mit den Centrumdemokraterne die Minderheit im Folketing vertreten) und musste eine neue Lösung finden, um ihr gesetzlich verankertes Recht auf eine Vertretung der eigenen Interessen in der dänischen Politik wahrnehmen zu können.

1983 konnte sich die Minderheit gemeinsam mit der damaligen Regierung um Staatsminister Poul Schlüter darauf einigen, dass die Volksgruppe ein eigenes Sekretariat bekommt. Das macht den BDN übrigens zum einzigen staatlich finanzierten Lobby-Verband.

Nicht in allen Ländern genießen die Minderheiten diese



Harro Hallmann ist der Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit und vertritt ihre Interessen in Kopenhagen. MARLE LIEBELT

Privilegien und Schutz der eigenen Interessen – dessen ist Hallmann sich bewusst. Er sagt aber auch:

„Dass wir das Sekretariat haben, ist gut. Aber es kommt nicht an einen Platz im Parlament heran.“ Eine parlamentarische Vertretung der Minderheit im Folketing ist derzeit jedoch nicht in Sicht.

Als „Der Nordschleswiger“ an diesem Donnerstag zu Besuch ist, um Hallmann bei seiner Arbeit zu begleiten, hat er jedoch gleich zwei Termine mit Personen, die überhaupt nichts in Kopenhagen entscheiden – mit der SPD am Vormittag, und am Nachmittag kommen zwei Schulgruppen der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA). „Ja, das war ein bisschen Zufall. Aber das gehört eben auch zu meinen Aufgaben dazu.“

Als Sekretariatsleiter und Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), dem Dachverband der deutschen Minderheit in Nordschleswig, pflegt er die Kontakte beiderseits der Grenze und ist für diese ebenfalls ein wichtiger Ansprechpartner. An diesem Donnerstag hatten die SPD-Politikerinnen und -Politiker viele Fragen zur anstehenden Folketingswahl und waren dankbar für Hallmanns Einordnungen.

Für den SPD-Fraktionsvorsitzenden Thomas Losse-Müller ist es „selbstverständlich, dass wir auch hier bei Harro vorbeischaun, wenn wir schon mal in Kopenhagen sind“.

Kontaktpflege. Das ist mal formell, mal informell. „Tatsächlich ist beides sehr wichtig“, erzählt Hallmann. Dabei gilt: „Wir sprechen mit jedem.“ Als Privatmann Harro Hallmann geht auch er am 1. November zur Wahl und setzt sein Kreuz bei einer Partei. „Als Sekretariatsleiter darf das keine Rolle spielen, der BDN ist neutral.“

Das bedeutet: Hallmann trifft sich mit Vertreterinnen und Vertretern aller Parteien. Gerade erst hatte er ein Treffen mit der Rechtspopulistin Pernille Vermund von den Neuen Bürgerlichen.

„Wer demokratisch gewählt werden kann, ist für uns ein Gesprächspartner.“ In den Gesprächen geht es für Hallmann nicht nur darum, Informationen über die Min-

derheiteninteressen weiterzugeben. Nicht jede und jeder weiß, was die Minderheit ist und warum es sie gibt. Es ist Hallmanns Aufgabe, das zu vermitteln und Verständnis für die Forderungen der Minderheit zu erzeugen.

„So etwas funktioniert am besten im persönlichen Gespräch, in dem man aufeinander eingehen kann.“ Immerhin gehe es auch um öffentliche Gelder, die bereitgestellt werden, damit die Minderheit das Sekretariat mit der halben Stelle des Sekretariatsleiters bezahlen kann.

Denn so viel ist klar: Die Minderheit ist darauf angewiesen, dass es ein breites Verständnis und Einigkeit darüber gibt, dass sie schützenswert ist. Jedoch sind nicht nur Spitzenpolitikerinnen und -politiker wichtig. „Unsere wichtigsten Ansprechpartner sitzen im Kontaktausschuss.“

Dieser ist das Bindeglied zwischen dem BDN und dem Folketing sowie der Regierung. Aktuell ist er im Kulturministerium beheimatet.

Hallmann setzt seine Energie meist in ein großes Projekt zur Zeit. Die Kommunikationsmittel sind ein jüngstes Beispiel, mit deren Verhandlungen Hallmann sich sehr intensiv auseinandergesetzt hat.

Der Minderheit wurde einst zugesagt, dass sie ein Anrecht auf einen Radio- bzw. TV-Sender hat. „Aber was sollen wir damit? Wir sind keine große Volksgruppe.“

Dahinter steckt die Idee des Informationsrechtes, und das sei laut Hallmann grundsätzlich wichtig. Und so konnte die Minderheit unter anderem dank Hallmann jüngst erreichen, dass ihr jährlich ein fester Betrag für Kommunikationsmittel bereitgestellt wird.

„Wir bekommen 2,4 Millionen Kronen im Jahr. Sicher ist das bis 2026, also für vier Jahre.“ Er ist zuversichtlich, dass die Laufzeit verlängert wird. Ob für Informationskampagnen, Social-Media-Arbeit, eine neue Internetseite – das Geld kann der BDN frei einsetzen.

Schülerinnen der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) finden, der BDN braucht TikTok. Diese Anregung hat Hallmann von seinem Nachmittagstermin am Donnerstag mitgenommen, als die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse zu Besuch kamen und sich sozusagen mit der SPD die Klinken in die Hand gaben.

Anders als bei Besuchen aus der Politik fühlt sich Hallmann bei Besuchen von Schülerinnen und Schülern nicht in seinem Element.

„Ich glaube, jüngere Leute haben einen besseren Draht zu den Jugendlichen als ich. Aber ich freue mich trotzdem sehr über diese Besuche und hoffe, dass der ein oder andere etwas mitnehmen kann.“

In diesem Punkt scheint Hallmann sich unterschätzt zu haben. Spätestens als die Klasse die Bonbons auf den Tischen auspacken konnte, hatte er sie. Und einige neugierige Fragen darüber, ob er „aufgeregt ist, wenn er mit den Politikern redet“ und ob Däninnen und Dänen auch bei der Minderheit mitmachen können, konnte Hallmann beantworten.

„Klar, dafür sitzen hier unter euch doch bestimmt ein

paar Beispiele", antwortet der Sekretariatsleiter.

Hallmann macht diesen Job seit 2020 und scheint mehr und mehr in seine Rolle hineinzuwachsen. „Die Vernetzung wächst mit der Zeit und spielt für meine Arbeit im Sekretariat natürlich eine große Rolle.“

Vor ihm gab es nur zwei andere Minderheitenangehörige in seiner Position: der ehemalige Chefredakteur des

„Nordschleswigers“, Siegfried Matlok (1983 bis 2007), und Jan Diedrichsen (2007 bis 2019).

Es dauert noch etwas, bis die nächste Wahl eines Sekretariatsleiters oder einer Sekretariatsleiterin ansteht – der BDN-Vorstand wählt diesen alle vier Jahre. Aber Harro Hallmann ist sich sicher: „Es würde mich sehr freuen, wenn ich diese Arbeit weitermachen darf.“ *Marle Liebelt*

Der Nordschleswiger, 4. September 2022

Großes Jubiläum: 60 Jahre Kollegium in Hellerup

Das Kollegium 1961 hat am Sonnabend gemeinsam mit ehemaligen und jetzigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Kollegien in Hellerup, Aarhus und Odense sowie Freunden der Häuser sein Jubiläum gefeiert.

HELLERUP Unter dem Motto „Heimat in der Fremde“ zogen vor 60 Jahren die ersten Studentinnen und Studenten in die Villa am Sofievej 18C in Hellerup ein. Seitdem können etliche junge Erwachsene aus Nordschleswig schnell Anschluss in der Großstadt finden und neue Freundschaften fürs Leben bilden. Gleichzeitig fungieren die Kollegien auch als Verbindung zur deutschen Minderheit und der gemeinsamen Herkunft. „Der Nordschleswiger“ war bei der Jubiläumsfeier dabei.

„Die Kollegien sind ein Stück Nordschleswig in der Ferne“, findet Henriette Hindrichsen, Vorsitzende der Verbindung Schleswigscher Studenten.

Hans Heinrich Hansen war 1962 der erste Bewohner des Kollegiums. „Das war damals ein großer Schritt in die alte Villa zu kommen und zu denken: Das kann unser Zuhause sein.“ Er erzählt von seinen ersten Jahren und der Entwicklung des Hauses am Sofievej.

Hans Heinrich Hansen verweist auch auf seinen damaligen Mitbewohner Kurt Bruhn, der ebenso an der Feier teilnimmt. „Das Haus war bei unserem Einzug noch komplett unmöbliert. Wir hatten einfach ein paar Matratzen am Boden liegen“, erinnerte sich Hans Heinrich Hansen. „Es war wirklich eine sehr schöne Zeit hier“, beschreibt er.

Seine damalige Verbindung zu den anderen Studierenden aus Nordschleswig zeichnete sich nach seinen Angaben anhand von zwei wesentlichen Merkmalen aus: Das Singen, das sie sehr verband, und die Weihnachtsrevuen.

Er zitiert auch Kim Fuglsang, ebenso ein ehemaliger Bewohner, der vor längerer Zeit das Kollegium als „sicheren Hafen“ beschrieb. So werden die Studierenden in Kopenhagen ins kalte Wasser geworfen, haben aber dennoch einen Rückzugsort.

„Schon lange nicht mehr gesehen“, „Du bist auch hier!“, oder „Es ist schon lange her“, ist von allen Richtungen zu hören.

Die verschiedenen Kollegium-Generationen freuen sich einander wiederzusehen oder kennenzulernen. Gemeinsam teilen sie verschiedene Anekdoten und lustige Geschichten über ihre Zeit in der Villa.



Der frühere Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hans Heinrich Hansen (vorn), war der erste Bewohner des Kollegiums und erzählt, wie alles begann. CHRISTOFFER REFFSTRUP

„Hier war es richtig schön zu wohnen. Wir hatten auch einen richtig guten Sommer und sind fast täglich zum Baden zum Strand gegangen und haben sehr große Portionen Eis für wenig Geld gekauft“, erzählt Marlies Erichsen, die Ende der 1990er hier wohnte. Auch ihre beiden Schwestern und ihr Vater lebten hier im Kollegium. „Auch vor 50 Jahren waren die Zimmer hervorragend. Es ist aber schon einiges geschehen“, so Peter Erichsen.

„Weißt du noch, als es hier gebrannt hat? Mit der Kohle am Kompost?“, fragte ein ehemaliger Bewohner seine damalige Mitbewohnerin. „Oder die Feuerwerke, die unabsichtlich in dem Carport der Nachbarn landeten?“

Rebecca Kaliszan aus Hadersleben und Søren Erichsen aus Apenrade bewohnten das Kollegium in den 90ern und erinnern sich: „Das beste war das gemeinsame Abendessen viermal die Woche.“

„Wir hatten schöne Feste! Vor allem die mit Verkleidung“, so Rebecca Kaliszan.

Anna-Christina Beuke ist Vorsitzende des Kollegium 1961 und wohnte in ihrer Studienzeit im Kollegium in Odense. Für sie war das Leben im Kollegium eine be-

sonders schöne Zeit und auf Festen oder beim Small Talk freute sie sich auf die Frage: „Wo wohnst du?“ – denn das nahm sie, als Anlass als Botschafterin der deutschen Minderheit zu agieren und die Gemeinschaft vorzustellen.

Von der Stube bis hin zur Eingangstür: Im Laufe der Zeit hat sich die Villa sehr verändert.

Die vor wenigen Jahren vollständig renovierte Villa war für viele das spannendste: „Wie sieht denn mein Zimmer jetzt aus?“, „Das war doch damals die Stube“, „Ich habe auch ganz oben gewohnt“, „Das hier war mein Zimmer“. Besonders die Tour durch das Kollegium kam bei den ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern gut an.

„Ich würde gerne hier wohnen“, so ein ehemaliger Be-

wohner. Besonders beeindruckt waren die älteren Generationen von dem momentanen Zustand und der modernen Einrichtung des Hauses.

Auf der Terrasse und dem großen Garten hinter der Villa haben bei Grill, Bier, Kaffee und Kuchen die ehemaligen und jetzigen Studierenden und Freunde der Häuser auf die guten alten und neuen Zeiten angestoßen.

Anlässlich des 60. Jubiläums in Hellerup hat „Der Nordschleswiger“ sich angesehen, wie die junge Minderheit wohnt und stellt in den nächsten Tagen einige Einrichtungen vor. Egal, ob im Studierendenwohnheim, im Internat oder in der WG: Das Zusammenleben in der Minderheit sieht ganz unterschiedlich aus. *Pauline Severin*

Der Nordschleswiger, 3. September 2022

Heimat in der Fremde

Studierendenwohnheim, Internat oder WG: Das Zusammenleben in der Minderheit sieht ganz unterschiedlich aus. „Der Nordschleswiger“ hat die verschiedenen Einrichtungen besucht und stellt diese in einer kleinen Serie vor. In diesem Teil erzählen Siri Jürgensen, Tobias Klindt und Ronja Hallmann über ihr neues Zuhause im Kollegium in Hellerup.

HELLERUP Wer das Viertel, in dem das Kollegium 1961 in Hellerup liegt, kennt, der weiß es, wer sich ihm nähert, merkt es schnell: Hier wohnen nicht die ärmsten Einwohnerinnen und Einwohner der Hauptstadt. Die Villa schräg gegenüber dem Kollegium ist soeben für 45,5 Millionen Kronen verkauft worden.

Die vornehme Nachbarschaft ist jedoch nicht der Grund, weshalb die Bewohnerinnen und Bewohner es als Luxuskollegium bezeichnen. Es sind die Möglichkeiten, die es ihnen bietet. Vor allem bietet es den zehn Studierenden ein kleines Stückchen Nordschleswig nach dem Umzug in die Großstadt. Als der Bund Deutscher Nordschleswiger das Haus vor mehr als 60 Jahren kaufte, war es günstig zu haben.

„Wenn ich hier wohne, ist das immer noch ein Stück Heimat, weil man ein paar Leute hat, die man kennt und eine Stelle, die sich sehr wie zu Hause anfühlt. Wenn alles andere, die Stadt und das Studium, sich neu anfühlt, dann ist es schön, dass sich zumindest eine Sache sehr ‚tryg‘ anfühlt“, erklärt Ronja Hallmann ihre Motivation, sich das Kollegium der Minderheit auszusuchen.

Die Haderslebenerin wohnt seit einem Jahr hier. Da ist Siri Jürgensen aus Apenrade (Aabenraa) nach vier Jahren schon Veteranin im Kollegium 1961. Auch für sie war der Gedanke an ein Stück zu Hause die Motivation, sich um einen Platz zu bewerben.

„Leute aus meiner Familie haben hier auch gewohnt und hatten gute Erfahrungen damit. Daher fühlte es sich gut an als die erste Anlaufstelle“, erzählt sie.

Tobias Klindt hatte keine Zweifel, dass er zusagen würde, sollte er in Hellerup ein Zimmer bekommen können.

„Man kann immer noch im Alltag Deutsch sprechen, wenn man hier zu Hause ist – und auch Sønderjysk. Das geht im Studium nicht so“, sagt er mit einem Lachen.

Der Uker ist vor zwei Jahren mitten in der Corona-Krise eingezogen. Da war es besonders wertvoll, dass nach dem Online-Unterricht Menschen in der Nähe waren, die er vom Deutschen Gymnasium in Nordschleswig schon kannte oder zumindest wusste, wer sie sind.

„Die anderen waren vielleicht schon ein bis zwei Jahre hier und konnten erzählen, wie es hier funktioniert, denn das ist doch etwas ganz anderes als ‚u fra Uch‘“, mein Klindt.

Jürgensen pflichtet ihm bei: „Es ist gut, dass die anderen verstehen können, wie es ist, als Nordschleswigerin oder Nordschleswiger nach Kopenhagen zu kommen. Denn dann kommt man wirklich nach ‚Flertalsdanmark‘ rüber. Wenn man gewohnt war, eine deutsche Schule zu besuchen, ist es doch sehr neu, in eine dänische zu gehen. Und da ist es cool, dass man hier Unterstützung findet.“

„Ich finde es sehr einfach, sich im Haus sehr zu Hause zu fühlen, weil wir gemeinsam haben, dass wir aus Nordschleswig kommen“, meint Hallmann.

Der Uker ist vor zwei Jahren mitten in der Corona-Krise eingezogen. Da war es besonders wertvoll, dass nach dem Online-Unterricht Menschen in der Nähe waren, die er vom Deutschen Gymnasium in Nordschleswig schon kannte oder zumindest wusste, wer sie sind.

„Die anderen waren vielleicht schon ein bis zwei Jahre hier und konnten erzählen, wie es hier funktioniert, denn das ist doch etwas ganz anderes als ‚u fra Uch‘“, mein Klindt.

Jürgensen pflichtet ihm bei: „Es ist gut, dass die anderen verstehen können, wie es ist, als Nordschleswigerin oder Nordschleswiger nach Kopenhagen zu kommen. Denn dann kommt man wirklich nach ‚Flertalsdanmark‘ rüber. Wenn man gewohnt war, eine deutsche Schule zu besuchen, ist es doch sehr neu, in eine dänische zu gehen. Und da ist es cool, dass man hier Unterstützung findet.“

„Ich finde es sehr einfach, sich im Haus sehr zu Hause zu fühlen, weil wir gemeinsam haben, dass wir aus Nordschleswig kommen“, meint Hallmann.

Der größte Luxus sind jedoch im Vergleich zu den großen dänischen Kollegien in Kopenhagen die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner.

„Ich finde es sehr schön, wenn jemand in unserer Facebookgruppe schreibt: ‚Ich grille heute mit Freunden, wollt ihr mitmachen?‘“, berichtet Hallmann.

Mit viel Platz und dem Garten ist das Haus in Hellerup nämlich häufig der natürliche Treffpunkt mit Freundinnen und Freunden, die dann allmählich auch zum Bekanntenkreis der anderen zählen.

„Das ist auch etwas Besonderes. Das geschieht natürlich, weil wir die Rahmenbedingungen dafür haben, aber ich finde auch, dass wir sie gut ausfüllen“, meint Klindt.

Man trifft sich beim Frühstück oder zum gemeinsamen Film. Klindt hat zusammen mit zwei weiteren Bewohnern eine Kochgruppe. Will man mal jedoch seine Ruhe haben, macht man einfach seine Zimmertür zu. Das große Haus macht es leichter, aufeinander Rücksicht zu nehmen und zum Beispiel das Fest in den Keller zu verlegen, wenn andere für ein Examen büffeln müssen.

Der Putzdienst geht die Reihe rum; jede und jeder ist eine Woche lang dran. Andere Verantwortungsbereiche



Für Tobias Klindt, Ronja Hallmann und Siri Jürgensen ist das Collegium 1961 in Hellerup ein Stück Nordschleswig in der Großstadt.

WALTER TURNOWSKY

sind aufgeteilt: Einige pflegen den Garten, einer leert den Postkasten, einer geht einkaufen. Es gibt zwei Hauswarte, Tobias Klindt ist der eine.

Er und Ronja Hallmann sind sich einig: Sie bleiben so lange wohnen, wie sie dürfen. Siri Jürgensen dürfte nach den geltenden Regeln nach den vier Jahren noch ein weiteres bleiben. In Zusammenhang mit einem Studienwechsel hat sie sich jedoch um einen anderen Platz beworben und ihn bekommen.

„Ich habe zunächst gesagt: ‚Dann ziehe ich von zu Hause aus‘, aber das bin ich ja eigentlich schon vor vier Jahren. Ich habe das Gefühl, dass hier ein neues Zuhause war, und es war daher auch mit etwas schwerem Herzen, als ich es den Leuten im Haus erzählen musste.“

Die junge Frau hofft und glaubt, dass sich ihre Nachfolgerin oder ihr Nachfolger im Collegium 1961 in Hellerup genauso wohlfühlen wird.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 17. Oktober 2022

„Wir bieten ein breites Netzwerk, um sich zu integrieren“

In jüngerer Zeit sind besonders viele Menschen aus Deutschland nach Nordschleswig ausgewandert. Wie schätzt der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) seine eigenen Möglichkeiten ein, um mehr Zuzüglerinnen und Zuzügler als aktive Mitglieder der Minderheit zu gewinnen? Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen verrät seine Sichtweise auf die Dinge.

APENRADE/AABENRAA Nordschleswig hat in den vergangenen zwei Jahren einen Boom an Zuzüglerinnen und Zuzüglern aus Deutschland erlebt.

Dies hat unter anderem dazu geführt, dass die Nachfrage nach Immobilien in die Höhe geschossen ist und die Schulen der Minderheit rekordhohe Anmeldezahlen verzeichnen konnten. Auch die Grenzgemeinden haben sich auf das gestiegene Interesse von Menschen aus Deutschland, die in Nordschleswig leben möchten, eingestellt und einen Beratungsservice für Zuzüglerinnen und Zuzügler eingerichtet.

Der „Nordschleswiger“ hat bereits in verschiedenen

Artikeln über diese Entwicklungen berichtet und mit Maklerinnen und Maklern, dem Schulverein und Schulleiterinnen und Schulleitern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kommunen gesprochen. Doch wie geht die deutsche Minderheit selbst mit Zugezogenen aus Deutschland um?

Um diese Frage zu beantworten, hat der „Nordschleswiger“ mit Menschen gesprochen, die neu in Nordschleswig sind. Wir haben sie gefragt, wie sie mit der deutschen Minderheit in Kontakt gekommen sind, und inwieweit sie sich für die Angebote der Minderheit interessieren. Wir wollten auch wissen, ob sie meinen, ausreichend über

„Wir stehen jetzt nicht mit einem Flyer an der Grenze und begrüßen jeden, der hierherkommt, das geht nicht. Und wir können auch nicht die Anlaufstelle für Zuzügler sein und sie beraten.“

Hinrich Jürgensen, BDN-Hauptvorsitzender

das Angebot der Minderheitenorganisationen informiert zu sein.

Der „Nordschleswiger“ hat zudem mit Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit gesprochen und die Frage gestellt, welches Angebot sie Zuzüglerinnen und Zuzüglern machen können. Wo kann gegebenenfalls noch mehr getan werden, und wie nehmen sie das Interesse vonseiten der Zugezogenen wahr?

Nachfolgend äußert sich der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, dazu, was die Minderheitenorganisation aus seiner Sicht anbieten kann – und welche Begrenzungen es gibt.

„Wir können die deutsche Sprache, sodass Zuzüglerinnen und Zuzügler auf Muttersprachenniveau bei uns ankommen können. Und dann bieten wir natürlich ein Netzwerk, ein breites Netzwerk, um sich auch zu integrieren“, preist der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, die Vorteile der Minderheit an.

„Wir möchten natürlich gerne, dass die Leute unser Angebot annehmen. Dadurch ist es breiter gefächert, und wir können leichter neue und größere Angebote machen, wenn mehr Leute dahinterstehen“, sagt er weiter.

Gleichzeitig hofft Jürgensen, dass sich die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger auch aktiv in die deutsche Minderheit einbringen.

„Wenn die Leute kommen, wünschen wir uns, dass sie auch ein Teil der Minderheit werden, dass sie sich dann auch integrieren und einsetzen, vielleicht ein Ehrenamt übernehmen. Das möchten wir schon gerne“, sagt Jürgensen.

Denn auch wer neu in Nordschleswig ist, kann Teil der Minderheit werden. „Laut Bonn-Kopenhagener-Erklärungen ist jeder Minderheit, der will“, ergänzt er.

Für viele Zuzügler ist die Kommune die erste Anlaufstelle. Der BDN hat deshalb das Gespräch mit den Bürgermeisterinnen der vier nordschleswigschen Kommunen gesucht.

Inzwischen gibt es in allen vier Kommunen eine Beauftragte oder einen Beauftragten, die oder der sich der Zuzüglerinnen und Zuzügler annimmt.

„Ich glaube, die Kommunen haben herausgefunden, dass es ein Vorteil ist, dass wir da sind. Ich glaube auch, dass man verstärkt darauf hinweist, dass es uns gibt“, so Jürgensen.

Zudem könne auch der BDN selbst noch verstärkt an Menschen herantreten, die neu nach Nordschleswig kommen. Hier sieht der Hauptvorsitzende in erster Linie

die Ortsvereine gefordert.

„Wir haben gesagt, dass es eigentlich die Aufgabe der Ortsvereine ist, die Leute aufzusuchen. Die Zentrale in Apenrade kann ja nicht wissen, wer in Renz oder in Norderbüll einzieht. Deshalb sind wir sehr abhängig davon, dass die lokalen Verbände ein waches Auge haben“, sagt Hinrich Jürgensen und verweist auf die Initiative des Ortsvereins Renz-Jündewatt.

Allerdings dürfe man nicht außer Acht lassen, dass die Ressourcen, die dem BDN zur Verfügung stehen, begrenzt seien.

„Wir stehen jetzt nicht mit einem Flyer an der Grenze und begrüßen jeden, der hierherkommt, das geht nicht. Und wir können auch nicht die Anlaufstelle für Zuzügler sein und sie beraten. Dafür bekommen wir kein Geld, und die Aufgabe können wir nicht übernehmen, das ist eine kommunale Aufgabe“, so Jürgensen.

Deswegen freut sich Jürgensen auch, wenn die Zuzüglerinnen und Zuzügler von sich aus auf den BDN zugehen. Dass nicht alle daran interessiert seien, liege in der Natur der Sache, schließlich wolle nicht jeder auch Teil der deutschen Minderheit sein.

„Einige kommen nach Dänemark und sagen, wir sind fertig mit Deutschland, wir wollen Dänen werden. Und das ist natürlich fair und als solches auch okay“, meint Jürgensen.

„Und wir müssen uns selbst auch die Frage stellen, wie groß wir denn werden wollen, wie groß sollen unsere Schulen werden, sollen wir um jeden Preis noch jede Schülerin und jeden Schüler reinquetschen?“, so Jürgensen mit Verweis auf die stark gestiegenen Anmeldezahlen in den Schulen der Minderheit.

„Wir haben jetzt 100 Jahre überlebt, mit und ohne Zuzüglerinnen und Zuzügler. Aber sie sind wichtig für uns, denn dadurch gibt es auch neue Impulse. Solange wir ein Angebot liefern, das von Leuten angenommen wird, so lange wird es auch die Minderheit geben. Und solange der finanzielle Rahmen stimmt, das gehört natürlich dazu“, ist sich Jürgensen sicher.

Deswegen sei es auch wichtig, dass sich die Minderheit immer wieder erneuere. Schließlich sei die Minderheit heute eine andere als noch vor 30 oder vor 50 Jahren.

„Wenn die Minderheit nicht gewillt ist, sich umzustellen und neue Herausforderungen anzunehmen, dann existieren wir nicht mehr. Also, wir müssen uns auf die Gesellschaft einlassen, wir müssen uns auch auf die Gegebenheiten einstellen und können nicht einfach an gewachsenen Strukturen festhalten“, sagt Jürgensen.

Nils Baum

Solange wir ein Angebot liefern, das von Leuten angenommen wird, so lange wird es auch die Minderheit geben.

Hinrich Jürgensen, BDN-Hauptvorsitzender

Der Nordschleswiger, 18. Oktober 2022

„Wer mitmachen will, ist herzlich willkommen“

Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ bezieht der Generalsekretär des BDN, Uwe Jessen, Stellung und erläutert, warum Zugezogene ein Gewinn für die deutsche Minderheit sind.

APENRADE/AABENRAA Warum sollte ich mich als frisch Zugezogener der Minderheit anschließen?

Zunächst einmal finde ich, sind wir ein toller „Verein“, sonst wären weder ich noch wir alle hier. Aber das muss natürlich jeder selbst wissen. Mir geht es so, wenn Leute aus Nordrhein-Westfalen oder irgendeinem anderen Bundesland der Bundesrepublik hierherziehen und uns gerne wollen, dann sollen sie uns wählen, aber dann ist es für mich auch wichtig, dass wir keine Zapp-Kultur sind, wie man das im Dänischen so sagt. Sprich, man soll uns nicht zu- und abwählen, sondern eine bewusste Entscheidung treffen. Zieht man wieder weg, ist es natürlich etwas anderes, aber für mich ist es wichtig, dass man uns ganz wählt. Das schließt nicht aus, dass man nicht auch Teil der Mehrheit ist, denn das sind die Zugezogenen auch, und sie müssen sich da ja auch integrieren, also auch Dänisch lernen.

Aber aus welchem Grunde sollte ich mich der Minderheit anschließen?

Das solltest du tun, wenn du es gut findest. Und nur dann, sonst solltest du es lassen. Also, wenn du unser Angebot in Schulen, Kindergärten, Sportvereinen, dem Sozialdienst, der Bücherei, dem „Nordschleswiger“, BDN und so weiter gut findest und da auch aktiv mitwirken willst – und aktiv ist ein weiter Begriff – dann sollst du das machen.

Kannst du die Frage auch noch mal aus der Perspektive des BDN beantworten?

Also, wer unsere Satzung anerkennt und mit dabei sein möchte, der wird aufgenommen und kann ein Teil der Gemeinschaft sein. Zwar klingt das mit der Satzung etwas langweilig, aber wir möchten natürlich, dass Menschen, die bei uns Mitglied werden, sich auch mit unseren Zielen identifizieren. Man kann immer andere Meinungen haben, aber wir werden niemals ein normaler dänischer Verein sein. Wir sind die deutsche Minderheit, und da haben wir eine Geschichte, und auch einen aktuellen Stand, den man immer diskutieren kann. Aber es gibt natürlich auch einige Sachen, die wir machen wollen. Und darin sollten sich auch Zuzüglerinnen und Zuzügler schon widerspiegeln können, wenn sie dabei sein möchten.

Bringen Zugezogene aus deiner Sicht einen Vorteil, wenn sie sich auch im BDN engagieren?

Absolut. Ich finde es hervorragend, dass wir so einen Zulauf haben wie in jüngster Zeit, das sind wir nicht immer gewohnt gewesen. Und ich begrüße das sehr, wenn sich Zugezogene bei uns engagieren wollen, das ist eine Chance für unsere Kindergärten und Schulen, die dadurch

ja mehr Kinder haben. Das ist insbesondere für die kleineren Einrichtungen eine Sicherung der Zukunft, und das ist sehr positiv. Die Rückmeldungen, die ich aus den anderen Verbänden bekomme, sind, dass die, die zugezogen sind, auch absolut aktiv sind. Sie möchten sich gerne in der Schule und im Verein beteiligen und dabei sein. Und wenn man statt sieben jetzt 14 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse hat, dann kann man auch leichter Mannschaften bilden. Das gibt uns in den Vereinen neue Möglichkeiten. Und sie bringen natürlich auch eine deutsche Sprache mit, die sicher moderner ist als unsere deutsche Sprache, weil wir im Ausland wohnen und nicht immer – ich inklusive – das moderne Deutsch verwenden. Es ist nie schlecht, herausgefordert zu werden. Zudem sind mehr Mitglieder natürlich auch finanziell ein Vorteil.

Wenn du zu Haushaltsverhandlungen nach Berlin fährst, bringen steigende Mitgliederzahlen dann auch bessere Argumente, um dort für mehr Geld und für die eigene Existenzberechtigung zu werben?

Also, bei einer Mitgliedschaft ist es wichtig, dass die Leute das auch wollen, und die sind dann entsprechend den Bonn-Kopenhagener-Erklärungen auch Minderheit. Aber wir sind ja eigentlich kein Verein, der sich um deutsche Zuzüglerinnen und Zuzügler kümmern soll. Wenn sie bei uns in der Minderheit aktiv werden wollen, ist das fein. Wir reden immer von denen, die Kinder in Schulen haben, aber es gibt ja auch Senioren oder Ältere, die keine Schulkinder mehr haben, die auch hierherziehen. Das ist fein, dass die alle Mitglieder sind, aber sie sind jetzt nicht ein Argument in Berlin. Und ich gehe auch nicht nach Berlin und sage denen, wir haben jetzt 500 Zuzüglerinnen und Zuzügler aus der Bundesrepublik, denn das ist kein Argument. Denn wir bekommen in Berlin nicht Geld für deutsche Auswanderer, sondern wir bekommen Geld für die deutsche Minderheit.

Was sollte der BDN deiner Meinung nach tun, um Zuzügler willkommen zu heißen und sie zu integrieren?

Wir hatten neulich eine Vollversammlung der Orts- und Bezirksvereine, und da haben wir besprochen, dass wir gerne ein Zuzüglerinnen- und Zuzügler-Angebot machen wollen, denn wir müssen ja auch über unser Angebot informieren. Wenn man nach Nordschleswig zieht und sein Kind in einer deutschen Schule anmeldet, dann weiß man nicht unbedingt, dass es einen Ruderverein gibt, oder die Kirche, oder, oder, oder. Und deswegen werden wir jetzt über die Ortsvereine mithilfe einer Mitarbeiterin beim BDN mit allen, die es möchten, eine Veranstaltung machen. Zum Beispiel in Tingleff, wo dann alle Vereine,

Kirche, Sozialdienst, „Nordschleswiger“, Bücherei und so weiter vor Ort sind, und wo Zugezogene eingeladen werden, um sich über uns zu informieren. Oder, wenn das vor Ort gewünscht wird, etwa einen Ausflug zum Knivsberg oder ins Deutsche Museum anbieten. Damit man auch sieht, dass die Minderheit mehr ist als nur der Standort Tingleff.

Ist es nicht ein Problem in den größeren Orten, Zugezogene zu erreichen? Dort bekommt man es ja nicht unbedingt mit, wenn da neue Leute hinziehen?

Eine Mitarbeiterin von hier übernimmt gerne die Federführung, aber das wird nur funktionieren, wenn man vor Ort mitmacht. Das ist keine Veranstaltung, die wir vom Haus Nordschleswig aus durchführen, sondern die Leute vor Ort müssen in den Vorständen aktiv werden. Ich sage bewusst die Vorstände, denn irgendeiner weiß bestimmt, dass auf Straße X und in Weg Y jemand eingezogen ist. Wir wollen jetzt nicht unbedingt auf die Straße gehen und schauen, wer jetzt alles zugezogen ist. Aber der Sportverein, der hat drei Mitglieder, die wissen nicht unbedingt etwas von der Kirche, und die Kirche hat vier andere Mitglieder bekommen, die wissen nicht unbedingt vom Sozialdienst und vom Bücherbus, sodass man sich gegenseitig darauf aufmerksam macht. Deswegen ist das auch nichts, was wir für nächste Woche planen, sondern das hat einen längeren Vorlauf, damit die Leute auch davon erfahren.

Würde die BDN-Hauptzentrale hier denn Ressourcen zur Verfügung stellen, oder wie ist das in der Praxis angedacht?

Sally Flindt-Hansen, die beim BDN für Kommunikation und Projekte zuständig ist und seit Kurzem bei uns ist, soll das federführend leiten. Wir fangen erst einmal mit zwei, drei Pilotprojekten an. Ich weiß, sie ist gerade mit dem BDN-Ortsverein in Bau in Kontakt, und da haben sich auch noch zwei, drei andere bei der Vollversammlung gemeldet. Also, da arbeiten wir dran, und wir haben das ja auch schon gemacht. Zum Beispiel waren im Ortsverein in Renz-Jündewatt vor einem Jahr über 70 Leute, die das Kennenlernen mit Apfelsaftpressen bei Curt Jacobsen (BDN-Ortsvorsitzender in Renz-Jündewatt, Red.) kombiniert haben.

Auf der Informationsveranstaltung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim BDN im September hast du gesagt, dass deutsche Familien aus Nordrhein-Westfalen nicht in Einrichtungen der deutschen Minderheit willkommen seien, wenn sie in vier Jahren wieder wegzögen; aber wenn sie hierblieben und Teil der Minderheit würden, dann seien sie willkommen.

Das habe ich höchstwahrscheinlich auch so gesagt, und natürlich prüft es keiner. Also, wir unterschreiben jetzt keinen Zehn-Jahres-Vertrag, so ist es nicht. Aber vor dem Hintergrund, dass wir volle Schulen und Klassen haben,

würde ich, wenn wir wüssten, dass einige für immer hierherziehen und andere nur für zwei Jahre bei einem größeren Betrieb in Nordschleswig arbeiten wollen, dann würde ich die nehmen, die länger bleiben. Weil wir nicht eine internationale Schule für Leute in Kopenhagen sind. Wir sind auch nicht für Leute da, die nur kurz hier arbeiten und dann ziehen sie weiter, denn es gibt auch einfach immer Unruhe in den Klassen, wenn da ständig Neue kommen. Es ist nicht so gemeint, dass sie nicht willkommen sind, es ist aber so gemeint, dass wir natürlich gerne welche haben wollen, die uns dann auch aktiv wählen. Generell sind die Zuzüglerinnen und Zuzügler herzlich willkommen. Nur, der regelrechte Ansturm in den Schulen und Vereinen, das ist ja nichts, was wir in den vergangenen Jahrzehnten gewohnt gewesen sind. Das ist zwar sehr positiv, aber das gibt natürlich auch Herausforderungen mit den Klassengrößen, aber auch in den Vereinen, und daran muss man sich auch gewöhnen. Es ist natürlich besser, als wenn man mit fallenden Zahlen zu tun hat. Aber mit mehr Sprache, mit mehr Kultur gibt es auch eine Herausforderung. Wenn eine Schule plötzlich doppelt so viele Schülerinnen und Schüler hat, ist das ja was ganz anderes als vor einem halben Jahr, aber es ist interessant.

Und wann bin ich Minderheit? Du hast eben so schön pointiert, dass der BDN nicht dafür da ist, um sich um Zugezogene zu kümmern, sondern er ist für die Minderheit da. Wann gehöre ich dazu?

Also, wenn du zum Beispiel dein Kind in eine Deutsche Schule tust, dann bist du Minderheit.

Und wenn ich mich als Kinderloser in einem Verein anmelde?

Dann bist du es auch. Wir haben viele, die glauben, dass alle die Kern-Minderheit sind, die schon über zehn Generationen hier leben. Aber es sind viele, die berufstätig in der Minderheit sind, die in den Sechzigern und Siebzigern und so weiter als Lehrkräfte oder Pastoren oder irgendwas anderes hierhergekommen sind, und die sind heute auch Minderheit. Wir haben nie selbst aus unseren eigenen Reihen genug Leute ausbilden können, die bei uns arbeiten. Von daher kommen immer wieder neue Leute zu uns.

Eine Zuzüglerin hat mir gesagt, dass sie sich wünschen würde, dass man die Angebote der Minderheit besser über Google und die sozialen Medien finden kann. Mit anderen Worten wünscht sie sich eine bessere Online-Kommunikation. Wo kann der BDN nachbessern?

Der Hauptvorstand hat vor einem halben Jahr die Entwicklung einer neuen Internetseite beschlossen, das ist ein Riesenprojekt. Das ist eine Homepage für die gesamte Minderheit, für alle Verbände, für alle Vereine. Übergeordnet kommt eine nordschleswig.dk-Seite, auf der sich alle Verbände und Vereine präsentieren können. Es wird einen gemeinsamen Webshop geben, aber vor allem auch einen gemeinsamen Kalender für ganz Nordschleswig, wo

du das dann filtern kannst, was kann ich beispielsweise in Bau machen. Du wirst dann alles auf nordschleswig.dk finden können.

Eine Website ist etwas, was man selbst aufsuchen muss. Wie sieht es aus mit Newsletter oder mehr Online-Kommunikation in den sozialen Medien?

Ich glaube, da muss man nochmal genau nachgucken, denn sowohl BDN, Jugendverband, Knivsberg als auch der „Nordschleswiger“ haben alle einen Facebook-Auftritt. Bei vielen kommt jetzt als nächstes Instagram, und mit Tik-Tok fängt der Jugendverband jetzt an. Ja, man kann immer mehr machen, aber ich finde auch, wir sind eigentlich in Arbeit damit. Also, man muss dann vielleicht nochmal ein bisschen mehr googeln. Aber es gibt uns.

Wie siehst du die Zukunft der Minderheit? Wird es sie auch in 20 Jahren noch geben?

Aber sicher. Das ist die kurze Antwort. Natürlich wird es die geben. Und da kommen wir eigentlich zur ersten Frage zurück. Solange Menschen es wollen, wird es die Minderheit geben. Da bin ich ganz sicher. Wenn die Leute aufhören, ihr Kind in die Schule der Minderheit zu tun, in den Sportverein, in die Kirche zu gehen, dann hört es natürlich irgendwann auf. Aber da sehe ich weder bei den Mitgliedszahlen noch in der Aktivität irgendeine Tendenz in diese Richtung. Eher im Gegenteil. Aber, und das sagen wir



Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger
NILS BAUM

immer in Vorträgen und auch sonst, es ist natürlich eine andere Minderheit als 1950, 1970 oder 1990. Natürlich ist es ganz anders als früher. Und auch die, ich sage mal 200 Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern, die jetzt dazugekommen sind, die übrigens nicht alle Zugezogene sind, werden die Minderheit in eine bestimmte Richtung formen. Das wird anders sein, als wären sie nicht gekommen und hat natürlich einen Einfluss auf die Zusammensetzung der Minderheit. Das, was heute passiert, da sehen wir den Erfolg oder Misserfolg in 30 Jahren. Ich denke, wir blicken in eine spannende Zukunft.
Nils Baum

Der Nordschleswiger, 20. Oktober 2022

„Wir wollten eine bessere Lebensqualität haben“

Als Kind hat Sina Malina gegenüber von Annies Kiosk schwimmen gelernt, wenn sie die Ferien bei ihren Großeltern verbrachte. Inzwischen ist sie mit ihrer Familie von Kaltenkirchen selbst nach Nordschleswig gezogen. Von der deutschen Minderheit wünscht sie sich mehr Sichtbarkeit, um Neuankömmlingen die erste Kontaktaufnahme zu erleichtern.

NÜBEL/NYBØL Im April dieses Jahres war es so weit. Im nördlich von Hamburg gelegenen Kaltenkirchen fuhr der Umzugswagen vor und brachte Sina Malina und ihre Familie direkt an ihr neues Domizil in Nübel (Nybøl).

„In erster Linie haben wir uns zum Umziehen entschlossen, weil wir ein günstiges Angebot für ein Haus bekommen haben. In Deutschland hätten wir uns das nicht mehr leisten können“, verrät Sina Malina im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Gemeinsam mit ihrem Mann Marcel und ihren beiden zweieinhalb und viereinhalb Jahre alten Kindern hat sie nach einer besseren Lebensqualität gesucht. Und da habe sich Dänemark einfach angeboten, schließlich sei hier das Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Schule viel besser als in Deutschland, ist sich die 30-Jährige sicher.

Als Kind hat sie vor den Ochseninseln in der Flensburger Förde schwimmen gelernt, wenn sie in den Sommerferien

ihre Großeltern in Tarp besucht hat und mit ihrem Opa zu Annies Kiosk gefahren ist.

Der liegt inzwischen nur noch rund 20 Kilometer vom neuen Zuhause der Familie Malina entfernt. Während ihr Mann einen Job in einer dänischen Gärtnerei bekommen hat, pendelt Sina seitdem über die Grenze zur Flensburger Brauerei, wo sie als Pressesprecherin arbeitet. Daneben ist das Ehepaar dabei, sich mit seinem Fotostudio „LiLaLu Fotografie“ für Neugeborene in ihrem neuen Zuhause zu etablieren.

„Die Fotografie soll nebenberuflich laufen, sie ermöglicht uns, dass wir uns selbst künstlerisch verwirklichen können. Ich liebe es, zu fotografieren, und ich bin gespannt, wie die Leute hier vor Ort auf unser Angebot reagieren. Es ist ja ein familienfreundliches Land, da glaube ich schon, dass es Potenzial gibt“, erzählt Sina Malina.

Deshalb wünscht sie sich auch noch mehr Informatio-



Sina Malina mit ihrem Mann Marcel und ihren zweieinhalb und viereinhalb Jahre alten Kindern.

PRIVAT

nen darüber, welche Möglichkeiten es für Kooperationen gibt, wenn man als deutsche Unternehmensgründerin und als deutscher Unternehmensgründer in Nordschleswig durchstarten möchte. „Da wäre es klasse, wenn man ein wenig an die Hand genommen werden könnte“, sagt sie.

Bereits gut unterstützt worden sind sie vom deutschen Kindergarten in Broacker (Broager), den die Familie über Google gefunden hat. „Die Leitung dort hat uns sehr geholfen, um die Kleinen anzumelden. Da war die deutsche Minderheit sehr von Vorteil“, sagt Sina Malina.

Ansonsten sind die Neuankömmlinge bislang allerdings

noch nicht weiter in die Angebote der Minderheit vorgegangen. „Dadurch, dass ich jetzt einen neuen Job habe, bin ich noch in der Eingewöhnungsphase. Ich wollte mich jetzt erstmal ganz auf das Ankommen hier konzentrieren“, so Sina Malina.

Doch sie ist sich sicher, dass sich die Familie über die Kinder dem ganzen System weiter annähern wird, denn wenn, dann wollen sich die Malinas gerne in einem Verein der deutschen Minderheit anmelden. Sie selbst möchte am liebsten etwas in Richtung Wassersport, Windsurfing oder Yoga machen, ihre Tochter hat ein Auge auf einen Reitverein und Ballett geworfen.

„Im Sommer waren wir schon beim Knivsbergfest, gemeinsam mit zwei weiteren Familien, die aus Deutschland hierhergezogen sind. Man tastet sich eben langsam ran“, sagt sie.

Dennoch wünscht sie sich von der deutschen Minderheit, dass diese ihre Angebote online noch besser kommuniziert. „Sodass man das über Google und die sozialen Medien besser findet. Uns ist das ein bisschen schwergefallen. Ich finde die Sichtbarkeit nicht so gut, man muss sehr viel recherchieren“, gibt sie zu bedenken.

Und überlegt, ob man den Leuten einen Newsletter zukommen lassen könnte, sodass es vor allem für Zuzüglerinnen und Zuzügler einfacher wird, sich über die zahlreichen Angebote zu informieren.

Denn sich einbinden und Teil der deutschen Kultur hier werden, das möchte sie auf jeden Fall.

Nils Baum

Der Nordschleswiger, 22. Oktober 2022

Mit offenen Armen auf Zuzüglerinnen und Zuzügler zugehen

Seit Beginn dieses Jahres hat Büchereidirektorin Claudia Knauer gemeinsam mit ihrem Team rund 200 Willkommenstaschen gepackt. In dem Stoffbeutel finden sich Informationen über das vielfältige Angebot der deutschen Minderheit. Auf diese Weise sollen Zuzüglerinnen und Zuzügler gut abgeholt werden und sich einen ersten Überblick verschaffen können.

APENRADE/AABENRAA Als Claudia Knauer im Herbst 1996 von Deutschland nach Nordschleswig zog, wusste sie so gut wie nichts über die deutsche Minderheit. Heute ist sie die Initiatorin für die Willkommenstasche, mit der Zuzüglerinnen und Zuzügler, die von Deutschland nach Nordschleswig ziehen, ein erster Überblick über die zahlreichen Angebote der deutschen Volksgruppe gegeben werden soll.

„Die Idee für eine Willkommenstasche hing schon lange im Raum, und vor einiger Zeit habe ich sie endlich aufgegriffen“, sagt Claudia Knauer.

Sie steht an ihrem Besprechungstisch in der Zentrale der Deutschen Bücherei in Apenrade, vor ihr liegt eine weiße Stofftasche mit dem Nordschleswig-Logo, aus der

eine ganze Reihe an Broschüren herauslugt.

„In dieser Tasche haben wir alle Informationen gesammelt, und ich denke, damit werden die Zuzüglerinnen und Zuzügler richtig gut abgeholt“, sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht. Schließlich sei dort eigentlich alles drin, was wissenschaftlich und nützlich für Menschen sei, die Nordschleswig seit Kurzem ihre Heimat nennen können.

Entstanden ist die Idee in der Geschäftsführerrunde, in der Vertreterinnen und Vertreter des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) zusammenkommen und für die Organisation der deutschen Minderheit wichtige Entscheidungen treffen. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass immer mehr Deutsche nach Nordschleswig kommen und die Frage, wie sie am besten erfahren können, dass

es die Minderheit gibt und wie vielfältig ihr Angebot ist.

Der Idee für eine Willkommenstasche konnten sich viele anschließen, und Claudia Knauer übernahm anschließend auch die Initiative zur Umsetzung.

„Da ich es für wichtig halte, habe ich dann gesagt, ich mache es. Die erste Runde der Willkommenstüten habe ich auch aus meinem Haushalt finanziert, weil ich es für so wichtig halte, auf die Bücherei aufmerksam zu machen. Aber ich habe auch ganz viele andere Vereine und Verbände mit ins Boot holen können. Und da muss ich sagen, haben sie alle super mitgezogen“, lobt Claudia Knauer die Bereitschaft der Minderheitenorganisationen.

Neben zahlreichen Informationsbroschüren haben einige Vereine auch Give-Aways mitgeschickt, zudem gibt es einen schönen Jahreskalender vom Sozialdienst Nordschleswig. Wer die Informationen gerne elektronisch möchte, findet sie zudem auf einem beigefügten USB-Stick.

Eine Mitarbeiterin der deutschen Bücherei packt die Taschen, und inzwischen hat die Bücherei auch Projektgelder dafür bekommen. Seit Beginn des Jahres sind so an die 200 Willkommenstaschen zusammengekommen.

nd wie bekommen die Leute zu wissen, dass es eine solche Willkommenstasche überhaupt gibt?

„Wir geben sie an all die Stellen, an denen Zuzügerinnen und Zuzügler möglicherweise andocken können. Also an die Schulen, die Kindergärten, den Sozialdienst, die Nordschleswigsche Gemeinde und selbstverständlich unsere Büchereien“, erläutert Claudia Knauer.

Wenn sich jemand in der Bücherei neu anmeldet, gibt es inzwischen die obligatorische Frage, ob die Person Zuzüglerin oder Zuzügler ist und bereits eine Willkommens-tasche bekommen hat. Und wer sein Kind an einer der Schulen der deutschen Minderheit anmeldet, sollte ebenfalls gerne eine Tasche erhalten.

Klar könne man sich die Informationen auch alle selbst



Büchereidirektorin Claudia Knauer hat in diesem Jahr bereits rund 200 Willkommenstüten ausgegeben. NILS BAUM

heraussuchen, sagt Claudia Knauer. „Aber man kann auch mit offenen Armen auf Zuzüglerinnen und Zuzügler zugehen und sagen ‚Seid willkommen! Wir wollen hier niemanden zwangsverpflichten, aber wir möchten unsere Angebote offenlegen.“

Und das kommt nach den Erfahrungen der Büchereidirektorin enorm gut an. Alle, die die Willkommenstasche benutzen, würden sich darüber freuen. Deswegen sieht Claudia Knauer die Idee, Informationen auf analogem Wege zu verbreiten, auch nicht im Widerspruch zu den Möglichkeiten, sich online zu informieren.

„Die Website bdn.dk die ist überschaubar gut, aber deswegen wird ja auch an einer neuen gearbeitet. Doch ein Portal sagt nicht so herzlich willkommen, wie wir das mit dieser Tasche tun. Also etwas Physisches, wo wir dem Menschen, wenn er sie sich abholt, in die Augen gucken und sagen können ‚Schön, dass du da bist! Und deswegen glaube ich, dass so eine Tasche immer noch einen kleinen Tick schwerer wiegt“, ist sich Claudia Knauer sicher. Nils Baum

Der Nordschleswiger, 5. November 2022

Hinrich Jürgensen: „Minderheit braucht eine Verdoppelung der investiven Mittel“

Die deutsche Minderheit zeigt in der Krise Solidarität, meint der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen. Bei den Investitionen schafft es die Minderheit aber nicht allein.

NORDSCHLESWIG/TINGLEFF Auch die deutsche Minderheit in Nordschleswig ist von der Inflation und den stark gestiegenen Energiepreisen betroffen. Das sagte der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, am Sonntagnachmittag beim Deutschen Tag in Tingleff (Tinglev). Den Herausforderungen würden die Verbände in der deutschen Volksgruppe allerdings mit Solidarität begegnen.

„Wir arbeiten aber schon seit Längerem in Verbänden, Vereinen und Einrichtungen mit Projekten, die Energie einsparen sollen und auch klimamäßige Vorteile bringen werden“, sagte Jürgensen. „Wir werden die Lage im Auge behalten, geraten aber angesichts der großen Unsicherheit nicht in Panik. Vor allem vertrauen wir auf die Solidarität innerhalb der Minderheit. Wir sind zuversichtlich, dass wir auch diese Herausforderungen – gemeinsam – meistern werden.“



Hinrich Jürgensen sprach beim Informationsgespräch in der Deutschen Nachschule Tingleff unter anderem die Finanzen der Minderheit an.

KARIN RIGGELSEN

Die Extra-Ausgaben für Energie belaufen sich für die deutsche Minderheit auf mehrere Millionen Kronen.

Die größten Herausforderungen würden laut Jürgensen aber im investiven Bereich liegen. Die Minderheit hat eine Liste mit 63 wichtigen Projekten und einer Gesamtsumme von über 36 Millionen Euro. Viele dieser Projekte betreffen zukünftig energetische Maßnahmen wie neue Fenster und Dächer.

Die deutsche Minderheit erhält nach einer Erhöhung jährlich 1 Million Euro aus Berlin für Investitionen.

„Selbst wenn es dabei bleibt – was nicht sicher ist –, so werden wir es mit diesen Mitteln nie schaffen, diese

Projektliste abzuarbeiten, sagte Jürgensen.

Jürgensen forderte eine permanente Erhöhung dieser Mittel.

„Eine Verdoppelung hört sich nach einer unverschämten Forderung an, aber zum einen sind diese Mittel über Jahrzehnte nicht angehoben worden, und zum anderen sind jährlich 2 Millionen Euro für bauliche Maßnahmen immer noch ein eher bescheidener Betrag“, meinte der BDN-Hauptvorsitzende, der sich außerdem für Sonderzuschüsse für besonders große und wichtige Projekte starkmachte.

Das weitaus größte Projekt auf der Liste ist der Wunsch, in Apenrade (Aabenraa) eine zukunftssträchtige Lösung zu finden für Kindergärten, Internat und Gymnasium.

Weitere Höhepunkte des vergangenen Jahres, die Hinrich Jürgensen in seinem Bericht erwähnte:

- Königin Margrethe II. grüßte in ihrer Neujahrsansprache ausdrücklich die deutsche Minderheit
- Nach zwei Absagen wegen der Corona-Pandemie konnte der BDN den Melodie Grand Prix der Minderheitensprachen, LIET, in Tondern durchführen
- Mit dem jetzigen Knivsbergfest haben der Jugendverband und die deutsche Minderheit ein erfolgreiches Format gefunden
- Der Jugendverband war ebenfalls Veranstalter der Rhönrad-WM – und wird im Januar Gastgeber der U19-WM der Faustballerinnen und Faustballer sein

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 5. November 2022

Dänemarks Botschafterin in Berlin: „Ein neuer Rahmen für die dänisch-deutschen Beziehungen“

Der deutsch-dänische Aktionsplan werde auch im Grenzland Auswirkungen haben, so Susanne Hyldelund in ihrer Festrede. Sie sprach die Grenzkontrollen an – jedoch nur insofern, als diese kein Hindernis für die Zusammenarbeit sein sollten.

TINGLEFF/TINGLEV Der im August dieses Jahres von Bundes-Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) und Dänemarks Außenminister Jeppe Kofod (Soz.) unterzeichnete gemeinsame Aktionsplan werde auch für die deutsche Minderheit von Bedeutung sein. Das meint Dänemarks Botschafterin in Deutschland, Susanne Hyldelund, die die Festrede auf dem Deutschen Tag 2022 in Tingleff hielt.

Es war ihr erster Besuch auf einem Deutschen Tag – ein Treffen, zu dem die deutsche Minderheit in Dänemark jährlich im Herbst Politikerinnen und Politiker aus Dänemark und Deutschland nach Tingleff einlädt.

„Der Aktionsplan ist Ausdruck einer starken und engen Nachbarschaft zwischen unseren Ländern“, so Hyldelund. Er schaffe „einen neuen Rahmen für die dänisch-deut-

schen Beziehungen in Bereichen von gemeinsamem Interesse wie Digitalisierung, Gesundheit, Ernährung und Klima“.

Das deutsch-dänische Grenzland sei weltweit einzigartig. „Das sehen wir unter anderem in der Arbeitsgruppe, auf die der Aktionsplan hinweist. Hier entwickeln Vertreterinnen und Vertreter aus Schleswig-Holstein, Dänemark und Deutschland Initiativen zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit“, so Hyldelund.

Sie unterstreicht die Bedeutung der Sprachkenntnisse. „Wir müssen weiterhin darauf bestehen, die Kombination von Dänisch und Deutsch in den Minderheiten beizubehalten“, so Hyldelund, die aus ihrer eigenen deutsch-dänischen Familiengeschichte berichtete.

Es besorge sie, wie die deutschen Sprachkenntnisse in Dänemark abnehmen. „Es ergibt also durchaus Sinn, deutsche und nicht nur englische Vokabeln zu üben – und das nicht nur im Grenzgebiet“, so die Botschafterin.

Sie schlug statt einer weiteren Staffel „Die Brücke“ eine neue Serie namens „Die Grenze“ vor, denn „hier gibt es doch so viel Drama!“

Überhaupt dürfe sich die Erde nicht ausschließlich um die Hauptstädte drehen. „Sie dreht sich zu einem großen Teil ebenso um unsere Provinzen“, so Hyldelund.

„Wenn wir also über das Thema ‚Land und Stadt‘ sprechen, sind wir auch verpflichtet, die Potenziale zu fördern, die in den Regionen abseits der großen Städte vorhanden sind“, meint sie.

Sie verspricht, dass es trotz der Grenzkontrollen weiter eine enge Zusammenarbeit geben werde. „Wir sind uns bewusst, dass die Probleme durch die Grenzkontrollen Eindruck machen. Dennoch ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eine wichtige Priorität für Kopenhagen“, so die Botschafterin, die sagte, sie gehe davon aus, dass „dies auch für die nächste Regierung“ gelte – und die in dem Zusammenhang auch die enge polizeiliche Zusammenarbeit ansprach.

Das Kooperationspotenzial in der Region Südjütland-



Susanne Hyldelund sprach die Festrede und sorgte mit Bemerkungen zur Grenze und zur Digitalisierung für Heiterkeit.

KARIN RIGGELSEN

Schleswig sei groß. Gerade auch im Bereich Digitalisierung, „wo Schleswig-Holstein zu den fortschrittlichsten Bundesländern zählt“, so die Botschafterin.

„Hier müssen wir dafür sorgen, dass es auch ein leichtes Überschwappen in die anderen Bundesländer gibt, damit wir in Zukunft die verstaubten Faxgeräte vermeiden können ...“, so Hyldelund unter großem Gelächter.

Der Nordschleswiger, 5. November 2022

Grußwort auch von Ellen Trane Nørby

Ellen Trane Nørby versprach, sich auch künftig für die Belange der Minderheit einzusetzen.

TINGLEFF/TINGLEV Zuvor hatte bereits Ellen Trane Nørby (Venstre), Abgeordnete im Sonderburger Stadtparlament, Grußworte überbracht.

Zwar würde sie nicht mehr als Abgeordnete des Folketings sprechen, aber dennoch sei es eine Ehre, wieder einen Gruß der süddänischen Folketingsabgeordneten zu überbringen, so die Politikerin, die bei der Folketingswahl nicht mehr angetreten war. Stattdessen will sie sich auf die Kommunalarbeit in der Kommune Sønderborg (Sønderborg) konzentrieren.

Der Kontakt zur Minderheit habe deswegen auch weiterhin Bestand. Vieles sei bereits erreicht worden, doch es gebe auch noch offene Punkte. Dazu gehöre die Klärung eines eigenen Budgets für die Minderheit.

Eine andere Aufgabe sei die Diskussion um die Gleichberechtigung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa). Schließlich sei es nicht gerecht, dass das Deutsche Gymnasium 3,7 Millionen weniger bekomme als das benachbarte staatliche Gymnasium. Und das nur, weil es als Privatschule verstanden werde.

Ellen Trane Nørby hatte jedoch keinen Zweifel, dass sowohl die neugewählten als auch die wiedergewählten



„Ihr könnt mich einfach anrufen“, so Ellen Trane Nørby auf dem Deutschen Tag in Tingleff.

KARIN RIGGELSEN

Folketingsabgeordneten für Süddänemark weiter an Lösungen arbeiten werden.

„Dabei ist es egal, welche Partei man repräsentiert, entscheidend ist, dass es eine Verankerung im dänisch-deutschen Grenzland gibt, denn es ist nicht genug, dass wir nur auf die Süddänischen Folketingsmitglieder

schauen. Wir benötigen Allianzen im ganzen Land, damit es ein Verständnis dafür gibt, wie wichtig die Zusammenarbeit im Grenzland und zwischen Dänemark und Deutschland ist", so Trane Nørby.

Unter Verweis auf den Slogan der Minderheit sagte sie, dass diese eine wichtige Rolle als Brückenbauer erfülle. „Für mich persönlich seid ihr aber auch Freunde.

Ihr könnt mich einfach anrufen, wenn ihr im Zweifel seid, ob ihr im Folketing ausreichend Gehör findet", so Trane Nørby sozusagen mit einem Lächeln in der Stimme. Denn auch wenn sie nicht länger Mitglied des Folketings sei, so gebe es doch viele, die sich für die Angelegenheiten der deutschen Minderheit einsetzen möchten.

Nils Baum

Der Nordschleswiger, 5. November 2022

Deutsche Rednerinnen in Tingleff: „Minderheitenpolitik ist Freiheitspolitik“

Die Gesandte der Deutschen Botschaft in Kopenhagen, Andrea Berdesinski, die schleswig-holsteinische Landtagspräsidentin Kristina Herbst und Bundestagsabgeordnete Petra Nicolaisen halten den Zusammenhalt der Minderheiten beiderseits der Grenze gerade in Zeiten des Krieges in Europa für wichtiger denn je.

TINGLEFF/TINGLEV Eigentlich immer, wenn Reden bei einer Veranstaltung der deutschen Minderheit gehalten werden, wird betont, wie wichtig und beispielhaft der grenzüberschreitende Zusammenhalt hier in der Region ist. Und eigentlich immer gibt es einen aktuellen Anlass, dies noch einmal besonders zu betonen. In diesem Jahr aber bekommt das Hervorheben der guten Zusammenarbeit beiderseits der Grenze noch einmal eine ganz andere, traurige Komponente: In Europa herrscht Krieg.

Zum Deutschen Tag in Tingleff an diesem Sonnabend stand das krisengebeutelte Europa auch bei den deutschen Rednerinnen im Fokus.

Als Gesandte der Deutschen Botschaft in Kopenhagen durfte Andrea Berdesinski als erste Rednerin ihr Grußwort an die Gäste richten. Nicht nur sei der Zusammenhalt beiderseits der deutsch-dänischen Grenze gerade in Kri-

senzeiten von großer Bedeutung. Nein, auch die herzliche Mentalität der Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger sei Grund dafür, dass eine regionale Herausforderung wie der aktuell stark ansteigende Zuzug deutscher Familien nach Süddänemark nicht am starken Konstrukt der Minderheit rüttelt. „Ich bin sehr beeindruckt, wie offen ihr Zuzügler willkommen heißt“, so die Gesandte. Wohl wissend, dass die Institutionen der Minderheit bereits jetzt an ihre Grenzen stoßen.

Als besonders herzlich erlebt auch Schleswig-Holsteins neue Landtagspräsidentin Kristina Herbst die Menschen in Nordschleswig: „Hier herrscht eine offene und ungezwungene, ja fast eine familiäre Atmosphäre.“ Sie betont auch, dass diese familiäre Atmosphäre keine Selbstverständlichkeit, sondern dem Engagement der Mitarbeitenden und Institutionen zu verdanken sei. Besonders die Arbeit des Sozialdienstes leiste hierzu einen bemerkenswerten Beitrag.

Es sei schön zu sehen, dass die Staatsgrenze eine in Nord- und Südschleswig gewachsene „kulturelle Einheit“ wie Schleswig nicht teile. „Wer bei Ihnen zu Gast sein darf, erlebt Europa dort, wo es am stärksten ist. Nämlich in seinen Regionen.“

Aber ebendiese Staatsgrenze ist es auch, die dem Grenzland seit Jahren Bauchschmerzen bereitet. „Die geschlossene Grenze war und ist eine schwierige Erfahrung“, sagt Bundestagsabgeordnete Petra Nicolaisen und fordert: „Wir müssen für offene Grenzen eintreten und arbeiten. Wir dürfen sie nicht als selbstverständlich betrachten, sondern müssen den Wert dieser europäischen Errungenschaft immer wieder hervorheben und dafür eintreten.“

Völlig zu Recht sei die geschlossene Grenze eines der aktuell brennendsten Themen der Minderheiten beiderseits der Grenze. Denn: „Minderheitenpolitik ist Freiheitspolitik“, schließt die Bundestagsabgeordnete.

Marle Liebelt



Andrea Berdesinski, die Gesandte der Deutschen Botschaft in Kopenhagen, durfte als Erste ihre Grußworte an die Nordschleswiger richten.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 5. November 2022

Nordschleswig-Preis an Popp Petersen

Als Symbol für die Gleichwertigkeit im Grenzland wurde der Tonderaner Bürgermeister von der Jes-Schmidt-Stiftung ausgezeichnet.

TINGLEFF/TINGLEV Es ging vor knapp einem Jahr durch die landesweiten Medien: Tønder (Tønder) hat einen „deutschen“ Bürgermeister bekommen.

Beim Deutschen Tag wurde er von der Stiftung, die den Namen eines anderen prominenten, 1979 verstorbenen Politikers der Schleswigschen Partei trägt, ausgezeichnet. Der Vorsitzende der Jes-Schmidt-Stiftung, Siegfried Matlok, überreichte Jørgen Popp Petersen den Nordschleswig-Preis der Jes-Schmidt-Stiftung

„Jes Schmidt war ja nicht nur Chefredakteur und Folketingsabgeordneter, er war vor allem auch Kommunalpolitiker – in Apenrade Vize-Bürgermeister. Sein Traum war die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit, die Jes-Schmidt-Stiftung hatte aber einen noch weitergehenden Traum: von der Gleichwertigkeit von Minderheit und Mehrheit in Nordschleswig. Im Jahre 2022 ist dieser Traum für uns, für mich, in Erfüllung gegangen, und dies ist personifiziert durch eine Entscheidung, die weit über Nordschleswig hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden hat“, sagte Matlok in seiner Laudatio.

Matlok betonte Popp Petersens lokale Verankerung und seinen Einsatz in den Verbänden der Minderheit.

„Vergessen wir dabei bitte nicht, dass diese Wahl aber nur durch das große Vertrauen einer breiten Mehrheit der dänischen Parteien und der Bürger möglich war – 101 Jahre nach der Grenzziehung ein grenzüberschreitendes Signal der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit“, so der ehemalige Chefredakteur des „Nordschleswigers“ weiter.



Jørgen Popp Petersen wirkte fast ein wenig verlegen bei dem Applaus und den lobenden Worten von Siegfried Matlok.

KARIN RIGGELSEN

Den Scheck, der den Preis ausmacht, spendete Popp Petersen dem Sozialdienst Nordschleswig in Tønder. Das Geld soll bedürftigen, jungen Familien zugutekommen.

Er bedankte sich für den Preis, betonte jedoch, dass der Bürgermeistertitel nicht „in einer Wahlnacht mit vier Mandaten“ errungen werden konnte. Vielmehr sei die solide lokale Arbeit der SP-Vertreterinnen und Vertreter Voraussetzung dafür, dass ihm die übrigen Parteien das Vertrauen geschenkt haben.

Auch Stephan Kleinschmidt in Sønderborg (Sønderborg) und Erwin Andresen in Apenrade (Aabenraa) hätten dazu beigetragen, dass die Partei der Minderheit als mögliche Bürgermeisterpartei wahrgenommen wurde.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 27. Mai 2022

BDN zieht bei Delegiertenversammlung Bilanz

Der BDN-Generalsekretär Uwe Jessen und der Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard lieferten Einblick in täglichen Betrieb und Finanzen im Haus Nordschleswig. Auch der Sekretariatsleiter Harro Hallmann und die Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen kamen zu Wort.

TINGLEFF/TINGLEV Steigende Baukosten und rasant verteuerte Energie vor dem Hintergrund der aktuellen Situation in Europa machen auch der deutschen Minderheit in Nordschleswig mit ihren vielen Einrichtungen zu schaffen.

Darüber berichtete der Hauptgeschäftsführer des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Bernd Søndergaard, ebenso wie der Generalsekretär des BDN, Uwe Jessen, während der BDN-Delegiertenversammlung in Tingleff. Einblick in den in vielen Bereichen vom „Haus Nordschleswig“ in Apenrade (Aabenraa) aus gelenkten Betrieb, Ver-

anstaltungen und Kontakte der deutschen Nordschleswiger gaben auch der Leiter des Sekretariats der Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, und die Vorsitzende des BDN-Kulturausschusses, Marion Petersen. Ebenso wie Uwe Jessen konnte Bernd Søndergaard nicht das Thema Corona aussparen. Während Søndergaard dabei auf einen Rückgang bei den Einnahmen durch Absage vieler Veranstaltungen hinwies, erwähnte Uwe Jessen dass die so wichtigen Kontakte zur deutschen Bundesregierung und zum Bundestag erschwert waren.

„Erst im März 2022 waren wir wieder einmal einige Tage in Berlin“, so Jessen, zuvor habe man sich mit den Behörden und zuständigen Politikern fast nur per Telefon, Mail oder Videokonferenzen austauschen können.

Bernd Søndergaard lobte angesichts der finanziellen Herausforderungen aufgrund der Corona-Auflagen die Solidarität innerhalb der Minderheit. Er gab Einblick über die Fördermittel zugunsten der Minderheit, ebenso in die Ausgaben, wobei er unter anderem bei den Investitionen Vorhaben wie den Neubau des Kindergartens in Lügumkloster (Løgumkloster) und eine Energiesanierung im Haus Nordschleswig erwähnte. „Der Haushalt der Minderheit hat ein Volumen wie ein mittelständisches Unternehmen“, so Søndergaard und unterstrich, dass laufend daran gearbeitet werde, den Betrieb rationeller zu gestalten.

Bernd Søndergaard ging auch auf Kostenbelastungen durch steigende Gebühren ein, die aktuell vielen örtlichen Vereinen und Einrichtungen Probleme bereiteten. „Wir geben gerne Tipps, um bessere Konditionen zu bekommen“, so Søndergaard und rief dazu auf, Informationen dazu an örtliche Vorstände weiterzuleiten.

Uwe Jessen erwähnte die gute Zusammenarbeit mit allen politischen Gruppen des Bundestages. Erfreulich sei die Bereitstellung zusätzlicher Mittel aus Berlin in diesem Jahr, so Jessen und verwies darauf, dass die Mittel angesichts der aktuell hohen Preissteigerungen dringend benötigt werden. Der BDN-Generalsekretär nutzte die Gelegenheit, den großen Einsatz des Mitarbeiterstabes der Minderheit in den hoffentlich bald überstandenen Corona-Zeiten zu loben. „Die vergangenen Jahre waren nicht leicht, und daher möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Verbänden für den Extra-Einsatz danken, den alle geleistet haben“, so Jessen.

Das sei entscheidend gewesen, um insgesamt gut durch die Corona-Zeit zu kommen. Das Gleiche gelte für die vielen ehrenamtlich Tätigen in der deutschen Minderheit, die für Kontakte unter den Menschen gesorgt hätten.

Sekretariatschef Harro Hallmann ging auf die Sprachstrategie der deutschen Nordschleswiger ein, die unter anderem darauf abzielt, intern in der Minderheit und in der gesamten Gesellschaft den Anspruch zu vermitteln, dass Deutsch in Nordschleswig nicht als Fremdsprache zu be-



Der Hauptgeschäftsführer des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Bernd Søndergaard, gab während der Delegiertenversammlung Einblicke in die finanzielle Situation der deutschen Minderheit in Nordschleswig.
VOLKER HEESCH

trachten sei. Deutsch sei als Sprache der Minderheit beispielsweise berechtigt, in Dokumenten, Grundbüchern und Satzungen verwendet zu werden.

Er ging auf Bemühungen ein, die bisher auf 85 Prozent der für dänische Gymnasien vorgesehenen Mittel zum Schulbetrieb des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig begrenzten Sätze auf volles „Landesniveau“ zu erhöhen. Bei staatlichen Fördermitteln für Medien der Minderheit sei bisher nicht die inzwischen große Rolle der sozialen Medien berücksichtigt worden.

Die Vorsitzende des BDN-Kulturausschusses, Marion Petersen, berichtete über die Freude, dass nach dem Abklingen der Corona-Krise endlich wieder das Kulturprogramm der deutschen Nordschleswiger angekurbelt werden konnte. Das gelte für Veranstaltungen in Kindergärten ebenso wie für Riesenerfolge in der breiten Öffentlichkeit wie das Filmprojekt „Der Krug an der Wiedau“, das Minderheiten-Musikfestival „Liet International“ oder auch den Neustart bei den Theaterfahrten und in der Musikvereinigung.

Marion Petersen sprach allen Haupt- und Ehrenamtlichen einen großen Dank aus, die dafür sorgten, in der deutschen Minderheit attraktive kulturelle Angebote zu bieten. Sie warb dabei besonders für Anmeldungen für das neue Theaterabo 2022/2023 mit Fahrten zu Vorstellungen des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters in Flensburg.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 25. Mai 2022

Debatte über Minderheit und deutsche Zugewanderte

Bei der Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Nordschleswiger in Tingleff meldeten sich „Neulinge“ mit Wunsch nach mehr Infos über deutsche Einrichtungen.

TINGLEFF/TINGLEV Während der Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) in Tingleff am Dienstag war der Zuzug von deutschen Neubürgerinnen und Neubürgern Thema.

Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen erwähnte in seinem Bericht auch „die neue Situation“ vieler Kindergärten und Schulen aufgrund des Zuzugs von Familien aus Deutschland nach Dänemark. Teilweise gebe es inzwischen

Wartelisten aufgrund fehlender Kapazitäten in den Einrichtungen. „Das ist neu, aber positiv, denn es zeigt, dass in unseren Einrichtungen richtig gute Arbeit geleistet wird“, so Jürgensen.

Er betonte, dass die „Arbeit in den Kindergärten und Schulen weiterhin die Grundlage der gesamten Arbeit der Minderheit ist“, so der Hauptvorsitzende. Das Thema „Neulinge“ in Nordschleswig war während der Diskussion im Anschluss an die Vorlage der Berichte aus den verschiedenen Bereichen der Minderheit Gegenstand mehrerer Wortbeiträge.

Kern mehrerer Diskussionsbeiträge waren Berichte, dass sich Zuzügler und Eltern unzureichend über Einrichtungen der deutschen Minderheit und auch über die Aktivitäten der Minderheit insgesamt informiert fühlten. „Ich bin als Hamburger mit meiner Familie vor zwei Jahren nach Nordschleswig gezogen“, berichtete Andreas Jablonski. Und er fügte hinzu, dass er Informationen über die deutschen Kindergärten vermisst habe.

„Ich hätte gerne eine Art Laufzettel bekommen“, so Jablonski und schlug vor, moderne Kommunikationsmittel bei der Minderheit zu nutzen. Hinrich Jürgensen dankte für die Anregungen und versprach, dass mit dem neuen Internetauftritt der Minderheit der Informationsfluss verbessert werde. Die Direktorin des deutschen Büchereiwesens in Nordschleswig, Claudia Knauer, meldete sich mit dem Hinweis zu Wort, dass es seit Jahren „Willkommensbüten“ mit gebündelten Informationen unter anderem der Bildungseinrichtungen, des Sozialdienstes und der Büchereien und Fahrbüchereien gebe.

Welm Friedrichsen, der als Versammlungsleiter souverän durch die Delegiertenversammlung steuerte, meldete sich als Vorsitzender des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) zu Wort. Er berichtete über die Erfahrung, dass viele Eltern, deren Kinder neu in die deutschen Kindergärten und Schulen kommen, von einer wahren Flut an Infos nach dem Umzug nach Dänemark überrollt werden.

Piet Schwarzenberger, Vizeschulleiter an der Deutschen Schule Hadersleben, erklärte, dass die Neulinge nicht mit



Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen (rechts) verspricht mehr Informationen für Neuzugezogene über die deutsche Minderheit. Auf dem Foto überreicht Jürgensen dem SP-Politiker Carsten Leth Schmidt ein Geschenk als Dank für dessen jahrelangen Einsatz als Vorsitzender der Schleswigschen Partei. VOLKER HEESCH

zu vielen Infos auf einen Schlag überhäuft werden sollten.

„Der persönliche Kontakt ist am wichtigsten“, so Schwarzenbergers Erfahrung, und er schlug vor, Patenschaften für Neuzugezogene zu organisieren. Rea Riis und Sylvia Möller, die sich ebenfalls als Neue zu Wort meldeten, berichteten auch von Informationsdefiziten. Andreas Jablonski empfahl, eine zentrale Anlaufstelle für Neuzugezogene zu schaffen.

Das Stadtratsmitglied der Schleswigschen Partei (SP) in Sonderburg (Sønderborg), Kirsten Bachmann, wies darauf hin, dass im deutschen Bereich der Homepage der Kommune auf die deutschen Einrichtungen hingewiesen wird.

Hinrich Jürgensen bedankte sich für die Anregungen und versprach Verbesserungen auf dem Gebiet der Informationsarbeit der Minderheit, zu deren Angebot aber auch „Der Nordschleswiger“ mit seinem kostenlosen Angebot nordschleswiger.dk zählt. Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 25. Mai 2022

BDN-Spitze: Noch vier Jahre – und dann ist Schluss

Der Hauptvorsitzende wurde von der Delegiertenversammlung bereits zum vierten Mal gewählt. Dagegen gab es einen Wechsel auf dem Posten des zweiten Vorsitzenden.

NORDSCHLESWIG Hinrich Jürgensen aus Gaardeby bei Tingleff (Tinglev) ist am Dienstagabend zum vierten Mal zum Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger gewählt worden. Auf der Delegiertenversammlung in Tingleff erhielt der 62-Jährige 102 Ja-Stimmen – bei zwei Nein-Stimmen und drei Enthaltungen.

Hinrich Jürgensen wurde 2007 zum ersten Mal als BDN-Hauptvorsitzender gewählt. Damals löste er Hans Heinrich Hansen aus Ekensund (Egernsund) ab.

Hinrich Jürgensen bedankte sich bei den Delegierten für das Vertrauen, hatte zuvor allerdings erklärt, dass es seine letzte Periode an der Spitze des BDN sein werde.



Das neue Trio an der Spitze des BDN: BDN-Vize Rasmus Jessen, Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen und der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen

GWYN NISSEN

„Das bedeutet allerdings nicht, dass ich mich zurücklehnen werde“, sagte Hinrich Jürgensen.

Es gebe immer noch „ganz viele Herausforderungen“, so Jürgensen, darunter zum Beispiel die Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit den dänischen Gymnasien in Sachen Investitionen und die Erneuerung des Kopenhagener Kontaktausschusses.

„Es gibt genug zu tun – packen wir es an“, sagte Hinrich

Jürgensen, der auch bereit sei, in den kommenden Jahren neue Wege zu gehen.

Dagegen kam es zu einem Wechsel auf dem Posten des zweiten Vorsitzenden des BDN. Der bisherige Vize, Olav Hansen aus Hadersleben (Haderslev), hatte bereits vor der Delegiertenversammlung auf eine Kandidatur verzichtet, nachdem sich Rasmus Jessen aus Tøndern (Tønder) als Gegenkandidat gemeldet hatte.

Der 30-jährige Tønderaner erhielt breite Zustimmung bei der Delegiertenversammlung und bekam 98 Stimmen, bei einer Nein-Stimme, sieben Enthaltungen und einem ungültigen Stimmzettel. Die Arbeit in der Minderheit liege ihm am Herzen und mache ihm Spaß, sagte Jessen, der mit seiner Kandidatur der jüngeren Generation eine Stimme geben und außerdem für ein geografisches Gleichgewicht an der BDN-Spitze sorgen wolle.

Im Dreier-Spitzen team der Dachorganisation der deutschen Minderheit wurde auch Marion Petersen, Sønderburg (Sønderborg), als Kulturausschussvorsitzende wiedergewählt. Auf sie fielen 104 Stimmen, bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung.

Auch ihr ging es bei der Kandidatur ums Gleichgewicht – nämlich ums weibliche Gleichgewicht. Außerdem brenne sie für die Kultur – für Großveranstaltungen ebenso wie für kleine Veranstaltungen im ländlichen Raum.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 24. Mai 2022

Hinrich Jürgensen zieht Erfolgsbilanz der Minderheit

Der BDN-Hauptvorsitzende blickt auf vier Jahre als Hauptvorsitzender mit positiver Präsentation der deutschen Nordschleswiger in Jubiläumszeiten, mit politischen Erfolgen und Zusammenhalt in der Corona-Krise zurück.

TINGLEFF/TINGLEV Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, blickte bei der Delegiertenversammlung am Dienstagabend in Tingleff nicht nur auf das vergangene Jahr zurück, sondern zog auch eine Bilanz seit seiner Wahl vor vier Jahren. Die Minderheit sei weit gekommen, sagte er vor den 109 Delegierten und Gästen.

„Zwei Begebenheiten, die sich auch noch zeitlich überschneiden, stehen dabei sicher bei den meisten im Vordergrund“, so Jürgensen und nannte die Stichworte Corona und das Jubiläumsjahr 2020.

„Corona war für uns alle eine harte Zeit. Für viele auch eine Zeit der Einsamkeit und die Zeit der vielen abgesagten Veranstaltungen. Es war frustrierend, dass wir so viele Veranstaltungen geplant haben, dann unter neuen Regeln neu planen mussten und sie dann oft genug am Schluss dennoch absagen mussten“, so der Hauptvorsitzende.

Jürgensen stellte aber auch mit Stolz fest: „Es war aber auch eine Zeit der Solidarität. Ich bin stolz darüber,

dass wir in der Minderheit gezeigt haben, dass wir zusammenhalten, wenn es hart auf hart kommt. So wurde beispielsweise Reinigungspersonal dort eingesetzt, wo es am nötigsten gebraucht wurde, und Kindergartenkinder fanden Platz auf dem Knivsberg.“

Jürgensen ging auch auf die Verschiebung vieler Jubiläumsfeierlichkeiten ein, die 100 Jahre nach den Volksabstimmungen und der Grenzziehung 1920 nicht termingerecht stattfinden konnten.

Bei den nachgefeierten Terminen, seien es die Besuche des deutschen Bundespräsidenten oder der dänischen Königin bei der deutschen Minderheit oder die Aufenthalte von Staatsministerin Mette Frederiksen oder Ministerpräsident Daniel Günther im Deutschen Gymnasium, überall habe sich die Minderheit hervorragend präsentiert, so Jürgensen.

Er erinnerte an die Erwähnung der Faustballer der deutschen Minderheit durch Bundespräsident Steinmeier während des Besuches von Königin und Kronprinz in Deutschland, würdigte das Minderheiten-Musikfes-

tival Liet und das Filmprojekt „Der Krug an der Wiedau“ als Beispiele der Minderheit mit ihren vielen Aktivitäten.

Als einen Höhepunkt der zurückliegenden Amtszeit nannte der Hauptvorsitzende die Einweihung des erweiterten Deutschen Museums in Sonderburg und die Digitalisierung des „Nordschleswigers“.

„Natürlich trauern viele immer noch den guten alten Papierzeiten nach. Ich stehe aber hinter unserem Beschluss“, so Jürgensen.

Als Erfolg wertete der Spitzenmann des BDN die Ergebnisse der Schleswigschen Partei (SP) bei den Kommunalwahlen.

„Die Wahl von Jørgen Popp Petersen zum Bürgermeister in Tønder ist ein Ergebnis, das den Titel historisch wahrlich verdient“, so Jürgensen, der auch auf die neue Situation einging, dass die Kindergärten und Schulen der deutschen Minderheit in jüngster Zeit aufgrund des Zuzugs von deutschen Familien nach Dänemark unter Platzmangel litten, nachdem bis vor einigen Jahren eher zu wenig Kinder die Einrichtungen besucht hatten.

Volker Heesch



Hinrich Jürgensen beim Deutschen Tag im November 2021 (Archivfoto)
GWYN NISSEN

Der Nordschleswiger, 3. Januar 2022

Haus Quickborn: Die Küche steht Kopf

Das Haus Quickborn bekommt eine neue Küche. „Der Nordschleswiger“ hat mit Hausmeister Hans Martin Tästensen und Hauswirtschaftsleiterin Elke Carstensen über den Hintergrund und den aktuellen Stand der Renovierungsarbeiten gesprochen.

KOLLUND Seit dem 3. Januar steht die Küche Kopf, oder genauer gesagt ist sie gar nicht mehr da. Die Rede ist von dem Ort, an dem im Haus Quickborn die kulinarischen Köstlichkeiten hervorgezaubert werden. Doch statt Hauswirtschaftsleiterin Elke Carstensen und ihrem Team sind jetzt Elektriker, Maurer, Zimmermann und Klempner im Einsatz, um der Begegnungsstätte des Sozialdienstes Nordschleswig eine komplett neue Küche zu verpassen.

Der Hintergrund für die umfassenden Maßnahmen ist einerseits Platzmangel, und zudem hat die für Lebensmittelhygiene zuständige Behörde, Fødevarestyrelsen, dem Haus Quickborn eine Renovierung auferlegt, da die Küche schlichtweg nicht mehr zeitgemäß war.

„Da müsste zu viel repariert werden, damit die Küche durch die Qualitätskontrolle kommt. Es gab Risse im Fußboden und an den Wänden, Fliesen waren lose, und es gab viele weitere kleinere Mängel“, erläutert Hausmeister Hans Martin Tästensen.

Er kümmert sich seit acht Jahren um das Wohl des seit dem Jahr 1964 zum Sozialdienst zählenden Hauses. Zwar wurde das Haus Quickborn 2012 komplett renoviert, doch die Küche stammte noch aus dem Jahr 1981.

„Man gewöhnt sich ja an vieles und findet sich zurecht, aber bei der Größe der Veranstaltungen war es schon eng,

und oftmals haben wir dann in einer Vormittags- und einer Nachmittagschicht gearbeitet“, sagt Elke Carstensen.

Sie ist seit sechs Jahren die Hauswirtschaftsleiterin des Hauses und freut sich, dass die Arbeitsabläufe künftig einfacher und flüssiger werden. „Ich freue mich am meisten darauf, dass wir mehr Arbeitsfläche bekommen, höhenverstellbare Arbeitsplatten, dass es leichter sein wird, alles sauber zu halten, und dass wir nicht mehr so viel hin und her laufen müssen“, erläutert Elke Carstensen.

Dazu wird beispielsweise der Fußboden mit Abflüssen versehen, sodass er direkt gespült werden kann. Zudem werden auch die Ablageflächen in Zukunft aus einem offenen Regalsystem bestehen. Teile davon können, Edelstahl sei Dank, direkt in die Spülmaschine gesteckt werden.

„Das ist heutzutage bestimmt schon gang und gäbe in Großküchen, aber für uns ist es eine Neuerung, die wir sehr begrüßen. Außerdem wird in der neuen Küche alles ineinander übergehen, wodurch wir uns unnötige Wege sparen“, so Elke Carstensen. Dies wird beispielsweise dadurch umgesetzt, dass es vom Eingang zunächst an den Arbeitsplatz für die kalte Küche geht, dann wird es eine Backecke, eine Kaffee-Ecke und einen großen Tisch für alle möglichen Arbeiten in der Mitte des Raumes geben.

Die Fläche der Küche wächst von bisher etwa 25 Quad-



Seit dem 3. Januar sind Elektriker, Maurer, Zimmermann und Klempner im Einsatz, um dem Haus Quickborn eine komplett neue Küche zu verpassen.

KARIN RIGGELSEN

ratmetern auf 35 an. Deshalb wird auch eine Wand komplett niedergerissen und eine Trennwand entfernt. Und dann gibt es natürlich eine komplett neue Möblierung.

Dazu hat sich das Haus Quickborn unter Federführung von Hans Martin Tästensen und Elke Carstensen mit dem Architekten Uwe Nielsen von der Architektenfirma Arkkon aus Tondern (Tønder) zusammengeschlossen und den Plan für die Ausstattung der neuen Küche gemeinsam gestaltet. „Wir bekommen zwei moderne Dampföfen mit Automatikfunktion und einen neuen Herd. Der wird wie auch der alte mit Gas betrieben, denn wir kochen am liebsten auf Gas. Zwar nutzen heutzutage viele Menschen Induktion, aber Gas ermöglicht einfach noch schöneres Kochen“, sagt Hans Martin Tästensen, der ebenfalls bei der täglichen Küchenarbeit mit Hand anlegt.

Neben dem neuen Herd und neuen Öfen, Schränken, Regalen und Arbeitsflächen wird auch das übrige Inventar einem prüfenden Blick unterzogen und teilweise erneuert.

„Eine meiner Aufgaben ist momentan, alles durchzusortieren und zu sehen, wo Erneuerungsbedarf ist an Besteck, Tellern und Tassen. Wir wollen natürlich das Vorhandene so weit wie möglich nutzen, uns aber auch da ein bisschen moderner ausstatten“, erklärt Elke Carstensen.

Und wie viele Töpfe gibt es eigentlich in so einer Groß-

küche? Da müssen sowohl Hans Martin als auch Elke kurz überlegen und berichten dann beide mit einem Lachen, dass es wohl zwischen 10 und 20 Töpfe sein müssen. Elke ergänzt, dass zwischen einem Drittel bis zur Hälfte davon ganz alte Aluminiumtöpfe seien, weshalb hier Bedarf für neue, energiesparende Edelstahltöpfe bestehe. Zudem wird es auch das eine oder andere neue Großküchengerät geben. Die Renovierung wird mit 90.000 Euro vom Land Schleswig-Holstein unterstützt, wie Bernd Søndergaard, Ökonomiechef beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), erläutert. Die übrigen Kosten werden durch Spenden und Eigenmittel finanziert.

Aufgrund des Umfangs des Projektes und dem Alter des Hauses kann es bei den Renovierungsarbeiten auch noch die eine oder andere Überraschung geben, weshalb der BDN derzeit noch keine Angaben zu den endgültigen Gesamtkosten machen möchte.

An der Zahl der Gäste, die im Haus Quickborn mit Essen versorgt werden können, wird sich durch die Renovierung übrigens nichts ändern. Das hängt ganz einfach damit zusammen, dass der Speisesaal nicht größer wird. Damit werden dort auch künftig maximal 50 bis 60 Personen Platz finden, doch im Durchschnitt liegt die Zahl ohnehin niedriger. So kommen bei Wochenendaufenthalten oftmals 20 bis 30 Gäste. Der Plan ist, die Renovierung bis zum 1. März abzuschließen. „Für den 4. März haben sich nämlich die ersten Gäste angemeldet. Aber zurzeit sieht der Zeitplan vernünftiger aus“, zeigt sich Hans Martin Tästensen optimistisch.

Dann wird sich Elke Carstensen wieder ihre Schürze umbinden. „Unsere Gerichte sind so individuell wie unsere Gästegruppen. Das geht von klassischer dänischer Küche wie dem Frokost über Drei-Gänge-Menüs bis hin zu bunten Büffets. Da orientieren wir uns ganz an den Wünschen unserer Gäste. Wir haben ein Repertoire, aus dem wir schöpfen können und einigen uns dann jeweils mit dem Gastgeber, was genau es zu essen gibt“, erklärt Elke Carstensen.

Ein wenig Geduld ist also angesagt, denn bis zur Fertigstellung der neuen Küche ist das Haus Quickborn noch komplett geschlossen. Aber dann können sich alle Besucherinnen und Besucher wieder auf die kulinarischen Erlebnisse, die Elke Carstensen und ihr Team dann in der neuen Küche hervorzaubern werden, freuen.

Nils Baum

Der Nordschleswiger, 8. März 2022

Frauenverein und Frauenbund: Ladys only – oder etwa nicht?

Als Internationaler Frauentag steht der 8. März im Zeichen der Frauenrechte und Gleichstellung der Geschlechter. „Der Nordschleswiger“ hat diesen Tag zum Anlass genommen, einen Blick auf die beiden Vereine der deutschen Minderheit zu werfen, wo Frauen zumindest dem Namen nach im Mittelpunkt stehen.

HADERSLEBEN/SONDERBURG Wer in den vergangenen Jahren einer Veranstaltung des Haderslebener Frauen-

vereins beigewohnt hat, der dürfte sich zwangsläufig die Frage gestellt haben, wie der Verein eigentlich zu seinem

Namen kommt. Denn ein Blick auf die Teilnehmenden macht gemeinhin schnell deutlich: Die Vereinsmitglieder sind keinesfalls alle weiblich.

Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März hat „Der Nordschleswiger“ bei der Vereinsvorsitzenden Monika Knutzen nachgehakt, was es damit auf sich hat.

Wieso heißt der Frauenverein eigentlich Frauenverein? Schließlich habt ihr auch männliche Mitglieder?

„Jetzt schon“, antwortet Knutzen lachend, „aber noch nicht sehr lange.“ Über Jahrzehnte war der Verein, der bald sein 150-jähriges Bestehen feiern kann, eine reine Frauengemeinschaft. Erst vor etwa 20 Jahren habe sich das geändert, erklärt Knutzen weiter. Der Grund dafür ist einfach: „Es war eine Reise geplant, und da wollten die Männer natürlich mit“, so die Vorsitzende.

Seither können auch Männer Mitglied im Frauenverein werden, denn ohne Mitgliedschaft keine Reisevorteile. Dieses Prinzip gilt damals wie heute. Ganz ohne Widerspruch sei die Satzungsänderung jedoch nicht an der bis dato exklusiv weiblichen Gemeinschaft vorübergegangen, verrät Knutzen: „Es gab schon einige, die daraufhin aus dem Verein ausgetreten sind, weil sie gesagt haben: Männer in Frauenverein, das wollen wir nicht.“

Eine Haltung, derer man sich auch beim Frauenbund Sonderburg bewusst ist, wie dessen Vorsitzende, Renate Weber-Ehlers, im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ verrät. Bei dem Verein für die Frauen der deutschen Minderheit in Sonderburg und Umgebung werde derzeit verstärkt diskutiert, ob künftig auch Männer laut Satzung dem Bund beitreten dürfen.

„Im Augenblick steht in der Satzung noch, dass nur Frauen Mitglied werden können“, so die Vorsitzende. Zwar habe in den vergangenen Jahren auch regelmäßig ein Mann an den Veranstaltungen des Frauenbundes teilgenommen, doch das sei eher die Ausnahme gewesen. Im Januar kommenden Jahres kann der Verein allerdings sein 100-jähriges Bestehen feiern, was der Vorstand zum Anlass genommen hat, über eine Satzungsänderung nachzudenken.



Nüchterner Pragmatismus war es, der dem Haderslebener Frauenverein vor gut zwanzig Jahren zu männlichen Mitgliedern verhalf (Archivfoto).

KARIN RIGGELSEN

„Wir wissen allerdings noch nicht, ob wir das tatsächlich durchziehen“, sagt Weber-Ehlers. „Einige Mitglieder wollen das auch gar nicht, weil sich die Dynamik in der Gemeinschaft ändert, sobald ein Mann dabei ist“, so die Vorsitzende.

Andererseits habe sich der Verein schon immer an den aktuellen Zeitgeist angepasst, gibt Renate Weber-Ehlers zu bedenken. „Aber nur weil wir die Satzung nicht ändern, heißt das ja auch nicht, dass Männer bei unseren Veranstaltungen nicht mitmachen können, wenn sie das wollen.“

Sie selbst sei daher eine Verfechterin des Einzelfalls: „Ich bin dafür, im Einzelfall Ausnahmen zu machen.“ Von einer Satzungsänderung ist die Ärztin aus Sonderburg hingegen noch nicht ganz überzeugt, auch weil die Me-Too-Bewegung gerade wieder gezeigt habe, dass Frauen und Männer noch nicht gleichberechtigt sind: „Ich finde daher nicht, dass es out ist, Frauen eine Entfaltungsmöglichkeit frei von männlichem Einfluss zu geben.“

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 6. März 2022

Sozialdienst stellt die Weichen für ein neues Kapitel

Nach 73 Jahren ist der Sozialdienst Jeising, Seth und Abel aufgelöst worden. Der Sozialdienst Tondern ist bereit für die Aufnahme der Mitglieder.

TÖNDERN/TØNDER Der Sozialdienst Jeising, Seth und Abel ist aufgelöst worden. Das steht nach der von 18 Mitgliedern besuchten außerordentlichen Generalversammlung am Dienstagabend im Foyer der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern fest.

Ausschlaggebend ist dafür die Tatsache, dass sich keine neuen Kräfte für den Vorstand finden lassen.

Nach dem Ausscheiden von Mette Bruhn und Marita Bruhn auf der Generalversammlung am 8. März fehlten drei neue Vorstandsmitglieder, da der Verein während der vergangenen Jahre mit einer Person unterbesetzt war.

Zum Vorstand gehören außerdem Dorte Fries, Traute Tranekjer, Inken David und Linda Bucka.

Im Vorfeld hatte die bisherige Vorsitzende Mette Bruhn in die Runde gefragt, ob einige Lust hätten, sich im Vorstand zu engagieren. Da dies nicht der Fall war, wurde zur Auflösung geschritten.

„Es ist schade, aber ich glaube, dass es gut wird“, zeigte sich nicht nur Mette Bruhn von diesem Schritt überzeugt.

Angedacht ist, dass sich die 147 Mitglieder des Sozialdienstes Jeising, Seth und Abel zu den 176 Mitgliedern des Sozialdienstes Tondern gesellen.

Das Vermögen von 26.000 Kronen wird an den Kindergarten Jeising und das Schützenhaus in Tondern verteilt.

Im Schützenhaus findet die Stuhlgymnastik statt, und die Stätte sei auch während Corona sehr entgegenkommend gewesen und hatte die Räumlichkeiten für die Kinderbetreuung zur Verfügung gestellt.

Der Kindergarten in Jeising (Jejsing) wurde in früheren Jahren vom Sozialdienst als Versammlungsstätte genutzt.

Die 20.000 Kronen aus dem finanziellen Polster der Hans-Clausen-Stiftung gehen, wie in den Satzungen vorgeschrieben, an den Sozialdienst Tondern.

Nicht nur von den anwesenden Mitgliedern, sondern auch vom Sozialdienst Tondern gab es Zustimmung für diese Marschroute.

Die Vorsitzende Irene Feddersen und Mette Bruhn schreiben gemeinsam einen Brief an die Mitglieder, um über die Auflösung und die mögliche Anmeldung zu informieren.

„Es ist schade, dass der Verein aufgelöst wird. Es ist aber schön, wenn wir ein großer Verein werden, und ich finde, es muss so sein“, sagte Carl-Heinz Hansen.

Dorte Fries wies darauf hin, dass auch Veranstaltungen angeboten wurden, die wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden mussten.

„Die Arbeit ist aber nahezu die gleiche“, sagte sie.

Veranstaltungen, die gut gelaufen sind, wie zum Beispiel das Suppenessen, sollen jedoch im Sozialdienst Tondern weitergeführt werden.

Markus Nissen fragte, ob es dann eine Namensände-

rung zu „Tondern und Umgebung“ geben würde.

„Das kommt auf der nächsten Generalversammlung und das wäre nur fair“, erklärte Irene Feddersen.

Auf der diesjährigen Generalversammlung wurde das Vorstandsgremium um zwei Plätze für den nun aufgelösten Verein erweitert. Inken David und Traute Tranekjer werden diese Posten besetzen.

Markus Nissen führte an, dass es bei Fusionen eigentlich gang und gäbe sei, dass der ganze Vorstand mit folgen würde.

Dorte Fries wies darauf hin, dass es keine Fusion sei, da diese viele Satzungsänderungen erfordert hätte.

„Wir haben das mit Absicht so gemacht. Es soll den Mitgliedern freistehen, wo sie sich gerne anmelden möchten“, erläuterte Mette Bruhn in Gedanken an die Nachbarvereine.

„Ich denke mir, man kann beim Sozialdienst Tondern den Einfluss bekommen, den man möchte, da es einem ja freisteht, bei der Generalversammlung zu kandidieren“, sagte Tove Lønne.

Carl-Heinz Hansen begrüßte es, dass die Entscheidungskompetenz bei den Mitgliedern liegt.

„Es ist schade mit der Auflösung, aber es ist wie es ist. Ich hoffe aber, dass die Mitglieder nach Tondern kommen, damit Regin auch weiterhin genug zu tun hat“, sagte Irene Feddersen mit Blick auf Familienberater Regin Hansen, der für den Sozialdienst Tondern und bislang auch für Jeising, Seth und Abel zuständig ist.

Die Sozialdienste Hoyer (Højer) und Lügumkloster (Løgumkloster) laufen in Regie von Familienberaterin Ilka Jankiewicz.

Irene Feddersen bedankte sich herzlich beim Vorstand und Mette Bruhn für die gute Zusammenarbeit. „Wir haben ganz, ganz viel zusammen gebacken – unter anderem Waffeln“, so Irene Feddersen.

Auch seitens der Versammlung gab es ein großes Dankeschön an den Vorstand. Zudem dankte die Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Tondern, Grete Freiberg, für die gute Zusammenarbeit.

Monika Thomsen



Es gab aus der Versammlung keine Einwände gegen die Vereinsauflösung.

MONIKA THOMSEN

Der Nordschleswiger, 6. März 2022

Sozialdienst im Plus, Lob an Familienberatende

Versammlungsleiter Rainer Naujeck führte zügig durch das Programm der Generalversammlung, es gab einiges zu berichten über das Geschäftsjahr 2021.

TINGLEFF/TINGLEV Die 1. Vorsitzende des Sozialdienstes Nordschleswig, Elke Lorenzen, machte es gleich am Anfang der Generalversammlung spannend und verriet erst nach einigen Hinweisen den Namen der Person, die für ihr jahrzehntelanges Engagement für den Sozialdienst Tingleff geehrt werden sollte. Sie bat schließlich Gisela Schirmacher nach vorn, die, so die 1. Vorsitzende, ihre Tätigkeit über 30 Jahre lang mit Sorgfalt und Pflichtgefühl verrichtet habe. „Du warst immer aktiv und hattest immer gute Ideen“, so Elke Lorenzen. Die 3.000 Kronen als Dank für ihre Arbeit im Ortsverein Tingleff spendete die Geehrte dem Sozialdienst.

Dieser konnte das Jahr 2021 mit einem Plus von 125.232 Kronen abschließen. Das Haus Quickborn lag bei einem Minus von 167.803 Kronen. Noch eine wichtige Neuigkeit in Sachen Zahlen: Die Mitgliedsbeiträge bleiben unverändert.

Nach der Wahl des Versammlungsleiters, Rainer Naujeck, der feststellte, dass sich 85 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingefunden hatten, wovon 70 stimmberechtigt waren, ging es zügig zu den Berichten. Es wurde deutlich: Auch 2021 hat die Corona-Pandemie die Arbeit des Sozialdienstes stark beeinflusst – und beeinträchtigt. Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Elke Lorenzen sagte, die Pandemie habe klar zur Vereinsamung geführt, und es stelle sich ihr die Frage, ob das Leben wieder dahin zurückkehre, wie es vor der Corona-Zeit einmal war oder ob etwas übrigbleibe, was aber auch nicht nur negativ sein müsse.

Sie sprach ihren Dank dafür aus, nicht den Mut verloren zu haben. Im Laufe des Abends kam auch zur Sprache, dass es offenbar im Laufe der Corona-Pandemie einen deutlichen Zuzug aus Deutschland nach Nordschleswig gegeben habe. Ein Dank aus der Versammlung ging an die Familienberatenden, diese hätten den Zugezogenen mit Rat und Tat zur Seite gestanden und ihnen das Ankommen in Nordschleswig erleichtert.

Elke Lorenzen stellte die Nachfolgerin von Hans Grundt vor, der nach knapp 19 Jahren als Abteilungsleiter des Sozialdienstes in den Ruhestand ging und dessen Verabschiedung nur in sehr kleiner Runde gefeiert werden konnte. Es ist Ursula Petersen, die kurz den Bericht von Hans Grundt vorstellte. Erwähnung fand in diesem das Haus Quickborn. Hans Grundt stellte fest, dass es für das Haus ein schwieriges Jahr gewesen ist. Aktivitäten mussten teilweise abgesagt werden, Mitarbeitende konnten nicht angestellt werden. Bewährt hätten sich in der Corona-Pandemie die „Walk and Talks“ der Familienberatenden – an der frischen Luft bei einem Spaziergang konnte so der Kontakt zu Menschen gehalten werden.



Elke Lorenzen ehrt Gisela Schirmacher für ihren jahrzehntelangen Einsatz für den Sozialdienst.

HELGE MÖLLER

Nach kurzer Bedenkzeit gab es dann doch etwas unter Verschiedenes anzusprechen. Hanns Peter Blume fragte, ob die Idee, den Kalender des Sozialdienstes mit zwei Bildern zu bestücken, weitergeführt werden sollte oder nicht. Es gab Für- und Gegenstimmen, aber kein eindeutiges Votum. Die Entscheidung solle, so ein Vorschlag, Blume treffen. Dieser wies auf den Einsendeschluss für den kommenden Kalender des Sozialdienstes hin: 31. Mai. Es werden Fotografien von historischen und modernen Industrie- und Gewerbeanlagen gesucht.

Uwe Jessen sagte schließlich, es sei die Frage aufgekommen, warum es keine Sammlung für die Ukraine gebe. Es sei einerseits ein sehr hoher Verwaltungsaufwand. „Außerdem denken wir, andere können das besser“, so Jessen und verwies auf die Minderheitenorganisation FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten), die Spenden auch für Minderheiten in der Ukraine sammle.

Helge Möller



Elke Lorenzen ehrt Gisela Schirmacher für ihren jahrzehntelangen Einsatz für den Sozialdienst.

HELGE MÖLLER

Der Nordschleswiger, 14. September 2022

Sozialdienst: Vorsitzende Elke Lorenzen tritt zurück

Die Vorsitzende des Sozialdienstes Nordschleswig, Elke Lorenzen, legt ihr Amt aus persönlichen Gründen nieder. Bis zur Generalversammlung 2023 übernimmt Söncke Christiansen den Vorsitz kommissarisch.

APENRADE/AABENRAA Auf der Vorstandssitzung des Sozialdienstes Nordschleswig am 12. September ist die Vorsitzende Elke Lorenzen aus persönlichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten. Das teilte Abteilungsleiterin Ursula Petersen am Mittwochmorgen mit. „Das ist sehr schade“, bedauert Petersen. „Ich hoffe und denke, dass sie uns ehrenamtlich erhalten bleibt.“

Der Vorstand habe beschlossen, dass Söncke Christiansen den Vorsitz bis zur Generalversammlung 2023 kommissarisch übernimmt. Er ist seit 2002 im Vorstand des Sozialdienstes und Vorsitzender des Ausschusses Vermarktung.

Elke Lorenzen unterstreicht, dass sie den Posten als 1. Vorsitzende aus persönlichen Gründen niederlegt und damit auch aus dem Vorstand ausscheidet. „Ich möchte betonen, dass ich dem Sozialdienst weiterhin eng verbunden bleiben werde“, so Lorenzen. Die Entscheidung zum Rücktritt sei ihr nicht leichtgefallen, sie hoffe jedoch auf das Verständnis der Mitglieder. „Mein Herz

hängt weiterhin am Miteinander in der Minderheit und insbesondere am Sozialdienst“, ergänzt sie.

Elke Lorenzen wurde bei der Generalversammlung 2020 zur Vorsitzenden gewählt und löste damals Gösta Toft ab.

Neben der Wahl von Söncke Christiansen zum kommissarischen Vorsitzenden hat der Vorstand einstimmig entschieden, dass der Sozialdienst eine Steuerungsgruppe einsetzt, die sich mit der strategischen Entwicklung des Sozialdienstes befassen wird.

Die Steuerungsgruppe soll die Ziele des Sozialdienstes beschreiben, und die dafür nötigen Grundlagen erarbeiten, um diese zu erreichen. Die Arbeitsgruppe soll aus folgenden Mitgliedern bestehen: der Abteilungsleiterin, zwei bis drei Mitgliedern des Vorstandes, einer Familienberaterin oder einem Familienberater und einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter aus dem Haus Quickborn und/oder der Geschäftsstelle.

Kerrin Trautmann



Elke Lorenzen löste im August 2020 Gösta Toft als Vorsitzenden des Sozialdienstes Nordschleswig ab.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 20. April 2022

Minderheit untersucht neuen Bücherei-Standort

Die positiven Erfahrungen im gemeinsamen Multikulturhaus in Sonderborg führen zu Sondierungen in Hadersleben, wo sich im Kulturzentrum Bispen neue Möglichkeiten auftun.

NORDSCHLESWIG Das Mitwirken der deutschen Minderheit an einer gemeinsamen Bücherei-Lösung im Multikulturhaus in Sonderburg (Sønderborg) dient jetzt möglicherweise als Grundlage für eine weitere deutsch-dänische Bücherei-Nachbarschaft – diesmal in Hadersleben.

Dies teilte der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig, Peter Asmussen, am Mittwochabend auf der Generalversammlung in der Zentralbücherei in Apenrade (Aabenraa) mit.

„Wir sind in Sonderburg ins Zentrum des öffentlichen Geschehens gerückt – sowohl in der Minderheit als auch in der Mehrheit“, sagt Peter Asmussen.

Durch den dortigen Erfolg werden derzeit neue Möglichkeiten in Hadersleben untersucht. Möglicherweise soll die Bücherei vom jetzigen Standort am Aastrupvej in das Kulturzentrum Bispen ziehen, wo die dänische Bücherei bereits platziert ist.

Wie in Sonderburg würde die deutsche Bücherei eine eigene Einheit bilden: ein Eingang – zwei Büchereien.

„Das würde wie dort für mehr Präsenz der Minderheit sorgen“, sagt Peter Asmussen. Noch sei allerdings nichts entschieden – alle Möglichkeiten würden derzeit untersucht, gemeinsam mit dem Bund Deutscher Nordschleswiger sowie der Minderheit vor Ort.

„Die Arbeit unserer Büchereien ist eine Visitenkarte für die Minderheit in Nordschleswig“, sagte Peter Asmussen.

Viel Arbeit steckt der Büchereiverband im Augenblick auch in die Nachfolge der jetzigen Bücherbusse. Peter Asmussen erklärte, dass ein Konzept erarbeitet werden solle, und er sei hoffnungsvoll, dass dem Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger bald konkrete Vorschläge gemacht werden könnten.

Büchereidirektorin Claudia Knauer erklärte, dass die Bücherei zwei neue Konzepte ausprobieren werde. Zum einen eine feste Haltestelle bei SuperBrugsen in Füneshaff (Fynshav) und Höruphaff (Høruphav), um sich dort sowohl an Zuzügler als auch an die Mehrheitsbevölkerung zu wenden (mit dem Aufkleber „Æ Bücherbus“), und zum anderen feste Haltestellen an deutschen Einrichtungen, zum Beispiel an deutschen Pastoraten.

„Wir sind gespannt, wie es angenommen wird“, sagte Claudia Knauer, die den Bücherbus im Sommer auch auf die Ferieninsel Røm (Rømø) schicken will. Wer nicht zur Haltestelle kommen könne, werde weiterhin persönlich bedient.

Überhaupt, so Peter Asmussen, nutze der Büchereiverband viel Energie, um sich weiterzuentwickeln. Dazu gehöre auch die digitale Entwicklung, die eine Schlüsselrolle einnehme.



Der Vorsitzende Peter Asmussen wurde wieder in den Vorstand des Büchereiverbandes gewählt – hier im Gespräch mit Büchereidirektorin Claudia Knauer (Bildmitte) und Vorstandsmitglied Sabina Wittkop-Hansen.

GWYN NISSEN

„Aber stets nur als Ergänzung zu den konventionellen Medien – das Buch wird nicht verschwinden“, versprach der Vorsitzende.

Auch Claudia Knauer sprach die digitale Entwicklung an. Sie sei mit den Aktivitäten in den sozialen Medien sehr zufrieden. Via Facebook und Instagram habe die Bücherei 2021 genau 63.239 Menschen erreicht.

Überhaupt seien die digitalen Zahlen gestiegen, hätten aber den coronabedingten Rückgang in der physischen Ausleihe nicht auffangen können. Die Ausleihe ging von 193.892 im Jahr 2020 auf 161.016 im vergangenen Jahr zurück. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher sank von 43.134 auf 33.921.

„In Anbetracht der Tatsache, dass vom 2. Januar bis 20. April die Büchereien geschlossen waren und natürlich auch keine offene Bücherei angeboten wurde, sind das keine schlechten Zahlen“, sagte Claudia Knauer.

Video-Erzählungen und digitale Veranstaltungen gehörten in den Corona-Jahren zum Repertoire. Peter Asmussen lobte den unerschöpflichen Erfindungsreichtum und die Anpassungsbereitschaft der Bücherei-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter.

Die digitalen Angebote hätten laut Claudia Knauer den positiven Nebeneffekt, dass die Bücherei dadurch auch neue Nutzer erreicht, denn auch die Anzahl der Veranstaltungen sei 2021 gegenüber dem Vorjahr reduziert.

„Die Zahl der Veranstaltungen ist wieder gestiegen, die Zahl der Besucher allerdings gesunken. Wie fast alle kul-



Mit fast 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gehört die Generalversammlung des Büchereiverbandes zu den besser besuchten in der Minderheit. Vorher gab es einen Bücherflohmarkt. GWYN NISSEN

Der Nordschleswiger, 11. Mai 2022

Premiere: Der Bücherbus on Tour und offen für alle

Matthias Zwirner und Julia Petersen waren in dieser Woche mit dem Bücherbus der Deutschen Zentralbücherei auf öffentlichen Plätzen auf der Insel Alsen aktiv. Eine Premiere.

FÜNENSHAFF/FYNHAV Julia Petersen studiert Bücher, es regnet, und Matthias Zwirner arbeitet am Computer. Die beiden Angestellten der Deutschen Zentralbücherei arbeiten an diesem Dienstag Offroad. Mit dem Bücherbus sind sie vor Ort in Fünenshafter, vor dem örtlichen Supermarkt hat der Bus geparkt und seine Tür geöffnet.

Als rollendes Kulturgut ist der Bücherbus zum ersten Mal auf Alsen (Als) aktiv, um Menschen außerhalb des Nutzerkreises auf das Angebot der Zentralbücherei aufmerksam zu machen. Nach zwei Stunden Aufenthalt in Höruphafter (Høruphav) sind Matthias Zwirner und Julia Petersen weiter nach Fünenshafter gefahren.

Die Besucherinnen und Besucher kamen aus der Minderheit, aber auch neue Nutzende informierten sich über das Angebot. „Das Wetter ist schlecht, und daher war heute nicht so viel los“, sagt Matthias Zwirner, der seit fast 17 Jahren Nutzerinnen und Nutzer der Zentralbücherei mit dem Bücherbus bedient. „Im Regelbetrieb fahre ich die Familien und Einzelpersonen und die Institutionen direkt an. Da läuft die Ausleihe also sehr, sehr gut“, so Zwirner.

„Es ist das erste Mal, dass wir uns einfach so hinstellen, sonst fahren wir gezielt zu den Leuten hin“, sagt Matthias. „Das werden wir in diesem Sommer wiederholen. Nächstes Mal stellen wir uns vielleicht in einen etwas touristischeren Bereich.“

Der Einsatz auf öffentlichen Plätzen sei eine gute Möglichkeit, den Leuten die deutsche Kultur und Sprache näherzubringen. „Das ist Kulturvermittlung im

turellen Einrichtungen erleben wir eine Zurückhaltung bei den Gästen. Die Sorge, sich anzustecken, ist noch nicht gewichen – trotz der Einhaltung aller Regeln. Manche haben es auch quasi ‚verlernt‘, zu Veranstaltungen zu kommen beziehungsweise gestalten ihr Leben anders als vor der Pandemie“, erklärte Claudia Knauer.

Bei den Vorstandswahlen kam es zu einer Stichwahl, als sich neben den bisherigen Vorstandsmitgliedern Peter Asmussen und Hannah Bahnsen auch Christa Kath aus Pattburg für die Vorstandsarbeit zur Verfügung stellte.

Bei der schriftlichen Wahl fielen 24 Stimmen auf Peter Asmussen und 26 auf Christa Kath. Hannah Bahnsen schied mit 21 Stimmen aus dem Vorstand aus.

Bei der anschließenden Konstituierung wurde Peter Asmussen als Vorsitzender wiedergewählt und Marieke Heimbürger als neue zweite Vorsitzende (bisher Sabina Wittkop-Hansen) gewählt. Gwyn Nissen



Julia Petersen und Matthias Zwirner im Bücherbus 1 SARA ESKILDSEN

wahrsten Sinne des Wortes“, sagt Matthias Zwirner.

„Und für Zuzügler ist der Bücherbus zum Teil der erste Kontakt und der erste Anknüpfungspunkt zur deutschen Minderheit, dafür haben wir auch unsere Willkommens-tasche dabei“, so Kollegin Julia Petersen.

Am 12. Juli wird der Bücherbus 1 erneut auf Tour gehen. Der Bus 2, der weiter nördlich in Nordschleswig verkehrt, ist ebenfalls aktiv im Anwerben neuer Mitglieder unterwegs. Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 20. April 2022

Energie sparen: Deutsche Büchereien drehen an den Stellschrauben

Nicht nur um Kosten zu sparen, sondern auch um zu prüfen, auf was man alles verzichten kann, haben Büchereidirektorin Claudia Knauer und ihr Team drei Hebel ausgemacht, über die sie künftig Energie einsparen wollen.

APENRADE/AABENRAA Energie ist knapp. Energie ist teuer. Zwei gute Argumente, um mit der Ressource sparsamer umzugehen. Das denken sich auch die deutschen Büchereien in Nordschleswig, die sich nun daran gemacht haben, an diversen Stellschrauben zu drehen, um den Verbrauch zu senken.

„Auch wir erwarten künftig deutlich höhere Energierechnungen, und da wir kein unbegrenztes Budget haben, müssen auch wir sehen, was wir tun können“, sagt Claudia Knauer, Direktorin des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig.

Nicht nur die Kosten spielen eine wichtige Rolle

Aus ihrer Sicht ist aber nicht nur der Kostenaspekt wichtig: „Es ist auch eine gute Übung für uns, die wir immer im Energie-Überfluss gelebt haben, zu sehen, wie viel wir wirklich benötigen und wie viel wir einsparen können, um auch unserer Umwelt etwas Gutes zu tun“, so Knauer.

Konkret bedeutet dies, dass ab der kommenden Woche die Öffnungszeiten der Offenen Büchereien verkürzt werden. Um für alle eine bestmögliche Lösung zu finden, hat sich die Büchereidirektorin mit ihrem Team die Besucherzahlen zu den verschiedenen Zeitpunkten des Tages angeschaut. Herausgekommen ist dabei: In Tondern (Tønder), Tingleff (Tinglev) und Hadersleben (Haderslev) ist der Besuch künftig ab 7.30 Uhr statt ab 7 Uhr möglich. In Apenrade hingegen bleibt es bei 7 Uhr, da die Log-in-Zahlen dort gezeigt haben, dass viele Besucherinnen und Besucher bereits so früh in die Bücherei kommen. In Sonderburg (Sønderborg) wird sich hingegen danach gerichtet, wann das Multikulturhaus öffnet. Schluss wird ab dem 1. November in allen Filialen statt um 22 Uhr bereits um 21 Uhr sein.

„Wir haben uns die Besucherzahlen genau angeschaut und festgestellt, dass die Randzeiten am Anfang und Ende des Tages weniger stark nachgefragt sind. Wir wissen aber auch, dass viele Menschen morgens vor der Arbeit in die Büchereien kommen. Daher haben wir uns auf 7.30 statt 8 Uhr geeinigt“, sagt die Büchereidirektorin. Sie betont zudem, dass Besucherinnen und Besucher, die mit den neuen Zeiten nicht zurechtkämen, sich immer melden können und man dann gemeinsam eine Lösung finden werde.

Bewegungsmelder und LEDs

Neben den Öffnungszeiten soll auch durch eine Optimierung der Beleuchtung Energie eingespart werden.



Aus Sicht von Büchereidirektorin Claudia Knauer ist es alternativlos, sich auch mit dem Thema Energiesparen zu beschäftigen.

KARIN RIGGELSEN

„Wir versuchen, so viele Bewegungsmelder wie möglich zu installieren. Es sind bereits einige vorhanden, und ich schätze, dass in allen Filialen noch 20 bis 30 hinzukommen werden in nächster Zeit“, so Knauer.

Auch werden die Leuchtmittel durch moderne, energiesparende LEDs ausgetauscht. Das sei aber nicht so leicht, verrät die Büchereidirektorin, da diese zum einen aktuell schwer zu bekommen seien, und zum anderen müsse darauf geachtet werden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büchereien weiterhin Lichtverhältnisse haben, bei denen sie gut arbeiten können.

Ein Pullover mehr

Der dritte Hebel zum Sparen von Energie ist die Heizung. Wie von staatlicher Seite gefordert, werde man künftig versuchen, der 19-Grad-Vorgabe auch in den deutschen Büchereien zu folgen. „Wir haben das mit allen zusammen besprochen. Allen ist der Ernst der Lage bewusst, und alle ziehen an einem Strang und sind bereit, sich zur Not auch einen Pullover mehr anzuziehen“, sagt Büchereidirektorin Claudia Knauer.

Dominik Steinebach

Der Nordschleswiger, 17. Januar 2022

Deshalb wählen wir eine deutsche Schule

Die Förde-Schule rechnet mit 32 neuen Vorschulkindern. Nun kamen die Kleinen mit ihren Eltern zur Anmeldung. Warum wählen sie eine deutsche Schule?

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN „Damit ich meinen Namen schreiben kann“. Der Grund, warum Elisa Poulsen an diesem Tag in die Förde-Schule gekommen ist, ist ein ganz pragmatischer. Die kommende Vorschülerin hat soeben ihre Unterschrift geleistet – und ist nun offiziell als Schülerin an der Förde-Schule angenommen.

Warum hat sich Mutter Ludmila Poulsen für die deutsche Institution entschieden? „Ich komme ursprünglich aus Brasilien. Wir sind wegen der Arbeit in die Kommune Sonderburg gezogen. Und wir fanden, wenn man in Gravenstein wohnt, so nah an der Grenze, dann war es eine gute Möglichkeit, den Kindern eine weitere Sprache mit auf den Weg zu geben. Wir sprechen im Vorwege zwei Sprachen zu Hause, Portugiesisch und Dänisch. Und jetzt auch Deutsch.“

Elisa besucht den Deutschen Kindergarten Broacker (Broager), die Familie lebt seit 2013 in der Kommune. Das ältere Kind der Poulsens ist bereits an der Förde-Schule.

„Es gibt viele verschiedene Gründe, warum wir unseren Kindern die Mehrsprachigkeit mit auf den Weg geben. Vor allem, um den Horizont zu erweitern. Man lernt Menschen anders kennen, wenn man mit ihnen in deren eigenen Sprache redet. Und mit Blick auf das spätere Leben – man weiß ja nie, wo man landet, wo man leben will“, sagt Ludmila Poulsen.

Weitere Gründe für die Wahl der Förde-Schule: „Das war vom Stil her eher etwas für uns. Und da wir nur fünf Minuten von hier entfernt wohnen, war das einfach perfekt.“

Andrea Agerley schaut sich an diesem Tag der Anmeldung schon mal ihr kommendes Klassenzimmer an. War-

um melden die Eltern ihr Kind an einer deutschen Schule an? „Unser Sohn geht schon hier auf die Schule“, sagt Vater Søren Agerley, und nennt weitere Gründe.

„Wir wohnen in Ekensund, und da gibt es keine Schule. Wir sind nicht so begeistert von den großen Institutionen, daher wählen wir die kleine Schule und dazu gibt es noch eine extra Sprache gratis.“

Die Kinder der Familie haben den Deutschen Kindergarten Broacker besucht, Andrea ist dort seit dem Krippenalter. „Sie hat Deutsch gelernt, da war sie noch nicht mal ein Jahr alt“, sagt Mutter Nanna Agerley. „Wir finden, dass es ein großer Vorteil ist, eine zweite Sprache von klein auf zu lernen.“

Angelika Beck ist seit 2002 Vorschul-Lehrerin an der Förde-Schule. Wie motiviert sie sich Jahr für Jahr einem Haufen Kindern die Grundregeln der Schule beizubringen?

„Weil ich das einfach großartig finde. Ich sehe jedes Jahr wieder diese Entwicklung. Auch wenn ich am Anfang des Schuljahres immer denke ich: Das kriege ich nie hin. Weil die Kinder ja so zusammengewürfelt sind. Aus verschiedenen Kindergärten, mit verschiedenen Sprachen, Deutsch und Dänisch ist auch manchmal eine Herausforderung. Und die Kinder wissen ja noch gar nicht, wie hier der Alltag ist. Das ist dann meine Aufgabe, ihnen das beizubringen“, so Angelika Beck.

Als Lehrerin der Vorschulklasse begleitet Angelika Beck die Kinder ein Jahr lang, bevor neue Kinder aus dem Kindergarten kommen und die Arbeit von vorne beginnt. Es ist ein Jahr, in dem die Grundlagen für die gesamte Schullaufbahn gelegt werden.

„Es ist unglaublich, was sie in diesem einen Jahr alles lernen. Ich bin jedes Mal wieder erstaunt. Allein die Sprache, wenn sie aus einem dänischen Kindergarten kommen – wie schnell sie doch lernen. Und wie schnell sie in den Alltag hereinkommen. Dieser Prozess bringt mir weiterhin sehr viel Spaß.“

Warum wollen immer mehr Eltern ihre Kinder an der Förde-Schule anmelden? „Ich glaube, dass wir es ganz gut machen und einen guten Ruf haben. Was wir ganz oft hören ist, dass Eltern untereinander darüber reden und weitersagen: da ist es gut. Und auch durch die gute Zusammenarbeit mit den deutschen Kindergärten, denn da kommen die meisten Kinder ja her“, sagt Angelika Beck.

Nina Sophia Schreiber Al-Masri konnte sich wie alle neuen Vorschulkinder bei der Anmeldung über eine Packung Stifte freuen. Schulleiter Niels Westergaard begrüßte die kommende Vorschülerin und ihre Eltern Karen und Ayham Schreiber Al-Masri zusammen mit Vorschullehrerin Angelika Beck im Lehrerzimmer.

„Wir rechnen mit 32 Kindern. Es gab in diesem Jahr



Nanna, Andrea und Søren Agerley im Klassenzimmer der Vorschüler
KARIN RIGGELSEN

mehr Anfragen als Plätze", sagt Schulleiter Niels Westergaard. Im kommenden Schuljahr wird es an der Förderschule erneut zwei Vorklassen geben.

In der Kommune Sonderburg gibt es drei deutsche Schulen.

An der Deutschen Schule Sonderburg findet die Anmeldung zur Einschulung am 17. und 18. Januar statt, am Kindercampus Lunden auf der Insel Alsens läuft die Anmeldung für kommende Vorschüler am 24. und 25. Januar.

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 23. Februar 2022

Zehnte Klasse aus Tingleff sorgt erneut für Furore

Wiederholungserfolg: Jugendliche der Deutschen Schule Tingleff haben beim Schülerwettbewerb zur politischen Bildung der Bundesrepublik mit einem Podcast einen Hauptpreis gewonnen. Bei der Preisübergabe war auch das Fernsehen dabei.

TINGLEFF/TINGLEV Ein Déjà-vu der besonders erfreulichen Art hat es an der Deutschen Schule Tingleff gegeben. Die zehnte Klasse mit Deutschlehrer Henning Kracht gewann beim Schülerwettbewerb zur politischen Bildung unter Federführung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) schon wieder. 2017 hatte die Klasse um Henning Kracht bereits mit einem Video in der Wettbewerbskategorie „Politik brandaktuell“ über Gewalt gegen Frauen abgeräumt. Nun glückte mit einem Podcast, einer Audiodatei, zum Thema „Musik trifft Politik“ erneut ein Erfolg.

Konnte der Sieg 2017 noch ganz geheim gehalten und konnten die Schüler mit einer Preisübergabe überrascht werden, glückte die Geheimniskrämerei diesmal nicht ganz so gut. Der „Norddeutsche Rundfunk“ („NDR“) ließ sich die Verleihung am Mittwochvormittag in der Schule nicht entgehen und führte vor der offiziellen Preisübergabe einige Interviews durch. Der Beitrag war noch am selben Abend für das Schleswig-Holstein-Magazin (19.30 Uhr) vorgesehen. Den Tingleffer Schülerinnen und Schülern dämmerte es, warum der Gemeinschaftsraum bestuhlt und ein Kuchenbüfett vorbereitet war und warum auch Eltern kamen.

Auch wenn es diesmal nicht den ganz großen Überraschungseffekt gab, der Freude tat es keinen Abbruch, als Hans-Georg Lambertz von der Bundeszentrale für politische Bildung den Raum betrat und verkündete, dass die zehnte Klasse mit ihrem Podcast zum Thema „Musik trifft Politik“ unter den Hauptpreisträgern ist.

Beim aktuellen Wettbewerb wurden 13 Themen von etwa 1.800 Klassen bearbeitet. Laut Bundeszentrale beteiligen sich alljährlich rund 60.000 Schülerinnen und Schüler von deutschsprachigen Schulen aus aller Welt. Lambertz und seine Begleitung hätten ohne Navi auskommen können, um den Weg vom Sitz der Bundeszentrale in Bonn nach Tingleff zu finden, denn Lambertz, seit 2014 Leiter des Schülerwettbewerbs, war 2017 schon als Preisüberbringer in der deutschen Schule, um der damaligen zehnten Klasse und Henning Kracht zu gratulieren.

Nun war er wieder da und überreichte den Gewinn: eine fünftägige Klassenreise nach Berlin. „Sie findet Anfang Juni nach Pfingsten statt, und ihr werdet zwölf andere Klassen treffen, die unter den Preisträgern sind. Es ist zugleich eine Geburtstagsveranstaltung, denn der Wettbewerb feiert seinen 50. Geburtstag“, so Hans-Georg Lambertz. Den überdimensionalen Reisegutschein überreichte er Klassensprecher Luca Schröder. „Habt ihr ein wenig damit gerechnet, dass ihr gewinnt?“, lautete dabei die Frage.

„Absolut nein“, erwiderte Luca zur allgemeinen Heiterkeit aller Anwesenden. Zu denen gehörte unter anderem der neue Schulleiter Tim Nissen und natürlich Klassenlehrerin Kerstin Westergaard.

Tim Nissen dankte den Schülerinnen und Schülern noch einmal für das Engagement und hob hervor, dass sie mit so einer tollen Arbeit und so einem Erfolg dazu beitragen, die Schule weit über die Grenzen Tingleffs hinaus auch in Deutschland bekannt zu machen. Lambertz hob den gelungenen Beitrag der Tingleffer Klasse ebenfalls hervor und lobte auch noch einmal Henning Kracht für dessen unermüdlichen Einsatz für die politische Bildung. „Ohne engagierte Lehrkräfte, die es mit den Klassen machen, funktioniert es nicht.“

Kracht sei ein Motivator und Unterstützer bei der Arbeit der Schülerinnen und Schüler, so Lambertz, der dem Lehrer dafür eine Sonderurkunde überreichte. Beinahe wäre der Erfolg der Tingleffer wegen Befangenheit von Henning Kracht gefährdet gewesen. „Ich gehöre seit drei Jahren der Hauptjury an, und um ein Haar wäre ich für den Bereich eingeteilt gewesen, für den die Klasse den Podcast erstellte. Zum Glück kam es anders, sonst wäre es ein Problem gewesen“, so Henning Kracht am Rande der Preisverleihung mit einem Schmunzeln.

Er habe mit Schülerinnen und Schülern bereits sechsmal am Wettbewerb teilgenommen, und er freue sich natürlich für die jetzige zehnte Klasse, dass es erneut mit einem Hauptgewinn geklappt hat. Bevor sich die Preisträger und deren Eltern auf das Kuchenbüfett stürzten, wurde für alle Anwesenden der Podcast über



Die Gewinnerklasse aus Tingleff mit Hans Georg-Lambertz (hi. l.), Leiter des Schülerwettbewerbs zur politischen Bildung, Schulleiter Tim Nissen (vorne links) und Lehrer Henning Kracht (vorne rechts)

FRIEDRICH HARTUNG

politische Botschaften in der Musik eingespielt.

Im Beitrag greifen die Tingleffer Schüler mit auserwählten Kommentatoren unter anderem die Geschichte politischer Botschaften auf mit der französischen Nationalhymne „Marseillaise“ als Beispiel für ein politisch motiviertes Lied zur Revolution Ende des 18. Jahrhunderts.

Analysiert werden auch politische Botschaften verschiedener Musikgenres und in verschiedenen Sprachen – darunter etwa Texte der irischen Band U2 und des dänischen Musikers Kim Larsen. Im Beitrag haben die

Tinglefferinnen und Tingleffer sogar einen Professor der Flensburger Uni befragt, was der Bundesbeauftragte bei der Verleihung mit einem Sonderlob quittierte.

So eine Art technischer Leiter des Podcastprojekts war Jonas Iversen. Bei ihm liefen als „Cutter“ die Fäden zusammen, und er gab der Datei den letzten Schliff.

Er befasste sich gern mit Medien und kenne sich mit der Videoerstellung ganz gut aus. „Podcast war aber schon Neuland, und ich musste mich da reinfuchsen“, so Jonas Iversen zum „Nordschleswiger“, als das Kuchenbüfett gerade eröffnet war. Alle Schülerinnen und Schüler hatten ihren Anteil an der Produktion. Es sei dabei eine große Herausforderung gewesen, den Beitrag in der vorgegebenen maximalen Länge von 7,5 Minuten unterzubringen.

„Einzelbeiträgen mussten die Klassenkameradinnen und -kameraden zum Teil auf die Sekunde genau hinbekommen. Das war gar nicht so leicht, hat zum Glück aber geklappt“, so Jonas. Ende September hatte man mit der Produktion begonnen und jede Woche daran gearbeitet. Im Dezember wurde er dann eingesandt.

Dass beim Wettbewerb eine Berlinreise heraussprang, trifft sich hervorragend, sagte Klassenlehrerin Kerstin Westergaard dem Leiter der Bundeszentrale. „In der neunten Klasse steht bei uns an der Schule immer eine Berlinfahrt an. Im vergangenen Jahr konnte sie coronabedingt aber leider nicht stattfinden. Nun wird es doch noch was“, so die Klassenlehrerin.

„Das ist ja ein Ding. Das passt dann ja wirklich gut“, so Lambertz, der später, ganz ohne Navi, die Rückreise nach Deutschland antrat. Vielleicht kommt er ja bald wieder nach Tingleff. Aller guten Dinge sind bekanntlich drei ...

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 18. Juni 2022

Zehnte Klasse feierte mit Steinmeier

Nach der erfolgreichen Teilnahme am bundesweiten Schulwettbewerb zur politischen Bildung lösten die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler aus Tingleff ihren Preis ein. Sie kamen in den Genuss einer erlebnisreichen Berlinreise und trafen bei der Abschlussveranstaltung auf den deutschen Bundespräsidenten.

TINGLEFF/TINGLEV Den Preis hatte die zehnte Klasse der Deutschen Schule Tingleff um Deutschlehrer Henning Kracht bei einem geheim gehaltenen Überraschungsbereich bereits im Februar überreicht bekommen.

Die Tingleffer belegten beim bundesweiten Schülerwettbewerb zur politischen Bildung mit einem Podcast in der Kategorie „Politik brandaktuell“ den ersten Platz.

Zur Belohnung ist eine kostenlose Berlinfahrt mit Taschengeld und einem Zusammentreffen mit den zwölf andern Siegerklassen in Aussicht gestellt worden. Diese Sonderveranstaltung gab es anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Schulwettbewerbs.

Das lange Warten hatte nun ein Ende, die fünftägige Belohnungsfahrt wurde angetreten.

Kost und Logi waren frei und etwas Taschengeld gab es auch noch. Mit dem Neun-Euro-Ticket ging es mit Zug ab in die Bundeshauptstadt.

Vom Bund Deutsche Nordschleswiger (BDN) gab es obendrein Erkennungs-T-Shirts.

Die Jugendlichen aus Tingleff, zu deren Begleiter natürlich „Mitgewinner“ Henning Kracht gehörte, erwartete von Dienstag bis Sonnabend ein abwechslungsreiches Kultur- und Unterhaltungsprogramm.

Eine Spreefahrt, ein Besuch des Mauermuseums, des

Olympiastadions und des Bundestages, eine Blue-Man-Group-Show und die Eventstätte „Dungeon“ sorgten für abwechslungsreiche und interessante Momente.

Leider gab es auch ein Zwischenfall, der die Stimmung in Berlin trübte.

„Als wir in der Stadt waren, passierte die Amokfahrt am Kurfürstendamm. Wir hatten auch vor, dort hinzugehen, und es war ein Schock, von der Tat zu hören“, so Hennig Kracht zum tragischen Zwischenfall, als ein 29-Jähriger in eine Schülerklasse aus Hessen raste. Eine Lehrerin kam ums Leben und viele wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Nordschleswiger versuchten, das schlimme Ereignis so gut es ging auszublenden und sich auf ihren Aufenthalt zu konzentrieren.

Der bot eine große Abschlussveranstaltung mit zwölf weiteren Gewinnerklassen in der Veranstaltungsstätte „Café Moskau“.

An der Jubiläumsveranstaltung nahm kein Geringerer als Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier teil, der allen Klassen für die Teilnahme dankte und ihnen zu den erfolgreichen Beiträgen gratulierte.

Jedem einzelnen schüttelte das Staatsoberhaupt zwar nicht die Hand, die Jugendlichen aus Tingleff kamen dem Präsidenten aber ganz nahe.

„Er ging direkt an uns vorbei und warf uns Blicke zu.



Die zehnte Klasse aus Tingleff vor dem Brandenburger Tor in Berlin

PRIVAT

Das war für die Schülerinnen und Schüler natürlich sehr aufregend“, berichtet Henning Kracht. Passend zum übergeordneten Schwerpunkt des Schulwettbewerbs fand noch eine Podiumsdiskussion statt zum Thema Bürger- und Jugendbeteiligung bei politischen Prozessen.

Dann hieß es Abschied nehmen von der Hauptstadt und ab in den Zug, um mit dem Neun-Euro-Ticket nach Nordschleswig zurückzufahren.

Die Tingleffer Schule hatte mit Motivator Kracht bereits zum zweiten Mal bei dem großen Schulwettbewerb gewonnen. Vielleicht springt irgendwann sogar ein dritter Erfolg auf Bundesebene heraus.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 17. März 2022

DSSV: Freude, aber auch Herausforderungen

Viele neue deutsche Zuzügler sorgen für einen massiven Anstieg der Schülerzahlen in den deutschen Einrichtungen in Nordschleswig. DSSV-Schulrätin Anke Tästensen freut sich über den Zulauf, berichtet aber auch von Herausforderungen.

NORDSCHLESWIG Es gibt bisher nur Prognosen, aber die 1.500er-Marke wird in diesem Sommer an den deutschen Schulen in Nordschleswig sehr wahrscheinlich geknackt werden. So viele Schülerinnen und Schüler werden dann die Einrichtungen des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) besuchen.

Im laufenden Schuljahr sind es 1.380, 2018 waren es noch 1.280 Mädchen und Jungen. Anke Tästensen, die Schulrätin des DSSV, freut sich auf der einen Seite, dass so viele Eltern die deutschen Schulen für ihre Kinder auswählen, andererseits stellt dies den Verband auch vor Herausforderungen.

„Ein Problem sind die Kapazitäten, die sind sehr unterschiedlich. Während wir vor allem an den kleineren Schulen, beispielsweise in Rapstedt, Feldstedt oder der Deutschen Schule Lunden noch einiges an Platz für neue Schülerinnen und Schüler haben, geben die Räumlichkeiten der Schulen in Sonderburg und Hadersleben oder der Förde-Schule in Gravenstein nicht mehr viel her. Dort mussten bereits Wartelisten eingeführt werden. So

leid uns das tut“, sagt die Schulrätin.

Durch die steigenden Schülerzahlen könnte auch der Bedarf an Personal steigen. Vor allem für den Dänischunterricht, da viele Kinder von Zuzüglerinnen und Zuzüglern zuvor noch nicht in Kontakt mit der dänischen Sprache gekommen sind.

„Das ist natürlich ein Thema, aber das ist nicht so groß wie das der ausreichenden Räumlichkeiten. Die Gruppen für den Dänisch-Unterricht können wir erweitern oder auch neue Gruppen bilden“, so Tästensen.

Beim Bereitstellen weiterer Klassenräume müsse man vor Ort schauen, was möglich sei. Man werde aber auf jeden Fall weitere Mittel beantragen müssen, sagt die Schulrätin.

Genau um dieses Thema kümmert sich aktuell der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, der sich gemeinsam mit dem BDN-Generalsekretär Uwe Jessen und dem BDN-Geschäftsführer Bernd Søndergaard zu Gesprächen in Berlin befindet. „Wir sind hier, um mit den Regierungspartei-



In diesem Sommer werden an den deutschen Schulen noch mal mehr neue Schülerinnen und Schüler erwartet. ILSE MARIE JACOBSEN

en über gerade solche Herausforderungen zu sprechen. Insgesamt stehen wir vor einem Investitionsstau von 23

Millionen Euro, da viele Gebäude von Kindergärten und Schulen saniert werden müssen. Das versuchen wir den Politikerinnen und Politikern hier klarzumachen", so Jürgensen.

Das Gerücht, dass viele Zuzügler ihre Kinder nur in die deutschen Schulen schicken, sich aber ansonsten komplett von den Angeboten der deutschen Minderheit fernhalten, kann Anke Tästensen nicht bestätigen.

„Das erlebe ich ganz und gar nicht. Im Gegenteil, wir haben viele neue junge Eltern, die sich engagieren und einbringen wollen.“

Auch werden alle Eltern über die Möglichkeiten in der Minderheit aufgeklärt. „Unsere Schulleiter informieren alle, was innerhalb der Minderheit alles angeboten wird und stellen oftmals direkt Kontakt zu Ortsverbänden und Vereinen her. Ich finde auch, dass das sehr wichtig ist, damit die neu Zugezogenen direkt Bezugspunkte haben“, sagt Tästensen.

Dominik Steinebach

Der Nordschleswiger, 21. März 2022

Volles Haus: Aufnahmestopp an der deutschen Schule

Nach dem Kindergarten platzt nun auch die Deutsche Schule Hadersleben aus allen Nähten. Mehr als 200 Schülerinnen und Schüler wird die Bildungseinrichtung zum kommenden Schuljahr zählen. In den vergangenen drei Monaten hat Schulleiterin Heike Henn-Winkel zig Anmeldungen von deutschen Zugezogenen angenommen. Nun muss sie jedoch die Reißleine ziehen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Etwa zwei Anrufe pro Tag und vier bis fünf schriftliche Anfragen pro Woche erhält die Deutsche Schule Hadersleben derzeit von Eltern, die ihre Kinder in der Schule am Ryes Møllevvej anmelden wollen. „Bei den meisten handelt es sich um Zuzüglerfamilien aus Deutschland“, erklärt Schulleiterin Heike Henn-Winkels.

Im letzten Vierteljahr hat sie Anmeldungen von etwa 40 neuen Schülerinnen und Schülern angenommen. Doch nun sei die Maximalkapazität der Schule erreicht, so Henn-Winkels, die dem Interesse und Zuwachs an der Deutschen Schule Hadersleben jedoch nach eigener Aussage positiv gegenübersteht.

Bereits jetzt müssen sie die Stundenzahl des Fremdsprachenkurses „Dänisch als Zweitsprache“ drastisch erhöhen, erklärt die Schulleiterin: „Seit Sommer sind wir von zwei auf fünf Kurse gewachsen. Allein in der dritten Klasse hat es so viele Zuzüglerkinder gegeben, dass wir einen Sprachkurs nur für die Drittklässlerinnen und Drittklässler anbieten.“

Doch nicht nur bei den Sprachkursen machen sich die hohen Schülerzahlen bemerkbar. Auch mit Blick auf die Räumlichkeiten wird es an der Deutschen Schule Hadersleben langsam aber sicher eng. „Allein für die 0. Klasse sind für das kommende Schuljahr 25 Kinder angemeldet. Wenn das so bleibt, müssen wir die Klasse teilen“, sagt Heike Henn-Winkels.



Schulleiterin Heike Henn-Winkels muss die Reißleine ziehen: Derzeit können keine neuen Kinder an der Deutschen Schule Hadersleben aufgenommen werden (Archivfoto). KARIN RIGGELSEN

Der Antrag für die Anschaffung eines neuen Pavillons sei daher beim Schulausschuss bereits eingereicht worden, verrät die Schulleiterin, die nach eigener Aussage eine Verfechterin pragmatischer Lösungen ist und hofft, für das Projekt grünes Licht zu bekommen.

Neben den Räumlichkeiten gelte es bei der Aufnahme neuer Kinder jedoch auch, die einzelnen Klassengemeinschaften nicht aus den Augen zu verlieren, erklärt Heike Henn-Winkels. „Eine ideale Klassengröße ist grundsätzlich schwer zu definieren. Der einen Klassengemeinschaft

tut es gut, neue Mitschülerinnen und Mitschüler zu bekommen. Bei anderen Klassen sagen wir gleich, dass kein Platz für weitere Kinder ist. Wir entscheiden grundsätzlich sehr individuell."

Großen Wert lege sie daher auch auf ein persönliches Gespräch vor der Schulanmeldung. „Einige Eltern schicken einfach ein ausgefülltes Anmeldeformular per Mail. Das verwundert mich manchmal. Denn das ist nicht die Art und Weise, wie man bei uns landet", so Henn-Winkels. Ein persönliches Gespräch und ein Rundgang durch die Schule gehören für die Haderslebener Schulleiterin nicht nur dazu, sondern haben sich laut Henn-Winkels auch stets bezahlt gemacht: „Die Eltern, die bislang zu uns gekommen sind, sind toll."

Der große Zulauf an der Deutschen Schule Hadersleben sei vielfach den nach Darstellungen der Eltern derzeit unzumutbaren Zuständen an den Schulen in Deutschland geschuldet, so die Einschätzung der Rektorin: „Das sind einfach Eltern, die sagen: Mein Kind soll Kind sein dürfen und nicht jeden Tag mit Bauchschmerzen aufwachen, weil es nicht in die Schule will."

Dass einige Eltern mit ihren Kindern in Zeiten von Corona regelrecht vor dem deutschen Schulsystem „flüchten", gebe ihr sehr zu denken, meint Heike Henn-Winkels. „Da wirst du fassungslos, wenn du hörst, dass ein Kind beispielsweise trotz ärztlicher Befreiung von der Maskenpflicht nicht ohne Maske in die Schule gelassen wird. Das berührt mich sehr."

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 21. April 2022

Raus aus Deutschland: Kindercampus wächst von 15 auf rund 40 Kinder

Die deutsche Schule in Lunden erlebt einen nie da gewesenen Zustrom an Schülerinnen und Schülern. Woher die Kinder kommen, und weshalb manche Eltern für einen Platz im Kindercampus Lunden aus Deutschland nach Dänemark ziehen, darüber informiert Schulleiterin Marion Petersen im Gespräch.

LUNDEN Mit 15 Kindern startete die deutsche Schule auf dem Kindercampus Lunden im September 2021 ins neue Schuljahr, nach den Sommerferien 2022 werden es rund 40 Mädchen und Jungen sein. Derzeit sucht die Schule drei neue Lehrkräfte, Schulleiterin Marion Petersen hat alle Hände voll zu tun.

Die Schulleiterin erläutert die Entwicklung. „Aktuell haben wir 20 Kinder, bis zu den Sommerferien kommen noch einige hinzu. Und für das neue Schuljahr haben wir 39 angemeldete Kinder und sieben, bei denen die Entscheidung noch aussteht. In der Vorklasse beginnen wir mit sieben Kindern, eventuell kommen noch drei hinzu."

Die neuen Kinder kommen aus Familien, die von Deutschland nach Dänemark gezogen sind – oder gerade dabei sind, ihre Auswanderung zu planen. „Es sind meistens Eltern, die mit dem deutschen Schulsystem hadern. Mit der Aufteilung nach der vierten Klasse, aber auch mit den hohen Schülerzahlen pro Klasse. Viele der Familien haben schon länger über eine Auswanderung nachgedacht. Die Corona-Situation war nun der ausschlaggebende Punkt", so Marion Petersen.

In den meisten Fällen sei die Entscheidung reiflich überlegt. „Viele Eltern wählen erst die Schule – und dann den Wohnort. Ihnen ist die Entwicklung ihrer Kinder am allerwichtigsten, und das ist ja auch sehr gut nachvollziehbar", sagt die Schulleiterin. Die neuen Kindercampus-Familien kommen aus ganz Deutschland, von Schleswig-Holstein bis Stuttgart.

„Vor zehn bis zwölf Jahren gab es schon einmal eine

Welle von Auswanderern. Das hat man beispielsweise an der Deutschen Schule Sonderburg gemerkt", erinnert sich Petersen, die vor ihrem Amt in Lunden als Lehrerin an der DSS gearbeitet hat. „Davon sind aber einige nicht lange geblieben. Diesmal scheint es mir, dass die Auswanderungen Hand und Fuß haben und wohlgedacht sind."

Am Kindercampus wird der Unterricht in klassenübergreifenden Lerngruppen durchgeführt. „Auch das war für einige Eltern ein Argument, ihre Kinder an der Schule anzumelden. Ebenso unser Schwerpunkt Natur und der Unterricht, der im Freien abgehalten wird, haben die Eltern überzeugt", so Petersen.

An Grünflächen mangelt es der Schule nicht. Derzeit wird in einer Hütte am Waldesrand ein Außen-Klassenzimmer instand gesetzt, eine Streuobstwiese ist im Entstehen, und der neue Naturspielplatz kurz vor der Einweihung. Die Kinder bauen sich einen eigenen Barfußpark, und der Werkunterricht wird oft ganz praktisch in Zusammenarbeit mit dem Hausmeister ausgeführt.

Schulleiterin Petersen will in absehbarer Zeit einen Schulgarten einrichten – mit Hochbeeten und Treibhaus. „Und langfristig möchte ich gerne einen Naturlehrpfad schaffen, aber eines nach dem anderen." Für die Projekte will die Schule Stiftungsgelder beantragen.

Durch den starken Zuwachs an Kindern kann der Kindercampus ab dem kommenden Jahr neue Lerngruppen bilden. Insgesamt gibt es vier: Die Klasse 0, die Klassen 1 und 2, 3 und 4 sowie 5 und 6 werden fächer-



Schulleiterin Marion Petersen kann sich über viele neue Schülerinnen und Schüler freuen. SARA ESKILDSEN

übergreifend gemeinsam unterrichtet.

In Klasse 6 freuen sich Siri und Ava Henken auf neue Schülerinnen – bislang sind die Zwillinge die einzigen Mädchen in der Klasse. Sie sind aus Hamburg nach Brocker (Broager) gezogen – und besuchen den Kindercampus Lunden.

„In Hamburg waren wir mit mehr als 1.000 Kindern an einer Schule – hier sind es nur 20. Das ist ein großer Unterschied“, sagt Siri Henken. „Wir sind sechs Schülerinnen und Schüler in der Klasse, in Hamburg waren wir 28. Hier ist viel weniger los, und das Ankommen war eigentlich sehr einfach“, sagt Ava. Sie war überrascht, „dass so wenig Leute hier sind. Das war am Anfang wirklich sehr komisch, aber ich finde das gut.“

Letizia Witt ist seit dem 1. März Schülerin am Kindercampus. Die Viertklässlerin ist aus Berlin nach Nordschleswig gezogen. „Hier sind weniger Kinder, und die Schüler sind netter. Und der Unterricht ist besser. In Berlin war ich auf einer großen Schule.“

Das Dänische „geht so“, sagt Letizia. „Ich kann es verstehen, aber noch nicht richtig sprechen. Da muss ich noch viel üben.“

Wie kommen die Kinder aus Deutschland generell mit der dänischen Sprache zurecht? „Auch hier kommt uns das Prinzip der Lerngruppe zugute“, sagt Marion Petersen. „Wir haben eine Kollegin, die Dänisch als Fremdsprache unterrichtet, und im Dänischunterricht arbeiten wir sehr gut mit dem Co-Teaching. Das ist ein gutes Prinzip, das der DSSV als Unterrichtsform fördert.“ Den Eltern gibt sie den Tipp, die Kinder auf Dänisch fernsehen zu lassen und sie möglichst viel mit der Sprache in Berührung zu bringen.

In den zwei Jahren, in denen Marion Petersen Schulleiterin in Lunden ist, hat sich viel verändert. Die Corona-Pandemie hat einen normalen Schulalltag bislang kaum möglich gemacht. „Wir hoffen alle, dass es nun ganz normal weitergeht“, sagt Petersen.

Sie hofft, dass ihre Arbeitstage in Zukunft nicht mehr so häufig von 7 bis 22 Uhr dauern – und die drei neuen Lehrkräfte schnell gefunden werden, damit insgesamt vier Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulleiterin in der Einrichtung auf dem Kindercampus arbeiten. Derzeit sind es drei – inklusive Schulleiterin.

„Wir werden aber ganz fantastisch vom DSSV unterstützt, und die Deutsche Schule Sonderburg hilft, wo sie nur kann. Darüber sind wir hier sehr dankbar, und wir freuen uns auf eine noch engere Zusammenarbeit in Zukunft. Beispielsweise mit einem engen Austausch der Fachschaften – auch das war durch Corona größtenteils nicht möglich.“

Nun beginnt ein neuer Alltag am Kindercampus – mit rund doppelt so vielen Kindern wie zuvor und einem Schulablauf ohne Restriktionen. Dafür mit viel Natur und neuen Freundschaften zwischen den Kindern.

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 26. April 2022

Schulen: Positive Entwicklung führt zu Aufnahmekriterien

Die deutschen Schulen in Nordschleswig haben rekordhohe Schülerinnen- und Schülerzahlen. Der DSSV muss Aufnahmekriterien einführen.

NORDSCHLESWIG 1.533 Schülerinnen und Schüler werden im September an den deutschen Schulen in Nordschleswig erwartet. Das führt zu Herausforderungen, weil nicht überall genug Platz ist. Daher diskutiert der Dachverband, der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV), die Einführung von Aufnahmekriterien.

„Es geht nun darum, die Qualität trotz hoher Schülerzahlen zu halten und nicht grenzenlos aufzufüllen, wo das Fass überlaufen könnte“, sagte am Dienstagabend Thilo Schlechter, Vorsitzender der deutschen Schulen, bei

der Vertretertagung des DSSV. Beim DSSV werden derzeit zentral sowie an den einzelnen Schulen Aufnahmekriterien diskutiert.

„Wie sollen sich unsere Werte an den Schulen gestalten? Wie viele Schüler möchte man? Wie priorisieren wir Anfragen von neuen Eltern, die unsere Schule für ihre Kinder wählen möchten?“, beschrieb Thilo Schlechter die Herausforderungen. Es gehe nicht nur um gute Schülerzahlen, sondern auch um ein gutes Gesamtkonzept. Diese Balance müsse jede Schule für sich finden, so Schlechter.

Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) ist randvoll, aber dennoch wunderte sich die Vorsitzende des Gymnasiumsausschusses, Gaby Domy, bei der DSSV-Vertretertagung darüber, dass von einigen deutschen Schulen in Nordschleswig zu wenig Schülerinnen und Schüler kämen.

Gaby Domy machte ebenfalls auf den schlechten baulichen Zustand des Internats aufmerksam. Sie hofft auf einen Neubau des Internats. Außerdem bedeutet die hohe Schülerzahl am DGN (um die 180), dass ab Sommer auch noch eine Pavillonlösung hinzugezogen werden muss.

Das DGN gehört weiterhin zu den besten Gymnasien des Landes. Der Notendurchschnitt fiel laut Rektor Jens Mittag mit 8,6 um einen Notenpunkt höher aus als der Durchschnitt in Dänemark.

„8,6 war das zweithöchste Ergebnis, das am DGN jemals erreicht worden ist“, sagte Mittag, der sich auch über andere Werte des DGN freute. Beim sozioökonomischen Ergebnis (die Noten mit dem Hintergrund der Jugendlichen eingerechnet) hat das DGN um 0,4 Punkte besser abgeschnitten, als man es hätte erwarten können.

Auch das Wohlbefinden der SchülerInnen und Schüler



Schulvorsitzender Thilo Schlechter (rechts) und DSSV-Finanzchef Benjamin Holder können sich über steigende Schülerinnen- und Schülerzahlen freuen.
GWYN NISSEN

am Gymnasium wird durch eine Umfrage beleuchtet. Es gehe dabei um das fachliche und soziale Wohlbefinden, Unterrichtsbedingungen, Stress und Mobbing. Bei der Statistik gebe es laut Jens Mittag keinen Grund, sich Sorgen um das DGN zu machen.
Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 26. April 2022

Deutsche Schulen in Nordschleswig platzen aus allen Nähten

2021 knackte der Deutsche Schul- und Sprachverein die 1.300-Marke. In diesem Jahr werden über 1.500 Mädchen und Jungen an den Schulen der deutschen Minderheit erwartet.

NORDSCHLESWIG Die Schulen der deutschen Minderheit in Nordschleswig brechen in diesen Jahren alle Rekorde. Im vergangenen Jahr freute sich der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV), als 1.359 Schülerinnen und Schüler die 13 Schulen im Landesteil besuchten. Doch diese Bestmarke wird in diesem Jahr erneut übertroffen: Zum Stichtag 5. September erwartet der DSSV mindestens 1.533 Kinder und Jugendliche an den Schulen.

„Der Zuwachs ist zum großen Teil darin begründet, dass viele Familien aus der Bundesrepublik nach Dänemark ausgewandert sind und für ihre Kinder unsere Schulen wählen“, sagte Schulrätin Anke Tästensen, am Dienstagabend am Deutschen Gymnasium in Apenrade bei der Vertretertagung des Deutschen Schul- und Sprachvereins.

„Ein weiterer sehr positiver Trend kommt jedoch auch noch hinzu, nämlich dass unsere jungen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger, die zu Studien- und Ausbildungszwecken Nordschleswig verlassen hatten, wieder hierher zurückkehren und ihre Kinder in unseren Kindergärten und Schulen anmelden. Das freut mich persönlich sehr“, so Tästensen, die einen weiteren Grund nennt:

Auch die Investition in die deutschen Kindergärten mache sich bezahlt, da viele Kinder in die deutschen Schulen wechseln würden. Der Anteil liegt aktuell bei 76 Prozent (gegenüber 78 Prozent im Vorjahr).

Allerdings bedeutet der Zuwachs, dass immer mehr Schulen in Nordschleswig aus allen Nähten platzen. Die Einrichtungen müssten weitere Klassenräume schaffen, da die jetzigen Räume ursprünglich für 16 Personen konzipiert worden sind:

„Alle Kindergärten, alle Schulen und das Gymnasium sind randvoll. Wir verwalten Wartelisten, und wir versuchen, allen interessierten Kindern und Schülern einen Platz in unseren Häusern zu ermöglichen“, erklärt Welm Friedrichsen, Hauptvorsitzender des DSSV. Der DSSV diskutiere daher zurzeit neue Aufnahmeeregeln für die Institutionen.

Während in Gravenstein (Kindergarten) und Lügumkloster (Schule) gerade neue Gebäude entstehen und mehr Platz geschaffen wird, sucht der DSSV gerade nach Lösungen für die Kindergärten in Hadersleben und Rottenkrug (Rødekro), sowie für die Schulen in Pattburg (Padborg), Hadersleben (Haderslev) sowie in Sonderburg



Der DSSV freut sich über steigende Schülerinnen- und Schülerzahlen an den deutschen Schulen in Nordschleswig. GWYN NISSEN

Der Nordschleswiger, 26. April 2022

Maria Harbo bleibt an der Spitze der Kindergärten

Die frühere Schulleiterin aus Hadersleben sprang 2021 kurzfristig als Vorsitzende des DSSV-Kindergarten-ausschusses ein. Jetzt wurde sie für den Rest der Periode gewählt.

NORDSCHLESWIG Der Kindergartenausschuss des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig hat eine neue Vorsitzende: Maria Harbo wurde am Dienstagabend bei der Vertretertagung am Gymnasium in Apenrade (Aabenraa) gewählt – wobei sie eigentlich schon Vorsitzende ist.

2021 sprang sie nämlich für Anette Asmussen als Kindergartenvorsitzende ein. Nun wurde sie für ein weitere

(Sønderborg) und Gravenstein (Gråsten). Kurzfristig wird es an einigen Standorten zum Teil Pavillon-Lösungen geben.

„Ich möchte jedoch die Erwartungen dämpfen, dass wir für alle hier angesprochenen Standorte schnelle und gute Lösungen finden können. Deshalb möchte ich an dieser Stelle weiterhin um Geduld und Verständnis bitten – auch wenn eventuell noch viele Jahre Geduld notwendig ist“, sagte Welm Friedrichsen.

Schließlich sei es laut dem DSSV-Hauptvorsitzenden wichtig abzuwarten, inwieweit der jetzige Platzbedarf auch ein langfristiger Platzbedarf sei.

Am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig gebe es ebenfalls Platzprobleme. Unter anderem habe das Internat nur 50 Plätze, die gleich zweimal hätten vermietet werden können, so Friedrichsen. Gwyn Nissen



Maria Harbo (links) ist als Kindergartenausschussvorsitzende des DSSV gewählt – hier im Gespräch mit einer langjährigen Vorgängerin, Veronika Bjørn (Bildmitte), sowie der pädagogischen Konsulentin für den Kindergarten-Bereich, Maike Minor (r.). GWYN NISSEN

res Jahr in ihrem Amt bestätigt. Dabei setzte sie sich in einer Stichwahl gegen Morten Thaysen aus Lügumkloster (Løgumkloster) durch.

Den vakanten Posten von Maria Harbo für das Distrikt Hadersleben (Haderslev) übernahm Henrik Holzapfel.

Maria Harbo bedankte sich bei ihrer Vorgängerin Anette Asmussen: „Ein ganz herzliches Dankeschön für deinen mehrjährigen Einsatz zum Wohle der DSSV-Kindergärten. Schade, dass du aufgehört hast, aber alles hat eben seine Zeit.“

Dagegen sei es laut Harbo „ein absoluter Gewinn“, dass der DSSV für den Kindergartenbereich mit Maike Minor endlich eine pädagogisch administrative Konsulentin bekommen hat.

Minor habe sowohl an einem neuen Sprachenkonzept als auch an der Fortbildung der Kindergarten-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter entscheidend mitgewirkt.

„Kurse tragen neben dem fachlichen auch immer zum informellen kollegialen Austausch bei. Diese stärkere Vernetzung ist für das Pflegen eines ‚Wir-Gefühls‘ im DSSV von großer Bedeutung“, sagte Harbo.

Die deutschen Kindergärten in Nordschleswig betreuen derzeit 185 Klein- und 477 Kindergartenkinder. Dazu kommen noch 105 Hortkinder (Schulfreizeitordnung, SFO).

„Natürlich gibt es in der Entwicklung regionale Unterschiede, insgesamt gesehen haben sich unsere Kinderzahlen aber auf einem hohen Niveau stabilisiert“, sagt Stefan

Sass, Geschäftsführer für die Kindergärten im DSSV.

Die Einschulungsquote sei zwar von 78 auf 76 Prozent gesunken, doch im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren sei die Zahl laut Sass „sehr zufriedenstellend“.

In fast allen Berichten bei der DSSV-Vertretertagung wurde die Corona-Pandemie angesprochen, denn auch 2021 war in hohem Maße von der Pandemie gekennzeichnet, und der DSSV musste in allen Bereichen Aktivitäten absagen.

„Alle Einrichtungen des DSSV konnten jedoch weitestgehend eine Dimensionierung des Betreuungsangebots umgehen, sodass Öffnungszeiten unverändert blieben und auch keine zusätzlichen Schließtage durchgeführt

werden mussten“, sagte Stefan Sass.

Dies sei keine Selbstverständlichkeit gewesen, da neben kranken Kindern auch wesentlich mehr Krankheit bei den Angestellten zu verzeichnen war.

„Dadurch entstand vielerorts eine Mehrbelastung für das verbleibende Personal, die nur teilweise durch Vertretungen aufgefangen werden konnte“, so Stefan Sass, der sich inzwischen über eine gewisse Normalität in den Institutionen freute.

Sowohl Sass als auch die anderen DSSV-Verantwortlichen lobten mehrfach die Beschäftigten des Verbandes für ihren „außergewöhnlichen Einsatz“ während der Pandemie.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 6. Mai 2022

„Ich war schon sehr aufgereggt, aber habe dann wie von allein gespielt“

Das Frühlingskonzert im DGN bietet den Schülerinnen und Schülern der Talentspur eine Bühne. Für den 19-jährigen Rasmus Korff war dies der erste Auftritt am Klavier.

APENRADE/AABENRAA Blumen zierten die Bühne der Aula des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN), die Stimmung war freundlich, offen, und es wurden Späße gemacht.

Im Publikum saßen neben Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit auch viele Eltern, von denen einige sogar ganz aus Deutschland hergekommen waren. Schülerinnen und Schüler, ob auftretend oder nicht, sowie Lehrkräfte des Gymnasiums waren sowieso anwesend. Nachdem das Neujahrskonzert zu Beginn des Jahres pandemiebedingt ausfallen musste, fand nun kürzlich, umgewidmet zur Begrüßung der neuen Jahreszeit, das Frühlingskonzert des Jugendmusikfonds (JMF) im DGN statt.

In Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern des DGN, und unter der Leitung von Ansgar Hüning, Heinz-Peter Geilich und Peter Deichgräber, einem ehemaligen Schüler des Gymnasiums, musizierte die Talentspur des JMF. Die Talentspur ermöglicht Schülerinnen und Schüler des DGN Musikunterricht von professionellen Lehrerinnen und Lehrern. „Von deren Können könnt ihr euch heute vor Ort überzeugen lassen“, so Jens Mittag, Schulleiter des DGN.

In seiner Anfangsansprache stellte der Schulleiter die drei Ziele der Veranstaltung vor. „Das erste Ziel ist, den Schülern der Talentspur eine Bühne zu bieten“, erklärte er betont laut und deutlich, damit alle im Saal ihn möglichst gut verstehen. „Es ist ja auch nicht schön, ein halbes Jahr zu üben und dann nicht spielen zu können.“

Das zweite Ziel, so fuhr er fort, sei es, Spenden für den Jugendmusikfonds zu sammeln. Um die Arbeit des Fonds

und der Talentspur leisten zu können, sei eine Unterstützung der Zuschauenden und von allen anderen gerne gesehen.

„Das dritte Ziel ist“, sagte er schmunzelnd und gefolgt von einem Lacher des Publikums, „viel Vergnügen!“

Die Musikerinnen und Musiker spielten und sangen nacheinander allein oder in kleinen Gruppen individuell eingeübte Lieder.

Ein Schüler der Talentspur ist Rasmus Korff. Er bekommt Klavierunterricht über die Talentspur und trat damit zum ersten Mal bei einem Konzert auf.

Rasmus ist 19 Jahre alt und wuchs in Flensburg als Teil der dänischen Minderheit auf. Aus Unzufriedenheit mit dem Schulsystem, so Rasmus, wechselte er irgendwann aufs DGN, das ihm beim Tag der offenen Tür gut gefallen hatte.

„Ich habe mich schon immer für Musik interessiert“, sagte er rückblickend und erzählte weiter: „Ich wollte schon länger Klavier lernen.“

Vorher hatte er lange Zeit Schlagzeug gespielt, was ihm auch Spaß machte. Das Klavier bot dann jedoch Vorteile, die das Schlagzeug nicht hatte. „Es ist ein universelles Instrument“, erklärt er: „Man kann theoretisch alle Songs darauf lernen.“

Der Unterricht in der Talentspur sei dafür eine gute Möglichkeit. Eine Rolle spielten vor allem finanzielle Aspekte: „Es ist einfach nicht so teuer wie normaler Unterricht.“

Rasmus möchte irgendwann gerne eigene Songs schreiben. Ob er beruflich Musik machen möchte, weiß er nicht. Aber zumindest ein großes Hobby wird es bleiben.



Rasmus Korff am Klavier

KARIN RIGGELSEN

Dem Auftritt blickte er vorher mit Ungewissheit entgegen. Da er mit dem Klavier noch nie auf der Bühne stand, fehlte ihm die Erfahrung.

„Wenn die Leute im Saal sind, werde ich wahrscheinlich schon aufgeregt sein“, dachte er mit Blick auf das kommende Konzert. Sorgen hatte er vor allem, einmal aus dem Fluss zu kommen und nicht wieder zurückzufinden.

Um auf der Bühne dann eine gute Figur zu machen,

hilft nur: üben, üben, üben! Die Technik lernen die Musikerinnen und Musiker in der Schule, gefestigt wird das Ganze dann zu Hause.

Nach dem Konzert erzählte Rasmus: „Ich war schon sehr aufgeregt, aber habe dann irgendwie wie von allein gespielt.“

Es seien zwar einige kleine Fehler dabei gewesen, im Großen und Ganzen ginge es aber. „Danach war ich einfach erleichtert, dass es vorbei war.“

Einen runden Abschluss fand die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Klönschnack bei Saft und Sekt nach dem Konzert. Doris Jebesen, die Schirmherrin des JMF, nutzte die Versammlung, um noch ein paar Worte an die Anwesenden zu richten.

Sie hatte besonders die Schülerinnen und Schüler der Talentspur im Blick und betonte, wie wichtig es sei, dass die jungen Menschen ein Gefühl dafür bekämen, vor Publikum zu spielen und auch, dass das Förderprogramm weitergeführt werde.

„Und es hat ja auch Spaß gemacht, das habe ich gesehen“, schloss sie freudig. Ihre Liebe für das Projekt und die Schülerinnen und Schüler der Talentspur war ihr anzusehen.

Florian Schaaf

Der Nordschleswiger, 19. Juni 2022

Zwergschule erlebt Andrang: Neues Schuljahr mit neun Vorschulkindern

Schulleiterin Viola Matthiesen freut im kommenden Schuljahr sich auf 39 Kinder an der Deutschen Privatschule Feldstedt.

FELDSTEDT/FELSTED Neun Kinder sind im kommenden Schuljahr für die Vorschulklasse an der Deutschen Privatschule Feldstedt angemeldet. So viele waren es seit „Menschengedenken“ nicht oder genauer: seit Schulleiterin Viola Matthiesen an der Schule ist, und das sind mittlerweile auch 17 Jahre. Sie kam 2005 als Lehrerin nach Feldstedt und übernahm 2008 die Leitung.

„Damals waren es gerade einmal 13 Schülerinnen und Schüler. Die Schulschließung stand im Raum“, erinnert sie sich.

Gemeinsam mit dem Vorstand, unterstützt von Elternschaft und Kollegium, hat sie für den Erhalt der Schule gekämpft. Dass die Schülerzahl irgendwann auf 39 ansteigen könne, habe sie damals nicht einmal zu träumen gewagt.

Die Deutsche Privatschule Feldstedt profitiert von der guten Arbeit, die in den vergangenen Jahren geleistet wurde, und natürlich auch davon, dass sich in jüngster Zeit doch einige deutsche Familien im Einzugsgebiet der Schule angesiedelt haben.

„Es herrscht ein tolles Miteinander unter den Schülern. Wir haben zudem eine richtig nette Elternschaft“, stellt die

Schulleiterin fest.

In den vergangenen Jahren wurden die Schülerinnen und Schüler in drei Gruppen unterrichtet. Ab dem kommenden Schuljahr werden es vier Gruppen sein. Das heißt, die Vorschulklasse bildet allein eine Gruppe. Die anderen Gruppen bestehen aus den Klassen 1 und 2, 3 und 4 sowie 5 und 6.

Der Werk- und Kunstraum im Untergeschoss ist deshalb in einen zusätzlichen Klassenraum umgewandelt worden. Der Fußboden wurde erneuert, die Wände gestrichen, eine neue Abluftanlage eingebaut und eine elektronische Tafel angeschafft. Hier werden künftig die Klassen 3 und 4 unterrichtet.

Dass in Feldstedt ein tolles Miteinander herrscht, kann Roswitha Stypinski nur bestätigen. Sie ist Mutter von fünf Kindern. Drei haben bereits die Feldstedter Schule besucht. Das heißt Tochter Gloria wechselt nach den Sommerferien an die Deutsche Privatschule Apenrade. Ihre beiden jüngsten Kinder werden im August auch in Feldstedt eingeschult, obwohl die Familie inzwischen nach Apenrade umgesiedelt ist.

„Es fährt kein passender Schulbus zwischen Apenrade

und Feldstedt, aber ich fahre meiner Kinder zuliebe gerne jeden Tag die Strecke. – Mein Sohn ist sensitiv und kann Streit und Lärm nicht gut ab. In Feldstedt sind die Klassen kleiner und außerdem wollte ich ihn nicht von seinen Kameraden aus dem Waldkindergarten trennen. Die Kinder gehen dort so herzlich miteinander um. Das ist so toll“, schwärmt Roswitha Stypinski.

Sie selbst hat die Fördeschule in Gravenstein (Gråsten) besucht. Ihre Mutter war Dänin, der Vater Deutscher. Beide sind inzwischen verstorben. – „Ich wollte meinen Kindern auch ermöglichen, zweisprachig aufzuwachsen“, begründet sie ihre Entscheidung. Ihre ältesten Kinder besuchten anfangs den dänischen Kindergarten in Baurup (Bovrup), weil ihre Eltern in der Nähe wohnten. Eingeschult wurden sie jedoch in Feldstedt und die jüngeren Kinder kamen in den benachbarten Waldkindergarten, den sie ebenfalls als großes Geschenk ansieht.

Ihre beiden Jüngsten sind altersmäßig nur zehn Monate auseinander. Wegen seiner Sensitivität und Inselbegabungen wird er erst mit sieben Jahren eingeschult. Seine Schwester ist noch sechs.

Die größte Herausforderung für Roswitha Stypinski war in diesem Zusammenhang eigentlich nur die Tatsache, dass sie dann zwei Schultüten basteln müsse. „Dann hatte die Schule aber die gute Idee, dass Gloria mir da sicherlich helfen könne, weil sie doch so kreativ sei. Das hat auch wirklich gut geklappt. Außerdem war Kerstin (Meyer, red. Anm.) vom Waldkindergarten auch als Unterstützung da. Gemeinsam haben wir das ganz gut hinbekommen, finde ich“, stellt die Mutter fest.

Der Gemeinschaftsraum der Schule ähnelte am Donnerstagabend tatsächlich einer wahren Schultüten-Manufakturwerkstatt. In allen Ecken und Ende wurde fein säuberlich geschnitten und geklebt. Schließlich sollen alle Kinder am ersten Schultag im August eine selbstgebastel-



Schulleiterin Viola Matthiesen (Bildmitte) freut sich darüber, dass sich so viele Eltern für die Deutsche Privatschule Feldstedt entschieden haben.

KARIN RIGGELSEN

te Schultüte in ihrer Lieblingsfarbe mit einem passenden Motiv erhalten.

So entstanden Raketen, die durchs dunkle Weltall düsen, Superhelden und Einhörner. Die künftigen Vorschulkinder können sich getrost schon freuen. „Kollegen haben eine Schultüte für einen Jungen gebastelt, der erst im Juli mit seinen Eltern aus Iserlohn hierherzieht“, erzählt Schulleiterin Matthiesen. Er sollte doch nicht als einziger am ersten Schultag ohne Schultüte bleiben, so der Gedanke, der hinter dieser Bastelaktion steckte.

Die große Vorschulklasse erhält mit Gudrun Sunde eine eigene Vorschullehrerin. Sie war vorher an der Deutschen Schule Lunden. Sie hat die Kinder schon in den vergangenen Wochen kennengelernt und die Kinder kennen auch Gudrun. „Seit den Osterferien sind die künftigen Vorschüler jeden Mittwoch zu uns in die Schule gekommen und haben dort mit Gudrun schon ein wenig Unterricht gehabt“, erzählt Viola Matthiesen.

Anke Haagensen

Der Nordschleswiger, 29. Juni 2022

Kinder-Zirkus: Tierisch stark mit leichtfüßigen Tänzerinnen

Drei Kindergärten aus der Kommune Tøndern schlugen mit 50 Kindern für mehrere Tage ihr Lager auf dem Knivsberg auf. Eine Zirkusvorstellung krönte die spannende Aktion.

TØNDERN/TØNDER Die Vorfreude und die Aufregung war im Vorfeld groß unter den Mädchen und Jungen in den drei Kindergärten unter dem Dach der Deutschen Kindergärten und Clubs in der Kommune Tøndern (DKCT). Sie durften die Koffer packen, Mama und Papa Tschüs sagen und für drei Tage ihr gewohntes Zuhause mit dem Knivsberg (Knivsbjerg) austauschen.

50 Kinder ab vier Jahren und acht Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter vom DKCT aus den Abteilungen in Tøndern,

Jeising (Jejsing) sowie Løgumkloster (Løgumkloster) tauchten während ihres Aufenthalts in die Welt des Zirkus ein.

Dabei lernten sie nicht nur neue Menschen aus den anderen Einrichtungen kennen. Zu den neuen Gesichtern zählte auch eine elfköpfige Gruppe aus Neustadt an der Waldnaab. Der DKCT kooperiert mit dem dortigen Staatliches Berufliches Schulzentrum (BDZ). Im Rahmen des Erasmus-Förderprogramms der EU führt es die Auszubildenden der Partnerschule zu einem Auslandspraktikum



Die 50 Kinder aus Lügumkloster, Jeising und Tondern vergnügten sich bei ihrem Aufenthalt auch am Lagerfeuer. DKCT

ins westliche Nordschleswig. Nach dem Einstieg auf dem Knivsberg ging es anschließend für die jungen Menschen für drei Wochen in die DKCT-Abteilung.

„Sie hatten gleichen einen Bezug zu den Kindern, das war ganz toll. Das habe ich vorher noch nie erlebt“, berichtet die DKCT-Gesamtleiterin, Ute Zander, begeistert.

Dreh- und Angelpunkt war während der Tage ein Zirkusprojekt. Die Kinder fanden schnell quer durch die Bank aus den Abteilungen neue Spielpartner und Sitznachbarn beim Essen.

Es blieb jedoch auch Raum für individuelle Aktivitäten und eine Abteilung veranstaltete zum Beispiel eine „Chips-Party“, wie Ute Zander berichtet. Der Natur-Spielplatz auf dem Knivsberg wurde eingehend genutzt. Und am Lagerfeuer wurden Stockbrote gebacken.

„Wir sind um 11 Uhr angekommen. Wir waren nur fünf Minuten da, da wollten die ersten Kinder schon duschen und ins Bett“, berichtet Ute Zander mit einem Lachen.

Ganz so schnell stand das Zubettgehen aber dann doch nicht auf dem Programm. „Zähneputzen möchten sie auch immer gerne“, so die Erfahrung der Gesamtleiterin.

Beliebt war auch das Auspacken der Koffer – und bei einigen Mädchen das Umziehen.

Jeder Mitarbeitende hatte seine kleine Truppe, für die er verantwortlich war und die Kids hatten somit ihre bekannten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Spannend war es für die Kleinen auch, sich gegenseitig in den Zimmern zu besuchen.

Mit dem Knivsberg-Aufenthalt der drei Einrichtungen gab es eine Premiere für den 2012 gegründeten DKCT. In einigen Kindertagesstätten war dies Neuland, während andere bereits vor Corona auf diese Art ausgeschwirrt waren.

Als die Eltern die Kinder abholten, sorgten diese nach teils stürmischer Wiedersehensfreude erstmal für Zirkusstimmung in der Manege – sprich auf der Bühne im Saal auf dem Knivsberg. Da galoppierten die Pferde, starke Männer stemmten Gewichtsstangen, es wurde jongliert und eine Truppe entfaltete sich auf tänzerischen Füßen.

Bei der gemeinsamen Aktion hatten die Kinder sich selbst für die verschiedenen Zirkus-Rollen entschieden, und waren engagiert bei der Sache. Nach der krönenden Vorführung der intensiven Tage verbreitete sich im vollbesetzten Saal der Duft von Popcorn und Klein und Groß konnten sich zudem Slush-Ice schmecken lassen.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 15. August 2022

Mit über 100 ins Nachschuljahr

Die Deutsche Nachschule Tingleff ist am Limit. Mit 111 Jugendlichen ist das neue Jahr eingeläutet worden – so viele, wie noch nie. Die Schülerschaft ist bunt gemischt. Deutsche und dänische, sowie Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern besuchen die Einrichtung am Grønnevej. Es ist eine bewusste Wahl.

TONDERN/TØNDER Es ist bei der Schnapszahl geblieben. Weniger wurden es nicht und mehr gingen nicht: Mit 111 Schülerinnen und Schüler hat das neue Unterrichtsjahr an der Deutschen Schule Tingleff begonnen.

Am vergangenen Wochenende war Anreisetag. „Die Nachfrage ist groß. Wir mussten vielen absagen“, so Nachschulleiter Jørn Warm zur aktuellen Entwicklung an der Einrichtung. Man sei gut durch die Corona-Krise gekommen und das Interesse an einem Besuch der deutschen Nachschule in Tingleff sei nach wie vor groß.

Vor der Corona-Krise herrschte bei 107 Schülerinnen und Schüler bereits volles Haus. Mit 111 ist es noch einmal getoppt worden.

Die Jugendlichen kommen sowohl aus Deutschland

als auch Dänemark. „Ungefähr fifty-fifty. Darüber hinaus sind vier Gastschüler aus Ungarn sowie Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz, von Island und von den Færøern bei uns“, erwähnt der Schulleiter.

Den Jugendlichen aus Ungarn wird wieder in Zusammenarbeit mit der Nordschleswigsektion des VDA (Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland) ein Schuljahr in Tingleff ermöglicht. Zur Freude des Schulleiters sind auch die Klassenstufen neun und zehn gleichmäßig verteilt. „Neunklässlerinnen und Neunklässler, die nicht mehr aufgenommen werden konnten, haben wir ermutigt, sich für die 10. Klasse anzumelden.“ In den kommenden Tagen werden in den Trakten am Grønnevej organisatorische Dinge des Schul- und Unterrichtsalltags geklärt.

Auf dem Programm stehen auch Aktivitäten und Ausflüge, bei denen sich Jugendliche und Lehrkräfte auf das tagtägliche Miteinander einstimmen und sich besser kennenlernen können, ehe der Unterricht so richtig losgeht.

Es gibt eine Auffälligkeit, die Jørn Warm ganz wertfrei zur Kenntnis genommen hat. „Es sind erstmals erheblich mehr Mädchen als Jungen bei uns. Etwa 70 zu 40“, so der Nachschulchef, der von einem Zufall ausgeht. Es gibt auch wieder viele Schülerinnen und Schüler aus dem hohen Norden Dänemarks und von Seeland, wo die Unterrichtssprache Deutsch nicht gerade ausgeprägt ist.

„Eltern von Seeland oder Nordjütland sind oft skeptisch, ob ihr Kind in so kurzer Zeit Deutsch lernen und die Prüfung in dem Fach bestehen kann. Sie fragen dann immer, ob ihre Tochter oder ihr Sohn es überhaupt schaffen kann. Ich überzeuge sie immer, dass sie es bei uns ohne Probleme schaffen. Wir haben schon so manche Dänen gehabt, die Topzensuren erreichten“, berichtet der Schulleiter nicht ohne Stolz und mit einem indirekten Lob an die Lehrkräfte. Zu der Fraktion der dänischen Schülerschaft gehört Ellen Lauritsen. Sie stammt von Amager aus der Großstadtmetropole Kopenhagen und wird nun ein Jahr in der deutschen Nachschule am südlichen Zipfel des Königreiches verbringen.

Sie hatte mit einem Austauschjahr im Ausland geliebäugelt und hätte sich dabei Deutschland gut vorstellen können, so die 15-Jährige während der Mittagspause am ersten Schultag am Montag zum „Nordschleswiger“.

Sie habe schließlich nach Nachschulen im Kopenhagener Raum geschaut, die Wahl fiel dann aber auf die Tingleffer Nachschule. „Meine Mutter ist im Internet auf sie gestoßen. Es traf sich gut, dass es eine deutsche Nachschule ist, denn ich möchte mein Deutsch verbessern“, so die Zehntklässlerin. Dass es in Dänemark eine deutsche Nachschule gibt, hatte sie nicht gewusst. Dass es eine deutsche Volksgruppe in Nordschleswig gibt, aber schon. „Es ist ein



Start ins Tingleffer Nachschuljahr anno 2022

DNT

spannender Landesteil mit besonderer Geschichte. Auch Deutschland ist spannend. Es ist eng mit Dänemark verknüpft – wirtschaftlich und touristisch“, so die neue Nachschülerin.

Der bisherige Deutsch-Unterricht zu Hause, die Vermittlung der Deutschlehrer und der Gesamteindruck von Deutschland hätten ihren Wunsch verstärkt, die Deutschkenntnisse auszubauen. „Sie sind noch nicht allzu gut, aber das kann ja noch werden“, sagt die Schülerin mit einem Schmunzeln. Die Möglichkeiten, Deutsch zu sprechen und noch viel mehr Deutsch zu lernen, sind in Tingleff auf jeden Fall vorhanden. Nicht nur im Unterricht. Auch durch die vielen Mitschülerinnen und Mitschüler aus Deutschland wird Deutsch im Nachschulalltag allgegenwärtig sein.

Sogar in den Zimmern gibt es Gelegenheit, deutsch zu sprechen. Ellen ist in einem Dreierzimmer untergebracht „zusammen mit einer Dänin und einer Deutschen.“ nIhr erster Eindruck nach der Anreise am Wochenende sei gut. n„Es ist hier gemütlich und es herrscht eine tolle Atmosphäre. Die Unterrichtsgruppen sind nicht so groß. Das ist angenehm“, sagt Ellen mit erwartungsvoller Vorfreude, um sich kurz darauf endlich dem Mittagsbüfett widmen zu können.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 7. August 2022

Deutsche Schulen mit Rekordzahlen ins neue Schuljahr

Ein Plus von fast 200 Schülerinnen und Schülern bereitet dem Schulverband der Minderheit große Freude – aber es gibt auch einige Herausforderungen.

TONDERN/TØNDER Die Schulen der deutschen Minderheit beginnen den Schulalltag am Montag mit rekordhohen Schülerinnen- und Schülerzahlen: Fast 200 Kinder und Jugendliche mehr als im Schuljahr zuvor werden die deutschen Schulen in Nordschleswig besuchen.

Im vergangenen Jahr waren zum 5. September (das ist der Stichtag des dänischen Unterrichtsministeriums für die Bezuschussung) 1.359 Mädchen und Jungen regist-

riert. Nun werden es um die 1.550 sein.

„Wir sind sehr erfreut über den Zugang“, sagte die Schulrätin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (Dachverband der schulischen Arbeit in der deutschen Minderheit), Anke Tästensen.

Der größte Zugang kommt von Zuzüglerinnen und Zuzüglern in Nordschleswig. Während und nach der Corona-Pandemie hat Süddänemark eine Welle an deutschen



In den deutschen Schulen in Nordschleswig ist die Freude über die Schülerinnen- und Schülerzahlen groß (Archivfoto).

ELISE RAHBK OHLSSEN

Familien erlebt – und viele haben sich für die Schulen der deutschen Minderheit entschieden.

12 der 13 deutschen Grundschulen haben für das kommende Schuljahr Zuwachs (siehe Grafik).

„Es sind aber auch neue Kinder aus dänischen Familien zu uns gekommen, und wir erleben außerdem, dass unsere eigenen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger in den Landesteil zurückkehren und sich für uns entscheiden“, sagt Anke Täsens.

Der große Anstieg an Schülerinnen und Schülern gibt dem DSSV und den angeschlossenen Schulen aber auch Kopfzerbrechen, denn die meisten Schulgebäude sind für diesen Ansturm nicht eingerichtet.

So gibt es an einigen Schulen ab dem neuen Schuljahr Pavillon-Lösungen (unter anderem am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig und an der Förde-Schule Gravenstein), während andere Schulen Räumlichkeiten umgestaltet haben (zum Beispiel die Deutsche Schule Feldstedt).

„Wir ziehen alle Möglichkeiten in Erwägung, um den notwendigen Platz zu schaffen – das ist vor Ort aber sehr unterschiedlich“, sagt die DSSV-Schulrätin.

Zum jetzigen Zeitpunkt sei es allerdings keine Option, große Umbaumaßnahmen durchzuführen.

„Wir versuchen, die jetzigen Rahmen anzupassen, und beobachten die Entwicklung, ob der Anstieg in den kommenden Jahren ein Trend wird, oder ob es bei diesem einmaligen Zuwachs bleibt. Daher werden wir zum jetzigen Zeitpunkt keinen millionenschweren Investitionen tätigen“, sagt sie.

Dabei sei es ihr und den Schulen auch wichtig, weiterhin verhältnismäßig kleine Klassen zu haben. Dies bedeute auch, dass an einigen Schule Aufnahmestopp ist, zum Beispiel an der Deutschen Schule Hadersleben.

„Aber auch in anderen Schulen gibt es in einigen Klassen keinen Platz mehr, während wir in anderen Klassen vielleicht noch ein bis zwei aufnehmen könnten“, so Täsens.

„Wir wollen gerne die relativ kleinen Klassen beibehalten, um damit den engen Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern sowie Eltern zu haben – und damit die fachliche Qualität gewährleistet ist“ erklärt die Schulrätin.

Eine Maßnahme ist daher, dass in den deutschen Schulen vermehrt das Konzept Co-Teaching eingeführt wird – das heißt, dass jeweils zwei Lehrkräfte gemeinsam die Klasse unterrichten.

Der große Andrang bedeutet, dass der Deutsche Schul- und Sprachverein gemeinsam mit den Schulen vor Ort an neuen Aufnahmekriterien arbeitet.

Es sollen vom DSSV übergeordnete Kriterien erstellt werden, die mit lokalen Kriterien komplettiert werden, weil die einzelnen Schulen unterschiedliche räumliche Möglichkeiten beziehungsweise Begrenzungen haben.

Eine Arbeitsgruppe im DSSV arbeitet derzeit an den Aufnahmekriterien.

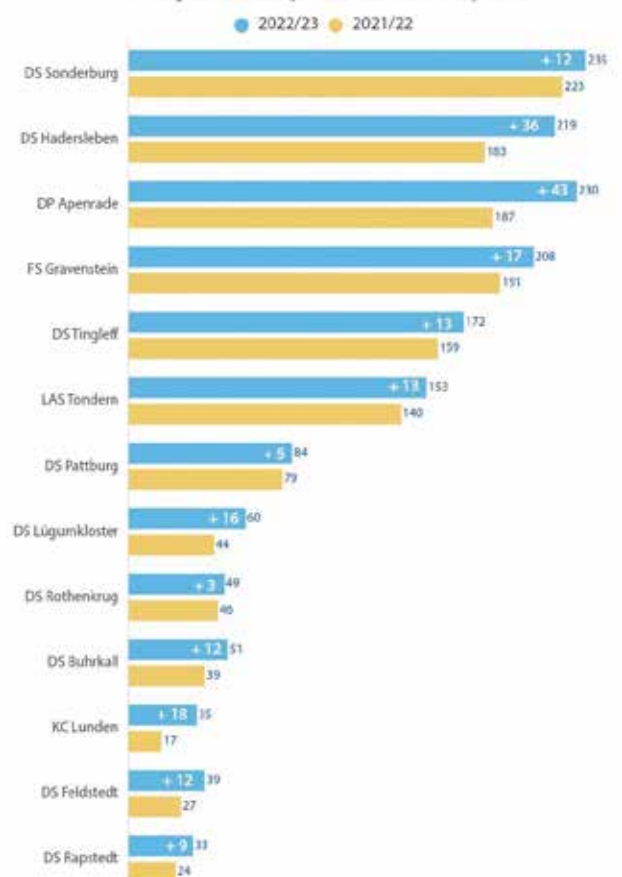
„Wir nehmen uns die Zeit, dieses Thema gründlich zu überdenken und werden zum Jahreswechsel wahrscheinlich die Kriterien veröffentlichen können“, sagt Anke Täsens.

Gwyn Nissen

Die Deutschen Schulen in Nordschleswig

So viele Mädchen und Jungen wurden an den Schulen der deutschen Minderheit im Schuljahr 2022/23 gezählt

Im Vergleich zum Schuljahr 2021/22 – Stand 5. September



Der Nordschleswiger, 9. September 2022

Mehr Zuwachs an deutschen Schulen in Nord-schleswig als prognostiziert

Für das laufende Schuljahr hat der DSSV bereits einen nie dagewesenen Zuwachs erwartet. In dieser Woche wurden jedoch die Ergebnisse der tatsächlichen Zählung bekannt. Sie übersteigen die Prognose. Ist eine Erweiterung der Schulen eine Option?

NORDSCHLESWIG Es wird langsam zum Dauerbrenner: Die Schulen der deutschen Minderheit in Nordschleswig platzen aus allen Nähten. Jahr um Jahr steigen die Zahlen der Schülerinnen und Schüler. Auch in diesem Jahr war klar, dass es noch einmal mehr werden. Doch das, was die aktuellste Zählung in dieser Woche ergab, überstieg alle Prognosen.

Diesmal hat es der Anstieg in sich. Bei einer Informationsveranstaltung des BDN diese Woche sagte Käthe Freiberg Nissen, Konsulentin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV), es so: „Steigende Zahlen erleben wir schon länger. Aber ein Boom, wie wir ihn im vergangenen und noch einmal mehr in diesem Jahr erleben, ist wirklich ungewöhnlich.“

Immer Anfang September werden die offiziellen Zählungen gemacht. Das besonders große Plus in diesem Jahr wurde erwartet: Prognostiziert waren an den 13 deutschen Schulen des DSSV mit 1.550 Kindern und Jugendlichen fast 200 mehr als noch 2021. Tatsächlich aber ergab die Zählung eine Schülerinnen- und Schülerzahl von 1.568. Der Trend des Anstiegs zeichnet sich schon seit mehreren Jahren ab, war jedoch nie so stark wie von vergangenem zu diesem Jahr. Das große Interesse an den Schulen der Minderheit erfreut sowohl den DSSV als auch seinen Dachverband, den Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN). Es wird aber auch kein Hehl daraus gemacht, dass die starken Zunahmen auch eine Herausforderung darstellen. Jahr um Jahr bewegten sie sich im zweistelligen Bereich, in diesem Jahr müssen die Schulen plötzlich 218 Kindern und Jugendlichen mehr gerecht werden.



Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder in die deutschen Schulen.

SARA ESKILDSEN

Bereits nachdem die Prognosen für dieses Schuljahr bekannt waren, sagte DSSV-Schulrätin gegenüber dem „Nordschleswiger“: „Wir versuchen, die jetzigen Rahmen anzupassen, und beobachten die Entwicklung, ob der Anstieg in den kommenden Jahren ein Trend wird, oder ob es bei diesem einmaligen Zuwachs bleibt. Daher werden wir zum jetzigen Zeitpunkt keinen millionenschweren Investitionen tätigen.“ Um dem jetzigen Zulauf gerecht zu werden, gibt es seit diesem Schuljahr Pavillons, in denen zusätzlich unterrichtet wird.

Weiter erklärte die Schulrätin, dass es dem DSSV wichtig sei, an dem Konzept kleiner Klassen festzuhalten, um den engen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern nicht zu vernachlässigen und die fachliche Qualität weiterhin gewährleisten zu können. Letztlich sind es unter anderem die kleinen Schulen und auch die kleinen Klassengrößen, mit denen der DSSV seine Schulen bewirbt. *Marle Liebelt*

Der Nordschleswiger, 2. November 2022

Teamfähigkeit wird beim DSSV großgeschrieben

Gute Lehrkräfte bringen gute Schülerinnen und Schüler hervor, zeigt eine neue Studie der Wirtschaftsweisen. DSSV-Schulrätin Anke Tästensen erklärt, wie bei den deutschen Schulen in Nordschleswig für gute Unterrichtsqualität gesorgt wird.

APENRADE/AABENRAA Viele kennen es noch aus der eigenen Schulzeit. Bei guten Lehrkräften hat man oft aufmerksamer zugehört und am Ende auch bessere Noten gehabt. Die dänischen Wirtschaftsweisen (De Økonomiske Råd) haben in einer jüngst veröffentlichten Studie nun genau untersucht, wie groß die Bedeutung, eine gute Lehrkraft zu

haben, für die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler ist. Demnach kann eine Lehrkraft, die zu den besten gehört, die Schülerergebnisse in der Abschlussprüfung an den Volksschulen im Vergleich zu einer Lehrkraft, die zu den schlechtesten gehört, um bis zu 0,88 Notenpunkte verbessern.

Der Faktor, eine gute Lehrerin oder einen guten Lehrer zu



Schulrätin Anke Tästensen ist von der guten Unterrichtsqualität an den deutschen Schulen überzeugt. VOLKER HEESCH

haben, ist laut Studie sogar wichtiger als die Klassengröße oder die Unterrichtsdauer.

Doch was macht überhaupt eine gute Lehrkraft aus? Die Forscher heben dazu einige Punkte hervor: Unter anderem sind die Schülerinnen und Schüler besser, wenn die Lehrkräfte in ihrem Fach hohe Kompetenzen haben, wenn die Lehrenden selbst gut Noten in ihrer Ausbildung hatten, sie ein gutes Klassenmanagement hat und darauf achtet, dass sich die Mädchen und Jungen an Vereinbarungen halten und wenn die Lehrkräfte sich regelmäßig fortbilden.

Doch wie sieht das Ganze in der Praxis aus? Wie ist die Lage an den Schulen? Wir haben bei der Schulrätin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV), Anke Tästensen, nachgefragt, wie es bei den deutschen Schulen in Nordschleswig aussieht.

In Sachen fachfremder Unterricht gebe es Tästensen zufolge wenig Probleme. „Es ist schon so, dass die Lehrkräfte vorrangig in den Fächern unterrichten, die sie auch studiert haben. Vor allem in den Hauptfächern achten wir darauf. In kreativen Fächern, wie Kunst oder Musik, kann es mal vorkommen, dass eine Lehrkraft fachfremden Unterricht gibt“, sagt die Schulrätin.

Auch an Bewerberinnen und Bewerbern mit guten Noten mangelt es den deutschen Schulen in Nordschleswig

nicht. „Wir haben immer qualifizierte Bewerber. Uns sind aber nicht nur die Noten wichtig. Bei den Bewerbungsgesprächen achten wir auch auf andere Kompetenzen wie Teamfähigkeit, pädagogische Kenntnisse und das Wissen über didaktische Methoden. Am Ende ist das Gesamtbild wichtig“, so Tästensen.

Laut Studie sind nicht nur die fachlichen Fähigkeiten einer Lehrkraft entscheidend für den Lernerfolg, sondern es spielt auch eine Rolle, wie gut sie darin sind, einen Draht zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, wie konsequent sie darauf achten, dass sich die Mädchen und Jungen an Vereinbarungen halten und wie gut sie für Ruhe in den Klassen sorgen können.

Um zu schauen, wie gut dies in den deutschen Schulen klappt, besucht Anke Tästensen selbst regelmäßig die verschiedenen Schulen und nimmt am Unterricht teil. „Ich mache regelmäßig Aufsichtsbesuche, wie es auch vom Ministerium vorgeschrieben ist, und schaue mir den Unterricht an. Das ist ein ganz normales Prozedere. Aber die Lehrkräfte evaluieren den Unterricht oft am Ende auch selbst mit den Schülerinnen und Schülern, die dann sagen können, was ihnen gefallen hat und was nicht und was sie nächstes Mal vielleicht anders machen wollen. Wir haben da einen ganz intuitiven Umgang miteinander, arbeiten alle im Team und ziehen an einem Strang, um uns zu verbessern“, erklärt die Schulrätin.

Die Forschenden der Studie betonen, dass sich die Unterrichtsqualität signifikant verbessern lässt, wenn die Lehrkräfte sich regelmäßig fortbilden. Auch da gebe es beim DSSV keinerlei Probleme, sagt Anke Tästensen. Jede Lehrkraft habe eine bestimmte Anzahl an Stunden im Dienstplan, die sie im Jahr für Fortbildungen nutzen kann. Und werden die auch genutzt?

„Ja selbstverständlich. Es gibt einen großen Pool an Fortbildungen nördlich und südlich der Grenze, an denen die Lehrkräfte teilnehmen können, und das machen sie auch. Ich habe in meinen 30 Jahren noch nie erlebt, dass jemand sich geweigert hat, eine Fortbildung zu machen und zu etwas gedrängt werden musste. Das ist zum Glück nicht die Art, wie wir hier beim DSSV arbeiten“, sagt Anke Tästensen.

Dominik Steinebach

Der Nordschleswiger, 4. November 2022

Ansturm auf deutsche Schulen: Warum nicht einfach erweitert wird

Das Bildungssystem der Minderheit ist an seine Kapazitätsgrenze gestoßen, und der DSSV muss reagieren. Nur wie? DSSV-Schulrätin Anke Tästensen und DSSV-Vorsitzender Welm Friedrichsen erklären dem „Nordschleswiger“, warum jetzt erst einmal viel tiefgründigere Fragen geklärt werden müssen.

APENRADE/AABENRAA Die vergangenen Jahre verbuchte der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig

(DSSV) in seinen Schulen im Landesteil ein stetiges Wachstum.

Jedoch lagen die Zuwächse der Schülerinnen- und Schülerzahlen im niedrigen zweistelligen Bereich – um die 20 oder 30 Kinder mehr im Vergleich zum Vorjahr. Im Sommer 2022 nahm das Wachstum sozusagen explosionsartig zu: Plus 211 Schülerinnen und Schüler wurden nach den Sommerferien im September gezählt.

1.568 Kinder und Jugendliche besuchen aktuell die 13 deutschen Schulen – das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) ausgenommen.

Derzeit zeichnet sich in Dänemark, vor allem aber in Nordschleswig, ein Einwanderungs-Trend ab. Besonders bei deutschen Zugezogenen ist Nordschleswig beliebt.

Aber: „Bei der gestiegenen Nachfrage haben wir es nicht nur mit Zugezogenen zu tun“, sagt Anke Tästensen. Die Schulrätin des DSSV erklärt, dass es noch zwei weitere Faktoren gibt: „Zum einen steigt das Interesse an unseren Schulen innerhalb der dänischen Mehrheitsbevölkerung hier vor Ort.“ Laut Tästensen haben sich die deutschen Schulen einen guten Ruf erarbeitet: „Wir haben kleine Klassen und sind bekannt für eine enge, familiäre Elternbindung. Außerdem schätzen viele die Zweisprachigkeit, die den Kindern später andere Möglichkeiten eröffnet.“

Darüber hinaus sind die Schulen der Minderheit als Privatschulen im öffentlichen System zu verstehen. Heißt: Die deutschen Schulen sind zwar Privatschulen, beziehen aber öffentliche Gelder. So zahlen die Familien an einer deutschen Schule die gleichen Beiträge wie an einer dänischen „folkeskole“. Für die Minderheit heißt das, dass ihre Schulen nicht mit den Volksschulen konkurrieren müssten, und dass sie inklusiver seien – „Die Minderheitenzugehörigkeit soll schließlich nicht davon abhängig sein, wie viel Geld man hat“, so Tästensen.

„Zum anderen erleben wir, dass immer mehr Ehemalige zurückkommen“, so Tästensen weiter. Damit meint sie: Junge Menschen, die selbst auf eine deutsche Schule gegangen sind, sind zum Beispiel zum Studium weggezogen und kommen nun zurück nach Nordschleswig, weil sie hier ihre Familie gründen wollen.

„Das breite Interesse an einem Platz an einer unserer Schulen freut uns. Aber wir kratzen an unserer Kapazitätsgrenze, und damit müssen wir umgehen“, sagt DSSV-Vorsitzender Welm Friedrichsen.

Die gewachsene Nachfrage sei Fluch und Segen zugleich. Die Minderheit ist inklusiv: „Minderheit ist, wer Minderheit sein will“, so Friedrichsen. Jetzt ist es genau dieser Grundsatz, der den DSSV in die Bredouille bringt. „Wir konnten der Nachfrage immer gerecht werden. Das ändert sich jetzt plötzlich.“

„Wir bieten ein breites Netzwerk, um sich zu integrieren“

Maßnahmen, um den diesjährigen Ansturm erst einmal aufzufangen, wurden bereits getroffen. „An einigen Schulen haben wir Pavillons aufgestellt, in die ganze Klassen eingezogen sind“, erklärt Tästensen. Aber das sei eine Übergangslösung.

Die neue Situation verlange, dass die Aufnahmekriterien der Schulen jetzt überarbeitet werden müssen. „Geplant ist,



Derzeit beschäftigen DSSV-Schulrätin Anke Tästensen und DSSV-Vorsitzender Welm Friedrichsen sich intensiv mit der steigenden Nachfrage nach Plätzen im Bildungssystem der deutschen Minderheit.
MARLE LIEBELT

dass wir diese im April nächsten Jahres fertig haben.“ Und auch wenn es anders scheinen mag: Das ist sportlich.

Denn wenn überarbeitet wird, wer in die Schulen darf, wird auch definiert, wer gegebenenfalls nicht darf – und das ist politischer Sprengstoff. Tästensen: „Diese Kriterien auszuarbeiten ist ein schwieriger und sensibler Prozess, der geprägt ist von Diskussionen und gründlichem Abwägen.“

Die wachsende Nachfrage birgt auch eine große Unbekannte: Handelt es sich um eine temporäre Entwicklung oder einen nachhaltigen Trend?

Jetzt mit baulichen Maßnahmen zu reagieren, wäre nach Tästensen und Friedrichsens Worten überstürzt. „Zumal uns die finanziellen Mittel dafür fehlen“, so Friedrichsen.

Aber dahinter steht auch eine ganz grundsätzliche Frage: „Wollen wir überhaupt einfach nur wachsen?“, fragt Tästensen. „Wir dürfen nicht vergessen, dass viele Familien uns wählen, gerade weil wir kleine, familiäre Einrichtungen haben.“

Einigkeit herrsche innerhalb des DSSV darüber, dass man an diesem Qualitätsmerkmal festhalten möchte. Qualität über Quantität also. „Wir müssen eine Balance finden, mit der wir einerseits der Nachfrage entgegenkommen und trotzdem an dem Qualitätsanspruch festhalten können.“

Das bedeute nicht, dass man nicht prüfe, wo die Kapazitäten noch ausgeweitet werden können. „Das beschäftigt uns als Verein, aber auch die Schulen selbst derzeit sehr intensiv“, betont Friedrichsen. „Das ist aber nur zum Teil eine Frage des Wollens.“ Die Klassenräume gäben es in den meisten Schulen gar nicht her, dass man etwa die Klassen signifikant vergrößern könnte. „Allein baulich haben wir da nicht viel Spielraum.“

Deshalb gelte es jetzt zum einen, nichts zu überstürzen und herauszufinden, ob sich der Trend fortsetzt. „Und zum anderen müssen wir die Frage, wohin wir uns entwickeln können und möchten, gründlich abwägen“, so Friedrichsen. Das sei keine schnelle Entscheidung, sondern ein Prozess. „Fakt ist, dass wir die Entwicklung grundsätzlich begrüßen und uns sehr ausgiebig mit möglichen Lösungen beschäftigen.“

Marle Liebelt

Der Nordschleswiger, 5. März 2022

NRV-Vorsitz: Günther Andersen übergibt Ruder an Jan G. Hoff

Nach 22 Jahren an der Spitze des Nordschleswigschen Ruder-Verbandes viele Dankesworte und Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. NRV-Trainer: Herkulesaufgabe, Kinder nach der Corona-Pause wieder in die Boote zu holen.

APENRADE/AABENRAA Im Clubhaus des Sonderburger Rudervereins Germania haben am Sonnabend die Delegierten der Mitgliedvereine im Nordschleswigschen Ruder-Verband (NRV) mit Jan Georg Hoff einen neuen Vorsitzenden gewählt.

Während der Jahreshauptversammlung mit rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gab es zahlreiche Dankesworte und Geschenke für den scheidenden NRV-Vorsitzenden Günther Andersen, der 22 Jahre lang an der Spitze des Verbandes stand. Während der Versammlung ernannten die Delegierten Andersen zum Ehrenvorsitzenden. Die Versammlung dankte diesem mit stehendem Beifall. „Du bist immer ein guter Steuermann gewesen“, so der neue NRV-Vorsitzende Jan Hoff, der sich freute, dass Günther Andersen als Vorsitzender des Sonderburger Rudervereins Germania weiter dem NRV-Vorstand angehört und mit Rat und Tat zur Seite steht.

Walter Christensen erinnerte an den unermüdlichen Einsatz des bisherigen NRV-Vorsitzenden, alle Vereine bei Vorhaben wie Erneuerungen an den Vereinshäusern und Beschaffung von Booten zu unterstützen.

Günther Andersen hatte in seinem Jahresbericht auf die auch 2021 die Aktivitäten der Mitgliedsvereine stark beeinträchtigenden Auswirkungen der Corona-Krise hingewiesen. In seinem Bericht ging Andersen außerdem auf das Strategieseminar des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) ein, das deutlich gemacht habe, dass der Rudersport unter dem Dach der NRV-Vereine viel zu wenig in der deutschen Minderheit und ihren Einrichtungen bekannt sei. Er kritisierte auch, dass alle sportlichen Akteure „hinter den Schulkindern her sind“, um diese an sich zu binden. Dabei seien die Rudervereine zuletzt ins Hintertreffen geraten.

Andersen erwähnte die Zuschüsse des NRV für Investitionen in den Rudervereinen. So sei dem Ruderverein Hoyer die Anschaffung eines „Vierers mit Steuermann“ ermöglicht



Günther Andersen, Marion Petersen und Jan Georg Hoff

VOLKER HEESCH

worden. Der NRV-Vorsitzende dankte auch dem Schleswig-Holsteinischen Ruderverband für gute Zusammenarbeit. Er begrüßte dessen Vorsitzenden Reinhard Grahn als Gast bei der NRV-Jahreshauptversammlung.

Der Rudertrainer des NRV, Marc-Oliver Klages berichtete angesichts der langen Corona-Zwangspause bei vielen Vereinsaktivitäten über eine „Herkulesaufgabe, die Kinder wieder in die Clubs, die Boote und in den gesamten Betrieb“ zurückzuholen. In diesem Jahr würden zahlreiche Angebote für den Nachwuchs wie ein Kinderlager mit Übernachtung präsentiert.

Die Wanderruderwartin Angelika Feigel kündigte Aktivitäten wie Reviertausche an, um wieder Schwung in die Vereinsaktivitäten zu bekommen. Außer einen neuen Vorsitzenden wählten die 30 anwesenden Delegierten des NRV als neuen 2. Vorsitzenden Chris Eisenkrämer. Wanderruderwartin Angelika Feigel wurde in ihrem Amt bestätigt, ebenso wiedergewählt wurde Rechnungsprüferin Helga Woltmann sowie ihr Stellvertreter Klaus W. Hoff.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 13. Juni 2022

In Gravenstein wird wieder gerudert

Nach langer Corona-Pause veranstaltete der Deutsche Ruderverein Gravenstein wieder eine Ruderregatta und ließ die Schülerinnen und Schüler von den deutschen Schulen Nordschleswigs gegeneinander antreten.

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Die Sonne schien, und die ersten Bratwürste brutzelten schon auf dem Grill vor dem Vereinsgebäude des Ruderclubs. Auf dem Gelände tum-

melten sich die Kinder und ihre Eltern und warteten gemeinsam auf den Beginn des ersten Laufs.

Ebenfalls vor Ort waren die Schülerinnen Soraja Köhl,

Katharina Köhl, Drea Schmidt und Kirsten Sibbesenlyhne. Sie stellten die Mädchenmannschaft der Förde-Schule Gravenstein für die siebte Klasse und haben sich zu Beginn der Veranstaltung schon recht siegessicher gegeben. „Ich finde, wir sind ziemlich gut für Anfänger“, so Drea Schmidt.

Eröffnet hat das Sportevent mit einer kurzen Rede der zweite Vorsitzende des Deutschen Rudervereins Gravenstein (DRG), Jens Klepper. Kurz darauf folgte dann schon der erste Lauf in der vierten Jahrgangsstufe.

Bei der Veranstaltung machten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Klassenstufen vier bis acht aus insgesamt vier deutschen Schulen in Dänemark mit. Neben der Förde-Schule nahmen auch die deutschsprachigen Schulen aus Sonderburg (Sønderburg), Hadersleben (Haderslev) und Lunden teil.

Nach einer knappen Stunde, gefüllt mit Wettkämpfen aus den anderen Klassenstufen und den Jubelschreien der Zuschauenden, war es dann so weit, und es wurde ernst für die Siebtklässlerinnen der Förde-Schule.

Offensichtlich hat Drea Schmidt mit ihrer Aussage vor dem Rennen nicht zu hochgestapelt, denn sie und ihr Team konnten sich gegen die Gegner behaupten und hatten sich so den ersten Platz in ihrer Klassenstufe gesichert.

Der Jugendwart des DRG, Olaf Piepenbrock, freute sich, dass nach der zweijährigen Corona-Pause wieder eine Re-



Von rechts nach links: Drea Schmidt, Soraja Köhl, Katharina Köhl und Kirsten Sibbesenlyhne.

KARIN RIGGELSEN

gatta stattfindet. „Es ist ein schönes Gefühl, dass es endlich weitergeht“, so das Vereinsmitglied.

Jens Klepper zog, nachdem alle Läufe beendet waren, ebenfalls ein positives Fazit zur Veranstaltung und freut sich schon aufs nächste Jahr. „Das haben wir wirklich vermisst, auch unter der Corona-Zeit, dass man das nicht machen konnte“, so der Vereinsvorsitzende.

Zum Abschluss der Veranstaltung durfte die Siegerehrung natürlich nicht fehlen. Hierbei konnte sich auch die Mädchenmannschaft aus Gravenstein ihren wohlverdienten Pokal abholen.

Lukas Scherz

Der Nordschleswiger, 12. Juni 2022

Regatta-Chef will Jugendlichen etwas bieten

320 Boote, 70 Freiwillige und unzählige Stunden Arbeit – die Hadersleben-Regatta ist auch in diesem Jahr ein Event der Superlative. „Der Nordschleswiger“ hat mit dem Organisator der Veranstaltung und Vorsitzenden von „Sønderjysk Regattaforening“, Anton Hirschauer, über die Besonderheit der Regatta gesprochen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Ich bin sehr zufrieden. Bis jetzt läuft es gut“, sagt Anton Hirschauer, als „Der Nordschleswiger“ ihn am Sonnabend am Rande der „Hadersleben-Regatta“ auf dem Gelände des Wassersportzentrums trifft. Seit Dezember war der Ruderer des Deutschen Rudervereins Hadersleben und Vorsitzende von „Sønderjysk Regattaforening“ mit der Planung der deutsch-dänischen Regatta beschäftigt.

„Eigentlich hatten wir ja schon vor zwei Jahren mit der Planung begonnen, aber dann kam Corona dazwischen“, so Hirschauer. Zur verspäteten Jubiläumsausgabe des 2017 wiederbelebten Events – die Regatta wurde 1921 erstmals auf dem Haderslebener Damm ausgetragen – waren trotz Corona-Müdigkeit wieder viele Gäste aus Deutschland und Dänemark angereist.

„Wir sind fast wieder auf dem Niveau wie vor der Pandemie“, sagt Anton Hirschauer. Dass die Veranstaltung zum nicht ganz so viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer

zählen konnte wie 2019 sei eine allgemeine Erscheinung und kein Grund zur Besorgnis, so der DRH-Ruderer weiter: „Die Regatten sind durch Corona generell etwas kleiner geworden. Viele Kinder, aber auch Jugendliche und Erwachsene kommen leider nicht mehr so raus wie vor der Pandemie. Das braucht einfach ein bisschen Zeit.“

Mehr als 300 Boote, noch mehr Ruderinnen und Ruderer sowie zahlreiche Rennen sicherten der Hadersleben-Regatta aber dennoch den Titel der größten des Landes: „Selbst die Regatta in Kopenhagen war kleiner. Wir hatten über 100 Meldungen mehr“, sagt Anton Hirschauer mit etwas Stolz in der Stimme. Die Organisation des Events habe ihn dementsprechend aber auch viel Zeit gekostet: „Ich habe extra vier Urlaubstage und die Pfingstfeiertage geopfert“, sagt er lachend.

Warum er trotz des großen Zeitaufwandes gerne für die Regatta verantwortlich zeichne, habe verschiedene Gründe, so der Ehrenamtliche: „Zum einen ist es die Lei-



Günther Andersen, Marion Petersen und Jan Georg Hoff

VOLKER HEESCH

denschaft zum Rudern. Vor allem aber geht es mir darum, dass die Jugendlichen etwas haben, wo sie ihren Sport ausüben können. Viele Regatten schlafen leider ein." Von

den einst sieben bis acht Regatten in Dänemark existieren mittlerweile nur noch fünf, erklärt Hirschauer: „Es werden Jahr für Jahr weniger.“

Die traditionsreiche Hadersleben-Regatta soll diesem Trend nicht verfallen, meint deren Vorsitzender. Denn nicht nur für die Jugendlichen wäre dies ein Verlust. Das Wassersportevent sei auch aus einem anderen Grund erhaltenswert: „Hier ist alles zweisprachig. Diese Verknüpfung von Deutsch und Dänisch ist in Hadersleben natürlich besonders spannend.“

Die nächste Ausgabe der Hadersleben-Regatta sei daher auch schon in Planung, verrät Anton Hirschauer: „Ich denke, wir werden uns bereits nächste Woche zusammensetzen und darüber sprechen, was wir anders beziehungsweise besser machen können.“

Denn eines steht für den leidenschaftlichen Ruderer fest: Die Tradition der Hadersleben-Regatta soll auf jeden Fall fortgeführt werden.

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 28. April 2022

Jessen: „Er lebt die Minderheit“

Thore Naujeck wird Nachfolger von Lasse Tästensen als Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig. BDN-Generalsekretär Uwe Jessen ist überzeugt, dass er die positive Entwicklung fortführen kann.

NORDSCHLESWIG „Wir hatten einige Bewerber da, und er hat sich am Ende einfach durchgesetzt. Er brennt für die Vereinsarbeit, ist in der Minderheit nicht nur haupt-, sondern auch ehrenamtlich tätig und passt mit seiner Ausbildung im Bereich Sport- und Eventmanagement perfekt ins Profil“, sagt Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), über Thore Naujeck, der von einem Gremium aus Haupt- und Ehrenamtlichen den Zuschlag für die Nachfolge von Lasse Tästensen als Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN) erhalten hat.

Tästensen wechselt zu Fleggaard Holding A/S, wo er im Hauptsitz des Grenzhandelskonzerns eine Projektleiterstelle antreten wird. Mit Thore Naujeck soll laut Jessen die aktuell positive Entwicklung des Jugendverbandes fortgeführt werden. „Es geht nicht darum, jetzt eine Revolution zu starten und alles neu zu machen. Wir haben tolle Mitarbeiter, und gemeinsam mit denen wollen wir den bisherigen Weg weitergehen. Aber natürlich erhoffen wir uns auch, dass Thore den Jugendverband mit neuen Ideen weiter voranbringt“, so der Generalsekretär. Naujeck, der aktuell als Koordinator beim BDN tätig ist, freut sich auf die neue Aufgabe.

„Ich glaube, das ist eine Möglichkeit, mich gut zu verwirklichen. Jeder, der mich kennt, weiß, dass die Minderheit mir am Herzen liegt. Sport und Jugendarbeit sind sowieso meine Passion, und für Geschichte und Politik interessiere ich mich auch“, so der neue DJN-Abteilungsleiter. Genau wie vom Generalsekretär gefordert, geht es ihm nicht darum, nun einen



Thore Naujeck, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes

CORNELIUS VON TIEDEMANN

neuen Kurs einzuschlagen und alles auf den Kopf zu stellen. „Ich will den positiven Trend fortsetzen und weiter neue Dinge entwickeln“, sagt Thore Naujeck. Sein Hauptfokus werde auf den Vereinen liegen, um den Sport und die Jugendarbeit vor Ort weiter zu prägen und voranzutreiben. Außerdem sei ihm wichtig, die Jugendarbeit und die Bildungsstätte Knivsborg besser zu vermarkten. „Viele Leute wissen gar nicht, was wir alles zu bieten haben. Das will ich ändern.“

Dass der neue Posten auch mit Blick auf die nun hinzukommenden Aufgaben im Bereich Personalführung ein zu großer Schritt für Naujeck sein könnte, glaubt Generalsekretär Uwe Jessen nicht. „Er hat das im ehrenamtlichen Bereich schon gemacht. Wir haben alle mal angefangen, und außerdem wollen wir unseren Leuten auch eine Chance geben. Er ist ja auch nicht allein. Er hat ein tolles Team, und zur Not bin ich ja auch noch da“, so Jessen.

Dominik Steinebach

Der Nordschleswiger, 4. Mai 2022

Nach Corona: Jugendverband läuft wieder auf Hochtouren

Der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig hat zwei Corona-Jahre hinter sich. Die Pandemie hat aber Spuren hinterlassen – finanziell und in der Mitgliederschar.

NORDSCHLESWIG Die Sport- und Jugendarbeit der deutschen Minderheit in Nordschleswig läuft wieder auf Hochtouren. Darüber freute sich am Mittwochabend der Vorsitzende des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig bei der Generalversammlung auf dem Knivsberg. „Mit dem Rückzug von Corona ist die Aktivität sowohl auf dem Knivsberg als auch in der Vereinsarbeit wieder erheblich angestiegen, aber wir würden lügen, wenn wir sagen würden, dass die Pandemie nicht ihre Spuren hinterlassen hat“, sagte Jasper Andresen.

So hat der Jugendverband 2021 einen Überschuss in Höhe von fast 400.000 Kronen erwirtschaftet, der laut dem Vorsitzenden durch die nötigen Initiativen sogar noch in Grenzen gehalten werden konnte. Der größte Teil des Überschusses ist auf die mangelnde Belegung auf dem Knivsberg zurückzuführen.

„Dankenswerterweise hat hier das Solidaritätsprinzip der Verbände in der Minderheit gegriffen, und unser Überschuss wurde vom BDN Hauptvorstand aufgefangen“, erklärte Andresen. Auch in der Vereinsarbeit hat sich Corona vor allem auf die Mitgliederzahlen ausgewirkt. Nach vielen Jahren mit Mitgliederzuwachs sind die Vereine im Jugendverband 2021 von 1.917 vor Corona auf nun 1.633 Mitglieder geschrumpft.

„Hier erfordert es sicherlich sowohl von uns als auch den Vereinen einen besonderen Einsatz, um sie zurückzuholen“, meint Andresen. Er spüre allerdings eine gewisse Aufbruchstimmung. Der Knivsberg sei wieder voll ausgelastet, die Mitarbeitenden ebenfalls, und auch auf Vereinsebene laufen die Aktivitäten wieder auf Hochtouren.

„Wir freuen uns darüber, wieder planen zu können, ohne Angst zu haben, dass abgesagt werden muss, und freuen uns darüber, unserem Kerngeschäft nachgehen zu können“, sagte Jasper Andresen, der sich unter anderem auf die kommenden Großveranstaltungen freute: die Rhönrad-WM 2022 in Sonderburg gemeinsam mit der TS Sonderburg und das Knivsbergfest am 18. Juni.

„Der riesengroße Andrang beim vorigen Fest hat uns noch mal die Stellschrauben offenbart, an denen wir noch drehen müssen, aber wir freuen uns unheimlich darauf, die Minderheit und Gäste auf dem Berg zu begrüßen“, so Andresen.

Ein gezielter Einsatz im Faustballbereich – eine dänische Jugendmeisterschaft und ein Kleinfeld-Schulturnier mit 40 Mannschaften – bedeutet, dass die Jugendarbeit fruchtet. Im Sommer fahren die Teams des Jugendverbandes zur EM.

Auf die Bildungsstätte Knivsberg wartet in diesem Jahr ein Upgrade. „Mit einer neuen Heizanlage und dem Austausch von durchlässigen Fenstern werden energetische Maßnahmen durchgeführt, die sowohl unserem Haushalt als auch unserem Klima-Gewissen guttun. Damit sind wir langsam aber sicher auch gebäudetechnisch besser und besser aufgestellt, auch wenn wir wissen, dass auch in Zukunft besonders am Michael Jebsen Haus bauliche Maßnahmen fällig werden“, berichtete der Vorsitzende. Die Vorstandsmitglieder Uwe Klindt (2. Vorsitzender), Rasmus Jessen, Julius Born und Christina Jessen standen zur Wahl und wurden alle wiedergewählt.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 30. Oktober 2022

Seit 90 Jahren „Gut Holz“ in Apenrade – ein Rückblick

Der Apenrader Kegelklub von 1932 feiert in diesen Tagen sein 90-jähriges Bestehen. Der Vorsitzende Frederik Christensen gibt im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ einen Rückblick über die vergangenen Jahrzehnte und ist zuversichtlich, dass der Verein die 100 auch noch voll macht.

APENRADE/AABENRAA Eine Kombination aus richtigem Ansatzpunkt und Geschwindigkeit. Den ersten Kegel gerade so berühren, dass die anderen mitgenommen werden: Wer sein Können beim Kegeln bereits einmal unter Beweis gestellt hat, weiß, diese Präzisionssportart ist eine Wissenschaft für sich.

Beim Apenrader Kegelklub wird der gemeinsamen Leidenschaft seit mittlerweile 90 Jahren nachgegangen. In

diesen Tagen feiert der Verein sein Jubiläum.

„Die tolle Kameradschaft und die Geselligkeit sind eigentlich das Wichtigste und das, was diesen Sport und unseren Kegelklub ausmachen“, sagt der Vorsitzende Frederik Christensen.

Er ist seit 1989 Klubmitglied und seit nunmehr acht Jahren der Siebte, der in der 90-jährigen Historie das Amt des Vorsitzenden bekleidet. Aktuell gibt es 14 Mitglieder,



Zweimal im Monat treffen sich die Kegelbrüder auf ihrer Bahn.

KARIN RIGGELSEN

rein männliche wohlgemerkt. Denn seit der Gründung des Apenrader Kegelklubs ist dieser ein reiner Männer-Verein. Hat es denn in den 90 Jahren nie die Überlegung gegeben, auch Frauen den Eintritt zu ermöglichen? „Das ist bisher noch nie angeregt worden und stand deshalb auch nie zur Debatte“, erzählt Frederik mit Verweis auf die Protokolle der Generalversammlungen.

Ganz außen vor sind die Frauen dann aber doch nicht. Alljährlich findet das Damenkegeln statt. Bei dem sich die Gattinnen der Kegelbrüder auf der Kegelbahn messen und anschließend in geselliger Runde gefeiert wird.

Gegründet wurde der Apenrader Kegelklub 1932 von Wilhelm Boy Birk, Jürgen Bruhn Andersen, Georg Prien, Wilhelm Clausen und Peter Mailund.

Bis zum Ausbruch des Krieges wurde wöchentlich gekgelt. Die Zahl der Mitglieder verdoppelte sich innerhalb von fünf Wochen und auch die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Wer bei 10 Wurf mindestens 80 Holz schaffte, wurde im Kegelprotokoll namentlich erwähnt. „Gemessen an dem, was wir heute zustande bringen, ist

das beachtlich. Allerdings muss man auch sagen, dass unsere Kegelbrüder früher deutlich öfter an der Bahn waren als wir. Aktuell treffen wir uns zweimal im Monat“, berichtet der Vorsitzende.

Der bis heute geltende Klub-Rekord wurde am 30. Oktober 1964 von Christian Clausen mit 87 Holz bei 10 Würfeln aufgestellt.

Seit der Gründung ist das Königskegeln der Höhepunkt des Kegeljahres. Wurden damals noch satte 300 Würfe pro Person gefordert, um den König zu ermitteln, sind es heute noch 50.

In der jüngsten Geschichte erkegelte sich den Titel vor allem eine Person immer wieder. 2011 eingetreten, erlangte Jes Jessen die Königswürde ganze achtmal. Das Kuriose an der Sache, Jessen ist sogar noch einige Tage älter als der Kegelklub selbst.

Ein weiterer fester Bestandteil im Kalender ist das Freundschaftskegeln mit dem Tonderaner Kegelklub „Legan“. „Es macht immer riesig Spaß, aber leider muss ich gestehen, dass wir meistens ordentlich einen auf die Mütze bekommen. Aber sie sind auch deutlich jünger“, sagt Frederik mit einem Lachen.

Trotz allen Eifers für den Sport wird seit jeher auch die gesellige Seite des Kegelns nicht aus den Augen gelassen. Gegen Ende jedes Jahres findet das alljährliche Stiftungsfest statt. Neben gutem Essen, das auf den Tisch kommt, werden dann auch zahlreiche der rund 50 Vereinslieder angestimmt. Allein dem ehemaligen Mitglied Fritz Schulz haben die Kegelbrüder heute rund 35 Lieder zu verdanken, die beim Stiftungsfest regelmäßig lautstark zelebriert werden.

Frederik ist zuversichtlich, dass der Apenrader Kegelklub auch das 100-jährige Bestehen noch schafft. „Wir könnten vielleicht noch ein paar jüngere Mitglieder gebrauchen, aber das bekommen wir schon hin“, so der Vorsitzende.

Dominik Steinebach

Der Nordschleswiger, 23. Mai 2022

Die Welt turnt in Sonderburg – was sagen die Gäste?

Von Israel nach Sonderburg und aus Japan an den Alsensund – 13 Nationalteams aus aller Welt sind derzeit in der Stadt, um die Rhönrad-WM unter sich auszutragen. Wie erleben sie Nordschleswig?

SONDERBURG/SØNDERBORG Dutzende Rhönräder rollen durch die Humlehøjhallen, hie und da fällt eine Turnerin aus dem Rad oder ein Turner aus dem runden Rahmen. Die letzten Trainingseinheiten stehen auf dem Programm, bevor die Wettkämpfe der Rhönrad-WM 2022 in Sonderburg beginnen.

Trainerin Dery Gal und Turnerin Kaldor Noam sind am Sonntag aus Israel angereist. Zusammen mit der israelischen Nationalmannschaft, die aus 14 Personen besteht, neun Gymnasten und fünf Coaches. Die 16-jährige Turnerin Kaldor Noam ist das erste Mal in Dänemark.

„Wir sind am Sonntag nach Frankfurt geflogen, und dann weiter mit dem Flugzeug nach Hamburg. Von dort haben wir ein Auto genommen“, sagt die Sportlerin, die seit acht Jahren Rhönrad turnt. Die lange Reise ist es ihr wert. „Es ist bezaubernd hier. Alle sind sehr herzlich und die Landschaft ist wunderschön“, sagt sie. Ihr Ziel für die WM: „Erfahrungen sammeln, mein Bestes geben und ein gutes Erlebnis haben.“

Trainerin Gal ist mit der Organisation der WM und der Unterbringung des Teams bislang sehr zufrieden. „Alles ist sehr perfekt organisiert und wir fühlen uns hier sehr

wohl. Alle heißen uns herzlich willkommen und es ist wirklich, wirklich toll, hier in Dänemark zu sein."

Yasutaka Risa ist Trainerin der japanischen Nationalmannschaft. Auch für sie ist es die erste Reise ins Königreich. „Die Landschaft ist einzigartig, alles ist so grün! Wir sind sehr froh, hier zu sein."

Angereist ist die Mannschaft mit 18 Personen, zwölf davon sind Turnerinnen und Turner. Die Mannschaft landete in Kopenhagen, weiter ging es mit dem Zug. „Am Sonntag geht es wieder zurück“, sagt Risa. Bis dahin werden sie ihren WM-Aufenthalt in vollen Zügen genießen. „Wir lieben Dänemark! Wir erleben so viel Freundlichkeit."

Eine ganz besondere Reise ist die WM für den 14-jährigen Aquila Ziddah, der für Ghana antritt. Er lebt und trainiert in den Niederlanden, eng zusammen mit der niederländischen Nationalmannschaft.

In Sonderburg turnt er für seinen verstorbenen Vater. „Er ist im Herbst gestorben, ich möchte zu seinen Ehren und für sein Land turnen und antreten“, sagt der Turner.

Er ist mit seiner Trainerin Saskia van Bruxvoort mit dem Auto nach Sonderburg gefahren. „Ich will hauptsächlich Erfahrungen sammeln. Mal sehen, wie weit ich komme. Das Wichtigste ist für mich, dass ich dabei sein kann!“ Als einziger Teilnehmer für das Land Ghana wird Aquila Ziddah die Flagge seines Landes zur Eröffnungsfeier tragen. Für sich und seinen verstorbenen Vater.

Cindy Göppel ist aus Bayern nach Sonderburg gefahren. Die ehrenamtliche Trainerin der deutschen Nationalmannschaft hat sich eine Woche freigenommen, um bei der WM dabei zu sein. Elf Turnerinnen und Turner sowie einige Cyr-Turnerinnen und der Trainerstab sind für die deutsche Nationalmannschaft am Start.

„Rhönrad zählt doch immer noch zu einer Randsportart, aber die Vereine, die es anbieten, die sind sehr beliebt und auch sehr gut bei internationalen Turnieren."



Der 14-jährige Aquila Ziddah geht für Ghana an den Start.

SARA ESKILDSEN

Ich denke, dass die Jungs und Mädels schon ganz oben mitspielen wollen“, sagt die Trainerin.

„Wir sind im Dan Hostel untergebracht, zehn Minuten von hier. Da hat eigentlich alles gut funktioniert. Bei der Ankunft haben wir gleich alle unsere Räume erhalten und das Abendessen stand bereit."

Turnerin Larissa von Behren kommt aus Hildesheim und ist eine Cyr-Turnerin. Das heißt, sie turnt in einem Ring, nicht im Doppelrad. Sie ist seit sechs Jahren in der Disziplin aktiv. Hat sie Titel-Ambitionen? „Ein Platz auf dem Treppchen wäre schon schön“, sagt sie. „Wir sind nur fünf Turnerinnen."

Edgar Claussen ist Trainer der Turnerschaft Sonderburg und Ausrichter der WM. Für ihn und das gesamte Organisations-Team der TS und des Deutschen Jugendverbands Nordschleswig läuft bislang alles nach Plan.

„Alles hat gut begonnen und die Teams loben die guten Hallenbedingungen. Besonders der Boden wird gelobt, er ist wirklich ausgezeichnet für die Räder, die rollen sehr gut."

Sara Eskildsen

Der Nordschleswiger, 24. Mai 2022

Rhönrad-WM: Das war der Abend der Eröffnung

In Sonderburg ist am Montagabend die Rhönrad-WM mit einer spektakulären Show eröffnet worden. Hier sind die Bilder des Abends.

SONDERBURG/SØNDERBORG 13 Nationen zu Gast in der Countryside Metropolis Sonderburg: In den Humlehøjhallen haben am Montagabend Hunderte Menschen die Eröffnung der Rhönrad-WM gefeiert. 94 Turnerinnen und Turner sind an den Alsensund gereist, um die Besten der Welt unter sich auszumachen.

Die Ränge der Sporthalle waren zum Auftakt voll besetzt. Im Publikum saß und tanzte unter anderem Sonderburgs Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.), der eine Eröffnungsrede hielt, sowie viele Vertreter aus den Reihen

des Bundes Deutscher Nordschleswiger.

Immerhin kommt es nicht häufig vor, dass ein Verein der deutschen Minderheit eine WM nach Nordschleswig holt, unterstützt und mitfinanziert vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig. Mit einem mitreißenden Rahmenprogramm schenkte die Turnerschaft Sonderburg den Sportlerinnen und Sportlern und ihren Teams einen spektakulären ersten Abend der WM.

Im Folgenden die Bilder des Abends.

Sara Eskildsen



FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 24. Mai 2022

Faustball-EM: Team Denmark landet auf dem 5. Platz

Im Spiel um Platz 5 trafen die Faustballer aus Nordschleswig auf Serbien. Kein unbekannter Gegner, denn gegen die serbische Mannschaft hatten sie bereits in der Vorrunde gewonnen. Warum das Spiel trotzdem kein Selbstläufer war, weiß Delegationsleiter Uffe Iwersen.



Team Denmark hatte nach dem Spiel gegen Serbien allen Grund zur Freude.

PETRA DEN DULK

KALTERN Bei der Europameisterschaft in Italien hat das Team Denmark am Sonntagmittag noch einmal alle Kräfte gesammelt und im Spiel um Platz 5 seinen Gegner Serbien besiegt.

Es war bereits das zweite Spiel gegen die serbische Mannschaft in dieser Europameisterschaft. Bereits in der Vorrunde konnte Dänemark Serbien schlagen. „Die Serben sind im Laufe des Turniers immer stärker geworden, deshalb war das für uns kein Selbstläufer“, so Uffe Iwersen, Delegationsleiter des Team Denmark.

Nachdem der erste Satz an die serbische Mannschaft ging, mussten sich das dänische Team zusammenreißen und seine Leistung steigern. Es gelang den dänischen Faustballern, unter der prallen Mittagssonne von Italien bei 31 Grad, das Match für sich zu entscheiden. Das Spiel endete nach vier knappen Sätzen (8:11, 11:9, 12:10 und 11:9) mit 3:1 für Dänemark.

„Nach der Niederlage im Viertelfinale gegen Italien sind wir wieder zu Kräften gekommen“, berichtet Iwersen.

„Es war ein starkes Spiel. Unsere Trainer Peter Diedrichsen und Henrik Nielsen haben klug gewechselt und so jedem Spieler die nötige Verschnaufpause bei dem heißen Wetter gegönnt“, erklärt Iwersen die Taktik des Trainer-Teams.

Einen kleinen Wermutstropfen gab es bei dem Sieg dennoch, war doch das eigentliche Ziel der Mannschaft, mit einem vierten Platz zurück nach Dänemark zu fahren. „Aber wir sind trotzdem übergücklich. Bei der letzten EM haben wir es auf den siebten Platz geschafft, seit dem haben wir uns also um zwei Plätze

verbessert“, so der Delegationsleiter stolz.

Einige Spieler mussten bereits nach dem Spiel den Heimweg antreten, weil für sie am Montag Examen anstehen. Der andere Teil des Teams macht sich am Montag auf die Reise zurück nach Norden.

„Wir fahren auf jeden Fall mit einem positiven Gefühl nach Hause. Auch die Trainer sind begeistert über die starke Leistung des Teams“, berichtet Uffe Iwersen, bevor es für ihn als Zuschauer zurück zum Finalspiel geht.

Kerrin Trautmann

Der Nordschleswiger, 6. Juli 2022

Nach Überraschungssaison: Nordschleswiger wollen zulegen

Das Faustball-Team der deutschen Minderheit hat sich in ihrer ersten Saison in der 2. Bundesliga mehr Punkte geholt als erhofft. Mit der Platzierung ist die Team-Leitung mehr als zufrieden.

NORDSCHLESWIG Ein Spiel gewinnen und überleben. Das war das angepeilte Saisonziel für das Team Nordschleswig in der ersten Saison in der 2. Faustball-Bundesliga. Doch die Erwartungen wurden weit übertroffen: Die Mannschaft der deutschen Minderheit hat die Feld-Saison mit einem überraschenden fünften Platz abgeschlossen.

Während die Nordschleswiger die Saison bereits abgeschlossen haben, müssen einige der anderen Teams in der Liga noch ran, aber der fünfte Platz ist den Nordschleswigern nicht mehr zu nehmen. Kellinghusen und Chemie Zeitz sind die beiden souveränen Spitzenmannschaften der 2. Bundesliga Ost, doch danach tut sich ein breites Mittelfeld auf, in dem sich die Nordschleswiger gut geschlagen und die Saison mit 12:16 Punkten beendet haben.

Mit etwas mehr Glück und Routine wäre vielleicht sogar ein vierter oder dritter Platz für die Nordschleswiger drin gewesen. „Das war eindrucksvoll“, zieht Abteilungsleiter Thore Naujeck, Deutscher Jugendverband für Nordschleswig, Bilanz. „Wir sind die Mannschaft, die mit Abstand die meisten Sätze von allen gespielt hat. In unseren Spielen war es fast immer eng, und wir haben die meisten Spiele auf Augenhöhe gespielt. Keine Mannschaft hat uns vom Platz gefegt“, sagt Naujeck, der auch Teil des Kaders ist.

Beim Saisonfinale in Berlin gab es zunächst eine ärgerliche und vermeidbare Niederlage gegen den direkten Konkurrenten um eine bessere Platzierung in der Tabelle, Stern Kaulsdorf, danach aber einen 3:0-Sieg gegen DJK Süd Berlin. Am zweiten Finaltag ging das Spiel gegen Tabellenführer Kellinghusen verloren, während die Saison mit einem 3:2-Sieg gegen den VfK 1901 Berlin Faustball beendet wurde. Auch Trainer Peter Diedrichsen ist mit der ersten Saison in der 2. Bundesliga zufrieden. Nun habe die Mannschaft gesehen, was sie in der höheren Spielklasse erwarte, so der Trainer.



Das Team Nordschleswig hat sich in der 2. Bundesliga besser geschlagen als erwartet.
DJN

„Wenn wir nächstes Jahr mit unseren Top Sieben spielen können, dann ist auch der dritte Platz drin“, meint Diedrichsen. In der abgelaufenen Saison hätten mehrere Spieler wegen schulischer Aufgaben absagen müssen. Die langen Touren zu den Doppel-Spieltagen in Berlin seien übrigens für das Team gut gewesen. Es habe den Zusammenhalt gestärkt, so der Trainer. Arbeiten müssten er und seine Spieler noch an der Konstanz im Team.

„Wir machen noch zu viele individuelle Fehler, und das kostet. Außerdem brauchen wir noch zu viel Anlaufzeit, bevor wir ins Spiel kommen. Das sieht man auch daran, dass wir oft Fünf-Satz-Spiele gewonnen haben“, erklärt Diedrichsen. Auch die Timeouts der Gegner würden die Mannschaft zu leicht aus dem Konzept bringen. Daran wollen Trainer und Team in der bevorstehenden Hallensaison arbeiten. Dort spielt das Team Nordschleswig in der Bezirksoberliga – und hofft auf den Aufstieg in die SH-Liga. „Aber dann auch nicht mehr. Wir sind ein typisches Feld-Faustball-Team und keine Hallenspieler“, stellt Peter Diedrichsen fest. *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 2. August 2022

Turnierbilanz – Kampfgeist geweckt

Die Spielerinnen und Spieler vom Team Denmark konnten bei der Europameisterschaft kaum Sätze gewinnen, aber freuen sich auf neue sportliche Herausforderungen.

NORDSCHLESWIG Gut geschlagen trotz sportlicher Schlappe haben sich die U-18 Frauen- und die U-18 Männermannschaft des Team Denmark bei der Faustball-EM in Vaihingen an der Enz in der Nähe von Stuttgart.

„Enttäuscht sind wir alle etwas, aber wir haben Lust auf mehr und sind motiviert für neue Herausforderungen“, sagt Thore Naujeck vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig, der die U-18 Frauen trainiert.

Der Jugendverband der deutschen Minderheit in Nordschleswig stellt die Spielerinnen und Spieler für die dänischen Faustball-Nationalmannschaften.

„Natürlich hätte es sportlich besser sein können, aber die Gemeinschaft hat auf jeden Fall von der Reise und dem Turnier profitiert“, so Thore Naujeck.

Zufrieden sind die Spielerinnen und Spieler vor allem mit der Organisation und der Verpflegung beim Wettkampf.

Neben dem Turnier war auch das Sportcamp für jüngere Spielerinnen und Spieler aus den nordschleswigschen Vereinen ein großer Erfolg, sagt Naujeck dem „Nordschleswiger“.

Intern schlugen die U-18 Frauen die Männer, denn sie konnten acht Punkte mehr vorweisen. „Zu gewinnen gab es nichts, es ging nur um die Ehre und den Spaß“, verrät Naujeck.

Acht Kämpfe, acht Niederlagen. Am ersten Spieltag konnte das Team Denmark kein für sich entscheiden – den Frauen gelang allerdings ein Satzgewinn gegen die Schweiz.

U-18 Frauen: Schweiz-Dänemark (2:1), Italien-Dänemark (2:0), Österreich-Dänemark (2:0), Deutschland-Dänemark (2:0)

U-18 Männer: Schweiz-Dänemark (2:0), Italien-Dänemark (2:0), Österreich-Dänemark (2:0), Deutschland-Dänemark (2:0)

Am zweiten Spieltag trafen die beiden Mannschaften erneut auf Italien. Sie konnten sich deutlich verbessern, und sowohl die U-18 Frauen als auch die U-18 Männer gewannen jeweils einen Satz. Als Sieger der Partien gingen dennoch die italienischen U-18 Frauen und Männer hervor.

U-18 Frauen: Italien-Dänemark (3:1)

U-18 Männer: Italien-Dänemark (3:1)

Die EM-Titel gingen an die deutschen Faustballteams. Doppelerfolg: Die deutschen Mannschaften besiegten im Finale die österreichischen Teams im Finalspiel.

U-18 Frauen: Deutschland-Österreich (3:2)

U-18 Männer: Deutschland-Österreich (3:2)



Spiel, Spaß und Wettkampf

BERNHARD KAISER

Judith Reicherzer

Der Nordschleswiger, 20. Juni 2022

Sportprogramm: Sonne, Spaß und Strandfeeling

Perfektes Wetter, zwölf Felder und gefühlte Normalität. Beim Fußball, Faustball und Volleyball auf dem ersten Knivsbergfest im Juni nach Ende der Corona-Restriktionen sind viele glückliche Gesichter zu sehen.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Viele kleine und große Menschen in bunten T-Shirts kicken, baggern und schlagen auf den insgesamt zwölf Sportfeldern auf dem Knivsberg. Zwischendurch erschallen Anweisungen der Spielleitungen, am Rand stehen und sitzen klatschende Zuschauer. Die Sonne scheint und das Wetter ist perfekt.

Turniere in drei Sportarten gibt es diesem Jahr zu bejubeln: Fußball, Faustball und Beachvolleyball. Wie

schon beim vergangenen Knivsbergfest, muss erneut auf Handball verzichtet werden.

„Die Stimmung ist sehr gut, man hört es ja“, sagt Edgar Claussen, Leiter des Fußballturniers.

Auf acht Feldern spielen 84 Mannschaften aus deutschen Schulen Nordschleswigs in Jungs-, Mädchen- oder gemischten Teams gegeneinander Fußball. Grundsätzlich gibt es eine Vorrunde in jeder Gruppe einer Klassenstufe, bei Bedarf schließt sich daran eine Endrunde an.



Beim Fußballturnier spielen 84 Mannschaften aus deutschen Schulen Nordschleswigs.



Das Sportprogramm des Knivsbergfestes scheint ein voller Erfolg zu sein. FOTOS: KARIN RIGGELSEN

„Es klappt alles sehr gut“, meint der Spielleiter. Es habe sogar schon eine „Beschwerde“ gegeben, weil ein Spiel vier Minuten zu früh anfang, schmunzelt er: „Normalerweise sind wir eher eine Stunde zu spät.“

Besonders nett sei auch gewesen, dass sich einige ältere Spieler als Schiedsrichter gemeldet hätten. „Das ist immer toll!“, findet Claussen.

Auch Linus Menzel, Spieler für die 9. Klasse der Deutschen Schule Tingleff, gefällt es gut: „Es wird fair gespielt und man muss sich keine Sorgen um seine Gegenstände machen.“ Die Menschen seien nett und alles laufe friedlich ab. Mit einem Lachen schließt er: „Wir haben zwar noch kein Spiel gewonnen, aber ich bin optimistisch, dass wir das Turnier gewinnen.“

Thiemo Ramm steht am Spielfeldrand und schaut der Mannschaft seines Sohnes zu. „Wir haben drei Kinder auf der Deutschen Schule Buhrkall und sind hier, um mit anzufeuern“, erzählt er.

Alles sei top organisiert, auch für Familien mit kleinen Kindern. Man müsse nur in die Runde schauen: „Alle sind glücklich, alle haben Spaß“.

„Es wird ein gutes Turnier, wir haben dieses Jahr gute Mannschaften dabei“, glaubt Hans Martin Asmussen, Leiter der Faustballturniere.

Neben dem Schulturnier, bei dem, wie beim Fußball, Jungs-, Mädchen- und gemischte Mannschaften gegeneinander antreten, gibt es auch einen Wettstreit für Erwachsene. Natürlich ist das Team Nordschleswig dabei, aber auch Mannschaften aus Deutschland oder Belgien.

Anfangs seien viele Menschen in eines der Spielfelder hineingestolpert, mittlerweile sei es besser geworden. „Wenn ein Kind ein Eis bekommen hat, bekommt es halt nicht mehr so viel mit“, meint Asmussen.

Florian Wittmann vom Team Nordschleswig blickt optimistisch auf die kommenden Spiele. „Wir waren letztes Wochenende bei der EM und haben gegen die

meisten Teams schon mal gespielt“, erzählt er.

Das Ziel sei es wahrscheinlich schon, zu gewinnen, glaubt er. Darüber hinaus sei das Wichtigste aber einfach Spaß zu haben und Faustball zu spielen.

„Wir wollen auch zeigen, was Faustball ist. Das ist ja noch relativ neu in Nordschleswig“, so Wittmann.

Poul Harald Holm ist mit der Schleswigschen Partei zum Knivsbergfest gekommen und sieht zum ersten Mal ein Faustballspiel. „Ich habe schon viel darüber gehört, aber es noch nie selbst gesehen“, erklärt er.

Im Vergleich zum Volleyball scheine ihm der Faustball durch das Aufkommen des Balles auf dem Boden und die Windanfälligkeit unsicherer, was weniger guten Teams möglicherweise eine bessere Chance einräume, vermutet Holm.

„Es läuft alles fein. Die Stimmung beim Volleyball ist eigentlich immer sehr entspannt“, meint Peter Feies, Leiter der Volleyballturniere. Barfuß im Sand bei gutem Wetter komme eben schnell „Strandfeeling“ auf.

Beim Beachvolleyball gebe es ein Turnier mit „guten“ und eines mit „besseren“ Teams. So sei das Niveau angepasst und für alle passend. Erstmal spielen alle gegen alle, am Ende gibt es ein Finale.

Manuela Kapela spielt mit ihrem Mann und dem gemeinsamen Sohn als Team im Fortgeschrittenen-Turnier. Zusammen sind sie „The Kapelas“ und die vielleicht erfahrenste Mannschaft mit den meisten Turnierteilnahmen beim Knivsbergfest. Zumindest sei Manuela Kapela das erzählt worden.

„Die Stimmung ist gut, es ist einfach schön“, sagt sie und berichtet weiter: „Manchmal ist man auf dem Feld ein bisschen sauer aufeinander.“ Zum Beispiel, wenn ein Punkt verloren geht. Das sei aber nicht ernst und nur Spaß, erklärt sie mit einem Lächeln.

Besonders angenehm sei es, dass das diesjährige Knivsbergfest nicht so stark durch die Pandemie beein-

flusst sei wie in den vergangenen Jahren. Corona sei zwar nicht weg, aber man denke nicht mehr so sehr daran.

Auch in diesem Jahr scheinen die Sportturniere ein

voller Erfolg zu sein. Die Stimmung ist gut. Besonders das perfekte Wetter und die gefühlte Normalität nach zwei Jahren Corona-Pandemie sorgen für eine gelungene Veranstaltung.

Florian Schaaf

Der Nordschleswiger, 18. Juni 2022

Schwestern halten Jugendrede auf dem Knivsbergfest: „Minderheit ist, was man daraus macht“

Martina und Melanie Lutz haben bereits viele aufregende Momente in der Minderheit erlebt. Im vergangenen Jahr hatten sie die Gelegenheit, mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und der Staatsministerin Mette Frederiksen zu sprechen. Warum sie vor ihrer Jugendrede trotzdem aufgeregt waren, haben sie dem „Nordschleswiger“ erzählt.

KNIVSBERG / KNIVSBJERG Noch sitzen Martina und Melanie Lutz in der Mulde und warten auf ihren Auftritt auf der Freilichtbühne auf dem Knivsbergfest. Die Sonne scheint auf die Zuschauerinnen und Zuschauer, die begleitet von der Blaskapelle des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig das Knivsberglied singen. Sobald der letzte Ton gespielt ist, wissen die Zwillinge: Jetzt sind sie an der Reihe – die beiden Schwestern halten die Jugendrede.

„In der Minderheit kann man tolle Erfahrungen sammeln und viel über sich selbst lernen – besonders, wenn man sich als junger Mensch einbringt“, so die 19-jährigen Zwillinge aus Hadersleben. Beide engagieren sich zum Beispiel bei den Jungen Spitzen, der Jugendpartei der deutschen Minderheit und sind als Schülerbotschafterinnen aktiv.

„Das Knivsbergfest ist wie die Minderheit. Jeder kann seinen Platz finden, wenn er möchte. Egal, ob beim Fußball, Faustball oder Beachvolleyball“, erzählt Martina Lutz.

„Wenn man aktiv in der Minderheit ist, wird einem auch viel geboten“, sind sich die beiden einig. Vor einem Jahr hatten Melanie und Martina Lutz zum Beispiel die Gelegenheit als Schülerbotschafterinnen mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Staatsministerin Mette Frederiksen zu sprechen. Beide waren im Zusammenhang mit dem 100-jährigen Grenzjubiläum nach Nordschleswig gereist.

Vor dem Muldenprogramm haben die beiden Schwestern dem „Nordschleswiger“ berichtet, dass sie jetzt nervöser sind die Jugendrede zu halten, als damals mit den beiden Politikern zu sprechen. „Ich bin jetzt aufgeregter, weil viele Freunde und unsere Familie im Publikum sitzen“, so Melanie Lutz.

„Als wir die Rede vor ein paar Wochen geschrieben haben, hatte ich auch Angst, dass das Publikum uns nicht zustimmt, wir berichten ja von unserer Perspektive auf die Minderheit und wie wir sie erleben“, so Martina Lutz.

Für beide gehört das Knivsbergfest zu ihrem Leben in der Minderheit. „Wir sind jedes Jahr seit der zweiten Klasse hier, früher haben wir Handball gespielt und jetzt halten wir die Jugendrede, das ist schon verrückt“, findet Martina Lutz.

Schülerbotschafter

Die Tätigkeit der Schülerbotschafter ist ein grenzüberschreitendes Projekt, das die Kenntnisse über die Minderheiten in der deutsch-dänischen Grenzregion verbessern soll.

Das Projekt basiert darauf, dass Alltag, Kultur und Identität der Minderheiten sich in persönlichen Beziehungen besser vermitteln lassen und tiefere Einblicke geben, als es durch (Fach-)Literatur oder andere Medien möglich ist.

Die Schülerinnen und Schüler werden für diese freiwillige Tätigkeit besonders geschult.



Melanie und Martina Lutz sind gerne ein Teil der deutschen Minderheit.
KARIN RIGGELSEN

Während der Jugendrede veranstalten die Jugendbotschafter gegen Politikerinnen und Politiker der Schleswigschen Partei ein Ergometer-Wettrudern, doch die beiden jungen Frauen lassen sich davon nicht ablenken.

In ihrer Rede berichten sie, dass sie in der nächsten Woche – „wenn alles glatt geht“ – ihr Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig bekommen und bald Nordschleswig für einige Zeit verlassen werden.

„Wir wollen die Verantwortung an die nächste Generation weitergeben. Ihr könnt euch einbringen, in der Minderheit gibt es immer ein offenes Ohr. Minderheit ist, was man draus macht“, so ihr Appell an die Schülerinnen und Schüler, die im Publikum sitzen und der mit einem lauten Applaus quittiert wird.

Strahlend bedanken sich die Schwestern und setzen sich erleichtert wieder auf ihren Platz. Diesen Teil des Knivsbergfestes haben sie erfolgreich hinter sich gebracht.

„Ich hatte den ganzen Tag im Hinterkopf, dass wir noch die Rede halten müssen. Ich bin froh, dass wir die Gelegenheit haben, aber ich bin auch froh, wenn es geschafft ist“, so Martina Lutz vor der Rede im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Nachdem die Siegerinnen und Sieger beim Rudern gekürt wurden und Knivsbergleiter Thore Naujeck verkündet hat, dass die Jugendbotschafter die SP-Politikerinnen und Politiker beim Rudern auf der Bühne geschlagen haben, wird Martina Lutz überraschend erneut auf die Bühne gerufen.



Das Knivsberglied und das Deutschlandlied sind fester Bestandteil des Muldenprogramms.

KARIN RIGGELSEN

„Der Pokal bei der SP-Schnitzeljagd für alle richtigen Antworten geht an Martina und Viktor“, verkündet Hans Iver Kley von der Schleswigschen Partei und Martina Lutz geht erneut auf die Bühne, um den Wanderpokal entgegen zu nehmen.

Nach ihrem zweiten Auftritt können sich die beiden Abiturientinnen nun entspannen und den Abend gemeinsam mit ihren Freundinnen und Freunden im Festzelt ausklingen lassen.

Kerrin Trautmann

Der Nordschleswiger, 18. Juni 2022

Was Jasper Andresen über Gemeinschaft und Minderheit denkt

Fester Punkt auf dem Knivsbergfest ist der Empfang. Jasper Andresen, Vorsitzender des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, riss in seinem Grußwort die Themen Gemeinschaft, Minderheit und deren Zukunft an.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Jasper Andresen ist Vorsitzender des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig. Auf dem Knivsbergfest sprach „Der Nordschleswiger“ mit ihm über Gemeinschaft, auf die Andresen auch in seinem Grußwort auf dem Empfang einging.

Jasper, was bedeutet für dich Gemeinschaft in der Minderheit? Wann hast Du das Gefühl von Gemeinschaft?

„Ein Gefühl von Gemeinschaft habe ich im Großen und im Kleinen. Im Kleinen stellt es sich zu Hause ein, in Tingleff und Umgebung, wenn ich dort in meinem Verein oder wenn ich in der Schule bin. Im Großen erlebe ich sie, wenn ich das Knivsbergfest oder den Deutschen Tag besuche. Das Fest ist das Highlight für mich, je-

des Jahr. Es ist ein Fixpunkt für mich. Man kann sich die Frage stellen, muss das Knivsbergfest identitätsstiftend sein oder sollten Besucherinnen und Besucher dort einfach eine gute Zeit haben. Ich meine, es muss nicht identitätsstiftend sein, denn ich höre, dass es den Kindern einfach so gefällt, sie freuen sich. Das Gemeinschaftsgefühl kommt von ganz allein. Das merkt man, wenn man hier ist. Ich übe in der Minderheit ja offizielle Funktionen aus, deshalb denke ich auch darüber nach, was Gemeinschaft in der Minderheit ist, und wie diese in Zukunft aussehen kann, wo wir hinwollen. Das Thema habe ich auch auf dem Empfang angeschnitten.“

Was ist denn notwendig, damit es in Zukunft eine deutsche Minderheit in Dänemark gibt?



„Wir müssen viel mehr kommunizieren, was die Minderheit ist. Früher war klar, in welchen Sportverein die Kinder gehen, wo man einkauft. Das ist nicht mehr so. Die Minderheitenidentität hat sich gewandelt. Die Abgrenzung zur Mehrheit ist nicht mehr scharf. Heute suchen Eltern Angebote aus, die nicht aus der Minderheit stammen. Sie wählen das für sie passende aus. Wir müssen die gute Geschichte weitererzählen, und die Menschen, die unsere Angebote nutzen, müssen wissen, von was sie Teil sind. Ich bin mir aber sicher: Die Minderheit wird es weiter geben.“

Helge Möller

Jasper Andresen sprach sich auf dem Empfang dafür aus, dass die Minderheit mehr über sich spricht und sich erklärt.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 19. Juni 2022

So lautet das Fazit des neuen Knivsbergchefs

Thore Naujeck, Abteilungsleiter des Jugendverbandes und damit neuer Chef der Bildungsstätte Knivsberg, ist sehr zufrieden mit dem Verlauf des Knivsbergfest. Bei einer Sache sieht er aber noch Luft nach oben.

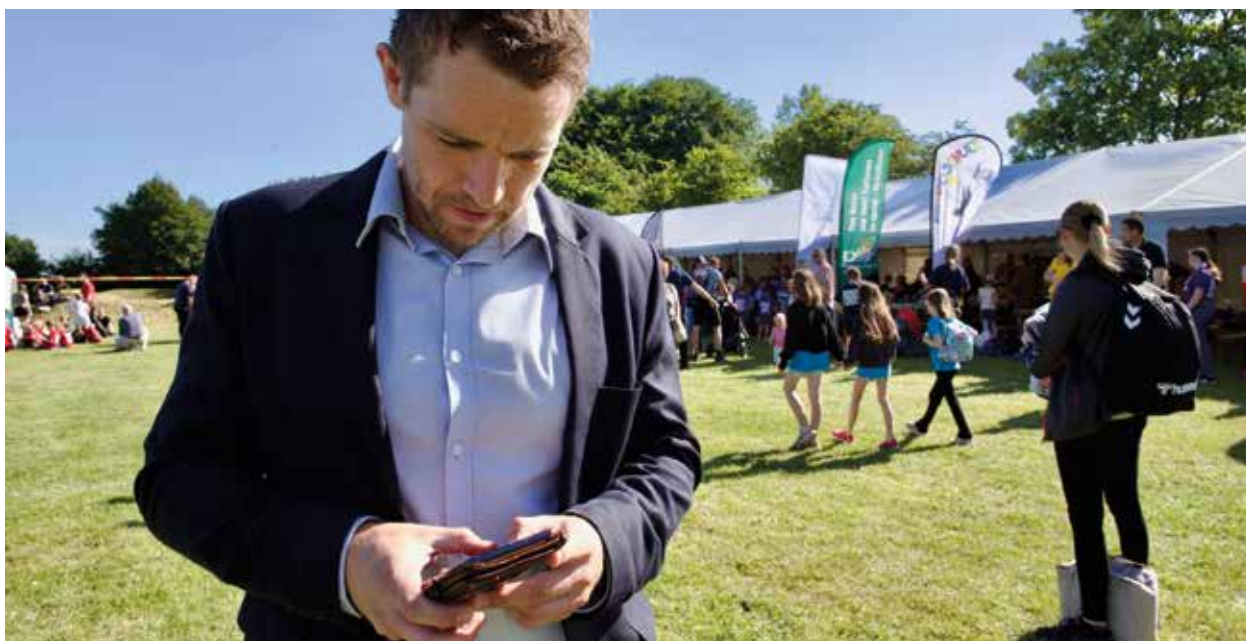
KNIVSBERG /KNIVSBJERG Was den Schlaf anbelangt hat Thore Naujeck, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes Nordschleswig, im Vergleich zur Nacht zuvor keinen Zuwachs verzeichnen können. Es blieb wieder bei etwa dreieinhalb Stunden.

Nun aber ist die Anspannung weg. „Das Team ist erleichtert“, sagt er und ergänzt: „Es war ein tolles Fest, wir hatten Glück mit dem Wetter und die Organisation hat gut geklappt.“ Sein besonderer Dank

gilt allen Mitwirkenden; das große Engagement aller Beteiligten habe das Fest zu einem Erfolg werden lassen. Dass nicht alles hundertprozentig laufen könne bei der Größe der Veranstaltung, das sei aber auch klar.

Am neuen Parkkonzept will der Abteilungsleiter festhalten. Allerdings, das habe der gestrige Tag gezeigt, müssten in Stoßzeiten mehr Shuttlebusse zur Verfügung.

Helge Möller



Für Thore Naujeck, Abteilungsleiter des Jugendverbandes und Knivsbergchef, war es ein gelungenes Fest.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 1. März 2022

LHN-Chef sieht Möglichkeiten bei der grünen Umstellung

Der Hauptvorsitzende Christian Kock glaubt, dass auch die Landwirtschaft von der grünen Umstellung profitieren kann – wenn man als Landwirt sich und seinen Betrieb umstellen kann.

TINGLEFF/NORDSCHLESWIG Die Corona-Pandemie, schwankende Preise, die grüne Umstellung und ein Defizit im Beratungszentrum des LHN prägten das Landwirtschaftsjahr 2021 im Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig, dem Bauernverband der deutschen Minderheit in Dänemark. Dennoch blickte der neue Vorsitzende des LHN, Christian Kock, bei seiner ersten Generalversammlung an der Spitze des Verbandes am Dienstagabend positiv in die Zukunft.

„Die Preise für Ferkel und Schweinefleisch sind abgestürzt, und die niedrigen Preise werden für viele Betriebe nicht verkraftbar sein“, befürchtet Kock, der vor allem die großen Preisschwankungen als ein Problem ansieht.

„Wie man da als Landwirt agieren soll, wird noch zu viel Kopfzerbrechen führen“, sagte der LHN-Vorsitzende.

Positiv sei aber, dass viele andere Preise landwirtschaftlicher Produkte gestiegen seien: Fleisch von Milchkühen und Mastrindern, Milch, Korn, Raps und andere Getreidesorten. Insgesamt sei 2021 für die meisten Schweinehalter ein durchschnittliches Jahr gewesen, während Landwirte mit Milchvieh und Pflanzenbau ein „gutes bis sehr gutes Jahr“ gehabt hätten.

Wichtigstes Thema 2021 war laut Christian Kock die politische Absprache im Folketing. Eine große Mehrheit wolle die grüne Umstellung der Land- und Forstwirtschaft unterstützen, das Wassermilieu solle verbessert und es soll mehr Platz für die Natur im ländlichen Raum geschaffen werden, erklärte der LHN-Vorsitzende.

Zu den Prinzipien gehören unter anderem, dass die Landwirtschaft entwickelt und nicht abgewickelt werden solle, und außerdem solle die Landwirtschaft klima- und umweltfreundlicher sowie ökonomisch nachhaltiger werden, berichtete der Vorsitzende.

„Wenn alle beteiligte Parteien das wirklich ernst mei-



Christian Kock hielt am Dienstagabend seinen ersten Jahresbericht als Vorsitzender des LHN.

nen, und die Landwirtschaft Arbeitsplätze schaffen soll, dann sieht die Zukunft gut aus für die Landwirte, die bereit sind sich und ihren Betrieb zu ändern und sich der Zukunft zu stellen“, meinte Christian Kock.

Zu gern hätte der neue Vorsitzende mit LHN-Direktor Tage Hansen der Hauptversammlung eine positive Bilanz für das Jahr 2021 vorweisen wollen, aber „dies ist uns trotz der tüchtigen und sehr engagierten Mitarbeitern des LHN und unserem Vorstand nicht gelungen“, erklärte Christian Kock.

Nach einem Minus in Höhe von einer Million Kronen 2020, lautete das Defizit im vergangenen Jahr 200.000 Kronen. Der LHN hat aber noch ein Eigenkapital in Höhe von 2,6 Millionen Kronen.

Der Vorstand des LHN wolle die Gelegenheit für einen



Apenrades neuer Bürgermeister Jan Riber Jakobsen besuchte die LHN-Generalversammlung.

FOTOS: GWYN NISSEN



Christian Festersen (links) feierte am Dienstagabend bei der Hauptversammlung sein 40-jähriges Dienstjubiläum beim LHN.

Turnaround nutzen, wenn Direktor Tage Hansen in Kürze in Rente gehe.

Die neue Leitung des LHN werden die Aufgabe erhalten, den „LHN fit für die kommenden Jahre zu machen“, so Kock. Dies werde keine einfache Aufgabe, aber Vorstand und Mitarbeiter könnten dies gemeinsam bewegen, meint er.

Christian Kock nutzte die Gelegenheit auf der Hauptversammlung drei Jubilaren zu gratulieren:

Jette Erichsen ist 25 Jahre beim LHN angestellt gewesen, Christian Festersen feierte auf der Generalversamm-

lung am Dienstagabend sein 40. Jubiläum, und in Kürze gibt es beim LHN sogar ein 50-jähriges Jubiläum, nämlich das von Pflanzenbauberater Christian Erichsen am 1. April.

Uwe Matzen wurde für den LHN-Vorstand wiedergewählt, während Jan David auf eigenen Wunsch ausschied. Für ihn wurde Herman Thomsen neu in den Vorstand gewählt.

Außerdem hat der Landwirtschaftliche Verein für Hadersleben mit Henrik Petersen ein neues Mitglied in den Hauptvorstand entsandt.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 28. April 2022

Am Freitag verlässt der LHN-Direktor den Chefsessel

Was Tage Hansen nach 15 Jahren an der Spitze des LHN vorhat und wie er auf die Zeit als Direktor zurückblickt – das hat er dem „Nordschleswiger“ verraten.

TINGLEFF/TINGLEV 15 Jahre lang hat Tage Hansen als Direktor die Geschicke des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN) gelenkt. Am Freitag wird er als Direktor feierlich verabschiedet. Wer seine Nachfolge antritt, das steht noch nicht fest, für Tage Hansen sind jedoch zwei Sachen klar: Er wird weiterhin in anderer Position und mit verminderter Stundenzahl dem LHN zur Verfügung stehen. Und er wird endlich mehr Zeit mit seiner Frau, den Kindern und Enkelkindern verbringen und auch in der Natur, wo er sich so gern aufhält. „Ich wohne ja in Kolding, dort gibt es eine Menge schöner Küstenstrecken“, dann noch die Stadt und die Koldingau. Da gibt es einiges zu erwandern.

Das vergangene Wochenende wurde turbulent: „Zwei meiner Enkelkinder spielten in einem großen Handball-

turnier in Sonderburg, und meine Familie und ich feierten am Sonntag meinen 65. Geburtstag am Spielfeldrand, wo Carolina, unser ältestes Enkelkind, im Finale stand“, berichtet Hansen.

In kurzer Zeit steht für den dann ehemaligen Direktor das „Projekt Haus“ auf dem Programm. „Da warten einige Dinge, die ein wenig Zeit verlangen, unter anderem die Erweiterung einer Terrasse.“

Doch im Sommer ist mit dem Planen erst einmal Schluss. Er wolle es zusammen mit seiner Frau, die weiterhin arbeitet, langsam angehen lassen und schauen, was sie in Zukunft machen können. „Es gibt so viele Betätigungsfelder, wir überlegen, unter anderem, ob wir zum Beispiel Älteren oder auch jungen Menschen helfen können. Aber auch die Natur kann immer eine helfende Hand gebrauchen, und hoffentlich wird es viel mehr Zeit mit den Kindern und Enkelkindern geben. Das wird sich zeigen“, sagt Hansen.

Wenn Tage Hansen abends nach der Arbeit wieder zu Hause ankam, hatte er 145 Kilometer Hin- und Rückweg von Kolding nach Tingleff (Tinglev), dem Sitz des LHN, hinter sich gebracht. Er sagt: „Ich habe ein kleines Sprichwort über meine Arbeit: Solange ich jeden Tag gerne nach Tingleff fahre, und solange ich jeden Tag etwas Positives mit nach Hause bringen kann, bin ich am richtigen Platz.“

Seinen Worten nach sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die absolut wichtigste Ressource des LHN. Gute Mitarbeiter seien immer eine knappe Ressource gewesen, und deshalb seien gute Rahmenbedingungen sehr, sehr wichtig. „Loyalität, Persönlichkeit und Wissen sind die Schlüsselwörter. Das haben unsere Mitglieder und Kunden längst entdeckt.“

Das sei nicht immer so gewesen, erinnert sich Tage Hansen. Bevor er als Direktor eingesetzt wurde, hatte der LHN eine schwierige Zeit, mit vielen Kündigungen unter



LHN-Direktor Tage Hansen wird am Freitag verabschiedet, dem LHN bleibt er aber treu.

KARIN RIGGELSEN

den Mitarbeitern. „Erst nach eineinhalb Jahren waren wir wieder vollzählig“, erinnert sich der Direktor und resümiert: „Als kleiner Landwirtschaftsverein wird es kritisch, wenn zu viel Wissen auf einmal verloren geht.“ Für ein Unternehmen, das Geld mit Beratung verdient, ist Fachwissen essenziell. Im weiteren Verlauf seiner Zeit als Chef hat er nach eigenen Worten darauf geschaut, dass Wissen im Unternehmen geteilt wird.

Heute sei der LHN ein modernes Unternehmen, so Tage Hansen und ist, so klingt es, auch ein wenig stolz darauf, was der LHN kann. „Mit der einzigartigen Platzierung direkt im Grenzland und mit guten Verbindungen über die Grenze hinweg nach Schleswig-Holstein kann man das Beste von beiden Seiten in die Beratung einarbeiten“, meint Tage Hansen.

Eine Entwicklung, die er beobachtet hat, und von der

seiner Aussage nach Schleswig-Holstein derzeit noch mehr betroffen ist als Dänemark, ist der Schwund an selbstständigen Landwirten. „3 bis 4 Prozent geben jedes Jahr in Dänemark auf, in Schleswig-Holstein sind es mehr“, so Hansen.

Um zu überleben, müssten Betriebe immer größer werden. Verteufeln oder schönmalen will er die Entwicklung nicht. Das sei ein recht natürlicher Vorgang, meint er. Arbeitnehmer zögen große, modern und professionell geführte Höfe vor. Hinzu kämen immer neue Regeln seitens des Gesetzgebers. Da würden Landwirte aufgeben. Hansen erwartet in Schleswig-Holstein jetzt im Jahresdurchschnitt ein größeres Höfesterben als in Dänemark, weil sich dort die Gesetzeslage in kurzer Zeit geändert habe und mehr Landwirte der Gesamtentwicklung nicht mehr folgen könnten.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 4. Mai 2022

Poul Erik Hedegaard wird LHN-Geschäftsführer

Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig hat Poul Erik Hedegaard mit Wirkung vom 1. Mai zum Nachfolger von Tage Hansen ernannt. Der Agrarwissenschaftler ist bereits seit 28 Jahren beim LHN tätig.

TINGLEFF/TINGLEV Poul Erik Hedegaard ist der neue Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN). Wie der Vorsitzende des LHN, Christian Kock, in einer Pressemitteilung bekannt gibt, hat sich der Vorstand viele Gedanken über die zukünftige Führungsstruktur des Vereins gemacht.

„Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass Poul Erik Hedegaard die richtige Person ist, um die übergeordnete Leitung des LHN zu übernehmen. Wir müssen uns voll und ganz auf das Wesentliche konzentrieren, damit wieder eine finanziell solide Plattform für den LHN geschaffen wird. Poul Erik hat die Fähigkeiten, die Erfahrung und das Wissen über den Verein, um diese Aufgabe zu erfüllen“, so Christian Kock.

Geschäftsführer (Forretningschef) Poul Erik Hedegaard freut sich auf die Aufgabe: „Nach einigen finanziell schwierigen Jahren müssen wir einen Gewinn erwirtschaften, der den LHN-Finzen Luft zum Atmen verschafft, sodass noch Spielraum für die Entwicklung zum Nutzen unserer Kundinnen und Kunden und zur Erhaltung des guten Arbeitsplatzes besteht. Beim LHN haben wir ein fantastisches Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, und ich habe ein sehr fähiges und erfahrenes Leitungsteam an meiner Seite, sodass ich zuversichtlich bin, dass wir unsere Ziele erreichen werden.“

Neben dem Geschäftsführer besteht das Leitungsteam des LHN seit dem 1. Mai 2022 aus dem Kundenleiter Hans Henrik Post und der Verwaltungsleiterin Rikke Nim Fes-tersen.

Zur Person

Poul Erik Hedegaard, 53 Jahre alt, lebt außerhalb von Sonderburg auf einem landwirtschaftlichen Teilzeitbetrieb mit Ammenkuhhaltung und -zucht sowie Pflanzenanbau. Poul Erik ist mit Mette verheiratet und hat zwei Kinder, Christina und Jeppe, im Alter von 22 bzw. 20 Jahren.



Poul Erik arbeitet seit insgesamt 28 Jahren beim LHN in zwei verschiedenen Funktionen. Er ist seit 15 Jahren Leiter der Abteilung Ökonomie und hat in all diesen Jahren als Betriebs- und Steuerberater gearbeitet. Darüber hinaus gehört er seit 10 Jahren zum Leitungsteam des LHN und ist seit der Gründung des DLBR (Dansk Landbrugsrådgivning) im Jahr 2018 Mitglied des Beirats für Finanzen und Entwicklung.

Poul Erik hat einen Abschluss in Agrarwissenschaft von der Landwirtschaftshochschule und hat kontinuierlich Kurse in Unternehmensführung absolviert.

Nach 15 Jahren an der Spitze des LHN ist Tage Hansen am 29. April als Direktor verabschiedet worden.

Kerrin Trautmann

Kirchentreffen im Zeichen von Krieg und Jubiläum 2023

Die Vertreterinnen und Vertreter der Nordschleswigschen Gemeinde hielten Rückschau und planten Feiern zum 100-jährigen Bestehen: Der Festgottesdienst soll im Gründungsort Tingleff stattfinden.

TINGLEFF/TINGLEV Am Donnerstag hat die Vorsitzende der Nordschleswigschen Gemeinde, Mary Tarp, eine Versammlung der Kirchenvertreterinnen und -vertreter mit einem umfangreichen Programm eröffnet.

Dazu zählte das 100-jährige Bestehen der Gemeinde im kommenden Jahr. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und das dadurch ausgelöste menschliche Leid waren während der Versammlung in der Aula der Deutschen Nachschule in Tingleff ebenfalls Thema.

Passend zum bevorstehenden Jubiläum wurde in Anwesenheit des Autors, Dr. Hermann Augustin, das kürzlich erschienene Buch „Kirche muss Kirche bleiben!“ mit vielen Informationen zur Geschichte der Nordschleswigschen Gemeinde vorgestellt. Dieser Teil der Veranstaltung, die musikalisch Kirchenmusikerin Heike Reimann begleitete, wird in einem gesonderten Artikel gewürdigt.

Nach der Andacht, die Pastor Carsten Pfeiffer, Bülderup-Bau (Bylderup Bov), hielt, ergriff der Senior der Nordschleswigschen Gemeinde, Pastor Matthias Alpen, Lügumkloster (Løgumkloster), das Wort. „Das Geschehen in der Ukraine ist das Thema, das uns alle bewegt“, so Alpen.

Er berichtete, im Vorfeld der Tagung sei überlegt worden, wie an diesem Abend mit der Situation angemessen umgegangen werden könne. Da es nicht möglich sei, angesichts des vorliegenden Programms ausführlich alle Gefühle und Gedanken zur Sprache zu bringen, habe man sich für das Angebot entschieden, während einer Unterbrechung der Versammlung allen Gelegenheit zu geben, Fürbitten aufzuschreiben. Diese wurden im weiteren Verlauf gesammelt und werden Eingang finden in weitere Reaktionen der Ge-

meinde auf den Krieg und ihr Verständnis von Friedensarbeit.

Die Verbundenheit mit den leidenden Menschen in der Ukraine und den von dort Geflüchteten wurde mit dem gemeinsamen Gesang „Kyrie eleison“ nach Melodie und Satz der orthodoxen Liturgie aus der Ukraine zum Ausdruck gebracht.

Nach Formalien, wie der Feststellung der Anwesenheit der Vertreterinnen und Vertreter aus den einzelnen Pfarrbezirken, hielt Mary Tarp eine Rückschau auf die Zeit seit der Tagung im November 2021. „Wir treffen uns zu den Kirchenvorstands- und Pfarrbezirkssitzungen wieder persönlich“, berichtete die Vorsitzende mit freudigem Unterton über die inzwischen weitgehend entfallenen Anti-Corona-Vorkehrungen, die in der Nordschleswigschen Gemeinde zu Belastungen geführt hatten. Nur die Geschäftsausschusssitzungen werden als Videokonferenz durchgeführt.

Matthias Alpen, der anschließend seinen Bericht als Senior vorlegte, berichtete über einen erfolgreichen Verlauf der Neubesetzung der bald vakanten Pfarrstelle Wilstrup. Außerdem erwähnte er eine bevorstehende Zusammenkunft der Führungsgremien in Breklum, bei der die Zukunft der Nordschleswigschen Gemeinde Thema sein wird.

Synodenvertreterin Elke Hußmann berichtete über ihre Tätigkeit, die aufgrund der Durchführung der jüngsten Synoden der Nordkirche als Digitalveranstaltung nach ihrem Empfinden weniger ergiebig gewesen sind.

Größeren Raum nahm anschließend das bevorstehende 100-jährige Bestehen der Nordschleswigschen Gemeinde 2023 ein. Pastor Alpen stellte eine Ideenliste vor, die dezentrale Veranstaltungen in allen Pfarrbezirken vorsieht. Zu einem Festgottesdienst werde der Bischof des Sprengels Schleswig der Nordkirche, Gothart Magaard, erwartet, ebenso Repräsentanten der dänischen Volkskirche. Alpen regte an, beim Jubiläum nicht nur zurückzuschauen, sondern auch die Zukunft ins Auge zu fassen. Dazu sollte ebenfalls die geplante Jubiläumsschrift genutzt werden.

Die Gravensteiner Kirchenvertreterin Andrea Kunse-müller sprach sich für ein Jubiläumsprogramm aus, bei dem jeder Pfarrbezirk Gelegenheit erhält, eigene Akzente, beispielsweise unter Einbeziehung der dänischen Nachbarschaft, zu setzen. „Wir sollten nicht zu viel machen“, meinte sie und schlug vor, nur einige wenige große Veranstaltungen durchzuführen.

Für einige Diskussionen sorgte der Vorschlag von Pastor Ole Cramer, Tingleff, den Festgottesdienst in Tingleff zu veranstalten, im Ort, in dem die Gemeinde 1923 gegründet worden ist. Georg Thomsen aus dem Pfarrbezirk Buhrkall (Burkal) schlug Saxburg (Saksborg) als Veranstaltungsort für eine dezentrale Veranstaltung vor, weil dort auch



Bei der Tagung der Vertreterinnen und Vertreter der Nordschleswigschen Gemeinde in Tingleff: (v. l.) Ellen Blume aus Lügumkloster, Gemeindevorsitzende Mary Tarp, Pattburg (Padborg), und am Rednerpult Senior Matthias Alpen, Lügumkloster

VOLKER HEESCH

zusammen mit den dänischen Nachbarn gefeiert werden könne.

Claus Erichsen plädierte für die Kirche zu Løgumkloster (Løgumkloster) in seinem Pfarrbezirk als Ort des Festgottesdienstes wegen der dortigen günstigen Räumlichkeiten. Auch er sprach sich für gemütliche Veranstaltungsformen aus. Britta Schneiders aus dem Pfarrbezirk Wilstrup hielt dem entgegen, dass auch in Tingleff geeignete Räumlichkeiten wie die Sporthalle für Gemütlichkeit nach dem Gottesdienst zur Verfügung stehen.

Die frühere Kirchenvertreterin aus Bilderup-Bau, Christel Hansen, gab schließlich mit ihrem Wunsch, in Tingleff zentral zu feiern, den Anstoß, sich im Konsens auf Tingleff zu einigen. „Die Aufgaben für den Festausschuss stehen somit fest“, schloss Matthias Alpen den Tagesordnungspunkt.

Der Geschäftsführer der Nordschleswigschen Gemeinde, Gerd Lorenzen, legte anschließend die Jahresrechnung der Nordschleswigschen Gemeinde und des Fördervereins vor. Er berichtete über einen relativ geringen Fehlbetrag angesichts der wegen des niedrigen Zinsniveaus 2021 angefallenen Negativverträge beim Geldvermögen und unerwarteter Kostensteigerungen bei Renovierungsvorhaben. Vom Förderverein konnte eine günstige Entwicklung bei den Einnahmen berichtet werden. „Da haben wir gute Anlagen“, so Lorenzen. Alle Berichte wurden von den stimmberechtigten Kirchenvertreterinnen und -vertretern gebilligt.

Zum Abschluss erklang das gemeinsame Lied „Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen“. Mary Tarp schloss die Zusammenkunft mit einem Dank an alle Teilnehmenden und wünschte eine gute Heimfahrt. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 30. März 2022

Einblicke in jüngere deutsche Kirchengeschichte Nordschleswigs

Der frühere Pastor der Nordschleswigschen Gemeinde, Propst em. Dr. Hermann Augustin, lenkt mit seinem Buch „Kirche muss Kirche bleiben“ das Interesse auf in Vergessenheit geratene Phasen des Kirchenlebens der deutschen Minderheit nach 1920. Ergänzt durch Beiträge Dr. Günter Weitlings wird die Phase 1933 bis 1945 kritisch unter die Lupe genommen.

APENRADE/AABENRAA Im Jahr vor dem 100-jährigen Bestehen der Nordschleswigschen Gemeinde, die 1923 als Reaktion auf die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark 1920 entstanden ist, liefert das gerade veröffentlichte Buch von Dr. Hermann Augustin, „Kirche muss Kirche bleiben!“, neue Einblicke in die jüngere deutsche Kirchengeschichte im Landesteil.

Das durch viele Fotos insbesondere aus den 1950er und 1960er Jahren illustrierte Werk enthält historische Beiträge Dr. Günter Weitlings, der in seinem 2007 erschienenen Buch „Deutsches Kirchenleben in Nordschleswig seit der Volksabstimmung 1920“ unter anderem auch das Eindringen nationalsozialistischen Gedankengutes in die kirchliche Arbeit insbesondere im ländlichen Raum Nordschleswigs zwischen 1933 und 1945 beleuchtet hat.

Auch der 1932 in Lendemark geborene Hermann Augustin, der seit 1963 im Pfarrbezirk Feldstedt (Felsted) für die Nordschleswigsche Gemeinde (NG) tätig war, setzt sich kritisch mit der „braunen“ Vergangenheit der Nordschleswigschen Gemeinde auseinander, was im Untertitel des 160 Seiten starken Buches, „Nationale und nationalsozialistische Einflüsse auf das evangelisch-lutherische kirchliche Leben der deutschen Minderheit in Nordschleswig“ zum Ausdruck kommt.

Ausführlich wird an den schwierigen Neustart der Nord-

schleswigschen Gemeinde nach 1945 erinnert, als NG-Pastoren von den dänischen Behörden ausgewiesen worden waren oder wegen Verurteilungen durch die dänische Justiz aufgrund von NS-Verstrickungen keine Amtshandlungen vornehmen konnten.

Augustin geht besonders auch auf die Spaltung der kirchlichen Betreuung der deutschen Nordschleswiger ein. Während die Stadtgemeinden als Bestandteil der dänischen Volkskirche mit Pastoren wie Friedrich Prahl oder Carl Beuck deutlich weniger Teil der NS-Gleichschaltung der Minderheit nach 1933 wurden, kam es im ländlichen Raum, in dem die NG dominierte, zu einer Entwicklung, die der in Schleswig-Holstein nach 1933 ähnelte. Augustin schreibt, dass offiziell die NG nicht den Kurs der NS-nahen deutschen Christen übernommen habe, allerdings Einzelpersonen.

Erwähnt wird auch die Rolle der Breklumer Mission, die mit Anhängerschaft auch in Nordschleswig der Gleichschaltung der Kirche widerstanden habe. Nachzulesen ist über die unrühmliche Rolle der Kirche im Buch Augustins die Passage, dass der nordschleswigsche Pastor Gottfried Horstmann anlässlich des Einmarsches deutscher Truppen in Dänemark am 9. April 1940 die Nordschleswigsche Gemeinde aufforderte, „zu beten für Führer und Volk, für Wehrmacht und Heimatfront“, als Glied der evangelischen Kirche Großdeutschlands.



Das Foto aus dem Jahr 1965 zeigt die Erntedankfeier im Pfarrbezirk Feldstedt mit Pastor Augustin in der Scheune Lachsmühle.

MATTHIESEN-VERLAG

Augustin knüpft in diesen Passagen an das Werk Weitlings an, in dem unter anderem auch die mutige Position der deutschen „Stadtpastoren“ bekannt gemacht wird. Diese hatten sich im September 1943 das Eintreten der dänischen Volkskirche zugunsten der von der Deportation bedrohten dänischen Juden zu eigen gemacht, und den Hirtenbrief des aus Nordschleswig stammenden Kopenhagener Bischofs Fuglsang-Damgaard in ihren Kirchen verlesen. Die Folge waren Anfeindungen aus Kreisen der Nordschleswigschen Gemeinde und die Einrichtung eines „Kirchenamtes“, mit dem die nordschleswigsche NS-Spitze um Jens Möller Druck auf die unabhängigen Stadtpastoren ausüben wollte. Das Engagement unter anderem Pastor Prahl beim Entstehen der Haderslebener Erklärung, die 1945 wesentlich zum demokratischen Neuanfang der deutschen Nordschleswiger beigetragen hat, belegt, dass die „widerspenstigen“ Geistlichen gewissermaßen ein Stück Ehre der deutschen Nordschleswiger gerettet haben, auch wenn sich viele Mitglieder der Minderheit im Banne einer „Faarhusmentalität“ und Uneinsichtigkeit nicht kritisch mit der Zeit vor 1945 befassen wollten.

Hermann Augustins Ausführungen zur Nachkriegszeit sind besonders zur Lektüre zu empfehlen. Sie erinnern an das inzwischen alte deutsche Nordschleswig, als mit

bescheidenen Mitteln treue Seelen die Gemeindegarbeit stützten und auch Gemütlichkeit bei Kaffeetafeln und Veranstaltungen die Leute zusammenhalten ließen. Die Schwarz-Weiß-Bilder, teilweise wohl aus der Privatsammlung Hermann Augustins, der bis 1973 in Nordschleswig wirkte und nach Tätigkeit in Hamburg Propst in Ratzeburg und stellvertretender Bischof des Sprengels Holstein-Lübeck war, belegen die Stimmung der damaligen Zeit.

Wie Mitautor Günter Weitling, der bis 2000 den deutschen Gemeindeteil der Volkskirche in Sonderburg (Sønderborg) betreut hat, kann Augustin auf ein wissenschaftliches theologisches Wirken zurückblicken. Er hat sich vor allem auch mit der NS-nahen Kirche in Schleswig-Holstein beschäftigt.

Im Buch findet man auch Auskunft zum Titel des Buches, „Kirche muss bleiben!“. Es ist ein Ausspruch des Schleswiger Bischofs Reinhard Wester, der nicht nur eine wichtige Rolle beim Neuanfang der Kirche in Schleswig-Holstein gespielt, sondern über seine Kontakte zu den lutherischen Kirchen in Dänemark, Schweden und Norwegen auch Hindernisse für die in den Augen der dänischen Mehrheitsbevölkerung diskreditierten deutschen Nordschleswiger einen Wiederaufbau der Nordschleswigschen Gemeinde unterstützt hat.

Im Buch Augustins werden auch die Annäherung und inzwischen vertrauensvolle Partnerschaft der deutschen evangelischen Kirchen in Nordschleswig und in Schleswig-Holstein mit den dänischen Gemeinden nördlich und südlich der Grenze gewürdigt. Augustin vermittelt den Eindruck, dass auf dänischer Seite sehr lange auch ein mitunter wohl übertriebener Argwohn gegenüber der deutschen „Konkurrenz“ in den Dorfkirchen gepflegt worden ist.

Der nun schon seit vielen Jahren vorherrschende neue Geist kommt im Text auf der Titelseite des Buches zum Ausdruck: „Nach neuen Anfängen sind dänische Mehrheit und deutsche Minderheit bei kirchlicher Arbeit im Grenzland Nordschleswig gemeinsam auf dem Weg.“

In seinem Vorwort zum neuen Buch spricht der heutige Senior der Nordschleswigschen Gemeinde, Pastor Matthias Alpen, den teilweise schwierigen Verlauf der Annäherung an. „Kirche muss Kirche bleiben“ ist im Matthiesen-Verlag in Husum erschienen. Es ist zum Preis von 18 Euro im Buchhandel erhältlich.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 26. September 2022

Willkommens-Gottesdienst: Der Neue im „wahren Norden“

Pastor Jonathan von der Hardt wurde im Rahmen eines Vorstellungsgottesdienstes auf dem Knivsberg, in die Gemeinde Nordschleswig willkommen geheißen. Viele Gemeindemitglieder haben sich an dem sonnigen Septembertag versammelt und neben der Vorstellung, auch den Erntedankgottesdienst zusammen gefeiert.

KIVSBERG/KNIVSBJERG „Nun ist Pastor Jonathan von der Hardt nicht mehr im ‚Echten Norden‘, sondern im ‚Wahren Norden‘“ scherzte Senior Matthias Alpen, während er am Sonntag den neuen Pastor vorstellte. Dabei referierte

er auf den Slogan des Bundeslandes Schleswig-Holsteins, in dem Pastor Jonathan von der Hardt vor seiner Stelle in Nordschleswig tätig war.

Von der Hardt sei zwar nicht mehr ganz neu, denn er

selbst habe schon Gottesdienste führen dürfen, trotzdem möchte man ihm an diesem herrlichen Herbstsonntag, im Rahmen dieses Vorstellungsgottesdienstes, ein feierliches und kollektives „Hallo“ aussprechen, so Alpen.

Neben einer Vorstellung des Pastors durch Senior Matthias Alpen, die mit einer Menge Anekdoten aus dem Leben und Arbeiten des Pastors daherkam, sprach der neue Pastor auch selbst einige Sätze über sich. Dabei bezog er sich auf sein Verhältnis zu Gott und auf die Freude, die er dabei empfinde, jetzt in Nordschleswig Zuhause zu sein.

„Als ich mich in der ganzen Freude mal fremd fühlte, habe ich am nächsten Tag, ganz dem Erntedankgedanken entsprechend, aus den Äpfeln meines Gartens, Apfelmus gekocht. Danach ging es mir wieder besser“, sagt er lachend. Diese „herrliche Natur“, die Ostsee aus seinem Fenster sehend, macht ihn ganz aufgeregt, hier in Dänemark zu leben.

Auch frühere Mitglieder des Hauskreises in seiner früheren Gemeinde in Neumünster, den Jonathan von der Hardt ins Leben gerufen hatte, waren an diesem Sonntag auf dem Knivsberg. „Wir vermissen ihn schon sehr“, erzählt Rosa Beate Ginzel, ein früheres Gemeindemitglied.

Die einen vermissen ihn, die anderen freuen sich über ein neues Mitglied, welches mit frischen Ideen und Elan an seine neue Stelle tritt. Entsprechend fröhlich und ausgelassen verlief der Gottesdienst. Immer wieder wird ge-



Feierlich wurde Pastor Jonathan von der Hardt am Sonntag in die Gemeinde Nordschleswig begrüßt. AMANDA KLARA STEPHANY

lacht, bis man dann wieder in Lieder wie „Komm, Herr segne uns“ zusammen verstimmt.

Beendet wurde der Gottesdienst mit Fürbitten der Kirchenvertreterinnen und Kirchenvertreter des Pfarrbezirkes: Uta Boemke, Frauke Schmidt und Franz Christiansen sprachen auch die zur Gemeinde und wünschten einen guten Start für Pastor Jonathan von der Hardt.

Geendet hat der Tag auf jeden Fall schon ausgezeichnet, denn nach der Vorstellung und dem Erntedankgottesdienst ging es zum gemeinsamen Plausch in den Speiseraum, wo es sich neben Kaffee und Sonnenstrahlen, gemeinsam gemütlich gemacht wurde.

Amanda Klara Stephany

Der Nordschleswiger, 26. September 2022

Pastorin Hansen: „Das war eine Ära für sich“

18 Jahre war sie für die deutschen Teile der Gemeinden in Hadersleben die Ansprechpartnerin bei allen Fragen zu Gott und der Welt. Nun wartet der Ruhestand auf Pastorin Christa Hansen. Im Abschiedsinterview mit dem „Nordschleswiger“ blickt sie auf ihr Arbeitsleben und ihr Wirken in der Domstadt zurück.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Und die scheidende Pastorin verrät, wie sie künftig gedenkt, ihre Sonntage zu gestalten. Alles kann, nichts muss – so lautet das Motto für Christa Hansen ab Ende November, zumindest, wenn es um kirchliche Amtshandlungen geht. Die deutsche Pastorin in Hadersleben verabschiedet sich nach 36 Jahren im Dienst der Kirche am 20. November bei einem festlichen Gottesdienst im Dom zu Hadersleben in den Ruhestand.

Damit ist sie ab 1. Dezember von ihren Pflichten als Pastorin entbunden. Das Recht zu verkündigen und die Sakramente zu verwalten, werde ihr jedoch weiterhin gewährt, wie sie im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ freudig berichtet. Was die geschätzte Geistliche für die Zeit nach ihrem Rückzug aus dem Arbeitsleben geplant hat und mit welchen Erinnerungen im Gepäck sie sich aus der Domstadt verabschiedet, verrät sie im Interview.

Beginnen wir am besten am Anfang: Wo hast du vor 36 Jahren deine Laufbahn als Pastorin begonnen, und was

hat dich letztendlich nach Hadersleben verschlagen?

Anfangs war ich Vikarin im Predigerseminar in Breklum und währenddessen in der Kirchengemeinde in Wesselburen in Dithmarschen. Dort war ich damals die Erste, die übernommen wurde. Denn eigentlich galt die Regel, dass man nicht dort bleiben darf, wo man als Vikarin angestellt war. Aber ich war damals sozusagen ein Präzedenzfall und durfte bleiben.

Das tat ich dann auch bis Anfang der 90er. Danach war ich theologische Referentin und stellvertretende Leiterin im Frauenwerk in Neumünster. Und von dort aus bin ich dann „nach Hause geholt“ worden – in dem Sinne, dass mich Gerhard Schmidt anrief, weil die Stelle in Tingleff frei geworden war. Damals habe ich gedacht: Na, ich kann mir das ja mal anschauen, und stellte dann überraschenderweise fest, dass ich vermutlich die ganzen Jahre Heimweh gehabt hatte. Acht Jahre war ich daraufhin Pastorin in Tingleff in der Nordschleswigschen Gemeinde, bis mich eines Tages der damalige Bischof des Bistums Hadersleben,



Christa Hansen im Pastorat am Dammpark

KARIN RIGGELSEN

Niels Henrik Arendt, anrief und fragte, ob ich nicht Lust hätte, nach Hadersleben zu kommen. Da sagte ich erst mal: Nee, das hätte ich nun wirklich nicht. (lacht)

Warum nicht?

Ich hatte es gut in Tingleff und fand eigentlich auch, dass Entwicklungspotenzial da war, denn ich hatte damals mit meinem Kollegen Jørgen Storgård Jensen angefangen, über die nationalen Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Doch dann rief Niels Henrik Arendt ein zweites Mal an. Da hatte ich bereits über sein Angebot nachgedacht und gedacht, dass mir ein wenig mehr Stadt gefallen könnte. Als er dann das dritte Mal anrief, sagte ich: Ja, ich bewerbe mich. (lacht) Und ich habe es nicht bereut. Das ist meine beste Stelle gewesen, weil ich diese Zusatzaufgaben im Bistum hatte und genossen habe, dass ich sehr selbstständig arbeiten konnte und trotzdem die Grundarbeit der Gemeindearbeit hatte. Ich hatte eine Quote, die offiziell zu 70 Prozent aus Gemeindearbeit, also für die Domgemeinde und die Gemeinde Alt-Hadersleben, und 30 Prozent für das Bistum bestand. Zeitweise war das natürlich umgekehrt, und zeitweise auch 100 für jede (lacht). Das hat mir sehr gefallen. Das habe ich wirklich sehr gerne gemacht – all die Jahre. Alles hat aber ein Ende, auch das aktive Arbeitsleben.

Was war für dich der Auslöser zu sagen, ich gehe zwei Jahre früher in den Ruhestand?

Dass ich während des Lockdowns festgestellt habe: Ich kann auch ohne Arbeit. Da habe ich im Übrigen auch sehr viel Rückmeldungen bekommen. Eine der ersten Mails kam vom Propst aus Südschleswig, der fragte, ob ich dann nicht gelegentlich bei denen aushelfen könnte. Das, finde ich, ist eine Form der Anerkennung. Ich meine, ich bin die Einzige, die immer beide Talare – dänisch und deutsch – gehabt hat und mal so, mal so agiert hat. Aber wenn ich gleich aus Südschleswig angefragt werde, dann glaube ich, habe ich etwas richtig gemacht. Dann war es weder die eine noch die andere Minderheit, dann war es nicht zu nationalbetont. Und das hat mich sehr gefreut.

Werden wir dich auch in Zukunft in Hadersleben antreffen? Was steht an?

Ich ziehe nach Tønder und bewusst auch weg aus Hadersleben. Einmal aus egoistischen Gründen, um aus der Rolle herauszukommen, die ich hier bestimmt weiter hätte, und auch um einer Nachfolgerin, einem Nachfolger nicht im Wege zu stehen. Ich habe das Gefühl, dass das richtig ist. Außerdem habe ich so prominent gewohnt, mit diesem Pastorat, mit Blick auf den Damm, wo das größte Problem weder Schimmel noch das undichte Dach war. Das größte Problem war immer der Neid (lacht). Wo soll ich denn in Hadersleben hinziehen, ohne dass ich heulend am Pastorat vorbeilaufe (lacht)? Das war eine Ära für sich. Es hat sich letztendlich auch einfach alles so ergeben. Da war gerade ein Haus in Tønder frei, in dem ich gerne wohnen will.

Aber ich werde vermutlich weiter privat praktizierende Pastorin sein. Ich werde vermeiden, in Hadersleben oder Tønder zu agieren, aber ich bin gerne bereit, meinen Talar anzuziehen, wenn sich die Gelegenheit ergibt. Meine größte Spezialität waren ja immer die Gottesdienste auf Sønderjysk. Ich denke, dass es da vielleicht Nachfragen gibt.

Außer deinem Haus in Spitzenlage, was wird dir an Hadersleben fehlen?

Das gute Sauerteigbrot aus Becks Mikrobäckerei. (lacht) Aber im Ernst. Der Dom wird mir schon fehlen. Es wird mir die Kirchenmusik fehlen, und diese Begegnung mit den jungen Leuten in den Chören. Doch am allermeisten werden mir die Konfis fehlen. Ich habe immer so gerne Konfis gehabt. Das wird mir echt fehlen. Und ich habe es sehr genossen, mit den Chören, vor allem mit dem Knabenchor, unterwegs zu sein. Mit dem war ich damals sogar in den USA. Das war ganz toll.

Worauf freust du dich im Ruhestand am meisten?

Ich freue mich darauf, Zeit zu haben und die auch verplempern zu können. Ich freue mich darauf, wieder an der Westküste zu sein, das ist irgendwie meine Heimat. Der Himmel ist nur richtig in Tønder – der Wind auch. Deswegen wollte ich da auch wieder hin. Und dann sind in meinem weiteren Freundes- und Bekanntenkreis viele, die jetzt in Ruhestand gehen. Deshalb freue ich mich darauf, dass wir uns fortan auch einfach am Mittwochvormittag oder Dienstagvormittag treffen können. Aber ich freue mich auch, wenn ich dann gelegentlich mal wieder das schwarze Kleid anziehen kann – das dänische oder das deutsche.

Hand aufs Herz, wie sehr freust du dich darauf, sonntags ausschlafen zu können?

Mega. Ich liebe es, sonntagmorgens im Nachtzeug meinen Kaffee zu trinken und einfach ein gutes Buch oder einen Podcast zu genießen.

Deine Predigten waren immer davon geprägt, dass sie sehr aus dem Leben gegriffen waren, dass man immer einen Bezug zur Wirklichkeit herstellen konnte, auch

wenn man vielleicht nicht so bibelfest ist. Wie schafft man das, 18 beziehungsweise 36 Jahre lang fast jeden Sonntag ein neues Thema zu finden? Und worauf hast du bei deinen Predigten besonderen Wert gelegt?

Ich habe Heinrich Albers, der war einst Bürgermeister in Berlin und Pastor zuletzt in Dahlem, immer sehr bewundert, weil er, als ich studierte, zu dem Kreis der Politischen gehörte. Und er hat mir einmal gesagt: „Wenn du um 10 Uhr predigst, musst du das letzte Mal um 8 Uhr die Nachrichten gehört haben, weil sonst kannst du um 10 nicht predigen, jedenfalls nicht wahrhaftig.“ Das habe ich mir sehr zu Herzen genommen und habe auch immer danach gehandelt, denn wenn das biblische Wort nichts mit meiner oder deiner Gegenwart zu tun hat, dann ist es ja auch falsch. Meine Aufgabe war es, das Wort auszulegen auf unsere Zeit und nicht zu sagen, was die vor 2.000 Jahren gemeint haben, wenn sie sagen, man soll Fremde aus der Stadt jagen. Sondern zu sagen, was es wohl heute bedeuten könnte. Und heute kann man natürlich nur sagen: Die haben sich schon damals vertan.

Ich habe schon immer sehr viele kritische Fragen an die Kirche gehabt, und die werde ich auch weiterhin haben. Und es ist auch nötig, dass man immer wieder kritische Fragen an die Kirche stellt. Aber ich finde es auch wichtig, für diejenigen, die sagen, dass sie Glauben nicht für sich handhaben können, dass Kirche auch eine kulturelle Funktion hat und dass man die dann akzeptiert und wahrnimmt.

Mehr als zwei Jahrzehnte warst du als Pastorin für die deutsche Minderheit zuständig. Welche Veränderungen hast du in dieser Zeit wahrgenommen?

Ich bin vor 25 Jahren in Tingleff angekommen. Damals war die Minderheit in Tingleff noch in sich gefasst, mit festen Grenzen, wenn ich das so sagen kann. Man wusste, wer in welches Lager gehört, und da gehörte man auch hin – ohne große Widerrede. Das hat sich verändert, Minderheit ist in sich nicht mehr so stringent. Die Kerngemeinde hier war manchmal ganz erstaunt über Leute, die ihre Kinder taufen ließen oder wer getraut worden war, und fragte dann tat-

sächlich: Gehören die denn zu uns? Da ist auch eine gewisse Überheblichkeit in der Minderheit, wer definieren darf, ob man Minderheit ist oder nicht. Das ist freier geworden, das hat sich geändert. Gott sei Dank, weil es nötig ist, diese Offenheit zu haben und zu akzeptieren, dass es Leute gibt, die eine Lebensphasenentscheidung treffen – und nicht von der Wiege bis zur Bahre. Dass wir hier immer so viele kirchliche Amtshandlungen gehabt haben – also Trauungen, Taufen und Beerdigungen – das liegt an der Zweisprachigkeit.

Wenn du auf deine Zeit als deutsche Pastorin in Hadersleben zurückblickst, was würdest du sagen, war für dich einer der schönsten oder prägnantesten Momente?

Das war in Wittenberg, als uns eingefallen ist, die Königin zu fragen, ob sie nicht ein Antependium für die Schlosskirche machen will. Dass das alles durchgeführt werden konnte, auch der Gottesdienst mit beiden Staatsoberhäuptern, der Königin und Bundespräsident Gauck, das war schon einzigartig.

Hier in Hadersleben waren die Highlights für mich immer, wenn die Wittenberger zu Besuch waren, also wenn wir diesen Austausch hatten, der ja sehr lebendig wurde im Laufe der Jahre. Das freut mich sehr, dass dieser jetzt sowohl auf kommunaler als auch auf kirchlicher Ebene einen Schubs bekommen hat. Es freut mich, dass ich das so hinterlassen kann, schließlich war das einer der Wünsche, die Niels Henrik Arendt an mich hatte. Der Austausch war zu dem Zeitpunkt, als ich in Hadersleben anfang, etwas eingeschlafen.

Und dann habe ich das Gefühl, es ist mir hier ganz gut geglückt, Versöhnungsarbeit zu leisten. Wenn in der Kaserne etwas ansteht, bin ich immer eingeladen – der Dompropst und die deutsche Pastorin. Da hat sich in meiner Wahrnehmung in diesen 18 Jahren viel getan. Das sagen auch die Kollegen aus der Domgemeinde: „Früher war der deutsche Teil der Gemeinde eher ein Annex, aber jetzt ist er plötzlich mittendrin und gehört mit dazu.“

Und das freut mich wirklich sehr.

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 13. April 2022

Süderwilstrup: Neuer Pastor für deutsche Gemeinden

Nach sechseinhalb Jahren in Nordschleswig verabschiedet sich Pastor Martin Witte Ende Mai in den Ruhestand. Ein Nachfolger für den engagierten Geistlichen aus Süderwilstrup ist schon gefunden: Jonathan von der Hardt macht ab August das Pastorenteam der Nordschleswigschen Gemeinde komplett. Im Interview mit dem „Nordschleswiger“ stellt er sich vor.

SÜDERWILSTRUP Er spielt Cello, hat ein Händchen fürs Malen und Zeichnen und ist ab 1. August der neue Pastor im Pastorat Süderwilstrup der Nordschleswigschen Gemeinde: Jonathan von der Hardt.

Noch seien die Koffer zwar nicht gepackt, sagt der 50-Jäh-

rige, der derzeit noch als Pastor an der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Einfeld tätig ist. Doch er bereite sich schon jetzt Stück für Stück auf seinen Umzug in die Kommune Hadersleben vor.

Hardt wird Pastor für die Gemeinden in folgenden Kir-



Pastor Jonathan von der Hardt übernimmt am 1. August das Pastorat Süderwilstrup der Nordschleswigschen Gemeinde.

JÜRGEN SCHINDLER

chen: Wilstrup, (Vilstrup) Loit (Løjt), Ries (Rise), Osterløgum (Øster Løgum), Oxenvatt (Oksenvad) und Jordkirch (Hjordkær).

Wieso es Jonathan von der Hardt an die nordschleswigsche Ostküste zieht und worauf er sich in seinem neuen Amt am meisten freut, verrät er im Telefoninterview mit dem „Nordschleswiger“.

Was waren die bisher wichtigsten Stationen deines beruflichen Werdeganges, Jonathan?

Ich bin in Hannover geboren und in Burgwedel, also in Niedersachsen, aufgewachsen. Nach dem Abitur habe ich verschiedene Dinge ausprobiert und in Hannover eine Ausbildung zum sozialpädagogischen Assistenten gemacht. Anschließend habe ich in einem Mutter-Kind-Haus in Lübeck gearbeitet und mit 30 dann die Idee gehabt, dass ich doch gerne noch Theologie studieren würde. Ich habe daraufhin in Oberursel, in Frankfurt am Main und in München Theologie studiert und mich dann aber, weil ich eben in Lübeck diese Idee zum Theologiestudium hatte, ganz bewusst bei der Nordkirche beworben. Das war für mich ein Stück weit ein Zurückkehren zu dem Ort, beziehungsweise zu der Kirche, wo diese Idee entstand. In Esgrus an der Flensburger Förde habe ich dann mein Vikariat gemacht, anschließend noch einmal eine Auszeit in einem Kloster in Thüringen genommen und bin danach zu meinem Probendienst nach Neumünster-Einfeld gekommen.

Und was verschlägt dich jetzt nach Nordschleswig?

Zunächst einmal einfach die Neugier darauf, ein neues Land kennenzulernen. Aber auch die Lust, speziell unter der deutschen Minderheit zu leben und zu arbeiten. Eigentlich habe ich auch eher per Zufall von dieser Stellenausschreibung gehört. Aber dann habe ich sofort gedacht, das könnte ja ganz spannend und interessant sein und habe mich auf die Stelle beworben. Ich habe auch mein Vikariat, also meine praktische Ausbildung zum Pastor, in

Südschleswig gemacht und mich da schon sehr wohlfühlt. Und als ich Ende Februar nach Nordschleswig gefahren bin, um mir das Ganze hier einmal anzuschauen, hatte ich immer wieder kleine Déjà-vu-Erlebnisse. Da war mir klar: Ja, das könnte eine Gegend sein, in der ich mich wohlfühle.

Sprichst du eigentlich Dänisch?

Ich bin dabei, es zu lernen. Aber ich tue mich im Augenblick noch sehr schwer mit der Aussprache. Das ist ja manchmal doch ein bisschen tricky, weil alles so ganz anders ausgesprochen wird, als es geschrieben wird. Ich habe auch den Eindruck, es werden immer wieder ganz gut Silben verschluckt (lacht). Daher habe ich mir jetzt die Kinder aus Bullerbü als Hörbuch auf Dänisch gekauft und versuche derzeit, dieses Hörbuch zu verstehen und mitzusprechen. Aber es ist wirklich noch sehr schwierig.

Hast du mit deinem neuen Pastorat Süderwilstrup schon Bekanntschaft gemacht?

Ich habe mir Ende März in Wilstrup schon einmal den Gottesdienst angeguckt, und ich war ja auch zu meinem Bewerbungsgottesdienst schon in der Wilstruper Kirche. Das Pastorat in Süderwilstrup habe ich mir ebenfalls angeguckt. Das gefällt mir alles sehr gut. Was einen besonderen Eindruck gemacht hat, ist der zweispurige Fahrradweg mit Mittelstreifen, der vom Pastorat in Kelstrup zum Strand nach Kelstrup führt. So etwas habe ich bei uns in Deutschland tatsächlich noch nie gesehen.

Bei der Recherche für dieses Interview ist „Der Nordschleswiger“ auf Zeitungsberichte gestoßen, in denen du dir als radfahrender Pastor einen Namen gemacht hast. Was hat es damit auf sich?

Ich bin schon immer sehr gerne Fahrrad gefahren und habe schon immer viel Spaß gehabt, neue Gegenden mit dem Rad zu erkunden. Hier in Neumünster habe ich eine Zeit lang an zwei verschiedenen Pfarrstellen gearbeitet und deshalb vor allem im Sommer, wenn möglich, auch aus ökologischen Gründen meine Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt. Aber es ist nicht nur die reine Ökologie, mir macht Fahrradfahren auch einfach sehr viel Spaß.

Worauf freust du dich am meisten bei deiner neuen Pastorenstelle?

Ich freue mich am meisten, Land und Leute kennenzulernen. Auf die neuen Menschen, auf die neuen Begegnungen. Natürlich freue ich mich auch auf die schöne Natur, die ich ja schon ein bisschen kennenlernen durfte. Da habe ich gemerkt, das ist wirklich etwas zum Freuen. Und wenn die anderen Kirchen genauso schön sind wie die Kirche in Wilstrup, dann freue ich mich auch auf die Kirchengebäude. Denn in so schönen, alten Kirchenräumen Gottesdienst zu feiern, hat etwas. Aber am meisten freue ich mich tatsächlich auf die Menschen und auf die Begegnungen.

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 10. November 2022

Nordschleswigsche Gemeinde: „Die Kosten fliegen uns weg“

Es war ein Abend der Gegensätze. Sorgen bereiten der Nordschleswigschen Gemeinde die steigenden Energiekosten und die hohe Inflationsrate. Aber bei der Kirchenvertretertagung am Mittwoch war auch Vorfreude auf den 100. Geburtstag im kommenden Jahr zu spüren. Und noch viel Positives mehr.

TINGLEFF/TINGLEV Die bittere Pille hatten die Kirchenvertreterinnen und -vertreter direkt nach der süßen Sahnetorte zu schlucken. Im Budget für das kommende Jahr gibt es einen Überschuss von knapp einer halben Million Kronen (489.000 Kronen). Was die Vorsitzende der Nordschleswigschen Gemeinde (NG), Mary Tarp, und Senior Matthias Alpen bereits in ihren Berichten angesprochen hatten, wurde in den Zahlen, die NG-Geschäftsführer Gerd Lorenzen präsentierte, dann konkret.

Doch welche Konsequenzen bringt das mit sich? „Wenn das so eintrifft, wie veranschlagt, dann können wir unseren Haushalt höchstens noch zwei Jahre mit unseren Rücklagen ausgleichen“, sagte Lorenzen dem „Nordschleswiger“ am Ende der Kirchenvertretersitzung am Mittwochabend in der Deutschen Nachschule Tingellev.

Hoffnung gebe es zwar, dass – wie in den vergangenen Jahren auch – beispielsweise mehr Mitgliedsbeiträge in die Kasse kommen, aber sicher sei das nicht. Und reichen würde das auch nicht. Denn natürlich ist auch die Nordschleswigsche Gemeinde von der Inflation und den steigenden Energiepreisen betroffen.

„Die Kosten fliegen uns weg“, bedauerte Matthias Alpen. Sparmaßnahmen seien in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen. Wie in mehreren anderen Bereichen der deutschen Minderheit leide auch die NG unter einem Investitionsstau: Mehrere Gebäude müssten dringend saniert werden.

Da passten die anderen Themen der Kirchenvertretertagung schon besser zur Sahnetorte. Denn im Jahr 2023 feiert die Nordschleswigsche Gemeinde ihr 100-jähriges Bestehen.

„Das ist schon eine große Nummer“, sagte Matthias Alpen, der der Versammlung einige feststehende Termine nannte, wie etwa den zentralen Gottesdienst am 26. März. „Die Grundidee ist, dass das besondere Ereignis zentral und dezentral gefeiert wird.“

Außerdem soll zum Geburtstag ein Magazin erscheinen. „Darin wird es nicht um die Geschichte der NG gehen, sondern um das, was uns heute ausmacht.“ Erfreulich: „Dafür gibt es ziemlich große finanzielle Unterstützung.“

Aus dem vergangenen Jahr konnte Alpen – trotz Krise und Corona – auch viele weitere positive Begebenheiten nennen. Darunter etwa, dass der neue Pastor Jonathan von der Hardt nun im Pfarrbezirk Süderwilstrup (Sønder Vilstrup) tätig ist, dass Kirchenvertreterin und



Elke Hußmann ist Synodenvertreterin und in den entsprechenden Gremien unterwegs.

MARLIES WIEDENHAUPT

Vorstandsmitglied Ellen Blume die Bugenhagenmedaille verliehen bekommen hat und er selbst mit einer Delegation beim Weltkirchenrat in Karlsruhe zum Beispiel über Minderheitenarbeit berichten konnte. Und vieles mehr.

Themen, die über den Tellerrand hinausreichen, werden stets auch auf der Synode der Nordkirche behandelt, die Matthias Alpen zusammen mit der Synodenvertreterin der NG, Elke Hußmann, besucht.

Lob, das der Senior der NG für viele Veranstaltungen aus dem Berichtsjahr bereithielt und das er auch seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern in der Nordschleswigschen Gemeinde aussprach, bekam er prompt zurück.

Kirchenvertreterin Andrea Kunsemüller: „Matthias, du machst genau die Friedensarbeit, die wir hier brauchen. Und wir brauchen die Erfahrung, dass Grenzen mehr verbinden als trennen.“

Mit dem Begriff Friedensarbeit habe der Senior in einer vor zwei Jahren erschienenen Broschüre „dem Kind einen Namen gegeben“. Denn es habe ja durchaus Zeiten gegeben, in denen die Minderheit vor allem mit ihrer Nazivergangenheit in Verbindung gebracht wurde, so Kunsemüller gegenüber dem „Nordschleswiger“.

Marlies Wiedenhaupt

Der Nordschleswiger, 27. Januar 2022

„Die Minderheit wird heute anders wahrgenommen“

Deutsch-dänisches Grenzland: Was können andere von hier lernen – und welchen Einfluss haben die Minderheiten in der Region? Eine neue Forschungseinheit in Flensburg soll das und mehr beleuchten. ECMI-Direktor Pettai nennt Details.

FLENSBURG/FLENSBORG Das Zusammenspiel der Minderheiten und Mehrheiten im deutsch-dänischen Grenzland ist ein internationales Vorbild. Doch es existiert nicht losgelöst von der nationalen und internationalen Wirklichkeit – im Gegenteil. Es entwickelt sich weiter, sagt Vello Pettai, Direktor des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen (ECMI) in Flensburg.

Am ECMI soll eine neue Forschungseinheit nun nicht nur den aktuellen Stand dokumentieren – sondern auch aufzeigen, welche Lehren Regierungen und andere Regionen aus dem ziehen können, wie in Dänemark und Deutschland Minderheitenpolitik gelebt wird.

Der gebürtige US-Amerikaner Pettai, der estnische Wurzeln hat und seit März 2020 das ECMI leitet, beantwortete dem „Nordschleswiger“ dazu einige Fragen.

Herr Pettai, warum kommt eigentlich erst jetzt eine Einheit im ECMI, die sich mit der Region befasst, in der das Zentrum seinen Sitz hat?

Der Grundgedanke des ECMI war schon immer, die positive Minderheiten-Mehrheiten-Situation an der deutsch-dänischen Grenze in die Welt bzw. nach Europa hinauszutragen. Dabei diene die deutsch-dänische Grenzregion als Best Practice Modell, welches in Bezug zu anderen Minderheiten-Mehrheiten-Situationen in Europa gestellt wurde, um so positive Einflussfaktoren ermitteln zu können – mit dem Ziel diese letztendlich auf verschiedene europäische Minderheiten-Mehrheiten-Situationen und -Konflikte übertragen zu können.

Deshalb lädt das ECMI bereits seit vielen Jahren Delegationen aus Europa ein: Während eines ein- bis zweiwöchigen Aufenthaltes können politische Vertreter und andere Entscheidungsträger unsere Grenzregion besuchen, Grenz- und Minderheiteninstitutionen kennenlernen und einiges über Minderheitenrechte und Minderheitenorganisation erfahren.

Doch auch die Minderheiten-Mehrheiten-Situation, die wir hier haben und quasi „bewerben“, ist nicht statisch. In den vergangenen zehn Jahren hat sich hier enorm viel getan.

Können Sie Beispiele nennen? Was hat sich verändert?

Einflussfaktoren wie die Flüchtlingskrise von 2015, die globale Corona-Pandemie und eine komplett veränderte wirtschaftliche Situation (auf beiden Seiten der Grenze) hatten und haben weiterhin einen erheblichen Einfluss darauf, wie sich die Minderheiten beziehungsweise Mehrheiten in unserer Region begegnen, organisieren und wahrnehmen.



Vello Pettai ist seit 2020 Direktor des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen (ECMI) in Flensburg. LANA RIEDEL

Die Menschen leben hier mittlerweile in einem Kontext mit einem viel höheren Anteil an kultureller Vielfalt. Das hat Auswirkungen darauf, wie die Minderheiten von außen wahrgenommen werden, aber auch darauf, wie sich selbst wahrnehmen und definieren.

Gerade in den vergangenen zwei Jahren ist so einiges passiert. Zeitweise konnten Minderheiten noch nicht mal die Grenze passieren – dies beeinflusst nicht nur die praktische Arbeit der Minderheitenverbände, sondern auch das Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühl.

Nicht zuletzt muss in dem Kontext erwähnt werden, dass die Minderheiten heute wesentlich besser organisiert sind und gerade die deutschen und dänischen Minderheitenverbände quasi täglich zusammenarbeiten. Diese Phänomene sind aus meiner Sicht sehr spannend, und wir möchten die Minderheiten selbst, aber auch ihr Miteinander gerne genauer untersuchen. Deshalb gibt es diesen neuen Forschungsbereich!

Inwieweit ist die neue Einheit auch dem möglichen Wunsch der Geldgeber geschuldet, die eigene gemeinsame Region zu priorisieren?

Die Initiative für den neuen Forschungsbereich kam ursprünglich von unserem Vorstand und den Mitarbeitern unseres Zentrums. Nachdem die Idee an unsere Gründer herangetragen worden ist, haben diese sehr positiv auf die Idee reagiert und waren bereit, ihren jährlichen Gründungszuschuss um 40 Prozent zu erhöhen: Der Grundstein für den neuen Forschungsbereich war gelegt.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, dass Forschung nah dran ist am Geschehen und auf gesellschaftliche Veränderungen reagiert. Auch ein Best-Practice-Modell wie unsere deutsch-dänische Grenzregion ist Veränderungen unter-

worfen, die man im internationalen Vergleich miteinbeziehen muss.

In Sonderburg an der SDU soll ein neuer Master-Abschluss in Politikwissenschaften entstehen. Zugleich gibt es dort weiterhin das Institut für Grenzlandforschung. An der Uni Flensburg wird es einen Minderheiten-Master geben. Sind Synergien und Austausch zu erwarten? Und wie ist dieses Minderheiten-Cluster aus ihrer Sicht inzwischen international zu bewerten?

Die neuen Master-Programme der Region sind vielversprechend und Beweis für den hohen Stellenwert, der Minderheitenforschung inzwischen zukommt. Ich bin mir sicher, dass die neuen Studienangebote auch Studierende ansprechen werden, die nicht unmittelbar aus unserer Region kommen. Das ist ein großes Plus.

Die Idee, Minderheiten-Kompetenz insbesondere bei jungen Menschen zu stärken, halte ich darüber hinaus für sehr sinnvoll. Das ECMI veranstaltet seit 2011 jährlich die Summer School – hier ist auch der Gedanke, dass gerade junge Menschen das Wissen über Minderheiten verinnerlichen, es in ihre Heimatländer hinaustragen, weiter anwenden und weitergeben.

Synergien wären natürlich wünschenswert. Das 100-jährige Grenzbiläum der deutsch-dänischen Grenzregion ist – obwohl wir Corona hatten – auf sehr viel Interesse (auch international) gestoßen, und der Ministerpräsident erwähnte erst kürzlich, im Rahmen unseres 25-jährigen Jubiläums, dass er die Minderheitensituation, wie wir sie hier haben, als absolut herausragend betrachtet. Dass internationale Besuchergruppen seit vielen Jahren hierherkommen, um sich inspirieren zu lassen, ist kein Geheimnis.

Welche Fragen bezüglich der Minderheiten im Grenzland sind denn noch offen und vom ECMI zu erforschen?

Wie ich bereits erwähnt habe, gab es in den vergangenen Jahren viele gesellschaftliche Herausforderungen und Veränderungen für die Mehrheiten und Minderheiten der Region. Nun gilt es zu erforschen, wie sich die Identität, die Organisation und das Miteinander der

Minderheiten dadurch verändert haben.

Gerade der Begriff „Miteinander“ ist in diesem Zusammenhang interessant. Ich bin bereits auf die enge Zusammenarbeit der deutsch-dänischen Minderheit eingegangen: Von einem „Nebeneinander“ wurde ihre Co-Existenz zu einem „Miteinander“ und mittlerweile zu einem „Füreinander“.

Letzteres ist für mich als Minderheitenforscher unglaublich spannend, da es andeutet, dass gerade die Zusammenarbeit der Minderheiten existentiell für ihr Fortbestehen und ihre regionale Wahrnehmung ist. Dem wollen wir gerne genauer auf den Grund gehen.

Können Sie eines oder mehrere Beispiele dafür nennen, wie Ergebnisse der Forschung zu deutsch-dänischen Minderheitenfragen praktische Bedeutung in der Region selbst bekommen können?

Wir haben (...) zum Beispiel (...) bereits damit angefangen zu untersuchen, inwieweit die Minderheiten vor Ort auf die regionale Entwicklung einer Region Einfluss haben. Dies macht deutlich, dass Minderheitenforschung und Minderheitenpolitik einen viel größeren Kontext aufweisen, als man als Außenstehender eventuell zunächst annehmen würde. Dieses Phänomen können wir aktuell auch gut an Herrn Seidler sehen, der nun im Bundestag sitzt.

Sie suchen jetzt für die neue Forschungseinheit eine promovierte Minderheiten-Expertin oder einen Experten, die oder der sich im Grenzland auskennt und sowohl Deutsch und Dänisch als auch fließend Englisch spricht. Mit welcher Zahl an Bewerberinnen und Bewerbern rechnen Sie?

Wir suchen einen Minderheitenexperten, der entweder Deutsch oder Dänisch spricht. Das ist anspruchsvoll! Wir haben die Stelle allerdings auf beiden Seiten der Grenze, auch überregional, beworben und hoffen, dadurch die passgenaue Besetzung zu finden. Eine genaue Zahl fällt mir hier schwer zu nennen. Hauptsache, die eine passende Bewerbung ist dabei!

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 1. März 2022

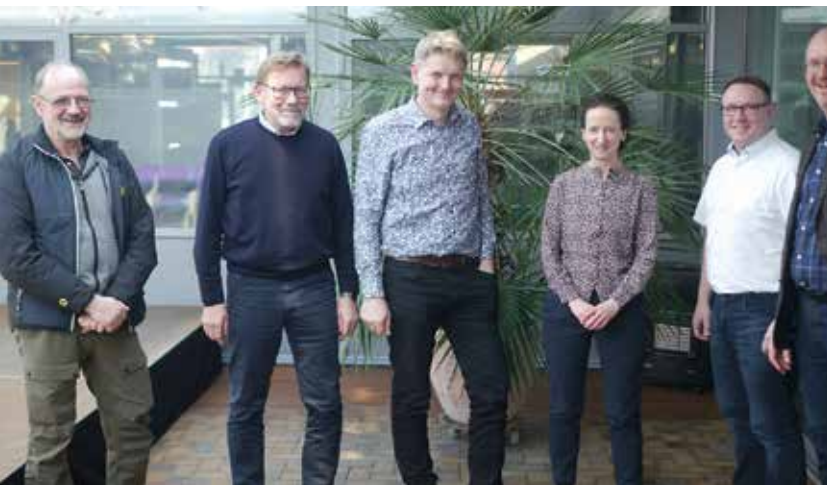
Gemeinsam für mehr grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Der neue Landesvorsitzende des SSW traf sich zum Antrittsbesuch in Apenrade mit dem Vorsitzenden der SP, Carsten Leth Schmidt. Beide Parteien fordern mehr deutsch-dänischen Einsatz zugunsten der von Umweltproblemen geplagten Flensburger Förde.

APENRADE/AABENRAA Eine lange Liste von Themen, bei denen durch mehr deutsch-dänische grenzüberschreitende Zusammenarbeit Vorteile für die gesamte Grenzregion herauspringen könnten, hat der neue Landesvorsitzende des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW), Christian

Dirschauer, in Apenrade (Aabenraa) mit dem Vorsitzenden der Schleswigschen Partei (SP), Carsten Leth Schmidt, besprochen.

Der SSW-Landtagsabgeordnete erklärte, dass er die von seinem Vorgänger an der SSW-Spitze, Flemming Meyer,



Vello Pettai ist seit 2020 Direktor des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen (ECMI) in Flensburg. LANA RIEDEL

verfolgte Linie einer engen Partnerschaft mit der SP fortsetzen werde.

„Wir haben durch gemeinsame Vorstöße zum Beispiel gegen die Grenzsperrungen während der Corona-Krise Vorteile für die gesamte Grenzregion erreichen können“, so Dirschauer.

Er nannte als ein aktuelles heißes Eisen die schlechte Umweltsituation in der Flensburger Förde. „Das Wasser kennt keine Grenzen“, so Dirschauer und berichtete über die jüngsten Gutachten aus Schleswig-Holstein, die auf Initiative des SSW dem Grenzgewässer eine Überbelastung mit Nährstoffen insbesondere von Landwirtschaftsflächen bescheinigen.

„Der Wunsch von SSW und SP ist ein grenzüberschreitendes Projekt zum Zustand der Förde“, so Dirschauer. Er berichtete über seine Zusammenkunft mit dem neuen Apenrader Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative), der neue deutsch-dänische Aktivitäten zugunsten des von Sauerstoffschwund, Ausbleiben der Fische und auch von Muschelfischerei geplagten Küstenbereichs begrüßt.

Es habe sich gezeigt, dass bei den schleswig-holsteinischen Untersuchungen die dänische Seite nur wenig einbezogen worden ist. Es wurde auch festgestellt, dass die deutsch-dänische Zusammenarbeit zum Schutz und zur Verbesserung des ökologischen Zustandes der Flensburger Förde nach der Auflösung des Amtes Nordschleswig eingeschlafen sei. Immerhin hatte schon vor Jahrzehnten eine dänische-deutsche Förderkommission Vorschläge ausgearbeitet.

Während der Zusammenkunft der SSW- und SP-Vorsitzenden ging es auch um die Verkehrspolitik in der deutsch-dänischen Grenzregion.

Christian Dirscheuer bezeichnete es als enttäuschend, dass bei Entscheidung für die neueste Generation von Regionaltreibern im dänischen Bahnverkehr die wichtige Anbindung der Züge über die Grenze hinweg nach Flensburg unter Tisch gefallen ist.

„Wir sind uns einig, dass für den Fernverkehr ein gemein-

samer deutsch-dänischer Grenzbahnhof das Beste ist“, so der SP-Vorsitzende Carsten Leth Schmidt. Dabei spiele keine Rolle, ob ein solcher Bahnhof in Pattburg oder Flensburg-Weiche liegt.

Christian Dirschauer kündigte an, dass er das Thema der deutsch-dänischen Bahnverbindungen nicht nur im Schleswig-Holsteinischen Landtag auf die Tagesordnung bringen werde. Auch der SSW-Bundestagsabgeordnete Stefan Seidler sei bei den grenzüberschreitenden Zügen am Ball.

So sei es erforderlich, dass die dänischen Ausbaupläne für eine Beschleunigung der Inlandszüge nach dem „Timemodell“ auch mit den deutschen Zielsetzungen des künftigen „Deutschlandtakts“ harmonisieren. Es wurde berichtet, dass laufend in Flensburg Zuganschlüsse verpasst werden.

Eine Verbesserung habe es beim öffentlichen Verkehr zuletzt nur bei den Flensburger Stadtbussen gegeben, die nun wieder bis Krusau (Kruså) fahren.

SSW und SP fordern erneut, dass an den Grenzübergängen gesonderte Spuren für Busse und auch für Grenzpendler eingerichtet werden, damit diese nicht durch Staus „ausgebremst“ werden.

Neben der auch von der Kommune Tønder erwünschten Modernisierung der Bahnstrecke Niebüll (Nibøl)-Tønder (Tønder) wurde als grenzüberschreitendes Anliegen auch die Reaktivierung von Bahnstrecken wie zwischen Niebüll und Flensburg oder Tønder und Tingleff (Tinglev) als Anliegen zum Vorteil der gesamten Grenzregion diskutiert.

SSW und SP forderten dazu auf, dass die Themen bei der deutsch-dänischen Transportkonferenz auf den Tisch kommen.

Als ein Thema, das vielen Grenzlandbewohnerinnen und -bewohnern Probleme bereitet, sprachen die SP-Vertreterinnen und -vertreter über Probleme, dass in Deutschland und Dänemark erworbene Abschlüsse teilweise nicht im jeweiligen Nachbarland anerkannt würden.

Das bereite vielen Unternehmen, aber auch Einrichtungen der Minderheiten wie Kindergärten Probleme, die für viele Aufgaben, wo Sprachkompetenz erforderlich ist, auf Personal aus dem Nachbarland angewiesen sind, Schwierigkeiten.

Verbesserungsbedürftig sei auch die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Tourismus. Viele interessante Ziele im Nachbarland seien auch für die Vermarktung der Touristikorte auf der anderen Seite der Grenze von Bedeutung.

Während ihrer Besprechungen stellten SSW und SP fest, dass es vermehrt Beschwerden darüber gebe, dass über die Grenze hinweg aufgrund von Geoblocking immer mehr Mediennutzerinnen und -nutzer vom Empfang gerade auch von Programmen und Angeboten der öffentlich-rechtlichen Sender abgeschnitten werden.

An der Zusammenkunft im Haus Nordschleswig nahmen neben Christian Dirschauer auch der SSW-Landesgeschäftsführer Martin Lorenzen, außer dem SP-Vorsitzenden Carsten Leth Schmidt auch dessen Stellvertreter Rainer Naujeck, der SP-Regionalausschussvorsitzende Gösta Toft und die SP-Parteisekretärin Ruth Candussi teil.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 31. März 2022

Unterstützung für Einsatz gegen Grenzbarrieren

Sowohl aus Kiel als auch aus Kopenhagen gibt es Unterstützung für ein Gremium, das Hindernisse für grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus dem Weg räumen soll. Wichtig sei jedoch, es direkt bei den Regierungen anzusiedeln, so der Vorsitzende des Folketings.

KOPENHAGEN/KIEL/NORDSCHLESWIG Es war bei Weitem noch kein Plan, aber es waren erste zaghafte Schritte, die das Nordschleswig-Gremium des Schleswig-Holsteinischen Landtags und der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) unternahmen, als sie am Mittwoch mit Vertreterinnen und Vertretern des Folketings die Frage der Grenzbarrieren erörterten.

Unter anderem hatten sich die Vizepräsidentin des Landtags, Annabell Krämer (FDP) und die BDN-Führungsspitze mit dem Vorsitzenden des Folketings, Henrik Dam Kristensen (Soz.), getroffen.

„Wichtigstes Thema war, welches Potenzial wir im Grenzland nicht ausreichend ausnutzen. Welche Hindernisse in Bereichen wie Ausbildung und Wirtschaft bewirken, dass es nicht so fließt, wie es sollte. Unsere Schlussfolgerung war, dass das ungenutzte Potenzial groß ist, und wir müssen daher genauer untersuchen, wie wir diese Grenzbarrieren entfernen können“, so Dam Kristensen.

Gerade erst am Donnerstag hat „Der Nordschleswiger“ von einem konkreten Beispiel berichtet, das Grenzpendlerinnen und Grenzpendlern den Alltag erschwert. Wer zeitweise im Homeoffice arbeitet, muss in beiden Ländern eine Steuererklärung abgeben. Mangelnde Anerkennung der Ausbildung des jeweils anderen Landes sind ein Weiteres.

„Es gibt ein großes Potenzial für viele engere Kooperationen zwischen Schleswig-Holstein und dem dänischen Grenzland, wenn Barrieren abgebaut werden. Das kann innovativer Art sein oder der Einsatz gegen den Klimawandel. Auch der Bildungsbereich ist zentral; die Europauniversität in Flensburg und die Süddänische Universität können gemeinsam ausbilden und gemeinsame Projekt voranschreiben“, meint Krämer.

Der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen erläuterte bei einer gemeinsamen Sitzung des Nordschleswig-Gremiums mit dem Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit und dem Südschleswigausschuss des Folketings, man könne sich ein Modell ähnlich des Grenzhindernisrates des Nordischen Rates vorstellen. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, jährlich acht bis zwölf konkrete Barrieren abzubauen.

„Ein Rat mit einem entsprechenden Ziel wäre ein Traum für uns“, so Jürgensen während des Gesprächs.

Als ehemaliger Präsident des Nordischen Rates kennt sich Dam Kristensen mit dessen Grenzhindernisrat sehr gut aus.

„Die Stärke dieses Rates ist, dass die Regierungschefs dort direkt ernannte Vertreterinnen und Vertreter haben. Und das gibt ihm das politische Gewicht, das notwendig ist, damit etwas passiert“, lautet seine Einschätzung.

Gibt es keine breite politische Unterstützung lokal, regional und landesweit, so werde es bei Festreden bleiben.



Nicht nur die Stichprobenkontrollen behindern den freien Austausch über die Grenze: Die meisten Barrieren sind unsichtbarer Art. MONIKA THOMSEN

„Wenn es gelingen soll, müssen Berlin und Kopenhagen zu einem Zeitpunkt an Bord geholt werden. Aber ich denke, so eine Initiative muss von unten wachsen. Daher liegt der Ball zunächst bei der Region Süddänemark und Schleswig-Holstein“, so die Empfehlung des erfahrenen Politikers.

Auch Krämer und Jürgensen sind der Überzeugung, ein solches Gremium müsse in Berlin, Kopenhagen und Kiel verankert werden. Dem BDN-Chef schwebt vor, es könne Gesetzesvorhaben bereits im Vorfeld auf mögliche Grenzbarrieren überprüfen.

Von mehreren der anwesenden Landtags- und Bundestagsabgeordneten kam eine Zusage, weiter an dem Thema arbeiten zu wollen.

„Ich nehme als Auftrag für uns mit, dass wir prüfen lassen, wie die technischen Bedingungen eines solchen Gremiums aussehen müssen, damit alles rechtlich sauber ist“, sagte der Landtagsabgeordnete Joschka Knuth (Grüne).

Neben dem nordischen Grenzhindernisrat gibt es auch deutsche Beispiele, die als Vorbild dienen können. So hat die Bundesrepublik bi- und trilaterale Absprachen mit Nachbarländern zu entsprechenden Gremien, nur eben nicht mit Dänemark.

„Jetzt müssen wir erarbeiten, wie wir am besten ein Gremium installieren können. Zunächst müssen wir die technischen und rechtlichen Voraussetzungen dafür schaffen“, so Annabell Krämer.

Die Bundestagsabgeordnete Petra Nicolaisen (CDU) und Gereon Bollmann (AfD) zeigten sich bereit, das Anliegen auch nach Berlin zu tragen.

„Wir brauchen ein Gremium, das die Kompetenz hat, Lösungsvorschläge zu unterbreiten und die Regierungen darauf aufmerksam zu machen, dass diese Probleme dann auch gelöst werden“, fasste Hinrich Jürgensen die Diskussion zusammen.

Damit ist die Vision formuliert, jetzt wartet die harte Arbeit, damit aus den ersten zaghaften Schritten ein durchsetzungsfähiges Gremium werden kann. *Walter Turnowsky*

Der Nordschleswiger, 22. Februar 2022

Minderheitenrechte: So wollen EU-Parlament und FUEN die Kommission jetzt überzeugen

Die Menschen in Europa – und Nordschleswig – sind aufgefordert, sich erneut zu beteiligen, damit Brüssel doch noch Stellung für die nationalen Minderheiten bezieht. Die deutsche Minderheit in Dänemark geht voran.

STRASSBURG/APENRADE Die EU-Kommission hat sich bekanntlich geweigert, dem Wunsch von mehr als einer Million EU-Bürgerinnen und Bürgern und des EU-Parlamentes nachzukommen, und die Rechte von nationalen Minderheiten zur EU-Sache zu erklären.

Deshalb soll jetzt ein anderer Weg gefunden werden, die Europa-Regierung zu überzeugen.

Gemeinsam haben die FUEN, der größte Minderheitenverband Europas, und das Europaparlament kürzlich in Brüssel ihren Plan vorgestellt, die sogenannte Konferenz zur Zukunft Europas für die Sache der Minderheiten zu nutzen.

„Diese Konferenz ist eine Chance für die Minderheiten“, sagte FUEN-Präsident Loránt Vincze auf einer Pressekonferenz in Straßburg (Strasbourg). Vincze ist nicht nur FUEN-Vorsitzender, sondern auch Abgeordneter im Europaparlament und dort im Vorsitz der interfraktionellen Arbeitsgruppe für Minderheitenpolitik.

Das ist auch François Alfonsi, der für die Partei der nationalen Korse in Straßburg und Brüssel aktiv ist. „Die EU-Kommission hat sich verweigert. Wir wollen alles daransetzen, dass die EU ihre Politik in diesem Bereich korrigiert“, so der Korse.

„Über die Plattform der Konferenz für die Zukunft Europas können sich die Bürgerinnen und Bürger selbst äußern. Die Minderheiten machen unsere europäische Vielfalt aus, und die EU sollte ihnen Gehör verschaffen“, meint er.

Fakt ist derweil noch immer, dass die EU es ihren Mitgliedsstaaten weitgehend selbst überlässt, wie sie mit nationalen Minderheiten umgehen.

Die FUEN hat nun, auf Grundlage der Forderungen der MSPI-Initiative, acht Vorschläge formuliert, die über den Weg der Konferenz erneut an die Kommission herangetragen werden sollen.

Die Konferenz besteht aus Debatten und Bürgerforen in ganz Europa. Eine Versammlung aus Vertreterinnen und Vertretern des EU-Parlamentes, des Ministerrats, der Kommission und Vertreterinnen und Vertretern aller nationalen Parlamente soll den Anliegen und Vorschlägen der Bürgerinnen und Bürger nachgehen.

Das Europäische Parlament, der Ministerrat und die Europäische Kommission haben sich verpflichtet, den Europäerinnen und Europäern zuzuhören und die Empfehlungen der Konferenz umzusetzen.

Damit die Vorschläge der Minderheiten es bis auf den Tisch der Kommission schaffen, brauchen sie die Unterstützung von möglichst vielen EU-Bürgerinnen und -Bürgern. Diese kann zum Beispiel über die Internetseite



FUEN-Präsident Loránt Vincze wünscht sich breite Unterstützung aus den Minderheiten in Europa (Archivfoto). CORNELIUS V. TIEDEMANN

der Aktion zum Ausdruck gebracht werden.

Dort gibt es eine Liste mit Links zu allen acht FUEN-Vorschlägen sowie den Vorschlägen der Organisationen für Sprachliche Vielfalt in Europa, ELEN und NPLD. „Viele Sprachen sind bedroht. Die EU-Institutionen haben die Bedeutung der Sprache erkannt. Aber im EU-Parlament stellen wir fest, dass der Schwung raus ist und dass die jüngsten Entscheidungen negativ sind“, so Alfonsi.

Wer die Vorschläge unterstützen will, zum Beispiel den, die Kopenhagener Kriterien verbindlich in der EU zu machen, muss sich zunächst ein Konto auf der EU-Webseite einrichten.

Damit die nationalen und sprachlichen Minderheiten zu Wort kommen, wird die FUEN im März 2022 auch zwei Konferenzen, eine davon in Flensburg, veranstalten.

Die erste Konferenz findet in Neumarkt am Mieresch (Târgu Mureş/Marosvásárhely) in der Region Siebenbürgen, Rumänien, statt. Das Datum wird in Kürze bekannt gegeben. Das Thema lautet „Kulturelle und sprachliche Identität in der Europäischen Union – Vorschläge für die Zukunft Europas aus der Sicht nationaler Minderheitengemeinschaften“.

Am 28. März ist die Konferenzreihe dann in Flensburg (Flensburg) zu Gast.

Hier geht es um „Die kulturelle und sprachliche Vielfalt Europas – Modelle und Herausforderungen“. Der Schwerpunkt liegt auf der Relevanz des deutsch-dänischen Minderheitenmodells („Schleswiger Modell“) im EU- und weiteren europäischen Kontext.

Koordiniert vonseiten der deutschen Minderheit wird die FUEN-Veranstaltung vom Generalsekretär des Dachverbandes der deutschen Minderheit in Nordschleswig (BDN), Uwe Jessen.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 9. April 2022

Osterseminar: Europäische Jugendliche stellen die Weichen der Zukunft

Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland veranstalten Osterseminar europäischer Volksgruppen auf dem Knivsberg.

NORDSCHLESWIG/SÜDSCHLESWIG „Wo kommst du her?“ Das war die häufigste Frage, als das Osterseminar der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) am Sonnabend im Haus Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) eröffnet wurde. Über 60 Jugendliche aus einem Dutzend Minderheiten in Europa treffen sich über Ostern im deutsch-dänischen Grenzland, um die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Die europäische Perspektive sei auch für die deutsche Minderheit wichtig, sagte der Vorsitzende des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, Jasper Andresen, der selbst schöne Erinnerungen an seine aktive JEV-Zeit hat. Es sei daher ein Vergnügen, die vielen Jugendlichen zu sehen, nachdem das JEV-Seminar vor zwei Jahren wegen der Covid-Pandemie hatte verschoben werden müssen. „Es ist schön, den JEV-Geist wieder zu spüren“, so Andresen. „Wenn man Menschen aus anderen Minderheiten in Europa trifft, dann lernt man etwas über andere, aber auch etwas über sich selbst und die eigene Minderheit kennen“, sagte Andresen bei der Eröffnung.

Am Vormittag hatten die Jugendlichen bei einem Büro-Hopping die verschiedenen Organisationen der deutschen und der dänischen Minderheit kennengelernt. Sowohl die dänische Minderheit in Südschleswig, als auch die deutsche Minderheit in Nordschleswig, sind Mitveranstalter des Osterseminars. Auch wenn das Osterseminar nun mit zweijähriger Verspätung nachgeholt werden könne, sei es immer noch eine gute Gelegenheit, die deutsch-dänische Region 102 Jahre nach der Grenzziehung näher zu

studieren, meint der Präsident der Jugend Europäischer Volksgruppen, Andor Barabas. „Ihr habt die Themen selbst ausgesucht und wisst daher, worauf ihr euch beim Osterseminar einlasst“, so Barabas. Es gehe ums Zusammenwachsen (Motto: Growing together):

„In dieser Hinsicht hoffe ich, dass ihr euch gegenseitig inspiriert und inspirieren lässt und vieles mit nach Hause nimmt.“ Bei Workshops geht es in den nächsten Tagen unter anderem um Identität – auch von Minderheiten innerhalb der Minderheit – und wie man Minderheitenrechte verteidigen kann. Außerdem lernen die Jugendlichen die deutsch-dänische Grenzregion kennen, und sollen die Bedeutung des hiesigen Minderheitenmodells für andere Regionen Europas einschätzen.

Im Namen der dänischen Minderheitenverbände sprach Sibylla Nitsch vom Südschleswigschen Wählerverband ein Grußwort an die Jugendlichen. Sie erinnerte daran, dass es in der Grenzregion neben der deutschen und der dänischen Minderheit auch die friesische Volksgruppe gibt.

Das Osterseminar sei in gewisser Weise auch historisch, weil die Zusammenarbeit zwischen den Minderheiten im Grenzland nicht immer freundschaftlich gewesen sei. Das Osterseminar sei ein Zeichen, wie weit man im Grenzland gekommen sei, so Nitsch.

Sie hofft zudem, dass die Jugendlichen beim Osterseminar der Region hier neue Impulse geben können. „Wir brauchen das“, sagt die junge SSW-Politikerin.

Gwyn Nissen



Jugendliche aus einem Dutzend Minderheiten in Europa treffen sich in diesen Tagen im deutsch-dänischen Grenzland zum JEV-Osterseminar.

GWYN NISSEN

Der Nordschleswiger, 15. Mai 2022

EFA: Europäischer Posten für Katharina Kley

Auf dem Kongress der Europäischen Freien Allianz (EFA) wurde die Vorsitzende der Jungen Spitzen, Katharina Kley, als eine von insgesamt drei neuen Koordinatorinnen des EFA-Frauenforums ernannt.

LAS PALMAS/APENRADE Katharina Kley bringt sich künftig auch auf europäischer Ebene in die Politik ein. Am Donnerstag ist sie zu einer von insgesamt drei neuen Koordinatorinnen des Frauenforums der Europäischen Freien Allianz (EFA) ernannt worden.

In der EFA sind zahlreiche nationale, regionale und autonome Parteien in der EU Mitglied. Sie hat in dieser Woche ihren Kongress in Las Palmas auf Gran Canaria abgehalten.

Die EFA hatte vor geraumer Zeit eine Beraterfirma damit beauftragt, die Strukturen der Partei zu untersuchen und Ratschläge zu geben, wie man die Frauen innerhalb der EFA stärken kann. Einer der Vorschläge war, ein Frauenforum ins Leben zu rufen. Das ist bereits geschehen, doch jetzt wird es konkreter.

Am Donnerstag wurden nach dem offiziellen Teil des Kongresses entsprechende Ideen präsentiert.

„Nach dem offiziellen Teil der Generalversammlung am Donnerstag haben sich etwa 25 bis 30 Frauen getroffen und die Idee eines Frauenforums diskutiert. Es will sich künftig einmal im Monat treffen, Workshops abhalten und unterschiedliche Themen organisieren mit dem Ziel, ein Mentorenprogramm zu starten, sodass Frauen Netzwerke auf europäischer Ebene aufbauen können und zudem einen Ort haben, an dem man sich

über Politik und praktische Erfahrungen austauschen kann“, erläutert Katharina Kley.

Auf diese Weise sollen mehr junge Frauen dazu motiviert werden, in die Politik zu gehen. Das Mentorenprogramm soll dabei helfen, seinen eigenen Lebenslauf innerhalb der Politik besser gestalten und so eine Perspektive für eine politische Laufbahn geben zu können.

Neben der EFA sind auch die EFA-Jugend und die parteinahe Stiftung Coppieters Foundation eingeladen, am Frauenforum teilzunehmen. „Die Präsidentin der EFA-Jugend hat mich als eine der drei Koordinatorinnen vorgeschlagen, weil sie gerne auch eine junge Frau dabei hätte. Die anderen beiden Koordinatorinnen sind eine Generation älter als ich. Es war keine offizielle Wahl, sondern ein inoffizieller Teil der Tagesordnung. Wir hatten ein gemütliches Gespräch“, sagt Katharina Kley.

Nun soll auch in Nordschleswig ein Frauenforum auf den Weg gebracht werden. Katharina Kley hofft, dort Themen aus dem EFA-Frauenforum einbringen zu können und auf diese Weise die politische Debatte zu bereichern. Schließlich sei der gemeinsame Austausch unglaublich wichtig. Doch jetzt ist erst einmal Sommerpause. Danach sollen dann die monatlichen Treffen online stattfinden.

„Wir wollen jeden Monat ein neues Thema auf die Tagesordnung setzen. Die Treffen sollen nicht länger als eine Stunde dauern, denn wir haben alle sehr viel um die Ohren. Es sind alles sehr engagierte Frauen mit etablierten Karrieren und viel Erfahrung in der Berufswelt. Umgekehrt haben wir Jüngeren vielleicht eine eher rebellische und freie Sicht auf den Feminismus, von dem die ältere Generation noch etwas lernen kann“, so Katharina Kley.

Nils Baum



Katharina Kley stellte gemeinsam mit den beiden übrigen Koordinatorinnen, Joanie Willet (links) und Alice Weber (rechts), das Frauenforum auf dem Kongress der Europäischen Freien Allianz (EFA) in Las Palmas vor.

RUTH CANDUSSI

Europäische Freie Allianz (EFA)

Die Europäische Freie Allianz (EFA) ist eine europäische politische Partei, die nationale, regionale und autonome Parteien der Europäischen Union umfasst. Heute sind 47 europäische Regionalparteien Mitglied der EFA, darunter die Schleswigsche Partei (SP) aus Dänemark und der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) aus Schleswig-Holstein.

Parteivorsitzende ist Lorena Lopez de Lacalle von der Eusko Alkartasuna (Baskenland/Spanien). Schatzmeisterin ist Anke Spoorendonk (SSW).

Die Partei hat derzeit zehn Abgeordnete im Europaparlament, wo sie keine eigenständige Fraktion bildet, sondern mit den Grünen kooperiert. Fünf der zehn Europa-Abgeordneten der EFA sind jedoch in anderen Fraktionen organisiert.

Der Nordschleswiger, 15. Mai 2022

Nach Ungarn-Debatte: FUEN-Präsidium bezieht Stellung

In einem offenen Brief hatte FUEN-Ehrenpräsident Hans Heinrich Hansen das Präsidium und die Mitglieder der FUEN aufgefordert, sich klar von politischer Vereinnahmung zu distanzieren. Das FUEN-Präsidium reagiert nun in einer Stellungnahme und betont seine Unabhängigkeit. Zudem habe die FUEN in erster Linie für den Minderheitenschutz einzustehen.

FLENSBURG/APENRADE „Wir alle, die in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten und ihren Mitgliedsorganisationen versammelt sind, sind der Freiheit, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit, der Offenheit, der Transparenz und dem gegenseitigen Respekt verpflichtet.“

Diese Botschaft hat das neue FUEN-Präsidium am Donnerstag dieser Woche als Reaktion auf die Kritik des FUEN-Ehrenpräsidenten Hans Heinrich Hansen mitgeteilt.

Hansen hatte in einem am Montag dieser Woche im „Nordschleswiger“ veröffentlichten offenen Brief an das Präsidium der FUEN die Sorge geäußert, dass sich die Organisation politisch vereinnahmen lasse. Er forderte das Präsidium und die Mitglieder der FUEN in einem offenen Brief dazu auf, Kritik an Victor Orbáns Regierung in Ungarn zu üben und zu Rechtsstaatlichkeit und Demokratie zu stehen.

Am Dienstag folgte dann eine Distanzierung seitens des Minderheitenrates der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen an den Äußerungen von FUEN-Präsident Loránt Vincze. Der Minderheitenrat bekräftigte dabei seine Sorge, dass die Entwicklung Ungarns eine Gefahr für Europa und für die Minderheiten darstellen würde.

„Es ist gut, eine Debatte über den Schutz von Minderheiten zu führen. Aber Ungarn unterstützt ohne Wenn und Aber den Schutz aller Minderheiten“, hatte FUEN-Präsident Vincze zu den Delegierten auf dem FUEN-Kongress in Berlin gesagt.

In seiner jetzt veröffentlichten Stellungnahme auf die kritischen Äußerungen von FUEN-Ehrenpräsident Hansen und dem Minderheitenrat unterstreicht das FUEN-Präsidium, dass es der FUEN-Charta von 2006 entsprechend alle Verletzungen von Freiheit, Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit verurteile.

Gleichzeitig betonen die Unterzeichner der Stellungnahme, FUEN-Präsident Loránt Vincze, Vizepräsident Bahne Bahnsen, Bernard Gaida, Nabi Ibraimtzik, Olivia Schubert und Gösta Toft sowie der JEV-Präsident Andor Barabás, dass das Anliegen der FUEN in erster Linie der Minderheitenschutz sei. Den Mitgliedsorganisationen der Organisation stehe es dabei frei, ihre politischen Ansichten zu vertreten.

Allerdings habe das FUEN-Präsidium mehrere der in der vom Minderheitenrat vorgelegten Resolution formulier-



Die Delegierten der FUEN waren Anfang des Monats in Berlin zu einem Kongress zusammengekommen. FUEN/LÁSZLÓ MIHÁLY

ten Aussagen als kritisch betrachtet, darunter die Forderung nach einer Betonung der Unabhängigkeit der FUEN von wichtigen Geldgebern.

Dies hätte sich auf die Finanzierung durch die Bethlen Gábor Stiftung aus Ungarn bezogen, so das Präsidium in seiner Stellungnahme. Diese sei allerdings an keinerlei Bedingungen geknüpft und würde die Minderheiten auch nicht instrumentalisieren. Eine jedwede anderslautende Behauptung weist das FUEN-Präsidium entschieden zurück.

FUEN-Vizepräsident Gösta Toft verteidigte die Ablehnung der vom Minderheitenrat eingereichten Resolution zudem unter Verweis auf die Notwendigkeit der Einhaltung des formalen Verfahrens zur Einreichung von Resolutionen.

Demnach sei die Resolution nicht fristgerecht eingereicht worden, zudem sei der Minderheitenrat als Organisation kein FUEN-Mitglied. Die Wahrung der vorgegebenen Frist von zehn Wochen sei erforderlich, damit sich die Mitgliedsorganisationen hinreichend Zeit hätten, um sich mit dem Inhalt von Resolutionen zu befassen.

Das FUEN-Präsidium hofft nun auf einen Dialog mit den Mitgliedern des Minderheitenrates und möchte dazu zeitnah zu einem Gespräch einladen.

Nils Baum

Jørgen Kühl: „Träume ich oder bin ich wach?“

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig/Dänemark seit 1995

Einleitung

1995 konnte die deutsche Minderheit im Landesteil Nordschleswig ihr 75. Jubiläum als anerkannte nationale Minderheit in Dänemark begehen.¹ Nach etlichen Jahrzehnten mit Herausforderungen, Widrigkeiten aber auch Fortschritten, nach einer langen Nachkriegszeit im Schatten der Taten, Ereignisse und Konsequenzen des Zweiten Weltkrieges, nach einer langsamen, oft schwierigen aber dennoch erfolgreichen Reintegration in die dänische und vor allem regionale nordschleswigsche Gesellschaft konnten die ungefähr 15.000 deutschgesinnten Nordschleswiger, die ca. 6 % der regionalen Bevölkerung ausmachten, Respekt und eindeutige Zeichen der Inklusion wahrnehmen. Der Besuch der dänischen Königin Margrethe II. zehn Jahre zuvor, im Jahre 1986,² wurde seitens der Minderheit als „historischen Höhepunkt“³ wahrgenommen und war dabei ein wichtiges Signal, das für die positive Entwicklung des Zusammenlebens richtungsweisend war.

Nach dem Zeiten- und Regimewandel in Mittel- und Osteuropa um und nach 1989 gab es ein verstärktes Interesse an Lösungsmodellen und Beispielen für gelungene Regelungen von Minderheitenfragen, die als Inspirationsquelle bei der Vermittlung in aktuellen ethnonationalen Konflikten im „Neuen Europa“ dienen könnten. Die Bundesrepublik Deutschland und Dänemark konnten dabei auf ein gemeinsames Vorzeigebispiel verweisen: Das deutsch-dänische Minderheitenmodell, das auf internationalen diplomatischen Konferenzen vorgestellt wurde und substantielles Interesse und Aufmerksamkeit erregte.⁴ Seit Anfang der 1990er Jahre besuchten Delegationen aus Mittel- und Osteuropa das deutsch-dänische Grenzland, um die Koexistenz zwischen Minderheiten und Mehrheiten zu besichtigen und erfahren und um daraus etwaige Lehren zu ziehen. Plötzlich erfuhr die deutsche Minderheit ein erhebliches internationales Interesse und wurde von sowohl der dänischen als auch der deutschen Regierung als signifikantes Beispiel für eine friedliche Konfliktlösung hervorgehoben. Die Minderheit engagierte sich dabei umfassend und kontinuierlich humanitär in mehreren Zusammenhängen zugunsten der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa.⁵

Die neueste Entwicklung seit 1995 sind in diesem Kontext zu verstehen. Dies führte zu neuem Interesse am Status und der Lage der deutschen Minderheit nicht nur in Nordschleswig, Dänemark und Deutschland, sondern auch international. Die Minderheit befand sich plötzlich im großen Koordinatensystem europäischer Minderheiten, für die sie sich innerhalb der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (seit 2016: Nationalitäten) seit den 1950er Jahren engagiert hatte.⁶ Gemeinsam mit der dänischen Minderheit in Deutschland bildete sie ein Tandem, was wiederum zur engen Partnerschaft und

konstruktiver Kooperation führte. Zugleich fand innerhalb der deutschen Minderheit ein Transformationsprozess statt. Das gesteigerte Interesse an der Minderheit führte mehr Offenheit mit sich, sie förderte fließende Identifikationen, platzierte die Minderheiteneinrichtungen in einer sichtbaren und zugleich exponierten Position. Der Dachverband Bund Deutscher Nordschleswiger⁷ wurde zunehmend selbstbewusster und forderte nicht nur Toleranz und Akzeptanz, sondern auch Rechte und Rücksichtnahme ein.

Das Vierteljahrhundert seit 1995 hat die deutsche Minderheit grundlegend verändert. Es war ein Zeitraum der Transformation und Transition geprägt von neuen Generationen, neuen Rahmenbedingungen, neuer Sichtbarkeit, politischer Signifikanz, Inklusion, Attraktivität der Bildungseinrichtungen, Grenzlandbewusstsein, zunehmender grenzüberschreitender Interaktion, Regionalisierung der Parteipolitik sowie veränderten Identifikationsprozessen innerhalb und komplementär zur Minderheit.

Dieser Beitrag zeichnet ein Bild von wichtigen Teilen und Elementen dieser Entwicklungen. Die Analyse und Darstellung ist nicht vollständig, sondern als Versuch zu verstehen, eine erste Gesamtanalyse und -interpretation der Entwicklungsprozesse der deutschen Minderheit seit 1995 vorzunehmen. Die Übersicht zeigt, dass im Detail noch viel Forschungsarbeit zu leisten ist. Weitere wichtige Elemente wie die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung und der Landesregierung u.a. im 1975 gegründeten Gremium für Fragen der deutschen Minderheit,⁸ dem dänischen Staat im Kontaktausschuss und insbesondere die Tätigkeit der bisher drei Leitern des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen: Siegfried Matlok, Jan Diedrichsen und Harro Hallmann, der Region Syddanmark/Süddänemark, dem vormaligen Sønderjyllands Amt 1970–2007 und den Kommunen werden hier lediglich am Rande erwähnt, sind jedoch von immenser Bedeutung für die Entwicklung. Diese Aspekte sind in Folgearbeiten zu berücksichtigen.

Dybøl/Düppel 1995: Ein symbolischer Akt der Inklusion

In den 1990er Jahren konnten die Deutschen in Nordschleswig, die seit 1945 ein ziemlich abgeschottetes Dasein führten, aus dem langen Schatten der 1930er und 1940er Jahre treten. Der Vorsitzende des Hauptverbandes Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hans Heinrich Hansen, hat mehrfach die neue Situation mit dem Begriff „in Augenhöhe“ bezeichnet. Die deutsche Minderheit konnte sich selbstbewusst mit dem dänischen Staat und anderen Akteuren im deutsch-dänischen Grenzland austauschen und Interessen wahrnehmen. Hansen war die zentrale Persönlichkeit und Treibkraft im ersten Teil des Transformationsprozesses. 1938 geboren, Tierarzt in Haders-

leben/Haderslev seit 1966 hat er persönlich die schwierigen Jahre nach 1945 erlebt, hat Distanzierung und Feindseligkeit gegenüber der Minderheit miterlebt. Er war Vorsitzender des BDN 1993–2006, hochangesehen mit einer gewinnenden und kultivierten Persönlichkeit, die entscheidend für die Wiedervereinigung zwischen den Gemeinschaften im Grenzland gewesen ist. Seine Rede anlässlich der offiziellen dänischen Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum der Grenzziehung – aus dänischer Sicht „Genforeningen“ sprich die Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark – infolge der Volksabstimmungen 1920, wurde sowohl Symbol als auch Katalysator für den neugefundenen Dialog und die bewusste Miteinbeziehung der Minderheit. Hansen kooperierte dabei eng mit dem BDN-Generalsekretär Peter Iver Johannsen und dem Chefredakteur und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen und zugleich Chefredakteur der Zeitung „Der Nordschleswiger“ Siegfried Matlok, die alle auf ihrem Tätigkeitsfeld entscheidende Impulse für die positive Entwicklung beisteuerten.

Am 11. Juli 1995 veranstalteten vier dänische Vereine in Nordschleswig gemeinsam mit dem damaligen Kreis Sønderjylland eine große Gedenkfeier unter Teilnahme der dänischen Königin Margrethe II., Königinmutter Ingrid, Kronprinz Frederik, Ministerpräsident Poul Nyrup Rasmussen sowie dem Präsidenten des dänischen Parlaments „Folketinget“ Erling Olsen eine zentrale Veranstaltung auf den Düppeler Schanzen bei Sønderburg/Sønderborg. Hier fand 1864 die entscheidende Schlacht im Deutsch-Dänischen Krieg statt, die zur Abtretung Schleswig, Holstein und Lauenburg und schließlich 1867 zur Bildung der Provinz Schleswig-Holstein in Preußen führte. Hier fand 1920 anlässlich der Wiederangliederung am 11. Juli 1920 die offizielle Feier mit König Christian X. statt. Für Dänen ist das Schlachtfeld Düppel ein Ort voller Symbolkraft, wo traditionell dem Konflikt mit dem Nachbarn im Süden gedacht worden ist.⁹ Der 1922 gegründete Geschichtsverein für Nordschleswig „Historisk Samfund for Sønderjylland“,¹⁰ hatte vorgeschlagen, den Vorsitzenden der deutschen Minderheit einzuladen und um eine Rede zu bitten. Dies führte zu einer kontroversen Diskussion, wobei der dänische Charakter der Feierlichkeiten unterstrichen wurden. Dennoch wurde die Einladung aufrechterhalten.

Hans Heinrich Hansens Rede wurde mit Nervosität und Neugier erwartet. Sie war ein symbolischer Akt von höchster Bedeutung. Zwar hatte 1986 die dänische Königin der deutschen Minderheit einen offiziellen Besuch abgestattet und somit in Symbol der Inklusion gesetzt; aber die aktive Beteiligung an der Wiedervereinigungsfeier war eine neue Dimension der Anerkennung und Versöhnung. Ministerpräsident Nyrup Rasmussen lobte in seiner Rede das Deutsch-Dänische Minderheitenmodell, Hansen nahm den Pfaden auf. Er begann seine Rede mit der rhetorischen Frage: „Träume ich oder bin ich wach?“ Er bejahte beides: Ein Traum, weil sich 1920 niemand solch eine Entwicklung habe vorstellen können, Realität weil Deutsche und Dänen ihre gemeinsame Heimat feierten. Er sagte, dass die deutsche Minderheit die Einladung angenommen hatte, weil die zeigt, wie Toleranz sich zum gegen-

seitigen Respekt entwickelt habe. Heute gäbe es keine Verlierer der Volksabstimmung von 1920, nur Gewinner. Daraufhin unterstrich er, dass die deutsche Minderheit Verantwortung für ihre Geschichte übernimmt, einschließlich der dunklen Seiten der Kollaboration mit den Nationalsozialisten. Er hob die Bedeutung der Bonn-Kopenhagener Erklärungen vor 1955 hervor für Gleichberechtigung und die Verbesserung des Zusammenlebens. Der Besuch der Königin und dem Prinzgemahl 1986 war historisch, ihre damalige Ansprache wird seitens der deutschen Minderheit als Versöhnung mit der loyalen Minderheit verstanden. Hansen dankte der Regierung auf allen Ebenen für die politische und finanzielle Rahmenbedingungen, die der Minderheit geboten werden, die einen hohen Grad an kultureller Selbstverwirklichung trotz noch ausstehender Fragen ermöglicht. Der Fall der Berliner Mauer hat zu internationalem Interesse an der deutsch-dänischen Erfahrung geführt, die Aussagen der Königin zum Minderheitenmodell als eine der wertvollsten Elemente der bilateralen Beziehungen anlässlich ihres Deutschlandbesuch 1994 zeigen, dass der Traum vom friedlichen Zusammenleben im Grenzland Realität geworden ist.¹¹

Diese Aussagen waren entscheidend für den Status der deutschen Minderheit. Sie was in Dänemark angekommen. Alle folgenden Reden aus Aussagen seitens der führenden Persönlichkeiten der Minderheit waren mehr oder weniger Echos auf Hansens Aussagen. Obgleich er feststellte, dass die Situation 1995 Ergebnis eines langwierigen Prozesses war, initiierte seine Rede tatsächlich eine neue Phase. Die Minderheit vermochte, die neue Aufmerksamkeit und den guten Willen seitens dänischer Entscheidungsträger und Politiker nützlich zu machen. Allerdings waren die Einstellungen unter den dänischgesinnten Nachbarn zunächst nicht immer von derselben positiven Art. Tatsächlich brachen antideutsche Ressentiments ein Jahr später im Kontext der Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hervor. Der Modellfall war noch nicht überall in der Praxis vor Ort angekommen.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Im August 1995 fand in Apenrade ein Grenzlandkongress statt, der die Formalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im deutsch-dänischen Grenzland zwecks Errichtung einer Euroregion wie an den anderen deutschen Grenzen initiierte. Die Idee war zwar nicht neu, aber erst 1995 zeigte der Kreis Sønderjylland bereit, der deutschen Vision zu folgen.¹² 1996 beschlossen der Kreis Sønderjylland nördlich sowie die Stadt Flensburg und die Kreise Schleswig-Flensburg und Nordfriesland südlich der Grenze eine Formalisierung der Kooperation. Ein Entwurf für eine Euroregion wurde entworfen, zunächst ohne Kritik oder Widerspruch auf dänischer Seite. Dies änderte sich schlagartig im Februar 1997, als eine intensive und hochemotionale öffentliche Diskussion in Nordschleswig begann. In den folgenden Monaten eskalierte die Diskussion mit Vandalismus, Drohungen und Gewalt gegen Befürworter der Euroregion.¹³ Die antideutsche Agitation richtete sich auch gegen Einrichtungen der deutschen Minderheit.¹⁴ Im Mai 1997 demonstrierten bis zu 5.000 Perso-

nen entlang der Grenze und forderten eine sichtbare Grenze, lehnten die Europaregion und Dänemarks Zustimmung zum Schengen-Abkommen von 1995 ab. Obgleich die grenzüberschreitende Region letztendlich im September 1997 gegründet wurde, geschah dies ohne die Bezeichnung Euro, sondern als Region Sønderjylland-Schleswig.¹⁵ Dabei wurde ein Regionalrat mit jeweils 21 Mitgliedern südlich und nördlich der Grenze sowie jeweils drei Beobachtern gegründet, obgleich in Nordschleswig halb so viele Menschen lebten wie südlich der Grenze. Die deutsche Minderheit erhielt zwei Sitze: ein Mitglied des Kreisrats der Schleswigschen Partei sowie den Vorsitzenden des BDN, beide in der dänischen Delegation.¹⁶ Nach einigen Jahren evaporierten die Proteste, als klar wurde, dass kein Schaden an den dänischen Interessen oder Souveränität erfolgt war. Trotzdem gab es weiterhin einen Deutsch- bzw. Deutschland-skeptischen Unterstrom, der erneut ausbrach, als Dänemark dem Schengener Abkommen beitrug und am 25. März 2001 die Grenze öffnete. Allerdings war die Skepsis eher bei älteren Generationen zu finden als bei den Jüngeren, die zunehmend ein differenziertes Bild von Deutschland hatte.¹⁷

Die deutsche Minderheit war von Anfang an Befürworter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und spielte eine wichtige Rolle in ihr, seit Anfang der 2010er Jahre zunehmend gemeinsam und intensiv mit der dänischen Minderheit südlich der Grenze. Beide Gruppen haben ein genuines Interesse an der Kooperation und sind 2022 wahrscheinlich die aktivsten Fürsprecher, obgleich ihr besonderes Potential viele Jahre lang außer in ihrer Funktion als Vermittler von Informationen an ihren Kin-State kaum wahrgenommen wurde.¹⁸

Internationale Verpflichtungen

Der rechtliche und politische Status der deutschen Minderheit wurde seit 1920 teils durch Sondergesetzgebung anlässlich der Inkorporation Nordschleswigs 1920, teils durch die einseitige Kopenhagener Erklärung im Rahmen der bilateral verhandelten Bonn-Kopenhagener Erklärungen vom 29. März 1955¹⁹ sowie den staatsbürgerlichen Rechten der dänischen Verfassung und der übernommenen internationalen Verpflichtungen bestimmt. Infolge der Umbrüche in Mittel- und Osteuropa wurden Minderheitenfragen international hochaktuell, was wiederum zu internationalen Abkommen führte, die auch die deutsche Minderheit völkerrechtlich absicherte. Dies geschah im Rahmen der Konferenz ab 1994 Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sowie im Europarat. 1992 beschloss der Europarat die Europäische Charta für Regionale oder Minderheitensprachen, 1995 das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten. Dänemark unterzeichnete zügig beide Konventionen, aber als das Parlament 2000 die Sprachencharta ratifizierte, kam es überraschend zu einer erhitzten Debatte unter Dänen in Nordschleswig, die die Relevanz der Charta angesichts des vieljährigen friedlichen Zusammenlebens infragestellten. Dennoch wurde die Charta am 26. Mai 2000 einstimmig ratifiziert.²⁰ Dänemark erstellt für die Sprachencharta und das Rahmenübereinkommen regelmäßig Implementierungsberichte, die daraufhin von Experten begutachtet und anschließend werden Empfehlungen

durch den Ministerrat des Europarats beschlossen.²¹ Dadurch ist die Situation der deutschen Minderheit kontinuierlich Gegenstand internationalen Monitorings.

Engagement zugunsten von (deutschen) Minderheiten in Europa

Mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und den gesellschaftspolitischen Umwälzungen in Mittel- und Osteuropa wurden Minderheitenprobleme wieder von politischem Interesse. Die deutsche Minderheit spielte dabei mit ihrem Engagement zugunsten allgemeiner Minderheitenfragen innerhalb der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen, seit 2016: Nationalitäten (kurz FUEV bzw. FUEN) sowie insbesondere für deutsche Minderheiten in Mittel- und Osteuropa eine wichtige Rolle. Eine Reihe zentraler Persönlichkeiten der Minderheit engagierten sich in leitenden Positionen:

Armin Nickelsen führte als Generalsekretär in den Jahren 1987–1999 die Neuausrichtung der FUEV und gleichzeitiger Öffnung für die Minderheiten in Mittel- und Osteuropa.²² Sein Sohn Frank Nickelsen führte die Aufgabe als Direktor in den Jahren 1999–2008 fort, dann übernahm Jan Diedrichsen den Direktorenposten, bis er 2014 auf eigenen Wunsch ausschied, um andere Aufgaben wahrzunehmen.²³ Hermann Heil war bis 2007 insgesamt 33 Jahre lang Revisor der FUEV.²⁴ Anschließend übernahm Hans Christian Bock die Aufgabe gemeinsam mit einem Vertreter der dänischen Minderheit.

Innerhalb des Präsidiums der FUEV/FUEN spielte Hans Heinrich Hansen, 1993–2006 Hauptvorsitzender des BDN, über zwei Jahrzehnte eine zentrale und richtungweisende Rolle. Er war Vizepräsident 1994–2007 und ausschließlich 2007–2016 Präsident. Zudem war er 1999–2006 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEV/FUEN. Die AGDM wurde bereits 1991 auf Initiative des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland auf dem FUEV-Kongress in Budapest gegründet.²⁵ Die AGDM traf sich u.a. im Oktober 2007 zu ihrer 17. Jahrestagung am dem Knivsberg, woran 30 Teilnehmer aus 10 europäischen Staaten teilnahmen.²⁶ In seiner Zeit als Präsident initiierte die FUEV/FUEN unter anderem die Minority Safepack Initiative, deren Ziel eine Verankerung von Minderheitenschutzbestimmungen innerhalb der Europäischen Union zur rechtlichen Sicherung von Minderheiten ist.²⁷ Hansen hatte u.a. die Vision, im deutsch-dänischen Grenzland eine Art Camp David einzurichten, in dem andere Minderheitenregionen Konfliktlösungen lernen können.²⁸ Nach dem Ausscheiden Hansens aus der FUEV/FUEN wurde der ehemalige SP-Sekretär Gösta Toft 2016 zum Vizepräsidenten gewählt und zuletzt 2022 wiedergewählt.²⁹ So setzt sich das bedeutende Engagement der deutschen Minderheit in internationalen Minderheitenfragen fort.

Die deutsche Minderheit war zudem in anderen Organisationen zugunsten der deutschen Minderheiten aktiv. Im 1881 als „Allgemeiner Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ gegründeten, 1908 in „Verein für das Deutschtum im Ausland, Schulverein“ umbenannten, nach der Gleichschaltung während des Nationalsozialismus Mitte

der 1950er Jahre wiederentstanden und 1988 in Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland umbenannten VDA spielte der langjährige Generalsekretär des BDN, Peter Iver Johannsen, über Jahre bis zur Insolvenz des VDA Bundesverbands 2019 eine wichtige Rolle als Verwaltungsratsvorsitzender.³⁰ Johannsen war ebenfalls viele Jahre Stiftungsratsmitglied der 2004 gegründeten „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland.“³¹

In der deutschen Minderheit wurde am 26.4.1988 der VDA – Sektion Nordschleswig gegründet.³² Er förderte vor allem die deutschen Minderheiten in Polen und Ungarn. Seit Anfang der 1990er Jahre förderte die VDA-Sektion Nordschleswig jährlich den einjährigen Aufenthalt von Schülerinnen und Schülern aus deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa an der Deutschen Nachschule Tingleff und unternahm Begegnungsreisen nach Ungarn, Polen, der Tschechischen Republik sowie der Slowakei.³³ Ehemalige Nachschüler beteiligten sich auch an einer Minderheitenkonferenz für junge Deutsche aus Litauen, Polen, Ungarn und Nordschleswig 2014 auf dem Knivsberg.³⁴ Seit Mitte der 1990er Jahre wurden Kinder- und Jugendgruppen aus den deutschen Minderheiten in Polen und der Tschechischen Republik auf den Knivsberg eingeladen, ermöglicht durch die Hermann-Niermann-Stiftung.³⁵

Das vielseitige Engagement auf europäischer Minderheitenebene führte zu zahlreichen Verbindungen, Kontakten und Kooperationen mit insbesondere Angehörigen von anderen deutschen Minderheiten. Die Deutschen in Nordschleswig dienten dabei auch als Beispiel dafür, wie Minderheitenidentität im friedlichen Zusammenleben mit der Mehrheit sich positiv weiterentwickeln kann. Der Beitrag zur internationalen Wissens- und Erfahrungsvermittlung über das deutsch-dänische Minderheitenmodell erfolgte in vielen Zusammenhängen und spannte von der Jugendarbeit bis Auftritte in der FUEV/FUEN auf internationalem Parkett.

Politische Partizipation

Die deutsche Minderheit hat seit 1920 eine eigene politische Interessenvertretung, die Schleswigsche Partei (SP), die Minderheiteninteressen auf allen Ebenen vertritt.³⁶ Die SP war im Kreisrat Sønderjylland 1970–2005 jeweils mit einem Mandat vertreten. Die Partei war zudem in mehreren Kommunen vertreten. Im Zeitraum 1970–2005 erlitt die SP einen kontinuierlichen Stimmenverlust von 7.500 auf 4.300. Es schien, als würde die deutsche Minderheitenpartei zunehmend marginalisiert mit der Gefahr, die politische Vertretung zu verlieren. Allerdings wendete sich das Bild ab 2005 grundlegend.

2004 initiierte die dänische Regierung eine Strukturreform, die zur Abschaffung der Kreise und die Entstehung von 98 statt 271 Kommunen führte. Dies betraf die deutsche Minderheit mehrfach: Die 23 nordschleswigschen Kommunen wurden zu vier: Tønder/Tondern, Haderslev/Hadersleben, Aabenraa/Apenrade and Sønderborg/Sonderborg. Nördlich gelegene Bezirke von Nordschleswig wurden zu Teilen von Kolding und Vejen, womit erstmals seit 1920 das historische Nordschleswig administrativ aufgelöst wurde. Statt Kreise wurden fünf Großregionen gebildet, Nordschleswig wurde Teil der Region

Kommune	1997 Stimmen	2001 Stimmen	2005 Stimmen	2009 Stimmen	2013 Stimmen	2017 Stimmen	2021 Stimmen
Aabenraa/ Apenrade	-	2.084	2.002	2.090	2.762	1.974	2.270
Haderslev/ Hadersleben	-	460	443	623	859	701	799
Sønderborg/ Sonderborg	-	824	874	1.525	3.378	5.793	3.232
Tønder/ Tondern	-	1.000	978	1.011	1.621	1.240	2.711
Insgesamt	4.155	4.368	4.298	5.249	8.620	9.708	9.012

Wahlergebnisse der Schleswigschen Partei 1997–2021. 1997 nur Gesamtstimmenzahl; 2001 Wahlergebnisse in 23 Kommunen vor der Strukturreform in Dänemark, deshalb ohne Prozent.

Quelle: kmdvalg.dk/Main/arkiv; schleswigsche-partei.dk/bevar-det-soenderjyske/wahlergebnisse-2001-2017 ; <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben/schleswigsche-partei-haelt-wahrscheinlich-zehn> (Zugriff 20.11.2021).

Süddänemark, die aus vier Kreisen einschl. der Insel Fünen entstand. Dies bedrohte die politischen Vertretungsmöglichkeiten der Minderheit, sie befürchtete in der neuen Region marginalisiert zu werden. Die Minderheit forderte, unterstützt von Politikern in Deutschland, Sonderregeln. Die dänische Regierung fand schließlich eine Lösung: Die Anzahl der Mandate in den neuen Kommunalparlamenten sollte ungeachtet der Bevölkerungszahl auf das Maximum 31 festgelegt werden. Falls der SP kein Mandat gewinnen sollte, aber mindestens 25 % der notwendigen Stimmen für ein Mandat erhalten würde, konnte die SP mit einem beratenden Mandat ohne Stimmrecht in einem Kommunalrat vertreten sein. Falls der SP zwischen 10 und 25 % der Stimmen für ein Mandat erzielen sollte, müsste die Kommune ein beratendes Gremium für Fragen der Minderheit einrichten.³⁷ Dies erfüllte vollends die Erwartungen der Minderheit. In den Kommunalwahlen 2005 konnte die SP in drei der vier Kommunen direkte Mandate gewinnen, nur in Hadersleben/Haderslev reichte es nur für ein beratendes Mitglied. Bei den Kommunalwahlen 2009 konnte die SP ein vollgültiges Mandat auch in Hadersleben erreichen und es bei den folgenden Wahlen 2013 und 2017 erneut gewinnen. Die SP konnte zunehmend neue Wähler ansprechen, dies führte zu großen Stimmenzuwächsen bei den Kommunalwahlen 2009, 2013 und 2017. Im Zeitraum 1997 bis 2017 mehr als verdoppelte sich die Gesamtstimmenzahl von 4.155 auf 9.708, wobei dieselbe Stimmzahl erreicht wurde wie beim Nachkriegshoch in der Parlamentswahl im September 1953. Bei den Kommunalwahlen 2021 erreichte der SP insgesamt 9.012 Stimmen und konnte so trotz einem Stimmenrückgang von 700 dennoch das hohe Niveau festigen.

Die Schleswigsche Partei hat in den letzten Jahren eine neue Strategie gewählt und sich insbesondere als regionale Partei positioniert.³⁸ Die sehr aktive und ideenreiche Jugendorganisation Junge SPitzen hat mit viel Energie einen neuen politischen Stil definiert, einschließlich provokanter Kampagnen wie der Forderung nach zweisprachigen Ortsschildern, die im Vorwege der Kommunalwahl 2017 mit einem Kalender,

auf dem unbekleidete junge Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger mit zweisprachigen Schildern posieren, medienwirksam auf ihre Forderungen aufmerksam machten.³⁹ Im Oktober 2022 wurde das Konzept wieder aufgelebt, diesmal als Protest gegen die dänischen Grenzkontrollen.⁴⁰

Die zeitgeschichtlichen Spannungen zwischen Dänen und Deutschen in Nordschleswig wurden mit dem Wandel der Generationen reduziert, die Vorteile der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit Deutschland wurde immer offensichtlicher. Die SP konnte diesen Wandel in der Auffassung der „Deutschen“ für sich nutzen und sich zugleich als regionale gar regionalistische Alternative positionieren, wobei der Einsatz für den Dialekt „Sønderjysk“ eine zentrale Rolle spielte. Die SP sah sich zunehmend als „sønderjyske“ also als nordschleswigsche Partei, die für die Erhaltung der regionalen Identität jenseits nationaler Trennlinien engagierte. Dabei war auch hilfreich, dass viele SP-Politiker sowohl Dänisch als auch Deutsch mit einem unverkennbaren „sønderjysk“ Akzent sprechen. Dies zeigte sich auch in populären Rezeptheften mit nordschleswigschen/„sønderjyske“ Gerichten, die in einer dänischen und deutschen Ausgabe im Kommunalwahlkampf 2017 herausgegeben wurden.⁴¹

Auf der ersten Seite der deutschsprachigen Homepage des SP wird die deutsche Minderheit explizit im Punkt „Deutsche Minderheit“ sowie als letzter Unterpunkt unter der Überschrift „Gemeinsam für Nordschleswig“:

„Die Schleswigsche Partei ist die einzige Regionalpartei in Nordschleswig. Wir setzen voll und ganz auf Nordschleswig, auf die Sprache, auf die Kultur und auf den Landesteil. Als unabhängige und pragmatische Partei der Mitte – frei von übergeordneten Bindungen und Ideologien – setzen wir uns für das Wohl und die Entwicklung in Nordschleswig ein.“

Für die Schleswigsche Partei muss sich die europäische Integration gerade in den Grenzregionen bewähren. Wir fördern die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und setzen uns für offene Grenzen ein. Unsere Grenzregion soll für ein gemeinsames Europa eine Vorbildfunktion haben!

Die kulturelle Vielfalt muss gesichert werden. Besondere Berücksichtigung gilt den Interessen der deutschen Minderheit, ihren Einrichtungen und Vereinen aber auch allen Menschen mit einem nicht-dänischen Hintergrund. Die kulturelle Vielfalt hat einen Mehrwert, der besser genutzt werden soll.⁴²

Auf der dänischen Homepage der SP wird der Bezug auf die regionale Eigenart Nordschleswig stärker dargestellt. So wird dort auf der ersten Seite die Forderung „Bevar det sønderjyske“, d.h. bewahre oder erhalte das Nordschleswigsche in der Bedeutung Dialekt und Kultur, als eigenständiger Punkt mit Verlinkung gestellt.⁴³ Dieser Punkt fehlt auf der deutschen Homepage.

Im Grundsatzprogramm der SP vom 19. Oktober 2020 findet sich der Bezug zur deutschen Minderheit expliziter.⁴⁴ So wird einleitend auf S. 4 festgestellt:

„Die Schleswigsche Partei hat den Auftrag, die parteipolitischen Interessen der deutschen Minderheit in Nordschleswig wahrzunehmen.“

In der alphabetischen Aufzählung der Programmpunkte

findet sich auf zwei Seiten 8-9 die Programmatik zugunsten der deutschen Minderheit. Unter Europa findet sich S. 11 eine Forderung nach einer aktiven EU-Minderheitenpolitik, unter dem Punkt Kinder und Bildung wird auf S. 21 das „frühzeitige Erlernen der deutschen Sprache in den kommunalen Schulen“ gefordert. Schließlich fordert die SP unter dem Punkt Kultur auf S. 22, dass der „regionale Dialekt „Sønderjysk“ gefördert wird. In den übrigen 18 Programmpunkten wird die deutsche Minderheit nicht explizit erwähnt. Somit positioniert sich die SP sowohl als Minderheiten- als auch als Regionalpartei in und für Nordschleswig. Dabei scheint sie von den Wahlerfolgen des Pendantes SSW – Südschleswigscher Wählerverband inspiriert zu sein.⁴⁵ Im Kommunalwahlkampf 2021 führte der Fokus auf die regionale Identität und Verwurzelung zu einer umfassenden Kampagne, u.a. mit einem Lied auf dem Dialekt „Sønderjysk“ mit dem Titel: „Sammen for Synnejylland“ – Gemeinsam für Nordschleswig.⁴⁶

Die regionale Verortung hat die Wähler zunehmend ansprechen können, indem breitere Wählschichten erreicht werden. Dies wurde bei den Kommunalwahlen 2017 sehr deutlich. Sie ergaben die besten Ergebnisse für die SP seit Jahrzehnten mit insgesamt 9.708 Stimmen und somit 1.100 mehr als bei der vorhergegangenen Wahl 2013. Die SP erreichte zwei Mandate im Stadtrat der Gemeinden Aabenraa/Apenrade, ein in Haderslev/Hadersleben, zwei in Tønder/Tondern sowie fünf in Sønderborg/Sonderburg.⁴⁷ Die deutsche Minderheit repräsentierte als starke lokale und regionale Stimme weitaus mehr Wähler als Angehörige der Minderheit. Allerdings muss die Gesamtstimmenzahl genauer betrachtet werden, denn die Ergebnisse verteilten sich ungleichmäßig auf die vier Kommunen. Die SP erlitt einen Stimmenverlust in drei von vier Kommunen, nur in Sonderburg konnte sie Stimmenzuwächse jenseits aller Erwartungen erzielen. Der überwältigende Erfolg mit der höchsten Stimmenzahl seit 1945 war den persönlichen Stimmen für einen Kandidaten geschuldet: Stephan Kleinschmidt. 1977 geboren gehört er zur jüngeren Generation in der Minderheit, die nach der Zeitenwende von 1989 in Europa sozialisiert wurde. Seit vielen Jahren arbeitet er beiderseits der Grenze, stets mit dem Schwerpunkt regionaler und grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Er war Projektmanager eines deutsch-dänischen Wirtschaftsförderungsprojekts,⁴⁸ später war er Berater für Deutsch-dänische Zusammenarbeit der Landesregierung Schleswig-Holstein, bevor er 2018 ins Flensburger Rathaus als Spitzenbeamter berufen wurde.⁴⁹ Obgleich politisch fest in der SP verwurzelt, war er 2015 erfolgloser Parlamentskandidat der dänischen sozialliberalen Partei Radikale Venstre.⁵⁰ 2005 wurde er erstmalig in den Stadtrat von Sonderburg gewählt. Bei den Wahlen 2013 konnte er 2.572 persönliche Stimmen gewinnen, die erheblich zur Wahl von drei Mandaten beitrugen. 2017 erhielt er 4.944 persönliche Stimmen.⁵¹ Somit erzielte er allein 85 % aller SP-Stimmen in Sonderburg, die einen Zugewinn von 2.415 verzeichnen konnte.⁵² Kleinschmidt war der zweitpopulärste Kandidat in der Kommune. Dies ermögliche der SP, fünf Mandate zu gewinnen, Kleinschmidt wurde zudem zweiter Bürgermeister, obgleich er, unterstützt vom Direktor des in der

Kommune beheimateten Danfoss-Konzerns, zunächst nach dem Bürgermeisteramt strebte.⁵³ Die SP erreichte insgesamt 13,3 % der Stimmen, einen Zuwachs von 5,5 % im Vergleich zu 2013. Damit wurde die SP drittgrößte Partei nach den Sozialdemokraten und der liberalen Venstre. Somit war der SP-Erfolg insbesondere der persönliche Erfolg von Kleinschmidt, der auch stellvertretender Bürgermeister wurde. Dies zeigt, dass die SP Wählerschichten weit außerhalb der Minderheit ansprechen kann. Die SP ist ein anerkannter und respektierter politischer Faktor, der Wählerstimmen bei Angehörigen der dänischen Komplementärgröße gewinnen kann.

Bei den Kommunalwahlen im November 2021 konnte die SP insgesamt gesehen weitere Erfolge verbuchen, obgleich die Minderheitenpartei einen erheblichen Rückschlag in Sonderburg erlitt, wo zwei der fünf Mandate verloren gingen und die Stimmenzahl um mehr als 2.500 Stimmen auf nunmehr 3.232 fiel. In Apenrade gab es hingegen einen Stimmenzuwachs von knapp 2.300, in Hadersleben von knapp 100 Stimmen. In beiden Kommunen konnten die bisherigen Mandate gehalten werden. In Tondern mehr als verdoppelte sich die Stimmenzahl von 1.240 auf 2.711 und auch die Mandatszahl verdoppelte sich von zwei auf vier.⁵⁴ Zudem gelang es die SP durch geschickte Verhandlungen trotz lediglich vier von 31 Mandaten, wobei er mit Unterstützung von fünf weiteren Parteien insgesamt 21 Mandate hinter sich versammeln konnte, das Amt des Bürgermeisters zu gewinnen: Jørgen Popp Petersen führte die Partei der deutschen Minderheit mit 7,5 % als drittstärkste Fraktion erstmalig seit 1946 zu einem Bürgermeisterposten in Nordschleswig.⁵⁵ In Tondern gab es nach der Grenzziehung noch bis 1937 einen deutschen Bürgermeister, im noch westlicher gelegenen kleinen Ort Hoyer/Højer bis 1946.⁵⁶ Popp Petersen erhielt mit 1.919 persönliche und somit 71 % aller SP-Stimmen die zweithöchste persönliche Stimmenzahl, nur der bisherige Bürgermeister Henrik Frandsen von der Tønderlisten erhielt 3.763 Stimmen knapp doppelt so viele.⁵⁷ Da allerdings alle anderen Parteien Frandsen nicht wiedewählen wollten, sammelten sie sich um Popp Petersen mit der zweithöchsten Stimmenzahl.

Die Wahl eines Minderheitenangehörigen zum Bürgermeister wurde in den Medien in Dänemark und Deutschland mit Interesse wahrgenommen und zogen Vergleiche zur Wahl des SSW-Politikers Simon Faber zum Oberbürgermeister in Flensburg 2010,⁵⁸ während die Einwohner in Tondern dies weniger spektakulär aufnahmen. Dort wurde er u.a. als „guter Junge“ bei einer Umfrage der Zeitung Der Nordschleswiger unter Passanten bezeichnet, während es keine negativen Aussagen gab.⁵⁹ Die Partei der dänischen Minderheit in Deutschland, der SSW, gratulierte umgehend und freute sich über die Perspektiven für noch engere Kooperation über die Grenze an der Westküste.⁶⁰ Die Wahl eines Angehörigen der deutschen Minderheit zum Bürgermeister – wobei, wie Siegfried Matlok in einem Leitartikel im Der Nordschleswiger schrieb: „die Frage deutsch oder dänisch spielt praktisch keine Rolle mehr“⁶¹ – zeigte die gelungene Integration der deutschen Minderheit und zugleich das hohe Ansehen der politischen Arbeit. So stellte der Vorsitzende des BDN Hinrich Jürgensen erfreut fest:

„Das ist eine Supersache. Das zeigt, dass wir als deutsche Minderheit in Nordschleswig akzeptiert sind“⁶²

Der SP-Vorsitzende Carsten Leth Schmidt stellte fest, die SP „ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen“ und fügte hinzu:

„Für die Minderheit insgesamt ist das ein laufender Prozess, dass man sich in der Gesellschaft mehr und mehr einbringt als natürlicher Bestandteil, der die Kontakte und Begegnungen über die Grenze hinweg unterstützt. Und dass man weniger und weniger als eine historische Hinterlassenschaft wahrgenommen wird. Da sind wir inzwischen fast ein service-Provider, ein Extra-Element geworden, wo man früher eher eine etwas störende Parallelgesellschaft war, ein Überbleibsel der Geschichte. Dazu kommt, dass heute nicht mehr so viele Gefühle erregt werden, die früher zu Vorbehalten geführt haben. Es entspannt sich mehr und mehr, und das kommt uns sehr entgegen und macht uns wählbar.“⁶³

Dass die SP und somit die deutsche Minderheit nunmehr als konstruktives Element wahrgenommen wird, zeigte sich ebenfalls, als der scheidende liberale Bürgermeister in Apenrade im Laufe der Konstituierungsverhandlungen nach den Kommunalwahlen im November 2021 den Vorsitzenden der SP-Gruppe im Stadtrat als Bürgermeister vorschlug, um einen konservativen Bürgermeister, der von 16 von 31 Mandaten gestützt wurde, zu verhindern.⁶⁴ Allerdings wurde letztendlich ein anderer Bürgermeister.

Dabei sieht sich die SP zugleich vor organisatorischen Herausforderungen: Als der bisherige Vorsitzende Carsten Leth Schmidt im April 2022 nicht erneut für den Posten kandidierte, gelang es nicht unmittelbar, eine Nachfolgerin bzw. einen Nachfolger zu finden, sodass übergangsweise der stellvertretende Vorsitzende Rainer Naujeck kommissarisch die Partei führt, gemeinsamen mit einem um die vier Kommunalpartei-vorsitzenden erweiterten Geschäftsausschuss.⁶⁵ Im Vorwege gab es vergebliche Bemühungen um einen Nachfolger gegeben, wobei 12 angefragte Kandidatinnen und Kandidaten aufgrund der Unvereinbarkeit von Parteiamt und Beruf ablehnten.⁶⁶ So steht die SP derzeit vor einer personellen Herausforderung: Der politische Erfolg einerseits führt andererseits zu organisatorischen Herausforderungen, weil die zeitraubende Tätigkeit als Vorsitzender ohne auskömmliche Kompensation kaum mit einer Berufstätigkeit vereinbar ist. Womöglich wird deshalb eine Regelung wie beim BDN-Hauptvorsitzenden notwendig sein: Er ist beim BDN Vollzeit eingestellt und wird für seine Tätigkeit entlohnt.⁶⁷ Bisher erhielt der SP-Vorsitzende lediglich eine Aufwandsentschädigung von jährlich 68.000 DKK. Der Hauptvorstand des BDN lehnte, trotz der bekannten Problematik, einen neuen SP-Vorsitzenden zu finden, eine vorgeschlagene Erhöhung auf 180.000 DKK ab mit der Begründung, dann hätten z.B. der Vorsitzende des DSSV ebenfalls Anspruch auf eine höhere Entschädigung.⁶⁸ Dennoch ist zu erwarten, dass sich eine engagierte Persönlichkeit für die wichtige Aufgabe finden wird.

Bildung

Die deutsche Minderheit hat ihr eigenes Privatschulsystem

mit Kindertagesstätten, Schulen und einem Gymnasium.⁶⁹ Die Bildungsaktivitäten sind im Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig organisiert mit Wurzeln in den deutschen Privatschulen, die nach 1920 gegründet wurden.⁷⁰ 2021 sind es 13 Schulen und 19 Kindertagesstätten, der Deutschen Nachschule in Tingleff sowie dem Gymnasium in Apenrade.⁷¹ 2011 waren es noch 15 Grund- und Sekundarschulen mit 1.233, das Gymnasium mit 134 sowie die Nachschule mit 94 Schülern sowie 600 Kinder in 21 Kindertagesstätten.⁷² Während einzelne Schulen geschlossen wurden, ist die Gesamt-schülerzahl gestiegen. Da die demografische Entwicklung auch in Nordschleswig zu kleineren Jahrgängen führt, ist der relative Anteil der deutschen Schulen noch stärker gestiegen. Im Schuljahr 2018/19 wurde zwar eine Schule geschlossen, dennoch erreichte die Schülerzahl mit 1.581 den höchsten Stand seit 50 Jahren.⁷³ Zu Schuljahresbeginn 2019/20 waren es gar 1.610, wobei die Nachschule 110 Schüler verzeichnete. Hinzu kamen 693 Kinder in KITAs.⁷⁴ Im Schuljahr 2020/21 fiel die Zahl der Nachschüler coronabedingt auf 83.

Zu Schuljahresbeginn 2021/22 verzeichneten die deutschen Grund- und Sekundarschulen (außer der Nachschule und dem Gymnasium) einen neuen Höchststand mit 1.352 Schülerinnen und Schülern nach 1.326 im Schuljahr 2020/21, 1.308 2019/20 und 1.289 2018/19.⁷⁵ Der DSSV sprach deshalb von Platznot an mehreren Schulen, zudem musste das Deutsche Gymnasium Nordschleswig knapp 30 Bewerberinnen und Bewerber aus Kapazitätsgründen abweisen, da nur für 68 neue Schüler Platz sei.⁷⁶ Dennoch wirbt das Gymnasium aktiv um Schülerinnen und Schüler innerhalb der dänischen Minderheit in Deutschland.⁷⁷ Die Nachschule konnte im August 2021 97 Schülerinnen und Schüler vermelden,⁷⁸ während das Gymnasium insgesamt 186 registrierte.⁷⁹ Im August 2021 betrug die Gesamtschülerzahl somit 1.635.

Der positive Trend setzte sich 2022 verstärkt fort: An den Schulen stieg die Schülerzahl zum Anfang September 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 211 auf 1.568, wobei an allen Schulstandorten ein Zuwachs zu verzeichnen war. An der Deutschen Schule in Apenrade war der Zuwachs mit 43 auf 230 am stärksten.⁸⁰ Am Deutschen Gymnasium in Apenrade wurden 195 Schülerinnen und Schüler gezählt⁸¹ (15 mehr als im Vorjahr) und an der Deutschen Nachschule Tingleff waren 111 Schülerinnen und Schüler angemeldet – ebenfalls ein Rekord.⁸² Dies ergab einen Rekord von insgesamt 1.874 Schülerinnen und Schülern – 15 % mehr als im 2021 registriert wurden und zugleich die höchste Schülerzahl seit Neubeginn der deutschen Minderheitenschulen 1946.

Dabei kommen zunehmend mehr Schülerinnen und Schüler aus Deutschland. Innerhalb eines Jahres 2021–22 sind 150 neue Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, deren Familien nach Nordschleswig gezogen sind, in deutsche Schulen aufgenommen worden.⁸³ Das entspricht einem Zugang von mehr als 10 %. Im Oktober 2021 konnte die Deutsche Schule Pattburg, die im Grenzort Pattburg/Padborg gelegen ist, mitteilen, dass viele potenzielle Zuzügler aus Deutschland sowie Familien mit Arbeitsplatz in Dänemark aber wohnhaft in Deutschland sich für die Aufnahme ihrer Kinder in der Schule

interessieren würden.⁸⁴ Dabei wirbt die deutsche Minderheit aktiv für ihr Angebot bei Zuwanderern aus Deutschland, aber auch bei Dänen und binationalen Familien in Nordschleswig gibt es Aufgeschlossenheit gegenüber den deutschen Schulen.

Die Motive für die Schulwahl sind dabei unterschiedlich, aber wenig „national“ oder minderheitenbezogen. Vielmehr sind es die Vorteile der kleinen Schulen, die Lage vor Ort, wo die kommunalen Schulen zentralisiert worden sind, und der Zweisprachigkeit, die entscheidend sind – wie es schon seit 50 Jahren auch bei den Einrichtungen der dänischen Minderheit in Deutschland der Fall ist. Schließlich spielt laut Schulrätin Anke Tästensen es auch eine Rolle, dass eine zunehmende Anzahl der Kinder in deutschen Kindergärten anschließend auf eine deutsche Schule wechseln, wobei eine Größenordnung von 76–78 % genannt wird.⁸⁵ Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass mehr als 20 % der Kindergartenkinder anschließend auf eine öffentliche bzw. dänische Schule in Dänemark wechselt. Hier scheint es sich also nicht um eine Minderheitenzugehörigkeit zu handeln, sondern eine Wahl des deutschen Angebots aus anderen Gründen.

In einem Beitrag in der Onlinezeitung Der Nordschleswiger Mitte Januar 2022 untersuchte die Zeitung die Beweggründe der Eltern, deren Kinder an der an der deutschen Schule in Alnor unweit Gravenstein/Gråsten beschult wurden. Sie nannten die Nähe zu Deutschland sowie die Vorteile der Mehrsprachigkeit. Ein Vater stellte ferner fest:

„Wir wohnen in Ekensund, und da gibt es keine Schule. Wir sind nicht so begeistert von den großen Institutionen, daher wählen wir die kleine Schule und dazu gibt es noch eine extra Sprache dazu.“⁸⁶

Zum Teil kommen die Kinder aus dänischen Kindertagesstätten. An der Schule gab es im Schuljahr 2021/22 mehr Anfragen als Plätze, und die Tendenz setzt sich fort. Der Schulleiter Niels Westergaard konnte im April 2022 die Motive der deutschen Zuzügler genauer einschätzen: Teils Corona-Müdigkeit aufgrund der Maßnahmen in Deutschland; teils und insbesondere Unzufriedenheit mit dem bundesdeutschen Schulsystem.⁸⁷

Anfang März 2022 erklärte der Vorsitzende des DSSV, Welm Friedrichsen, die steigenden Schülerzahlen teils durch den Zuzug aus Deutschland; teils durch:

„Weitere Gründe sind die gute Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Schulen. Die kleineren Klassen und Gruppen auch in den Kindergärten und inhaltlich gute Arbeit. Aber auch die verbesserte Position der deutschen Minderheit in der dänischen Gesellschaft spielt eine Rolle. Wir sind ein anerkannter Teil der dänischen Gesellschaft geworden.“⁸⁸

Ein weiteres Motiv für die Schulwahl seitens dänischer Eltern könnte zudem sein, dass die deutschen Schulen zwar frei und privat laut dänischer Schulgesetzgebung, aufgrund ihres Status als Minderheitenschulen jedoch zugleich kostenlos sind. Während Eltern pro Kind, dass eine private oder freie Schule in Dänemark besucht im ländlichen Raum durchschnittlich 1.250, in größeren Städten ca. 2.500 dänische Kronen monatlich als Schulgeld zahlen, ist der Besuch einer deutschen Schule für die Eltern kostenlos.⁸⁹ Somit ist es für

die Eltern und Minderheit eine Win-Win-Situation.

Mitte November 2021 konnte die Schulrätin Anke Tästensen dem Kontaktgremium des Schleswig-Holsteinischen Landtags berichten, dass der Andrang in den Schulen und Einrichtungen der Minderheit groß sei und „in vielen Orten platzen die Einrichtungen nun aus allen Nähten.“⁹⁰ Sie stellte fest, dass die Schülerzahl an den Schulen mit Klassenstufen 1-10 weiter wächst von knapp über 1.200 vor weniger Jahren auf erwarteten 1.400 im Jahr 2022 und eine Tendenz in Richtung mehr als 1.500. Diese Prognose wurde überraschend schnell hinfällig. Im April 2022 wurde auf der Vertreterversammlung des DDSV mitgeteilt, dass die Schülerzahl an den 13 deutschen Schulen der Klassenstufen 1-10 von 1.359 Anfang des Schuljahres 2021/22 auf mindestens 1.533 im Schuljahr 2022/23 ansteigen wird.⁹¹ Dies entspricht einem Zuwachs von 174 bzw. mehr als 12 % innerhalb eines Jahres. Hinzu kommen die Schüler an der Nachschule und dem Gymnasium.

In den Jahren 1995-2021 war die Gesamtschülerzahl um 25 % gewachsen durch die Anziehungskraft auf Familien außerhalb der Minderheit. Diese positive Entwicklung setzte bereits 1990 ein, nachdem der Tiefstand 1989 mit 1.149 Schülern in 18 Schulen erreicht wurde.⁹² Im Laufe von 30 Jahren ist die Schülerzahl somit um 40 % gewachsen. Einschließlich der mehreren Hundert Kindern aus Zuzüglerfamilien aus Deutschland, die insbesondere 2022 zu einem deutlichen Anstieg beitrugen, betrug der Zuwachs seit 1995 gar 47 %. Während bis 2020 der Zuwachs durch die Aktive Wahl des deutschen Angebots von in Nordschleswig ansässigen dänischen Familien sowie Familien mit Wurzeln innerhalb der Minderheit, die den Weg zurück in die Minderheit fanden, herrührte, erklärt sich der sprunghafte massive der Zuwachs seit 2021 vor allem durch Familien aus Deutschland.

Die Lehrkräfte sind entweder Angestellte nach dänischem Tarifvertrag oder Landesbeamte aus Schleswig-Holstein, die an den Schulen in Nordschleswig tätig sind. Viele der Lehrkräfte wohnen in Deutschland und pendeln zur Arbeit.⁹³

Rechtlich sind die Schulen auf der Grundlage des dänischen Gesetzes für freie und private Schulen organisiert. Dies bietet der Minderheit große Elastizität hinsichtlich der Curricula und pädagogischen Zielsetzungen. Der DSSV kooperiert dabei mit anderen freien bzw. privaten Schulen in Dänemark. Die deutschen Schulen werden jedoch bevorzugt bezuschusst: Während andere privaten Schulen 2011 lediglich 73 % der Durchschnittskosten an kommunalen Schulen als Förderung erhielten, werden die Schulen der deutschen Minderheit (außer Gymnasium) seit 2010 jeweils mit demselben Betrag wie an öffentlichen Schulen gefördert.⁹⁴ Dies war eine wichtige Errungenschaft der deutschen Minderheit, indem nicht nur finanziell, sondern zugleich symbolisch die Bedeutung der deutschen Schulen für die Minderheit anerkannt wurden. Dies begründet sich dadurch, dass die Minderheitenschulen zugleich als öffentliche Schulen für die Minderheit betrachtet werden. Da die tatsächlichen Betriebskosten auch wegen vieler kleiner Schulen höher sind, werden zusätzliche Mittel durch das Land Schleswig-Holstein und der Bundesrepublik Deutschland geleistet. Dennoch decken die Zuwendungen sei-

tens des dänischen Staates und der vier Kommunen in Nordschleswig den überwiegenden Teil des Etats ab.

Die Minderheitenschulen dienen der deutschen Minderheit, aber viele Familien außerhalb der Minderheit wählen sie für ihre Kinder. Der damalige Schulrat des DSSV Claus Diedrichsen erklärte es 2012 damit, dass es nicht länger ein „wir“ und „sie“ in Nordschleswig gäbe, sodass weder die Schüler noch die Eltern sich anhand nationaler Gegensätze identifizieren.⁹⁵ Die meisten Schüler sprechen zuhause Dänisch. Die Eltern wählen die deutschen Bildungseinrichtungen nicht aufgrund nationaler Beweggründe, sondern aufgrund der Zweisprachigkeit, der Qualität des Unterrichts sowie andere Faktoren ohne Bezug auf nationale Unterschiede. Ungeachtet der Motive der Eltern definiert der DSSV sich jedoch prinzipiell als Minderheitenorganisation für die Minderheit, die Kinder werden auf ein deutsches Minderheitenleben vorbereitet. Darüber werden die Eltern vor der Aufnahme informiert. Zweisprachigkeit ist die Kernaufgabe der Schulen. So wählen die Eltern entweder die Schulen aufgrund ihrer Identifikation mit der Minderheit oder aus Überzeugung vom pädagogischen Konzept.⁹⁶ 2020 wurde Zweisprachigkeit als oberste Zielsetzung der Schulen definiert. Interessanterweise wird dadurch nicht der Forderung des Vorsitzenden des BDN Heinrich Jürgensen völlig entsprochen, der angesichts des Verwurfs eines oftmals laschen Zugangs zum deutschen Sprachgebrauch 2017 hervorhob, dass Deutsch die allgemeine Sprache in den Minderheitenschulen sein soll.⁹⁷ Bikulturalismus oder vielmehr Synkretismus prägt den Alltag in den Schulen, die z.B. auch dänisch/nordische Traditionen pflegen wie Lucia-Mädchen im Dezember⁹⁸ oder die traditionellen dänischen Abiturientenmützen, die seit dem ersten Nachkriegsabiturjahrgang 1962 als Zeichen des Abiturs getragen werden.⁹⁹ Somit gibt es keine sichtbaren Unterschiede zwischen Abiturienten des Deutschen Gymnasiums und der anderer Gymnasien in Dänemark, während der Unterschied zu Abiturienten in Deutschland eindeutig ist.

Eine 2016 durchgeführte statistische Studie zeichnet ein Bild der jüngeren Generationen, die in den Jahren 1980-2014 ihren Abschluss an einer deutschen Minderheitenschule gemacht haben.¹⁰⁰ Die Studie ermöglicht detaillierte Einblicke in Bildungs- und Berufswege von 35 Schülergenerationen. Sie bietet zudem Daten zu Ausbildung, Wohnort, Sozialstatus, Einkommen und die Bedeutung des Bildungsstandes der Eltern. Die Studie zeigte, dass 87 % der Absolventen nach wie vor in Dänemark leben, 9 % waren nach Deutschland und 4 % in andere Länder ausgewandert. 68 % der Absolventen wohnten in Nordschleswig, lediglich 5 % in jeder der beiden großen dänischen Städte Aarhus und Kopenhagen. So sind also Zweidrittel entweder in Nordschleswig verblieben oder in die Region zurückgekehrt. Somit sind Angehörige der deutschen Minderheit viel stärker mit Dänemark und vor allem Nordschleswig verbunden als mit ihrem Kin-State Deutschland. Die Absolventen haben ihre Berufsbildung bzw. Studium überwiegend in Dänemark absolviert und sind dort anschließend verblieben. Die dänische Minderheit südlich der Grenze hat ein vergleichbares Muster – jedoch mit dem entscheidenden Unterschied, dass die Abiturienten zu 65 % nach Dänemark

Jahr	Anzahl der Schulen, Nachschule & Gymnasium	Schüler
1995	17	1.272
2000	17	1.357
2004	16	1.440
2010	16	1.484
2015	16	1.495
2018	16	1.581
2019	15	1.596
2020	15	1.585
2021	15	1.635
2022	15	1.874

Deutsche Schulen in Nordschleswig 1995–2022.

gehen. Dies erklärt sich durch bessere Bildungsmöglichkeiten und insbesondere großzügige Stipendien für alle Studierenden in Dänemark, worauf Angehörige der dänischen Minderheit ebenfalls Anspruch haben. In beiden Fällen ist Dänemark für beide Minderheiten attraktiver als Deutschland.

Die wachsende Schülerzahl indiziert nur oberflächlich betrachtet eine Stärkung der deutschen Minderheit. Viele Schüler kamen bisher aus Familien der Mehrheit. Die Eltern wählen die deutschen Schulen aufgrund vermeintlicher oder realer Vorteile, insbesondere Zweisprachigkeit und bikultureller Kompetenzen sowie sich daraus ergebenden Optionen für das Berufsleben der Kinder. Hinzu kommen niedrige Klassenquotienten von lediglich 16 Schülerinnen und Schüler.¹⁰¹ In den meisten Familien wird Dänisch nicht gesprochen. Die neue Direktorin/Schulrätin des DSSV Anke Tästensen stellte somit im Januar 2020 fest, dass 80 % der Schüler kein Deutsch zuhause sprechen würden.¹⁰² Deshalb steht Zweisprachigkeit im Mittelpunkt, der DSSV hat seine Strategie für Sprachaneignung entsprechend angepasst auf der Basis von Forschungsergebnissen am Institut für Minderheitenpädagogik in Hadersleben.¹⁰³ Die Zweisprachigkeit wird offen demonstriert wie im Deutschen Kindergarten in Hadersleben, wo im Oktober 2018 und wiederum im September 2019 die Jahresversammlung zweisprachig Deutsch und Dänisch in der Zeitung angekündigt wurde.¹⁰⁴

Seit 2020 kommt eine stetig steigende Anzahl von Kindern aus Familien, die aus Deutschland nach Nordschleswig ziehen. Mitte März 2022 wurde von einem „massiven Anstieg der Schülerzahlen in den deutschen Einrichtungen in Nordschleswig“ berichtet.¹⁰⁵ Der Zuwachs war so umfassend, dass für das neue Schuljahr 2022/23 erstmals von einer Schülerzahl von mehr als 1.500 ausgegangen wurde. Dies bereitet jedoch nicht nur Freude. Die Schulrätin Anke Tästensen stellte fest:

„Ein Problem sind die Kapazitäten, die sind sehr unterschiedlich. Während wir vor allem an den kleineren Schulen, beispielsweise in Rapstedt, Feldstedt oder der Deutschen Schule Lunden noch einiges an Platz für neue Schülerinnen und Schüler haben, geben die Räumlichkeiten der Schulen in Sonderburg und Hadersleben oder der Förde-Schule in Gravenstein nicht mehr viel her. Dort mussten bereits Wartelisten eingeführt werden. So leid uns das tut.“¹⁰⁶

Ein Vorteil für die deutsche Minderheit ist, dass die neuen Schülerinnen und Schüler deutschsprachig sind und somit zu einer Verschiebung der sprachlich-kulturellen Zusammensetzung der Schülerschaft und der Familien, die das deutsche Bildungsangebot nutzen, beitragen. Auf dem Schulhof wird zukünftig viel mehr Deutsch gesprochen werden als bisher. Andererseits müssen die zugezogenen Schülerinnen und Schüler Dänisch lernen, was zusätzliche Kosten verursacht. So tragen die Zuzügler zu einer Sicherung der Schulstandorte und zur Steigerung der Schülerzahlen bei; aber die besondere nordschleswigsche Minderheitenkultur und das Zusammenleben zwischen Minderheit und Mehrheit wird herausgefordert. Wenn durch die Zuzügler das Minderheitenbildungswesen „bundesdeutscher“ geprägt wird, zudem zum Teil von Familien, die der aktuellen Covid-19-Politik in der Bundesrepublik kritisch bis abweisend gegenüberstehen, kann dies für die minderheitendeutsche Dimension weniger positive Folgen haben.

So setzt seit 2020 infolge von Covid-19 und der zeitgleichen Zuzüglerwanderung aus Deutschland ein weiterer Transformationsprozess ein, wobei die zentralen Werte und das Selbstverständnis der Minderheit von den Entwicklungen geprägt und herausgefordert werden: Wenn eine Minderheitenschule zunächst zum Begegnungsort zwischen Minderheit und Mehrheit und dann zum Bildungsangebot für Auslandsdeutsche in Nordschleswig wird, stellt sich unweigerlich die Frage, welche Rolle und welches Selbstverständnis die explizit als Bildungseinrichtungen für die Angehörigen der deutschen Minderheit konzipierten Schulen in den kommenden Jahren herausbilden werden. Dabei sieht die Minderheit selbstverständlich alle Schülerinnen und Schüler als Angehörige der Minderheit, da sie ihre Einrichtungen als Minderheitenschulen auffassen. Bei vielen Zuzüglern stellt sich zudem in längerfristiger Perspektive die Frage, ob die privilegierte finanzielle Förderung seitens des Staats, die in der Minderheiteneigenart begründet ist, weiterhin argumentativ aufrechtzuhalten ist. Das Kernprinzip des „Minderheit ist, wer will“ bezieht sich auf in der Kopenhagener Erklärung vom 29. März 1955 ausdrücklich nur auf dänische Staatsangehörige in Dänemark, die sich der deutschen Minderheit zugehörig fühlen, nicht für zugezogene Deutsche aus Deutschland, die in Dänemark ein alternatives als skandinavisch empfundenen deutschsprachiges Bildungsangebot wahrnehmen möchten.¹⁰⁷ Eine analoge Fragestellung ergibt sich für die dänische Minderheit in Deutschland, wo allerdings zumindest bisher kein vergleichbarer massiver Zuzug aus Dänemark zu verzeichnen ist, aber dafür sehr viele aus dem deutschsprachigen und -kulturellen Umfeld.

Während die deutschen Minderheitenschulen Zugang verzeichnen, steht es schlechter in anderen Tätigkeitsbereichen der Minderheit. Die Tageszeitung *Der Nordschleswiger* verlor kontinuierlich Abonnenten, wobei dies ein allgemeiner Trend im Zeitungswesen ist. 2010 wurden noch 2.450 Exemplare täglich gedruckt.¹⁰⁸ Ende 2019 waren es nur noch 900 Abonnenten in Nordschleswig.¹⁰⁹ 2016 wurden dem dänischen Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit mitgeteilt, dass die Zeitung pro Jahr 90 Abonnenten verlieren würde. Obgleich

die 24.000 deutschen Staatsangehörigen in Dänemark, davon 8.000 in Nordschleswig, ein Interesse an einer deutschen Zeitung haben sollten, abonnierten sie nicht die Zeitung. Deshalb bat die Zeitung um dänische Förderung für eine Digitalisierung des Nordschleswigers.¹¹⁰ Die Förderung wurde für die Umstellung auf das Onlineformat für drei Jahre erteilt, seit Februar 2021 erscheint die Zeitung kostenlos online. Um Kritik seitens älterer Leser entgegenzutreten,¹¹¹ beschloss der BDN im Februar 2020, dass zweiwöchentlich Artikel aus der Onlineausgabe gedruckt werden.¹¹² Die fehlende Unterstützung innerhalb der Minderheit für die Zeitung wurde demnach und zwar erfolgreich mit dänischen Staatszuschüssen kompensiert. Die Umstellung erwies sich trotz einiger interner kritischer Stimmen letztendlich als Erfolg mit einer Verzehnfachung der täglichen Onlineleser innerhalb von fünf Jahren auf 12.000 im Jahr 2021.¹¹³

Sprache und Zweisprachige Ortsschilder

Nachdem Dänemark mit der Sprachencharta und dem Rahmenübereinkommen weitere internationale Verpflichtungen zum Minderheitenschutz übernommen hatte, wurde die tatsächliche minderheitenrechtliche Praxis regelmäßig vom Europarat geprüft.¹¹⁴ Eine der wiederkehrenden Beobachtungen war, dass es in Nordschleswig keine zweisprachigen Ortsschilder gibt. Anfangs reagierte die deutsche Minderheit auf dieses Thema sehr zurückhaltend, aber 2003 ermutigte die Europaratsexperten dazu.¹¹⁵ 2007 entfaltete sich eine kontroverse Debatte in Nordschleswig, wobei dänischgesinnte Stimmen entschieden gegen zweisprachige Ortsschilder argumentierten, z.T. unter Verwendung ziemlich antideutscher Ressentiments.¹¹⁶ Die Diskussionen wiederholten sich regelmäßig, um die biculturelle Vergangenheit und Gegenwart visuell zu vermitteln. 2015 fand erneut eine emotional geführte Kontroverse statt. Dabei beschloss der Bürgermeister der Stadt Hadersleben aus eigenem Antrieb ein zweisprachiges Ortsschild aufzustellen. Es wurde jedoch kurz darauf vandalisiert und wurde daraufhin im Museum der Stadt aufbewahrt.¹¹⁷ 2020 wurde es Bestandteil einer neuen Ausstellung zur Gegenwartsgeschichte Nordschleswigs auf Schloss Sonderburg. Im November 2019 sagte der Bürgermeister, dass es vielleicht Zeit sei, einen zweiten Versuch zu unternehmen. Sein Kollege in Apenrade reagierte skeptisch und zog zweisprachiger Schilder auf Dänisch und dem Dialekt „Sønderjysk“ vor.¹¹⁸ Im Januar 2020 wurden Empfehlungen des Europarats zu Ortsschildern vorveröffentlicht und es entstand eine neue heftige öffentliche Diskussion, die erst dort den coronabedingten Lockdown endete.¹¹⁹ Die Frage ist somit nach wie vor unbeantwortet.

Dabei ist festzustellen, dass es innerhalb der deutschen Minderheit seit bald 10 Jahren keine einmütige Zustimmung zur Forderung gibt.¹²⁰ Unter älteren Angehörigen findet sich Skepsis und Ablehnung, wobei der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen auf die Forderung besteht. Anlässlich des 70. Jubiläums des BDN 2012 nahm er in einem Interview zu dieser Skepsis Stellung und verwies darauf, dass einige ältere deutsche Nordschleswiger fragen, ob es wert sei, die Konfrontation in dieser Frage zu suchen, da alles andere sich so positiv ent-

wickelt hat. Seine Antwort war ein klares Ja, es ist 2015 notwendig, weil Anerkennung, Toleranz und Respekt auch dazu befähigen muss, offene Diskussionen zu führen.¹²¹ Anfang 2020 äußerten dennoch andere Angehörige der Minderheit ihre Skepsis und Bedenken und warnten vor den Folgeschäden für das Zusammenleben.

Dabei ist die Forderung nach zweisprachigen Ortsschildern zentraler Bestandteil von sprachpolitischen Grundsätzen, die der BDN erstmals 2015 artikuliert, indem die Vorgaben der Sprachencharta umgesetzt werden sollten.¹²² Gefordert wurden 1. Die Benennung von deutschsprachigen Kontaktpersonen in jeder Kommune; 2. Eine Sprachstrategie in Pflegeheimen und Krankenhäusern; 3. Eine Informationsbroschüre über die Möglichkeit Deutsch im Behördenverkehr zu verwenden; 4. Ein zweisprachiges Hinweisschild auf den Knivsberg/Knivsbjerg an der Autobahn; 5. Zweisprachige Ortsschilder; 6. Finanzielle Förderung des Deutschen Museums. Dabei wurde festgestellt, dass deutsch der wichtigste Identifikationsmarker der deutschen Minderheit ist. Die dänische Regierung reagierte insgesamt positiv. Die dänische rechtsliberale Ministerin für Kinder, Bildung und Gleichstellung Ellen Trane Nørby, die in Nordschleswig gewählt war, erinnerte im November 2015 schriftlich die Kommunen in Nordschleswig an die internationalen Verpflichtungen.¹²³ In einem gemeinsamen Schreiben mit dem Innenminister an die Kommunen in Nordschleswig sowie der Region Süddänemark wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Angehörigen der Minderheit das Recht haben, Deutsch im Behördenverkehr zu verwenden. Darauf wurde seitens der Adressaten nicht negativ reagiert.¹²⁴ Die insgesamt positive und wertschätzende Einstellung der dänischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit wurde auch in anderen Zusammenhängen deutlich. So nannte die Regierung die Minderheit als positives Element in der neuen Deutschlandstrategie vom Februar 2016.¹²⁵ Die Strategie hebt Deutschkenntnisse hervor und möchte Schülerinnen und Schüler dazu ermuntern Deutsch als Fremdsprache zu belegen. Dies könne in Kooperation mit den deutschen Schulen und dem BDN erfolgen. In der Strategie wurde die dänische Minderheit in Deutschland ebenfalls als Mitspieler benannt. Konkret trug die deutsche Minderheit zur Umsetzung der Deutschlandstrategie mit dem Portal www.grenzgenial.dk bei: „ein Portal für den deutschen Fremdsprachenunterricht insbesondere in den Abschlussklassen dänischer Grundschulen.“¹²⁶ So wurde die seitens der Minderheiten traditionell behauptete Rolle als Brückenbauer zwischen Dänemark und Deutschland seitens der dänischen Regierung anerkannt und pointiert.

Im Jahr 2019 wurden die sprachpolitischen Leitlinien erneuert, um mehr Sprachenrechte einzufordern.¹²⁷ Die Zielsetzung war dabei doppelt: 1. Das eindeutige Bekenntnis der Minderheit und ihrer Verbände für die deutsche Sprache sollte demonstriert werden; 2. Ein Katalog von sprachpolitischen Forderungen gerichtet an die dänischen Behörden zugunsten der deutschen Sprache in Dänemark sollte erarbeitet werden.¹²⁸ Am 2. September 2019 beschloss der BDN neue sprachpolitische Forderungen für den Zeitraum 2019–2022. Zusätzlich zu den 2015 gestellten Forderungen wurden zu-

dem gefordert: Finanzielle Unterstützung für die Herstellung Videos sowie die Verbreitung aktueller Informationen über die Minderheit in Dänisch und Deutsch; Digitale Lösungen in deutscher Sprache in der öffentlichen Kommunikation; Unterstützung des Sozialdienstes der Minderheit.¹²⁹ Ferner wurde in einem Schreiben an die dänische Kulturministerin, dem Außenminister sowie der ständige dänischen Vertretung beim Europarat gefordert, dass Dänemark weitere Verpflichtungen im Rahmen der Sprachencharta des Europarat übernimmt und anmeldet.¹³⁰

Im Dezember 2019 beschloss der BDN ein von der sprachpolitischen Arbeitsgruppe erarbeitetes Papier zum Status der deutschen Sprache in Dänemark.¹³¹ Darin wurde der Rückgang der Sprachkompetenz in Dänemark kritisiert und bedauert, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die an dänischen staatlichen Schulen Deutsch als Fremdsprache belegen, sowie die Zahl von Deutschstudierenden an den Universitäten wegen dem negativen Image der deutschen Sprache rückläufig ist. Dabei ist ein Teufelskreis entstanden, der den Status der deutschen Sprache schadet. Der Beitrag der deutschen Minderheit wurde ebenfalls genannt: Die Bildungseinrichtungen, die Tageszeitung, das Unterrichtsportal Grenzgenial, die Büchereien, Deutschkurse, Kulturarbeit, Vereinsleben und Kirche. Ferner wurden konkrete Vorschläge zur Stärkung und Förderung der deutschen Sprache gemacht, u.a. eine Imagekampagne mit dem Arbeitstitel „Mit Deutsch kommt man weiter.“, eine Verbesserung der Lehrerbildung, der Ausarbeitung von Unterrichtsmaterial, Stärkung des Grundschulunterrichts und in Nordschleswig Deutschunterricht ab der 1. Klasse.¹³²

Am 19. November 2021 konnte die sprachpolitische Arbeitsgruppe des BDN bei einem Treffen mit Vertretern der Ministerien und Behörden in Kopenhagen ihre Vorstellungen und den Wunsch erörtern, dass Dänemark die übernommenen Verpflichtungen im Rahmen der Sprachencharta des Europarats um weitere Punkte erweitert.¹³³ Dabei wurde hervorgehoben, dass Deutsch in Nordschleswig keine Fremdsprache ist, aber die Minderheit wünscht nicht, dass Deutsch auch Amtssprache sein soll. Vielmehr wünscht die Minderheit die Möglichkeit auf Deutsch mit den Behörden zu korrespondieren, u.a. auch zentrale Dokumente im digitalen Bereich auf Deutsch vorzuhalten. Dazu wird Arbeitsgruppe einen Vorschlag für die dänischen Behörden erarbeiten. Bereits Anfang Dezember 2021 wurden deutsche Untertitel in Videos über Umstellungen in der digitalen Bürgerverwaltung veröffentlicht.¹³⁴ Der Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, stellte anschließend in einem Kulturkommentar in der Onlinezeitung Der Nordschleswiger fest:

„Die Sprachencharta des Europarates ist und bleibt das wichtigste sprachpolitische Instrument der deutschen Minderheit.“¹³⁵

Somit verstärkte die deutsche Minderheit ihre Forderung nach erhöhter Sichtbarkeit und der weiteren Umsetzung von Sprachenrechten, obgleich 80 % der Familien in den Minderheitenschulen zuhause Dänisch sprechen und die vorherrschende Sprache innerhalb der Minderheit der regionale Dialekt „Sønderjysk“ ist, obgleich die Organisationssprache

vorwiegend Deutsch ist.¹³⁶ Ein oft gesprochener Satz innerhalb der Minderheit lautet:

„Wenn wir stehen. Sprechen wir Deutsch, wenn wir sitzen Sønderjysk.“¹³⁷

Es scheint, als ob der BDN versucht, einen höheren Status der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit durchzusetzen, während der Sprachwechsel zu Dänisch innerhalb der Minderheit zunimmt. Dies erklärt aus dem Umstand, dass die deutsche Sprache als wesentlicher Identitätsmarker definiert wird. Sprache ist das Symbol für den Unterschied und der Existenz der Minderheit. Sprachpolitik ist ein zentrales Werkzeug, um die besondere Identität zu bewahren, obgleich der Prozess bereits eine andere Richtung eingeschlagen hat. Dennoch gibt es Ansätze, um Deutsch in den Familien zu stärken. So wurde Anfang 2022 eine Broschüre mit Anregungen zur Zweisprachigkeit von Kindern vom Kulturausschuss des BDN veröffentlicht, gefördert vom Auswärtigen Amt.¹³⁸

Minderheitenkooperation über die Grenze

Seit den frühen 1990er Jahren ist die Kooperation zwischen der deutschen Minderheit nördlich und der dänischen südlich intensiviert worden. Am Anfang stand praktische Koordination anlässlich der zahlreichen internationalen Besuchergruppen, die das besondere Minderheitenmodell erkunden wollten. Die seit Jahrzehnten bestehende Zusammenarbeit innerhalb der Minderheitenorganisation Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen, seit 2016: Nationalitäten (FUEV bzw. FUEN) wurde ebenfalls vertieft.¹³⁹ Im September/Oktober 1994 beteiligten beide Minderheiten sich an den Schleswig-Holsteinischen Kulturtagen, 1996 veranstalteten sie eine Konferenz zu Minderheiten und Medien.¹⁴⁰ 2004 beteiligten sich der BDN und der kulturelle Hauptverband der dänischen Minderheit, Sydslesvigsk Forening, aktiv an der Gründung des DialogForumNorden, das auf Initiative von Renate Schnack, der damaligen Minderheiten- und Grenzlandbeauftragten der Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidentin entstand.¹⁴¹ Im Sommer 2020 wurde zudem auf Initiative des Minderheitenbeauftragten Johannes Callsen ein „Minderheiten-Kompetenz-Netzwerk Schleswig-Holstein/Süddänemark“ unter aktiver Beteiligung der deutschen Minderheit gegründet.¹⁴²

In den 2010er Jahren fingen auch die politischen Interessenvertretungen der beiden Minderheiten, SP und SSW, an, enger zu kooperieren und appellierten während der Corona-Krise mehrfach gemeinsam an die Entscheidungsträger, die besonderen Umstände des Grenzlandes zu berücksichtigen. Im August 2021 stellten die SP und der SSW erstmalig und rechtzeitig vor der Bundestagswahl in Deutschland und den Kommunal- und Regionsratswahlen in Dänemark ein gemeinsames Eckpunktepapier vor, in der eine Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gefordert wurde.¹⁴³ Die Kooperation beider Minderheitenparteien zugunsten einer vertieften grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der deutsch-dänischen Grenzregion wurde in der Folge mehrfach bestätigt.¹⁴⁴ 2009 gründeten der DSSV und der Dänische Schulverein für Südschleswig gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Süddänemark ein Institut für Minderheitenpädagogik.¹⁴⁵ Seit

2019 stellen die beiden Schulvereine ihre Arbeit gemeinsam auf Lehrmittelmessen in Dänemark vor.¹⁴⁶

Am Deutschen Gymnasium Nordschleswig wurde 2011 das Schülerbotschafterprojekt nach Vorbild des bestehenden Projekts des dänischen Grenzverein „Grænseforeningen“ an den beiden dänischen Gymnasium in Flensburg und Schleswig initiiert.¹⁴⁷ Anlässlich des 100. Grenzziehungs Jubiläums wurde das Projekt, das seit 2006 Schülerbotschafterbesuche insbesondere an Schulen in Dänemark durchführte, auch in Schleswig-Holstein angeboten. Hier übernahm der ADS-Grenzfriedensbund mit finanzieller Förderung des Landes die Organisation der Besuche.¹⁴⁸ Ziel und Zweck des Projekts ist die persönliche Begegnung von Gymnasiasten aus beiden Minderheiten mit Gleichaltrigen in den Sekundarstufen, wobei das Minderheitensein vermittelt wird.

Die engeren Kontakte der einst antagonistisch auftretenden Minderheiten führten zu gemeinsamen Veranstaltungen. Bereits im August 2004 informierten die beiden Minderheiten gemeinsam anlässlich des Schleswig-Holstein Tages in Flensburg über die „Vielfalt der Minderheiten“.¹⁴⁹

Die vertrauensvollen Kontakte führten zu einer gemeinsamen Initiative des BDN und SSF zunächst gegenüber dem Kontaktausschuss der deutschen Minderheit in Kopenhagen im September 2016, das Minderheitenmodell im Grenzland als immaterielles Weltkulturerbe im Rahmen der UNESCO vorzuschlagen.¹⁵⁰ Die Idee dazu stammte vom dänischen Politiker Bertel Haarder.¹⁵¹ 2017 stellten der BDN und SSF gemeinsam den Antrag an die dänischen, schleswig-holsteinischen und bundesdeutschen Regierungen. Noch im selben Jahr nahm Dänemark das Modell auf die nationale Liste auf. Die Landesregierung in Kiel empfahl den Antrag gegenüber der Bundesregierung.¹⁵² Im Dezember 2018 nahm das deutsche UNESCO-Komitee den Antrag an, somit wurde das Minderheitenmodell Teil des bundesdeutschen Weltkulturerbes.¹⁵³ Am 31. März 2020 stellten Dänemark und Deutschland gemeinsam den Antrag an die UNESCO.¹⁵⁴ Allerdings wurde der Antrag am 16. Dezember 2021 auf Empfehlung des Evaluationsausschusses der UNESCO abgelehnt und an die Antragsteller zurückgeschickt.¹⁵⁵ Dabei wurden die beiden Staaten einerseits für ihre Politik hinsichtlich der Integration sprachlicher Minderheiten gelobt; andererseits wurde hervorgehoben, dass lediglich Programme, Projekte und Aktivitäten betreffend den Schutz immateriellen Kulturerbes nominiert werden können.¹⁵⁶ Die Ablehnung wurde seitens der deutschen und dänischen Minderheiten sowie der dänischen Kulturministerin bedauert.¹⁵⁷ Der BDN-Vorsitzende Jürgensen äußerte, dass die UNESCO eine wichtige Chance verpasst hat.¹⁵⁸

Die politischen Parteien SP und SSW vertieften auch international ihre Zusammenarbeit innerhalb der European Free Alliance (EFA), einem paneuropäischen Zusammenschluss von nationalistischen, regionalistischen und Minderheitenparteien.¹⁵⁹ Anlässlich der Katalonienkrise seit Oktober 2017, stellten SP und SSW im April 2018 einen EFA-Resolutionsvorschlag mit Schritten und Kriterien für Unabhängigkeit von europäischen Regionen auf der Grundlage von Plebisziten.¹⁶⁰ Der Antrag erhielt jedoch keine Mehrheit auf dem Kongress,

wo SP- und SSW-Vertreter mit Postern inhaftierten katalanischer Politiker posierten.¹⁶¹ Während des Krieges Russlands gegen die Ukraine, der am 24. Februar 2022 vom russischen Präsidenten Vladimir Putin entfesselt wurde, verurteilten die beiden Minderheitenparteien Anfang März 2022 gemeinsam den Krieg.¹⁶² Die SP schloss sich ebenfalls eine Antikriegsresolution des SSW an.¹⁶³

Gegenwärtig ist das Verhältnis zwischen deutscher und dänischer Minderheit besser als je zuvor. Beide Minderheiten haben sich voll und ganz der Promotion des gemeinsamen Minderheitenmodells verschrieben. Dies wäre 1945 undenkbar, noch 1995 zweifelhaft gewesen.

Den Geistern der Vergangenheit in die Augen sehen

In seiner Rede auf Düppel 1995 hatte Hans Heinrich Hansen auch die NS-Vergangenheit der deutschen Minderheit angesprochen. Dennoch sollte noch lange Zeit die Erinnerung an die Jahre 1933–45 und der Besatzungs- sowie Internierungszeit von Mythen und Opfer-Selbstverständnis geprägt werden. Beinahe alle Minderheitenfamilien hatten Angehörige, Eltern oder Großeltern, die interniert oder inhaftiert und in den meisten Fällen nach 1945 vor Gericht gestellt wurden. Das Internierungslager Faarhus war ein starkes Symbol für eine vermeintlich ungerechte Behandlung der Minderheit. Hier entstand eine Vorstellung von ungerechter Behandlung aufgrund rückwirkender dänischer Strafgesetze. Diese besondere Faarhusmentalität dominierte die Erinnerung innerhalb der Minderheit. Erst wissenschaftliche Untersuchungen des 2021 emeritierten Direktors des Frølevlejrens Museum, Henrik Skov Kristensen, führte seit 2011 zu einer intensiveren Vergangenheitsbewältigung.¹⁶⁴ Seine Erkenntnisse erneuerten die Debatte zur Vergangenheitsbewältigung innerhalb der Minderheit. Im Mittelpunkt stand der Erinnerungs- und Gedenkort der Minderheit Knivsberg/Knivsbjerg zwischen Hadersleben und Apenrade. Hier hatten Angehörige der dänischen Widerstandsbewegung im August 1945 ein deutsches Monument gesprengt, in dem bis 1920 eine Bismarckstatue stand. Hier trifft sich die deutsche Minderheit alljährlich zu einem Fest. Auf dem Knivsberg befand sich der 1962 eingeweihte sogenannte Ehrenhain, nachdem dort seit 1949 den gefallenen deutschen Kriegsfreiwilligen im Zweiten Weltkrieg gedacht wurde.¹⁶⁵ Dabei handelt es um ca. 800 Gefallene oder Vermisste.¹⁶⁶ Die Umbenennung erfolgte auch als Reaktion auf die Diskussionen über Skov Kristensens Buch über das Faarhuslager, „Straffelejren“ aus dem Jahre 2011 und wurde positiv vom BDN aufgegriffen, verursachte jedoch eine kontroverse Diskussion bei Veteranen und Nachfahren. Im März 2012 beschloss der Hauptvorstand des BDN einstimmig die Umbenennung – 50 Jahre nach Benennung. Ein Stein beim Eingang zum „Ehrenhain“ durfte jedoch verbleiben, ergänzt um eine Informationstafel. Am 18. August 2012 erfolgte die offizielle Umbenennung in Gedenkstätte.¹⁶⁷

Eine Reihe der namentlich erwähnten und somit gedachten Gefallenen wurde aufgrund ihrer Beteiligung an Kriegsverbrechen getilgt.¹⁶⁸ Dieser Prozess setzte bereits in den 1990er Jahren ein. Im Februar 2016 beschloss der Hauptvorstand

des BDN, dass Namen getilgt werden sollten, falls Beweise für eine persönliche Beteiligung an Kriegsverbrechen vorliegen sollten. Der Entschluss ist von BDN-Vorsitzenden zu treffen.¹⁶⁹ Die neue Erinnerungskultur befindet sich noch immer in einem Prozess,¹⁷⁰ der von Skov Kristensen detailliert dargestellt wurde.¹⁷¹ Dieser neue Ansatz in der Erinnerungskultur war zugleich ein paradigmatischer Umbruch innerhalb der Minderheit, wo die Kinder und Enkelkinder der Kriegsgeneration offener mit der Erinnerung umgehen.¹⁷² Die deutsche Minderheit stellte sich 70 Jahre nach Kriegsende diesen Herausforderungen.¹⁷³

Der Prozess ist von Skov Kristensen detailliert dokumentiert.¹⁷⁴ Seine Arbeiten zeigen, wie Historiker in öffentliche, auch kontroverse Debatten das Verständnis von und die Erinnerung an Vergangenheit prägend teilnehmen können. Im Fall der deutschen Minderheit hat die Debatte das Selbstverständnis verändert. Der BDN traf den Beschluss, einen wissenschaftlichen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. 2019 kofinanzierte der BDN mit 600.000 DKK oder ca. 80.000 Euro ein dreijähriges Promotionsstipendium an der Universität Süddänemark zur Vergangenheitsbewältigung.¹⁷⁵ Die Stelle wurde zum 1. Februar 2020 besetzt durch einen Historiker aus der deutschen Minderheit, der zuvor als Journalist für die Zeitung *Der Nordschleswiger* tätig war.¹⁷⁶ Somit werden weitere Schattenseiten und Aspekte der Schatten des Zweiten Weltkriegs ausgeleuchtet. Die deutsche Minderheit ist mehr als 75 Jahre nach den Ereignissen dazu imstande, sich mit den Geistern der Vergangenheit in die Augen zu sehen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Dabei ist der Generationswechsel entscheidend für die Bereitschaft, sich der Thematik offen anzunehmen.

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gipfelte in einer offiziellen Entschuldigung durch den BDN-Vorsitzenden Hinrich Jürgensen anlässlich eines gemeinsamen Besuchs der dänischen Königin Margrethe und dem Bundespräsidenten Steinmeier am 13. Juni 2021 im Deutschen Museum in Sonderburg. Dabei sagte Jürgensen:

„Es ist eine Vergangenheit, auf die wir nicht stolz sind und für die wir uns entschuldigen, die aber zu unserer Geschichte gehört.“¹⁷⁷

Die Aussage wurde in Dänemark sehr positiv aufgenommen.

Die deutsche Minderheit erwähnt die Vergangenheitsbewältigung und die Anerkennung der Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus auch in anderen Zusammenhängen. Als der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, als eingeladener Redner am dänischen Verfassungstag 5. Juni 2022 die Verfassungstagsrede an dem für Dänischgesinnte symbolträchtigen Ort Urnehoved hielt, unterstrich er die nach Kriegsende erfolgte Anerkennung der Loyalität zum dänischen Grundgesetz, dänischen König sowie der Grenze. Er stellte zunächst fest:

„In der Volksgruppe fand eine Nazifizierung statt, das müssen wir einfach erkennen“.

Aber aus der Zeit sind Lehren gezogen worden:

„Die Loyalitätserklärung ist quasi unser Grundgesetz.“¹⁷⁸

Diese und ähnliche Aussagen verdeutlichen, dass die deut-

sche Minderheit bestrebt, eine wahrhaftige Auseinandersetzung mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit vorzunehmen. Somit sieht sie mehr als 75 Jahre nach Kriegsende den Geistern der Jahre 1933–45 in die Augen. Der Generationenwechsel und die zeitliche Entfernung zu den Ereignissen erleichterten den Prozess, der dennoch für die Minderheit als solches nicht einfach ist.

Nationale und Post-Nationale Identifikation

Während die älteren Generationen die Erinnerungskultur diskutierten, leben die jüngeren jenseits eindeutiger Trennlinien zwischen Deutsch und Dänisch. Seit den 1990er wird das deutsche Bildungsangebot aktiv von Dänen genutzt. Die Schülerschaft an der Nachschule in Tingleff und dem Gymnasium in Apenrade umfasst junge Menschen aus der deutschen Minderheit, dänischen Familien sowie Deutschen und Dänen aus Deutschland.¹⁷⁹ Im August 2019 waren laut Bericht der dänischen Minderheitenzeitung *„Flensborg Avis“* schätzungsweise jeweils ein Drittel der Nachschüler Dänen, Deutsche und Angehörige der dänischen Minderheit in Deutschland.¹⁸⁰ Schüler am Deutschen Gymnasium haben das Phänomen so ausgedrückt: „Minderheit ist für alle da“.¹⁸¹ Einige junge Angehörige beschreiben sich als 100 % Deutsch und 100 % Dänisch, was auch bei der dänischen Minderheit anzutreffen ist.¹⁸² Die Identifikation mit der Minderheit steht jedem offen, sie ist fließend.¹⁸³ So wählen Mehrheitsfamilien das Minderheitenangebot nicht aus ethno-nationalen, sondern aus anderen Beweggründen. Ungeachtet der Motive, stärkt der Zugang von außen die Minderheit, indem sie Schülerzahlen positiv beeinflusst und somit auch die Aufrechterhaltung des Minderheitenbildungsangebots ermöglicht. Wie die dänische Minderheit entwickelt die deutsche sich zunehmend in Richtung einer Segmentierung in Teilen mit nationaler bzw. post-nationaler Identifikation. In den Bildungseinrichtungen finden sich Kinder, deren Eltern die deutsche Schule wegen der Zugehörigkeit zur Minderheit gewählt haben, neben anderen, die Minderheit geworden sind, weil die Eltern die deutsche Schule für sie gewählt haben – wie es seit Jahrzehnten auch in der dänischen Minderheit der Fall ist.¹⁸⁴

Nicht nur die jüngeren Generationen haben ein entspanntes Verhältnis zur nationalen Identifikation. Die Doppelheit statt Dualismus prägt zunehmend auch das Selbstverständnis älterer Angehörige. So antwortete der Vorsitzende der Schleswigschen Partei Carsten Leth Schmidt einem bundesdeutschen Journalisten im Jubiläumsjahr 2020 auf die Frage, was an ihm Deutsch sei: Die Hälfte.¹⁸⁵ Dieses selbstironische Verhältnis zur nationalen Identifikation zeugt von einem gestärkten Selbstbewusstsein als Minderheit, die regional verwurzelt ist. Auch der Vorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, ist sich der Doppelheit der Minderheit bewusst. Anlässlich des gemeinsamen Besuchs der dänischen Königin und des Bundespräsidenten im Deutschen Museum in Sonderburg am 13. Juni 2021, sagte er:

„Ich denke, dass die Angehörigen der Minderheit zeigen, dass man durchaus mit mehreren Identitäten leben kann, dass deutsch oder dänisch keine Wahl sein muss, sondern eine

Ergänzung: Wir haben nicht nur eine Königin, sondern auch einen Bundespräsidenten."¹⁸⁶

Anlässlich des Staatsbesuchs der dänischen Königin in Deutschland im November 2021 fügte er hinzu, dass man sich nicht mehr als deutsch oder dänisch definieren muss, sondern beide Identitäten in sich tragen kann.¹⁸⁷ Hier werden die doppelten Loyalitäten unbeschwert als doppelte Identifikation ausgedrückt.

Die dänische Sprachsoziologin Karen Margrethe Pedersen hat 2005 argumentiert, dass die Identifikationsmuster innerhalb der deutschen Minderheit als transethnische Identität zu deuten sind, die aus einer „Zweistromigkeit“ entstanden ist, in die gegenseitigen Einflüsse von kulturellen, sprachlichen und konfessionellen Strömungen in der deutsch-dänischen Grenzregion zusammenwirken. Sie interpretiert, dass Angehörige der deutschen Minderheit sich dafür entschlossen haben, Deutsch zu sein und somit haben sie eine deutsche Identität gewählt, während ihre ethnische Identität dual ist. Dies führt dazu, dass viele jüngere Angehörige der Minderheit sich als „deutsche Nordschleswiger“ in der Bedeutung „deutsche Sütjüter“, die sich in beiden Kulturen und Sprachen heimisch fühlen, bezeichnen, wobei die regionale Identität unterstrichen wird.¹⁸⁸

Dieser transethnische Charakter der Minderheit könnte auch auf diejenigen zutreffen, die zwischen der deutschen und dänischen Minderheit beiderseits der Grenze wechseln. So wurde 2017 eine neue Leiterin der deutschen Kindergärten in Apenrade ernannt, die vorher den größten Teil ihres Lebens als Angehörige der dänischen Minderheit in Deutschland verbrachte hatte und zuletzt Leiterin des dänischen Kindergartens in Friedrichstadt an der Eider war.¹⁸⁹ Bei etlichen Lehrkräften verhält es sich ebenso: Minderheitenzugehörigkeit wechselt beim Arbeitswechsel über die Grenze. An deutschen Bildungseinrichtungen unterrichten somit Lehrerinnen und Lehrer, die ursprünglich aus der dänischen Minderheit stammen.¹⁹⁰ Ferner sind die wachsende Schülerzahlen an der Nachschule und am Gymnasium ein Indikator für die zunehmende Identifikation mit Zweisprachigkeit, Bikulturalismus sowie dem Minderheitenkontext an sich. Es gibt heute zudem Familien, die sich zur gleichen Zeit als Angehörige beider Minderheiten identifizieren und die Bildungseinrichtungen beider Minderheiten für ihre Kinder nutzen.¹⁹¹ Der Wechsel von einer dänischen Schule in Deutschland auf eine deutsche in Dänemark führte auch im 100. Jubiläumsjahr der Grenzziehung von 1920 zu überraschenden Einsichten. Die Gewinner eines Kirchenliedwettbewerbs für Gymnasiasten in der Grenzregion aus Anlass des Grenzzubiläums waren zwei Schülerinnen des Deutschen Gymnasiums im Apenrade, die ihren Beitrag in Dänisch gedichtet hatten. Allerdings gingen beide Schülerinnen vorher auf dänische Schulen in Schleswig-Holstein, die eine stammt aus einer deutschen Familie, die zunächst die dänische Minderheit für ihre Tochter gewählt hatten, die Mutter der anderen ging selber auf dänische Schulen in Südschleswig.¹⁹²

Diese Realitäten widersprechen und verwirren das traditionelle Konzept und Verständnis von Zugehörigkeit zu einer Minderheit, indem nationale Kategorien im Alltagsleben

mehrfach überschritten werden. Nicht die Genese der deutschen Minderheit 1920 ist Bezugspunkt, sondern die Optionen der Gegenwart. Während die Minderheit 1920 aus der Wahl zwischen Dänemark oder Deutschland entstand, sehen jüngere Angehörige der Minderheit 100 Jahre später das tagtäglich gelebte Sowohl-Als-Auch, Deutsch und Dänisch als Identifikationsrahmen. Heute definiert ein Teil der deutschen Minderheit sich nicht durch Tradition oder Kontinuität innerhalb der Familie, sondern anhand von Eigen-Interessen, den Vorteilen und dem Grenzregionkontext. Ebenso ist dies bei der dänischen Minderheit in Deutschland der Fall. Und wie bei der dänischen Minderheit südlich der Grenze es Angehörige gibt, die zuvor bis ins Erwachsenenalter Deutsch in anderen Teilen Deutschlands waren,¹⁹³ finden sich auch in der deutschen Minderheit hinzugezogene Dänen aus anderen Teilen Dänemarks, die sich aktiv mit der Minderheit identifizieren und für deren Belange einsetzen. So stammt eine der im November 2021 neu gewählten Kommunalratsmitglieder der SP in Tondern aus Nordjütland, ist Lehrerin am dänischen Gymnasium in Tondern und zugleich Vorsitzende der deutschen Schule in der Stadt, wo ihre Töchter Teil der Minderheit sind.¹⁹⁴

Die deutsche Minderheit hat zudem ein ausgeprägtes Interesse daran, neue Mitglieder unter den zahlreichen Deutschen zu gewinnen, die von Deutschland nach Nordschleswig ziehen und fordert sie dazu auf, sich der Minderheit anzuschließen, obgleich der Status als nationale Minderheit in Dänemark an den Besitz der dänischen Staatsangehörigkeit gebunden ist. 2016 kontaktierte der BDN die örtlichen Kommunalverwaltungen mit der Bitte, Informationsmaterial über die Minderheit an Zuzügler aus Deutschland zu verteilen. Die wurde um 2020 noch relevanter, als eine Vielzahl von Familien aus Deutschland und Österreich sich für den Umzug nach Nordschleswig interessierten. Aufgrund rückläufiger Bevölkerungszahlen in Nordschleswig, bemühen die vier Kommunen sich aktiv darum, südlich der Grenze für ein Leben in Nordschleswig zu werden, wobei neben den niedrigen Immobilienpreisen, die Nähe zu Deutschland und der Lebensqualität das Angebot und die Bildungseinrichtungen der deutschen Minderheit aktiv als Argument hervorgehoben wird. 2020–21 sind ca. 2.000 Deutsche nach Nordschleswig umgezogen.¹⁹⁵ 2022 wurde von Immobilienmaklern zudem ein steigendes Umzugsinteresse von Österreichern registriert. Zur Motivation der deutschen Interessenten sagte ein dänischer Immobilienmakler:

„In Gesprächen mit den Käufern erzählen sie mir auch über die Gründe, warum sie ihr Heimatland verlassen und in Dänemark heimisch werden wollen. Sie sind das deutsche System und die Bevormundung seitens des Staates leid. Auch üben sie Kritik am schulischen Standard und dem Hinterherhinken Deutschlands in Bezug auf die Digitalisierung. Doch auch die Corona-Restriktionen in Deutschland veranlassen sie, nach Dänemark zu ziehen.“¹⁹⁶

Dies wurde im März 2022 von der Schulrätin des DSSV Anke Tästensen auf der Grundlage von Informationsgesprächen mit Zuzüglern bestätigt:

„Bei einem Teil der Zuzügler wird die Corona-Politik in Deutschland als ein Grund für den Umzug nach Dänemark ge-

nannt. Häufiger sind es aber günstigere Immobilienpreise und Sympathie für das Nachbarland und teilweise auch die Möglichkeit, die Schulen und Kindergärten der deutschen Minderheit zu nutzen."¹⁹⁷

Somit finden sich die Beweggründe auch in der Distanzierung von der Bundesrepublik; es ist eine Kombination von Push- und Pull-Faktoren, die letztendlich zugunsten der deutschen Minderheit zusammenwirken. So engagiert sich die deutsche Minderheit aktiv in der Beratung von Zuzüglern aus Deutschland. Im September 2021 veröffentlichte die Onlinezeitung *Der Nordschleswiger* einen Ratgeber für potentielle Zuzügler.¹⁹⁸ Die Familienberaterin des Sozialdienstes Nordschleswig konnte darüber im März 2022 berichten.¹⁹⁹ Dabei wurde zum Teil sachlich unzutreffend darauf verwiesen, dass Minderheitenrechte, die im dänischen Teil der Bonn-Kopenhagener Erklärungen vom 29. März 1955 den deutschgesinnten dänischen Staatsbürgern zugesichert wurden, auch für Zugezogene aus Deutschland gelten würden. So stellte *Der Nordschleswiger* im September lapidar fest: „Im Homeschooling gilt: Die Eltern organisieren den Unterricht selbst und sorgen für das Lehrmaterial. Wegen der Bonn-Kopenhagener Erklärung, die der deutschen Minderheit im Grenzland Rechte sichert, können deutsche Eltern den Unterricht auf Deutsch abhalten.“²⁰⁰

Der BDN sprach zudem mittelständige und kleine Wirtschaftsbetriebe an mit dem Anliegen, dass neue Arbeitnehmer aus Deutschland auf die Existenz der Minderheit aufmerksam zu machen. Der BDN machte sogar den Vorschlag, dass zweisprachige Ausschilderung neu Hinzugezogene aus Deutschland auf die Minderheit aufmerksam machen könnte.²⁰¹ Diese Initiative zeigt, dass die deutsche Minderheit ihre Tätigkeiten nicht länger ausschließlich auf der traditionell verwurzelten Gemeinschaft in Nordschleswig bezieht, in der Identifikation oftmals fließend und kontextual veränderlich ist, eben ein „Matter of Mind“, ein Bewusstseinszustand.²⁰² Die Minderheit ist für jeden offen, der interessiert ist und den Wunsch hat, proaktiv Nutzer und Mitglieder zu werben.

Allerdings wird diese prinzipielle Offenheit durch den massiven Zustrom von Zuzüglerfamilien infrage gestellt. So wurde auf der Vertretertagung des DSSV Ende April 2022 darauf hingewiesen, dass nunmehr die Diskussion über Aufnahmekriterien angesichts der hohen Schülerzahlen bereits begonnen hat. Der DSSV-Vorsitzende Thilo Schlechter formulierte es nachdrücklich:

„Es geht nun darum, die Qualität trotz hoher Schülerzahlen zu halten und nicht grenzenlos aufzufüllen, wo das Fass überlaufen könnte“

Und setzte fort:

„Wie sollen sich unsere Werte an den Schulen gestalten? Wie viele Schüler möchte man? Wie priorisieren wir Anfragen von neuen Eltern, die unsere Schule für ihre Kinder wählen möchten?“²⁰³

Seit 2002 galten im DSSV bereits Richtlinien für die Aufnahme von Kindern in die deutschen Schulen, in denen bei Kapazitätsproblemen festgelegt wurde:

„Die angeführten Kriterien sind in solchen Aufnahmesitua-

tionen zu beachten und als Entscheidungsgrundlage mit einzubeziehen, in denen die Anzahl aufnahmeinteressierter Kinder (allgemeine „Unterrichtsreife“ gem. Folkeskolelov und Wohnsitz gem. Punkt 2 vorausgesetzt) die festgelegte Aufnahmekapazität der jeweiligen Schule übersteigt:

gewachsene Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig.

Kinder von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim DSSV oder in anderen Verbänden der Volksgruppe.“²⁰⁴

Angesichts des großen Zugangs zu den deutschen Schulen, wurde im Sommer 2022 im DSSV über reguläre Aufnahmekriterien diskutiert. Dies wurde auch im BDN-Hauptvorstand im Juni 2022 diskutiert. Dabei bemerkte der SP-Vorsitzende Rainer Naujeck an, „dass die Minderheit bei den vorgelegten Kriterien insgesamt nicht genügend berücksichtigt wird.“²⁰⁵

Im Februar 2022 setzte sich der BDN aktiv gegenüber dem dänischen Integrationsminister für die Erhaltung einer Niederlassung der Ausländerbehörde in Nordschleswig ein. Dies wurde vom Minister Mattias Tesfye zugesagt mit der Begründung: „Wir müssen aufpassen, dass kein luftleerer Raum in Nordschleswig und für die Minderheit entsteht.“²⁰⁶ Der Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallman, begrüßte die Zusage und stellte u.a. fest:

„Das ist wichtig für die vielen Zuzügler, die zurzeit nach Nordschleswig kommen, von denen viele ein Teil der deutschen Minderheit werden.“²⁰⁷

Und das Bekenntnis deutscher Zuzügler zur deutschen Minderheit ist so groß, dass Schülerzahlen an deutschen Minderheitenschulen steigen, sodass der Bedarf an Um- und Anbauten entsteht.²⁰⁸ Dies ist führte u.a. in Sonderburg dazu, dass die dortige Ortsverbandvorsitzende des BDN, Ruth Nielsen, auf einer Versammlung Ende März 2022 feststellte:

„Derzeit werden die deutschen Institutionen überrannt, vor allem von potenziellen Zuzüglern. Den Institutionen fehlen Platz und Raum, diverse Ideen werden geprüft.“²⁰⁹

Zugleich sieht die deutsche Minderheit ein großes Potenzial in den Zuzüglern. In Sonderburg wurde angeregt, eine Vereinsmesse zu veranstalten, um den Zuzüglern das Angebot der Minderheit zu präsentieren.²¹⁰

Der Chefredakteur der Zeitung *Der Nordschleswiger*, Gwyn Nissen, pointierte in einem Leitartikel vom 25. März 2022, dass die Zuzügler eine Möglichkeit für die Minderheit darstellen, das organisatorische Überleben im ländlichen Raum zu sichern:

„In vielen Orten Nordschleswigs fehlt es der Minderheit an kritischer Masse, um den Vereinsbetrieb, Mannschaften oder Aktivitäten aufrechtzuerhalten. Die neuen Familien, die sich im Landesteil ansiedeln, sind daher eine Chance für die deutsche Minderheit.“²¹¹

So scheint die deutsche Minderheit die Zuzügler als Chance aufzufassen und verzeichnet einen stark wachsenden Zugang zu seinen Bildungseinrichtungen. Zuzügler aus Deutschland sind allerdings keine Minderheitenangehörigen, sondern Migranten. Die Minderheitenrechte beziehen sich auf die traditionell ansässige deutsche Bevölkerung mit dänischer Staatsan-

gehörigkeit;²¹² dennoch können auch zugewanderte Deutsche die Einrichtungen der Minderheit nutzen, wobei sie und insbesondere ihre Kinder Minderheit werden. Auch diese aktuelle Tendenz verändert die Minderheit. Es sind allochthone Deutsche, die Zugang zum Bildungsangebot der autochthonen Minderheit suchen. Dadurch wird einerseits die Stellung der deutschen Sprache grundlegend gestärkt. Andererseits wird die Eigenart des nordschleswigschen Deutschseins herausgefordert. Ferner könnten sich perspektivisch neue Herausforderungen ergeben, falls die Vorstellungen der deutschen Zuzügler nicht vereinbar sind mit jenen der zahlreichen Dänen, die das Minderheitenangebot nutzen. In der Mitte befindet sich die traditionelle Minderheit.

Die signifikante Steigerung der Schülerzahlen um knapp 50 % seit 1995 erklärt sich nicht durch höhere Geburtenzahlen innerhalb der traditionellen Minderheit, sondern anhand von Familien außerhalb der Minderheit, die sich für die Zweisprachigkeit und die Vorzüge der deutschen Schulen entschließen. Obgleich die Eltern sich kaum als Minderheitenangehörige identifizieren werden, obgleich sie sich formal infolge der Wahl einer deutschen Schule mit der Minderheit verknüpfen, befinden ihre Kinder sich in einer deutschen Sozialisation und werden Teil des minderheitendeutschen „Way of Life“ in Nordschleswig. Dies bezieht sich ebenfalls auf Schülerinnen und Schüler an der Nachschule und dem Gymnasium, wo etliche aus Elternhäusern in Deutschland herrühren, zum Teil auch aus der dänischen Minderheit.

Seit Beginn der Corona-Krise 2020 sind die Schülerzahlen massiv angestiegen durch den Zuzug aus Deutschland. Von 2021 auf 2022 konnte ein Zuwachs von mehr als 200 Schülerinnen und Schülern vorrangig aus Zuzüglerfamilien aus Deutschland registriert werden. Dies führt zur Entstehung einer neuen Kategorie innerhalb der deutschen Minderheit, dessen Bedeutung sich erst in den kommenden Jahren erweisen wird. Während die traditionellen Minderheitenfamilien und die in den vergangenen Jahrzehnten hinzugekommenen Kinder aus dänischen Familien zuhause in bis zu 80 % der Familien Dänisch bzw. den Dialekt „Sønderjysk“ sprechen, ist dies bei den Zuzüglern nicht der Fall. Hinzu kommt, dass die Zuzügler keine Homogene Gruppe bilden. Unter ihnen befinden sich z.B. eine Wolgadeutsche Familie aus Lüneburg, in der die Mutter 1990 als siebenjähriges Mädchen vom Deportationsort in Kasachstan nach Deutschland aussiedelte, um 2021 aufgrund einer Unzufriedenheit mit dem deutschen Schulsystem mit der Familie nach Sonderburg umzuziehen, wo die vier Kinder die dortige deutsche Schule besuchen.²¹³ Hier haben wir die Wanderung einer Angehörigen der deutschen Minderheit in Kasachstan, die infolge der Ausreise nach Deutschland zur Aussiedlerin wurde, die als Erwachsene durch erneuten Umzug nach Dänemark zur Angehörigen der dortigen deutschen Minderheit geworden ist.

Wird von den mittlerweile zahlreichen Sonderfällen der Zuzügler in der deutschen Minderheit abgesehen, ergibt die Annäherung zwischen der Minderheit und der dänischen Mehrheit in Nordschleswig eine neue Zusammensetzung. Sie definiert grundlegend den Unterschied zwischen zwei Haupt-

segmenten innerhalb der deutschen Minderheit: Einerseits den traditionell in Nordschleswig verwurzelten Multigenerationsangehörigen, die zugleich die Kriterien für den Status einer nationalen Minderheit erfüllen, sowie andererseits diejenigen, die Kontakt mit der Minderheit aufgenommen haben, als sie das deutsche Alternativangebot in Kindertagesstätten und Schulen für ihre Kinder wählten. Das erste Segment bildet die nationale Minderheit, wobei die Wahl des deutschen Bildungsweges die Konsequenz ihrer Zugehörigkeit zur Minderheit ist; das zweite bildet die Gruppe der Postnationalen, wo Zugehörigkeit zur Minderheit eine Konsequenz der Wahl des deutschen Bildungsangebots ist. Dies ist innerhalb der dänischen Minderheit in Deutschland noch weitaus verbreiteter, da dort dieser Prozess 20 Jahre früher begann.²¹⁴

BDN-Generalsekretär Uwe Jessen gab eine pointierte Diagnose der Komplexität der Zugehörigkeit zur Minderheit in einem Interview über die Bedeutung der Zuzügler mit dem Nordschleswiger am 18.10.2022:

„Und wann bin ich Minderheit? Du hast eben so schön pointiert, dass der BDN nicht dafür da ist, um sich um Zugezogene zu kümmern, sondern er ist für die Minderheit da. Wann gehöre ich dazu?

Also, wenn du zum Beispiel dein Kind in eine Deutsche Schule tust, dann bist du Minderheit.

Und wenn ich mich als Kinderloser in einem Verein anmelde?

Dann bist du es auch. Wir haben viele, die glauben, dass alle die Kern-Minderheit sind, die schon über zehn Generationen hier leben. Aber es sind viele, die berufstätig in der Minderheit sind, die in den Sechzigern und Siebzigern und so weiter als Lehrkräfte oder Pastoren oder irgendwas anderes hierhergekommen sind, und die sind heute auch Minderheit. Wir haben nie selbst aus unseren eigenen Reihen genug Leute ausbilden können, die bei uns arbeiten. Von daher kommen immer wieder neue Leute zu uns.“²¹⁵

Dies bedeutet zugleich, dass die Minderheit von stetigem Zufluss von außen abhängig ist – wie es auch bei der dänischen Minderheit südlich der Grenze der Fall ist. Die Fortexistenz der autochthonen Minderheit ist somit zu einem Teil vom Zugang von allochthonen Personen, die das Minderheitenangebot wahrnehmen und sich mit ihr identifizieren, bedingt. Das Selbstverständnis der Minderheit bezieht sich auf 1920; aber die Zugehörigkeit der Mitglieder fängt zu unterschiedlichen Zeiten an.

Folglich finden sich innerhalb der deutschen Minderheit mehrere Narrative, die koexistieren: Jene, die ihre Zugehörigkeit auf 1920 zurückführen können, andere, die aufgrund der Wahl des Bildungsangebots zur Minderheit gekommen sind, sowie weitere, die aus Deutschland nach Nordschleswig umgezogen sind. Hinzu kommt ein Segment von Personen, die aus der dänischen Minderheit in Deutschland kommend nach einem Umzug nach Nordschleswig sich mit der deutschen Minderheit identifizieren. Häufig sind diese Minderheitenwechsler bereits innerhalb der dänischen Minderheit postnational gewesen. So können Personen dieser Gruppe zunächst in Deutschland sich als Deutsche identifiziert ha-

ben, dann durch Sozialisation in der dänischen Minderheit zu postnationalen Minderheitenangehörigen geworden seien, um schließlich infolge eines Umzugs nach Nordschleswig sich als Angehörige der deutschen Minderheit zu identifizieren. Dieses Segment könnte als Grenzländer oder Borderlanders²¹⁶ charakterisiert werden, sind vermutlich jedoch bikulturelle Transregionalisten, die sich anhand der Grenzregion und der sprachlich-kulturellen Optionen zurechtfinden, als sich in nationaler Hinsicht zu identifizieren. Die deutsche Minderheit ist bestrebt, alle Segmente innerhalb der Minderheit zu vereinen und fordert sogar deutschsprachigen Betreuung für deutsche Migranten bei den dänischen Behörden.

Teil der deutschen Minderheit zu werden, sein und verbleiben²¹⁷ kein exklusiver oder exkludierender Prozess, sondern bietet Additionalität und einen individuellen persönlichen Mehrwert. Es ist nicht länger eine Frage des Entweder-Oders, sondern ermöglicht mehrfache und multidimensionale Identifikationen. Dabei spielt heute die Offenheit gegenüber allen Interessierten eine zentrale Rolle, wobei das Gesinnungsprinzip des „Minderheit ist, wer will“ als einziges subjektives Intentionskriterium für jeden Grenzlandbewohner gilt.

Identifikation mit der deutschen Minderheit bezieht sich heute nicht auf Ausgrenzung der oder als Kontrapunkt zu Dänen. Sie zieht keine Grenzen zwischen Gemeinschaften und Sprachen, sondern umfasst beide Kulturen und Sprachen, insbesondere der Dialekt „Sønderjysk“ als Alleinstellungsmerkmal für Nordschleswig. Das Minderheitenverständnis hat sich grundlegend verändert. Wo vormals damit eine Ausgrenzung verbunden war, und Minderwertigkeit häufig empfunden wurde, ist Minderheitensein heute ein Mehrwert. Für die jüngeren Generationen spielt der historische nationale Gegensatz keine Rolle mehr, während ältere Angehörige der Minderheit und Mehrheit sich dennoch immer wieder in Situationen wiederfinden, wo die Unterschiede und Erfahrungen bzw. Vorstellungen der Vergangenheit wichtig sind. Der schwierige und langwierige Prozess mit der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, die in den 2010er Jahren verstärkt wurde, zeigt dies ebenso wie die Argumentation bei älteren Dänen gegen zweisprachige Ortsschilder begründet in der Erfahrung der Besatzungszeit während des Zweiten Weltkriegs. Dabei wird immer wieder übersehen oder aus Unwissen nicht mitgedacht, dass es in der Grenzstadt Tondern bis 1945 sogar zweisprachige Straßenschilder gab, die keinen Zusammenhang mit der Besatzung 1940–45 hatten. Vielmehr wurden nach der Grenzziehung 1920 zusätzlich zu den seit dem Deutsch-Dänischen Krieg und der 1864 und der anschließenden Abtretung des Herzogtums Schleswig an Preußen dort angebrachten deutschen auch dänischsprachige Straßenschilder angebracht. Die deutschsprachigen Schilder wurden erst im Mai 1945 auf Eigeninitiative dänischer Postboten entfernt.²¹⁸ Zudem ist die Anzahl derer, die noch eine eigenständige Erinnerung an die Kriegszeit hat, mittlerweile sehr begrenzt.

Die eigene Sozialisation und Ungleichzeitigkeiten im Weltbild spielt eine wichtige Rolle für die Interaktion und das Selbstverständnis in der Grenzregion. Die älteren sind, zum Teil im Elternhaus durch Überlieferung, von der Zeit der Kon-

frontation und Ausgrenzung geprägt und setzen sich sowohl für Verständigung mit den dänischen Nachbarn als auch für nachdrückliches Festhalten an der traditionellen Minderheitenkultur ein, die durch die seit 1920 gemachten Erfahrungen entstanden ist. Der positive Status Quo ist nicht über Nacht, sondern durch viele kleine Schritte und Widrigkeiten erreicht worden, wobei die erreichten Mitwirkungsmöglichkeiten, Anerkennung und Inklusion nicht Ausgangspunkt, sondern vielmehr Ergebnis eines oftmals schwierigen Zusammenlebens sind. Die jüngeren Generationen leben und profitieren hingegen vom Sonderstatus und dem Mehrwert der Minderheit und ergreifen die Möglichkeiten statt Begrenzungen zu sehen. Während die Nationalen eine innerhalb der Familie erlebte Beziehung zur Geschichte und prägenden Ereignissen und Erfahrungen der Minderheit haben, treten Postnationale hingegen in eine vorgestellte Wahlverwandtschaft. So können einerseits Strukturen einer „Experienced Kin-ship“, andererseits von einer „Imagined Kin-ship“ observiert werden.

So koexistieren nationale und postnationale Identifikationen friedlich, ohne Hindernisse zu schaffen, die unüberwindbar erscheinen. Prinzipiell unterstreichen die führenden Persönlichkeiten und Vorsitzende die traditionellen deutschen Werte, den Gebrauch der deutschen Sprache, die geschichtlich begründeten Unterschiede. Im Alltag wird das Minderheitenleben unproblematisch mit mehreren Sprachen und Kulturen, auch Interferenzen, gelebt, navigieren die Angehörigen zwischen Mehrheits- und Minderheitsaspekten des Lebens. Die gelebte Alltagsethizität ist in der Regel unspektakulär, unproblematisch und nicht herausgefordert.

2020: „Auch Ihr gehört zu Dänemark“

2020 wurde die Deutsch-dänische Grenze und mit ihr die deutsche Minderheit 100 Jahre. Zugleich war es das offizielle deutsch-dänische kulturelle Freundschaftsjahr.²¹⁹ Ein umfassendes Jubiläumsprogramm unter aktiver Miteinbeziehung und Mitgestaltung durch die deutsche Minderheit war geplant.²²⁰ Der BDN hatte eine eigene Homepage zum Jubiläum erstellt.²²¹ Das Jahr begann sehr positiv für die deutsche Minderheit, als die dänische Königin sie in ihrer traditionellen Neujahrsansprache am 31. Dezember 2019 ausdrücklich erwähnte und das Grenzland als weltweites Vorbild bezeichnete.²²² Am 10. Januar 2020 eröffnete die Ministerpräsidentin Mette Frederiksen einen Galaabend in Kopenhagen und würdigte die Bedeutung der Minderheiten als Symbol der engen Beziehungen beider Länder.²²³

Im Jubiläumsjahr wurde das Deutsche Museum in Sonderburg grunderneuert mit dem Fokus auf die Thematik Identität, unter Einbeziehung der Nazijahre 1933–45. Das Projekt wurde von Deutschland, Dänemark, Schleswig-Holstein sowie privaten Stiftungen wie die Danfoss-Stiftung ermöglicht.²²⁴ Die Eröffnung hätte am 11. Juli 2020 durch Königin Margrethe und Bundespräsident Steinmeier stattfinden sollen im Zuge der Feierlichkeiten in den Düppeler Schanzen zum 100. Jubiläum der Grenzziehung. Die Covid-19-Pandemie führte zur Absage sämtlicher Feiern. Die beiden Staatsoberhäupter holten jedoch den Besuch und die Teilnahme an

den Feierlichkeiten am 13. Juni 2021 nach.

Am 14. März 2020 hätte die dänische und deutsche Regierung offiziell anlässlich einer Ausstellungseröffnung in Flensburg den UNESCO-Antrag unterschreiben sollen, aber an gerade diesem 100. Jahrestag der Abstimmung in der Zone II schloss Dänemark die Grenze. Das Grenzland wurde getrennt, die Minderheiten konnten nicht länger den Kontakt mit ihrem Kin-State persönlich pflegen. Bereits 2016 waren im Rahmen der Migrationskrise dänischerseits Grenzkontrollen wieder eingeführt worden, erstmalig seit 2001. Im Dezember 2019 war der dänische Metallzaun gegen Wildschweine entlang der 69 km langen Grenzen vollendet worden und hatte zu Irritationen und Protesten auch seitens der deutschen Minderheit geführt, in der die negative Symbolwirkung pointiert wurde.²²⁵ Die Jugendparteien „junge SPitzen“ der deutschen und SSW-Ungdom der dänischen Minderheit hatten gegen den Zaun mit Ballspielen darüber als „Grænszaun Games“ im Mai 2019 protestiert.²²⁶ Im Mai 2020 forderten beide Minderheiten die dänische Regierung dazu auf, die Minderheiten und das Grenzland trotz Pandemie zu berücksichtigen.²²⁷

Am symbolträchtigen 15. Juni 2020, 100 Jahre nach offizieller Übertragung Nordschleswigs an Dänemark, wurde die Grenze wiedereröffnet. Die dänische Ministerpräsidentin Frederiksen hielt eine direkt übertragene Rede auf den Düppeler Schanzen, in der sie beiden Minderheiten versprach, dass sie nicht vergessen werden. Direkt an die deutsche Minderheit sprach sie auf Deutsch:

„Auch Ihr gehört zu Dänemark.“²²⁸

Die Minderheit war begeistert.²²⁹ Die Zeitung Der Nordschleswiger zitierte in einem Leitartikel Hans Heinrich Hansens Worte von 1995: „Träume ich, oder bin ich wach“ und unterstrich, dass die Minderheit auf das Erreichte stolz sein könne. Und die Minderheit gehört zu Dänemark.²³⁰ Die Einschätzung war ein Meilenstein: 1920 wollte die Minderheit keinesfalls zu Dänemark, 2020 ist sie begeistert, zu Dänemark zu gehören. Diese Freude über die Wertschätzung durch den dänischen Staat kam ebenfalls anlässlich der traditionellen Neujahrsansprache der dänischen Königin Margrethe II am 31. Dezember 2021 zum Ausdruck. Die Königin erwähnte ausdrücklich die deutsche Minderheit. Der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen empfand dies nach dem gemeinsamen Besuch der Königin und des deutschen Bundespräsidenten im Sommer 2021 als „krönende Abschluss eines Jahres mit mehreren Höhepunkten für die Minderheit.“²³¹

Der Transitions- und Transformationsprozess seit 1995 hat seinen Abschluss gefunden. Es wird nicht mehr geträumt, sondern aktiv kooperiert. Die deutsche Minderheit ist vollends in Dänemark angekommen, ohne ihre Eigenständigkeit aufzugeben.

Herausforderungen, Wünsche und Forderungen

Mit der festen Verankerung in Nordschleswig konnte die deutsche Minderheit auch eindringlicher und selbstbewusster Erwartungen an die Politik in Dänemark formulieren. Die Sprachpolitik war bereits ein wichtiges Signal. Infolge der vielen Zuzügler, die von den Kommunen in Nordschleswig aus-

drücklich begrüßt wurden, da sie zu einer Stärkung der Demografie beitrugen, zeigten die Kommunen ein Interesse an noch engerer Zusammenarbeit mit der Minderheit. Im Juni 2022 wurden die Herausforderungen diskutiert und Forderungen an die Politik in Gestalt einer Bruttowunschliste abgestimmt und an die politischen SP-Gremien weitergeleitet. Die Bruttowunschliste wurde von einer Arbeitsgruppe bestehend aus der Schulrätin Anke Tästensen, der SP-Sekretärin Ruth Candussi sowie dem Kommunikationschef Harro Hallmann formuliert. Konkret wurden Wünsche und Erwartungen für die Kommunalpolitik formuliert:

- „Gleichstellung der deutschen Einrichtungen bei Nutzung der Schwimmhallen, Naturschulen, Kulturangebote etc. (ist in Sonderburg teilweise umgesetzt).
- Gleichberechtigte Zuschüsse für die SFOs an den deutschen Schulen.
- Gleichstellung der Mietzuschüsse der deutschen Kindergärten.
- Anerkennung der Gleichstellung der deutschen Einrichtungen durch Aufnahme eines entsprechenden Passus in den Konstituierungsabsprachen.
- Möglichkeit, die Wartelisten der Kindergärten selbstständig zu steuern (Problem nur in Sonderburg).
- Grundsteuerbefreiung für deutsche Einrichtungen/Vereine.
- Erhöhung der Zuschüsse an den Sozialdienst unter anderem unter Berücksichtigung der geleisteten Arbeit für die Bürger der Kommune.
- Einsatz für SIRI Büro in Anknüpfung an mindestens eines der Rathäuser.²³²
- Umsetzung der Sprachpolitische Forderungen:
 - Deutschsprachige Kontaktperson.
 - Strategie für Pflegeheime bei Bedarf von deutschsprachigem Personal.
 - Zweisprachige Ortsschilder.
- Auf Wunsch: kostenlose Aufstellung von Hinweisschildern für die deutschen Einrichtungen, Vereinshäuser.
- Vermittlung von generellen Informationen über die Minderheit an alle Zuzügler aus Deutschland.“²³³

Während des Parlamentswahlkampfes in Dänemark im Oktober 2022 bot sich die Gelegenheit, Spitzenkandidaten der Parteien die Wünsche und Erwartungen darzulegen. Am 21. Oktober 2022 besuchte der Spitzenkandidat der liberalen Partei Venstre, Jakob Ellemann-Jensen gemeinsam mit regionalen Kandidaten der Partei die Minderheit im Deutschen Museum in Sonderburg. Hier nutzte der BDN die Gelegenheit, die Wunschliste vorzustellen und u.a. explizit darauf hinzuweisen, dass sie die Gleichstellung in der Bezuschussung des Deutschen Gymnasiums mit den staatlichen Gymnasien erwartet. Venstre sicherte zu, daran parlamentarisch zu arbeiten und im Folketing zusätzlich jährlich 3,7 Millionen DKR für das Gymnasium zu finden.²³⁴ Bei einer kurzen Wahlkampfbegegnung mit Ministerpräsidentin Mette Frederiksen am 25. Oktober 2022 konnten Vertreter der Minderheit ebenfalls auf Wünsche und Erwartungen eingehen.²³⁵

Bereits im Sommer 2022 wurde über eine Neustrukturierung der Arbeit des 1965 nach dem Verlust des Mandats der

SP im Parlament Folketinget eingerichteten Kontaktausschusses Konsens erzielt.²³⁶ Der Kontaktausschuss soll bisher in mindestens einer jährlichen Sitzung den Kontakt zwischen der Minderheit und der Regierung und Parlament gewährleisten und dabei Fragen politischer und kultureller Art von Bedeutung für die Minderheit verhandeln. Vor den Folketingswahlen am 1. November 2022 zählte der Kontaktausschuss insgesamt 17 Mitglieder: jeweils ein Vertreter der im Parlament vertretenen Parteien, der Kulturministerin, die zugleich Vorsitzende ist, der Wirtschafts- und Innenminister, drei Vertreter des BDN sowie dem Leiter des Sekretariats der Deutschen Minderheit in Kopenhagen.²³⁷ Insbesondere während der Coronapandemie war die Arbeit nicht immer zufriedenstellen, und vier Jahre lang kam es nur zu einer Onlinesitzung im Juni 2020, nachdem 2019 die Sitzung ausgefallen war.²³⁸

Im September 2022 schlug der Kulturausschuss im Folketing auf Initiative des BDN eine neue Struktur für den Kontaktausschuss vor: Zukünftig sollte der Ausschuss direkt im Parlament verankert sein statt in einem Ministerium. Der in Nordschleswig gewählte Ausschussvorsitzende Hans Christian Schmidt verwies auf eine Struktur ähnlich den für die dänische Minderheit südlich der Grenze im Südschleswiggesetz von 2010 festgelegten Südschleswigsausschuss. Der neue Kontaktausschuss soll neben den vier Vertretern der deutschen Minderheit und den Ministern für Kultur und Inneres je einen Vertreter der sieben größten im Folketing vertretenen Parteien umfassen, deren Vertreter vom Kulturminister ernannt werden. Jährlich sollen mehrere Sitzungen im Wechsel zwischen Kopenhagen und Nordschleswig stattfinden. Schließlich wird die Erhöhung des Haushalts zur Verfügung des Ausschusses angestrebt.²³⁹ Diese Neustrukturierung nach dem Vorbild des Südschleswiggesetzes erfordert jedoch ebenfalls eine gesetzliche Verankerung.²⁴⁰ Anlässlich der Kontaktausschusssitzung am 12. September 2022 im Deutschen Gymnasium Nordschleswig wurde der Vorschlag besprochen, und die Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen reagierte positiv darauf. Zugleich zeigte sie sich gegenüber dem Wunsch der Minderheit nach der Übernahme weiterer Verpflichtungen zugunsten der deutschen Minderheitensprache in Dänemark im a la carte-Menü der Sprachencharta des Europarats. Sie sagte dem Nordschleswiger:

„Es soll leichter werden, in Dänemark in der Minderheit zu leben.“²⁴¹

Der Kulturausschuss schloss sich am 14. September 2022 dem Vorschlag einmütig an.²⁴² Die Umsetzung und dafür notwendige Gesetzesänderungen wird in der neuen Legislaturperiode nach der Folketingswahl am 1. November 2022 erwartet.

Die Bereitschaft der Ministerin zur Übernahme weiterer Sprachenchartaverpflichtungen bestätigte der am 26.8.2022 von Bundesaußenministern Annalena Baerbock und dem dänischen Außenminister Jeppe Kofod in Kopenhagen vorgestellte „Gemeinsame Aktionsplan für die künftige deutsch-dänische Zusammenarbeit“. Dort wird festgestellt:

„Schleswig-Holstein ist kürzlich weitere Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen eingegangen und ist bereit,

Dänemark bei dem Vorhaben, dies ebenfalls zu tun, zu unterstützen. Hierin könnte ein starkes Signal dafür liegen, dass der Schutz von und die Fürsorge für Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze einen hohen Stellenwert einnimmt.“²⁴³

Wie bei der Thematik des Kontaktausschusses wird auch in Fragen der Sprachencharta auf die für das deutsch-dänische Minderheitenmodell wichtige Prinzip der einseitigen Gegenseitigkeit Bezug genommen, um die nachhaltige Balance und Symmetrie der Minderheitenregelungen zu gewährleisten.²⁴⁴

Abschluss

Die deutsche Minderheit im dänischen Nordschleswig, die gegenwärtig ca. 15.000 Personen umfasst, entstand infolge der Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg.²⁴⁵ Auf der Grundlage der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages wurden am 10. Februar und 14. März 1920 unter internationaler Aufsicht in zwei Abstimmungszonen über die Zugehörigkeit der nördlichen und mittleren Bezirke des historischen Herzogtums Schleswigs abgestimmt. Dies führte zur heutigen deutsch-dänischen Grenze und zugleich zur Entstehung der deutschen Minderheit in Dänemark. Die Grenzziehung führte zunächst zu neuen Spannungen, da auch südlich der Grenze eine dänische Minderheit verblieb. Die deutsche Minderheit bestrebte bis Kriegsende 1945 eine Revision der Grenzziehung und verwies dabei auf diejenigen Gemeinden und Städte, die 1920 eine pro-deutsche Mehrheit hatten. Ab 1933 erfolgte eine ideologische Radikalisierung der deutschen Minderheit mit einer Selbstgleichschaltung mit dem Nationalsozialismus sowie der Forderung nach einer Rückgliederung ganz Nordschleswigs an Deutschland. Während der deutschen Besatzung Dänemarks 1940–1945 kollaborierten große Teile der deutschen Minderheit im Deutschland. Nach Kriegsende erklärte die deutsche Minderheit ihre Loyalität gegenüber dem dänischen König und erkannte die Grenze an. Nach Kriegsende erfolgte in Dänemark eine Internierung von ca. 25 % aller Erwachsenen Männer der Minderheit sowie eine Rechtsabrechnung. Deutsche kommunale und private Schulen wurden geschlossen, erst 1946 gab es ein Unterrichtsangebot in privater Trägerschaft. Mit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen vom 29. März 1955 erfolgte eine Normalisierung und schrittweise Reintegration in die dänische Gesellschaft. Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 und den Umwälzungen in Mittel- und Osteuropa wurde seitens der Bundesrepublik Deutschland und Dänemarks auf das gelungene Zusammenleben zwischen Mehrheiten und Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland als positives Beispiel mit einem europäischen Modellcharakter verwiesen. Dies veränderte den Status der deutschen Minderheit. Anlässlich der dänischen Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum der Grenzziehung und der als Wiedervereinigung aufgefassten Angliederung Nordschleswigs an Dänemark, konnte erstmals der Vorsitzende der deutschen Minderheit einen Redebeitrag halten. Dieser wurde Signal und zugleich Katalysator für eine weitere Normalisierung sowie Vertiefung der guten Beziehungen zwischen Deutschen und Dänen, die bis heute andauert.

Seit 1995 befindet sich die deutsche Minderheit in einem Transitions- und Transformationsprozess von einer mehr als

50 Jahre währenden überwiegend abgeschlossenen Gemeinschaft zu einem aktiven Akteur in der Grenzregion, wobei auch Angehörige der dänischen Mehrheit sich aufgeschlossen gegenüber den Angeboten der deutschen Minderheit zeigen. Diese Entwicklung ähnelt einer vergleichbaren Entwicklung bei der dänischen Minderheit südlich der Grenze.²⁴⁶

In diesem Beitrag sind zwölf thematische Aspekte der Entwicklung der deutschen Minderheit seit 1995 dargestellt worden:

1. Die Rede des Vorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger auf Düppel/Dybbøl 1995 als bewusster symbolischer Akt der Inklusion.
2. Der anfangs kontroversielle und dänischerseits zum Teil mit antideutschen Protesten begleiteten Prozess der Vertiefung und Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Kooperation.
3. Von Dänemark übernommene internationale Verpflichtungen des Minderheitenschutzes im Rahmen des Europarats und deren Bedeutung für die deutsche Minderheit.
4. Das umfassende Engagement des Bundes Deutscher Nordschleswiger und Persönlichkeiten in der Minderheit zugunsten von deutschen und anderen Minderheiten in Europa insbesondere innerhalb der FUEN und der dort verankerten Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten.
5. Die politische Partizipation der deutschen Minderheit, wobei die Annäherung mit der Mehrheit und zunehmenden Inklusion auch zu einem Stimmenzuwachs sowie im November 2021 zur von dänischen Parteien ermöglichten Wahl eines Angehörigen der Minderheit zum Bürgermeister in der Grenzstadt Tønder/Tønder führte.
6. Bildung und Medien in der deutschen Minderheit, wobei die deutschen Bildungseinrichtungen seit Jahren einen signifikanten Schülerzuwachs verzeichnen teils durch dänische Familien, die das Bildungsangebot der Minderheit wahrnehmen; teils seit 2020 durch Zuzüglerfamilien aus Deutschland. Bei Letzteren spielt eine bewusste physische Distanzierung von den Covid-19-Pandemiemaßnahmen in der Bundesrepublik eine erhebliche Rolle.
7. Der Status der deutschen Sprache sowie die Forderung nach zweisprachigen Ortschildern, die dänischerseits wiederholt zu emotionalen Diskussionen geführt hat.
8. Die intensivierte Zusammenarbeit mit der dänischen Minderheit in Deutschland, die sich zunehmend zu einer koordinierten Kooperation entwickelt hat.
9. Der neuerlich selbstkritische Zugang zur Vergangenheitsbewältigung und der nationalsozialistischen Schatten der Kollaboration während der deutschen Besatzung 1940–45.
10. Nationale und postnationale Identifikationen bei Angehörigen der Minderheit mit zunehmend fließenden Übergängen zwischen Minderheit und Mehrheit sowie neuerdings auch zwischen der deutschen und dänischen Minderheit.
11. Die vollgültige Anerkennung und Inklusion der deutschen Minderheit, wie symbolisch in der Rede der dänischen Ministerpräsidentin Mette Frederiksen anlässlich des 100. Grenzjubiläums am 15. Juni 2020 ausgedrückt wurde.
12. Die zahlreichen Zuzügler aus Deutschland infolge der

Coronapandemie hat zu einem verstärkten Interesse der Kommunen in Nordschleswig an einer Kooperation mit der deutschen Minderheit geführt, da deren Schulen und Vereine zur schnelleren Integration der Zuzügler beitragen. Der BDN reagierte darauf im Sommer 2022 mit einer Bruttowunschliste, in der Erwartungen und Forderungen zusammengestellt wurden. Ebenfalls 2022 wurden die Weichen für eine neue Verankerung des 1965 geschaffenen Kontaktausschusses im Folketing statt wie bisher im Kulturministerium gestellt. Diese und weitere Wünsche, Forderungen und Herausforderungen werden das Wirken der Minderheit in den kommenden Jahren beschäftigen.

Zusammen betrachtet ergibt sich seit 1995 ein positiver Prozess der Integration, Inklusion und Identifikation bei gleichzeitig zunehmend selbstbewusstem Auftreten der organisierten Minderheit, die zu einer Verankerung und sichtbaren Positionierung der deutschen Minderheit in Nordschleswig geführt hat. Zugleich werden die prinzipiellen Unterschiede zwischen Deutsch- und Dänischgesinnten irrelevanter, welches wiederum zu neuen Herausforderungen für die organisierte Minderheit führt. Es entsteht zunehmend ein Minderheitenlebensgefühl und den Genuss des Mehrwerts der Grenzregion als konstituierender Faktor für das Minderheitensein.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- 50 Sitzungen des Gremiums für Fragen der deutschen Minderheit in Nordschleswig 1975–2002, Kiel: Der Landtag Schleswig-Holstein o.J.
- Bittlinger, Levke: Dänischwerden und Dänischsein im Landesteil Schleswig. Zugehörigkeiten und Verortungsprozesse, Göttingen: Universitätsverlag Göttingen 2020.
- Bukh, Anna/Lena Bonhoff/Ruth Clausen/René Rasmussen: På sport af mindretalslivet 2009–10, Sønderborg: Museum Sønderborg – Sønderborg Slot 2012.
- Der Knivsberg, Rødekro/Rothenkrug: Bildungsstätte Knivsberg o.J.
- Der VDA und die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig, Globus 3/2016, S. 8–10
- Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig: Jahresbericht 2020, Apenrade: Mohrdieck Tryk 2021
- Diedrichsen, Claus. „Der schulpolitische Blick – Die Kindergärten und Schulen im Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig.“ In: Alexander von Oettingen/Leo Komischke-Konnerup/Lisbeth Mikkelsen Buhl/Anke Tästensen/Michaela Wagner, Hg.: Mindretalspædagogik/Minderheitenpädagogik, Aarhus: Klim 2012, S. 115–122.
- En fortælling i tal om elever fra de tyske skoler i Sønderjylland. Epinion, Aabenraa: Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig. Maj 2016, 2016.
- Examination of proposals to The register of Good Safeguarding Practices, UNESCO Intangible Cultural Heritage, 16 Com. LHE/21/16.COM.8.c. Paris, 15 November 2021, zugänglich unter <https://view.officeapps.live.com/op/view.aspx?src=https%3A%2F%2Fich.unesco.org%2Fdoc%2Fsrc%2FLHE-21-16.COM-8.c-EN.docx&wdOrigin=BROWSELINK> (Zugriff am 26.11.2021).

- Grenzland 2019, Aabenraa/Apenrade: Bund Deutscher Nordschleswiger 2019.
- Grenzland 2020, Aabenraa/Apenrade: Bund Deutscher Nordschleswiger 2021.
- Grundsatzprogramm der Schleswigschen Partei – Gemeinsam für Nordschleswig. Verabschiedet auf der SP-Hauptversammlung am 19. Oktober 2020, Schleswigsche Partei, Aabenraa/Apenrade (2020).
- Grænsen. Magasinet om mindretal, sprog og kultur, Nr. 5. Oktober 2021.
- Hallmann, Harro: „Zweisprachige Ortstafeln in Nordschleswig. Anmerkungen zu einer gefühlsstarken Kontroverse in der Modellregion.“ In: Grenzfriedenshefte 2/2015, Flensburg: Grenzfriedensbund 2015, S. 189–198.
- Harro Hallmann: Ehrenhain, Gedenkstätte und Langbehnhaus. Schwieriger Umgang mit der Geschichte in der deutschen Minderheit, Grenzfriedenshefte, Jahresband 2017, S. 47–56.
- Hallmann, Harro und Tästensen, Anke: „Deutsch als Minderheitensprache in Nordschleswig und als Fremdsprache in Dänemark.“ In: Grenzsprachen/Grenzspraken/Språke langs e grænse, Lettland: Modersmåls-Selskabet 2020, S. 125–137.
- Henningsen, Lars N., Hg.: Sydslesvigs danske historie, Flensburg: Studiefælledele ved Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig 2013.
- Johannsen, Peter Iver: „Meine Zeit als Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger von 1973–2008.“ In: Bund Deutscher Nordschleswiger. Grenzland 2020, Aabenraa/Apenrade: Bund Deutscher Nordschleswiger 2021.
- Klatt, Martin: Fra modspil til medspil? Grænseoverskridende samarbejde i Sønderjylland/Schleswig 1945–2005, Aabenraa: Institut for Grænseregionsregion – Syddansk Universitet 2006.
- Klatt, Martin/Jørgen Kühl: SSW. Die politische Geschichte der dänischen Minderheit 1945–2015, Flensburg: Studiefælledele ved Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig 2015.
- Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger: Deutsch in der Familie. Eine kleine Hilfestellung, Bund deutscher Nordschleswiger 2022.
- Kühl, Jørgen: The Federal Union of European Nationalities. An Outline History 1949–1999, Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning 2000.
- Kühl, Jørgen: "National Minorities and Cross-boundary Peace-building Measures: The Case of Schleswig". In: Bucken-Knapp, Gregg/Michael Schack, Hg.: Borders Matter: Transboundary Regions in Contemporary Europe, Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning 2001, S. 93–110.
- Kühl, Jørgen: The National Minorities in the Danish-German Border Region, Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning 2003.
- Kühl, Jørgen: Den dansk-tyske mindretalsmodel og Europa, Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning 2003.
- Kühl, Jørgen: "Ein europäisches Modell? Die Schleswiger Erfahrung und die nationalen Minderheiten". In: Kühl, Jørgen/Robert Bohn, Hg.: Ein europäisches Modell? Nationale Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland 1945–2005, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2005, S. 401–507.
- Kühl, Jørgen, Hg.: København-Bonn Erklæringerne 1955–2005. Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning – Syddansk Universitet 2005.
- Kühl, Jørgen: „Ihr seid nicht vergessen worden“. Königliche Neujahrsgrüße 2001–2017 und Vorstellungen von der dänischen Minderheit in Südschleswig." In: Kühl, Jørgen, Hg.: Klaar kiming. Festschrift für Thomas Steensen, Braist/Bredstedt: Nordfriisk Instituut, 2018, S. 100–116.
- Kühl, Jørgen. "Europarådet og tosprogede byskilte i Sønderjylland", I-III, Flensburg Avis, 20., 21., 22. Februar 2020.
- Kühl, Jørgen/Robert Bohn, Hg.: Ein europäisches Modell? Nationale Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland 1945–2005, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2005.
- Kühl, Jørgen/Karen Margrethe Pedersen. "The German Minority in Denmark." In: Spiliopoulou Åkermark, Sia, Hg.: International Obligations and National Debates: Minorities around the Baltic Sea, Mariehamn: The Åland Islands Peace Institute 2006, S. 39–107.
- Lindsø, Erik: Fremsyn. 12 interviews om grænselandet fremtid, København: Grænseforeningens årbog 2010.
- Lubowitz, Frank: „Organisationen, Vereine und Institutionen der deutschen Minderheit in Nordschleswig." In: Kühl, Jørgen/Robert Bohn, Hg.: Ein europäisches Modell? Nationale Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland 1945–2005. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2005, S. 378–387.
- Pedersen, Karen Margrethe: "Realiteter og rettigheder inden for sprog og identitet." In: Kühl, Jørgen, Hg.: København-Bonn Erklæringerne 1955–2005, Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning – Syddansk Universitet 2005, S. 339–397.
- Pedersen, Karen Margrethe/Tobias Haimin Wung-Sung. „Die deutsche Minderheit in Nordschleswig in Dänemark." In: Beyer, Rahel/Albrecht Plewnia, Hg.: Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2019, S. 11–45.
- Regeringens strategi for Tyskland. Regeringen, København: Udenrigsministeriet. Februar 2016, 2016.
- Schulz Hansen, Hans: "Kontaktudvalget for det Tyske Mindretal – oprettelsen og de første år 1965–1973." In: Sønderjyske Årbøger 2011. Aabenraa: Historisk Samfund for Sønderjylland 2011, S. 161–190.
- Skov Kristensen, Henrik: Straffelejren. Fårhus, landssvigere og retsopgøret, København: Nyt Nordisk Forlag Arnold Busck 2011.
- Skov Kristensen, Henrik: Gerningsmænd eller ofre? Erindringen i det tyske mindretal i Sønderjylland om nazismen, verdenskrigen og retsopgøret i komparativ belysning, Aabenraa: Historisk Samfund for Sønderjylland 2019.
- Sønderjysk Månedsskrift, 5, 2021.
- Sønderjyske Årbøger 1995, Aabenraa: Historisk Samfund for Sønderjylland 1995.
- Sørensen, H.E.: "Tosprogede vej- og nyskilte i Sønderjylland. En kommenteret citatmosaik fra debatten i de sønderjyske medier 2007–2008." In: Sønderjyske Årbøger 2008. Aabenraa: Historisk Samfund for Sønderjylland 2008, S. 215–233.
- Thaler, Peter: Of Mind and Matter. The Duality of National Identity in the German-Danish Borderlands, West Lafayette, Indiana: Purdue University Press 2009.

Thaler, Peter: Like Snow in the Sun? The German Minority in Denmark in Historical Perspective, De Gruyter Oldenburg 2022.

Thulstrup, Jon: „Die Gedenkstätte auf dem Knivsberg. Zum Wandel der Erinnerungskultur bei der deutschen Minderheit.“ In: Grenzfriedenshefte. Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog. Jahrbuch 2014, Flensburg: Grenzfriedensbund 2014, S. 145–156.

Toft, Gösta: „Die Schleswigsche Partei 1945–2005.“ In: Kühl, Jörgen/Robert Bohn, Hg.: Ein europäisches Modell? Nationale Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland 1945–2005. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2005, S. 126–141.

Tästensen, Anke: German. The German language in education in Denmark, Mercator European Research Centre on Multilingualism and Language Learning, 2015

von Oettingen, Alexander/Leo Komischke-Konnerup/Lisbeth Mikkelsen Buhl/Anke Tästensen/Michaela Wagner, Hg.: Mindretalspædagogik/Minderheitenpädagogik, Aarhus: Klim 2012.

Yndigegn Hansen, Carsten/Karen Margrethe Pedersen/Michael Schack: Unges holdninger til nabolandet – en forundersøgelse, Aabenraa: Institut for Grænseregionsforskning 2002

Wir, Nr. 21, 25. Oktober 2019

Zeitungen:

Der Nordschleswiger

Flensburg Avis

Kieler Nachrichten

Schleswiger Nachrichten

Online-Quellen:

Akademie Sankelmark <https://www.sankelmark.de>

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN, <https://agdm.fuen.org>

Auswärtiges Amt <https://www.auswaertiges-amt.de>

ADS-Grenzfriedensbund <https://www.dein-ads.de>

Borger.dk. <https://www.borger.dk/>

Bund Deutscher Nordschleswiger <https://www.nordschleswig.dk>

Danmarks Radio <https://www.dr.dk>

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/>

Der Nordschleswiger <https://www.nordschleswiger.dk>

Deutschlandfunk <https://www.deutschlandfunkkultur.de>

Elevambassadørerne <https://elevambassadoererne.graenseforeningen.dk>

European Free Alliance <https://www.e-f-a.org/>

Genforeningsjubilæet <https://genforeningen2020.dk/>

Grenzgenial <https://www.grenzgenial.dk/de>

Grænseforeningen <https://graenseforeningen.dk>

Historisk Samfund for Sønderjylland <https://www.hssdj.dk/>

Junge Spitzen <https://www.jungespitzen.dk/>

Kongehuset <http://kongehuset.dk/>

KMD <https://www.kmdvalg.dk/>

Kulturministeriet <https://kum.dk/kulturomraader/det-dansk-tyske-graenseland/kontaktudvalget>

Minderheiten-Kompetenz-Netzwerk <https://www.minority-network.org/>

Minority Safepack Initiative <http://minority-safepack.eu/>

Norddeutscher Rundfunk <https://www.ndr.de/>

Region Syddanmark <https://www.regionsyddanmark.dk/>

Retsinformation <https://www.retsinformation.dk>

Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag <https://www.shz.de>

Slesvigsk Parti [https://slesvigsk-parti.dk/](https://slesvigsk-parti.dk;); <https://schleswigsche-partei.dk/>

Statsministeriet <http://www.stm.dk>

Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland, <https://www.stiftung-verbundenheit.de/de/ueber-uns/>

Styrelsen for International Rekruttering og Integration <https://virk.dk/myndigheder/stat/siri/>

Süddeutsche Zeitung <https://www.sueddeutsche.de>

Sønderborg Kommune <https://sonderborgkommune.dk>

TV Syd <https://www.tvsyd.dk>

TV2 Nyheder <https://nyheder.tv2.dk>

Udenrigsministeriet <https://tyskland.um.dk>

UNESCO <https://www.unesco.de>

Unveröffentlichte Quellen:

Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 17. Februar 2020.

Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 8. Februar 2016.

Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 22. Januar 2018.

Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 11. März 2019.

Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 2. September 2019.

Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 13. Juni [2022] um 19.00 Uhr im Haus Nordschleswig.

Referat af 50. møde i Kontaktudvalget for det tyske mindretal, 28.07.2014.

Referat af det 53. Møde i Kontaktudvalget for det tyske mindretal, Kulturministeriet 2016.

Richtlinien für die Aufnahme von Kindern in die 15 Schulen des DSSV, Apenrade, 9.3.2002.

Status der deutschen Sprache in Dänemark Vom BDN Hauptvorstand am 16. Dezember 2019 angenommen.

Thrane Nørby, Ellen. Brief an Kontaktudvalget, Ministeriet for Børn, Undervisning og Ligestilling, København, 13.10.2015.

Vertrauliches Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 10. September 2018.

Endnoten

1 Ich danke dem Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen Harro Hallmann für hilfreiche Hinweise und Anregungen.

2 Die Rede der Königin Margrethe II anlässlich des offiziellen Besuchs der deutschen Minderheit am 24. Juli 1986 wurde anlässlich des 50. Thronjubiläums im Der Nordschleswiger am

14. Januar 2022 abgedruckt, siehe <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-gesellschaft/koenigin-1986-mehrheit-und-minderheit-haben-eigene-aber-auch> (Zugriff am 17.01.2022).
- 3 Johannsen 2021, S. 196.
- 4 Kühl: "Ein europäisches Modell?" in Kühl/Bohn 2005, S. 401-402.
- 5 Johannsen 2021, S. 197.
- 6 Kühl 2000, S. 113-114.
- 7 Lubowitz 2005.
- 8 https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/M/minderheiten/minderheiten_geschichte.html (Zugriff am 28.10.2022); 50 Sitzungen des Gremiums für Fragen der deutschen Minderheit in Nordschleswig o.J.
- 9 Sønderjyske Årbøger 1995, S. 40-60.
- 10 <https://www.hssdj.dk/> (Zugriff am 30.10.2022).
- 11 Sønderjyske Årbøger 1995, S. 55-56.
- 12 Klatt 2006, S. 200-207.
- 13 Klatt 2006, S. 209.
- 14 Kühl/Bohn 2005, S. 575.
- 15 Kühl 2001, S. 103.
- 16 Kühl 2003, S. 56-57.
- 17 Yndigegn Hansen/Pedersen/Schack 2002.
- 18 Klatt 2006, S. 246
- 19 Kühl 2005.
- 20 Kühl 2001, S. 101.
- 21 Kühl/Pedersen 2006.
- 22 Der Nordschleswiger, 25.06.2008.
- 23 Der Nordschleswiger, 23.10.2008 und 03.09.2014.
- 24 Der Nordschleswiger, 27.06.2007.
- 25 <https://agdm.fuen.org/article/AGDM> (Zugriff am 22.10.2022).
- 26 Der Nordschleswiger, 25.10.2007.
- 27 <http://minority-safepack.eu/> (Zugriff am 22.10.2022).
- 28 Lindsø 2010, S. 66-71.
- 29 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-international/goesta-toft-aus-nordschleswig-zum-vizepraesidenten-fuen-gewaehlt> (Zugriff am 22.10.2022).
- 30 Der Nordschleswiger, 04.06.2019.
- 31 <https://www.stiftung-verbundenheit.de/de/ueber-uns/> (Zugriff am 23.10.2022).
- 32 Der VDA und die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig, Globus 3/2016, S. 8-10, hier S. 9.
- 33 Globus 3/2016, S. 9.
- 34 Der Nordschleswiger, 01.11.2014.
- 35 Globus 3/2016, S. 10.
- 36 Toft 2005.
- 37 Kühl/Bohn 2005, S. 533-547, 578-579.
- 38 Wir 2019, S. 14-15.
- 39 <https://www.jungespitzen.dk/> (Zugriff am 17.05.2021); <https://www.dr.dk/nyheder/regionale/syd/unge-partisoldater-poserer-noegne-forud-valg> (Zugriff am 22.10.2022).
- 40 Flensborg Avis, 27.10.2022; <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-politik-kultur-deutschland-sued-schleswig/junge-spitzen-wollen-nackter-haut-debatte> (Zugriff am 28.10.2022).
- 41 <https://slesvigsk-parti.dk/wp-content/uploads/2019/10/Rezeptheft.pdf> (Zugriff 22.10.2022).
- 42 <https://schleswigsche-partei.dk/politik/> (Zugriff am 02.12.2021).
- 43 <https://slesvigsk-parti.dk/vores-politik/> (Zugriff am 02.12.2021).
- 44 Grundsatzprogramm der Schleswigschen Partei – Gemeinsam für Nordschleswig. Verabschiedet auf der SP-Hauptversammlung am 19. Oktober 2020, Schleswigsche Partei, Aabenraa/Apenrade (2020).
- 45 Vgl. zum SSW als Minderheiten- und Regionalpartei Klatt/Kühl 2015.
- 46 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/sammen-synnejylland-neuer-wahlsong-fuer-schleswigsche-partei> (Zugriff am 01.12.2021).
- 47 <https://slesvigsk-parti.dk/byraadsmedlemmer/> (Zugriff am 17.05.2021).
- 48 <https://www.regionsyddanmark.dk/wm340057> (Zugriff am 17.05.2021).
- 49 <https://www.shz.de/lokales/flensburger-tageblatt/grenzland-experte-im-flensburger-rathaus-id19196011.html> (Zugriff am 17.05.2021).
- 50 <https://www.dr.dk/nyheder/politik/valg2015/kandidater/stephan-kleinschmidt/2871> (Zugriff am 17.05.2020).
- 51 <https://sonderborgkommune.dk/udvalgs-medlem/stephan-kleinschmidt> (Zugriff am 17.05.2020).
- 52 <https://www.kmdvalg.dk/kv/2017/K84733540.htm> (Zugriff am 17.05.2020).
- 53 <https://nyheder.tv2.dk/politik/2017-11-11-tysk-mindretal-vil-have-magten-i-soenderborg> (Zugriff am 17.05.2020).
- 54 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-afenrade-tingleff-tondern-hadersleben/schleswigsche-partei-haelt-wahrscheinlich-zehn> (Zugriff am 20.11.2021).
- 55 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-tondern-daenemark-politik/fraktionen-jorgen-popp-petersen-halten-tuer-offen> (Zugriff am 20.11.2021).
- 56 <https://www.nordschleswiger.dk/de/afenrade-tingleff-nordschleswig-afenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-leitartikel> (Zugriff am 20.11.2021).
- 57 <https://kmdvalg.dk/KV/2021/K84733550.htm> (Zugriff am 21.11.2021).
- 58 Schleswiger Nachrichten, 18.11.2021.
- 59 <https://www.nordschleswiger.dk/de/meinung-leitartikel/guter-junge-popp> (Zugriff am 21.11.2021).
- 60 Flensborg Avis, 18.11.2021.
- 61 <https://www.nordschleswiger.dk/de/meinung-leitartikel/deutsch-und-deutsch> (Zugriff am 24.11.2021).
- 62 Schleswiger Nachrichten, 18.11.2021.
- 63 <https://www.nordschleswiger.dk/de/afenrade-tingleff-nordschleswig-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg/spchef-extra-element-statt> (Zugriff am 20.11.2021).
- 64 <https://www.nordschleswiger.dk/de/afenrade-tingleff-nordschleswig-afenrade-tingleff/erwin-andresen-sieht-buergermeisterposten-weiter> (Zugriff am 22.11.2021).
- 65 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-afenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-politik-sued-schleswig/sp-ohne-neue> (Zugriff am 24.04.2022).
- 66 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/keine-zeit-zum-chefsein> (Zugriff am 24.04.2022).
- 67 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/hinrich-juergensen-wird-60> (Zugriff am 24.04.2022).
- 68 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-afenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-daenemark-politik-meinung-2> (Zugriff am 04.05.2022).
- 69 Tästensen 2015.
- 70 Diedrichsen 2012, S. 115-122.
- 71 Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig 2021.
- 72 Diedrichsen 2012, S. 115-116.
- 73 Der Nordschleswiger, 28.12.2019.
- 74 Der Nordschleswiger, 23.12.2019.
- 75 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/steigende-schuelerzahlen-deutschen-schulen> (Zugriff am 02.12.2021).
- 76 <https://www.nordschleswiger.dk/de/afenrade-tingleff-nordschleswig-tondern-hadersleben-sonderburg/platznot->

- steigende-schuelerzahlen (Zugriff am 02.12.2021); zur Anzahl der abgewiesenen Bewerberinnen und Bewerber auf einen Platz am Deutsches Gymnasium vgl. <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-deutschland-politik-schleswig-holstein-hamburg-suedschleswig/fdp-fordert-erhoehung> (Zugriff am 04.04.2022).
- 77 So schaltete das Deutsche Gymnasium Nordschleswig im Januar 2022 eine Werbeanzeige in der Bildungsbeilage der dänischen Minderheitenzeitung, siehe im:Puls, Beilage zur Flensburg Avis, 7.1.2022, S. 35.
- 78 <https://www.nordschleswiger.dk/de/apenrade-tingleff-nordschleswig-tingleff/nachschulstart-fast-100-jugendlichen-0> (Zugriff am 02.12.2021).
- 79 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-daenemark/erinnerungsplatte-fuer-neuen-1g-jahrgang-dgn> (Zugriff am 02.12.2021).
- 80 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/mehrzuwachs-deutschen-schulen-nordschleswig-als-prognostiziert> (Zugriff am 22.10.2022).
- 81 <https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/Waerum-deutschen-Schulen-in-Daenemark-einen-Ansturm-erleben,deutscheschulen100.html> (Zugriff am 22.10.2022).
- 82 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tingleff/ueber-100-ins-nachschuljahr> (Zugriff am 22.10.2022).
- 83 Flensburg Avis, 02.04.2022.
- 84 <https://nordschleswiger.dk/de/apenrade-tingleff-nordschleswig-tingleff/positiver-trend-viele-anfragen-bei-pattburger-schule> (Zugriff am 21.11.2021).
- 85 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg/deutsche-schulen-nordschleswig> (Zugriff am 28.04.2022).
- 86 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/deshalb-waehlen-wir-deutsche-schule> (Zugriff am 16.02.2022). Ekensund heißt auf Dänisch Egersund und befindet sich an der Nordseite der Flensburger Förde.
- 87 Flensburg Avis, 02.04.2022.
- 88 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-daenemark-kultur-schleswig-holstein-hamburg/minister-feldstedt> (Zugriff 08.03.2022).
- 89 Die Informationen zum durchschnittlichen Schulgeld ist entnommen aus <https://www.borger.dk/skole-og-uddannelse/folkeskolen-privatskoler-efterskoler/privatskoler-og-friskoler> (Zugriff am 07.04.2022).
- 90 <https://nordschleswiger.dk/de/apenrade-tingleff-nordschleswig-tondern-hadersleben-sonderburg/investitionsstau-bei-minderheit> (Zugriff 21.11.2021).
- 91 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg/schulen-positiv-entwicklung-fuehrt> (Zugriff am 27.04.2022); <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg/deutsche-schulen-nordschleswig> (Zugriff am 28.04.2022).
- 92 Allerdings sagte der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen im April 2022, dass die deutschen Schulens seit 1983 einen Zuwachs an Schülerinnen und Schülern verzeichnet hat, siehe Flensburg Avis, 02.04.2022.
- 93 Referat af 50. møde i Kontaktudvalget for det tyske mindretal, 28.07.2014, S. 5.
- 94 Diedrichsen 2012, S. 115-116.
- 95 Diedrichsen 2012, S. 117.
- 96 Diedrichsen 2012, S. 116.
- 97 Der Nordschleswiger, 24.06.2017.
- 98 Der Nordschleswiger, 7.-8.12.2020.
- 99 Bukh/Bonhoff/Clausen/Rasmussen 2012, S. 39, 97-98.
- 100 En fortælling i tal om elever fra de tyske skoler i Sønderjylland 2016.
- 101 So Anke Tästensen in Flensburg Avis, 02.04.2022.
- 102 Der Nordschleswiger, 15.01.2020.
- 103 Der Nordschleswiger, 15.01.2020.
- 104 Der Nordschleswiger, 27.09.2019.
- 105 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/dssv-freude-aber-auch-herausforderungen> (Zugriff am 17.03.2022).
- 106 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/dssv-freude-aber-auch-herausforderungen> (Zugriff am 17.03.2022).
- 107 Dies sieht der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen jedoch anders und betonte Mitte Oktober 2022 ausdrücklich hinsichtlich den Zuzüglern: „Laut Bonn-Kopenhagener-Erklärungen ist jeder Minderheit, der will“, zitiert nach <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-thema-leben-nordschleswig/wir-bieten> (Zugriff am 22.10.2022).
- 108 Kühl/Bohn 2005, S. 413.
- 109 Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 7. Oktober 2019.
- 110 Referat af det 53. Møde i Kontaktudvalget for det tyske mindretal, Kulturministeriet 2016, S. 5.
- 111 Der Nordschleswiger, 06.11.2018, 21.05.2019.
- 112 Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 17. Februar 2020.
- 113 <https://www.nordschleswiger.dk/de/unsere-digitale-zukunft-nordschleswig/wir-sind-gemeinsam-verdammt-weitgekommen> (Zugriff am 22.10.2022).
- 114 Siehe zur Sprache in der deutschen Minderheit Hallmann/Tästensen 2020.
- 115 Kühl/Pedersen 2006, S. 87-88.
- 116 Sørensen 2008, S. 215-233.
- 117 Hallmann 2015, S. 189-198.
- 118 Der Nordschleswiger, 05.11.2019.
- 119 Kühl 2020.
- 120 Der Nordschleswiger, 14.02.2020.
- 121 Der Nordschleswiger 16.11.2015.
- 122 Pedersen/Wung-Sung 2016, S. 42.
- 123 Brief an Kontaktudvalget, Ministeriet for Børn, Undervisning og Ligestilling, København, 13.10.2015.
- 124 Referat af det 53. Møde i Kontaktudvalget for det tyske mindretal, Kulturministeriet 2016, S. 2.
- 125 Regeringens strategi for Tyskland 2016, S. 13.
- 126 <https://www.grenzgenial.dk/de/ueber-uns> (Zugriff am 22.10.2022):
- 127 Der Nordschleswiger, 11.07.2019.
- 128 Vertrauliches Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 10. September 2018.
- 129 Grenzland 2019, S. 144-146.
- 130 Grenzland 2019, S. 147-148.
- 131 Status der deutschen Sprache in Dänemark Vom BDN Hauptvorstand am 16. Dezember 2019 angenommen.
- 132 Grenzland 2020, S. 214-215; Der Nordschleswiger, 23.12.2019.
- 133 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-politik/bdn-setzt-pragmatische-loesung-bei-sprachencharta> (Zugriff am 26.11.2021).
- 134 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-gesellschaft/mitid-anleitung-auch-deutsch> (Zugriff am 03.12.2021).
- 135 <https://www.nordschleswiger.dk/de/meinung-kulturkommentar/sprachencharta-wichtiges-instrument> (Zugriff am 29.11.2021).
- 136 Pedersen and Wung-Sung, „Die deutsche Minderheit in Nordschleswig in Dänemark“, S. 34-37.

- 137 So zuletzt der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen in Flensburg Avis, 02.04.2022.
- 138 Deutsch in der Familie 2022.
- 139 Kühl 2000.
- 140 Kühl/Bohn 2005, S. 436.
- 141 Kühl/Bohn 2005, S. 373.
- 142 https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/II/_startseite/Artikel2020/III/200706_minderheiten_kompetenznetzwerk.html (Zugriff am 01.12.2021); <https://www.sankelmark.de/ueber-uns/minderheiten-kompetenznetzwerk/> (Zugriff am 01.12.2021); <https://www.minority-network.org/> (Zugriff am 22.11.2021).
- 143 Flensburg Avis, 7.8.2021.
- 144 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-daenemark-politik-suedschleswig-1> (Zugriff am 04.03.2022).
- 145 von Oettingen/Komischke-Konnerup/Mikkelsen Buhl/Tästensen/Wagner 2012.
- 146 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-gesellschaft-suedschleswig/minderheiten-stellen-gemeinsam-ihr-grenzland-vor> (Zugriff am 18.03.2022).
- 147 <https://elevambassadoererne.graenseforeningen.dk/om-elevambassadoererne> (Zugriff am 23.10.2022).
- 148 <https://www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzland-arbeit/ads-schuelerbotschafter-projektkoordination> (Zugriff am 23.10.2022).
- 149 Henningsen 2013, S. 2013, 319.
- 150 Referat af det 53. Møde i Kontaktudvalget for det tyske mindretal, Kulturministeriet 2016, S. 3.
- 151 <https://graenseforeningen.dk/nyheder/mindretalsmodel-som-unesco-verdenskulturarv> (Zugriff am 21.05.2021).
- 152 Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 22. Januar 2018.
- 153 <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/minderheiten> (Zugriff am 20.05.2021).
- 154 Flensburg Avis, 01.04.2020.
- 155 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-kultur-deutschland-kultur-international/grenzland-wird-nicht-weltkulturerbe> (Zugriff am 16.12.2021).
- 156 So die Begründung in Examination of proposals to The register of Good Safeguarding Practices, UNESCO Intangible Cultural Heritage, 16 Com. LHE/21/16.COM.8.c. Paris, 15 November 2021, zugänglich unter <https://view.officeapps.live.com/op/view.aspx?src=https%3A%2F%2Fich.unesco.org%2Fdoc%2Fsrc%2F16.COM-8.c-EN.docx&wdOrigin=BROWSELINK> (Zugriff am 26.11.2021). Dazu auch <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-leben-nord-schleswig/warum-sich-unesco-gegen-grenzland-entscheiden-koennte> (Zugriff am 15.12.2021).
- 157 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-daenemark-deutschland-international> (Zugriff am 16.12.2021).
- 158 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-daenemark-deutschland-international> (Zugriff am 17.02.2022).
- 159 <https://www.e-f-a.org/> (Zugriff am 21.05.2021).
- 160 <https://graenseforeningen.dk/nyheder/mindretalspartier-stoetter-catalonien> (Zugriff am 21.05.2021).
- 161 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-politik-international/antrag-von-sp-und-ssw-verabschiedet> (Zugriff am 21.05.2021).
- 162 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-daenemark-schleswig-holstein-1> (Zugriff am 04.03.2022).
- 163 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sued-schleswig/krieg-ukraine-sp-unterstuetzt-ssw-resolution> (Zugriff am 08.03.2022).
- 164 Skov Kristensen 2011.
- 165 Buck/Bonhoff/Clausen/Rasmussen 2012, S. 31, 85.
- 166 So laut Informationsfaltblatt Der Knivsberg o.J.
- 167 Skov Kristensen 2019, S. 313.
- 168 Skov Kristensen 2019, S. 312.
- 169 Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 8. Februar 2016.
- 170 Thulstrup 2014, S. 145-156.
- 171 Skov Kristensen 2019.
- 172 Thulstrup 2014, S. 145-156.
- 173 Siehe Hallmann 2017.
- 174 Skov Kristensen 2019.
- 175 Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 2. September 2019.
- 176 Der Nordschleswiger, 13.02.2020.
- 177 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-gesellschaft-meinung-leitartikel> (Zugriff am 01.12.2021).
- 178 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tingleff-politik-kultur/loyalitaetserklaerung-ist-quasi-unser> (Zugriff am 6.6.2022).
- 179 Flensburg Avis, 09.11.2019.
- 180 Flensburg Avis, 09.08.2019.
- 181 Der Nordschleswiger, 20.02.2020.
- 182 Der Nordschleswiger, 27.01.2020.
- 183 Thaler 2009.
- 184 Kühl 2018, S. 106-111.
- 185 Kieler Nachrichten, 31.01.2020.
- 186 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/deutsch-oder-daenisch-muss-keine-wahl-sein> (Zugriff am 26.11.2021).
- 187 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-politik-deutschland-politik/minderheit-nimmt-koeniginbesuch-berlin-teil> (Zugriff am 26.11.2021).
- 188 Pedersen 2005, S. 367-369; Kühl/Pedersen 2006, S. 73-74.
- 189 Der Nordschleswiger, 26.08.2018.
- 190 Siehe z.B. Flensburg Avis 02.04.2022.
- 191 Flensburg Avis, 28.06.2019, 17.04.2020. Am 28.06.2019 zitierte Flensburg Avis ein Posting auf der Facebookseite der Zeitung, in dem Vivian Hede Jacobsen sinngemäß aus dem Dänischen schrieb: Ich bin Mitglied sowohl der deutschen als auch der dänischen Minderheit und bin darauf stolz in dieser Region mit so viel Geschichte aufgewachsen zu sein. Ich ging auf eine deutsche Schule in Dänemark, und mein ältester Sohn besucht die Deutsche Nachschule in Tingleff. Ich wohne in Harrislee, wo mein jüngster Sohn die dänische Schule besucht.
- 192 Flensburg Avis, 17.06.2020.
- 193 So ist z.B. die zweite Vorsitzende des Dänischen Schulvereins in Bayern geboren und aufgewachsen und hat erst als Erwachsene nach dem Umzug nach Schleswig-Holstein den Kontakt zur Minderheit gesucht, als ihr ältester Sohn in den dänischen Kindergarten kam. Siehe Grænsen. Magasinet om mindretal, sprog og kultur, Nr. 5. Oktober 2021, S. 25-29.
- 194 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-tondern/im-folketing-praktikant-jetzt-will-sie-stadtrat> (Zugriff am 26.11.2021).
- 195 <https://www.dr.dk/nyheder/regionale/syd/eksplosion-af-tyskere-der-flytter-til-danmark-flygter-fra-coronaforbud-dyre> (Zugriff am 19.02.2022).
- 196 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-tondern/deutschen-nachbarn-zieht-es-nach-daenemark> (Zugriff am 19.02.2022).

- 197 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-danenmark-politik/dssv-informiert> (Zugriff am 09.03.2022).
- 198 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/erste-schritte-so-wanderst-du-nach-danenmark-aus> (Zugriff am 14.03.2022).
- 199 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-tondern-danenmark-gesellschaft/behoerde-siri-viel-aerger-fuer-zugezogene-und> (Zugriff am 14.03.2022).
- 200 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/erste-schritte-so-wanderst-du-nach-danenmark-aus> (Zugriff am 14.03.2022).
- 201 Der Nordschleswiger, 18.02.2016.
- 202 Thaler 2009.
- 203 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg/schulen-positive-entwicklung-fuehrt> (Zugriff am 27.04.2022).
- 204 Richtlinien für die Aufnahme von Kindern in die 15 Schulen des DSSV, Apenrade, 9.3.2002, S. 3.
- 205 Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 13. Juni [2022] um 19.00 Uhr im Haus Nordschleswig, S. 2-3, hier s. 3.
- 206 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-danenmark-politik-gesellschaft/siri-bleibt-nordschleswig-und-wird-ics-zentrum> (Zugriff am 17.02.2022).
- 207 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-danenmark-politik-gesellschaft/siri-bleibt-nordschleswig-und-wird-ics-zentrum> (Zugriff am 17.02.2022).
- 208 Vgl. die Situation in Feldstedt/Feldsted laut <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-danenmark-kultur-schleswig-holstein-hamburg/minister-feldstedt> (Zugriff am 08.03.2022).
- 209 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/bdn-regt-vereins-messe-fuer-zugezogene> (Zugriff am 27.03.2022).
- 210 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/bdn-regt-vereins-messe-fuer-zugezogene> (Zugriff am 27.03.2022).
- 211 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-gesellschaft-deutschland-meinung> (Zugriff am 27.03.2022).
- 212 So stellt die dänische Regierung in der sogenannten Kopenhagener Erklärung vom 29. März 1955 unter Punkt I fest: „Nach dänischen Recht – dem Grundgesetz des Königreichs Dänemark vom 5. Juni 1953 und sonstiger Gesetzgebung – genießt jeder Staatsbürger und somit auch jeder Angehörige der deutschen Minderheit ohne Rücksicht auf die von ihm benutzte Sprache folgende Rechte und Freiheiten.“ Zitiert nach Kühl/Bohn 2005, S. 518. Demnach sind Angehörige der deutschen Minderheit dänische Staatsangehörige.
- 213 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/pilates-yoga-turnen-sportlehrerin-olga-maerz-hat-viele-ideen> (Zugriff am 04.09.2022).
- 214 Kühl 2018, S. 106-111.
- 215 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-thema-leben-nordschleswiger> (Zugriff am 27.10.2022).
- 216 Vgl. zum Begriff Borderlanders Klatt 2006, S. 24-25.
- 217 Vgl. zu diese Konzepten die gründliche kulturanthropologische Fallstudie zur dänischen Minderheit Bittlinger 2020.
- 218 Sønderjysk Månedsskrift, 5, 2021, S.179.
- 219 <https://tyskland.um.dk/de/kultur-und-kreativitaet/freundschaftsjahr-2020/> (Zugriff am 21.05.2021).
- 220 <https://genforeningen2020.dk/> (Zugriff am 16.05.2021).
- 221 <https://www.nordschleswig.dk/2020> (Zugriff am 20.05.2021).
- 222 <http://kongehuset.dk/nyheder/laes-hm-dronningens-nytaarstale-2019> (Zugriff am 16.05.2021).
- 223 Der Nordschleswiger, 13.01.2020; http://www.stm.dk/_p_14901.html (Zugriff am 16.05.2021).
- 224 Der Nordschleswiger, 04.12.2019.
- 225 Kieler Nachrichten, 31.01.2020.
- 226 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-suedschleswig/protestaktion-besonderen-art-wildschweinzaun> (Zugriff am 21.05.2021).
- 227 Flensburg Avis 16.05.2020.
- 228 https://www.stm.dk/_p_14960.html (Zugriff am 20.06.2021).
- 229 Der Nordschleswiger, 17.06.2020.
- 230 Der Nordschleswiger, 17.06.2020.
- 231 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-danenmark/hinrich-juergensen-toll> (Zugriff am 17.02.2022).
- 232 SIRI ist die dänische staatliche Behörde für internationale Rekrutierung und Integration, siehe <https://virk.dk/myndigheder/stat/siri/> (Zugriff am 24.10.2022).
- 233 Zitiert nach Protokoll der Sitzung des BDN Hauptvorstandes am Montag, dem 13. Juni [2022] um 19.00 Uhr im Haus Nordschleswig, S. 7.
- 234 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-danenmark-politik/diese-forderungen> (Zugriff am 24.10.2022).
- 235 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-apenrade-danenmark-politik/minderheitsmacht-beste-aus-elf-minuten> (Zugriff am 27.10.2022).
- 236 Vgl. zur Genese des Kontaktausschusses und deren Arbeit 1964 bis zur erneuten Vertretung im Folketing 1973 Schulz Hansen 2011.
- 237 <https://kum.dk/kulturomraader/det-dansk-tyske-graenseland/kontaktudvalget> (Zugriff am 24.10.2022).
- 238 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/kontaktausschuss-deutsche-sprache-weiter-staerken> (Zugriff am 24.10.2022).
- 239 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-danenmark-politik-kultur-gesellschaft/folketing-will-engere-kontakte-zur-volksgruppe> (Zugriff am 24.10.2022). Sie zum Südschleswiggesetz: <https://www.retsinformation.dk/eli/lta/2016/130> (Zugriff am 24.10.2022).
- 240 So BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen, <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-politik/ministerin-es-soll-leichter> (Zugriff am 24.10.2022).
- 241 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-apenrade-tingleff-tondern-hadersleben-sonderburg-politik/ministerin-es-soll-leichter> (Zugriff am 24.10.2022).
- 242 <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-danenmark-politik/einigkeit-im-folketing-ueber-naehere-anbindung-minderheit> (Zugriff am 24.10.2022).
- 243 Zitiert nach <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/deutsch-daenischer-aktionsplan/2548528> (Zugriff am 24.10.2022).
- 244 Siehe dazu Kühl: Den dansk-tyske 2003, S.237-241.
- 245 Vgl. zur Geschichte der deutschen Minderheit zuletzt Thaler 2022.
- 246 Vgl. Henningsen 2013, S. 333.

Deutsch-Dänische Vereinbarungen seit 1955

Die folgende Übersicht enthält wichtige öffentlichen Erklärungen, Vereinbarungen und Pläne, welche die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark betreffen.

1955: Bonner Erklärung

- Von Bundeskanzler Konrad Adenauer unterzeichnet.
- Förderung des friedlichen Zusammenlebens in der Grenzregion.
- Angehörige der dänischen Minderheit genießen die gleichen Rechte wie alle anderen Staatsbürger auch.
- Das Bekenntnis zum dänischen Volkstum und zur dänischen Sprache ist frei und darf von Amts wegen nicht nachgeprüft werden.

1955: Kopenhagener Erklärung

- Von Ministerpräsident H.C. Hansen unterzeichnet.
- Förderung des friedlichen Zusammenlebens in der Grenzregion.
- Angehörige der deutschen Minderheit genießen die gleichen Rechte wie alle anderen Staatsbürger auch.
- Das Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zur deutschen Sprache ist frei und darf von Amts wegen nicht nachgeprüft werden.

1997: Vereinbarung zur Errichtung der Region Sønderjylland-Schleswig

- Von Amtsbürgermeister Kresten Philipsen, Amtsdirektor Finn Hansen, Stadtpräsident Peter Rautenberg, Oberbürgermeister Olaf Cord Dielewicz, Kreispräsident Johannes Petersen, den Landräten Jörg-Dietrich Kamischke und Olaf Bastian sowie Kreispräsidentin Renate Schnack unterzeichnet.
- Die grenznahen Kommunen auf deutscher und dänischer Seite treffen eine Kooperationsvereinbarung auf freiwilliger Basis.
- Ziel ist es, die Region zu entwickeln und engere Kontakte zwischen den Bevölkerungen auf beiden Seiten der Grenze zu schaffen.
- Themenschwerpunkte der Region: Arbeitsmarkt, Sprache und Kultur sowie Ökologie und Infrastruktur.

2001: Bekanntmachung des deutsch-dänischen Abkommens vom 21. März 2001 über die polizeiliche Zusammenarbeit in den Grenzgebieten (Schengen)

- Für die Regierung des Königreichs Dänemark von Frank Jensen, für die Regierung der Bundesrepublik Deutschland von Michael Gerds und Otto Schily unterzeichnet.
- Stärkung der polizeilichen Zusammenarbeit in den deutsch-dänischen Grenzgebieten (Dänemark - Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern).
- Das Abkommen ist eine Ergänzung des europäischen Abkommens von Schengen.
- Bietet Rechtssicherheit für die grenzüberschreitende Observation und Nacheile.

2001: Gemeinsame Erklärung über regionale Zusammenarbeit zwischen dem Land Schleswig-Holstein und Sønderjyllands Amt

- Von Amtsbürgermeister Carl Holst und Ministerpräsidentin Heide Simonis unterzeichnet.
- Die enge Zusammenarbeit soll weiter ausgebaut werden, in Ergänzung der Tätigkeiten der Region Sønderjylland-Schleswig.
- Die Arbeit soll projektbezogen sein.
- Gemeinsame Projekte u. a. im Bereich Technologie, regionale Entwicklung, Kultur, Energie, Transport und Arbeitsmarkt.
- Es soll an gemeinsamen EU-Förderanträgen gearbeitet werden.

2002: Vereinbarung zur deutsch-dänischen Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig

- Von Vertretern der Partner der Region Sønderjylland-Schleswig unterzeichnet.
- Die Vereinbarung sieht Evaluationen alle fünf Jahre vor, die zu regelmäßigen Anpassungen des Vereinbarungstextes aus dem Jahre 1997 geführt haben.
- Zu den wichtigsten Änderungen gehören die Namensänderung und die Einführung von Projektgruppen.

2005: Gemeinsame deutsch-dänische Erklärung (50. Jahrestag der Bonn-Kopenhagener Erklärungen)

- Feierliche Begehung im Schloss Sonderburg unter Beteiligung von Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen, Bundeskanzler Gerhard Schröder und Ministerpräsidentin Heide Simonis.
- Bestätigung des friedlichen Zusammenlebens im Grenzland.
- Minderheitenrechte und Wertschätzung der deutschen und dänischen Minderheiten.
- Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten steht im Vordergrund.

2006: Vereinbarung zur deutsch-dänischen Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig

- Vom Vorsitzenden des Regionsrates Carl Holst, von den Bürgermeistern Hans Peter Geil, Jan Prokopek Jensen, Tove Larsen, Vagn Therkel Pedersen, den Landräten Bogislav-Tessen von Gerlach und Olaf Bastian sowie Oberbürgermeister Klaus Tscheuschner unterzeichnet.
- Die Vereinbarung sieht Evaluationen alle fünf Jahre vor, die zu regelmäßigen Anpassungen des Vereinbarungstextes aus dem Jahre 1997 geführt haben.
- Zu den wichtigsten Änderungen gehört die Einführung der Regionalversammlung.

2007: Vereinbarung zwischen dem Land Schleswig-Holstein und der Region Syddanmark

- Vom Vorsitzenden des Regionsrates Carl Holst und von Ministerpräsident Peter Harry Carstensen unterzeichnet.
- Baut auf der Vereinbarung zwischen dem Land Schleswig-Holstein und Sønderjyllands Amt aus dem Jahre 2001 auf, Ausweitung auf die gesamte Region Syddanmark.
- Kooperation und Wachstum im gesamten Gebiet.
- Schwerpunkte: Kultur, Arbeitsmarkt, Infrastruktur und Logistik, Hochschulkooperation/-ausbildungen, erneuerbare

Energien, Ernährung und Tourismus.

- Jahrestreffen und Jahrespläne.

2008: Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark über eine Feste Fehmarnbeltquerung

- Von Verkehrsminister Wolfgang Tiefensee, Verkehrsministerin Carina Christensen sowie vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Christoph Jessen unterzeichnet.
- Stärkung und Ausbau der Verkehrsverbindung zwischen Deutschland und Dänemark.
- Regelungen zur Finanzierung, zu steuerlichen Fragen, zur Gründung der Gesellschaft Femern Bælt A/S und der weiteren Planung.
- Sicherheitsregelungen, technische Rechtsvorschriften und Ausbau der Schienenstrecken und Straßen auf deutscher Seite.
- Der Vertrag wird auf unbestimmte Zeit geschlossen und ist nicht an konkrete Anfangstermine geknüpft.

2009: Vereinbarung zur deutsch-dänischen Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig

- Vom Vorsitzenden des Regionsrates Carl Holst, von den Bürgermeistern Hans Peter Geil, Jan Prokopek Jensen, Tove Larsen, Vagn Therkel Pedersen, den Landräten Bogislav-Tessen von Gerlach und Dieter Harrsen sowie Oberbürgermeister Klaus Tschuschner unterzeichnet.
- Die Vereinbarung sieht Evaluationen alle fünf Jahre vor, die zu regelmäßigen Anpassungen des Vereinbarungstextes aus dem Jahre 1997 geführt haben.

2011: Vereinbarung zur deutsch-dänischen Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig

- Von Vertretern der Partner der Region Sønderjylland-Schleswig unterzeichnet.
- Die Vereinbarung sieht Evaluationen alle fünf Jahre vor, die zu regelmäßigen Anpassungen des Vereinbarungstextes aus dem Jahre 1997 geführt haben.
- Zu den wichtigsten Änderungen gehören die Abschaffung der Regionalversammlung und die Erweiterung des Vorstandes.

2013: Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig

- Von der dänischen Kulturministerin Marianne Jelved, Verwaltungsvertretern des Kreises Nordfriesland und des Kreises Schleswig-Flensburg, der Stadt Flensburg, der Kommunen Aabenraa, Tønder, Haderslev und Sønderborg sowie Anke Spoorendonk, Ministerin für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein unterzeichnet.
- Baut auf den Erfahrungen aus der dänischen Kulturvereinbarung (Den Sønderjyske Kulturaftale) auf. Im deutsch-dänischen Grenzland soll ein gemeinsamer Kulturraum entstehen.
- Kulturvereinbarungen stellen ein dänisches Konzept dar, die durch das dänische Kulturministerium direkt gefördert werden.
- Vorstellung der Ziele und Mittel, Visionen und Zielsetzung.
- Wirkungsmessung und Rechenschaftslegung.
- Die Vereinbarung läuft von 2013 bis 2016 und kann danach verlängert werden.



Annalena Baerbock und Jeppe Kofod unterzeichneten am Freitag in Kopenhagen einen deutsch-dänischen Aktionsplan.

EMIL HELMS/RITZAU SCANPIX

2015: Gemeinsame Ministererklärung zu Wachstum und Wirtschaftsentwicklung im deutsch-dänischen Grenzland

- Vom dänischen Finanzminister Benny Engelbrecht und von Torsten Albig, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein unterzeichnet.
- Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark, die insbesondere durch die seit 2000 deutlich gestiegene Grenzpendlerzahl sichtbar wird.
- Die dänische Regierung und das Land Schleswig-Holstein werden eine Reihe von Initiativen in die Wege leiten, die aus dem dazugehörigen Handlungsplan hervorgehen.

2017: Vereinbarung zur deutsch-dänischen Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig

- Von Oberbürgermeisterin Simone Lange, den Landräten Wolfgang Buschmann und Jörg Friedrich von Sobbe, den Bürgermeistern Hans Peter Geil, Thomas Andresen, Erik Lauritzen und Henrik Frandsen sowie vom Mitglied des Regionsrates Hans Philip Tietje unterzeichnet.
- Die Vereinbarung sieht Evaluationen alle fünf Jahre vor, die zu regelmäßigen Anpassungen des Vereinbarungstextes aus dem Jahre 1997 geführt haben.
- Zu den wichtigsten Änderungen gehören die vereinbarten Handlungspläne und die Ergebnisvereinbarungen.

2017: Kulturvereinbarung 2017-2020

- Von der dänischen Kulturministerin Mette Bock, Anke Spoorendonk, Ministerin für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein sowie Vertretern der Verwaltungen der Kommunen Sønderborg/Sonderburg, Haderslev/Hadersleben, Tønder/Tøndern und Aabenraa/Apenrade, der Stadt Flensburg, des Kreises Nordfriesland und des Kreises Schleswig-Flensburg unterzeichnet.
- Fortführung der Vereinbarung aus dem Jahre 2013 mit einer Laufzeit von Anfang 2017 bis Ende 2020.
- Die gleichen regionalen Partner führen die Zusammenarbeit fort, jedoch mit geänderten Handlungsfeldern.

- Es gibt folgende Handlungsfelder: „Talentedwicklung und Begabtenförderung“ und „Kultur grenzenlos“.

2017: Gemeinsame Erklärung über die regionale Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein und der Region Seeland

- Von Anke Spoorendonk, stellvertretender Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein und Jens Stenbæk, dem Vorsitzenden des Regionsrates unterzeichnet.
- Die Zusammenarbeit bezog sich bislang hauptsächlich auf die STRING-Kooperation.
- Die Fehmarnbeltquerung ist für die Infrastruktur von großer Bedeutung.
- Wichtige Handlungsfelder: Förderung der regionalen Wirtschaftsentwicklung, der grenzüberschreitenden Mobilität, des Gesundheitswesens, der Kultur und interregionalen Verbindungen.
- Es werden 2-jährige Handlungspläne erstellt.

2021: Erneuerung der „Gemeinsamen Erklärung zur regionalen Zusammenarbeit zwischen dem Land Schleswig-Holstein und der Region Syddanmark“

- Von Ministerpräsident Daniel Günther und der Regionsratsvorsitzenden der Region Süddänemark, Stephanie Lose, unterschrieben.
- Die Erklärung sieht Evaluationen alle zwei Jahre vor, es finden jährliche Treffen statt.
- Bekanntmachung einer „dänisch-deutschen Entwicklungsalianz“ mit dem Ausgangspunkt im Grenzland.

2021: Deutsch-dänische Freundschaftserklärung

- Vom Bundesminister des Auswärtigen, Heiko Maas, und dem dänischen Außenminister Jeppe Kofod unterschrieben.
- Entstanden vor dem Hintergrund des Deutsch-Dänischen Kulturellen Freundschaftsjahres 2020.
- Ziel ist es, die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark weiter zu vertiefen.

- Die Bilateralen Beziehungen sind eingebunden in die EU, die NATO, die Vereinten Nationen und weitere internationale Formate.

- Zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit in der Europa-, Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik verständigen sich die Partner darauf, künftig regelmäßige Konsultationen auf Ebene der Staatssekretäre sowie der Europadirektoren durchzuführen.

2022: Gemeinsamer Aktionsplan für die künftige deutsch-dänische Zusammenarbeit

- Von der Bundesministerin des Auswärtigen, Annalena Baerbock, und dem dänischen Außenminister Jeppe Kofod unterschrieben.
- Ziel ist es, die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark weiter zu vertiefen.
- Die Bilateralen Beziehungen sind eingebunden in die EU, die NATO, die Vereinten Nationen und weitere internationale Formate.
- Der Aktionsplan bezieht sich inhaltlich auf das Deutsch-Dänische Kulturelle Freundschaftsjahr 2020 und auf die Deutsch-Dänische Freundschaftserklärung von 2021.
- Der Aktionsplan wird regelmäßig überprüft und aktualisiert.
- Schwerpunkte sind gemeinsame Aktivitäten in den folgenden Feldern:
 - o Regionalentwicklung, Bildung und Minderheiten.
 - o Klima und Energie.
 - o Digitalisierung.
 - o Gesundheitswesen.
 - o Ernährung, Landwirtschaft, Fischerei.
 - o Verkehrswesen.
 - o Außen- und Sicherheitspolitik sowie internationale Entwicklung.

Quelle:

www.region.de/region/de/ueber_uns/region/Deutsch-DaenischeVereinbarungen.php, Bearbeitung: Harro Hallmann.

Deutschland und Dänemark: Bilaterale Beziehungen

Die dänisch-deutschen Beziehungen sind in allen Bereichen von enger, gutnachbarlicher Zusammenarbeit geprägt. Der Dialog und die Begegnungen auf allen politischen Ebenen sind intensiv. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Besuchen auf Ebene der Parlamente und der Bundesländer, wobei naturgemäß zu Schleswig-Holstein besonders enge Beziehungen bestehen.

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig und die dänische Minderheit in Südschleswig prägen mit ihrer lebendigen und guten Nachbarschaft die bilateralen Beziehungen. Grundlage der erfolgreichen Minderheitenpolitik auf beiden Seiten sind die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955. 2020 wurde im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums der

Volksabstimmungen und der Grenzziehung zwischen Dänemark und Deutschland das „Deutsch-Dänische kulturelle Freundschaftsjahr“ vom Auswärtigen Amt und dem Goethe Institut unter Schirmherrschaft beider Außenminister organisiert. Am 26.08.2022 verabschiedeten Außenministerin Baerbock und der dänische Außenminister Jeppe Kofod einen gemeinsamen Aktionsplan für die künftige Zusammenarbeit. Er baut auf den engen nachbarschaftlichen Beziehungen auf und legt, angesichts der hohen klimapolitischen Ambitionen beider Länder, einen Schwerpunkt auf die Förderung eines wirklich grünen Wandels.

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen sind intensiv und eng. Deutschland zählt zu den wichtigsten Außenhan-

delspartnern Dänemarks. Aus Dänemark werden Industrieprodukte, Maschinen, Lebensmittel, landwirtschaftliche Produkte sowie Medizin- und Pharmazieprodukte importiert. Deutsche Exporte sind u.a. Maschinen und Fahrzeuge, Chemikalien, Konsumartikel und Lebensmittel.

Seit Jahrhunderten existieren enge kulturelle Verflechtungen zwischen Dänemark und Deutschland. Von zentraler Bedeutung für den äußerst vielfältigen Kulturaustausch sind die im europäischen Vergleich guten Deutschkenntnisse in Dänemark. Das Goethe-Institut Dänemark unterstützt den Kulturaustausch und bietet Sprachkurse im Rahmen seiner vielfältigen Programmarbeit an. Darüber hinaus findet ein reger universitärer und studentischer Austausch auf Ebene der Universitäten statt.

Auch im verteidigungspolitischen Bereich arbeiten Dänemark und Deutschland an gemeinsamen Kooperationsprojekten. Neben zahlreichen Ausbildungskooperationen im maritimen Bereich ist Dänemark neben Deutschland und Polen Truppensteller für das Multinationale Korps Nordost in Stettin.

01.10.2022, Quelle: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/daenemark-node/bilateral/210160>

Gemeinsamer Aktionsplan für die künftige deutsch-dänische Zusammenarbeit (Auszug)

I. Einleitung

Die Bundesministerin des Auswärtigen von Deutschland und der Minister für auswärtige Angelegenheiten von Dänemark haben diesen Aktionsplan beschlossen, um die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark weiter zu vertiefen.

Noch engere bilaterale Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark stellen eine gemeinsame Priorität dar. Wir sind Nachbarn, Verbündete und Partner in der Europäischen Union (EU), der Nordatlantikvertrags-Organisation (NATO), den Vereinten Nationen (VN) und zahlreichen weiteren internationalen Formaten. Unsere Bürgerinnen und Bürger sind, nicht zuletzt in unserer gemeinsamen Grenzregion, durch kulturelle und historische Bande, die von umfassenden Kontakten im Alltag getragen sind, eng miteinander verbunden. Unsere Unternehmen treiben in einem hohen Maße bilateralen Handel, von dem beide Länder profitieren.

Deutschland und Dänemark sind Gleichgesinnte bei einer Reihe zentraler europapolitischer Themen und einer Europäischen Union verpflichtet, die für ihre Bürgerinnen und Bürger handelt. Wir bekennen uns zu einer regelbasierten internationalen Ordnung und sind davon überzeugt, dass ein multilateraler Ansatz zur Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit von hohem Wert ist. Wir wollen den grenzüberschreitenden Austausch von Ideen und bewährten Verfahren zwischen unseren Gesellschaften, Volkswirtschaften sowie Bürgerinnen und Bürgern fördern.

In einer Zeit zahlreicher Krisen – der Krieg auf europäischem Boden, historisch hohe Inflationsraten, die Abhängigkeit von russischer Energie sowie Klimawandel und die fort-

währende Pandemie – liegt die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit auf bilateraler Ebene sowie innerhalb der Europäischen Union und internationaler Organisationen auf der Hand.

Mit diesem ersten Aktionsplan für die künftige deutsch-dänische Zusammenarbeit wird ein neuer Rahmen für eine weitere Vertiefung der Kooperation zwischen unseren beiden Ländern geschaffen. Er baut auf den engen nachbarschaftlichen Beziehungen und jüngsten gemeinsamen Initiativen auf. 2020 haben wir das Deutsch-Dänische Kulturelle Freundschaftsjahr begangen, zur Erinnerung daran, dass vor 100 Jahren friedlich unsere gemeinsame Grenze festgelegt wurde. 2021 haben die Außenminister Deutschlands und Dänemarks zur Würdigung unserer starken Partnerschaft eine gemeinsame Deutsch-Dänische Freundschaftserklärung veröffentlicht. Darin sind wir übereingekommen, unsere Beziehungen in Zukunft zu stärken – politisch, wirtschaftlich und kulturell –, und haben eine Reihe übergeordneter Bereiche ermittelt, in denen wir unsere Zusammenarbeit weiter ausbauen könnten.

Der vorliegende Aktionsplan benennt mehrere Bereiche, die von strategischer Bedeutung für die deutsch-dänische Zusammenarbeit sind, sowie eine Reihe gemeinsamer Initiativen in jedem Bereich. Mit dem Plan sollen nicht alle Aspekte der deutsch-dänischen Zusammenarbeit abgedeckt, sondern vielmehr eine Ausweitung und Förderung der Kooperation in ausgewählten Bereichen angestrebt werden. Angesichts der hohen Ambitionen beider Regierungen im Hinblick auf die Klimaschutzagenda wird die Förderung eines wirklich grünen Wandels als eines der zentralen Ziele des Aktionsplans festgelegt. Wir gehen davon aus, dass durch den Aktionsplan nicht nur die Grundlage der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern gestärkt wird, sondern auch bessere Handelsmöglichkeiten geschaffen und Wohlstand und Vertrauen zwischen unseren Bürgerinnen und Bürgern gefördert werden. Um das Potenzial des Aktionsplans in vollem Umfang auszuschöpfen werden wir alle einschlägigen Interessensgruppen einbeziehen und aktiv Partnerschaften zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor fördern, die uns bei der Erreichung unserer gemeinsamen Ziele unterstützen.

II. Bereiche der Zusammenarbeit

1. Zusammenarbeit bei Regionalentwicklung, Bildung und Minderheiten

Die deutsch-dänische Grenzregion nimmt einen besonderen Platz in unseren Beziehungen ein. Sie versinnbildlicht das enge Band zwischen unseren Nationen, nicht zuletzt aufgrund der nationalen Minderheiten, die beiderseits der Grenze leben: die deutsche Minderheit in Dänemark und die dänische Minderheit in Deutschland. Aufbauend auf Initiativen, die auf das Deutsch-Dänische Kulturelle Freundschaftsjahr 2020 zurückgehen, wollen wir die Rechte nationaler Minderheiten weiter stärken und den kulturellen Austausch zwischen den Menschen in der Region verbessern.

Schleswig-Holstein ist kürzlich weitere Verpflichtungen

im Zusammenhang mit der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen eingegangen und ist bereit, Dänemark bei dem Vorhaben, dies ebenfalls zu tun, zu unterstützen. Hierin könnte ein starkes Signal dafür liegen, dass der Schutz von und die Fürsorge für Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze einen hohen Stellenwert einnimmt.

Dänemark, Deutschland und Schleswig-Holstein sind der Überzeugung, dass der gemeinsame deutsch-dänische Ansatz in Bezug auf das Verhältnis zwischen Minderheiten und Mehrheiten Inspiration für andere Grenzregionen überall auf der Welt sein kann. Wir sind entschlossen, eine breite Bekanntmachung unserer gemeinsamen Erfahrungen zu fördern, nicht zuletzt durch das Europäische Zentrum für Minderheitenfragen (ECMI) in Flensburg. In Übereinstimmung mit der in der Deutsch-Dänischen Freundschaftserklärung von 2021 dargelegten Verpflichtung vereinbaren Dänemark, Deutschland und Schleswig-Holstein Gespräche über eine Stärkung der Rolle des ECMI in den kommenden Jahren. Darüber hinaus plant der dänische Parlamentsausschuss Südschleswig eine Konferenz in Berlin zu organisieren, um die deutsch-dänische Zusammenarbeit im Bereich Grenz- und Minderheitenpolitik zu veranschaulichen.

Deutschland und Dänemark werden ihre intensive grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Strafverfolgungs- und Sicherheitsbehörden bei der Bekämpfung von Bedrohungen durch Terrorismus und Schwerekriminalität fortführen und die grenzüberschreitende Unterstützung im Falle von Naturkatastrophen oder Unglücksfällen verbessern. Dies geschieht auf der Grundlage des bestehenden rechtlichen Rahmens der Sicherheitsunion der EU, des Katastrophenschutzverfahrens der Union und geltenden Staatsverträgen, welche die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Polizei, Feu-

erwehr und Rettungsdiensten regeln und auch im Hinblick auf Umstände, die sich durch den Bau der Festen Fehmarnbeltquerung ergeben können, geprüft werden.

Dänemark, Deutschland und Schleswig-Holstein verpflichten sich, grenzüberschreitende Aktivitäten zu fördern und weiterzuentwickeln. Wir werden zusammen unsere Bemühungen durch eine gemeinsame Arbeitsgruppe intensivieren, um konkrete Hindernisse für grenzüberschreitende Mobilität zu identifizieren und gegebenenfalls zu beseitigen. Gleichzeitig wird diese Arbeitsgruppe Möglichkeiten ausloten, wie die grenzüberschreitenden kulturellen Bande durch Bildung gestärkt werden können. Darüber hinaus plant die Deutsche Botschaft in Kopenhagen, gemeinsam mit einem dänischen Partner eine hochrangige Konferenz abzuhalten, auf der alle einschlägigen Interessensgruppen der grenzüberschreitenden deutsch-dänischen Zusammenarbeit zusammenkommen, um Beispiele für bewährte Verfahren (auch aus der deutsch-französischen Zusammenarbeit und der Zusammenarbeit zwischen den nordischen Ländern) zu erörtern und Erfahrungen aus der aktuellen COVID-19-Pandemie auszuwerten. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit prägt unsere Beziehungen, nicht zuletzt aufgrund der Bemühungen lokaler Gemeinschaften, Unternehmen und zivilgesellschaftlicher Akteure sowie der regionalen Zusammenarbeit, beispielsweise zwischen Schleswig-Holstein und der Region Syddanmark. Mit dem Bau der Festen Fehmarnbeltquerung schaffen wir die Voraussetzungen für eine noch engere grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern. Durch unsere verstärkten Bemühungen werden wir sicherstellen, dass wir das Potenzial des Projekts ausschöpfen. [...]

Quelle: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/deutsch-daenischer-aktionsplan/2548528>

Resolution DialogForumNorden für Abschaffung der Grenzkontrollen

Das DialogForumNorden unterstützt die Landesregierung und den Landtag darin, Grenzbarrieren an der deutsch-dänischen Grenze stetig weiter abzubauen, um die praktische Zusammenarbeit und die Begegnung der Menschen zu erleichtern. Dafür ist insbesondere ein Pendlerverkehr ohne Grenzkontrollen wichtig.

Das DialogForumNorden als Zusammenschluss der nationalen Minderheiten und Volksgruppen in Schleswig-Holstein und Dänemark sowie der Akteure der grenzüberschreitenden deutsch-dänischen Zusammenarbeit spricht sich daher für eine Abschaffung der permanenten Grenzkontrollen an der deutsch-dänischen Grenze aus. Es plädiert für eine Rückkehr zur Schengenkonformen Regelung vor 2016 und für eine Stärkung der grenzüberschreitenden Polizeizusammenarbeit. Das DialogForumNorden begrüßt in diesem Zusammenhang die Ankündigung der Präsidentin der EU-Kommission, Grenzkontrollen durch EU-Mitgliedstaaten im Zusammenhang mit dem Urteil des Europäischen Gerichtshofes zu Grenzkontrol-

len durch Österreich hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit dem Schengen-Abkommen neu zu bewerten.

Im DialogForumNorden wirken mit:

Der Minderheitenbeauftragte des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein

- Der Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages • ADS-Grenzfriedensbund e. V.
- Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN)
- Europäische Akademie Schleswig-Holstein (EASH)
- European Centre for Minority Issues (ECMI)
- Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)
- Frische Råd - Friesenrat Sektion Nord e.V. • Jaruplund Højskole • Landesverband Schleswig-Holstein der Sinti und Roma • Der Minderheitenbeauftragte der Europa-Universität Flensburg • Minderheiten-Kompetenz-Netzwerk Schleswig-Holstein / Süddänemark • Nordfriisk Instituut
- Region Syddanmark • Sydslesvigsk Forening